Übersicht

Hilden

Der Bürgermeister
Hilden, den 21.04.2021
AZ.: SW

WP 20-25 SV 51/058

Mitteilungsvorlage

Familienbericht 2020

Für eigene Aufzeichnungen: Abstimmungsergebnis			
	JA	NEIN	ENTH.
CDU			
SPD			
Grüne			
FDP			
AfD			
BA			
Allianz			
Linke			

öffentlich
Finanzielle Auswirkungen ☐ ja ☐ nein ☒ noch nicht zu übersehen
Personelle Auswirkungen ☐ ja ☐ nein ☒ noch nicht zu übersehen

Beratungsfolge:

Jugendhilfeausschuss	24.06.2021	Kenntnisnahme

Familienbericht Hilden 2020
Tabellenband zum Familienbericht 2020

Beschlussvorschlag:
Der Jugendhilfeausschuss nimmt den in seiner Sitzung vom 07.11.2018 in Auftrag gegebenen Familienbericht 2020 und den dazugehörigen Tabellenband zur Familienbefragung U11 als Grundlage für die strategischen und konzeptionellen familienpolitischen Weichenstellungen der nächsten Jahre zur Kenntnis.

Erläuterungen und Begründungen:
Die Familienberichterstattung 2020, entwickelt durch die Faktor Familie GmbH in Kooperation mit dem Amt für Jugend, Schule und Sport (Bildungs- und Planungsbüro), ist abgeschlossen. Zwischen der Beauftragung im Herbst 2018 bis zur Veröffentlichung des Familienberichtes im Mai 2020 wurden

1) Die Vorstudie inklusive Weiterentwicklung unter dem Motto „Gesund aufwachsen in Hilden“
2) Die Sozialraumbeschreibung mit Erarbeitung einer neuen Betrachtungsebene „Stadtteilräume“
3) Die schriftliche Familienbefragung inklusive Veröffentlichung des zugehörigen Tabellenbandes
4) Der Integrierter Familienbericht unter Hinzuziehung zahlreicher Expert*innen und Analysen
5) Die Handlungsempfehlungen als Grundlage für familienpolitische Zukunftsstrategien

erfolgreich gestaltet bzw. in die Tat umgesetzt. Zur Realisierung der Meilensteine dieses vielschichtigen Projektes wurde in einzelnen Sitzungsvorlagen berichtet:

- WP 14-20 SV 51/224: Möglichkeiten der Familienberichterstattung für Hilden - Konkretisierung des Angebotes der Faktor Familie GmbH
- WP 14-20 SV 51/270: Familienberichterstattung 2020 - aktueller Sachstand (Anlagen: Anschreiben Familienbefragung und Fragebogen)
- WP 20-25 SV 51/014: Familienberichterstattung 2020 - Sozialraumbericht und Sachstand (Anlagen: Sozialraumbericht und Hinweise zu den Stadtteilräumen)

Der nun vorliegende Familienbericht bildet die Grundlage für die strategischen und konzeptionellen familienpolitischen Weichenstellungen der nächsten Jahre. Die Corona-Pandemie hat der Aktualität des Familienberichtes dabei keinen Abbruch getan. Vielmehr haben sich die Lage der Familien, deren Bedürfnisse und Bedarfe eher potenziert und müssen in ihrer Brisanz um die Erfahrungen der vergangenen anderthalb Jahre erweitert werden. Kinderschutz und Kinderrechte, Partizipation und Teilhabe, Prävention und Förderung sind Schlagworte, die mehr denn je an Bedeutung gewonnen haben. Die Herausforderungen der nächsten Jahre können auf die Grundlage eines funktionierenden Erziehungs- Bildungs- und Betreuungsnetzwerkes in Hilden bauen. Hierzu das Statement der Faktor Familie GmbH:

„Der hier vorliegende Familienbericht für die Stadt Hilden ist im Wesentlichen vor Beginn der Corona-Pandemie entstanden. Der Auftrag für die Erstellung des Berichts geht bereits auf das Jahr 2018 zurück, die Datenerhebungen für die Sozialraumanalysen sowie die Familienbefragung als wesentliche Datengrundlage sowie Auswertungs- und Analysearbeiten für den Bericht wurden im Jahr 2019 und im Frühjahr 2020 durchgeführt, also ebenfalls vor Beginn der Pandemie. Die Lebenssituation von Familien in der Pandemie sowie deren Folgen für das Familienleben konnten daher nicht explizit Gegenstand dieses Familienberichts sein.

Die Aktualität des Berichtes hat indes Bestand: Bereits im Rahmen der unter Pandemiebedingungen durchgeführten Expertenrunden mit familienpolitischen Akteuren im Oktober 2020 zur weiteren Vorbereitung des Familienberichtes wurde deutlich, dass die bis dato gewonnenen Erkenntnisse durch die Pandemie nicht an Bedeutungskraft für die Ausrichtung der zukünftigen Familienpolitik in Hilden verloren haben. Im Gegenteil - die dargestellten Bedürfnisse und Bedarfe der Hildener Familien haben unter den Bedingungen der Corona-Pandemie eher an
Bedeutung gewonnen, als dass diese obsolet werden.

„Gesund aufwachsen in Hilden“ ist daher ein Motto, dass in Kenntnis der Ergebnisse und Handlungsempfehlungen des Familienberichtes auch für die Bewältigung der Corona-Pandemie richtungsweisend ist. Die erfolgreichen präventiv ausgerichteten familienpolitischen Ansätze, die in den vergangenen Jahren in Hilden unter diesem Motto entwickelt und umgesetzt wurden, sind wichtiger denn je, um die bio-psycho-sozialen Folgen der Pandemie bei Heranwachsenden und Familien aufzufangen. Der vorliegende Familienbericht ist daher auch für die Zeit nach der Pandemie als handlungsleitendes Instrument der fachlichen Auseinandersetzung mit den dort angesprochenen Themen geeignet. Es erscheint uns jedoch unabdingbar, die Diskurse zur zukünftigen Gestaltung der örtlichen Familienpolitik um Dimensionen der Post-Corona-Pandemie-Lage zu ergänzen.“

Es ist daher erklärtes Ziel der Verwaltung, Verantwortungsgemeinschaften zu bilden, um diese Herausforderungen zusammen mit Kindern, Jugendlichen und Familien zu meistern!

gez.
Dr. Claus Pommer
Bürgermeister

Klimarelevanz:
Keine Relevanz.

Hilden



Gesund aufwachsen in Hilden

Familienbericht 2020

Gesund aufwachsen in Hilden

Familienbericht 2020

Amt für Jugend, Schule und Sport
Bildungs- und Planungsbüro
Mittelstraße 40
40721 Hilden

Telefon: 02103 72-507
E-Mail: bup@hilden.de

Faktor Familie GmbH
Lokale Familienforschung und Familienpolitik
Im Lottental 38
44801 Bochum

Telefon: 0234 / 3227848
Telefax: 0234 / 3214969
www.faktor-familie.de

Sitz in Bochum, AG Bochum, HRB 11345
Geschäftsführung: Annett Schultz

Zeichnung Deckblatt: Valeria Kromm

Hilden/ Bochum, März 2021

Vorbemerkung der Faktor Familie GmbH:

Der hier vorliegende Familienbericht für die Stadt Hilden ist im Wesentlichen vor Beginn der Corona-Pandemie entstanden. Der Auftrag für die Erstellung des Berichts geht bereits auf das Jahr 2018 zurück, die Datenerhebungen für die Sozialraumanalysen sowie die Familienbefragung als wesentliche Datengrundlage sowie Auswertungs- und Analysearbeiten für den Bericht wurden im Jahr 2019 und im Frühjahr 2020 durchgeführt, also ebenfalls vor Beginn der Pandemie. Die Lebenssituation von Familien in der Pandemie sowie deren Folgen für das Familienleben konnten daher nicht explizit Gegenstand dieses Familienberichts sein.

Die Aktualität des Berichtes hat indes Bestand: Bereits im Rahmen der unter Pandemiebedingungen durchgeführten Expertenrunden mit familienpolitischen Akteuren im Oktober 2020 zur weiteren Vorbereitung des Familienberichtes wurde deutlich, dass die bis dato gewonnenen Erkenntnisse durch die Pandemie nicht an Bedeutungskraft für die Ausrichtung der zukünftigen Familienpolitik in Hilden verloren haben. Im Gegenteil - die dargestellten Bedürfnisse und Bedarfe der Hildener Familien haben unter den Bedingungen der Corona-Pandemie eher an Bedeutung gewonnen, als dass diese obsolet werden.

„Gesund aufwachsen in Hilden“ ist daher ein Motto, dass in Kenntnis der Ergebnisse und Handlungsempfehlungen des Familienberichtes auch für die Bewältigung der Corona-Pandemie richtungsweisend ist. Die erfolgreichen präventiv ausgerichteten familienpolitischen Ansätze, die in den vergangenen Jahren in Hilden unter diesem Motto entwickelt und umgesetzt wurden, sind wichtiger denn je, um die bio-psycho-sozialen Folgen der Pandemie bei Heranwachsenden und Familien aufzufangen.

Der vorliegende Familienbericht ist daher auch für die Zeit nach der Pandemie als handlungsleitendes Instrument der fachlichen Auseinandersetzung mit den dort angesprochenen Themen geeignet. Es erscheint uns jedoch unabdingbar, die Diskurse zur zukünftigen Gestaltung der örtlichen Familienpolitik um Dimensionen der Post-Corona-Pandemie-Lage zu ergänzen.

Inhalt

Vorwort Bürgermeister Dr. Claus Pommer....10

Vorwort 1. Beigeordneter Sönke Eichner....12

1 Einleitung....14

2 Konzept und Methode....18

2.1 Die Familienbefragung 2019....18

2.2 Familienrelevante Kommunal- und Verwaltungsdaten....20

2.3 Dokumentenanalyse und Expertenrunden mit familienpolitischen Akteuren....21

2.4 Methodische Anmerkungen und Format der Ergebnisdarstellung....21

3 Soziodemographische Daten....24

3.1 Bevölkerungsentwicklung in Hilden....25

3.2 Bevölkerungsstruktur der Stadtteile: Alter und Nichtdeutsche....28

3.3 Familienformen in Risikolagen....31

4 Einkommenssituation und Einkommensarmut....35

4.1 Einkommenssituation der Familien mit Kindern unter elf Jahren im Überblick....35

4.2 Einkommensarmut im Zeitvergleich 2009 und 2019....38

4.3 Einkommensarmut nach Familienformen und Stadtteilen....39

4.4 Exkurs: Bezug von Grundsicherungsleistungen nach SGB II als Indikator für prekäre Einkommenslagen....43

4.5 Einkommenszusammensetzung und „Working poor“-Familien in Hilden....45

4.6 Kenntnis und Nutzung finanzieller Fördermöglichkeiten....48

4.7 Subjektives Armutsempfinden in den Hildener Familien....49

4.8 Lebenslageprofile armer und nichtarmer Familien in Hilden....52

5 Gesund aufwachsen in der Familie: Alltagsbezogene Herausforderungen und Belastungen für Hildener Familien....55

5.1 Probleme und Sorgen im Familienalltag....55

5.2 Stressoren des Familienlebens....58

5.3 Unterstützungsnetzwerke von Familien....60

5.4 Familien mit nicht deutscher Familiensprache....62

5.5 Familien mit Belastungen in Hilden....63

6 Gesund aufwachsen in der Familie: Ernährung, Bewegung, Freizeit und gesunde Lebensweise....66
6.1 Ernährungsweise zuhause....66
6.2 Freizeit und Bewegung....71
6.3 Gesunde Lebensweise....78
7 Erwerbseinbindung und Vereinbarkeit von Familie und Beruf....80
7.1 Erwerbseinbindung der Eltern und Müttererwerbstätigkeit....80
7.2 Aus Sicht der Familien – Vereinbarkeit von Familie und Beruf....85
8 Betreuungssituation und Prävention in KiTa und Grundschule....90
8.1 Betreuung in KiTa und Tagespflege....90
8.2 Präventive Angebote zum Schulstart aus Sicht der Eltern....97
8.3 Exkurs: Voraussetzungen für den Schulstart aus Sicht der Schuleingangsuntersuchung....102
8.4 Betreuung in der Grundschule....107
9 Inanspruchnahme von institutioneller Unterstützung in unterschiedlichen Lebensphasen und bei Problemen und Sorgen....113
9.1 Bewertung der Informationen über familienspezifische Angebote und des Internetportals HI-KE....113
9.2 Inanspruchnahme Früher Hilfen und Einschätzung der Gesundheitsvorsorge....117
9.3 Zukunftssorgen der Eltern für die Entwicklung der Kinder für Drei- bis Elfjährige 124
9.4 Das Familienbüro als Türöffner zu Angebotsstrukturen und zentrale Anlaufstelle für Familien....126
9.5 Inanspruchnahme von familienrelevanten öffentlichen Einrichtungen und Angeboten....131
10 Lebensqualität vor Ort als Rahmenbedingung für gesundes Aufwachsen....136
10.1 Lebensqualität aus Sicht der Familien....136
10.2 Das Wohnumfeld der Familien....140
10.3 Kinderfreundlichkeit in der Stadt und Bespielbarkeit des Wohnumfeldes....143
10.4 Wie wohnen Familien in Hilden?....148
11 Prägnante Ergebnisse und Aspekte in der Zusammenfassung....154
12 Familienpolitik in Hilden weiterentwickeln – Handlungsempfehlungen....166

12.1 Umsetzungsorientierte Handlungsgrundsätze einer nachhaltigen örtlichen Familienpolitik 166
12.2 Örtliche Familienpolitik in Hilden als nachhaltige und präventive Familienpolitik 168
12.3 Empfehlungen für Handlungsfelder in Hilden 170
Literatur 176
Glossar 178
Anhang 182

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Übergreifende Einschätzung kommunaler Rahmenbedingungen für Familien in Hilden im Zeitvergleich ... 16

Abbildung 2: Gesunde Lebensweise im Familienalltag: Übergreifende Einschätzung der Familien in Hilden 2019 ... 17

Abbildung 3: Einwohnerzahlen insgesamt und Anteil der Einwohner*innen unter 18 Jahren in der Stadt Hilden 2014 bis 2018 ... 25

Abbildung 4: Anteil der nichtdeutschen Bevölkerung und der Doppelstaatler an der Gesamtbevölkerung in der Stadt Hilden 2014 bis 2018 ... 26

Abbildung 5: Relative Bevölkerungsentwicklung: Kinder und Jugendliche nach Altersgruppen im Zeitvergleich 2014 und 2018 ... 27

Abbildung 6: Relative Bevölkerungsentwicklung: Nichtdeutsche und Doppelstaatler unter 18 Jahren nach Altersgruppen im Zeitvergleich 2014 und 2018 ... 28

Abbildung 7: Jugend- und Altenquotient in den Hildener Stadtteilen 2018 ... 29

Abbildung 8: Anteile der Bevölkerung unter 18 Jahren insgesamt sowie der Nichtdeutschen und Doppelstaatler unter 18 Jahren in den Stadtteilräumen 2018 ... 31

Abbildung 9: Familien mit Migrationshintergrund und Kinder in Familien mit Migrationshintergrund in den Stadtteilen 2019 ... 32

Abbildung 10: Kinderreiche Familien und Kinder in kinderreichen Familien in den Stadtteilen 2019 ... 33

Abbildung 11: Alleinerziehend und Kinder von Alleinerziehenden in den Stadtteilen 2019 ... 34

Abbildung 12: Familien mit niedrigem Qualifikationsniveau und Kinder in Familien mit niedrigem Qualifikationsniveau 2019 ... 34

Abbildung 13: Verteilung des monatlichen Haushaltsnettoeinkommens 2019 und 2009 ... 36

Abbildung 14: Verteilung des Äquivalenzeinkommens 2019 und 2009 ... 37

Abbildung 15: Einkommensarme Familien in Hilden 2009 und 2019 nach alter und nach neuer OECD-Skala ... 39

Abbildung 16: Armutsrisiko von Familien nach Merkmal des Migrationshintergrunds der Eltern 2019 ... 41

Abbildung 17: Einkommensarme Familien in den Hildener Stadtteilen 2009 und 2019 ... 42

Abbildung 18: „Working poor“ nach Familien- bzw. Lebensformen 2009 und 2019 ... 46

Abbildung 19: Kenntnis und Nutzung finanzieller Fördermöglichkeiten nach Armutsbetroffenheit ... 49

Abbildung 20: Beurteilung der finanziellen Situation des Familienhaushalts ... 50

Abbildung 21: Lebenslageprofil armer und nicht armer Familien in Hilden 2019 ... 53

Abbildung 22: Stressoren des Familienlebens ... 59

Abbildung 23: Unterstützung im privaten Umfeld ... 60

Abbildung 24: Familien mit Belastungen in Hilden ... 64

Abbildung 25: Gelingt im Alltag eine gesunde und ausgewogene Ernährung? ... 70

Abbildung 26: Ausgewählte gemeinsame Freizeitaktivitäten nach Risikolagen und Belastungssituationen ... 74

Abbildung 27: Besuch von Krabbelgruppen/Babygruppen nach Risikolagen ... 77

Abbildung 28: Gesunde Lebensweise im Alltag der Familien ... 79

Abbildung 29: Erwerbseinbindung von Elternpaaren mit mindestens einem Kind unter elf Jahren in Hilden 2009 und 2019 81
Abbildung 30: Erwerbseinbindung von Alleinerziehenden mit mindestens einem Kind unter elf Jahren in Hilden 2009 und 2019 82
Abbildung 31: Müttererwerbstätigkeit nach Belastungssituationen 85
Abbildung 32: Gründe für die schwierige Vereinbarkeit von Familie und Beruf 2019 und 2009 87
Abbildung 33: Familienrelevante Rahmenbedingungen und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf in Hilden 88
Abbildung 34: Versorgungsquote für Kinder im Vorschulalter 91
Abbildung 35: Einschätzung der Passgenauigkeit der Kinderbetreuung für Kinder unter drei Jahren und Kinder von drei bis unter sechs Jahren 94
Abbildung 36: Gründe für die Wahl einer Kindertageseinrichtung 96
Abbildung 37: Erwartungen an die gemeinschaftliche Mittagsverpflegung in der KiTa 97
Abbildung 38: Gründe für die Wahl der Grundschule 2019 98
Abbildung 39: Angebote vor Schulstart: Inanspruchnahme und Zufriedenheit 100
Abbildung 40: Angebote vor Schulstart: Inanspruchnahme durch Familien in Risikolagen 101
Abbildung 41: Schuleingangsuntersuchungen Hilden 2017-2019, Verteilung des Haushaltsbildungsindexes (klassiert) in Prozent; kleinräumig, Gesamtstadt und Kreis Mettmann 103
Abbildung 42: Schuleingangsuntersuchungen Hilden 2017 & 2019: 2-mal auffällige Schulneulinge im Sozialpädiatrischen Entwicklungsscreening 104
Abbildung 43: Schuleingangsuntersuchungen Hilden 2017 & 2019: Schulneulinge ohne altersgerechte Sprachkompetenz 105
Abbildung 44: Betreute Grundschüler*innen nach Betreuungsart und Stadtteilen (Wohnort) 108
Abbildung 45: Einschätzung der Passgenauigkeit der Kinderbetreuung für Kinder von sechs bis unter elf Jahren 110
Abbildung 46: Erwartungen an die gemeinschaftliche Mittagsverpflegung in der Grundschule 111
Abbildung 47: Bewertung der Information über familienspezifische Angebote 2019 und 2009 114
Abbildung 48 Kenntnis des Online-Familienportals HI-KE 115
Abbildung 49: Wie gut erreicht das Familienportal Familien in Risikolagen und Familien mit Belastungen? 116
Abbildung 50: Bewertung des Online-Familienportals durch die Nutzer*innen 117
Abbildung 51: Inanspruchnahme Früher Hilfen vor und nach der Geburt des jüngsten Kindes und Zufriedenheit 118
Abbildung 52: Inanspruchnahme Früher Hilfen durch Eltern mit jüngstem Kind unter sechs Jahre nach Risikolagen 121
Abbildung 53: Inanspruchnahme des Babybegrüßungsbesuchs nach Alter des jüngsten Kindes 122
Abbildung 54: Inanspruchnahme des Babybegrüßungsbesuchs nach Risikolagen und Belastungen 123
Abbildung 55: Inanspruchnahme des Familienbüros durch Familien in Risikolagen und mit Belastungen 129
Abbildung 56: Bewertung des Familienbüros 130
Abbildung 57: Inanspruchnahme familienrelevanter Institutionen in den letzten zwei Jahren für Familien in Risikolagen 132

Abbildung 58: Inanspruchnahme familienrelevanter Institutionen in den letzten zwei Jahren für Familien mit Belastungen 133
Abbildung 59: Anzahl der Beratungen in der Erziehungsberatungsstelle (abs.) und Entwicklung 2014 bis 2018 (in%) 134
Abbildung 60: Bewertung der Hilfe bei Familienangelegenheiten nach Risikolagen und Belastungen 135
Abbildung 61: Aussagen zur Lebensqualität in der Stadt Hilden 2019 137
Abbildung 62: Verbesserungsbedarf nach Stadtteilen im direkten Vergleich: Anteile hier muss etwas verbessert werden 138
Abbildung 63: Berücksichtigung der Bedürfnisse von Familien bei Stadtplanung 2019 139
Abbildung 64: Zufriedenheit mit dem Wohnumfeld 140
Abbildung 65: Mängel im Wohnumfeld 141
Abbildung 66: Hilden ist eine kinderfreundliche Stadt 144
Abbildung 67: Bespielbarkeit des Wohnumfeldes Hilden 146
Abbildung 68: Wie häufig spielen Kinder im Sommer im Freien, wenn sie nicht in der KiTa oder Schule sind? 147
Abbildung 69: Häufigkeit des Spielens im Freien (Sommer) und gesunde Lebensweise 148
Abbildung 70: ‚Es gibt genügend bezahlbaren Wohnraum' nach Stadtteilen 149
Abbildung 71: Zufriedenheit mit der Wohnung 150
Abbildung 72: Kinderfreundlichkeit der Wohnsituation 152
Abbildung 73: Bilanzierender Blick auf das Familienleben und Aufwachsen der Kinder 165

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Vergleich der Befragungsdaten mit Daten der Verwaltungsstatistik – kleinräumige Verteilung ... 19

Tabelle 2: Einkommensarmut von Familien und Kindern in Hilden 2009 und 2019 nach Familienformen ... 40

Tabelle 3: Zusammensetzung des Haushaltseinkommens in armen, „Working-poor"-Familien und nicht armen Familien ... 47

Tabelle 4: Beurteilung der finanziellen Situation in armen, ‚Working-poor'-Familien und nicht armen Familien ... 51

Tabelle 5: Subjektive Wahrnehmung der Einkommensarmut von Familien in Hilden ... 52

Tabelle 6: Probleme und Sorgen der Familien in den letzten 12 Monaten nach Familienformen (Mehrfachnennungen) ... 56

Tabelle 7: Familien mit multiplen Sorgen in den Stadtteilen und nach Risikolagen ... 58

Tabelle 8: Familien mit hoher Stressbelastung in den Stadtteilen und nach Risikolagen ... 60

Tabelle 9: Familien mit fehlenden privaten Netzwerken in den Stadtteilen und nach Risikolagen ... 61

Tabelle 10: Alltagssprache nach Merkmalen des Migrationshintergrunds ... 62

Tabelle 11: Familien mit nicht deutscher Familiensprache in den Stadtteilen und nach Risikolagen ... 63

Tabelle 12: Gemeinsame Mahlzeiten mit den Kindern: täglich oder mehrmals die Woche ... 67

Tabelle 13: Ernährungsweise zuhause: Frisch kochen oder Fertiggerichte? ... 69

Tabelle 14: Gemeinsame Aktivitäten mit den Kindern in Familien mit jüngsten Kindern von drei bis unter elf Jahren nach Erwerbseinbindung der Eltern ... 72

Tabelle 15: Inanspruchnahme von ausgewählten Freizeitangeboten für Drei- bis unter Elfjährige nach Erwerbseinbindung und Risikolagen ... 75

Tabelle 16: Familien ohne Inanspruchnahme von institutionellen Freizeitangeboten nach Risikolagen ... 78

Tabelle 17: Veränderung der Müttererwerbstätigkeit nach Familiengruppen ... 83

Tabelle 18: Einschätzung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie ... 86

Tabelle 19: Institutionelle Betreuung von Kindern im Vorschulalter nach Altersgruppen und Erwerbseinbindung der Eltern ... 92

Tabelle 20: Institutionelle Betreuung von Kindern an Grundschulen nach Erwerbseinbindung der Eltern ... 108

Tabelle 21: Inanspruchnahme Früher Hilfen vor und nach der Geburt des jüngsten Kindes nach Alter des jüngsten Kindes ... 119

Tabelle 22: Bewertung des Babybegrüßungsbesuchs nach Alter des jüngsten Kindes ... 124

Tabelle 23: Zukunftssorgen der Eltern für die Entwicklung der Kinder nach Alter der Kinder ... 126

Tabelle 24: Ausgewählte Aktivitäten des Familienbüros Stellwerk 2016 bis 2018 ... 127

Tabelle 25: Kenntnis und Nutzung des Familienbüros nach Alter des jüngsten Kindes und Stadtteilen ... 128

Tabelle 26: Kennzahlen zur Wohnsituation von Familien in Risikolagen ... 151

Tabelle 27: Durchschnittliche Wohnkosten in Mietwohnungen ... 153

Kartenverzeichnis

Karte 1: Hildener Stadtteile, Stadtteilräume und Statistische Stadtbezirke 23

Karte 2: Anteil der Nichtdeutschen und Doppelstaatler in den Hildener Stadtteilen 30

Karte 3: Anteil der Nichtdeutschen und Doppelstaatler unter 18 Jahren in den Hildener Stadtteilen 30

Karte 4: Einkommensrisikoquote nach Stadtteilen 43

Karte 5: Stadtteilräume − Beziehende von ALG II* 44

Vorwort Bürgermeister Dr. Claus Pommer



Familien fühlen sich wohl in Hilden! Diese Botschaft vermitteln die nächsten fast 200 Seiten in beeindruckender Weise und in vielen Facetten. Ich freue mich sehr, Ihnen den zweiten Hildener Familienbericht 2021 vorstellen zu dürfen. Bereits im Jahre 2010 wurde der erste Bericht zur Lebenssituation und Lebenszufriedenheit der Hildener Familien herausgegeben. Die nun vorliegende Veröffentlichung schließt daran an.

Mit seinem Titel „Gesund aufwachsen in Hilden“ scheint der Familienbericht in diesen Tagen einen aktuellen Bezug zur Corona-Pandemie herzustellen, die seit gut einem Jahr unseren Alltag bestimmt. 2018, als der Stadtrat die Erstellung des Berichts einstimmig beschloss, schien die Welt jedoch noch eine andere zu sein. Tatsächlich geht der Titel zurück auf das Konzept der sog. Salutogenese, der Lehre von den Schutzfaktoren und Ressourcen, die Gesundheit mehren und gesund erhalten. Übertragen auf unsere Kinder geht es schlicht darum, alles für ihr Wohlergehen zu tun – damit Kinder sich zu resilienten, gemeinschaftsfähigen und eigenverantwortlichen Persönlichkeiten entwickeln können.

Der Familienbericht lenkt unsere Aufmerksamkeit sowohl auf die wirtschaftliche Situation als auch auf einige gesundheitsförderliche Schlüsselthemen: Dazu gehören alltagsbezogene Stressbewältigung, Ernährung, Bewegung, Freizeit und allgemein eine gesunde Lebensweise. Gleichzeitig geht es um förderliche Rahmenbedingungen, die unsere Stadt anbietet, damit Familien ganzheitlich (bio-psycho-sozial) ein gesundes Leben führen können. Einerseits werden dabei die damaligen familienpolitischen Weichenstellungen kritisch unter die Lupe genommen. Andererseits erschließt der Familienbericht wichtige Themen für die Zukunft. Er ist mithin die fundierte Basis für eine moderne und zielführende Familienpolitik der nächsten Jahre.

Beim Lesen des Berichtes habe ich mich besonders darüber gefreut, dass sich die Einkommensarmut in Hilden seit dem letzten Familienbericht nicht erhöht hat und im NRW-Vergleich mit 11,2 % niedrig anzusiedeln ist. Insgesamt hat sich die individuelle finanzielle Situation der meisten Familien seit 2009 deutlich verbessert. Gleichzeitig zeigt der Familienbericht jedoch auf, dass elf von hundert Familien in prekären Verhältnissen leben. Kinderarmut ist auch in Hilden ein drängendes Thema. Gerade weil es unserer Kommune insgesamt sehr gut geht, dürfen diese Familien nicht aus dem Blick geraten.

Dafür bieten wir eine vielfältige Förder- und Unterstützungslandschaft, die von Eltern vergleichsweise gut angenommen wird. Beeindruckend ist in meinen Augen die Vielzahl der aufgeführten Unterstützungs- und Förderleistungen. Exemplarisch sei hier das Familienbüro Stellwerk genannt, das insgesamt recht gut bekannt ist und gerade von Familien mit Unterstützungsbedarf überdurchschnittlich genutzt wird (Seite 124 ff.). Eine weitere beeindruckende Zahl für mich: Unter den 6-11-Jährigen Kindern sind 62% in einem Sportverein eingebunden (Seite 73). Hier zeigt sich das zielführende institutionalisierte Sportangebot in unserer Stadt. Diese bemerkenswerten Ergebnisse dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, dass Zeitstress und multiple Sorgen zum Lebensalltag vieler Familien gehören (Seite 53 ff.). Es muss unser

Anspruch sein, hierauf passgenaue und entlastende Antworten zu finden. Hierzu gehört auch, die Betreuungssituation durch den Ausbau der OGS und Kita-Plätze nachhaltig zu verbessern (Seite 78 ff.) – vor allem mit Blick auf die hohe Müttererwerbseinbindung bzw. Doppelerwerbstätigkeit in unserer Stadt (Seite 81).

Für mich heißt Familienfreundlichkeit und gesundes Aufwachsen in Hilden:

- Eine gute Infrastruktur und förderliche Rahmenbedingungen in ganz Hilden und vor Ort – im Quartier – auf- und auszubauen.
- Erreichbare und wirksame Unterstützungsangebote, wenn es darauf ankommt, vorzuhalten.
- Ein exzellentes Bildungs-, Erziehungs-, und Betreuungsangebot zu etablieren, das die Vereinbarkeit von Familie und Beruf verlässlich sichert.

Mein Anspruch ist es, die vorhandenen finanziellen Spielräume hierfür optimal zu nutzen.

Es gilt, generationenübergreifende Strategien zu entwickeln, die alle Hildenerinnen und Hildener einschließen. Wir sind eine starke Gemeinschaft und Hilden eine wunderbare Stadt.

Lassen Sie uns unsere Stadt in gemeinsamer Verantwortung weitergestalten!

Ich bedanke mich herzlich bei den Familien mit Kindern unter 11 Jahren, die sich die Zeit genommen haben, an der Familienbefragung teilzunehmen, und lade alle Kinder und Familien in Hilden ein, sich weiterhin für noch mehr Kinder- und Familienfreundlichkeit einzubringen.

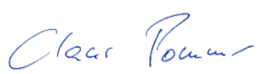
Ich danke den politischen Fraktionen, dass sie die neue Familienberichterstattung einvernehmlich auf den Weg gebracht haben und den Werdegang der Familienberichterstattung kontinuierlich konstruktiv begleitet haben. Die vielen Impulse für eine lebendige Familienpolitik können nun aufgegriffen und weiterentwickelt werden.

Mein Dank gilt auch den Kolleginnen und Kollegen der verschiedenen familienrelevanten Ressorts im Rathaus, in Vereinen und in freier Trägerschaft, die mit hohem Engagement an der Entstehung des Familienberichtes mitgewirkt haben. Ihr täglicher Einsatz für Familien schließt auch die permanente Suche nach guten Lösungen, Alltagsunterstützung und die Entwicklung tragbarer Konzepte zum Wohle der Familien ein.

Schließlich danke ich der Faktor Familie gGmbH und hier vor allem Frau Dipl. Soz. Annett Schultz für die Erstellung des umfangreichen und aufschlussreichen Berichts, auf dessen Grundlage und Erkenntnissen die Familienpolitik in den nächsten Jahren gut aufbauen kann.

Lassen Sie uns Hilden gemeinsam und über alle Generationen hinweg als liebens- und lebenswerte Stadt weiterentwickeln!

Ihr



Claus Pommer

Vorwort 1. Beigeordneter Sönke Eichner



Liebe Leserinnen,

liebe Leser,

ich freue mich, Ihnen nun nach 2010 den zweiten Hildener Familienbericht präsentieren zu können.

Er beschäftigt sich mit der repräsentativen Umfrage „Gesund aufwachsen in Hilden!“ zu den Themenfeldern „Lebensqualität für Familien vor Ort“, „Gesunde und umweltbewusste Lebensweise“ sowie „Alltagsbewältigung, Prävention und Unterstützung“. Insgesamt 1.174 Familien aus Hilden mit mindestens einem Kind unter 11 Jahren haben uns hierzu im Sommer 2019 ihre ausführliche Rückmeldung gegeben. Für den hier vorliegenden Familienbericht wurden die Ergebnisse der Familienbefragung um vertiefende Analysen, Expertenwissen und statistische Auswertungen ergänzt. Der vorliegende Familienbericht wird damit dem Anspruch gerecht, eine fundierte fachliche Grundlage für die zentralen familienpolitischen Leitfragen zu sein: Fühlen sich Familien wohl in Hilden? Welche Bedürfnisse haben sie? Welche Unterstützung brauchen sie?

Er soll so erneut die Weichen für die Zukunft der Hildener Familienpolitik stellen. Dies war ausdrücklicher Wunsch aller Fraktionen im Jugendhilfeausschuss der Stadt Hilden.

Gemeinsames Ziel muss es nun sein, Stärken und Schwächen unserer städtischen Familienpolitik zu analysieren und passgenaue sowie bedarfsgerechte Angebote vorzuhalten. Bei begrenzten finanziellen Ressourcen sind gezielte und effektive Maßnahmen für Familien zwingend notwendig.

Wie bereits im Jahre 2010 wurde die renommierte Faktor Familie GmbH mit Sitz in Bochum mit dem Projekt beauftragt. An dieser Stelle spreche ich Frau Dipl. Soz. Annett Schultz meinen aufrichtigen Dank für die kompetente Umsetzung aus. Ebenso danke ich für die Vorbereitung und Begleitung recht herzlich Frau Dipl. Sozpäd. Stefanie Walder aus dem Bildungs- und Planungsbüro meines Dezernates.

Unsere Familien nehmen Hilden als eine vielfältige, attraktive Stadt mit einer hohen Lebensqualität wahr! Es gibt eine hohe Wohnzufriedenheit − auch wenn es nicht genügend bezahlbaren Wohnraum gibt. Im Großen und Ganzen empfinden die Eltern, dass ihre Kinder gesund und glücklich aufwachsen.

Dieses Lob muss unser Ansporn sein! Lassen Sie uns gemeinsam unsere Stadt als Ort für Familien und so als Ort für alle Generationen zukunftsfähig weiterentwickeln.

Mit freundlichen Grüßen

Sönke Eichner
1. Beigeordneter

1 Einleitung

Der vorliegende Familienbericht 2020 der Stadt Hilden zum Thema ‚Gesund aufwachsen in Hilden' stellt eine Fortschreibung der Familienberichterstattung der Stadt Hilden dar. Bereits im Jahr 2010 hat die Stadt Hilden einen umfassenden Familienbericht zur Lebenssituation und Lebenszufriedenheit der Hildener Familien auf Basis einer Familienbefragung[1] sowie der Analyse von Kommunal- und Verwaltungsdaten vorgelegt (vgl. Faktor Familie/ Stadt Hilden 2010). Der damalige Bericht enthielt nicht nur umfassende empirische Ergebnisse zur Lebenssituation von Familien, sondern auch Handlungsempfehlungen zur Gestaltung der Familienpolitik vor Ort. Auch der aktuelle Familienbericht 2020 der Stadt Hilden hat den Anspruch, den Status Quo der Lebenssituation von Familien zu analysieren und darauf aufbauend Handlungsempfehlungen abzuleiten, die Ansätze für die Weiterentwicklung eines kinder- und familienfreundlichen Hildens liefern.

Da bereits im Jahr 2010 die Faktor Familie GmbH mit der Erstellung des umfassenden Familienberichts beauftragt war, können die Ergebnisse der aktuellen Berichterstattung mit denen des vorherigen Berichts sowie der Befragung des Jahres 2009 verglichen werden. Damit ist es nicht nur möglich nachzuvollziehen, inwieweit Veränderungen bzw. Verbesserungen hinsichtlich der Lebenssituation der Hildener Familien zu beobachten sind, sondern auch, ob die damaligen Handlungsempfehlungen in der Stadt familienpolitisch orientierend wirksam werden konnten.

Im Unterschied zur Berichterstattung 2010 fokussiert der aktuelle Bericht auf das Thema ‚Gesund aufwachsen in Hilden' Dies bedeutet eine thematische Erweiterung der Berichtsthemen. Damit einhergehend war eine stärkere Fokussierung der Zielgruppe der schriftlichen Familienbefragung erforderlich, um möglichst detaillierte Aussagen zu den neuen Themenbereichen zu erhalten. Daher richtete sich die aktuelle Familienbefragung, die im Jahr 2019 durchgeführt wurde, an Familien mit Kindern unter 11 Jahren[2].

Der vorliegende umfassende Familienbericht zum Thema ‚Gesund aufwachsen in Hilden' führt die bereits in einem Tabellenband vorliegenden Ergebnisse der Familienbefragung von Familien mit Kindern unter 11 Jahren und Ergebnisse der Sozialraumbeschreibung auf Basis von soziodemographischen und sozioökonomischen Kommunal- und Verwaltungsdaten der Stadt Hilden zusammen.

Ausgewählte Themen mit besonderer familienpolitischer Relevanz für die Stadt Hilden werden zudem vertiefenden Analysen unterzogen. Der Schwerpunkt liegt dabei auf Zusammenhangsanalysen mit Daten der Familienbefragung, bspw. zum Thema Familienarmut aber auch zum Thema Inanspruchnahme von familienrelevanten Angeboten durch Familien unter Einbeziehung von Kommunal- und Verwaltungsdaten.

---

[1] Die damalige Befragung wurde im Jahr 2009 durchgeführt und erreichte Familien mit Kindern und Jugendlichen unter 18 Jahren. Die aktuelle Familienbefragung richtete sich an Familien mit Kindern unter 11 Jahren.

[2] Für die Vergleichsanalysen aller vorliegenden Ergebnisdarstellungen wurden die 2009er Ergebnisse für die Gruppe der Familien mit Kindern unter 11 Jahren neu berechnet, sodass die direkte Vergleichbarkeit gesichert ist.

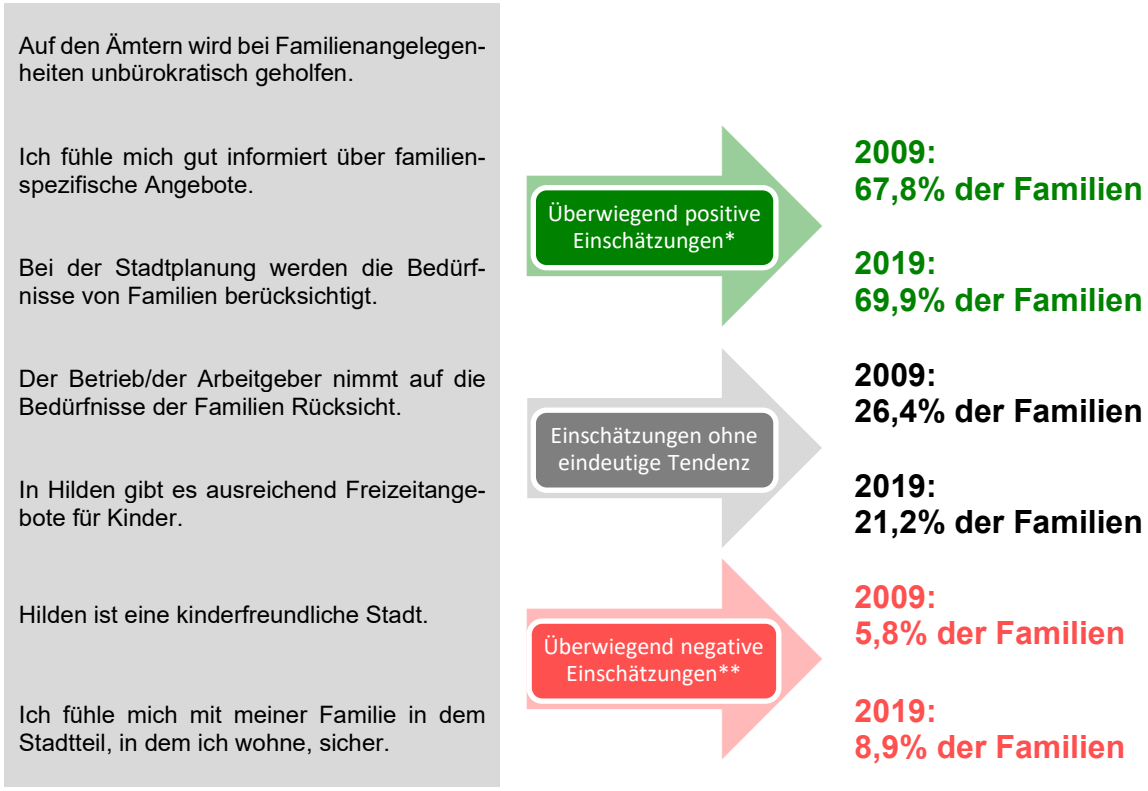
Die Auswertung von familienrelevanten strategischen Konzept- und Fachplanungsdokumenten sowie von Expertengesprächen mit familienpolitischen kommunalen sowie Verwaltungsakteur*innen runden die vertiefenden Analysen ab. Diese sind zugleich Ausgangspunkt für die Entwicklung von Handlungsempfehlungen im abschließenden Kapitel des Familienberichts. Die Handlungsempfehlungen verstehen sich als Basis für politische Weichenstellungen, Konzepte und Fachplanungen der nächsten Jahre in der Stadt.

In der Gesamtschau der Ergebnisse der aktuellen Familienberichterstattung lassen sich die Stadt Hilden sowie die Lebenssituation der Familien mit Kindern unter 11 Jahren in der Stadt als vergleichsweise stabil und überwiegend positiv kennzeichnen. So ist bspw. im Vergleich zu 2009 eine deutliche Verbesserung der Einkommenssituation über alle Familienformen hinweg erkennbar. Ungeachtet der im Mittel positiven Lebensbedingungen leben auch in der Stadt Hilden Familien in prekären Lebenslagen. Einkommensarmut betrifft 11,2 Prozent der Hildener Familien mit Kindern unter 11 Jahren im Jahr 2019. Damit leben 13 Prozent der Kinder in einkommensarmen Familien. Es zeigt sich auch, dass die Verbesserung der Einkommenssituation für einzelne Familienformen weniger deutlich ausgefallen ist.

Auch für andere Lebensbereiche sind im Vergleich zur letzten Befragung seit 2009 positive Veränderungen in den Lebenslagen der Familien erkennbar. Dies spiegelt sich nicht zuletzt in den subjektiven Einschätzungen zu den kommunalen Rahmenbedingungen für Familien wider. Hierzu wurden in Abbildung 1 die Bewertungen der Familien zu acht wichtigen familienrelevanten Rahmenbedingungen, die sowohl 2009 als auch 2019 erfragt wurden, in einem Index gebündelt.

Die zusammenfassend bewerteten Einschätzungen der kommunalen Rahmenbedingungen für Familien in der Stadt Hilden lassen erkennen, dass mit 70 Prozent (2009: 67,8%) zu beiden Befragungszeitpunkten die deutliche Mehrheit der Familien überwiegend positive Einschätzungen abgibt (mind. viermal ‚stimme voll und ganz zu' bzw. ‚stimme eher zu'), 2019 sogar leicht mehr als 2009. Gegenüber 2009 ist aber zugleich der Anteil der Familien mit überwiegend negativen Einschätzungen (mind. viermal ‚stimme eher nicht zu' bzw. ‚stimme überhaupt nicht zu') etwas angestiegen auf 8,9 Prozent. Der Anteil der Familien mit eher gemischten Einschätzungen ohne eindeutige Tendenz hat vor diesen Hintergrund gegenüber 2009 vergleichsweise deutlich um ca. fünf Prozentpunkte abgenommen.

Abbildung 1: Übergreifende Einschätzung kommunaler Rahmenbedingungen für Familien in Hilden im Zeitvergleich



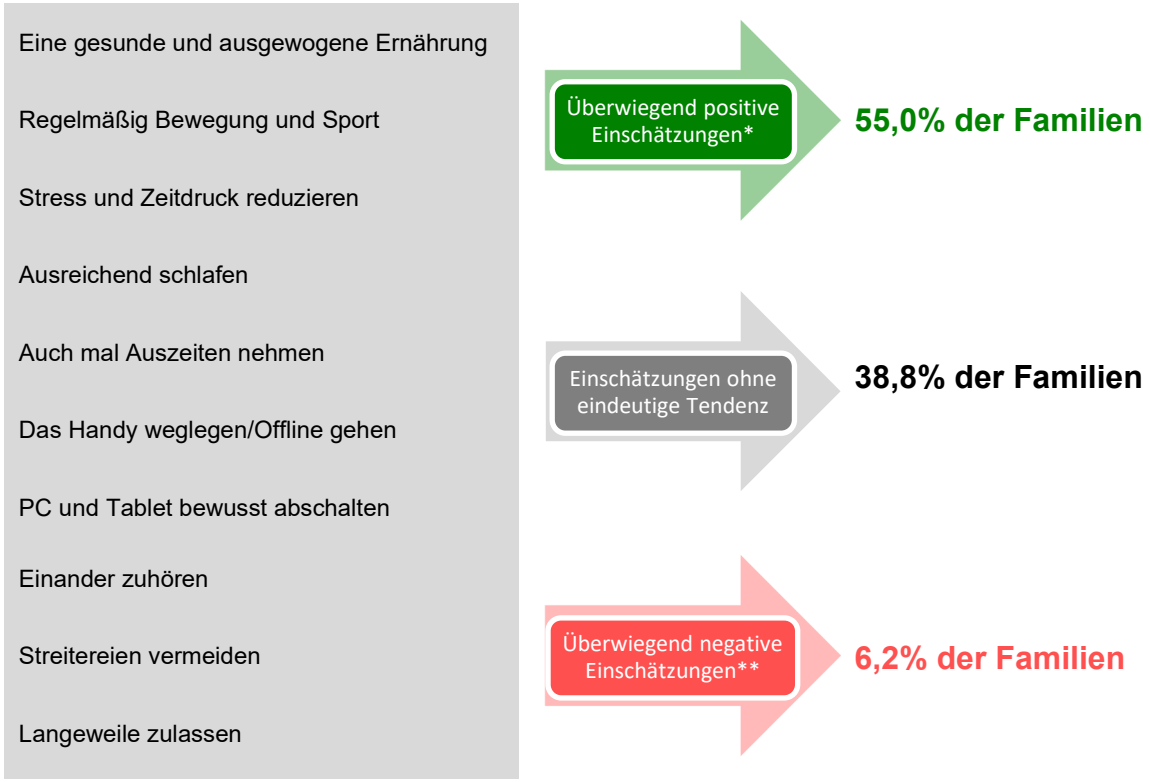
**Mindestens 4-mal ‚stimme voll und ganz zu bzw. stimme eher zu'; **Mindestens 4-mal ‚stimme eher nicht bzw. überhaupt nicht zu'.*

Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019; Familienbefragung Hilden 2009, Familien mit mindestens einem Kind unter 11 Jahren im Haushalt.

Da das Schwerpunktthema dieses Familienberichts das gesunde Aufwachsen von Kindern in der Stadt Hilden ist und dies nicht nur durch die familienrelevanten Rahmenbedingungen in der Stadt beeinflusst wird, sondern auch durch die alltägliche gesunde Lebensweise der einzelnen Familien, soll eingangs auch ein übergreifender Blick auf die Einschätzungen der Eltern zu ihrer Lebensweise im Familienalltag geworfen werden. Hierzu wurden die Familien gefragt, inwieweit es ihnen gelingt verschiedene Verhaltensweisen, die aktuell für eine gesunde Lebensweise stehen, in ihrem Familienalltag umzusetzen (vgl. Abbildung 2).

Es wurde über die zehn Dimensionen hinweg wiederum ein Summenindex der Einschätzungen gebildet. Gaben die Familien für fünf oder mehr Items an, dass ihnen dies sehr gut bzw. gut gelingt, wurde dies als überwiegend positive Einschätzungen eingeordnet, bei mindestens fünf Bewertungen mit ‚schlecht' oder ‚sehr schlecht' als überwiegend negative Einschätzungen. Demnach schätzen zwar mit 55 Prozent mehr als die Hälfte der Familien ihre eigene gesunde Lebensweise als überwiegend gelungen ein, zugleich antwortet aber deutlich mehr als ein Drittel auch ambivalent, so dass sich keine eindeutige Tendenz über alle Items hinweg erkennen lässt. Erfreulicherweise ist der Anteil der Familien, die überwiegend negative Einschätzungen hinsichtlich einer gesunden Lebensweise im Familienalltag geben, mit sechs Prozent vergleichsweise klein.

Abbildung 2: Gesunde Lebensweise im Familienalltag: Übergreifende Einschätzung der Familien in Hilden 2019



Die Frage lautet: Eine gesunde Lebensweise wird für viele Menschen immer wichtiger. Im Alltag ist das aber manchmal schwierig. Wie gelingt das in Ihrer Familie?

**Mindestens 5-mal ‚sehr gut bzw. gut'; **Mindestens 5-mal ‚schlecht bzw. sehr schlecht'.*

Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019; Familienbefragung Hilden 2009, Familien mit mindestens einem Kind unter 11 Jahren im Haushalt.

Die nachfolgend dargestellten Ergebnisse werden vertiefend beleuchten, inwiefern die gesunde Lebensweise der Hildener Familien und deren Kinder durch die familienrelevanten Rahmenbedingungen in der Stadt und in den einzelnen Stadtteilen beeinflusst werden. Wie stellt sich die Lebenssituation der Familiengruppen dar? Welche Familien haben besondere Risiken im Familienalltag zu bewältigen und wie wirkt sich das auf das Aufwachsen der Kinder aus? Wie kommen Unterstützungsangebote der Stadt bei den Familien im Allgemeinen und insbesondere bei Familien mit unterschiedlichen Bedarfen an? Was konnte dabei seit 2009 erreicht werden und wo gibt es noch Verbesserungsbedarf?

2 Konzept und Methode

Die aktuelle Familienberichterstattung der Stadt Hilden umfasst neben dem vorliegenden Report zusätzlich einen kommentierten Abbildungs- und Tabellenband mit detaillierten Ergebnissen der Familienbefragung (Stadt Hilden/Faktor Familie 2020a) sowie eine Sozialraumbeschreibung auf Basis kleinräumiger Kommunal- und Verwaltungsdaten (Stadt Hilden/ Faktor Familie 2020b), die bereits veröffentlicht wurden. Die Ergebnisse der beiden Dokumente mit einer überwiegend deskriptiven Darstellung, sind als Basisinformationen zum vorliegenden Familienbericht zu verstehen. So enthält der ‚Kommentierte Abbildungs- und Tabellenband' umfassendere Zeitvergleiche der Befragungsergebnisse 2009 und 2019.

Im vorliegenden Bericht werden aufbauend auf diesen Basisinformationen vertiefende Analysen präsentiert, die multidimensionale Zusammenhänge bezüglich der präsentierten Themen in den Blick nehmen. So bspw. die Hintergründe für Einkommensarmut oder Vereinbarkeitsprobleme der Familien, aber auch die Inanspruchnahme von Präventions- und Unterstützungsangeboten bezogen auf Bedarfs- und Problemlagen der Familien. Dabei geht es immer sowohl um in der Befragung angezeigte oder durch Verwaltungsdaten belegte objektive Bedarfe als auch um die subjektiven Bewertungen der Familien, die ebenfalls Gegenstand der Familienbefragung waren. Ausgewählte Themen werden zudem mit Zeitvergleichen zu den Befragungsergebnissen 2009 bzw. mit Kommunal- und Verwaltungsdaten belegt, um auch Veränderungsprozesse nachvollziehbar zu machen[3].

2.1 Die Familienbefragung 2019

Der inhaltliche Rahmen des nachfolgenden Familienberichts orientiert sich in weiten Teilen an den Themen der schriftlichen Familienbefragung 2019. Für einen Zeitvergleich zwischen 2009 und 2019 wurden ausgewählte Fragebatterien zu den Themenfeldern ‚Soziodemographische Daten', ‚Sozioökonomische Daten', ‚Vereinbarkeit von Familie und Beruf' sowie ‚Lebensräume von Familien' wieder in den Fragenkatalog 2019 aufgenommen.

Der Hauptfokus des Fragebogens 2019 richtet sich mit neuen Fragebatterien auf das aktuelle Thema der Hildener Familienberichterstattung: ‚Gesund aufwachsen in Hilden'. Dabei geht es um die Themenfelder ‚Lebensqualität für Familien vor Ort', 'Gesunde und umweltbewusste Lebensweise' sowie 'Alltagsbewältigung, Prävention und Unterstützung'. Die Qualifizierung des Fragebogens mit fachlich relevanten Themen für die lokale Familienpolitik wurde in Zusammenarbeit mit einem breiten, multiprofessionellen Netzwerk vorgenommen (vgl. Stadt Hilden/ Faktor Familie 2020a: 9f.).

Im Unterschied zur Befragung 2009, die sich an Familien mit mindestens einem Kind unter 18 Jahren richtete und eine Stichprobenbefragung darstellte, wurde die aktuelle Befragung auf Familien mit mindestens einem Kind unter elf Jahren begrenzt. Es wurden im Unterschied zur Befragung 2009 aber alle Familien dieser Zielgruppe angeschrieben und um die Teilnahme an der Befragung gebeten, d.h. es handelt sich um eine Vollerhebung.

[3] Umfassendere Zeitvergleiche der Befragungsergebnisse 2009 und 2019 können im Kommentierten Abbildungs- und Tabellenband nachgelesen werden (vgl. Stadt Hilden/Faktor Familie 2020a).

Die Teilnahme an der Befragung war freiwillig, daher haben nicht alle angeschriebenen Familien den Fragebogen zurückgesendet. Insgesamt konnte ein Rücklauf von 33,1 Prozent erzielt werden, das sind 1.174 der angeschriebenen 3.547 Familien. Im Jahr 2009 lag die Beteiligung an der Stichprobenbefragung bei deutlich höheren 44,5 Prozent.

Hier ist zu berücksichtigen, dass in den letzten Jahren die Bereitschaft unter der Bevölkerung an Befragungen teilzunehmen, nicht zuletzt aufgrund der im öffentlichen Raum ständig präsenten Diskussionen zum Datenschutz, bundesweit deutlich abgenommen hat. Zudem handelt es sich bei der aktuellen Befragung um einen sehr umfassenden Fragebogen mit zum Teil recht privaten Themenbereichen. Der Postweg wurde für die Befragung zudem präferiert, da er für bestimmte Bevölkerungsgruppen niedrigschwelliger ist und weil der Datenschutz besser nachvollzogen und gewährleistet werden kann.

In der Befragung 2019 haben 35 Prozent der Familien einen Migrationshintergrund, d.h. die Familien gaben an, dass mindestens ein Elternteil eine nichtdeutsche Staatsangehörigkeit bzw. neben der deutschen eine zweite Staatsangehörigkeit (so genannte Doppelstaatler) hat oder mindestens ein Elternteil nicht in Deutschland geboren ist. Im Jahr 2009 fiel dieser Anteil unter den Familien mit mindestens einem Kind unter elf Jahren noch um zehn Prozentpunkte niedriger aus. Sowohl 2009 als auch 2019 lebten zwölf Prozent der Familien mit drei und mehr Kindern unter 18 Jahren im Haushalt, sind also kinderreiche Familien. Eine leichte Veränderung hat sich hinsichtlich des Anteils Alleinerziehender (Mutter oder Vater leben ohne Partner oder Partnerin mit minderjährigen Kindern in einem Haushalt) ergeben: 2009 waren 14 Prozent der Familien mit mindestens einem Kind unter elf Jahren Alleinerziehendenhaushalte, 2019 mit zehn Prozent etwas weniger (vgl. Stadt Hilden/ Faktor Familie 2020a: 10).

Tabelle 1: Vergleich der Befragungsdaten mit Daten der Verwaltungsstatistik – kleinräumige Verteilung

	Verwaltungsstatistik		Familienbefragung	
	Versendete Fragebögen nach Stadtteilen	Anteil der versendeten Fragebögen	Beantwortete Fragebögen nach Stadtteilen	Anteil der beantworteten Fragebögen
	absolut	in %	absolut	in %
Stadt Hilden	3.547	**100**	1.174	**100**
Süd	1.018	**29**	376	**32**
West	171	**5**	68	**6**
Nord	1.262	**36**	355	**30**
Mitte/Innenstadt	731	**21**	208	**18**
Ost	365	**10**	132	**11**
Ohne Angabe des Stadtteils			35	**3**

Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019; Verwaltungsstatistik Stadt Hilden 2019.

Für kleinräumige Analysen auf Basis der Familienbefragung beziehen wir uns auf die Ebene der fünf Stadtteile. Hinweise für die kleinräumige Qualität der Befragungsergebnisse bieten Vergleiche mit den Eckwerten der Kommunalstatistik. Wie der Abgleich mit den Daten der

Kommunalstatistik zeigt (vgl. Tabelle 1), entspricht der Rücklauf der Familienbefragung insgesamt relativ gut der Verteilung der 3.547 Familien mit Kindern unter elf Jahren nach Stadtteilen, deren Adressen der Einwohnermeldestatistik vor Befragungsbeginn im April 2019 entnommen wurden. Anteilig etwas seltener als es ihrem Anteil in der Stadt entsprechen würde, haben sich Familien aus Nord aber auch aus Mitte/Innenstadt an der Befragung beteiligt. Insgesamt 35 Familien − das sind drei Prozent aller antwortenden Familien − haben zudem nicht angegeben, in welchem Stadtteil sie wohnen.

Im Tabellenband (ebd.: 12) ist zudem dokumentiert, dass Kinder in Familien mit nichtdeutschen Bezugspersonen durch die Befragung anteilig recht gut abgebildet werden. Auch die Anteilswerte der Befragung in den einzelnen Stadtteilen spiegeln die Unterschiede in der Verteilung der nichtdeutschen Kinder unter 11 Jahren nach der Verwaltungsstatistik recht gut wider, mit den höchsten Anteilen im Stadtteil West aber auch dem Stadtteil Mitte/Innenstadt.

Grundsätzlich muss man berücksichtigen, dass Ergebnisse von freiwilligen Befragungen nicht den gleichen Genauigkeitsgrad wie amtliche Statistiken erreichen können. Dennoch liefern sie verlässliche und verallgemeinerbare Erkenntnisse insbesondere mit Blick auf Zusammenhangsanalysen, so bspw. zum Zusammenhang von Familienform oder Bildungsstatus der Eltern und niedrigen Einkommen oder zu Risikolagen von Familien und die Inanspruchnahme von institutioneller Unterstützung. Die Analysen mit Daten der Familienbefragung fokussieren vor diesem Hintergrund besonders auf Erkenntnisse, die mit Daten der Verwaltungsstatistik nicht gewonnen werden können.

2.2 Familienrelevante Kommunal- und Verwaltungsdaten

In die folgenden Darstellungen werden ergänzend zu den empirischen Analysen der Befragungsdaten Analysen auf Basis der in der Stadt verfügbaren Daten zu unterschiedlichen Themenbereichen einfließen. Dabei handelt es sich um Kommunal- und Verwaltungsdaten zu den folgenden Themenbereichen:

- Bevölkerung/Demographie
- Erwerbstätigkeit, Arbeitslosigkeit und SGB II- Bezug
- Intervention und Beratung
- Kinderbetreuung
- Kindergesundheit/ Schuleingangsuntersuchung

Um das Schwerpunktthema des Familienberichts ‚Gesund aufwachsen in Hilden' auch mit Ergebnissen der Schuleingangsuntersuchung in der Stadt zu ergänzen, wurde ein Exkurs auf Basis der Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchung in der Stadt Hilden integriert, der dankenswerter Weise durch Mitarbeiter*innen des Gesundheitsamts des Kreises Mettmann erstellt wurde. Dieser Exkurs stellt nicht nur eine inhaltliche Ergänzung des Schwerpunktthemas dar, sondern verdeutlicht das Analysepotential der Schuleingangsuntersuchung im Rahmen einer Gesundheitsberichterstattung mit dem Fokus auf Familien und Kinder.

2.3 Dokumentenanalyse und Expertenrunden mit familienpolitischen Akteuren

Zur besseren Einordnung der empirischen Ergebnisse sowohl auf Basis der Familienbefragung als auch auf Basis vorliegender Kommunal- und Verwaltungsdaten erfolgte zudem eine Dokumentenanalyse von familienrelevanten Konzepten, Strategiepapieren bzw. Berichten der Fachplanungen.

Zudem wurde in der abschließenden Arbeitsphase zur Erstellung des Familienberichts in vier Expertenrunden mit Akteur*innen vor Ort auf Einladung von Faktor Familie GmbH und dem Bildungs- und Planungsbüro nicht nur über ausgewählte Ergebnisse des Familienberichts, sondern auch über deren Relevanz für die fachbezogene Arbeit vor Ort diskutiert.

In den Runden wurde zu folgenden vier Themenschwerpunkten in unterschiedlicher Gewichtung diskutiert:

- Lebensqualität vor Ort als Voraussetzung für gesundes Aufwachsen in Hilden
- Gute Bedingungen der Bildungs- und Betreuungssituation als Voraussetzung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf
- Familien- und Kinderarmut in Hilden
- Förder- und Unterstützungsangebote für Familien in Hilden

Den Diskussionen vorangestellt war ein Input von Faktor Familie GmbH auf Basis der Ergebnisse des Familienberichts zu den genannten Themen. Danach folgte eine leitfadengestützte offene Diskussion unter den Teilnehmenden. Dabei ging es nicht nur um die fachliche Reflektion der Ergebnisse, sondern auch um die Entwicklung von neuen Ideen und Möglichkeiten, um familienpolitisch auf die dargestellten Problemlagen, Herausforderungen und Wünsche der Hildener Familien zu reagieren. Die Ergebnisse der Expertenrunden dienten damit nicht nur der fachlichen Untermauerung vorliegender Ergebnisse, sondern lieferten zugleich Ideen und Impulse für die Erarbeitung der Handlungsempfehlungen dieses Berichts (vgl. Kapitel 12).

Aufgrund der Corona bedingten Hygienevorschriften für die Durchführung von Veranstaltungen wurde in kleineren Runden mit maximal zehn Teilnehmer*innen diskutiert. In den ersten beiden Expertenrunden am 06.10.2020 diskutierten Verwaltungsakteure der Stadt Hilden aus unterschiedlichen Ressorts und in der zweiten Runde am 8.10.2020 waren familienrelevante externe Akteure der Wohlfahrtsverbände, Kinderbetreuungseinrichtungen, Schulen und Jugendeinrichtungen eingeladen. Eine Übersicht der beteiligten Akteure findet sich im Anhang.

2.4 Methodische Anmerkungen und Format der Ergebnisdarstellung

Der vorliegende Familienbericht enthält zu ausgewählten Fragestellungen auch Vergleichsdaten zur Familienbefragung 2009. Da im Jahr 2009 Familien mit Kindern unter 18 Jahren befragt wurden, wurden für die nachfolgenden Darstellungen Vergleichsergebnisse aus dem Jahr 2009 für Familien mit Kindern unter 11 Jahren neu berechnet. D.h. die dokumentierten Ergebnisse stellen zwar einen direkten Zeitvergleich zwischen 2009 und 2019 für die Familienhaus-

halte mit Kindern unter 11 Jahren dar, stimmen aber nicht mit den 2010 veröffentlichten Ergebnissen des Tabellenbands und des Familienberichts 2010 überein, die sich auf die Gruppe der Familien mit Kindern unter 18 Jahren beziehen[4].

Bei der Bewertung der Analyseergebnisse der Familienbefragung sind die Fallzahlen für Detailauswertungen zu beachten. Um Fehlinterpretation bei Anteilswerten zu vermeiden, präsentieren wir ausschließlich Analyseergebnisse für Gruppen über 30 Fälle. Sind einzelne Ergebnisse aufgrund zu geringer Fallzahlen nicht ausgewiesen, werden diese Tabellenzellen mit - gekennzeichnet. Eine 0 hingegen steht tatsächlich für den Wert Null.

In zahlreichen Tabellen und Abbildungen werden Verteilungen dargestellt, die sich auf 100 Prozent summieren. In Einzelfällen kann die Summe durch Rundungsdifferenzen geringfügig abweichen.

Darüber hinaus sind wichtige zusammenfassende Kommentierungen oder Definitionen − wie in diesem Beispiel − farblich hervorgehoben.

Im Glossar am Ende des Berichts werden wesentliche Definitionen, die den empirischen Analysen mit den Daten der Familienbefragung zugrunde liegen im Detail definiert. Dabei ist zu beachten, dass sich diese Definitionen zum Teil von Definitionen der Kommunal- und Verwaltungsstatistik unterscheiden. Falls solche Unterschiede relevant für die Einordnung der nachfolgend präsentierten empirischen Ergebnisse sind, wird im Fließtext der inhaltlichen Ausführungen darauf hingewiesen.

Die in diesem Familienbericht dargestellten Ergebnisse beziehen sich im Wesentlichen auf stadtweite Ergebnisse und Ergebnisse für die Stadtteilebene. Für den sehr dünn besiedelten Bereich Hilden-Stadtwald sind aufgrund der geringen Wohnbevölkerung Einzelanalysen statistisch nicht sinnvoll. Daher wird der Stadtbereich im Folgenden dem Stadtteil Hilden-Ost zugerechnet. Für wenige Ausnahmen werden sozialräumliche Daten einer tieferen kleinräumigen Gliederung dargestellt, die auf Angaben zu den Statistischen Stadtbezirken aufsetzt, aber eine neu geschaffene Gliederungsebene ‚Stadtteilräume' betreffen (Siehe Glossar und Karte 1).

[4] Vgl. Faktor Familie/Stadt Hilden (2009): Kommentierter Tabellenband zum Familienbericht 2009. Befragung von Hildener Familien über ihre Lebenslage und Zufriedenheit. Bochum/Hilden 2009.

Karte 1: Hildener Stadtteile, Stadtteilräume und Statistische Stadtbezirke



Arabische Zahlen: Statistische Stadtbezirke, Stadtteilnamen verbunden mit römischen Zahlen: neue Ebene der ‚Stadtteilräume'

Die Stadt Hilden stellt die Daten der Kartengrundlage unter der Datenlizenz Deutschland - Zero - Version 2.0 bereit. Jede Nutzung ist ohne Einschränkungen oder Bedingungen zulässig. Bitte senden Sie Anfragen und Anregungen zum Datensatz der Kartengrundlage direkt an geoportal@hilden.de.

Datenquelle: Stadt Hilden.

3 Soziodemographische Daten

Im bundesweiten Trend lassen sich in den letzten Jahren wieder wachsende Bevölkerungszahlen beobachten. Dies betrifft nicht nur steigende Geburtenziffern, sondern besonders ein Anwachsen der Bevölkerung durch Zuwanderungsgewinne aus dem Ausland. Demnach lebten 2019 etwa 83,2 Millionen Menschen in Deutschland (vgl. Destatis 2020). Damit setzt sich ein seit 2011 in Deutschland zu beobachtendes zwar leichtes, aber kontinuierliches Bevölkerungswachstum fort, obgleich sich der Trend aktuell etwas verlangsamt hat (ebd.). Auch in Nordrhein-Westfalen, dem bevölkerungsreichsten Bundesland, lässt sich trotz verlangsamten Trends seit mehreren Jahren ein Anwachsen der Bevölkerung verzeichnen. Dieser Trend ist 2019 aber fast zum Stillstand gekommen. So lebten am 31.12. 2019 mit 17,9 Millionen Menschen nur (noch) 0,1 Prozent mehr Menschen in Nordrhein-Westfalen als zum 31.12.2018 (vgl. IT.NRW 2020).

Vor dem Hintergrund der Zuwanderung aus dem Ausland seit 2015 ist übergreifend aber eine weitere Zunahme der Internationalisierung in der Bevölkerung zu beobachten. So haben immer mehr Menschen einen Migrationshintergrund, im Jahr 2018 liegt nach Angaben des Mikrozensus der Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund insgesamt bundesweit bei 25,5 Prozent und in Nordrhein-Westfalen bei 25,8 Prozent (vgl. Bundeszentrale für politische Bildung 2019)[5].

Die deutsche Gesellschaft ist daher auch in den kommenden Jahren mit einer Vielzahl an soziodemografischen Herausforderungen konfrontiert. Hierzu zählen nicht nur die Erfordernisse wachsender Integrationsleistungen mit Blick auf neu Zugewanderte, sondern auch das weiterhin anwachsende Ungleichgewicht zwischen Alt und Jung, wodurch immer weniger Erwerbsfähige für die ältere Generation aufkommen.

Wie gestaltet sich die Entwicklung der Bevölkerung nun im Speziellen in Hilden und dort in den Stadtteilen?

Um wichtige Tendenzen der Veränderungen der Bevölkerungs- und Familienstrukturen in den letzten Jahren nachzuzeichnen, stehen in diesem einleitenden Kapitel die Bevölkerungsentwicklung seit 2014 sowie wesentliche Trends der kleinräumigen Bevölkerungsstrukturen in den Hildener Stadtteilen im Mittelpunkt der Betrachtung. Die Ausführungen in diesem Kapitel beziehen sich nicht ausschließlich auf Familien mit Kindern unter 11 Jahren, wie die Ergebnisse der aktuellen Familienbefragung, sondern fokussieren auf die Bevölkerungsentwicklung insgesamt sowie auf Familienhaushalte mit Kindern und Jugendlichen unter 18 Jahren[6].

[5] Nach der Definition des Statistischen Bundesamtes hat eine Person einen Migrationshintergrund, wenn sie selbst oder mindestens ein Elternteil die deutsche Staatsangehörigkeit nicht durch Geburt besitzt. Diese Definition wird auch für die Analysen mit den Daten der Hildener Familienbefragung zugrunde gelegt.

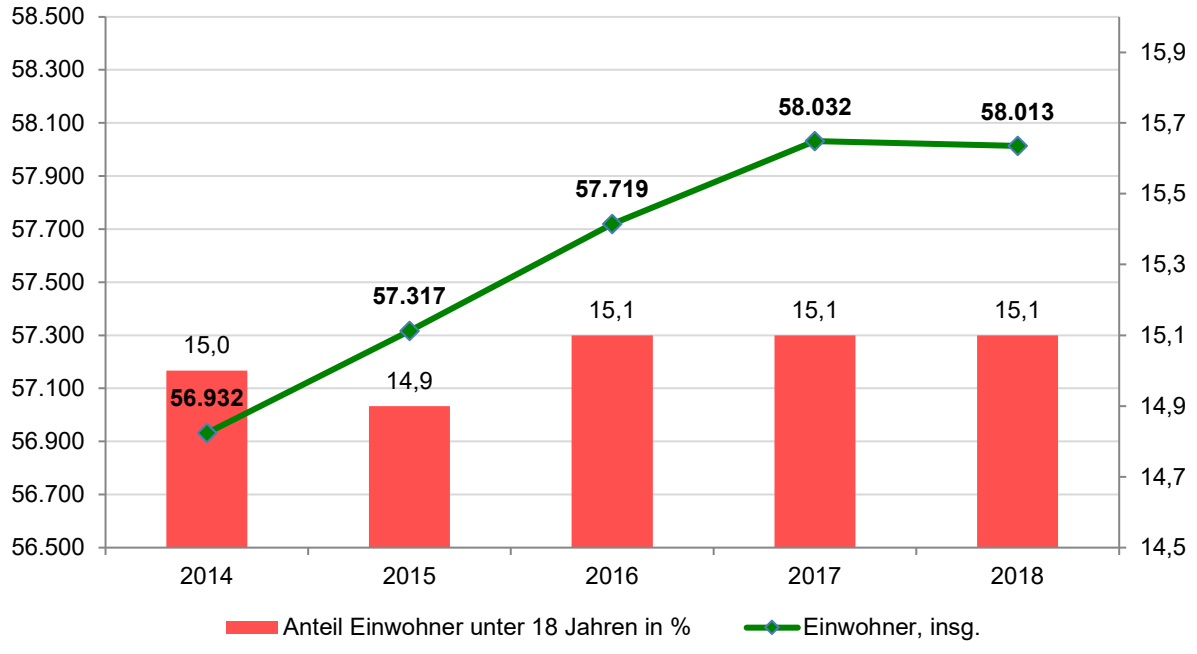
[6] Weitere detaillierte Ergebnisse hinsichtlich kleinräumiger soziodemographischer und sozioökonomischer Unterschiede innerhalb der Stadt und zwischen den Stadtteilen waren bereits Gegenstand der separat vorliegenden Sozialraumbeschreibung für die Stadt Hilden 2020 (vgl. Stadt Hilden/Faktor Familie 2020b).

3.1 Bevölkerungsentwicklung in Hilden

Auch für Hilden zeigt sich entsprechend der bundesweiten und nordrhein-westfälischen Entwicklung eine Bevölkerungszunahme in den letzten Jahren mit einer aktuellen Stabilisierung bzw. einer geringfügigen Abnahme der Bevölkerung 2018 gegenüber 2017. Abbildung 3 lässt einen Anstieg der Einwohnerzahlen in der Stadt von 56.932 Einwohner*innen im Jahr 2014 auf mittlerweile (2018) 58.013 Einwohner*innen erkennen. Obgleich im gleichen Zeitraum auch die Zahl der Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren von 8.510 Einwohner*innen im Jahr 2014 auf 8.744 Einwohner*innen im Jahr 2018 leicht anstieg, blieb der Anteil der unter 18-Jährigen über den betrachteten Zeitraum relativ stabil bei rund 15 Prozent der Bevölkerung. Das Bevölkerungswachstum der Stadt betrifft demnach sowohl Altersgruppen über 18 Jahren als auch Altersgruppen unter 18 Jahren, so dass sich das Verhältnis zwischen den Altersgruppen nicht verändert hat.

Damit ergab sich in den letzten Jahren eine andere Entwicklung als dies im ersten Familienbericht des Jahres 2010 auf Basis einer für die Stadt erstellten Bevölkerungsprognose vorausgesagt wurde, die eine Bevölkerungsschrumpfung von vier Prozentpunkten von 2008 bis 2025 prognostizierte (Faktor Familie/ Stadt Hilden 2010: 27ff.). Diese entgegen des erwarteten Trends positiv verlaufende Bevölkerungsentwicklung der Stadt ist insbesondere durch einen seit 2010 hohen positiven Wanderungssaldo zu erklären, der sich in erheblichem Maße aus dem Zuzug von Einwohner*innen mit ausländischer Staatszugehörigkeit erklärt (vgl. Stadt Hilden 2020a: 55).

Abbildung 3: Einwohnerzahlen insgesamt und Anteil der Einwohner*innen unter 18 Jahren in der Stadt Hilden 2014 bis 2018

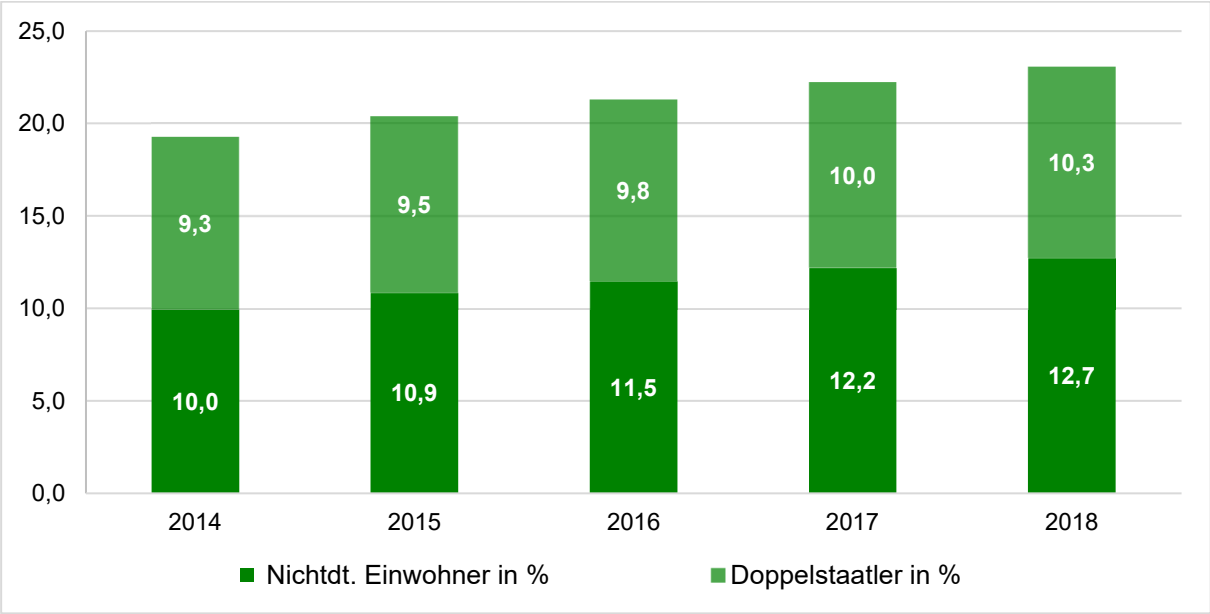


Datenquelle: Einwohnermeldestatistik Stadt Hilden, 31.12. d.J.

In Abbildung 4 ist dies daran zu erkennen, dass sich parallel zum Bevölkerungswachstum in der Stadt der Anteil der nichtdeutschen und der Bevölkerung mit deutscher und einer anderen Staatsangehörigkeit (Doppelstaatler) kontinuierlich erhöht hat. Hatten im Jahr 2014 noch 10

Prozent der Hildener keinen deutschen Pass, erhöhte sich dieser Anteil bis 2018 auf 12,7 Prozent der Gesamtbevölkerung in Hilden. Zudem stieg auch der Anteil der Doppelstaatler seit 2014 leicht um einen Prozentpunkt auf 10,3 Prozent im Jahr 2018 an.

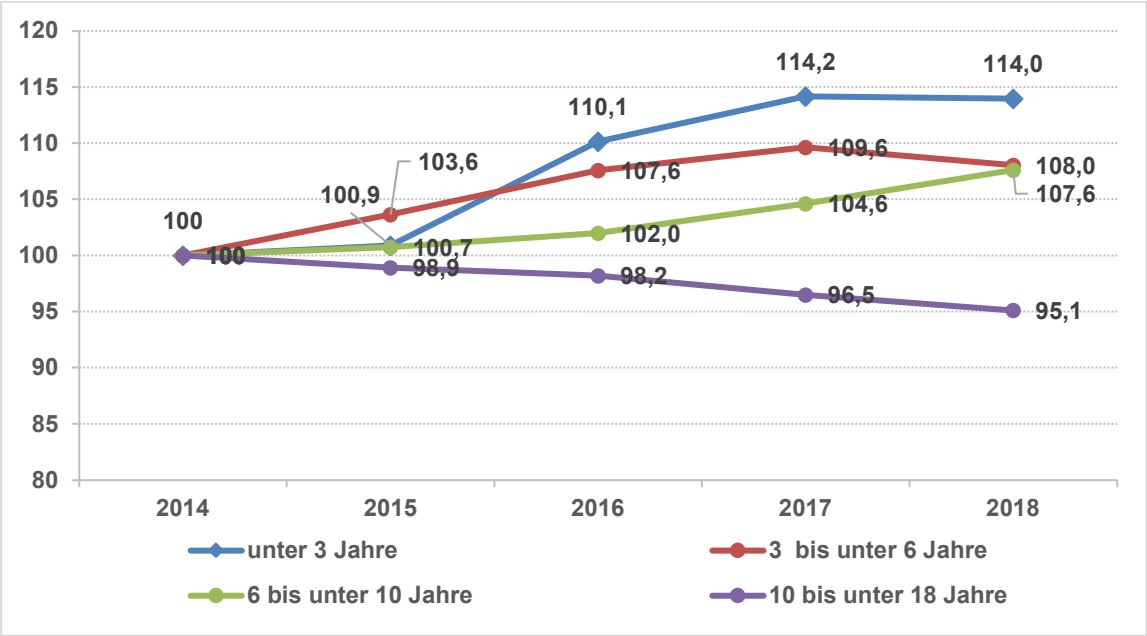
Abbildung 4: Anteil der nichtdeutschen Bevölkerung und der Doppelstaatler an der Gesamtbevölkerung in der Stadt Hilden 2014 bis 2018



Datenquelle: Einwohnermeldestatistik Stadt Hilden, 31.12. d.J.

Bei einer genaueren Betrachtung der Bevölkerungsentwicklung der unter 18-Jährigen lassen sich für einzelne Altersgruppen unterschiedliche Szenarien beobachten (vgl. Abbildung 5). Daher lohnt sich ein spezieller Blick auf die relative Bevölkerungsentwicklung bestimmter familienpolitisch relevanter Altersgruppen unter den Kindern und Jugendlichen seit 2014 (2014=100%).

Abbildung 5: Relative Bevölkerungsentwicklung: Kinder und Jugendliche nach Altersgruppen im Zeitvergleich 2014 und 2018



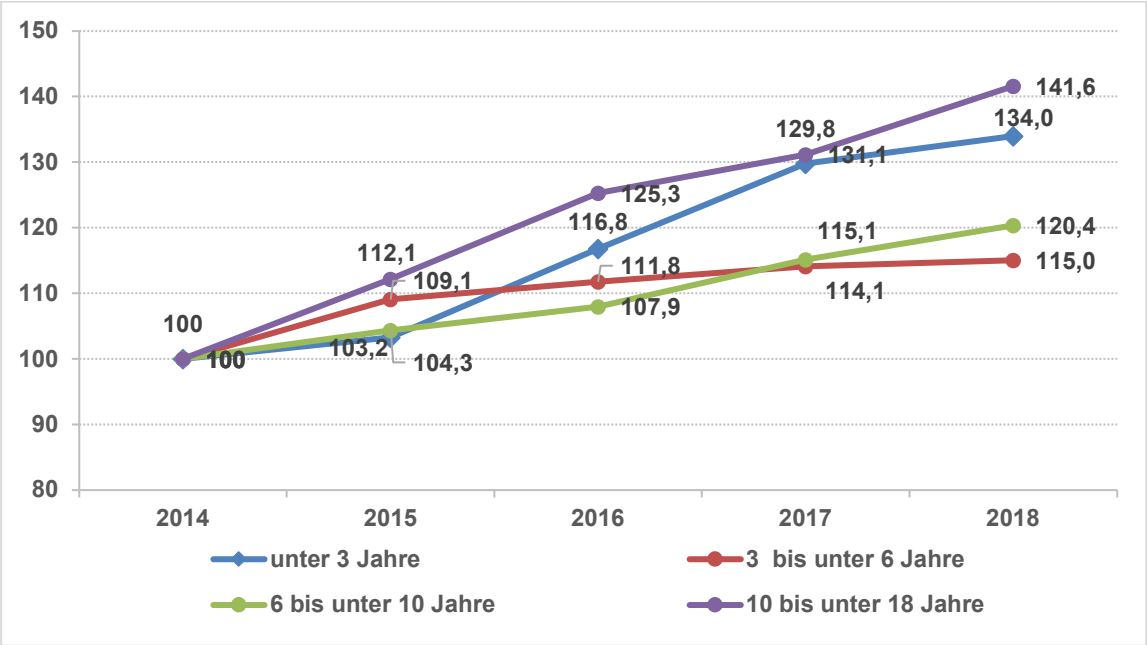
Datenquelle: Einwohnermeldestatistik Stadt Hilden, 31.12. d.J.

Ein relativer Bevölkerungszuwachs lässt sich danach insbesondere für die jüngeren Altersgruppen unter 10 Jahren beobachten, während die Altersgruppe über 10 Jahren im betrachteten Zeitraum seit 2014 sogar abgenommen hat. Besonders deutlich fallen die Zuwachsraten für die Gruppe der unter Dreijährigen aus. Während im Jahr 2014 insgesamt 1.362 unter Dreijährige in der Stadt lebten, stieg deren Zahl bis 2018 auf 1.552 und damit um 14 Prozentpunkte an, wobei dieses Niveau bereits 2017 erreicht wurde.

Betrachtet man die entsprechenden Entwicklungen nur bezogen auf die nichtdeutsche Bevölkerung und die Bevölkerung mit doppelter Staatsangehörigkeit (vgl. Abbildung 6), wird auch hier deutlich, dass sich der Bevölkerungszuwachs der Stadt Hilden in großen Teilen aus dem Zuwachs dieser Bevölkerungsgruppen ergibt, da für alle Altersgruppen die Zuwachsraten deutlich über dem Zuwachs der jeweiligen Altersgruppe insgesamt liegen.

Für die einzelnen planungsrelevanten Altersgruppen der Kinder und Jugendlichen ergeben sich aber andere relative Trends. So lässt sich der größte relative Zuwachs für die Nichtdeutschen und Doppelstaatler der Altersgruppe 10 bis unter 18 Jahren verzeichnen, also die Altersgruppe, die in der Stadt insgesamt eher kleiner geworden ist. Recht hohe relative Zuwachsraten zeigen sich aber auch für die Altersgruppe der unterdreijährigen Nichtdeutschen und Doppelstaatler.

Abbildung 6: Relative Bevölkerungsentwicklung: Nichtdeutsche und Doppelstaatler unter 18 Jahren nach Altersgruppen im Zeitvergleich 2014 und 2018



Datenquelle: Einwohnermeldestatistik Stadt Hilden, 31.12. d.J.

In den familienpolitischen Planungsansätzen ist vor diesem Hintergrund nicht nur dem relativen Zuwachs in den jüngeren Altersgruppen bis unter zehn Jahren Rechnung zu tragen, sondern auch die übergreifend für alle Altersgruppen zu beobachtende Internationalisierung unter den Kindern und Jugendlichen zu berücksichtigen.

3.2 Bevölkerungsstruktur der Stadtteile: Alter und Nichtdeutsche

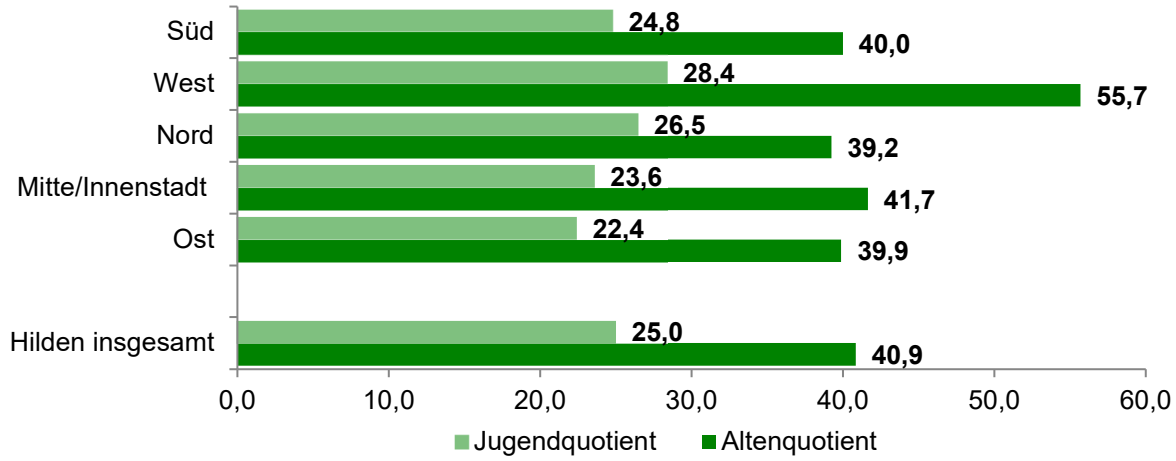
Bereits die Analysen der Sozialraumbeschreibung haben gezeigt, dass insbesondere Kinder und Jugendliche aber auch die nichtdeutsche Bevölkerung höchst unterschiedlich in der Stadt verteilt sind (vgl. Stadt Hilden/ Faktor Familie 2020b: 30ff.).

Um das Verhältnis zwischen junger und älterer Bevölkerung für die Stadt insgesamt sowie die einzelnen Stadtteile abzubilden, wird in nachfolgender Abbildung 7 der Jugend- und Altenquotient herangezogen. Der *Jugendquotient* beschreibt den Anteil der (wirtschaftlich und sozial abhängigen) unter 18-jährigen Kinder und Jugendlichen bezogen auf einhundert Erwachsene zwischen 18 und unter 65 Jahren, d.h. die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter. Der Jugendquotient gibt damit Auskunft über die Familienprägung in dem betrachteten Stadtteil bzw. der Stadt insgesamt. Der *Altenquotient* hingegen beschreibt den Anteil der über 64-Jährigen bezogen auf einhundert 15- bis unter 65-Jährigen. An ihm kann das Ausmaß der demographischen Alterung gemessen werden. Er verdeutlicht, mit welchen Unterstützungsherausforderungen die erwerbsfähige Generation nicht nur im Hinblick auf die Rentenzahlungen konfrontiert ist, sondern auch im Hinblick auf zukünftig erforderliche Hilfe im Alltag und bei der Pflege für die Älteren. Jugend- und Altenquotient können gleichzeitig hohe Werte erreichen. Das bedeutet nicht nur eine hohe Belastung der sozialen Sicherungssysteme, sondern auch hohe informelle Herausforderungen in Familien und Nachbarschaften.

Betrachtet man die entsprechenden Quotienten für die Stadt Hilden insgesamt ergeben sich für 2018 ein Jugendquotient von 25,0 und ein Altenquotient von 40,9. Stadtübergreifend liegen die Altenquotienten deutlich über den Jugendquotienten, was auf ein insgesamt hohes Durchschnittsalter der Hildener Bevölkerung verweist.

In den einzelnen Stadtteilen erreichen die Quotienten dennoch recht unterschiedliche Werte. So liegen im Stadtteil West Jugend- als auch Altenquotient oberhalb der stadtweiten Werte. Besonders überdurchschnittlich fällt hier der Altenquotient mit hohen 55,7 Prozent aus. Aber auch der Jugendquotient erreicht im Vergleich der Stadtteile mit 28,4 Prozent den höchsten Wert. Einen ebenfalls etwas überdurchschnittlichen Jugendquotienten findet sich zudem im Stadtteil Nord, der danach ebenfalls als eher familiengeprägter Stadtteil zu beschreiben ist. Im Stadtteil Mitte/Innenstadt erreicht hingegen der Altenquotient noch einen leicht überdurchschnittlichen Wert.

Abbildung 7: Jugend- und Altenquotient in den Hildener Stadtteilen 2018

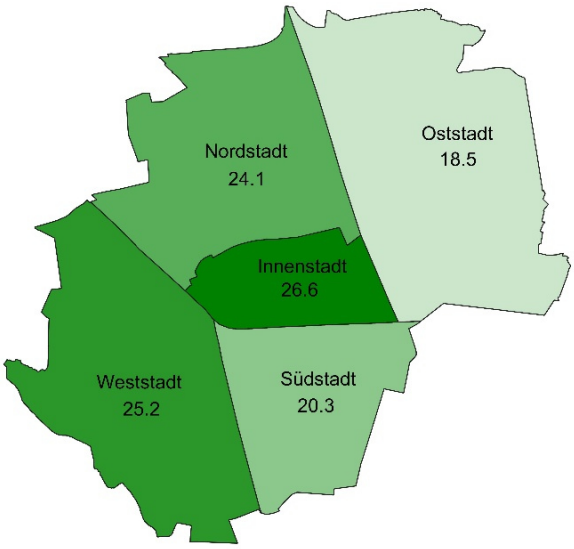


Datenquelle: Einwohnermeldestatistik Stadt Hilden, 31.12.2018.

Die Ergebnisse der Sozialraumbeschreibung 2020 haben zudem gezeigt, dass sich hinsichtlich der Internationalisierung der Bevölkerung zwischen den Stadteilen in Hilden einige Unterschiede erkennen lassen (vgl. Karte 2 und Karte 3). So leben anteilig mehr Nichtdeutsche und Doppelstaatler an der Gesamtbevölkerung und besonders an den unter 18-Jährigen in den Stadtteilen Innenstadt und Weststadt.

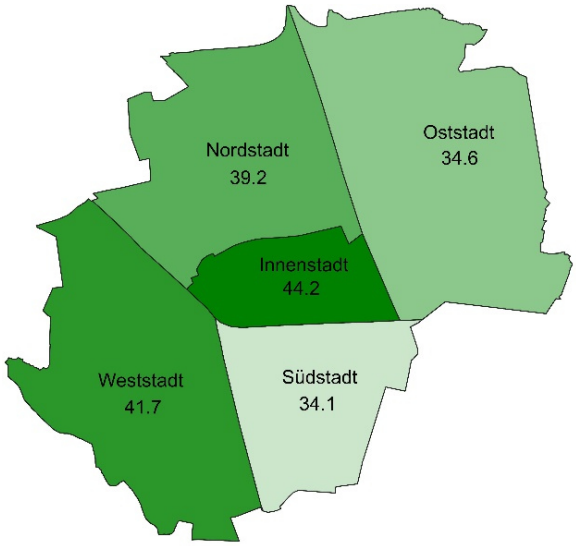
Karte 2: Anteil der Nichtdeutschen und Doppelstaatler in den Hildener Stadtteilen

Hilden insgesamt: 23,0%



Karte 3: Anteil der Nichtdeutschen und Doppelstaatler unter 18 Jahren in den Hildener Stadtteilen

Hilden insgesamt: 38,5%



In Prozent der Bevölkerung insgesamt bzw. der Bevölkerung unter 18 Jahren.
Datenquelle: Stadt Hilden, Einwohnermeldestatistik, 31.12.2018.

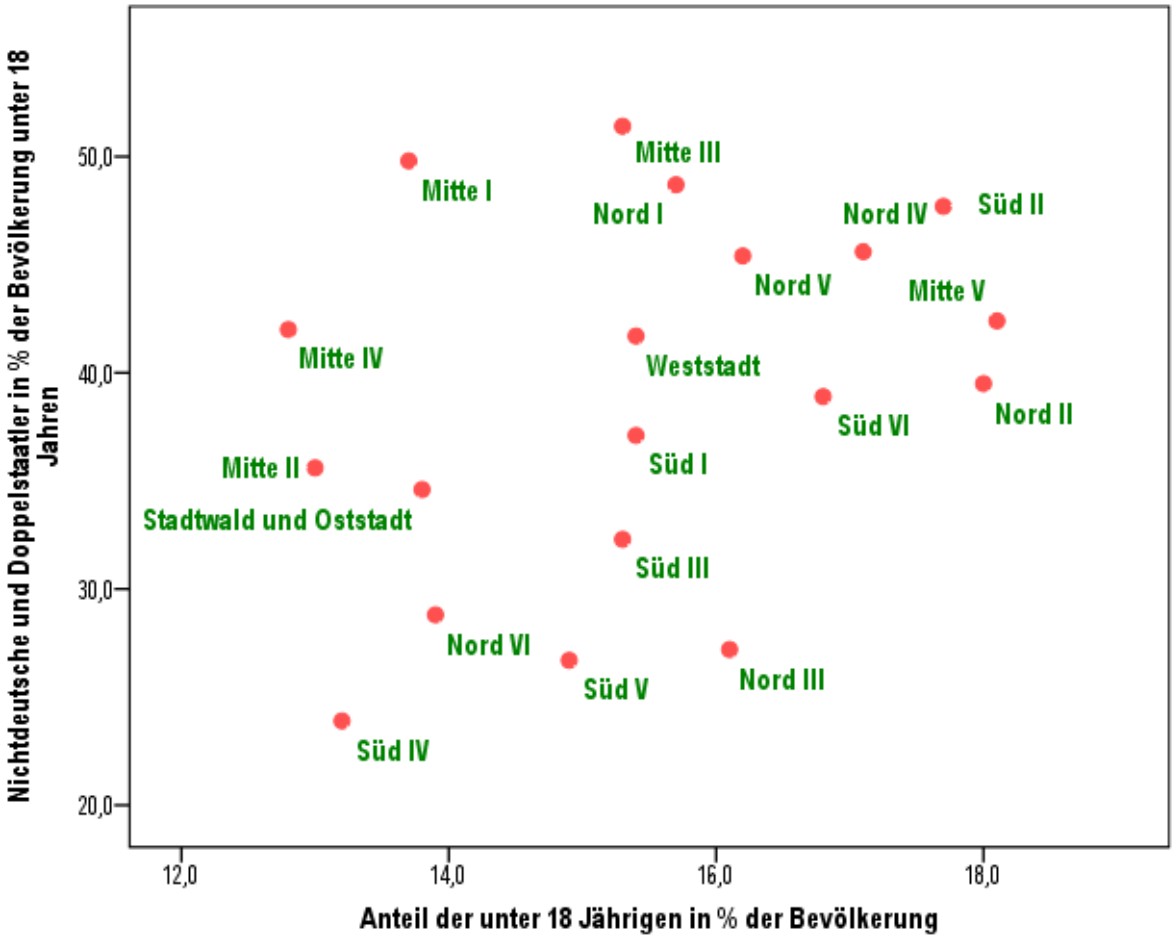
Während im städtischen Durchschnitt 23 Prozent der Hildener keinen deutschen Pass oder neben der deutschen noch eine andere Staatsangehörigkeit haben, ist dieser Anteil in Innenstadt mit 26,6 Prozent an der Bevölkerung insgesamt am höchsten und in Oststadt mit 18,5 Prozent am niedrigsten. Sowohl insgesamt als auch in den einzelnen Stadtteilen fällt dieser Anteil in der Bevölkerung unter 18 Jahren mit einem stadtweiten Wert von 38,5 Prozent höher aus. Den höchsten Anteilswert erreicht wiederum der Stadtteil ‚Innenstadt' mit 44,2 Prozent.

Die Ergebnisse der Sozialraumbeschreibung zeigen auf Basis der Daten der Einwohnermeldestatistik jedoch auch auf, dass die Betrachtungen auf der Stadtteilebene kleinräumige Unterschiede der Bevölkerungsstrukturen zum Teil verdecken. So sind für die drei bevölkerungsstarken Stadtteile Süd, Innenstadt und Nord mittels einer neu geschaffenen kleinräumigen Gliederung nach Stadtteilräumen (vgl. Karte 1) innerhalb der Stadtteile größere Unterschiede hinsichtlich der Verteilung von Kindern und Jugendlichen aber auch von Nichtdeutschen und Doppelstaatlern unter 18 Jahren zu erkennen, als dies auf der Stadtteilebene deutlich wird (vgl. Stadt Hilden/ Faktor Familie 2020b: 30ff.).

So finden sich in Nord III bspw. ein überdurchschnittlicher Anteil an Kindern und Jugendlichen und ein unterdurchschnittlicher Anteil an Nichtdeutschen und Doppelstaatlern dieser Altersgruppe. In Süd II und Nord IV hingegen gibt es hohe Anteile an Kindern und Jugendlichen und hohe Anteile an Nichtdeutschen und Doppelstaatlern dieser Altersgruppe. Gleichzeitig gibt es Stadtteilräume mit einem insgesamt geringeren Anteil an Kindern und Jugendlichen, also einer geringeren Familienprägung, die aber überwiegend Nichtdeutsche bzw. Doppelstaatler unter

18 Jahren sind. Dies betrifft bspw. Mitte I. Der Stadtteilraum Süd IV fällt zudem mit einem besonders geringen Anteil an Kindern und Jugendlichen und einem geringen Anteil an Nichtdeutschen und Doppelstaatlern unter 18 Jahren auf.

Abbildung 8: Anteile der Bevölkerung unter 18 Jahren insgesamt sowie der Nichtdeutschen und Doppelstaatler unter 18 Jahren in den Stadtteilräumen 2018



In Prozent der Bevölkerung unter 18 Jahren bzw. der Bevölkerung insgesamt.
Datenquelle: Stadt Hilden, Einwohnermeldestatistik, 31.12.2018.

Diese tief gegliederte sozialräumliche Darstellung von soziodemographischen Verwaltungsdaten kann damit für eine zielgruppengenaue Angebotsstruktur in den einzelnen Stadtteilen bzw. Stadtteilräumen eine zusätzliche Orientierung geben. Für die Analysen mit Daten der Familienbefragung lässt sich eine solche sehr kleinräumige Gliederung aber nicht umsetzen.

3.3 Familienformen in Risikolagen

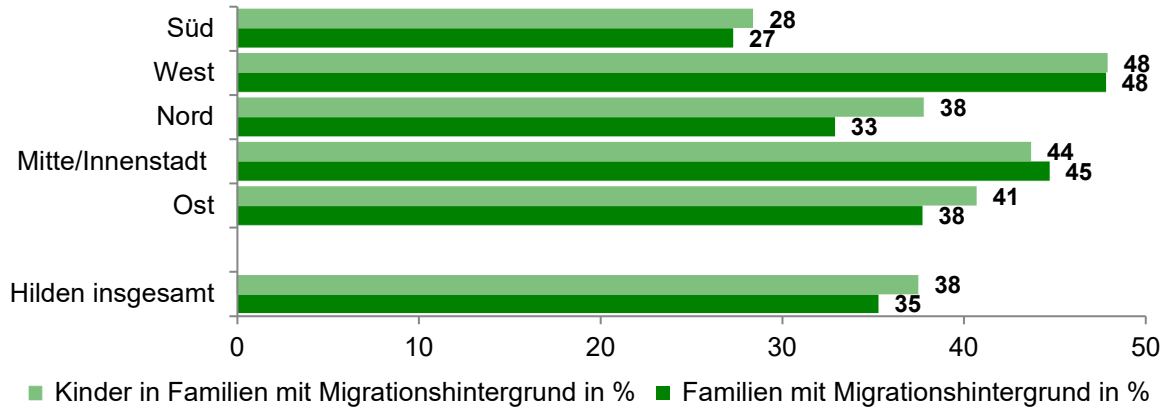
Das Kapitel „Soziodemographische Daten“ im Tabellenband (vgl. Stadt Hilden/ Faktor Familie 2020a: 14ff.) gibt bereits einen umfassenden Überblick über Familienformen und Haushaltszusammensetzung der Familien mit Kindern unter 11 Jahren in Hilden und den Hildener Stadt-

teilen und deren Veränderung seit dem Jahr 2009 auf Basis der Ergebnisse der Familienbefragung. Auf diese Ergebnisse wird daher an dieser Stelle nicht mehr im Detail eingegangen. Übergreifend lässt sich zusammenfassen, dass sich die strukturelle Zusammensetzung der Familien und die Verteilung der Familienformen in der Stadt zwischen 2019 und 2009 vergleichsweise wenig verändert haben. Für die Stadt insgesamt lässt sich neben der deutlichen Zunahme der Familien mit Migrationshintergrund, auf die bereits eingegangen wurde, als größte strukturelle Veränderung eine Abnahme der Alleinerziehenden erkennen. Der Anteil der Alleinerziehenden hat sich für die betrachtete Gruppe der Familien mit Kindern unter elf Jahren stadtweit um vier Prozentpunkte verringert.

In den Analysen der nachfolgenden Kapitel werden Familien mit Migrationshintergrund, Alleinerziehende und kinderreiche Familien mit drei und mehr Kindern, aber auch Eltern mit geringem Bildungsniveau besonders in den Fokus für Zusammenhangsanalysen gerückt. Wir gehen für diese Familien davon aus, dass sie aufgrund ihrer Familien- und Lebenssituation besondere Anforderungen und Risiken im Familienalltag zu bewältigen haben. Die Bezeichnung ‚Familien in Risikolagen' soll deutlich machen, dass diese Familienformen zwar häufiger mit höheren sozialen Risiken sowie Benachteiligungen und Belastungen im Familienalltag konfrontiert sind, bspw. einem höheren Armutsrisiko oder einer geringeren kulturellen Teilhabe, dennoch führt dies nicht immer auch zu einem höheren Unterstützungsbedarf.

Im Folgenden (vgl. Abbildungen 9 bis 12) wird noch einmal kurz die Verteilung dieser speziellen Familienformen nach Stadtteilen auf Basis der Daten der Familienbefragung dargestellt, um die Größenordnung ihres Vorkommens unter Familien mit Kindern unter elf Jahren und unter den Kindern der befragten Familien in der Stadt und in den einzelnen Stadtteilen zu verdeutlichen.

Abbildung 9: Familien mit Migrationshintergrund und Kinder in Familien mit Migrationshintergrund in den Stadtteilen 2019



Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019. Bezogen auf Familien mit mindestens einem Kind unter 11 Jahren in Hilden.

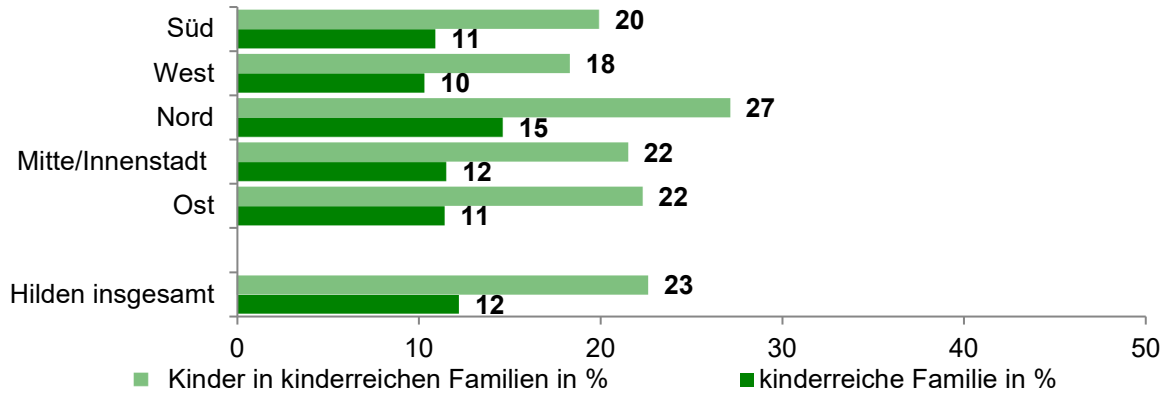
Die Verteilung der Familien und Kinder mit Migrationshintergrund nach Stadtteilen berechnet auf Basis der Familienbefragung, lässt erwartungsgemäß einige Parallelen zur Verteilung der

Nichtdeutschen und Doppelstaatler unter 18 Jahren erkennen (vgl. Abbildung 9 und Karte 3). In den hier betrachteten Familien mit Migrationshintergrund auf Basis der Familienbefragung hat mindestens ein Elternteil eine nichtdeutsche Staatsangehörigkeit, neben der deutschen eine zweite Staatsangehörigkeit oder aber mindestens ein Elternteil ist außerhalb Deutschlands geboren. Diese Erweiterung des Blicks auf den Migrationshintergrund sowie die Einschränkung auf Familien mit Kindern unter 11 Jahren im Haushalt zeigt für die Daten der Familienbefragung daher ein zum Teil deutlich höheres Niveau der Internationalisierung insgesamt und in einzelnen Stadtteilen. Die Stadtteile West und Mitte/ Innenstadt erreichen aber auch bei dieser Betrachtung den höchsten Grad der Internationalisierung.

Der Anteil der kinderreichen Familien, also Elternteile mit drei und mehr Kindern unter 18 Jahren bezogen auf die Hildener Familien mit mindestens einem Kind unter elf Jahren, erreicht besonders im Stadtteil Nord einen deutlich über dem städtischen Mittel liegenden Wert von 15 Prozent. Bezieht man sich auf die Kinder in den Familien fällt der Anteil mit 27 Prozent noch einmal höher aus, was die Familienstrukturen innerhalb des Stadtteils von anderen Stadtteilen erkennbar unterscheidet.

Stadtweit leben lediglich zwölf Prozent der Familien bzw. 23 Prozent der Kinder in kinderreichen Familien zusammen. Kinderreichen Familien sind zudem stadtweit häufiger Familien mit Migrationshintergrund (50%). Die niedrigsten Anteile an kinderreichen Familien (10%) bzw. Kindern in kinderreichen Familien (18%) zeigen sich für den Stadtteil West.

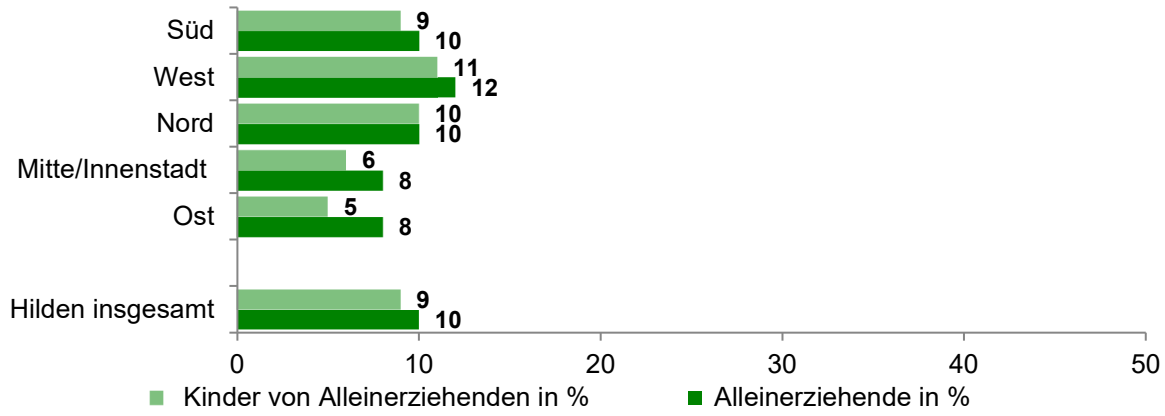
Abbildung 10: Kinderreiche Familien und Kinder in kinderreichen Familien in den Stadtteilen 2019



Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019. Bezogen auf Familien mit mindestens einem Kind unter 11 Jahren in Hilden.

Die Anteile der Alleinerziehenden, d.h. Elternteile mit Kindern ohne Partner im eigenen Haushalt, unterscheiden sich zwischen den Stadtteilen nur geringfügig und erreichen insgesamt ein niedrigeres Niveau. Stadtweit ist lediglich jede zehnte Familie mit Kindern unter 11 Jahren alleinerziehend. Die höchsten Anteile an Alleinerziehenden werden mit zwölf Prozent im Stadtteil West erreicht. Im Stadtteil Ost haben fünf Prozent der Kinder einen alleinerziehenden Elternteil. Mehr als 90 Prozent der Alleinerziehenden sind alleinerziehende Mütter.

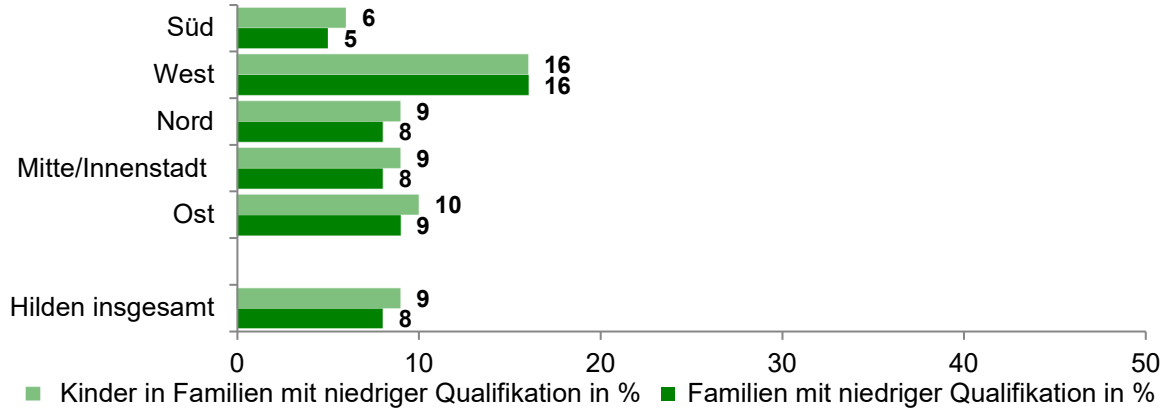
Abbildung 11: Alleinerziehend und Kinder von Alleinerziehenden in den Stadtteilen 2019



Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019. Bezogen auf Familien mit mindestens einem Kind unter 11 Jahren in Hilden.

Auch der Anteil der Familien mit niedriger Qualifikation (Definition siehe Glossar) erreicht stadtweit einen recht niedrigen Anteil von acht Prozent. Hinsichtlich der Verteilung innerhalb der Stadtteile fällt der Stadtteil West mit einem ausgesprochen hohen Anteil von 16 Prozent an Familien mit niedriger Qualifikation besonders ins Auge. Bei der Einordnung dieses Ergebnisses sollte aber berücksichtigt werden, dass der Stadtteil West der kleinste Stadtteil der Stadt Hilden ist. Hier leben bezogen auf die Stadt insgesamt mit sechs Prozent die wenigsten Familien mit Kindern unter 11 Jahren (vgl. Tabelle 1). Der geringste Anteil an Familien mit niedriger Qualifikation lässt sich für den Stadtteil Süd erkennen. Hier sind lediglich fünf Prozent Familien mit niedrig qualifizierten Eltern.

Abbildung 12: Familien mit niedrigem Qualifikationsniveau und Kinder in Familien mit niedrigem Qualifikationsniveau 2019



Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019. Bezogen auf Familien mit mindestens einem Kind unter 11 Jahren in Hilden.

4 Einkommenssituation und Einkommensarmut

Die sozioökonomische Situation der Hildener Familien wird anhand des zur Verfügung stehenden Haushaltsnettoeinkommens und der Zusammensetzung dieses Einkommens beschrieben. Ergänzend zu den Analysen des Tabellenbands folgen nun vertiefende Analysen zur Einkommensarmut Hildener Familien. Die möglichst genaue Bestimmung der Kinder- und Familienarmut erfolgt dabei nicht nur auf Basis der Einkommensangaben der Familien in der Befragung, sondern es werden zusätzlich Verwaltungsdaten zum Bezug von SGB II-Leistungen herangezogen.

Es werden zudem umfassendere sowohl deskriptive Darstellungen als auch multivariate Analysen zur (Einkommens-)Armut der Hildener Familien auf Basis der Familienbefragung erfolgen, die sich auf Ergebnissen der Befragung 2009 sowie Ergebnissen der Landessozialberichterstattung Nordrhein-Westfalens[7] sowie der Armuts- und Reichtumsberichterstattung des Bundes und der Länder[8] beziehen lassen.

Die bundes- und landesweiten Armutsanalysen beruhen dabei auf einem Konzept der relativen Einkommensarmut, das seit mehreren Jahren bedarfsgewichtete Haushaltsnettoeinkommen (Äquivalenzeinkommen) nach der neuen OECD-Skala (vgl. Äquivalenzeinkommen im Glossar) zugrunde legt.

Wir betrachten darüber hinaus aber auch die subjektive Beurteilung der eigenen finanziellen Situation und die Nutzung finanzieller Fördermöglichkeiten in den Hildener Familien noch einmal vertiefender als dies im Tabellenband erfolgt ist.

4.1 Einkommenssituation der Familien mit Kindern unter elf Jahren im Überblick

Das monatliche Haushaltsnettoeinkommen umfasst das Einkommen aller Haushaltsmitglieder nach Abzug von Steuern und Sozialversicherungsbeiträgen, einschließlich Einnahmen wie sozialstaatliche Unterstützungen, Wohngeld, Kindergeld usw. Abbildung 13 stellt die Haushaltsnettoeinkommen der Hildener Familien im Jahr 2019 den Einkommen im Jahr 2009 gegenüber.

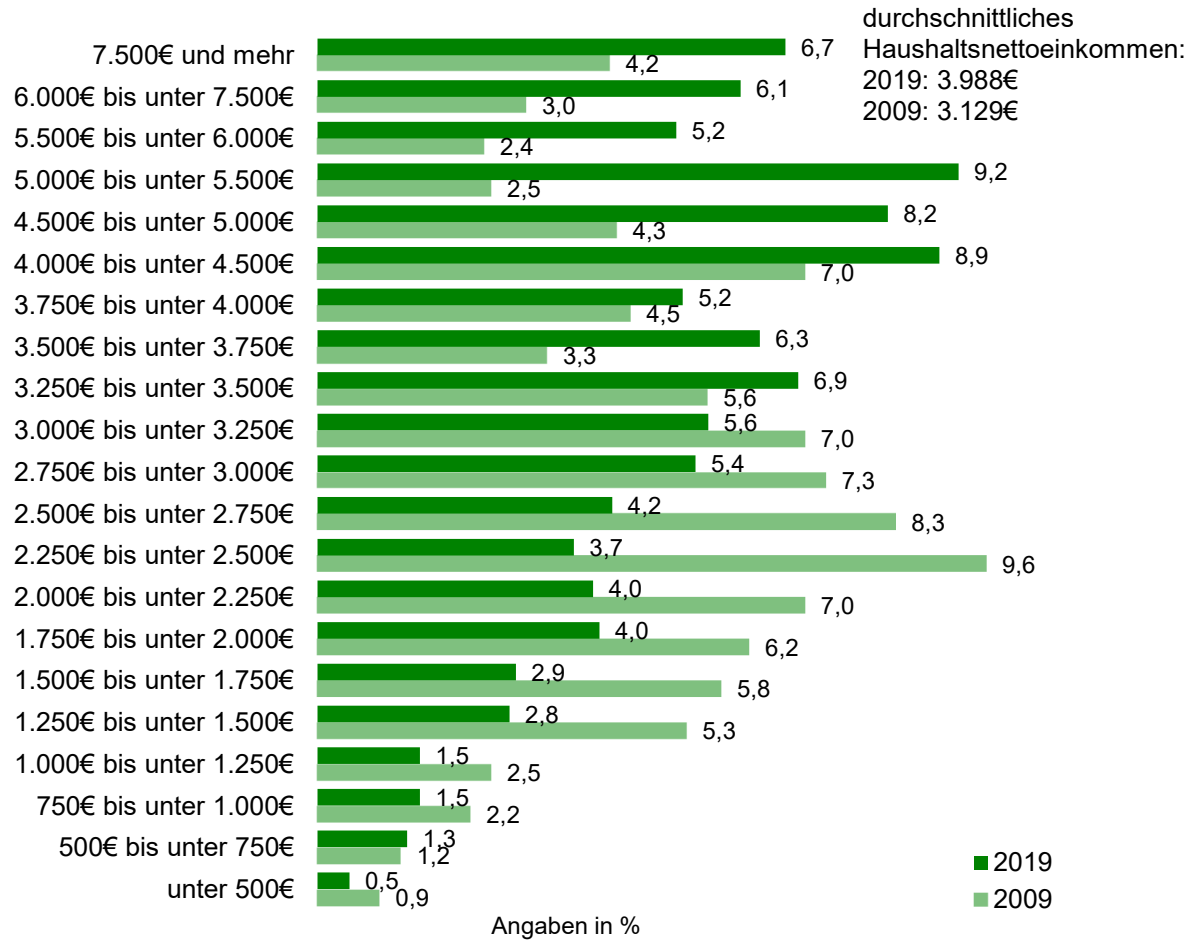
Zwischen 2009 und 2019 hat sich die Einkommensverteilung insgesamt deutlich nach oben verschoben, so dass die Einkommensgruppen ab 3.250 Euro anteilig stärker besetzt sind als 2009.

Durchschnittlich stehen Hildener Familien mit mindestens einem Kind unter elf Jahren 2019 monatlich 3.988 Euro Haushaltsnettoeinkommen zur Verfügung und damit etwa 860 Euro mehr als im Jahr 2009.

[7] Vgl. Sozialberichterstattung NRW (2020c). Sozialindikatoren NRW: Online abrufbar unter: http://www.sozialberichte.nrw.de/sozialindikatoren_nrw/indikatoren/

[8] Vgl. Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2020): Amtliche Sozialberichterstattung: Online abrufbar unter: http://www.amtliche-sozialberichterstattung.de/Aeinkommensarmut_und_verteilung.html

Abbildung 13: Verteilung des monatlichen Haushaltsnettoeinkommens 2019 und 2009



Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019; Familienbefragung Hilden 2009. Nur Familien mit mindestens einem Kind unter 11 Jahren.

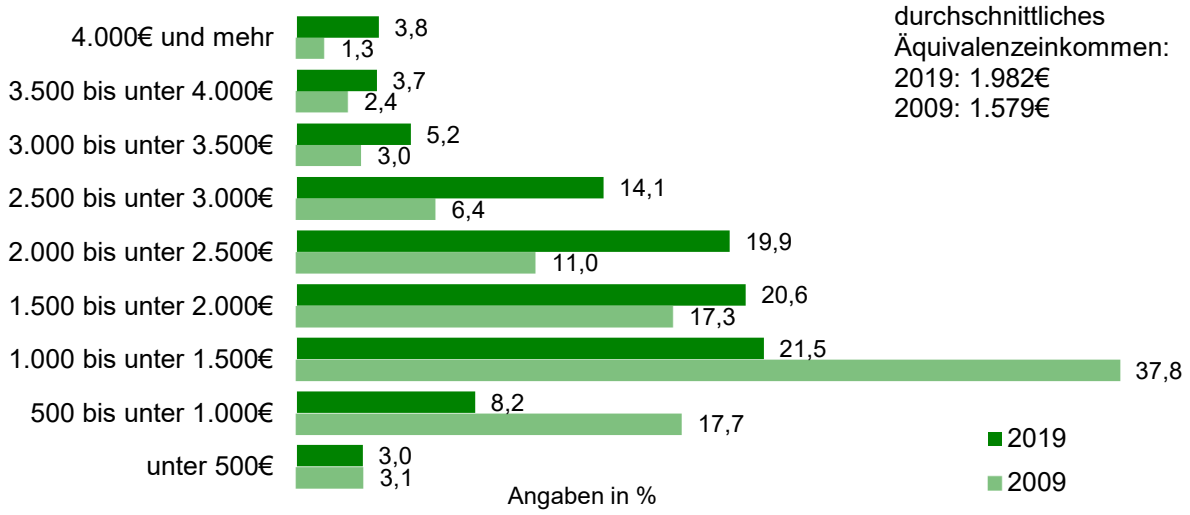
Eine Betrachtung der Haushaltsnettoeinkommen berücksichtigt aber nicht die unterschiedlichen Größen und Zusammensetzungen der Familien, die mit diesem Einkommen ihren Familienalltag und ihre Haushaltsausgaben bewältigen. Um das Haushaltseinkommen von unterschiedlich großen Familien vergleichen zu können, muss es zum einen auf die Zahl der Haushaltsmitglieder bezogen werden. Zum anderen muss eine Gewichtung am faktischen Bedarf vorgenommen werden, da ein Vier-Personen-Haushalt nicht viermal so viel Geld benötigt wie ein Ein-Personen-Haushalt. Ein solches bedarfsgewichtetes Pro-Kopf-Einkommen wird Äquivalenzeinkommen genannt (detaillierte Ausführungen im Glossar).

Anders als im Familienbericht 2009 erfolgt die Bedarfsgewichtung der Haushaltsnettoeinkommen 2019 auf Basis der neuen OECD-Skala. Nach der neuen OECD-Skala wird der ersten erwachsenen Person im Haushalt das Gewicht 1 zugewiesen. Jede weitere Person im Haushalt im Alter von 14 Jahren und älter erhält das Gewicht 0,5; jüngeren Haushaltsmitgliedern unter 14 Jahren wird ein Gewicht von 0,3 zugewiesen.[9]

[9] Im Familienbericht Hilden 2009 wurde die alte OECD-Skala zur Berechnung des Äquivalenzeinkommens zugrunde gelegt. Auch hierbei erhält die erste erwachsene Person das Gewicht 1, jede weitere Person über 14 Jahre jedoch im Vergleich zur neuen Skala ein höheres Gewicht von 0,7. Auch jüngere Haushaltsmitglieder unter 14

Um dennoch Vergleiche mit den Ergebnissen des Jahres 2009 zu ermöglichen, wurden die entsprechenden Auswertungen für 2009 nachträglich mit der neuen Skala erneut berechnet. Eine Verteilung dieser Äquivalenzeinkommen der Hildener Familien mit mindestens einem Kind unter elf Jahren für die Jahre 2009 und 2019 findet sich in Abbildung 14.

Abbildung 14: Verteilung des Äquivalenzeinkommens 2019 und 2009



Berechnungsgrundlage 2009 und 2019 bildet die neue OECD-Skala.
Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019; Familienbefragung Hilden 2009.

Das durchschnittliche Äquivalenzeinkommen der Familien mit mindestens einem Kind unter elf Jahren in Hilden liegt 2019 bei 1.982 Euro im Monat und damit ca. 400 Euro über dem Wert des Jahres 2009. Im Zeitvergleich auffallend sind die deutlich stärker besetzten höheren Einkommensgruppen ab 2.000 Euro Äquivalenzeinkommen.

Zwischen den Hildener Stadtteilen unterscheidet sich das Äquivalenzeinkommen der Familien zum Teil recht deutlich. Über die höchsten durchschnittlichen Äquivalenzeinkommen verfügen 2019 Familien im Stadtteil Mitte/Innenstadt mit 2.067€, im Stadtteil West hingegen fällt es mit 1.632 Euro am niedrigsten aus. Im Stadtteil West lässt sich im Zeitvergleich auch das geringste Wachstum der durchschnittlichen Äquivalenzeinkommen erkennen (vgl. Faktor Familie/ Stadt Hilden 2020a: Tabelle 10, S. 29).

Obgleich sich die gesamte Einkommensverteilung nach oben verschoben hat, bleiben deutliche Unterschiede erhalten. So leben Familien mit Migrationshintergrund, kinderreiche Familien, Alleinerziehende und vor allem Familien mit niedrigem Bildungsstatus anteilig deutlich häufiger von einem vergleichsweise niedrigen Äquivalenzeinkommen und finden sich seltener als andere Familien in den höheren Einkommensklassen. Dennoch konnten im Zeitvergleich alle Familiengruppen Einkommenszuwächse verzeichnen, wenn auch in unterschiedlichem Umfang (vgl. Faktor Familie/ Stadt Hilden 2020a: Tabelle 11, S. 30).

Jahren werden mit 0,5 höher gewichtet als mit der neuen OECD-Skala, die von höheren Einspareffekten in größeren Haushalten ausgeht.

4.2 Einkommensarmut im Zeitvergleich 2009 und 2019

Die wirtschaftliche Situation von Familien ist ein entscheidender Faktor in ihrem Leben. Die vorhandenen Mittel und die Kosten, die mit diesen bewältigt werden müssen, entscheiden nicht nur über die Lebenszufriedenheit, sondern insbesondere auch über die gesellschaftliche Teilhabe und leider auch immer noch über die Bildungsteilhabe und den Bildungserfolg der Kinder. Dies gilt insbesondere für Kinder, die in einkommensarmen Lebensverhältnissen aufwachsen.

Aber ab wann ist man bzw. ist eine Familie eigentlich arm? Einkommensarmut wird in der Armutsberichterstattung in Deutschland entlang einer Armutsrisikoschwelle definiert, die auf Basis von Berechnungen mit dem Mikrozensus regelmäßig aktualisiert und veröffentlicht wird[10].

In Nordrhein-Westfalen gelten demnach Familien, deren monatliches Äquivalenzeinkommen weniger als 60 Prozent des Medianeinkommens des Landes NRW beträgt, als einkommensarm. Dieses Medianeinkommen wird auf Basis der Daten des Mikrozensus berechnet und darauf aufbauend wird die Armutsrisikoschwelle bestimmt.

Nach den aktuellsten Veröffentlichungen für das Jahr 2018 lag diese Schwelle für Nordrhein-Westfalen bei 1.006 Euro (vgl. Sozialberichterstattung NRW 2020b) [11]. Dieser Wert wird im Folgenden als Bezugsgröße für die Berechnung der Armutsrisikoquoten der Familien in der Stadt Hilden herangezogen. Die Armutsangaben beziehen sich also auf die Einkommenssituation der Bevölkerung in Nordrhein-Westfalen insgesamt im Jahr 2018.

Da die Berechnung von Armutsrisikoquoten auf Basis des Äquivalenzeinkommens der Familien erfolgt, liegt auch hier die neue OECD-Skala zugrunde. Um dennoch einen Zeitvergleich mit der Armutssituation der Familien in Hilden vor zehn Jahren zu erhalten, werden eingangs für die Jahre 2009 und 2019 die Quoten der einkommensarmen Familien sowohl mittels der alten OECD-Skala, die Basis der Berechnungen des ersten Familienberichts war, als auch mittels der neuen OECD-Skala, die für den aktuellen Bericht zugrunde gelegt wurde, dargestellt (vgl. Abbildung 15).

Aufgrund der unterschiedlichen Bedarfsgewichtung insbesondere von Kindern fallen die Armutsquoten auf Basis der alten OECD-Skala etwas höher aus. Im Zeitvergleich zeigen sich aber unter Anwendung beider Skalen für Hildener Familien mit mindestens einem Kind unter elf Jahren in 2019 etwas höhere Armutsquoten.

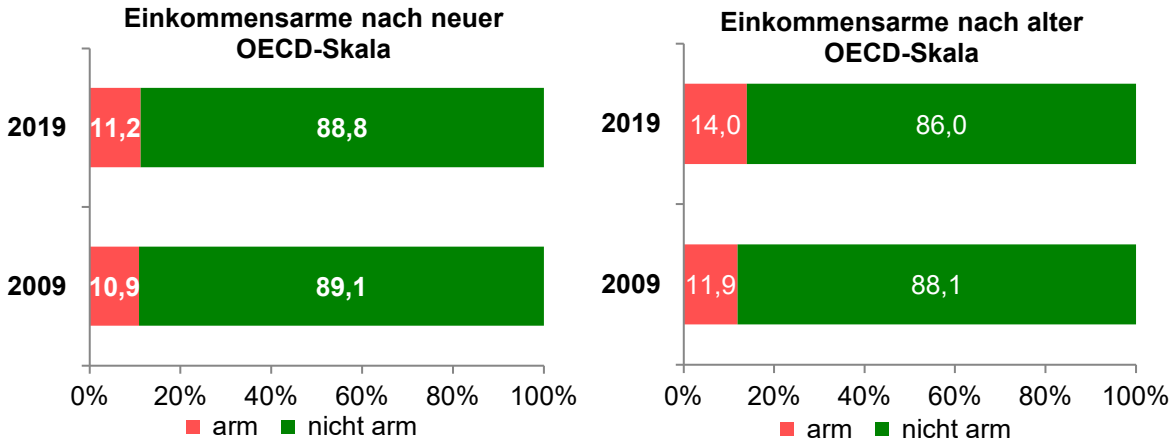
Es leben nach der neuen Berechnung in Hilden aktuell 11,2 Prozent arme Familien. Dieser Wert entspricht einer Zunahme von lediglich 0,3 Prozentpunkten gegenüber 2009. Bezogen

[10] Der Mikrozensus wird jährlich im Frühjahr erhoben. Die Ergebnisse zu den Armutsberechnungen erscheinen aufgrund des erforderlichen Bearbeitungsaufwands mit einer Zeitverzögerung. Für die Analysen der Familienbefragungen kann man sich deshalb nur auf die jeweils aktuell veröffentlichten Ergebnisse stützen.

[11] Im Rahmen der Landessozialberichterstattung NRW werden seit längerem wesentliche Indikatoren und Hintergrundinformationen zur Einkommensarmut in Nordrhein-Westfalen auf einer Internetplattform unter www.sozialberichte.nrw.de/sozialindikatoren_nrw/indikatoren/7_einkommensarmut/indikator7_2/index.php veröffentlicht.

auf die alte Berechnungsweise auf Basis der alten OECD-Skala ergab sich eine etwas deutlichere Zunahme der einkommensarmen Familien von 2,1 Prozentpunkten.

Abbildung 15: Einkommensarme Familien in Hilden 2009 und 2019 nach alter und nach neuer OECD-Skala



Nur Familien mit mindestens einem Kind unter 11 Jahren.

Berechnungsgrundlage ist die Armutsrisikoschwelle in NRW 2008 und 2018 auf Basis der Daten des Mikrozensus.

Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019; Familienbefragung Hilden 2009.

Obgleich die Stadt Hilden im interkommunalen Vergleich, bspw. bezogen auf die Kaufkraft der ansässigen Bevölkerung, die im Jahr 2018 mit jährlich 52.449€[12] deutlich über dem nordrhein-westfälischen Durchschnitt liegt, als eher wohlhabende Stadt zu charakterisieren ist (vgl. Stadt Hilden/ Faktor Familie 2020b: 10, Abbildung 1) und die erreichten durchschnittlichen Haushaltsnettoeinkommen der befragten Familien ebenfalls recht hoch ausfallen (vgl. Abbildung 13), lebt dennoch etwas mehr als jede zehnte dieser Familien in Einkommensarmut. Bezogen auf die absolute Zahl der Familien in Hilden mit mindestens einem Kind unter elf Jahren sind dies etwa 400 Familien in prekären Einkommensverhältnissen.

4.3 Einkommensarmut nach Familienformen und Stadtteilen

Betrachtet man unterschiedliche Familiengruppen, insbesondere Familien in Risikolagen, ist Einkommensarmut sowohl 2009 als auch 2019 sehr unterschiedlich verteilt.

Das Risiko, unterhalb der Armutsschwelle leben zu müssen, ist unter Alleinerziehenden, Kinderreichen, Familien mit Migrationshintergrund und Familien mit einem niedrigen Bildungsniveau besonders hoch.

Dies hat sich in den letzten Jahren für die meisten Familiengruppen leider noch verstärkt (vgl. Tabelle 2), vor allem unter Familien mit niedriger Qualifikation. In dieser Gruppe sind 2019 etwas mehr als die Hälfte der Familien von Armut betroffen. Das entspricht einer Steigerung von sieben Prozentpunkten gegenüber 2009. Auch etwa jede dritte Alleinerziehenden-Familie

[12] Vgl. Datenquelle: Indikatoren des Wegweisers Kommune der Bertelsmann Stiftung. www.wegweiser-kommune.de/.

lässt sich 2019 als einkommensarm einordnen. Auch hier sind die Anteile gegenüber 2009 um sieben Prozentpunkte angestiegen.

Mit 21 Prozent einkommensarmen Familien in 2019 und 17 Prozent in 2009 liegt auch das Risiko von Familien mit Migrationshintergrund unterhalb der Armutsschwelle leben zu müssen, in beiden Jahren deutlich über dem städtischen Durchschnitt mit einer deutlichen Steigerung für 2019. Dennoch wird für diese Familiengruppe nicht das hohe Niveau der Alleinerziehenden und der Familien mit niedriger Qualifikation erreicht.

Eine positive Veränderung im Vergleich zu 2009 lässt sich für Familien mit jüngstem Kind unter drei Jahren erkennen. Hier ist der Anteil einkommensarmer Familien um fast fünf Prozentpunkte auf einen durchschnittlichen Wert von elf Prozent gesunken. Dies lässt sich u.a. auf die umfassendere Erwerbseinbindung der Eltern dieser Kinder (vgl. Kapitel 7) zurückführen, die nicht zuletzt durch den Ausbau der Kinderbetreuung für Kinder dieser Altersgruppe erst ermöglicht wird (vgl. Kapitel 8.1).

Tabelle 2: Einkommensarmut von Familien und Kindern in Hilden 2009 und 2019 nach Familienformen

Armutsrisiko für …	Arme Familien in %		Kinder in armen Familien in %	
	2019	2009	2019	2009
Familien mit Kindern unter 11 Jahren insg.	11,2	10,9	13,0	11,0
Familien mit jüngstem Kind unter 3 Jahren	11,4	15,9	13,7	16,2
Familien mit Migrationshintergrund	20,9	16,7	24,0	18,5
Kinderreiche Familie	25,8	14,1	26,2	13,7
Alleinerziehende	32,7	25,5	32,3	25,2
Familien mit niedrigem Qualifikationsniveau	51,9	44,9	55,1	41,3

Nur Familien mit mindestens einem Kind unter 11 Jahren.
Berechnungsgrundlage 2009 und 2019 bildet die neue OECD-Skala.
Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019; Familienbefragung Hilden 2009.

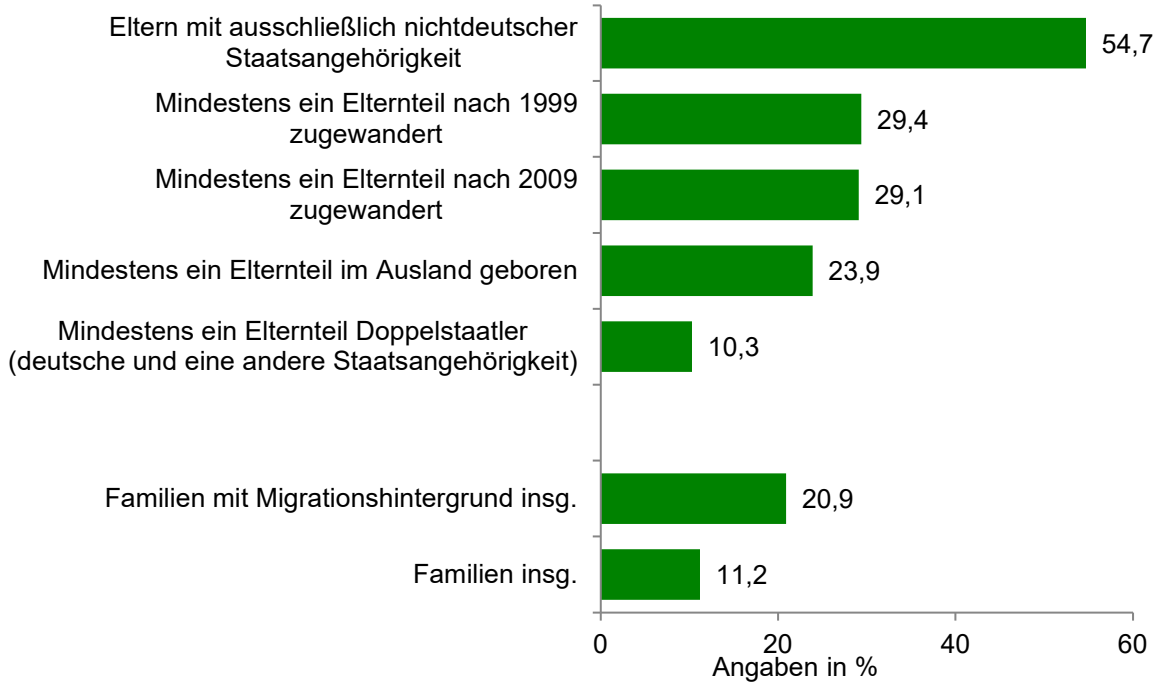
Tabelle 2 gibt zudem darüber Auskunft, wie das Armutsrisiko der Kinder in den jeweiligen Familiengruppen ausgeprägt ist. Wir sprechen hier explizit nicht von einer Kinderarmutsquote, da nicht Kinder arm sind, sondern Kinder in einkommensarmen Familienkontexten bzw. bei einkommensarmen Eltern aufwachsen. Sozialwissenschaftliche Studien haben hierzu bereits umfassend und vielfach nachweisen können, dass sich dies benachteiligend auf Lebens- und Teilhabechancen der Kinder auswirken kann. Gerade für Kinder in einkommensarmen Familien können daher zielgruppenspezifische Präventions- und Unterstützungsangebote helfen, Teilhabechancen zu verbessern und ein gesundes Aufwachsen auch für diese Kinder zu ermöglichen.

Der Anteil der Kinder in armen Familien ist in Hilden zwischen 2009 (11%) und 2019 (13%) um zwei Prozentpunkte angestiegen und damit etwas stärker als der Anteil der armen Familien selbst. Dies ergibt sich insbesondere durch mehr Kinder in armen kinderreichen Familien und in armen Familien mit niedrigem Qualifikationsniveau.

Nachfolgend wird zusätzlich näher betrachtet, ob sich die vergleichsweise niedrige Armutsbetroffenheit von Familien mit Migrationshintergrund auf die große Heterogenität dieser Familiengruppe zurückführen lässt. Wir unterscheiden daher die Armutsrisikoquoten nach den Merkmalen des Migrationshintergrunds der Eltern (vgl. Abbildung 16). Bereits auf den ersten Blick zeigen sich ausgesprochen große Unterschiede zwischen den betrachteten Migrantengruppen. Ein besonders hohes Armutsrisiko tragen Eltern mit ausschließlich nichtdeutscher Staatsangehörigkeit. 55 Prozent dieser Eltern leben mit ihren Kindern unterhalb der Armutsrisikoschwelle. Für alle anderen Elterngruppen mit Migrationshintergrund fällt die Armutsbetroffenheit deutlich niedriger aus. Dennoch erreichen fast alle betrachteten Gruppen Armutsquoten oberhalb des städtischen Mittels von 11,2 Prozent.

Eine Ausnahme stellen Familien mit mindestens einem Elternteil mit doppelter Staatsangehörigkeit dar, deren Armutsbetroffenheit mit 10,3 Prozent sogar etwas unterhalb des städtischen Durchschnitts liegt.

Abbildung 16: Einkommensarmut von Familien nach Merkmal des Migrationshintergrunds der Eltern 2019

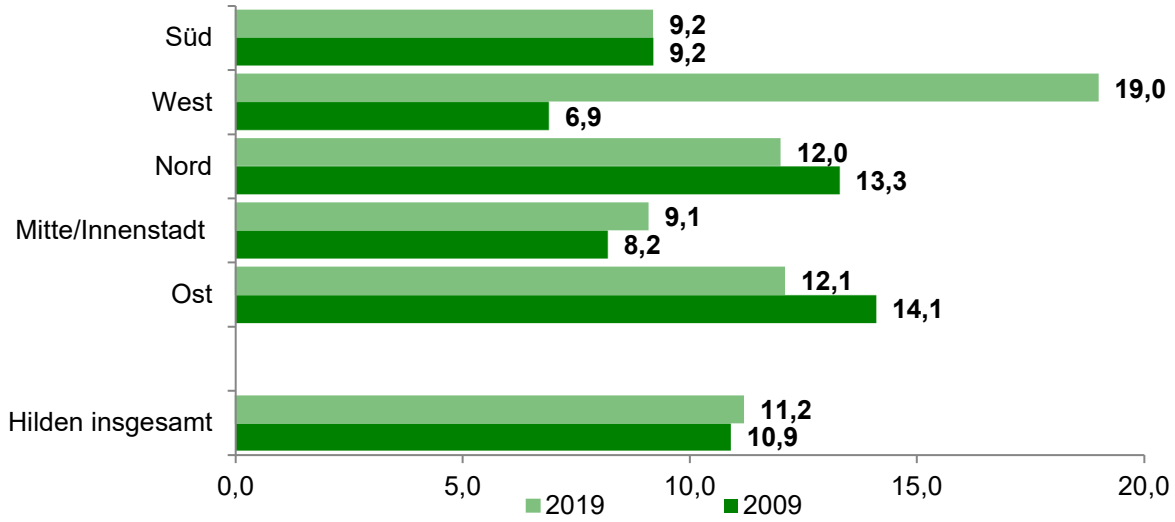


Nur Familien mit mindestens einem Kind unter 11 Jahren.
Berechnungsgrundlage bildet die neue OECD-Skala.
Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

Bei einer Betrachtung der Armutsrisikoquoten nach Stadtteilen lässt sich die größte Veränderung für den Stadtteil West erkennen (vgl. Abbildung 17). Hier ist die Quote vom stadtweit

niedrigsten Wert von 6,9 Prozent im Jahr 2009 auf den höchsten Wert von 19 Prozent angewachsen. In diesem Zusammenhang muss aber erneut betont werden, dass der Stadtteil West der bevölkerungsärmste Stadtteil in Hilden ist und lediglich sechs Prozent aller Familien mit Kindern unter elf Jahren in diesem Stadtteil wohnen. Unter den (absolut gesehen wenigen) Familien des Stadtteils ist die Armutsbetroffenheit 2019 aber ausgesprochen hoch. Im Unterschied zu 2009 haben sich damit die Bedarfslagen der Familien im Stadtteil West deutlich verschoben und der Fokus sollte stärker auf Angebote für arme Familien gelegt werden.

Abbildung 17: Einkommensarme Familien in den Hildener Stadtteilen 2009 und 2019

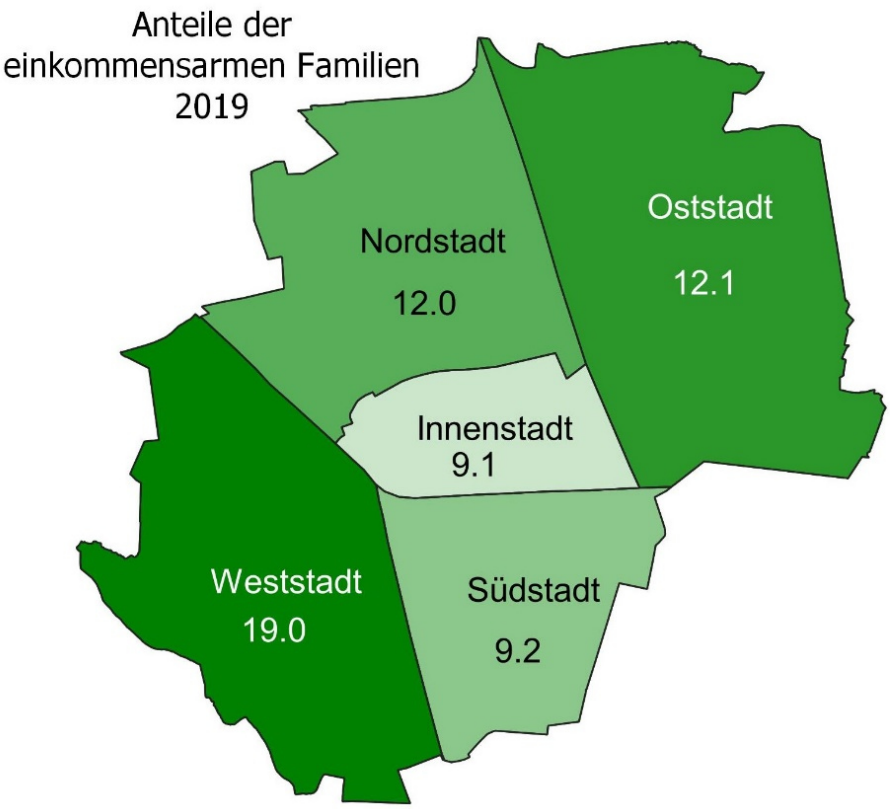


Nur Familien mit mindestens einem Kind unter 11 Jahren.
Berechnungsgrundlage bildet die neue OECD-Skala.
Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

Ebenfalls zugenommen, mit +0,9 Prozentpunkten aber vergleichsweise gering, hat die Armutsrisikoquote für den Stadtteil Mitte/Innenstadt. In den beiden Stadtteilen Ost und Nord hingegen sind die Armutsrisikoquoten sogar leicht gesunken und im Stadtteil Süd ist diese gleichgeblieben.

In Karte 4 werden die Armutsrisikoquoten des Jahres 2019 noch einmal dokumentiert, um die räumliche Verteilung nach Stadtteilen auch kartographisch darzustellen.

Karte 4: Einkommensrisikoquote nach Stadtteilen

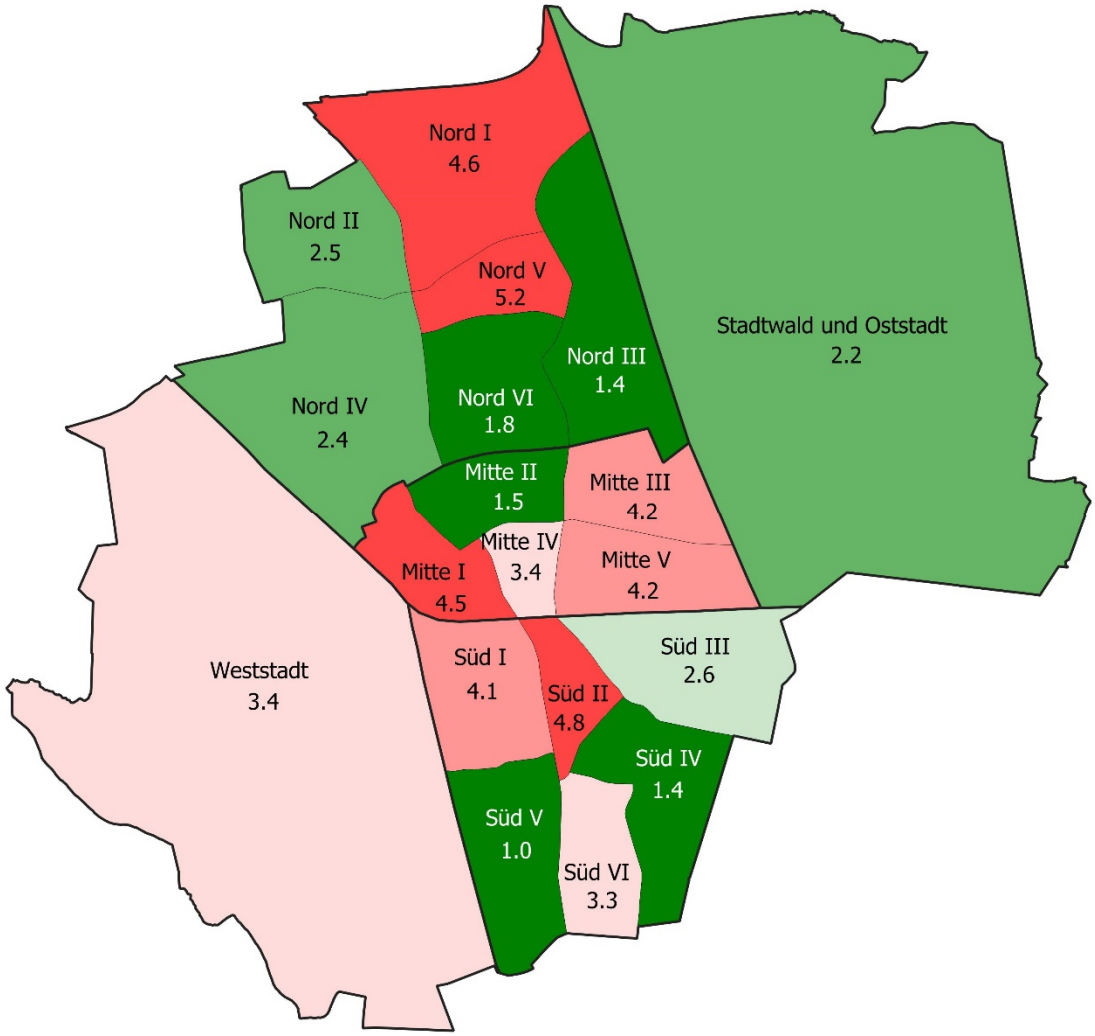


Nur Familien mit mindestens einem Kind unter 11 Jahren.
Berechnungsgrundlage bildet die neue OECD-Skala.
Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

4.4 Exkurs: Bezug von Grundsicherungsleistungen nach SGB II als Indikator für prekäre Einkommenslagen

In Ergänzung zu den Ergebnissen der Familienbefragung zum Thema Einkommenssituation und Armut der Familien in Hilden wird an dieser Stelle ein kurzer Einblick in die sozioökonomische Situation der Bevölkerung in Hilden auf Basis der Entwicklung der Beziehenden von Arbeitslosengeld II (SGB II/ Hartz IV) gegeben, um zu überprüfen, ob soziale Segregationstendenzen innerhalb der Stadt und zwischen den Stadtteilräumen in Hilden zu beobachten sind, die mit Ergebnissen der Familienbefragung in diesem Detailgrad nicht darstellbar sind. Analysen zu diesen Zusammenhängen wurden bereits in der Sozialraumbeschreibung dargestellt (vgl. Stadt Hilden/ Faktor Familie 2020b: 33ff.). Insbesondere hohe Anteile ALG-II-Beziehender in bestimmten Stadtteilräumen können dabei Hinweise für soziale Segregation sein, also die Konzentration sozial benachteiligter Menschen in bestimmten Stadtgebieten (vgl. hierzu u.a. El-Mafaalani/ Strohmeier 2015).

Karte 5: Stadtteilräume − Beziehende von ALG II*



*In Prozent der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter von 15 bis unter 65 Jahren **.*

Hilden insgesamt 3,0%: Über dem städtischen Durchschnitt = rot; unter dem städtischen Durchschnitt = grün

*Datenquelle: Stadt Hilden, *Daten der Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarktstatistik, Juni 2019, **Einwohnermeldestatistik, 31.12.2018.*

Arbeitslosengeld II als Grundsicherung nach SGB II ist eine Mindestsicherungsleistung, die „es Leistungsberechtigten ermöglichen (soll), ein Leben zu führen, das der Würde des Menschen entspricht“ (§1, SGB II). D.h. die Leistungen sollen das Existenzminimum der Beziehenden abdecken und damit eine gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ermöglichen. Mittels dieser Angaben lassen sich ALG II-Hilfequoten bzw. ALG II-Hilfedichten für die Stadt Hilden und die einzelnen Stadtteilräume als Mindestsicherungsquoten berechnen, die ebenso wie die bereits dargestellten Armutsrisikoquoten auf Basis von Haushaltsnettoeinkommen anerkannte Indikatoren zur Messung von monetärer Armut der Bevölkerung sind. Da es sich um Transferzahlungen der Bundesagentur für Arbeit für Erwerbsfähige handelt, wird die Quote der ALG II-Beziehenden als Anteil an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter bestimmt (vgl. Karte 5).

Insgesamt erreicht das Niveau des ALG-II-Bezugs in der Stadt ein recht niedriges Niveau von drei Prozent, was erneut unterstreicht, dass die Stadt Hilden zu den eher wohlhabenden Städten in NRW gehört. Dennoch streuen zwischen den Stadtteilräumen die ALG-II-Dichten zwischen einem minimalen Wert von 1,0 Prozent in Süd V bis maximal 5,2 Prozent in Nord V. Aber auch der maximale Wert von 5,2 Prozent bedeutet noch keine ausgesprochen hohe Konzentration von ALG-II-Beziehenden in diesem Stadtteilraum, da der deutlich überwiegende Teil der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter in diesem Stadtteilraum keine Grundsicherungsleistungen bezieht. Die Karte macht aber deutlich, dass es unterhalb der Ebene der Stadtteile größere sozialräumliche Unterschiede gibt, als dies bspw. die Verteilung der Einkommensrisikoquoten in Karte 4 erkennen lässt. Auch hier kann die differenziertere kleinräumige Darstellung auf der Grundlage verfügbarer Verwaltungsdaten zusätzliche Orientierung für die Ausgestaltung armutspräventiver Angebots- und Hilfestrukturen in den Stadtteilräumen liefern.

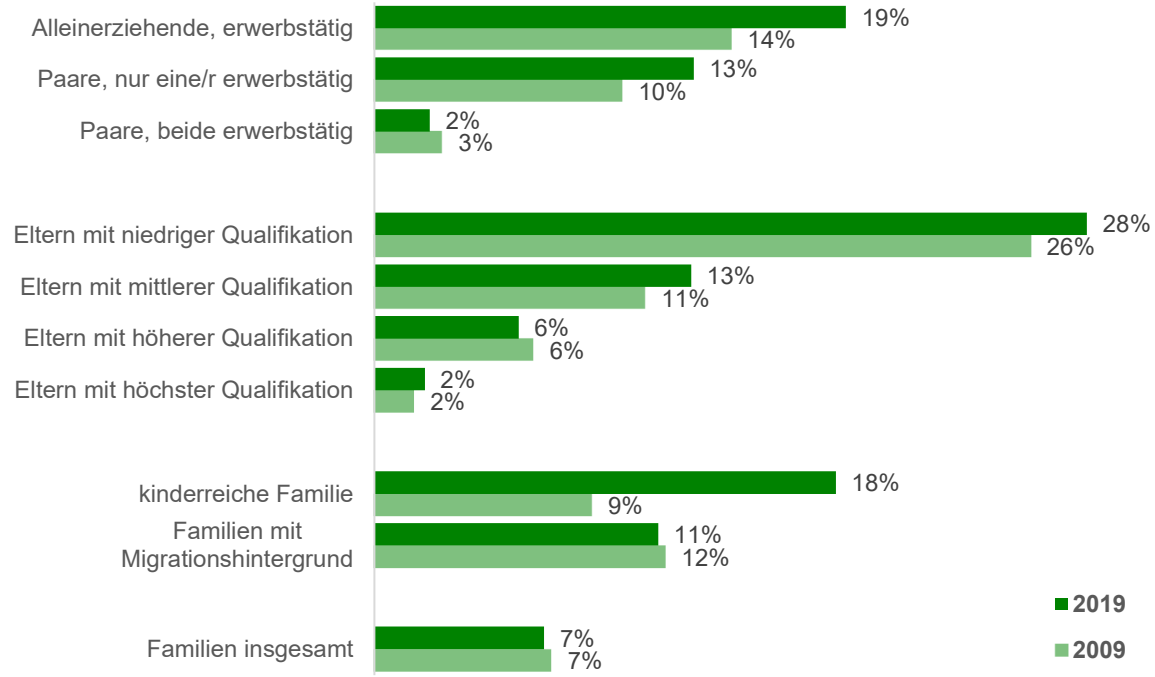
4.5 Einkommenszusammensetzung und „Working poor“-Familien in Hilden

In den letzten Jahren stehen Personen bzw. Familien, die trotz Erwerbstätigkeit in prekären Einkommenssituationen leben, stärker im Fokus der öffentlichen und sozialpolitischen Diskussion. Eine über die Jahre hohe Anzahl von erwerbstätigen SGB II-Beziehenden, also Personen, die trotz Erwerbstätigkeit kein existenzsicherndes Einkommen für sich bzw. ihre Familien erwirtschaften können und daher Anspruch auf existenzsichernde Leistungen nach dem SGB II haben (2019: 9.518, vgl. IAQ 2020) und die Einführung des Mindestlohns im Jahr 2015 haben diese Diskussionen zusätzlich befördert.

Familien in solch prekären Einkommenssituationen trotz Erwerbstätigkeit ließen sich bereits 2009 auch in der Stadt Hilden finden (vgl. Faktor Familie/ Stadt Hilden 2010: 62ff.). Wir bezeichnen solche Familien, die trotz Erwerbstätigkeit mindestens eines Elternteils in einkommensarmen Verhältnissen leben, als die „arbeitenden Armen“ oder „Working poor“. Nach den neuen Armutsberechnungen für die Gruppe der Familien mit mindestens einem Kind unter elf Jahren trifft dies sowohl 2009 als auch 2019 auf sieben Prozent der Familien mit mindestens einem erwerbstätigen Elternteil zu (vgl. Abbildung 18).

Wie die Abbildung zeigt, sind zu beiden Zeitpunkten vor allem qualifikationsbedingt niedrige Erwerbseinkommen ausschlaggebend für die Armutslagen der „Working poor“. 2019 ist unter den Eltern mit niedriger Qualifikation der Anteil der „arbeitenden Armen“ mit 28 Prozent fast vier Mal so hoch wie bei den Familien insgesamt, während unter den Eltern mit höchster Qualifikation lediglich zwei Prozent der Familien dieser Gruppe zuzuordnen sind. Das Risiko zu dieser Gruppe zu gehören, hat sich für niedrig qualifizierte Eltern zudem gegenüber 2009 weiter erhöht.

Abbildung 18: „Working poor“ nach Familien- bzw. Lebensformen 2009 und 2019



Nur Familien, mit mindestens einem Kind unter elf Jahren und mindestens einem erwerbstätigen Elternteil.
Berechnungsgrundlage bildet die neue OECD-Skala.
Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

Für Alleinerziehende, aber auch Paare mit nur einem erwerbstätigen Elternteil sowie kinderreiche Familien zeigt sich in Hilden eine besondere Gefährdung zur Gruppe der ‚Working poor‘ zu gehören und diese Gefährdung hat sich 2019 erhöht. Anders fällt wiederum das Ergebnis für Familien mit Migrationshintergrund aus, die mit elf Prozent (2019) bzw. zwölf Prozent (2009) eine nur leicht überdurchschnittliche Gefährdung erkennen lassen, die sich darüber hinaus im Zeitvergleich nicht verändert hat.

Bereits im ersten Familienbericht wurde auf den engen Zusammenhang zwischen Einkommensquellen der Familien, besonders der Art der Erzielung von Arbeitseinkommen und der Armutsbetroffenheit der Hildener Familien hingewiesen (vgl. Faktor Familie/Stadt Hilden 2010: 64, Tabelle 5.2). Diesbezüglich hat sich in den letzten zehn Jahren nur wenig verändert (vgl. Tabelle 3). In nicht armen Familien geben 96 Prozent der Familien an, Einkommen aus hauptberuflicher Tätigkeit zur Verfügung zu haben. Jede fünfte nicht arme Familie hat (z.T. zusätzlich) Einkommen aus einer nebenberuflichen oder geringfügigen Tätigkeit zur Verfügung, 16 Prozent erhalten aktuell Elterngeld und jeweils sechs Prozent der Familien beziehen Einkommen aus privaten Unterhaltszahlungen bzw. Einkommen aus Vermögen. Für die überwiegende Mehrheit der nicht armen Familien (92%) gehören auch Kindergeldzahlungen zu den Einkommensbestandteilen. Dagegen sind für nicht arme Familien sozialstaatliche Transferzahlungen nur ausgesprochen selten Einkommensbestandteil.

In der Einkommenszusammensetzung der armen Familien insgesamt sowie der ‚Working poor‘- Familien unterscheiden sich die Arbeitseinkommen deutlich: So liegt der Anteil mit hauptberuflichen Arbeitseinkommen bei armen Familien insgesamt lediglich bei 51 Prozent.

Unter den ‚Working poor'- Familien hingegen beziehen drei von vier Familien sogar Einkommen aus einer hauptberuflichen Tätigkeit. Jeweils zwölf bzw. 13 Prozent der armen bzw. arbeitenden armen Eltern beziehen Einkommen aus geringfügiger Tätigkeit. Nebeneinkünfte hingegen kommen deutlich seltener vor als in nicht armen Familien.

Tabelle 3: Zusammensetzung des Haushaltseinkommens in armen, „Working-poor"-Familien und nicht armen Familien

	arme Familien	‚Working poor'-Familien	nicht arme Familien
	Angaben in %		
Arbeitseinkommen aus hauptberuflicher Tätigkeit der Haushaltsmitglieder	51	76	96
Kindergeld	80	90	92
Elterngeld	16	18	16
Einkommen aus geringfügiger Tätigkeit der Haushaltsmitglieder	12	13	11
Arbeitseinkommen aus nebenberuflicher Tätigkeit der Haushaltsmitglieder	3	3	10
Unterhaltszahlungen (für Ledige, Geschiedene, Kinder)	11	11	6
Arbeitslosengeld II, einschließlich Sozialgeld	43	24	2
Einkommen aus Vermögen (Pacht, Zinsen)	2	1	6
Unterhaltsvorschuss	12	14	3
Sonstiges (z.B. Rente, Pflegegeld, BAföG)	7	6	4
Wohngeld oder andere Zuschüsse zur monatlichen Miete	16	24	2
Zuwendungen von Verwandten	3	4	2
Arbeitslosengeld I	2	3	1
Wohnkosten ganz od. teilweise durch Sozialamt/ Jobcenter ME-aktiv übernommen	52	31	2

Nur Familien mit mindestens einem Kind unter 11 Jahren.

Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

Für weitere Einkommensarten zeigen sich für armen Familien insgesamt sowie ‚Working poor'-Familien hingegen Parallelen. Neben dem Kindergeld ist für arme und ‚Working poor'-Familien besonders das Arbeitslosengeld II, einschließlich des Sozialgeldes für nicht erwerbsfähige Familienmitglieder – in der Regel die Kinder – eine weitere wesentliche Einkommensquelle. 43 Prozent der armen Familien und 24 Prozent der ‚Working-poor'-Familien sind auf diese sozialstaatlichen Transferzahlungen angewiesen. 16 Prozent der armen Familien und 24 Prozent der ‚Working poor'-Familien erhalten zudem Wohngeld oder andere Zuschüsse zur monatlichen Miete. Außerdem werden für 52 Prozent der armen Familien und 31 Prozent der ‚Working poor'-Familien die Wohnkosten durch das Sozialamt oder das Jobcenter übernommen. Im Umkehrschluss bedeutet dies auch, dass ein Teil der (einkommens-)armen Familien in Hilden keine sozialstaatlichen Transferzahlungen bezieht.

Vor dem Hintergrund der hohen Armutsbetroffenheit von Alleinerziehenden verwundert es nicht, dass auch private Unterhaltszahlungen sowie Unterhaltsvorschusszahlungen für arme

und ‚Working poor'-Familien eine häufigere Einkommensquelle darstellen. Dabei fällt auf, dass der Anteil der Familien mit sozialstaatlich gewährten Unterhaltsvorschussleistungen in beiden Gruppen höher ausfällt als der Anteil der Familien mit privaten Unterhaltsleistungen als Einkommensquelle.

4.6 Kenntnis und Nutzung finanzieller Fördermöglichkeiten

Mit einer neu in den Fragebogen aufgenommenen Fragebatterie wurden die Hildener Familien gefragt, ob sie spezielle finanzielle Fördermöglichkeiten der Stadt für Familien, insbesondere für Familien in prekären Einkommenslagen, kennen. Zusätzlich wurde nach deren Inanspruchnahme aktuell bzw. in der Vergangenheit gefragt.

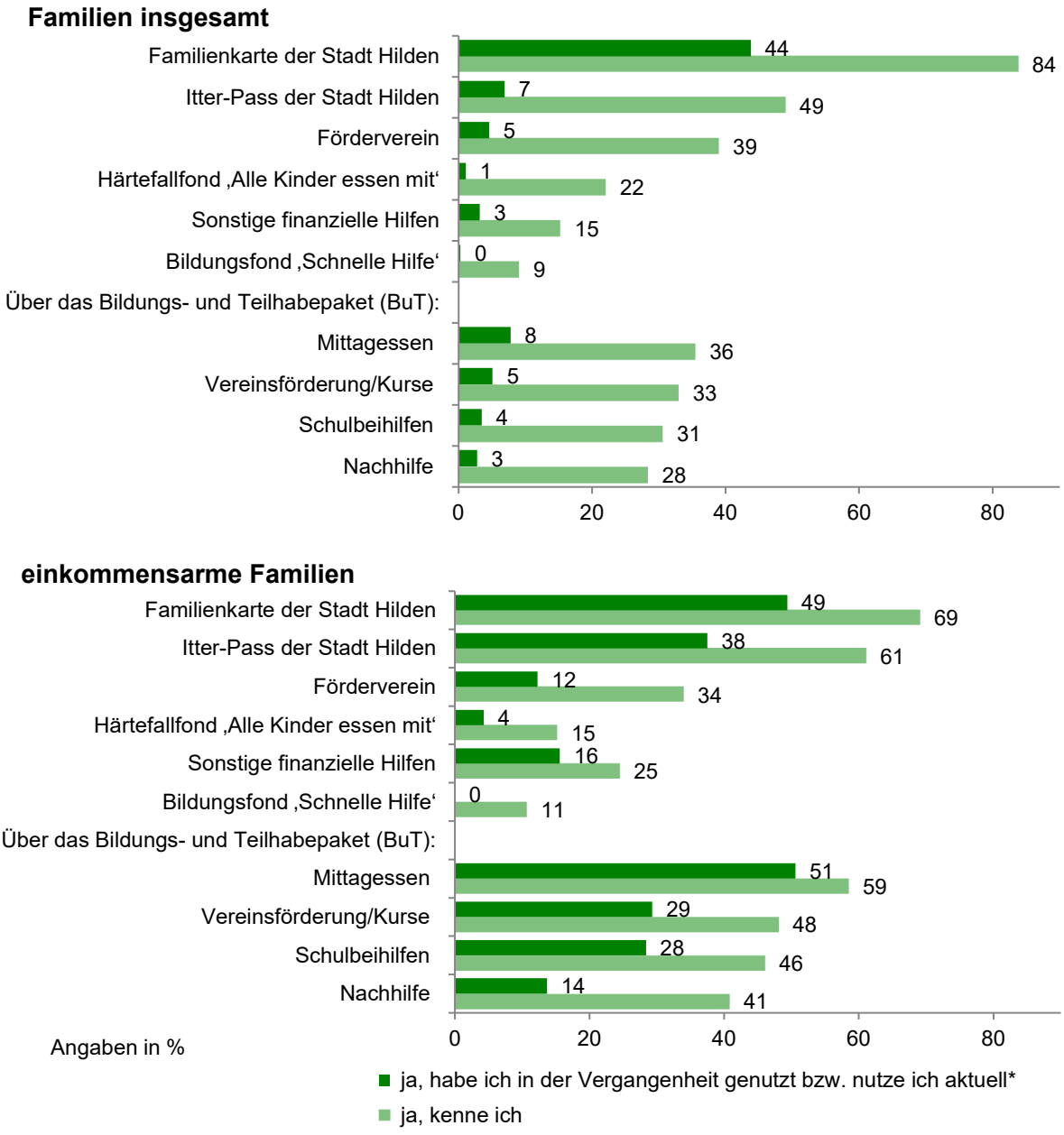
In Abbildung 19 werden die Kenntnis und die Inanspruchnahme getrennt für Familien insgesamt sowie einkommensarme Familien dargestellt, um zu überprüfen, inwiefern die präferierte Zielgruppe der armen Familien durch diese Fördermöglichkeiten erreicht wird.

Mit Ausnahme der Familienkarte der Stadt Hilden, die unter Familien insgesamt mit 84 Prozent anteilig häufiger bekannt ist als unter armen Familien mit 69 Prozent, und dem Förderverein (insg.: 39%; arme Familien: 34%) ist der Bekanntheitsgrad der finanziellen Unterstützungsleistungen unter armen Familien erfreulicher Weise höher als unter Familien insgesamt. D.h. arme Familien wissen anteilig häufiger, wo bzw. über welche Wege sie diesbezügliche Unterstützungen erhalten können.

Entsprechend positiv stellt sich die Situation bezüglich der Inanspruchnahme der einzelnen Unterstützungsleistungen dar. Auch hier erreichen finanzielle Förderungen die präferierte Zielgruppe der Familien in prekären Einkommenslagen besser als Familien insgesamt. Vergleichsweise hohe Inanspruchnahmequoten zeigen sich besonders für die Unterstützungsangebote über das Bildungs- und Teilhabepaket (BuT). So geben bspw. die Hälfte der einkommensarmen Familien an, dass sie in der Vergangenheit oder aktuell finanzielle Unterstützung für das Mittagessen in Bildungs- und Betreuungseinrichtungen über das Bildungs- und Teilhabepaket erhalten haben. Auf Basis der Befragungsergebnisse lässt sich jedoch nur schwer einschätzen, in welchem Verhältnis diese Nutzungszahlen zu den tatsächlichen Anspruchsberechtigten stehen.

Zudem kann auch unter armen Familien noch nicht von einer umfassenden Kenntnis solcher Fördermöglichkeiten gesprochen werden. Wenn bspw. 59 Prozent der armen Familien sagen, dass sie wissen, dass es eine Fördermöglichkeit des Mittagessens über das Bildungs- und Teilhabepaket gibt, heißt dies im Umkehrschluss auch, dass dem anderen Anteil von 41 Prozent diese Möglichkeit nicht bekannt ist. Die Unkenntnis anderer Fördermöglichkeiten über das Bildungs- und Teilhabepaket betrifft sogar jeweils mehr als die Hälfte der armen Familien. Auch wenn nicht davon ausgegangen werden kann, dass alle einkommensarmen Familien einen Anspruch auf diese Fördermöglichkeiten hätten, ist ein breiteres Wissen über solche Fördermöglichkeiten unter Familien insgesamt ein erster Schritt für eine effektivere Inanspruchnahme, auch durch arme Familien.

Abbildung 19: Kenntnis und Nutzung finanzieller Fördermöglichkeiten nach Armutsbetroffenheit



** Die Anteile der Nutzung wurden auch auf Familien bezogen, die zu dieser Frage keine Angaben machten. Da die Kenntnis und Nutzung getrennt abgefragt wurden, lassen sich die Anteile nicht aufsummieren.*

Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

4.7 Subjektives Armutsempfinden in den Hildener Familien

Neben der so genannten ‚objektiven Einkommensarmut' auf Basis der Armutsrisikoquoten nach externen Kriterien soll im Folgenden das subjektive Armutsempfinden der Familien noch einmal etwas genauer in den Blick genommen werden. Dies geschieht anhand der subjektiven Bewertung der finanziellen Situation der Familien bezogen auf unterschiedliche Ausgabenpositionen im Familienalltag. Die Familien wurden aufgefordert zu bewerten, ob das Geld, das ihnen zur Verfügung steht, für unterschiedlichste Ausgaben voll und ganz reicht, ob es etwas

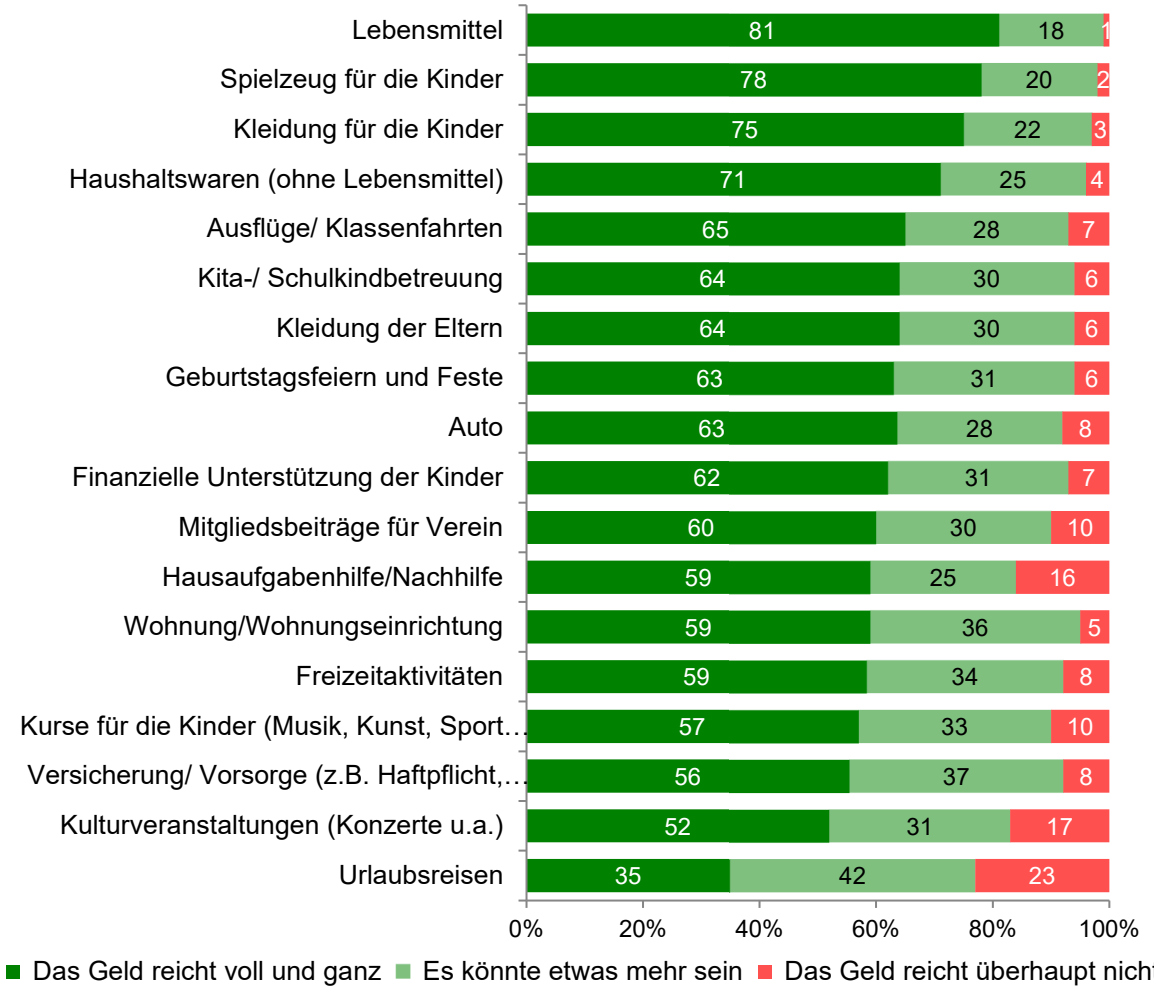
mehr sein könnte oder überhaupt nicht reicht. Am Ende des Unterkapitels soll zudem die externe, objektive Einordnung nach Armutsrisikoquoten und das subjektive Armutsempfinden der Familien gegenübergestellt werden. Es wird also die Frage aufgeworfen, ob sich die als einkommensarm eingeordneten Familien auch arm fühlen.

In Abbildung 20 wird die Ausgangsverteilung der Einschätzung der Eltern zu den abgefragten 18 Ausgabepositionen, die bereits im Tabellenband dargestellt wurde, noch einmal angeführt, um die Hintergrundinformationen für die Bildung des Maßes des subjektiven Armutsempfindens zu verdeutlichen.

Am günstigsten schätzen die Familien ihre finanzielle Situation in Bezug auf Lebensmittel, die Aufwendungen für Spielzeug und Kinderkleidung ein. Schwieriger ist dagegen die Finanzierung von Urlaubsreisen aber auch von kulturellen Veranstaltungen oder die Finanzierung von Hausaufgabenhilfe bzw. Nachhilfe.

Insbesondere Alleinerziehende, aber auch Familien mit Migrationshintergrund und kinderreiche Familien beurteilen ihre wirtschaftlichen Verhältnisse negativer als der Durchschnitt der Familien in Hilden (vgl. Stadt Hilden/ Faktor Familie 2020a: 34., Tabelle 13).

Abbildung 20: Beurteilung der finanziellen Situation des Familienhaushalts



Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

Da die finanziellen Einschränkungen in den Ausgabenbereichen Urlaubsreisen, Kulturveranstaltungen und Hausaufgabenhilfe/ Nachhilfe anteilig am häufigsten als schwierig benannt werden, sollen diese Ausgabenpositionen noch einmal in Abhängigkeit von der ‚objektiven' Armutslage betrachtet werden (vgl. Tabelle 4). Danach lassen sich insbesondere für einkommensarme Familien Einschränkungen für diese Ausgabenpositionen erkennen. So geben 67 Prozent dieser Familien an, dass das Geld für Urlaubsreisen überhaupt nicht reicht, bei 58 Prozent reicht das Geld (auch) für Kulturveranstaltungen überhaupt nicht und in 45 Prozent der armen Familien fehlt das Geld für Hausaufgabenhilfe oder Nachhilfe. Die Situation für ‚Working poor'-Familien unterscheidet sich diesbezüglich nur marginal von der Situation der armen Familien insgesamt.

In nicht armen Familien werden für die drei genannten Ausgabepositionen zwar ebenfalls zum Teil Einschränkungen wahrgenommen, insbesondere in Bezug auf Urlaubsreisen. Für alle drei Ausgabenbereiche sagt aber mit maximal 18 Prozent die deutliche Minderheit, dass das Geld überhaupt nicht reicht.

Tabelle 4: Beurteilung der finanziellen Situation in armen, ‚Working-poor'-Familien und nicht armen Familien

Das Geld reicht …	Urlaubsreisen		Kultur-veranstaltungen		Hausaufgabenhilfe/ Nachhilfe	
	voll und ganz	überhaupt nicht	voll und ganz	überhaupt nicht	voll und ganz	überhaupt nicht
	Angaben in %					
Einkommensarmut						
arme Familien	9	67	10	58	18	45
‚Working-poor'-Familien	8	60	11	52	18	47
nicht arme Familien	37	18	57	12	64	12

Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

Fasst man die 18 Ausgabenbereiche zusammen und zählt, wie oft die Familien „Das Geld reicht voll und ganz" bzw. „Es könnte etwas mehr sein" und „Das Geld reicht überhaupt nicht" angegeben haben, können zwei Typen von Familien[13] gebildet werden:

- Typ 1: „Wir können uns (fast) alles leisten". Das sind Familien, die mindestens 12-mal gesagt haben: „Das Geld reicht voll und ganz". In Hilden gehören 50 Prozent der Familien zu diesem Typ.

- Typ 2: „Wir können uns nur (sehr) wenig leisten". Hier wurde mindestens 12-mal „Das Geld reicht überhaupt nicht" bzw. „Es könnte etwas mehr sein" angegeben. In Hilden gehören 24 Prozent der Familien in diese Kategorie, die wir mit „empfundener Armut" bezeichnen können.

[13] Bereits im Familienbericht 2009 wurde ein ähnlicher Index zum subjektiven Armutsempfinden gebildet und dargestellt. Da sich im Fragebogen 2019 aber sowohl die Zahl der Ausgabenpositionen als auch die erfragten Ausgabenpositionen selbst verändert haben, ist ein direkter Vergleich der Angaben nicht möglich.

In Hilden können somit anteilig deutlich mehr Familien dem Typ 1 „Wir können uns (fast) alles leisten“ zugeordnet werden als dem Typ 2 „Wir können uns nur (sehr) wenig leisten“. Damit zeigt sich für Hilden nicht nur in Bezug auf die tatsächlichen monatlichen Haushaltsnettoeinkommen, sondern auch in der subjektiven Einschätzung der finanziellen Situation eine im Durchschnitt ausgesprochen positive Einkommenssituation der Familien.

Eine prekäre finanzielle Einkommenssituation wird nicht zwangsläufig als eine solche wahrgenommen und die Bewältigung des Alltags dadurch nicht unbedingt als belastend empfunden. Daher ist es von Interesse, neben den objektiven Kriterien für Einkommensarmut auch die subjektive Bewertung von Familien zu berücksichtigen. In Tabelle 5 sind die Merkmalsausprägungen der subjektiven Armut denjenigen der (objektiven) Einkommensarmut gegenübergestellt. Dahinter steht die Frage, inwiefern eine nach externen Maßstäben definierte Einkommensarmut bzw. Armutsgefährdung auch subjektiv als Armut wahrgenommen wird.

Obgleich sich ein statistischer Zusammenhang zeigt, sind die beiden Armutsdimensionen keinesfalls deckungsgleich.

Tabelle 5: Subjektive Wahrnehmung der Einkommensarmut von Familien in Hilden

		Familien sind gemessen an ihrem Einkommen arm (weniger als 1.006€ Äquivalenzeinkommen):	
		ja	**nein**
		Angaben in %	
Subjektiv empfundene Armut	**ja**	**63**	**19**
Familien gehören zum Typ 2: ‚Wir können uns nur (sehr) wenig leisten.‘	**nein**	**37**	**81**

Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

Etwas mehr als ein Drittel der einkommensarmen Familien mit Kindern unter elf Jahren nimmt ihre Einkommenssituation subjektiv nicht als Armut wahr. Der höhere Anteil, d.h. fast zwei Drittel, ist sowohl einkommensarm als auch subjektiv arm. Der Zusammenhang zwischen subjektiver und objektiver Armutsdimension ist in der Gruppe der nicht armen Haushalte dagegen eindeutiger ausgeprägt. 81 Prozent der nicht einkommensarmen Familien gehören auch nicht zum Typ 2 („Wir können uns nur (sehr) wenig leisten.“). Aber immerhin 19 Prozent der Hildener Familien, die über ein Äquivalenzeinkommen oberhalb der Armutsrisikoschwelle verfügen, nehmen (deutliche) Einschränkungen ihrer finanziellen Situation wahr.

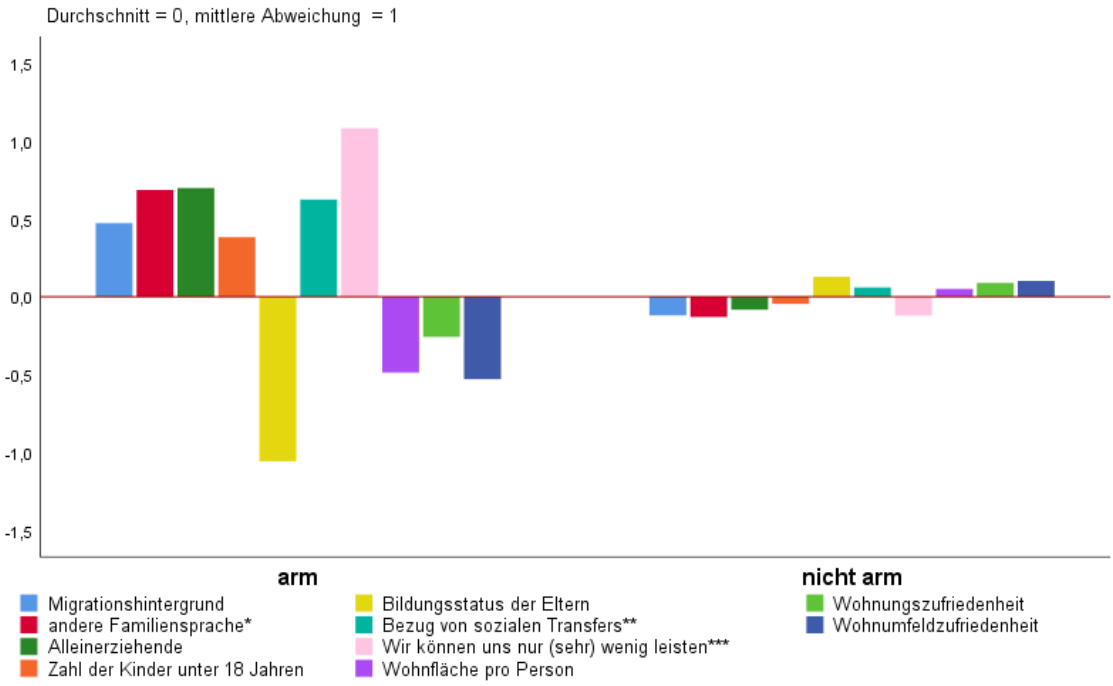
4.8 Lebenslageprofile armer und nichtarmer Familien in Hilden

Prekäre Einkommenslagen sind nicht nur durch Einkommensknappheit gekennzeichnet. Häufig sind mehrdimensionale Benachteiligungen bzw. Defizite in verschiedenen Lebensbereichen kennzeichnend für die Lebenslagen von einkommensarmen Familien. Hierzu werden auch in den nachfolgenden Kapiteln noch Ausführungen folgen, die Benachteiligungen u.a. im Freizeitbereich oder hinsichtlich unterschiedlicher Dimensionen einer gesunden Lebensweise in den Familien aufzeigen. Abschließend zu diesem Kapitel soll aber bereits einmal zusammenfassend betrachtet werden, inwiefern sich arme und nicht arme Familien in Hilden hinsichtlich wesentlicher sozioökonomischer Merkmale voneinander unterscheiden.

Um unterschiedliche Merkmale der Lebenslage vergleichbar zu machen, haben wir jedes Merkmal so transformiert, dass der Durchschnitt des jeweiligen Merkmals für alle Familien gleich 0 gesetzt wird und die mittlere Abweichung der Einzelwerte für die betrachteten Gruppen gleich 1. So entstehen für die beiden interessierenden Gruppen Lebenslagenprofile, anhand derer abgelesen werden kann, wie über- oder unterdurchschnittlich stark das jeweilige Merkmal in den Gruppen ausgeprägt ist (vgl. Abbildung 21).

D.h. die Abbildung vergleicht charakteristische Aspekte der Lebenslage armer und nicht armer Familien, die sich so oder so ähnlich auch für einkommensarme und nicht arme Familien in Deutschland, Nordrhein-Westfalen oder andere Kommunen nachweisen lassen. Auch auf Basis der Armuts- und Reichtumsberichterstattung der Länder können vergleichbare Lebenslagenprofile beobachtet werden (vgl. u.a. für bundesweite Ergebnisse: Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2020 sowie für nordrhein-westfälische Ergebnisse bzw. kommunale Berichte innerhalb NRWs: Sozialberichterstattung NRW 2020a). Unterschiede zwischen den Kommunen ergeben sich nicht hinsichtlich der charakteristischen Lebenslageprofile, sondern fast ausschließlich im Hinblick darauf, wie viele Familien vor Ort in einkommensarmen Verhältnissen leben, d.h. wie hoch die Armutsrisikoquote in den Kommunen ausfallen.

Abbildung 21: Lebenslageprofil armer und nicht armer Familien in Hilden 2019



** Familiensprache nicht (überwiegend) Deutsch, ** Bezug von Arbeitslosengeld I, Arbeitslosengeld II, Wohngeld, Sozialhilfe, Kinderzuschlag oder Wohnkosten werden übernommen, *** Für mindestens 12 von 18 Ausgabebereiche reicht das Geld überhaupt nicht oder könnte etwas mehr sein. Die durchschnittliche Wohnzufriedenheit und Wohnumfeldzufriedenheit wurden mit umgekehrter Skala in die Darstellung einbezogen (1 ‚sehr unzufrieden' bis 5 ‚sehr zufrieden'), sodass hohe Werte für eine hohe Zufriedenheit und niedrige Werte für eine geringe Zufriedenheit stehen.*

Nicht arme und arme Familien unterscheiden sich charakteristischer Weise hinsichtlich aller dargestellten Aspekte bezogen auf die Einordnung „überdurchschnittlich" und „unterdurchschnittlich": So verfügen arme Familien häufiger als nicht arme Familien über einen Migrationshintergrund und ihre Familiensprache ist deutlich häufiger nicht (überwiegend) Deutsch.

Arme Familien sind darüber hinaus überdurchschnittlich häufig alleinerziehend und die Kinderzahl ist höher. Der Bildungsstatus der Eltern in armen Familien hingegen fällt unterdurchschnittlich aus. Außerdem beziehen arme Familien – wie zu erwarten – auch häufiger soziale Transferzahlungen und sie gehören häufiger zu den Familien, die sich nur (sehr) wenig leisten können.

Bezogen auf ihre Wohnsituation zeigt sich, dass arme Familie bezogen auf die Wohnfläche pro Person in beengteren Wohnverhältnissen leben und im Durchschnitt unzufriedener mit ihren Wohnungen sowie dem Wohnumfeld sind (vgl. Kapitel 10).

5 Gesund aufwachsen in der Familie: Alltagsbezogene Herausforderungen und Belastungen für Hildener Familien

Gegenstand der Familienbefragung waren neben den bisher dargestellten Themenbereichen auch Fragen zu aktuellen Sorgen oder Problemen der Familien sowie zur Selbstwahrnehmung der Elternrolle, um zum einen zu überprüfen, welche Unterstützungsbedarfe die Familien haben und zum anderen, um Ansatzpunkte für die Gestaltung der familienrelevanten Angebote insbesondere im präventiven Bereich aufzuzeigen.

Ergebnisse der Familienbefragung im Rahmen der Begleitforschung des Landesprojektes ‚Kein Kind zurücklassen! Kommunen in NRW beugen vor (KeKiz)' haben gezeigt, dass es für die Gestaltung kommunaler familienbezogener Unterstützungs- und Präventionsangebote durchaus förderlich sein kann, wenn nicht ausschließlich Familienformen mit höheren sozialen Risiken als eher ‚klassische Zielgruppen' adressiert werden, sondern darüber hinaus konkretere alltagsbezogene Belastungen und Schwierigkeiten Berücksichtigung finden (vgl. Franzke/ Schultz 2016: 25ff.).

Um solche Zusammenhänge auch für Hildener Familien in den Blick zu nehmen, wurden einige Fragebatterien der Familienbefragung des Landesprojektes in die Hildener Familienbefragung übernommen. Anhand dieser Fragebatterien zum gesunden Aufwachsen in der Familie kann überprüft werden, inwiefern und in welchem Umfang Hildener Familien mit Kindern unter elf Jahren solche besonderen Belastungen und Schwierigkeiten zu bewältigen haben und welche Auswirkungen diese auf das Aufwachsen der Kinder haben können.

In Kapitel 6 und besonders Kapitel 7 des Tabellenbands wurden bereits ausführliche Ergebnisse zu den unterschiedlichsten Alltagsbereichen und Alltagsroutinen der Familien anhand dieser Fragebatterien präsentiert, die das gesunde Aufwachsen von Kindern positiv aber auch negativ beeinflussen können (vgl. Stadt Hilden/ Faktor Familie 2020a: .72ff.).

Das folgende Kapitel bezieht sich daher sowohl auf Ergebnisse, die bereits im Tabellenband dargestellt wurden, als auch auf vertiefende Analysen mit Blick auf besondere Herausforderungen und Belastungen für die Familien: Welche Probleme und Sorgen spielen im Familienalltag eine Rolle? Gibt es Familien mit besonders hohe Problembelastungen? Gibt es Familien, die besonderen Stressbelastungen ausgesetzt sind und wie lassen sich diese beschreiben? Können Hildener Familien auf die Unterstützung aus dem Verwandten- und Freundeskreis bauen und welchen Familien fehlt es an solchen Unterstützungsmöglichkeiten? Welche Familiensprache dominiert im Familienalltag in Familien mit Migrationshintergrund?

5.1 Probleme und Sorgen im Familienalltag

In einer ersten Frage zu diesem Themenbereich ging es um Probleme und Sorgen, die das Familienleben negativ beeinflussen können und die u.U. Unterstützungsbedarfe signalisieren. Den Familien wurde eine Liste mit möglichen Themenbereichen von alltäglichen Dingen, wie ‚Vereinbarkeit von (Familien-)Alltag und Beruf' oder ‚Schule/Lernen' bis zu schwierigen Problemlagen wie ‚Sucht/ Abhängigkeit' vorgelegt und sie konnten angeben, ob diese sie oder ihre Kinder in den letzten zwölf Monaten beunruhigt oder belastet haben. Da die Familien mehrere Probleme ankreuzen konnten, lassen sich sowohl Aussagen zum Anteil der Familien machen,

die die jeweiligen Sorgen/Probleme benannt haben als auch Aussagen zum Anteil der jeweiligen Sorgen bzw. Probleme bezogen auf alle Problemnennungen (vgl. Tabelle 6).

Tabelle 6: Probleme und Sorgen der Familien in den letzten 12 Monaten nach Familienformen (Mehrfachnennungen)

	‚trifft zu' in % der Familien	‚trifft zu' in % der Nennungen
Vereinbarkeit von (Familien-) Alltag und Beruf	46	12
Körperliches und seelisches Wohlbefinden (z.B. Erschöpfung, Ängste, Schlafstörungen)	41	11
Erziehung/kindliche Entwicklung	34	9
Berufliche Neuorientierung/beruflicher Wiedereinstieg	27	7
Schule/Lernen	26	7
‚Papierkram', allgemeine Verwaltung (z.B. Antragstellung)	25	7
Ehe/Partnerschaft/Sexualität	22	6
Ernährung/Lebensführung	19	5
Fragen der allgemeinen Lebensbewältigung	18	5
Schwere Krankheit/Tod eines nahen Verwandten	17	5
Gesundheitliche Probleme/ Behinderung in der eigenen Familie	17	4
Wirtschaftliche Probleme/Existenzsicherung/ Arbeitslosigkeit	16	4
Schwierige Wohnsituation/Wohnungsprobleme/ Mietrecht	14	4
Familiengründung/Kinderwunsch/Schwangerschaft	12	3
Familiäre Probleme/Generationenkonflikt	11	3
Verbraucherschutz/allgemeine Rechtsfragen	10	3
Trennung/Scheidung/Unterhalt/Sorgerecht	8	2
Verschuldung/Überschuldung/Mietrückstände	7	2
Isolation/Vereinsamung/Ängste	6	2
Migration/Zuwanderung/Aufenthalt	5	1
Sucht/Abhängigkeit/Drogen	2	1
Gewalt/Gewalterfahrung/Opfererfahrung	2	<1

Fragestellung: Haben Sie in Ihrer Familie in den letzten 12 Monaten Probleme oder Sorgen erlebt, die Sie oder Ihr/e Kind/er beunruhigt oder belastet haben? Um welche Themen ging es dabei?

Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

Am häufigsten fühlen sich Familien durch Vereinbarkeitsprobleme aber auch durch Einschränkungen im körperlichen und seelischen Wohlbefinden, bspw. durch Erschöpfung, Ängste, Schlafstörungen, belastet. Etwas mehr als zwei Fünftel der Hildener Familien berichten über solche Belastungen. Übergreifend über alle Bereiche lässt sich beobachten, dass Alleinerziehende anteilig häufiger einzelne Probleme und Sorgen artikulieren, Familien mit Migrationshintergrund hingegen im Mittel meist seltener Probleme oder Belastungen berichten bzw. wahrnehmen (vgl. Stadt Hilden/ Faktor Familie 2020a: 88, Tabelle 30).

Insgesamt kreuzten die Hildener Familien mehr als 4.100-mal Probleme bzw. Sorgen an (Nennungen), die sie in den letzten 12 Monaten beunruhigt oder belastet hatten, was bereits auf eine höhere Zahl an Problemen pro Familien hinweist. Die Rangfolge der unterschiedlichen Problemlagen verändert sich bei der Betrachtung der Häufigkeiten bezogen auf die genannten Probleme und Sorgen aber nicht.

Am häufigsten genannt werden Vereinbarkeitsprobleme, das körperliche und seelische Wohlbefinden sowie Sorgen zur Erziehung und kindlichen Entwicklung. Diese drei Problembereiche betreffen jeweils neun bis 12 Prozent der benannten Problembereiche, die Familien in Hilden in den letzten 12 Monaten beunruhigt oder belastet haben.

Um Familien mit einer besonders hohen Problembelastung zu erkennen, haben wir für vertiefende Analysen einen einfachen Summenindex über die dargestellten 22 Problembereiche gebildet. Die Art der Probleme und Sorgen wird für diesen Index nicht berücksichtigt. Im Durchschnitt wurden von den Familien 3,7 Problembereiche angeführt. Dabei gab es auch 19 Prozent der Familien mit Kindern unter elf Jahren in Hilden, die in den letzten 12 Monaten keine der angeführten Probleme bzw. Sorgen hatten (vgl. Tabelle 7). Auf der anderen Seite gibt es Familien, die mehr als sieben und damit mehr als ein Drittel der angeführten Sorgen- oder Problembereiche in den letzten 12 Monaten zu bewältigen hatten. Der Anteil dieser Familien, die wir ‚Familien mit multiplen Sorgen' nennen, liegt in Hilden bei 18 Prozent der Familien mit Kindern unter elf Jahren.

Betrachtet man, in welchen Stadtteilen die Familien mit multiplen Problemen leben, zeigen sich keine besonderen räumlichen Konzentrationen. Vielmehr fallen die Unterschiede zwischen den Stadtteilen ausgesprochen gering aus. Ein etwas geringeres Niveau lässt sich lediglich für den Stadtteil Süd erkennen. Auch hinsichtlich des Anteils der Familien, die von keinen Sorgen berichten, sind nur geringe Unterschiede zwischen den Stadtteilen zu beobachten. Lediglich in Ost fällt der Anteil mit 22 Prozent etwas höher aus.

Hinsichtlich der unterschiedlichen Familiengruppen in Risikolagen fallen die Unterschiede insgesamt deutlicher aus. Alle angeführten Familiengruppen haben anteilig häufiger sieben oder mehr der genannten Probleme/Sorgen in den letzten 12 Monaten erlebt. So berichten besonders Alleinerziehende, niedrig qualifizierte Eltern sowie einkommensarme Familien häufiger von multiplen Sorgen. Im Umkehrschluss zeigt sich, dass es einen besonders niedrigen Anteil der Familien ohne Sorgen unter den Alleinerziehenden gibt (9%). Dies gilt jedoch nicht für einkommensarme Familien. Unter ihnen ist auch der Anteil an Familien, die keine der genannten Sorgen und Probleme anführen mit 23 Prozent etwas überdurchschnittlich. Zugleich fällt auf, dass unter Familien mit Migrationshintergrund nicht nur multiple Probleme unterdurchschnittlich häufig wahrgenommen werden, sondern auch der Anteil, der keinerlei Sorgen benennt, mit 23 Prozent überdurchschnittlich ausfällt.

Tabelle 7: Familien mit multiplen Sorgen in den Stadtteilen und nach Risikolagen

	Familien ohne Sorgen	Familien mit multiplen Sorgen*
	Angaben in %	Angaben in %
Stadtteil		
Süd	19	16
West	20	18
Nord	18	19
Mitte/Innenstadt	17	20
Ost	22	21
Familien in Risikolagen		
kinderreiche Familien	18	28
Familien mit Migrationshintergrund	23	17
Alleinerziehende	9	36
niedrig qualifizierte Eltern	18	32
einkommensarme Familien	23	31
Stadt Hilden	**19**	**18**

**Mehr als sieben Sorgen-/Problembereiche in den letzten 12 Monaten.*

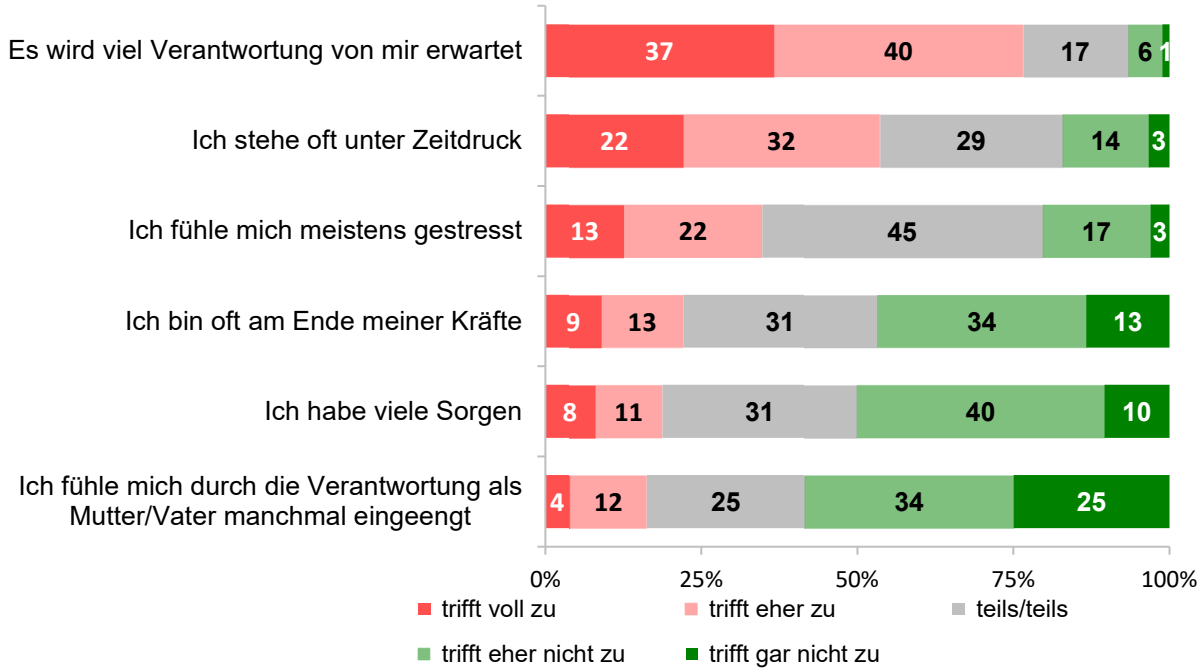
Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

5.2 Stressoren des Familienlebens

Die unterschiedlichen Belastungen für einzelne Familienformen zeigen sich auch hinsichtlich der berichteten Stressoren für den Familienalltag, die den Eltern zur Bewertung auf einer Fünferskala von 1 ‚trifft voll zu' bis 5 ‚trifft gar nicht zu' vorgelegt wurden. Abbildung 22 gibt einen übergreifenden Überblick der Bewertungen einzelner Stressoren für Hildener Familien insgesamt.

Die höchste Zustimmung erreicht das Item ‚Es wird viel Verantwortung von mir erwartet', was anzeigt, dass sich Eltern der Verantwortung, die eine Familie mit sich bringt, bewusst sind. 37 Prozent stimmen der Aussage voll zu und weitere 40 Prozent stimmen eher zu. Dies ist grundsätzlich positiv zu bewerten und beeinflusst das Aufwachsen von Kindern in der Regel positiv. Da ein hoher Verantwortungsdruck aber auch Stress verursachen bzw. befördern kann, wird das Item hier unter dem Aspekt der Stressverursachung in den Blick genommen. Hohe Zustimmungsraten erreicht auch die Aussage ‚Ich stehe oft unter Zeitdruck'. Dies macht deutlich, dass in mehr als der Hälfte der Hildener Familien mit Kindern unter elf Jahren Zeitdruck im Alltag Normalität ist. Eindeutige Überlastungsindikatoren zur Stressbelastung (‚Ich fühle mich meistens gestresst') und zur Überforderung (‚Ich bin oft am Ende meiner Kräfte') zeigen deutlich geringere Zustimmungsraten. Dennoch gehören sie für etwas mehr als ein Drittel (‚meistens gestresst') bzw. etwas mehr als ein Fünftel (‚am Ende meiner Kräfte') der Eltern offenbar (hin und wieder) ebenfalls zum Alltag. Die Zustimmungsraten zur Aussage ‚Ich habe viele Sorgen', bestätigen weitgehend die Anteile des gebildeten Summenindexes des vorangegangenen Abschnitts (vgl. Tabelle 7). Dass sich Eltern durch die Familienverantwortung eingeengt fühlen, kommt insgesamt am seltensten vor.

Abbildung 22: Stressoren des Familienlebens



Die Frage lautete: Welche dieser Aussagen treffen auf Ihr derzeitiges Lebensgefühl zu?
Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

Um den Anteil der Familien in Hilden mit besonders hohen Stressbelastungen zu bestimmen, wurden alle angeführten Stressoren des Familienalltags zusammen betrachtet. Wir unterschieden hier lediglich zwischen Familien mit hoher Stressbelastung und Familien, für die diese hohe Belastung nicht nachzuweisen ist und orientieren uns an den mittleren Bewertungen über die angeführten sechs Aussagen. ‚Familien mit hoher Stressbelastung' sind solche, deren Antworten über alle angeführten Aussagen im Mittel mit ‚trifft voll zu' oder trifft eher zu' ausfällt, d.h. der erreichte Mittelwert über alle Aussagen ist kleiner gleich zwei.

13 Prozent der Hildener Familien berichten über eine hohe Stressbelastung im Familienalltag, die zum Teil als Überforderung wahrgenommen wird. Alleinerziehende und kinderreiche Familien sind deutlich häufiger betroffen.

Der Anteil der Familien mit hoher Stressbelastung fällt im Stadtteil Nord mit 15 Prozent am höchsten und im Stadtteil West mit 10 Prozent am niedrigsten aus. Zudem lassen sich für alle hier betrachtet Familien in Risikolagen deutlich höhere Anteile an Familien mit hoher Stressbelastung erkennen. Insbesondere Alleinerziehende und kinderreiche Familien fühlen sich häufig Stress ausgesetzt, der den Familienalltag belastet. Inwiefern sich dies auf das gesunde Aufwachsen der Kinder auswirken kann, wird in den folgenden Kapiteln nachgegangen.

Tabelle 8: Familien mit hoher Stressbelastung in den Stadtteilen und nach Risikolagen

	Familien mit hoher Stressbelastung*	Familien ohne hohe Stressbelastung
	Angaben in %	
Stadtteil		
Süd	12	88
West	10	90
Nord	15	85
Mitte/Innenstadt	14	86
Ost	14	86
Familien in Risikolagen		
kinderreiche Familien	23	77
Familien mit Migrationshintergrund	16	84
Alleinerziehende	29	71
niedrig qualifizierte Eltern	20	80
einkommensarme Familien	19	81
Stadt Hilden	**13**	**87**

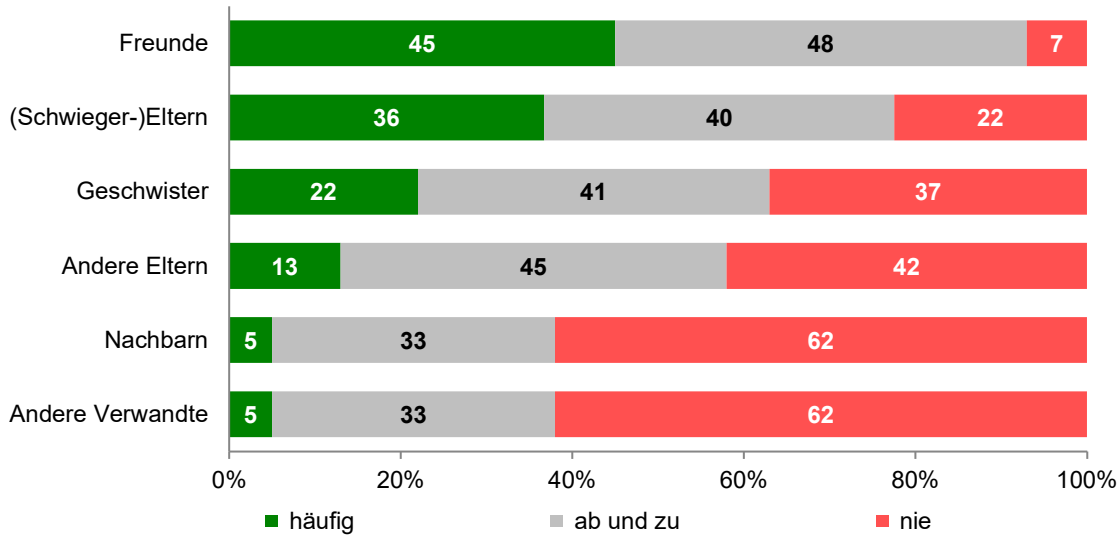
**Mittlerer Skalenwert über sechs Stressoren kleiner gleich zwei (1 ‚trifft voll zu' bis 5 ‚trifft gar nicht zu').*

Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

5.3 Unterstützungsnetzwerke von Familien

Die Unterstützung durch das direkte Familienumfeld, durch Verwandte, Freunde oder andere Eltern sind eine wichtige Ressource im Familienalltag und um ein Vielfaches wichtiger für Familien als professionelle Unterstützung bspw. durch Erzieher/innen oder Lehrer/innen (vgl. Stadt Hilden/ Faktor Familie 2020a: 92, Abbildungen 48 und 49). Fragt man die Eltern danach, bei wem sie Rat suchen, wenn sie mal Hilfe brauchen, erreichen Personen aus dem Freundes- und dem nahen Verwandtenkreis die höchsten Häufigkeitsraten.

Abbildung 23: Unterstützung im privaten Umfeld



Die Frage lautete: Jeder Mensch braucht mal Hilfe. Bei wem suchen Sie Rat?

Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

Der Freundeskreis hat bei Fragen und Probleme für Eltern in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen. Aber auch die Großeltern der Kinder sind weiterhin wichtige Ansprechpersonen, wenn der Familienalltag Fragen aufwirft.

Gleichzeitig zeigt Abbildung 23, dass nicht alle Eltern auf solche Ansprechpersonen zurückgreifen können. Daher interessiert im Folgenden, ob es Familien in Hilden gibt, die keine oder nur sehr wenig Unterstützung im persönlichen Umfeld haben. Auch dies kann für den Familienalltag eine besondere Herausforderung und Belastung darstellen. Um dies zu überprüfen, wurden diejenigen Familien gezählt, die für die sechs genannten Personengruppen fünf bzw. sechs Mal angaben, dass sie nie um Rat fragen. Hier gehen wir davon aus, dass diese Familien nur sehr wenig Unterstützung im privaten Umfeld haben und daher in besonderem Maße auf professionelle Präventions- und Unterstützungssysteme angewiesen sind.

Tabelle 9: Familien mit fehlenden privaten Netzwerken in den Stadtteilen und nach Risikolagen

	Familien mit fehlenden privaten Netzwerken*	Familien mit privaten Netzwerken
	Angaben in %	
Stadtteil		
Süd	4	96
West	5	95
Nord	4	96
Mitte/Innenstadt	8	92
Ost	5	95
Familien in Risikolagen		
kinderreiche Familien	7	93
Familien mit Migrationshintergrund	10	90
Eltern mit ausschl. nichtdeutscher Staatsangehörigkeit	23	78
Alleinerziehende	9	91
niedrig qualifizierte Eltern	15	85
einkommensarme Familien	17	83
Stadt Hilden	**5**	**95**

**Fünf bzw. sechs von sechs Personengruppen werden nie um Rat bei Hilfebedarf gefragt.*

Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

Insgesamt fällt der Anteil der Familien ohne umfassende informelle Unterstützung aus dem Verwandten und Freundeskreis in Hilden mit fünf Prozent sehr gering aus, so dass man davon ausgehen kann, dass die Mehrzahl der Familien in funktionierende private Unterstützungsnetzwerke eingebunden ist.

Trotz des insgesamt niedrigen Anteils insgesamt zeigen sich überdurchschnittliche Werte für einkommensarme sowie niedrigqualifizierte Eltern. Hier handelt es sich häufig um Eltern mit ausschließlich nichtdeutscher Staatsangehörigkeit, die zum Teil erst kürzer in Deutschland leben. Entscheidend für fehlende Netzwerkunterstützung ist offenbar, ob es diese Personengruppen überhaupt gibt bzw. diese in erreichbarer Nähe (in Deutschland) leben.

5.4 Familien mit nicht deutscher Familiensprache

Sowohl 2009 als auch 2019 wurden die Familien mit Migrationshintergrund gefragt, welche Sprache sie normalerweise im Alltag mit ihren Kindern sprechen.

Etwa zwei Drittel der Familien mit Migrationshintergrund geben 2019 an, dass sie normalerweise im Alltag mit ihren Kindern ausschließlich oder überwiegend Deutsch sprechen. Zugleich ist 2019 der Anteil der Eltern, die überwiegend eine andere Sprache sprechen, gegenüber 2009 um sechs Prozentpunkte auf 16 Prozent angestiegen.

Die Ergebnisse des Tabellenbands haben hierzu bereits ausgeführt, dass die Alltagssprache in Familien mit Migrationshintergrund sehr stark durch die Merkmale der Migrationsgeschichte beeinflusst wird (vgl. Tabelle 10).

Tabelle 10: Alltagssprache nach Merkmalen des Migrationshintergrunds

	Deutsch	überwiegend Deutsch	teils/teils	überwiegend eine andere Sprache
	Angaben in % der Familien mit Migrationshintergrund			
Mindestens ein Elternteil Doppelstaatler (deutsche und eine andere Staatsangehörigkeit)	55	18	14	13
Mindestens ein Elternteil im Ausland geboren	44	17	21	18
Mindestens ein Elternteil nach 1999 zugewandert	34	17	25	24
Mindestens ein Elternteil nach 2009 zugewandert	38	17	22	25
Eltern mit ausschließlich nichtdeutscher Staatsangehörigkeit	12	10	35	43
Familien mit Migrationshintergrund insg.	**49**	**16**	**19**	**16**

Nur Familien mit Migrationshintergrund.

Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

Besonders häufig wird im Alltag eine andere Sprache als Deutsch gesprochen, wenn in Paarfamilien beide Elternteile oder der alleinerziehende Elternteil eine nichtdeutsche Staatsangehörigkeit haben. Überwiegend eine andere Sprache ist aber auch häufiger Alltagssprache, wenn mindestens ein Elternteil erst kürzere Zeit in Deutschland lebt.

Die Familien mit Migrationshintergrund, bei denen die Familiensprache nicht ausschließlich bzw. überwiegend Deutsch ist, werden in den nachfolgenden Kapiteln ebenfalls als Familien mit Belastungen (‚Andere Familiensprache') betrachtet, da dies im Alltag ggf. Probleme bereiten oder Unsicherheiten hervorrufen kann.

Tabelle 11 gibt einen Überblick, in welchen Stadtteilen diese Familien leben und inwiefern Familien in Risikolagen betroffen sind. Die Anteilswerte wurden hierfür auf alle Familien mit Kindern unter elf Jahren bezogen, um die Größenordnung der betroffenen Familien für die in

diesem Bericht fokussierten Hildener Familien mit Kindern unter elf Jahren besser einordnen zu können. Die geänderte Betrachtungsweise erklärt die niedrigeren Anteilswerte in Vergleich zu Tabelle 10.

Es überrascht wenig, dass sich Unterschiede zwischen den Stadtteilen weitgehend mit dem Anteil der Nichtdeutschen unter den Familien erklären lassen. Überdurchschnittliche Anteile finden sich danach besonders im Stadtteil West sowie in Mitte/Innenstadt. Im Stadtteil Süd hingegen fällt der Anteil mit lediglich sechs Prozent am niedrigsten aus.

Hinsichtlich der Familien in Risikolagen sind ausgesprochen große Unterschiede erkennbar. So sprechen mehr als zwei Fünftel der einkommensarmen Eltern sowie der niedrig qualifizierten Eltern im Alltag teils/teils oder überwiegend mit ihren Kindern eine andere Sprache als Deutsch. Gerade Sprachprobleme können demnach für diese Eltern Problemsituationen im Familienalltag, aber auch Barrieren beim Zugang zu Unterstützungsangeboten darstellen.

Tabelle 11: Familien mit nicht deutscher Familiensprache in den Stadtteilen und nach Risikolagen

	Familien mit anderer (dominierender) Familiensprache	Familien mit Deutsch als dominierende Familiensprache
	Angaben in %	
Stadtteil		
Süd	6	94
West	20	80
Nord	13	88
Mitte/Innenstadt	18	82
Ost	13	87
Familien in Risikolagen		
kinderreiche Familien	20	80
Alleinerziehend	17	83
niedrig qualifizierte Eltern	43	57
einkommensarme Familien	42	58
Stadt Hilden	**12**	**88**

Bezogen auf alle Familien mit Kindern unter elf Jahren.

Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

5.5 Familien mit Belastungen in Hilden

In diesem Kapitel werden explizit Hildener Familien in den Blick genommen, die in ihrem Alltagsleben besondere Belastungen und Schwierigkeiten zu bewältigen haben. Dabei geht es um belastende Lebenssituationen und Schwierigkeiten, die relativ unabhängig von der Familienform eine Herausforderung für die Familien darstellen können und sich zudem nachteilig auf das gesunde Aufwachsen und die Entwicklung der Kinder auswirken können (vgl. Franzke/ Schultz 2015: 40ff.). Hierzu gehören multiple Sorgen und Probleme, dauerhafter Stress oder fehlende Unterstützungsnetzwerke im Verwandten- und Freundeskreis. Aber auch eine Familiensprache, die nicht die Sprache der Mehrheitsgesellschaft ist, kann sich als Belastung im Familienalltag herausstellen. Auf Basis der dargestellten Ergebnisse konnten in Anlehnung an

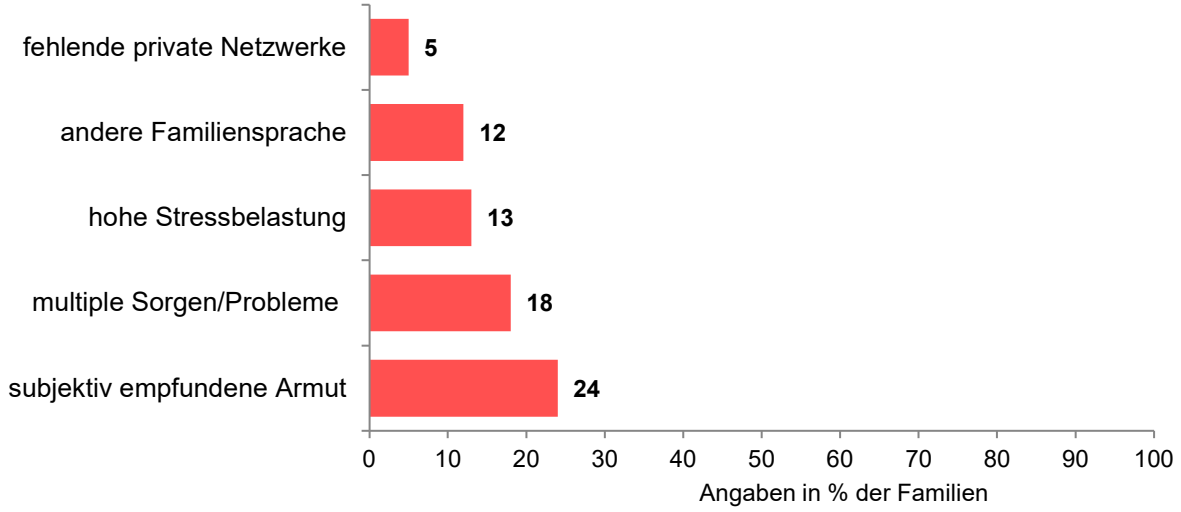
die Begleitforschung des Landesprojektes ‚Kein Kind zurücklassen! Kommunen in NRW beugen vor (KeKiz)' Gruppen von Familien gebildet werden, die spezifischen Belastungen und Schwierigkeiten ausgesetzt sind, die wir als ‚Familien mit Belastungen' bezeichnen (vgl. Franzke/ Schultz 2016: 25ff.). Diese werden in den nachfolgenden Darstellungen ebenfalls für Zusammenhangsanalysen herangezogen, um zu überprüfen, inwiefern und welche Auswirkungen diese Belastungen für das Aufwachsend der Kinder haben können. Dabei werden je nach Relevanz und Bedeutsamkeit der Ergebnisse nicht immer alle der genannten Belastungen dargestellt.

Abbildung 24 gibt noch einmal einen Überblick, in welchem Ausmaß die definierten Belastungen für Hildener Familien mit mindestens einem Kind unter elf Jahren zu finden sind. Dabei wurde zusätzlich zu den in diesem Kapitel dargestellten vier Familiengruppen mit Belastungen auch der Anteil der Familien, die sich subjektiv als arm empfinden aus dem vorangegangenen Kapitel zur Einkommensarmut als besondere Belastungssituation aufgenommen.

45 Prozent der Familien befinden sich in mindestens einer dieser Belastungssituationen. Im Umkehrschluss sind mit 55 Prozent mehr als die Hälfte der Familien nach eigenen Angaben keiner der Belastungen ausgesetzt.

Besonders häufig verbreitet ist danach die subjektiv empfundene Armutsbetroffenheit, gefolgt von multiplen Sorgen/Problemen und Stress (vgl. Abbildung 24). Fehlende private Netzwerke hingegen betreffen die Hildener Familien am seltensten.

Abbildung 24: Familien mit Belastungen in Hilden



Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

Zu beachten ist, dass den definierten Belastungen bzw. Familiengruppen immer normative Setzungen zugrunde liegen, da es in der Regel keinen allgemeingültigen Maßstab gibt, bei welchem Grad an Belastungen tatsächlich negative Folgen für die Familiensituation bzw. die Entwicklung der Kinder zu erwarten sind. So ist bspw. nicht nur das Maß an Stressbelastung der Familien recht unterschiedlich ausgeprägt, sondern auch die Fähigkeiten der Familien damit im Familienalltag umzugehen. Um jedoch den Grad der Belastungen und dessen Einfluss auf die Lebenssituation der Familien und Kinder sowie die Inanspruchnahme von Angeboten

überhaupt messen zu können, sind solche normativen Gruppenbildungen methodisch erforderlich. Um die methodischen Setzungen an der Lebenswirklichkeit der Familien auszurichten, wurden jeweils relative Grenzwerte gebildet, die sich an den Aussagen der Gesamtheit der befragten Familien orientieren.

6 Gesund aufwachsen in der Familie: Ernährung, Bewegung, Freizeit und gesunde Lebensweise

Für das Hauptthema der Hildener Familienbefragung 2019 wurde nicht nur danach gefragt, wie Eltern die Rahmenbedingungen für das gesunde Aufwachsen ihrer Kinder in der Stadt Hilden und in den einzelnen Stadtteilen einschätzen und welche Schwierigkeiten und Belastungen sie zu bewältigen haben. Ein wichtiger Bestandteil waren Fragen zur gesunden Lebensweise der Familien selbst: Wie ernähren sich die Familien zuhause? Was machen Familien mit ihren Kindern in der Freizeit? Welche Rolle spielen Bewegung und Sport für die Kinder? Wie gelingt es unterschiedlichen Familien eine gesunde Lebensweise im Familienalltag umzusetzen?

Auch in diesem Kapitel werden Ergebnisse der Familienbefragung präsentiert, die bereits Gegenstand des Tabellenbandes sind. In den nachfolgenden Analysen verfolgen wir stärker, welchen Familien es besser und welchen es weniger gut gelingt, eine gesunde Lebensweise im Alltag umzusetzen. Dabei geht es noch einmal vertiefend um den Einfluss der Erwerbseinbindung und des Qualifikationsniveaus der Eltern. Zudem fokussiert die Darstellung auf die Frage, ob sich Zusammenhänge zwischen einer gesunden Lebensweise in den Familien und den Risikolagen bzw. Belastungen der Familien nachweisen lassen und inwiefern dadurch die Teilhabechancen von Kindern beeinflusst werden. Dies kann dazu beitragen, gesundheitsfördernde Bedingungen zu schaffen und zielgenaue Interventionen zu entwickeln, um besonders Familien zu erreichen, in denen eine gesunde Lebensweise bisher im Alltag nur sehr eingeschränkt gelingt.

6.1 Ernährungsweise zuhause

Die Ernährungsweise in der Familie ist wesentlich für ein gesundes Aufwachsen sowie die Gesundheitsförderung von Kindern und die Prävention von Ernährungsstörungen, bspw. Über- oder Untergewicht oder Adipositas. Es ist wissenschaftlich belegt, dass unser Essverhalten bereits im Kindesalter etabliert wird und durch das elterliche Verhalten direkt, bspw. durch die Auswahl der Lebensmittel und die Gestaltung der Mahlzeiten oder indirekt, bspw. durch das Ernährungsverhalten der Eltern selbst, stark beeinflusst werden kann (vgl. zusammenfassend u.a. BZgA 2011: 33ff.).

Eine gesunde Ernährung ist in den letzten Jahren für viele Menschen in Deutschland immer wichtiger geworden und für viele Eltern ein wesentlicher Aspekt des Familienalltags, um ihren Kindern ein gesundes Aufwachsen zu ermöglichen. Auch in den Ernährungsgewohnheiten der Hildener Familien mit Kindern unter elf Jahren spiegeln sich diese gesellschaftlichen Veränderungen wider (vgl. hierzu auch Stadt Hilden/ Faktor Familie 2020a: 74ff.).

Dies zeigt sich u.a. an den gemeinsam eingenommenen Mahlzeiten der Familien. Gemeinsame Mahlzeiten mit der gesamten Familie sind dabei nicht nur Ausdruck einer gesunden Ernährungsweise. Gemeinsame Mahlzeiten sind für viele Familien zu einem Ritual des familialen Alltagslebens geworden, um nicht nur gemeinsam zu essen, sondern auch um die Gelegenheit für Gespräche und den Austausch zu nutzen. Da Eltern − auch von jüngeren Kindern – heute zunehmend in Erwerbsarbeit eingebunden sind und Kinder das Mittagessen tagsüber immer häufiger in der KiTa oder der Grundschule einnehmen, gewinnen ein gemeinsames

Frühstück, aber besonders ein gemeinsames Abendessen als familiale Routine zusätzlich an Bedeutung.

In Hildener Familien mit Kindern unter elf Jahren nehmen 55 Prozent das Frühstück täglich oder mehrmals wöchentlich gemeinsam mit den Kindern ein und für 95 Prozent, also fast alle Familien, gehört das gemeinsame Abendbrot täglich oder mehrmals die Woche zum Familienalltag (vgl. Tabelle 12). Aber auch für Hildener Familien zeigt sich, dass ein gemeinsames Mittagessen eher die Ausnahme als die Regel ist: Lediglich ein Drittel der Eltern geben an, ein gemeinsames Mittagessen mit den Kindern täglich oder mehrmals die Woche einzunehmen.

In Hilden geben 95 Prozent der Familien an, dass sie täglich oder mehrmals die Woche gemeinsam mit den Kindern zu Abend essen. Das gemeinsame Mittagessen hingegen gehört nur noch für etwa ein Drittel der Hildener Familien zum alltäglichen Leben, was sich insbesondere auf die umfassendere Erwerbseinbindung der Eltern zurückführen lässt.

Tabelle 12: Gemeinsame Mahlzeiten mit den Kindern: täglich oder mehrmals die Woche

	Gemeinsam mit den Kindern täglich oder mehrmals die Woche …		
	frühstücken	zu Mittag essen	zu Abend essen
	Angaben in %		
Erwerbseinbindung der Eltern			
erwerbstätige Alleinerziehende	51	16	97
Paare, beide erwerbstätig	51	22	96
Paare, eine/r erwerbstätig	62	53	93
Bildungsstatus der Eltern			
niedrige Qualifikation	42	58	98
mittlere Qualifikation	46	33	95
höhere Qualifikation	46	30	91
höchste Qualifikation	65	31	96
Familien in Risikolagen			
kinderreiche Familien	58	45	95
Familien mit Migrationshintergrund	48	40	94
Alleinerziehende	57	28	97
einkommensarme Familien	53	52	95
Familien mit folgenden Belastungen			
subjektiv empfundene Armut	45	43	94
multiple Sorgen/Probleme	47	33	92
hohe Stressbelastung	46	23	94
andere Familiensprache	44	45	92
fehlende private Netzwerke	47	46	95
Familien insgesamt	**55**	**33**	**95**

Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

Wie zu erwarten, zeigt sich diesbezüglich ein enger Zusammenhang mit der Erwerbseinbindung der Eltern. Besonders erwerbstätigen Alleinerziehenden ist es nur selten möglich, das Mittagessen häufiger mit den Kindern gemeinsam einzunehmen. Ein vergleichbarer Effekt lässt sich für Elternpaare erkennen, die beide erwerbstätig sind. Diese Familien versuchen offenbar, dies durch die Routine des gemeinsamen Abendessens zu kompensieren, dass mit 96 und 97 Prozent noch etwas häufiger gemeinsam mit den Kindern eingenommen wird als im Schnitt aller Familien. Etwa zwei Drittel der Eltern mit höchster Qualifikation frühstücken zudem gemeinsam mit ihren Kindern täglich oder mehrmals die Woche. Dies kann auch damit zusammenhängen, dass Eltern mit höchster Qualifikation anteilig häufiger flexible Arbeitszeiten haben bzw. die Erwerbstätigkeit zeitlich später am Morgen beginnt, was das gemeinsame Frühstück ermöglicht.

Es zeigt sich aber auch, dass die definierten Belastungen des Familienalltags ebenfalls einen, wenn auch nur einen geringen Zusammenhang mit der Häufigkeit gemeinsam eingenommener Mahlzeiten hat. So kommt es in Familien mit hoher Stressbelastung und mit multiplen Problemen/Sorgen besonders selten vor, dass gemeinsam Mittag gegessen wird. Gemeinsames Frühstücken ist für alle Familien mit Belastungen, unabhängig von der Art der Belastung, etwas seltener zu finden als für Familien insgesamt. Das kann ein Hinweis dafür sein, dass sich die betrachteten Belastungen auch auf Alltagsroutinen ausweiten bzw. das Belastungen, bspw. Stressempfinden gerade durch solche fehlenden Routinen ausgelöst werden.

In der Befragung wurden die Hildener Eltern aber auch nach anderen Dingen bezüglich ihrer Ernährung gefragt. So war von Interesse, ob die Eltern mit frischen Lebensmitteln oder gemeinsam mit den Kindern kochen, welche Lebensmittel und Getränke zum Speiseplan gehören und ob den Kindern Frühstück in die KiTa/Schule mitgegeben wird. Es ergab sich, dass ein großer Teil der Hildener Familien täglich (44%) oder zumindest mehrmals die Woche (44%) mit frischen Lebensmitteln kocht und dass regelmäßig Obst und Gemüse zum Alltagsleben eigentlich fast aller Familien gehört (täglich: 75%, mehrmals die Woche: 24%).

Die Ergebnisse der Befragung haben aufgezeigt, dass sich die Ernährungsgewohnheiten zwischen unterschiedlichen Familiengruppen nur punktuell unterscheiden: Familien mit Migrationshintergrund und Paarfamilien mit einem erwerbstätigen und einem nichterwerbstätigen Elternteil kochen deutlich häufiger selbst mit frischen Lebensmitteln und der Anteil der Familien, die sich fleischlos ernähren, steigt mit dem Bildungsstatus der Eltern leicht an (vgl. Stadt Hilden/ Faktor Familie 2020a: 75f.).

Dennoch soll vertiefend noch einmal betrachtet werden, ob die Ernährungsweisen vordringlich mit der unterschiedlichen Erwerbseinbindung der Eltern, dem Bildungsstatus der Eltern oder den angesprochenen Belastungen im Zusammenhang stehen. Dabei konzentrieren wir uns im Folgenden auf eine Ernährungsgewohnheit, die für eine eher gesunde Ernährungsweise steht, aber auch mit mehr Aufwand verbunden ist: ‚Mit frischen Lebensmittel selbst kochen' sowie zwei Ernährungsgewohnheiten, die aktuell in der Öffentlichkeit breit als eher ungesund diskutiert werden: ‚Fertiggerichte zubereiten', ‚süße Getränke als Durstlöscher für Kinder' (vgl. Tabelle 13).

Tabelle 13: Ernährungsweise zuhause: Frisch kochen oder Fertiggerichte?

	Mit frischen Lebensmitteln selbst kochen		Fertiggerichte zubereiten		Süße Getränke als Durstlöscher für die Kinder	
	täglich/ mehrmals die Woche	(nur) am WE*	täglich/ mehrmals die Woche	(nur) am WE*	täglich/ mehrmals die Woche	(nur) am WE*
	Angaben in %					
Erwerbseinbindung der Eltern						
erwerbtätige Alleinerziehende	77	19	10	1	14	3
Paare, beide erwerbstätig	85	15	7	1	10	6
Paare, eine/r erwerbstätig	95	4	7	2	12	5
Bildungsstatus der Eltern						
niedrige Qualifikation	97	2	9	7	23	5
mittlere Qualifikation	90	8	8	2	18	6
höhere Qualifikation	86	12	8	1	11	5
höchste Qualifikation	87	12	7	1	7	5
Familien in Risikolagen						
kinderreiche Familien	88	10	6	2	15	4
Migrationshintergrund	94	5	7	1	16	5
Alleinerziehende	82	14	11	2	15	5
einkommensarme Familien	90	5	13	4	34	6
Familien mit folgenden Belastungen						
subjektiv empfundene Armut	91	5	10	2	15	6
multiple Sorgen/Probleme	85	12	9	2	16	6
hohe Stressbelastung	80	17	12	1	14	**5**
andere Familiensprache	99	0	8	0	21	3
fehlende private Netzwerke	90	8	8	5	35	5
Familien insgesamt	**88**	**1**	**8**	**2**	**11**	**5**

**Die alternativen Antwortmöglichkeiten waren: 'täglich', ‚mehrmals die Woche', ‚am Wochenende', ‚seltener', ‚gar nicht'.*

Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

Die Ergebnisse zeigen, dass die Unterschiede zwischen den Familienformen für das ‚selbst Kochen' in großen Teilen auf eine unterschiedliche Erwerbseinbindung und den Qualifikationsstatus der Eltern zurückzuführen sind. Familien, die aufgrund von Erwerbstätigkeit nicht täglich oder in der Woche frisch kochen (können), tun dies zumindest am Wochenende. Das gilt auch für Eltern mit hoher Stressbelastung oder mit multiplen Problemen. Das Familien mit Migrationshintergrund bzw. mit einer anderen Familiensprache häufiger frisch kochen, lässt sich zu großen Teilen ebenfalls durch deren geringere Erwerbseinbindung erklären.

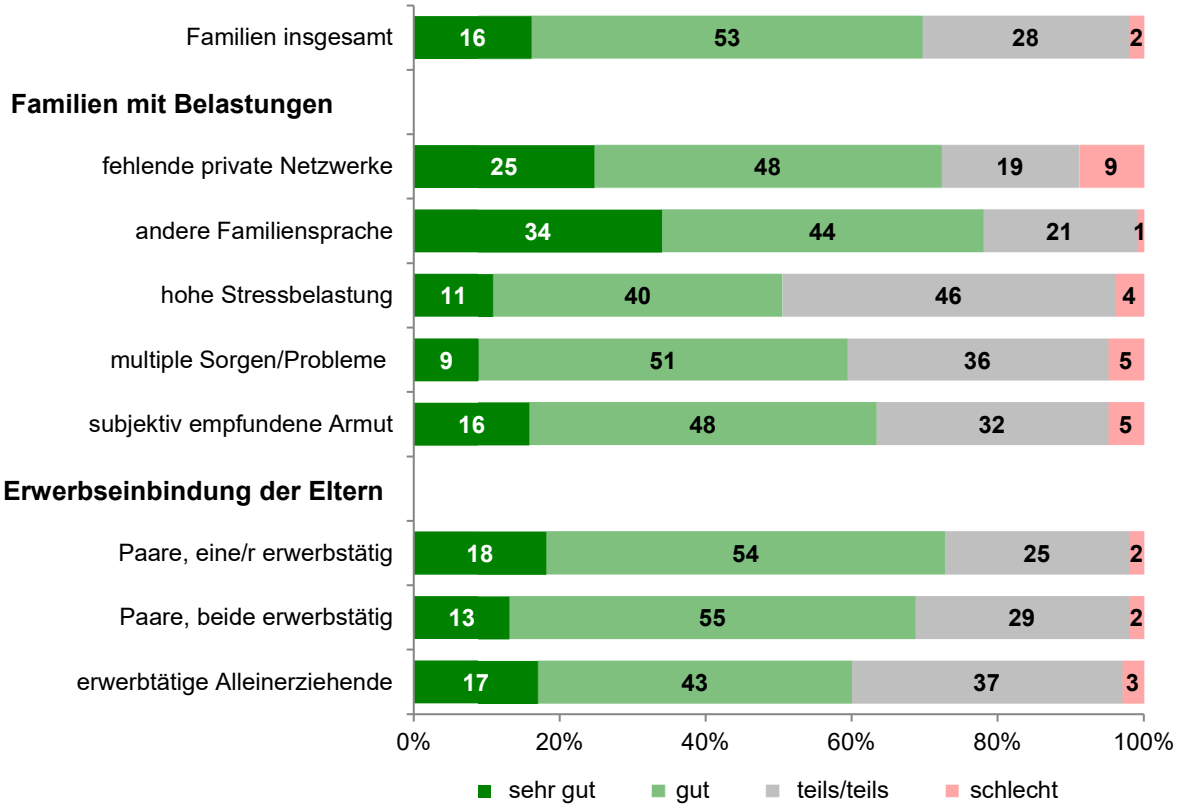
Dass auf Fertiggerichte und süße Getränke als Durstlöscher für Kinder zurückgegriffen wird, gehört für Hildener Familien insgesamt eher selten zum Familienalltag. In der Mehrzahl der Familien wird offenbar bewusst auf diese eher ungesunden Ess- und Trinkgewohnheiten verzichtet. Dennoch geben acht Prozent der Familien an, dass täglich oder mehrmals die Woche

zu Fertiggerichten gegriffen wird und in mehr als jeder zehnten Familie werden süße Getränke (Eistee, Limo, kalter Kakao) täglich oder mehrmals die Woche als Durstlöscher konsumiert.

Insbesondere hinsichtlich des Konsums von Süßgetränken lässt sich dabei ein sehr deutlicher Bildungseffekt erkennen: Je niedriger der Bildungsstatus der Eltern umso höher ist der Anteil der Familien, die dies häufiger tun. Auch unter einkommensarmen Familien, Familien mit einer anderen Familiensprache und Familien ohne private Unterstützungsnetzwerke ist der Konsum dieser Süßgetränke noch weiterverbreitet als im Mittel der Familien. Hier besteht offenbar noch Aufklärungsbedarf hinsichtlich der gesundheitlichen Risiken von zu viel Zucker in der kindlichen Nahrung.

Werden die Eltern danach gefragt, ob es ihnen im Alltag gelingt, auf eine gesunde und ausgewogene Ernährung zu achten, fallen die Antworten überwiegend positiv aus. Mehr als zwei Drittel geben an, dass ihnen eine gesunde und ausgewogene Ernährung sehr gut bzw. gut gelingt.

Abbildung 25: Gelingt im Alltag eine gesunde und ausgewogene Ernährung?



Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

Für alle Familiengruppen bleibt der Anteil der Familien, die angeben, eine gesunde und ausgewogene Ernährung gelingt ihnen im Alltag sehr schlecht, unter einem Prozent, so dass diese Kategorie in der Abbildung nicht dargestellt wurde. Auch der Anteil der Familien, die die Antwortmöglichkeit ‚schlecht' gewählt haben, liegt für alle Familiengruppen nur zwischen einem und drei Prozent.

Die höheren Anteile der ‚teils/teils'-Antworten erwerbstätiger Elternpaare sowie erwerbstätiger Alleinerziehende spiegeln dabei die vorab dargestellten Unterschiede in den Ernährungsgewohnheiten. Erwerbstätige Eltern reflektieren die Auswirkungen, die sich durch ihre Erwerbstätigkeit für die Essgewohnheiten der Familie ergeben, demnach nicht unkritisch.

6.2 Freizeit und Bewegung

Das Wohlbefinden von Kindern und ein gesundes Aufwachsen werden nicht zuletzt durch gemeinsame Freizeitaktivitäten der Eltern mit den Kindern und regelmäßige Bewegungs- und Sportmöglichkeiten bestimmt. Wie gestalten Hildener Eltern gemeinsame Zeit mit ihren Kindern? Lassen sich Unterschiede nach der Erwerbseinbindung der Eltern bzw. mit Blick auf die Alltagsbelastungen der Familien erkennen? Welche institutionellen Freizeitangebote werden von welchen Familien genutzt?

Gerade ein Mangel an Aktivitäten im Freizeit- und Bewegungsbereich kann zu einer Einschränkung von Entwicklungschancen für Kinder beitragen, da eine vielfältige und anregende Freizeitgestaltung wesentliche Impulse für die kindliche Entwicklung bietet. Daher fragen wir im Folgenden auch danach, ob sich diesbezüglich Benachteiligungen für Hildener Kinder aus bestimmten Familiengruppen erkennen lassen.

Erste Analysen hierzu wurden ebenfalls bereits im Tabellenband präsentiert, dabei wurde auch nach dem Alter der jüngsten Kinder unterschieden. Es ergab sich, dass Geschichten vorlesen oder erzählen und Aktivitäten an der frischen Luft in den meisten Familien fest zum Familienalltag gehören. Das gemeinsame Spielen mit dem Computer, im Internet oder mit der Spielekonsole findet hingegen im Großteil der Familien nur sehr selten oder gar nicht statt. Es zeigen sich aber typische Unterschiede nach dem Alter der Kinder. So werden das Singen von Liedern und gemeinsame Spielplatzbesuche mit zunehmendem Alter immer seltener und das gemeinsame Fernsehen gewinnt an Bedeutung (vgl. Stadt Hilden/ Faktor Familie 2020a: 79ff.).

Vertiefend wird in einem ersten Schritt betrachtet, ob sich die gemeinsamen Freizeitaktivitäten mit den Kindern in Abhängigkeit von der Erwerbseinbindung der Eltern verändern. Auch in Hilden hat ein relevanter Teil der Eltern Sorge, dass durch ihre Erwerbstätigkeit die Kinder zu kurz kommen. So geben 43 Prozent der Hildener Eltern, die nach eigener Aussage Familie und Beruf nur mit viel Energie und Geschick bzw. kaum oder gar nicht vereinbaren können, in der Befragung 2019 als Grund an, dass die Kinder zu kurz kommen und 42 Prozent nennen fehlende Familienzeit als Grund.

In Tabelle 14 werden daher die Aktivitäten, die Familien täglich bzw. mehrmals die Woche mit den Kindern gemeinsam unternehmen, nach der Erwerbseinbindung der Elternpaare sowie von erwerbstätigen Alleinerziehenden dargestellt. Da die gemeinsamen Aktivitäten nicht für einzelne Kinder in der Familie, sondern für die Familie insgesamt erhoben wurden, betrachten wir die Aktivitäten nicht getrennt nach Altersgruppen der Kinder. Zudem konzentrieren wir uns auf Familien mit jüngstem Kind von drei bis unter elf Jahren, da entwicklungsbezogen gerade für diese Altersgruppen eine stärker aktive und kreativitätsfördernde gemeinsame Freizeitgestaltung an Bedeutung gewinnt. Indem Eltern mit jüngsten Kindern unter drei Jahren aus den Analysen ausgeschlossen werden, kann zudem eine systematische Verzerrung der Ergebnisse durch Eltern in der Elternzeit umgangen werden.

Tabelle 14: Gemeinsame Aktivitäten mit den Kindern in Familien mit jüngsten Kindern von drei bis unter elf Jahren nach Erwerbseinbindung der Eltern

	täglich/ mehrmals die Woche			
	Familien insgesamt	Paare, beide erwerbstätig	Paare, nur eine/r erwerbstätig	erwerbstätige Alleinerziehende
	Angaben in %			
Mit dem Kind einkaufen gehen	86	85	95	77
Geschichten vorlesen oder erzählen	81	84	75	67
Aktivitäten an der frischen Luft	76	77	74	70
Singen von Liedern	55	55	53	55
Karten-, Würfel- oder andere Gesellschaftsspiele	49	51	49	49
Kreativ sein, Malen, Basteln, Handarbeiten	46	46	48	46
Zusammen Fernsehen/Video/ DVD ansehen	44	42	49	44
Auf den Spielplatz gehen	40	40	38	34
Besuch bei anderen Familien mit Kindern	35	38	27	31
Gemeinsam Sport machen	21	21	24	20
Werkeln, Bauen, Schrauben	17	17	17	16
Ausflüge	13	13	13	12
Mit der Spielkonsole spielen	9	9	11	11
Zusammen mit dem Computer/ im Internet spielen	6	6	5	**7**
Kulturelle Aktivitäten	3	3	3	5

Familien mit jüngstem Kind von drei bis unter 11 Jahren.

Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

Es ergeben sich überraschend geringe Unterschiede sowohl hinsichtlich der Anteile der täglich bzw. mehrmals die Woche gemeinsam durchgeführten Aktivitäten als auch hinsichtlich der Rangfolge der gemeinsamen Aktivitäten nach Erwerbseinbindung der Eltern. Obgleich die Aktivitäten, die nur am Wochenende stattfinden, nicht berücksichtigt werden, bleibt das Niveau der gemeinsamen Freizeitaktivitäten weitgehend gleich. Lediglich erwerbstätige Alleinerziehende müssen − offenbar aus Zeitmangel − häufiger auf gemeinsame Aktivitäten mit den Kindern verzichten. Dennoch bleibt das Niveau der gemeinsamen Freizeitaktivitäten mit den Kindern auch für erwerbstätige Alleinerziehende insgesamt hoch.

Familien mit nur einem erwerbstätigen Elternteil gehen anteilig etwas häufiger mit den Kindern einkaufen, machen häufiger gemeinsam Sport, schauen aber auch anteilig häufiger gemeinsam Fernsehen/Videos/DVDs. Zugleich fallen für einige Freizeitaktivitäten die Häufigkeiten der

gemeinsam verbrachten Zeit in Familien mit nur einem erwerbstätigen Elternteil auch niedriger aus als für Paarfamilien mit zwei erwerbstätigen Elternteilen. Dies lässt sich bspw. für das Geschichtenvorlesen oder -erzählen, Aktivitäten an der frischen Luft oder Besuche bei anderen Familien erkennen. Insgesamt verdeutlicht dies, dass die Erwerbseinbindung von Elternpaaren nicht zu einer deutlichen Einschränkung der gemeinsamen Freizeitaktivitäten mit den Kindern führt. Dies gilt mit einigen Einschränkungen auch für erwerbstätige Alleinerziehende.

Die Unterschiede in den Verteilungen der gemeinsamen Freizeitaktivitäten, insbesondere das niedrigere Freizeitniveau für erwerbstätige Alleinerziehende, sind aber bereits ein Hinweis darauf, dass das Freizeitverhalten der Familien noch durch andere Merkmale beeinflusst wird. Zu vermuten ist, dass hier besonders Bildungs- und Einkommenseffekte wirksam werden, die relevant für die Gestaltung der Angebotsstrukturen für Familien in der Stadt sein könnten. Daher soll anhand ausgewählter Freizeitaktivitäten zusätzlich überprüft werden, ob sich Unterschiede für Familien in Risikolagen oder mit Belastungen aufzeigen lassen.

In Abbildung 26 werden nur Familiengruppen sowie Freizeitaktivitäten dargestellt, für die sich diesbezüglich relevante Unterschiede nachweisen lassen. Wir betrachten im unteren Teil der Abbildung vier Freizeitaktivitäten zuhause, in der Mitte vier Freizeitaktivitäten außerhalb des Haushalts und im oberen Teil zwei Aktivitäten zur gemeinsamen Mediennutzung der Familien.

Die größere schwarze Markierung auf den Linien der jeweiligen Aktivitäten kennzeichnet den Anteil der Familien mit Kindern von drei bis unter elf Jahren, die die Aktivität täglich oder mehrmals die Woche gemeinsam durchführen. Liegen die Markierungen der betrachteten Familien in Risikolagen bzw. mit verschiedenen Belastungen links von dieser Markierung, sind die gemeinsamen Aktivitäten in diesen Familien seltener zu finden, liegen sie rechts vom mittleren Niveau (schwarzer Strich), kommen die Aktivitäten in diesen Familiengruppen häufiger vor.

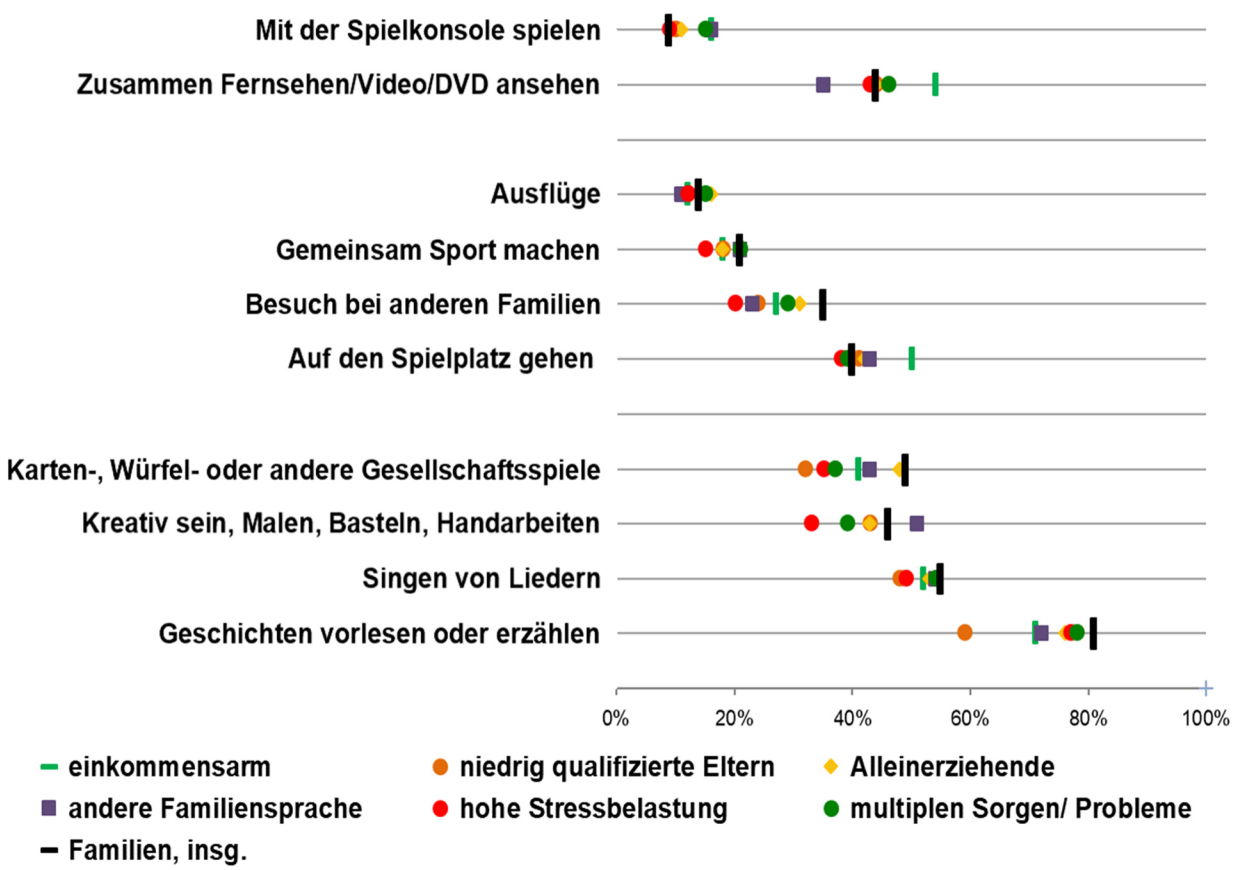
Für Ausflüge sowie Spielplatzbesuche sind nur kleinere Unterschiede zwischen den betrachteten Familiengruppen zu beobachten. Für andere Freizeitaktivitäten zuhause und außerhalb des Haushalts ist aber ein übergreifend niedrigeres Aktivitätsniveau für Familien in Risikolagen oder mit Belastungen zu erkennen.

Besonders Eltern, die eine hohe Stressbelastung im Familienalltag wahrnehmen (rote Punkte), fehlt häufiger die Zeit oder die (mentalen oder finanziellen) Ressourcen für gemeinsame Freizeitaktivitäten mit den Kindern. Für viele der angeführten Aktivitäten ergeben sich für diese Familien vergleichsweise niedrige Anteile.

Nicht für alle angeführten Aktivitäten ist ein Bildungseffekt zu beobachten, aber niedrig qualifizierte Eltern (orange Punkte) lesen seltener mit ihren Kindern und greifen auch seltener auf Karten-, Würfel- oder Gesellschaftsspiele zurück. Einkommensarme Familien lassen zwar ebenfalls für mehrere der dargestellten Freizeitaktivitäten ein niedrigeres Niveau als Familien insgesamt erkennen, aber andere Belastungen (bspw. Stress) bzw. Risiken (niedrige Qualifikation) wirken sich hier deutlicher aus.

Die gemeinsam verbrachte Freizeit der Kinder mit ihren Eltern wird nicht nur durch materielle oder Bildungsressourcen, sondern auch durch fehlende Zeit oder Stress im Familienalltag beeinflusst. Die Erwerbseinbindung hingegen wirkt sich lediglich für erwerbstätige Alleinerziehende direkt auf das Niveau der gemeinsamen Freizeitaktivitäten aus.

Abbildung 26: Ausgewählte gemeinsame Freizeitaktivitäten nach Risikolagen und Belastungssituationen



Familien mit jüngstem Kind von drei bis unter 11 Jahren.
Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

Ein fast entgegengesetztes Bild ergibt sich für die gemeinsame Mediennutzung der Familien. Hier erreichen Familien in Risikolagen oder mit Belastungen ein höheres Aktivitätsniveau statt im Mittel der Familien mit Kindern von drei bis unter elf Jahren. Eine Ausnahme stellen hier wiederum Familien mit einer anderen Familiensprache dar, in welchen das gemeinsame Fernsehen/Videos/DVD sehen eine unterdurchschnittliche Rolle spielt.

Inwiefern für die Freizeitaktivitäten der Kinder auch institutionelle Angebote in Anspruch genommen werden, wurde bereits im Tabellenband für unterschiedliche Altersgruppen anhand von Inanspruchnahmequoten der jüngsten Kinder in den letzten sechs Monaten für elf unterschiedliche Angebotsarten dargestellt (Stadt Hilden/ Faktor Familie 2020a: 81f.).

Dabei zeigte sich, dass lediglich für Sportvereine, Musikschule/Musikvereine und private Kursanbieter höhere Nutzungsraten zu beobachten sind. Der Sportverein erreicht dabei für alle Altersgruppen die höchsten Nutzungsraten zwischen 20 Prozent bei den unter Dreijährigen und hohen 62 Prozent bei den Sechs- bis unter Elfjährigen. Die Inanspruchnahme der Angebote nimmt zwar auch für fast alle anderen Angebote mit dem Alter der Kinder zu, bleibt aber auf einem niedrigeren Niveau.

Auch in diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, inwiefern sich Zusammenhänge mit der Erwerbseinbindung der Eltern, dem Bildungsstatus der Eltern oder anderen Merkmalen der Familien aufzeigen lassen, die möglicherweise auf soziale Benachteiligungen und eingeschränkte Teilhabechancen für Kinder hinweisen. In Tabelle 15 wird dies anhand der Nutzungsraten der drei am häufigsten wahrgenommenen Freizeitangebote für Familien mit jüngsten Kindern von drei bis elf Jahren überprüft.

Tabelle 15: Inanspruchnahme von ausgewählten Freizeitangeboten für Drei- bis unter Elfjährige nach Erwerbseinbindung und Risikolagen

	Sportverein	Musikschule/Musikverein	Private Kursanbieter (z.B. Kampfsport, Tanz)
	Angaben in % der Familien mit jüngsten Kindern von 3 bis unter 11 Jahren		
Erwerbseinbindung der Eltern			
erwerbtätige Alleinerziehende	61	23	30
Paare, beide erwerbstätig	57	34	32
Paare, eine/r erwerbstätig	45	25	22
Bildungsstatus der Eltern			
niedrige Qualifikation	41	22	16
mittlere Qualifikation	43	19	30
höhere Qualifikation	54	29	26
höchste Qualifikation	61	37	33
Familien in Risikolagen			
kinderreiche Familien	45	19	19
Migrationshintergrund	47	31	30
Alleinerziehende	51	20	26
einkommensarme Familien	31	20	15
Familien insgesamt	**54**	**30**	**29**

Welche Freizeitangebote hat Ihr jüngstes Kind in den letzten sechs Monaten genutzt?
Nur Familien mit jüngstem Kind von 3 bis unter 11 Jahren'.
Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

Auch hier lässt sich, wie für die gemeinsam in der Familie verbrachten Freizeitaktivitäten, zumeist ein hohes Aktivitätsniveau für Kinder aus Familien mit Elternpaaren, die beide erwerbstätig sind und für erwerbstätige Alleinerziehende erkennen, das teilweise über dem Mittel aller Familien liegt. Kinder von Elternpaaren mit einem erwerbstätigen Elternteil hingegen sind deutlich seltener in Sportvereinen, in der Musikschule/dem Musikverein oder auch bei privat angebotenen Kursen aktiv.

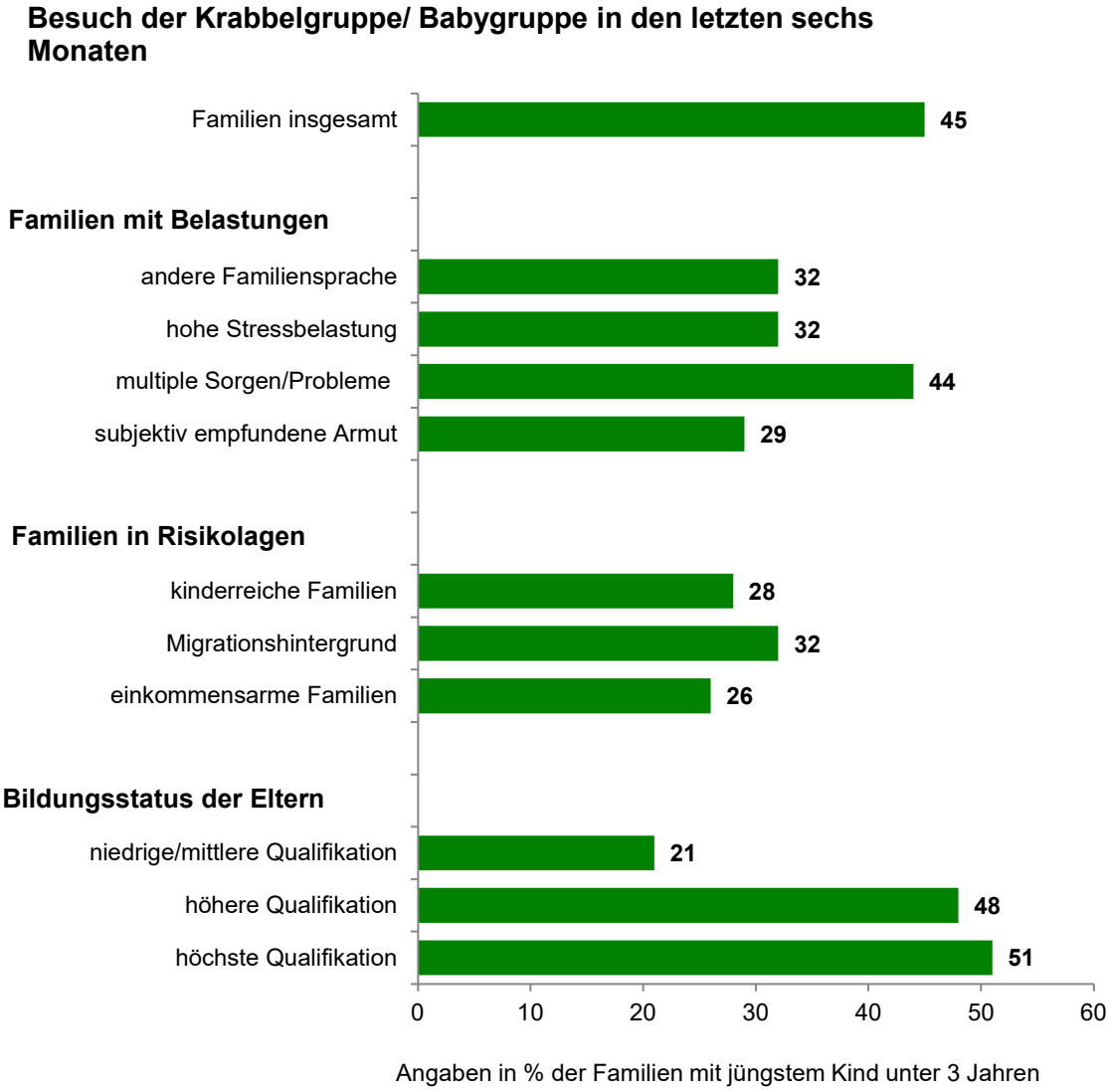
Außerdem lässt sich ein Zusammenhang mit dem Bildungsstatus der Eltern beobachten: Je höher der Bildungsstatus, umso häufiger sind deren Kinder im Sportverein aktiv. Für die Musikschule und private Kursanbieter betrifft dies lediglich Kinder von Eltern mit höherer und höchster Qualifikation, die überdurchschnittliche Aktivitätsquoten haben.

Betrachtet man Familien in Risikolagen, fallen besonders die sehr niedrigen Aktivitätsraten von Kindern in einkommensarmen Familien auf, die für alle drei dargestellten Angebotsformen deutlich unterhalb des Durchschnitts der hier betrachteten Familien mit jüngsten Kindern von drei bis elf Jahren liegen. Aber auch für andere Familiengruppen in Risikolagen ergeben sich unterdurchschnittliche Inanspruchnahmequoten. Für kinderreiche Familien und Alleinerziehende gilt dies besonders bezogen auf die Angebote in Musikschulen/Musikvereinen und bei privaten Kursanbietern. Es ist zu vermuten, dass diese in der Regel etwas kostenintensiveren Angeboten für diese Familien seltener erschwinglich sind.

Besonders Kinder aus einkommensarmen und kinderreichen Familien sowie mit niedrig qualifizierten Eltern müssen demnach Einschränkungen ihrer Teilhabechancen im Freizeitbereich hinnehmen. Hier böte sich die Möglichkeit durch (weitere) zielgruppengenaue Angebote einen Ausgleich für betroffene Kinder zu schaffen, u.a. durch eine Ausweitung der Unterstützung über das Bildungs- und Teilhabepaket (vgl. hierzu auch Abbildung 19).

Für Eltern mit jüngeren Kindern unter drei Jahren soll noch einmal separat betrachtet werden, ob sich solche Teilhabeeinschränkungen auch für den Besuch einer Krabbelgruppe/Babygruppe ergeben (Abbildung 27). Neben Familien in Risikolagen wird wiederum ein Blick auf Familien mit unterschiedlichen Alltagsbelastungen geworfen, um auch diesbezügliche Zusammenhänge darzustellen. Es ergibt sich ein vergleichbares Bild wie für die Inanspruchnahme von institutionellen Freizeitangeboten für die Gruppe der älteren Kinder: Sowohl Familien in Risikolagen als auch Familien mit größeren Alltagsbelastungen besuchen deutlich seltener eine Krabbelgruppe mit ihren Kindern. Im Mittel wurden diese Angebote in den letzten sechs Monaten von 45 Prozent der Hildener Eltern mit jüngstem Kind unter drei Jahren besucht. Dieses Niveau erreichen unter den betrachteten separaten Elterngruppen nur diejenigen mit multiplen Sorgen. Alle anderen Familienkonstellationen in Risikolagen oder mit Belastungen erreichen lediglich Anteile zwischen 26 bis 32 Prozent. Mit 26 Prozent besonders niedrig fällt die Nutzungsquote unter einkommensarmen Familien aus. Auch die deutliche Bildungsabhängigkeit der Freizeitmöglichkeiten für Kinder bestätigt sich erneut. Lediglich ein Fünftel der Eltern mit einer niedrigen oder mittleren Qualifikation geben an, in den letzten sechs Monaten mit ihrem Kind eine Krabbel- oder Babygruppe besucht zu haben. Unter Eltern mit höherer oder höchster Qualifikation ist dies jeweils etwa die Hälfte der Eltern.

Abbildung 27: Besuch von Krabbelgruppen/Babygruppen nach Risikolagen



‚Welche Freizeitangebote hat Ihr jüngstes Kind in den letzten sechs Monaten genutzt?'
Nur Familien mit jüngstem Kind unter 3 Jahren.
Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

Bereits für frühkindliche Freizeitangebote lässt sich demnach eine soziale Selektivität der Inanspruchnahme erkennen, die die Teilhabechancen für Kinder bereits sehr früh strukturiert.

Besonders deutlich wird die soziale Selektivität der Inanspruchnahme von institutionellen Freizeitangeboten für Kinder aber beim Blick auf Familien, die angeben, dass ihre Kinder in den letzten sechs Monaten ausschließlich in der KiTa/OGS oder nirgends aktiv waren (vgl. Tabelle 16). Während die Unterschiede nach Erwerbseinbindung der Eltern eher geringer ausfallen, wird die Bildungsabhängigkeit der Inanspruchnahme noch einmal deutlicher. Besonders Kinder von Eltern mit niedriger oder mittlerer Qualifikation sind danach anteilig (sehr) häufig nur in der KiTa oder OGS aktiv und in etwa jeder zehnten Familie mit geringer qualifizierten Eltern sind Kinder nirgends aktiv. Bei Letzteren handelt es sich nicht selten um kinderreiche bzw. einkommensarme Familien.

Tabelle 16: Familien ohne Inanspruchnahme von institutionellen Freizeitangeboten nach Risikolagen

	Mein Kind war in den letzten sechs Monaten ausschließlich in der KiTa/OGS aktiv	**Mein Kind war in den letzten sechs Monaten nirgends aktiv**
	Angaben in % der Familien mit jüngsten Kindern von 3 bis unter 11 Jahren	
Erwerbseinbindung der Eltern		
erwerbtätige Alleinerziehende	25	3
Paare, beide erwerbstätig	24	4
Paare, eine/r erwerbstätig	26	10
Bildungsstatus der Eltern		
niedrige Qualifikation	41	9
mittlere Qualifikation	32	10
höhere Qualifikation	27	4
höchste Qualifikation	18	3
Familien in Risikolagen		
kinderreiche Familien	32	10
Migrationshintergrund	28	7
Alleinerziehende	30	4
einkommensarme Familien	46	9
Familien insgesamt	**25**	**5**

Welche Freizeitangebote hat Ihr jüngstes Kind in den letzten sechs Monaten genutzt?
Nur Familien mit jüngstem Kind von 3 bis unter 11 Jahren'.
Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

Übergreifend ist sowohl für Freizeitaktivitäten, die gemeinsam mit den Kindern unternommen werden als auch für die Inanspruchnahme von institutionellen Freizeitangeboten eine soziale Selektivität des Freizeitverhaltens der Hildener Familien zu belegen. So lässt sich ein deutlicher Bildungs- aber auch Einkommenseffekt nachweisen, der zu Einschränkungen der Teilhabechancen für Kinder aller Altersgruppen führt.

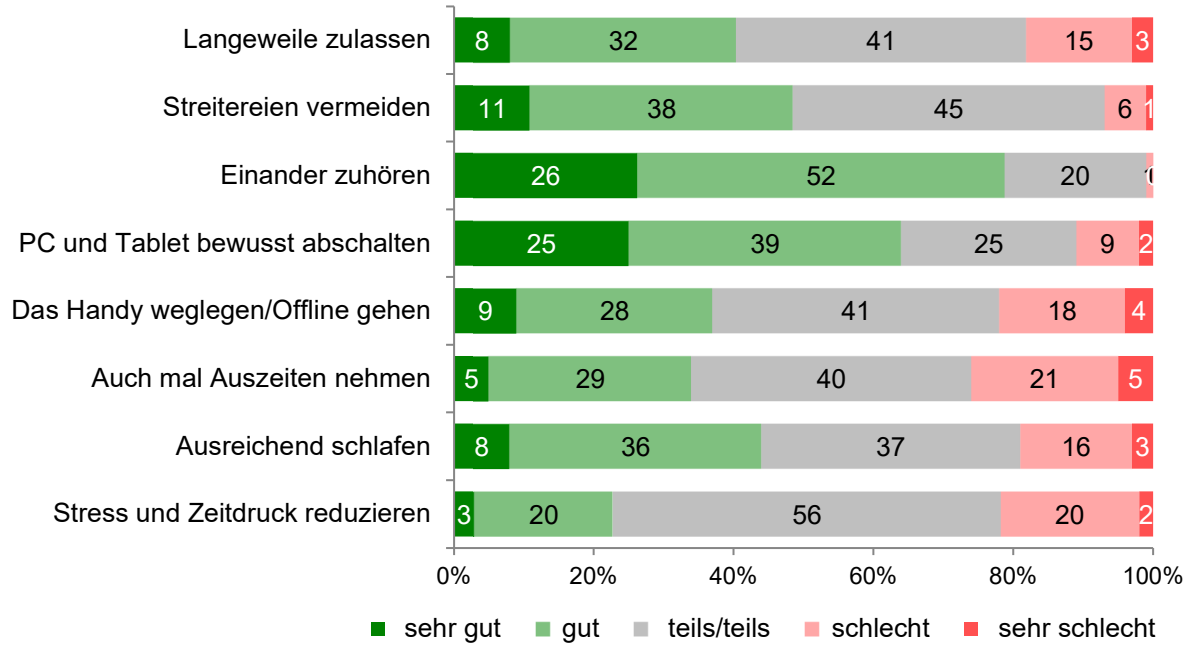
6.3 Gesunde Lebensweise

Eine gesunde Lebensweise bedeutet nicht nur ausgewogene Ernährung, Bewegung und Sport, sondern erfordert auch ein ausgeglichenes Verhältnis von Anspannung und Entspannung im Alltag der Familien. Auf sich selbst achten, Stress und insbesondere Zeitdruck reduzieren oder ausreichend Schlaf gehören damit ebenfalls zu einem gesunden Familienleben. Wie die dargestellten Ergebnisse aufzeigen konnten, führen Stress und multiple Probleme für einige Familien zu einer erhöhten Alltagsbelastung, die sich letztlich negativ auf die Entwicklungschancen der Kinder auswirken kann.

In einer Frage zu diesem Themenbereich wurden den Hildener Eltern zusätzlich Aussagen zur Bewertung vorgelegt, die einen bilanzierenden Blick auf gesundheitlich relevante Aspekte der Lebensweise der Familien ermöglichen.

Abbildung 28: Gesunde Lebensweise im Alltag der Familien

Gelingen die folgenden Dinge im Alltag der Familie?



Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

Die Ergebnisse zeigen insgesamt einen positiven Blick der Eltern auf ihren Familienalltag. Besonders gut gelingt es einander zuzuhören, aber auch den PC und das Tablet bewusst auszuschalten. Etwas schwieriger ist es für einige Familien das Handy wegzulegen, sich auch einmal Auszeiten zu nehmen oder Stress und Zeitdruck zu reduzieren. Etwa einem Fünftel der Familien gelingt es zudem (sehr) schlecht, ausreichend zu schlafen.

7 Erwerbseinbindung und Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Die Erwerbseinbindung der Eltern spielt für das Leben von Familien eine ganz entscheidende Rolle. Es wurde bereits dargestellt, dass die Höhe des Haushaltseinkommens und damit auch das Risiko einkommensarm zu sein, durch die Art und den Umfang der Erwerbstätigkeit der Eltern wesentlich beeinflusst wird. Zusätzlich haben bereits die Ergebnisse des Tabellenbands gezeigt, dass die Organisation des Familienalltags, insbesondere die Arbeitsteilung hinsichtlich der Familienarbeit, in engem Zusammenhang mit der Erwerbseinbindung der Eltern stehen (vgl. Stadt Hilden/Faktor Familie 2020a: 36ff.).

Zu Beginn dieses Kapitels wird noch einmal kurz auf die wesentlichen Ergebnisse des Tabellenbands eingegangen, da sich bezüglich der Erwerbseinbindung der Eltern besonders große Veränderungen zwischen 2009 und 2019 ergeben haben. Vertiefend werden daher auch noch einmal die Müttererwerbstätigkeit und deren Veränderung in verschiedenen Familiengruppen analysiert. Anschließend werden Aspekte der Vereinbarkeit von Familie und Beruf vertiefend in den Blick genommen.

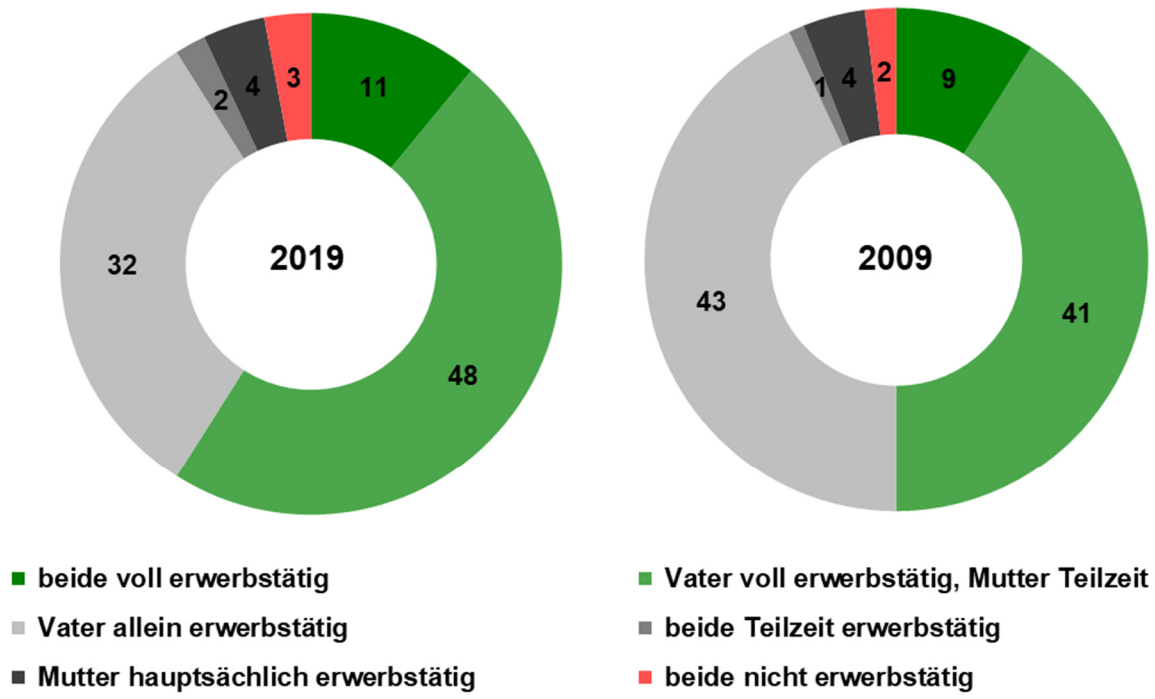
7.1 Erwerbseinbindung der Eltern und Müttererwerbstätigkeit

Betrachten wir zuerst die Erwerbsaufteilung[14] von Paaren mit mindestens einem Kind unter elf Jahren (vgl. Abbildung 29). Dabei zeigt sich in Hilden schon für 2009 eine insgesamt sehr hohe Erwerbseinbindung der Eltern, die sich 2019 weiter erhöht hat. Bereits im Jahr 2009 lebte mehr als die Hälfte der Paarfamilien in Erwerbskonstellationen mit zwei erwerbstätigen Elternteilen und lediglich etwas mehr als zwei Fünftel wählten das „klassische Ernährermodell“ mit dem alleine erwerbstätigen Vater. Dies hat sich 2019 deutlich weiter zugunsten der Erwerbstätigkeit beider Elternteile verschoben. Im Jahr 2019 ist in Hilden noch in etwa einem Drittel der Paarfamilien mit mindestens einem Kind unter elf Jahren der Vater alleine erwerbstätig. Hingegen hat der Anteil der vollzeiterwerbstätigen Elternpaare um zwei Prozentpunkte und besonders der Anteil der Familien mit Vollzeit erwerbstätigem Vater und Teilzeit erwerbstätiger Mutter um sieben Prozentpunkte zugenommen. (Weiterhin) sehr niedrig sind in Hilden sowohl 2009 (2%) als auch 2019 (3%) dagegen die Anteile der Paarfamilien, in denen beide Elternteile nicht erwerbstätig sind.

Innerhalb der Stadt Hilden sind Familien mit Vollzeit erwerbstätigem Vater und Vollzeit bzw. Teilzeit erwerbstätiger Mutter in allen fünf Stadtteilen anteilig häufiger (auch gegenüber 2009) vertreten als Familien, in denen nur der Vater erwerbstätig ist (vgl. Stadt Hilden/ Faktor Familie 2020a: 36, Abbildung 12). Dass die Mutter in Paarfamilien umfassender in Erwerbstätigkeit eingebunden ist als der Vater, kommt sowohl 2009 als auch 2019 eher selten vor (4%).

[14] Nach der Definition unserer Familienberichte gelten sämtliche Personen als erwerbstätig, die einer Voll- oder Teilzeitbeschäftigung nachgehen, sich im Wehr- oder Zivildienst oder in einer beruflichen Ausbildung befinden. Zu den Nichterwerbstätigen zählen neben Arbeitslosen, Schüler/innen, Student/innen und Rentner/innen auch Personen im Mutterschutz und Elternzeit.

Abbildung 29: Erwerbseinbindung von Elternpaaren mit mindestens einem Kind unter elf Jahren in Hilden 2009 und 2019

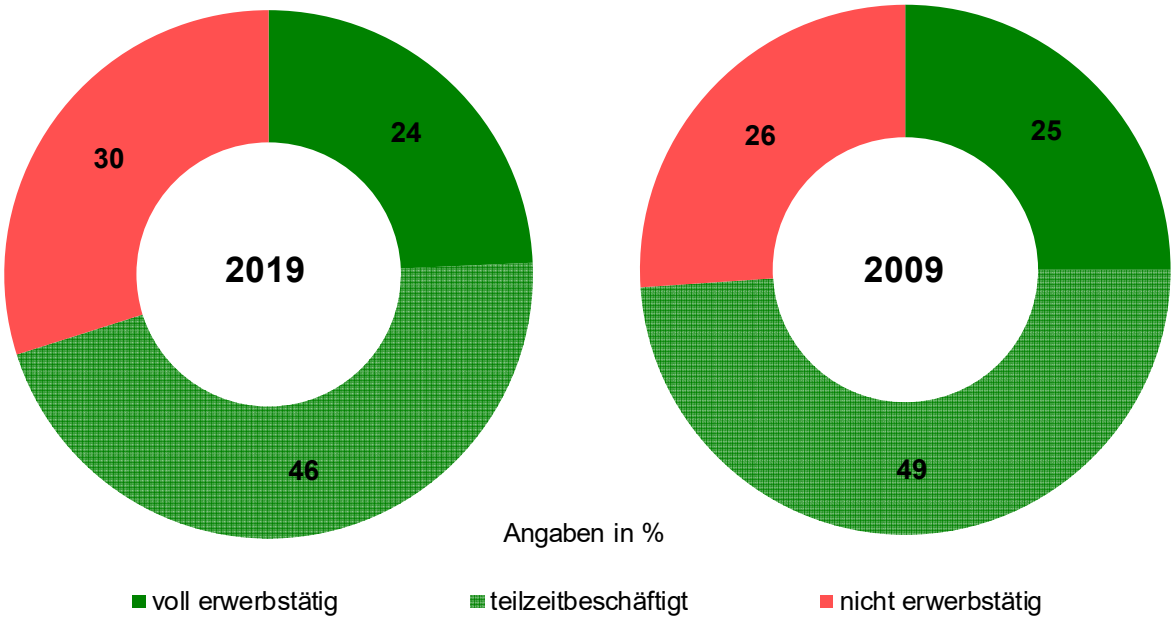


Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019; Familienbefragung Hilden 2009.

Alleinerziehende – in Hilden handelt es sich zu 88 Prozent um alleinerziehende Mütter – haben aufgrund der alleinigen Verantwortung für die Haushaltsführung und die häusliche Kinderbetreuung häufig besondere Schwierigkeiten, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu bewältigen und das Familienleben mit einer Berufstätigkeit zu verbinden. Gleichzeitig ist die Erwerbstätigkeit für Alleinerziehende die wichtigste Einkommensquelle, um den eigenen Lebensunterhalt und den Lebensunterhalt der Kinder zu sichern. Dennoch war bereits im Jahr 2009 die Erwerbseinbindung der Hildener Alleinerziehenden ausgesprochen hoch: Vier von fünf Alleinerziehenden waren erwerbstätig, etwa die Hälfte der Alleinerziehenden arbeitet in Teilzeit, jede dritte in Vollzeit und lediglich 26 Prozent waren nicht erwerbstätig. Dies hat sich im Jahr 2019 im Unterschied zu Paarfamilien nur wenig verändert. Es lässt sich jedoch eine leichte Abnahme der Erwerbseinbindung beobachten: Fast ein Viertel der Alleinerziehenden arbeitet 2019 Vollzeit (-1%Pkt.) und weitere 46 Prozent sind teilzeitbeschäftigt (-3 %Pkt.). Im Gegenzug ist der Anteil der nicht erwerbstätigen Alleinerziehenden um vier Prozentpunkte auf dreißig Prozent angestiegen.

Trotz dieser hohen Erwerbseinbindung sind in Hilden Alleinerziehende sowohl 2009 als auch 2019 überdurchschnittlich oft von Einkommensarmut betroffen und auf sozialstaatliche Transfers bzw. private Unterhaltszahlungen zur Sicherung des Lebensunterhaltes angewiesen (vgl. Kapitel 4.3 und Kapitel 4.5). Für Alleinerziehende stieg in Hilden 2019 die Armutsgefährdung sogar deutlich auf ein Drittel aller Alleinerziehenden (2009: 25,5%) an. Zudem liegt der Anteil der ‚Working poor' unter erwerbstätigen Alleinerziehenden mit 19 Prozent im Jahr 2019 ebenfalls höher als im Jahr 2009 (14%).

Abbildung 30: Erwerbseinbindung von Alleinerziehenden mit mindestens einem Kind unter elf Jahren in Hilden 2009 und 2019



Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019; Familienbefragung Hilden 2009.

Die Erwerbseinbindung der Hildener Alleinerziehenden ist hoch, hat sich hinsichtlich des Umfangs gegenüber 2009 aber nicht verbessert und zugleich ist die Armutsbetroffenheit, auch der erwerbstätigen Alleinerziehenden angestiegen.

In den letzten Jahrzehnten hat sich deutschlandweit die Erwerbsbeteiligung von Frauen kontinuierlich erhöht und dies betraf auch eine deutliche Erhöhung der Erwerbsbeteiligung von Müttern: So belegen Daten des Mikrozensus 2018, dass zwischen 2008 und 2018 in Deutschland die Erwerbsbeteiligung von Müttern um sechs Prozentpunkte auf 71 Prozent[15] angestiegen ist (vgl. Destatis 2019: 28). In der Veröffentlichung des statistischen Bundesamts zum Thema ‚Kinderlosigkeit, Geburten und Familie' wird hierzu ausgeführt: „Vor allem bei den Müttern mit Kindern im Krippenalter hat die Erwerbstätigkeit innerhalb der letzten zehn Jahre enorm zugenommen. Familienpolitische Maßnahmen scheinen eine Vereinbarkeit von Familie und Beruf in diesem Zeitraum begünstigt zu haben. Mit Kindern im Alter von einem Jahr sind heute 42% der Mütter erwerbstätig (2008: 36%). Ist das jüngste Kind zwei Jahre alt, geht mit 61 % bereits mehr als die Hälfte (wieder) einer Erwerbsarbeit nach (2008: 46%)" (ebd.: 28).

Dieser übergreifende deutschlandweite Trend zeigt sich auch für die Familien in Hilden. Wie Tabelle 17 zeigt, sind in Hilden 2019 insgesamt 66 Prozent der Mütter mit jüngstem Kind unter elf Jahren berufstätig (2009: +9%Pkt.), davon 14 Prozent in Vollzeit und 52 Prozent in Teilzeit. Die Steigerungsrate gegenüber 2009 ergibt sich insbesondere durch einen deutlichen Anstieg der Teilzeit beschäftigten Mütter, wohingegen der Anteil der Vollzeit beschäftigten Mütter

[15] Diese Quote betrifft Mütter mit ledigen Kindern im Haushalt, unabhängig vom Alter der Kinder.

gleichgeblieben ist. Im Gegenzug fällt der Anteil der Mütter, die nicht erwerbstätig sind, mit 34 Prozent entsprechend niedrig aus.

Auch in Hilden stehen das Niveau der Erwerbseinbindung und auch die Veränderungen der Müttererwerbstätigkeit seit 2009 im engen Zusammenhang mit dem Alter des jüngsten Kindes: Waren 2009 noch 65 Prozent der Mütter mit jüngstem Kind von drei bis unter sechs Jahren Voll- oder Teilzeit erwerbstätig, sind es 2019 bereits 81 Prozent. Dabei ergibt sich sowohl ein Anstieg der Vollzeit erwerbstätigen Mütter (+6%Pkt.) als auch ein (deutlicherer) Anstieg der Teilzeiterwerbstätigkeit (+10%Pkt.). Auch für Mütter mit jüngstem Kind im Grundschulalter von sechs bis unter elf Jahren lässt sich eine vergleichbare Zunahme der Erwerbseinbindung auf 82 Prozent im Jahr 2019 erkennen (+16%Pkt.). Für Mütter mit Kindern dieser Altersgruppe ist jedoch ausschließlich der Anteil der Teilzeitbeschäftigten gegenüber 2009 angestiegen.

Tabelle 17: Veränderung der Müttererwerbstätigkeit nach Familiengruppen

	Mutter Vollzeit erwerbstätig		Mutter Teilzeit erwerbstätig		Mutter nicht erwerbstätig	
	Angaben in % bzw. (Prozentpunktedifferenz zu 2009)					
Mütter, deren jüngstes Kind … alt ist*						
unter 2 Jahre	4	(-5)	16	(-10)	81	(+15)
2 Jahre	10	(-3)	43	(+3)	48	(+1)
3 bis unter 6 Jahre	19	(+6)	62	(+10)	19	(-16)
6 bis unter 11 Jahre	17	(0)	65	(+16)	19	(-16)
Bildungsstatus der Mutter						
niedrige Qualifikation	12	(+3)	29	(-1)	59	(+3)
mittlere Qualifikation	15	(+5)	57	(+15)	28	(-20)
höhere Qualifikation	13	(-2)	55	(+10)	32	(-8)
höchste Qualifikation	15	(-4)	55	(+3)	30	(0)
Mütter in Familien in Risikolagen						
kinderreiche Familien	6	(0)	41	(+5)	53	(-5)
Migrationshintergrund	14	(-2)	45	(+15)	41	(-13)
Alleinerziehende	23	(-2)	50	(0)	28	(+2)
einkommensarme Familien	8	(-6)	22	(+3)	70	(+3)
Familien insgesamt	**14**	**(0)**	**52**	**(+9)**	**34**	**(-9)**

**Die Altersangaben der Kinder wurden im Fragebogen nur jahresgenau erhoben, daher ist eine Analyse für unter Einjährige nicht sinnvoll.*

Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019, Familienbefragung Hilden 2009.

Überraschender Weise zeigt sich eine Abnahme der Erwerbseinbindung für Mütter mit jüngsten Kindern unter zwei Jahren. Für diese Gruppe hat die Vollzeiterwerbstätigkeit um fünf Prozentpunkte und die Teilzeiterwerbstätigkeit sogar um zehn Prozentpunkte abgenommen. Erst für Mütter mit jüngsten Kindern im Alter von zwei Jahren lässt sich ein erster Anstieg der Teilzeiterwerbstätigkeit der Mütter um drei Prozentpunkte auf 43 Prozent erkennen. Dies ist zum einen auf die bereits 2009 sehr hohe Erwerbseinbindung der Hildener Mütter zurückzuführen.

Zum anderen zeigen sich hier Effekte der Einführung des Elterngeldes[16]. Auch die deutschlandweiten Zahlen des Mikrozensus lassen diesen Zusammenhang erkennen: So sind Mütter mit jüngstem Kind unter einem Jahr 2018 seltener erwerbstätig als im Jahr 2008 (ebd.: 28).

Aber nicht nur das Alter der Kinder wirkt sich auf die Erwerbseinbindung der Hildener Mütter mit mindestens einem Kind unter elf Jahren aus. So zeigt sich darüber hinaus ein enger Zusammenhang mit dem Bildungsstatus der Mütter, der sich im Zeitvergleich ebenfalls verändert hat (vgl. Tabelle 17). Insbesondere Mütter mit niedriger Qualifikation sind sowohl 2009 als auch 2019 am häufigsten nicht erwerbstätig und dieser Anteil hat sich im Zeitvergleich nur wenig verändert. Die größten Veränderungen lassen sich für Mütter mit mittlerer Qualifikation erkennen. Im Jahr 2019 waren 15 Prozent unter diesen vollzeitbeschäftigt (+5%Pkt.) und 57 Prozent (+15%Pkt.) teilzeitbeschäftigt. Aber auch für Mütter mit höherer Qualifikation lässt sich eine deutliche Abnahme der Nichterwerbstätigkeit (-8%Pkt.) erkennen, was besonders zu einer Zunahme der Teilzeitbeschäftigung beigetragen hat. Unter Müttern mit höchster Qualifikation wiederum ergaben sich geringere Veränderungen, da bereits 2009 ein insgesamt hohes Niveau der Erwerbseinbindung zu verzeichnen war. Gerade für diese Mütter bewirkte die Einführung der Elternzeit auch eine etwas niedrigere Erwerbseinbindung während des ersten Lebensjahrs der Kinder.

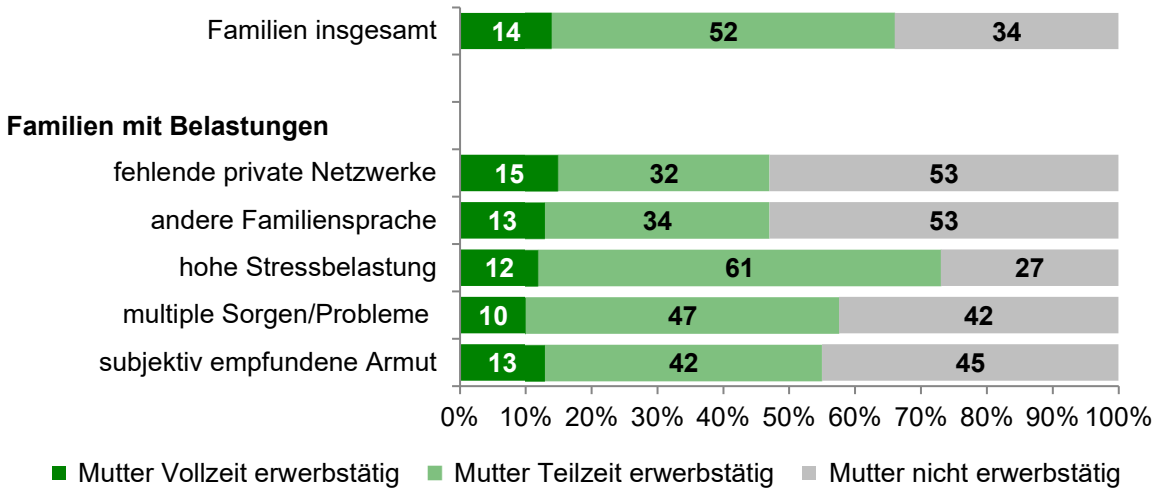
Betrachtet man die Müttererwerbstätigkeit in Familien in Risikolagen, sind ebenfalls typische Zusammenhänge zu beobachten, die bereits 2009 erkennbar waren. So hängt die Beteiligung der Mütter am Erwerbsleben auch deutlich mit der Anzahl der Kinder zusammen. Leben drei oder mehr Kinder im Haushalt, sind etwas mehr als die Hälfte der Mütter nicht erwerbstätig. Dennoch hat dieser Anteil gegenüber 2009 ebenfalls um 5 Prozentpunkte zugunsten einer Teilzeiterwerbstätigkeit der Mütter in kinderreichen Familien zugenommen.

Ebenso sind Mütter aus Migrationsfamilien 2019 häufiger in Teilzeit erwerbstätig und seltener nicht erwerbstätig als 2009. Allerdings fällt die Erwerbseinbindung der Mütter in Familien mit Migrationshintergrund 2019 (59%) noch geringer aus als für Mütter insgesamt (66%). Schließlich zeigt sich der bereits in Kapitel 4.3 dargestellte Zusammenhang zwischen Erwerbseinbindung und Einkommensarmut. In einkommensarmen Familien sind mit 70 Prozent Mütter mehrheitlich nicht erwerbstätig und dieser Anteil hat gegenüber 2009 noch um drei Prozentpunkte zugenommen.

Abschließend soll zusätzlich betrachtet werden, ob sich auch ein Zusammenhang zwischen Müttererwerbstätigkeit und Belastungssituationen des Familienalltags beobachten lässt (vgl. Abbildung 31). Es stellt sich die Frage, ob in Familien mit solchen Problemlagen eine breitere Erwerbseinbindung der Mütter zu finden ist und eine umfassende Erwerbseinbindung, besonders die Vollzeitbeschäftigung der Mütter, auch Auslöser für Belastungssituationen sein könnte, bspw. ein hoher Sorgen-/Problemdruck, eine geringere Netzwerkeinbindung oder hohe Stressbelastungen.

[16] Elternteile in Elternzeit werden in diesem Familienbericht als nicht erwerbstätig eingeordnet (siehe Glossar).

Abbildung 31: Müttererwerbstätigkeit nach Belastungssituationen



Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

Die Müttererwerbstätigkeit in Hildener Familien mit Belastungen stellt sich ambivalent dar. Lediglich in Familien, die von einer hohen Stressbelastung berichten, ist der Anteil der erwerbstätigen Mütter (73%) höher als für Familien insgesamt (66%). Dies betrifft aber nur den Anteil der teilzeitbeschäftigten Mütter. Der Anteil der Vollzeit Erwerbstätigen unter den Müttern mit hoher Stressbelastung fällt sogar geringer aus als unter Müttern insgesamt.

In allen anderen Familiengruppen mit Belastungen fallen hingegen die Anteile der nicht erwerbstätigen Mütter deutlich höher als im Durchschnitt der Familien aus. Auch der Anteil der Vollzeit erwerbstätigen Mütter unterscheidet sich zwischen den Familiengruppen nur gering. Belastungssituationen treffen damit deutlich häufiger mit einer Nichterwerbstätigkeit als mit einer Erwerbstätigkeit der Mütter zusammen. Das lässt den Schluss zu, dass die Einbindung der Mütter in Erwerbsarbeit nur selten direkter Auslöser für die genannten Belastungssituationen im Familienalltag darstellen.

Nachfolgend soll daher noch etwas differenzierter betrachtet werden, für welche Familien und warum eine Vereinbarkeit von Familie und Beruf auch Probleme aufwerfen kann.

7.2 Aus Sicht der Familien – Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Ohne die Bewertung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf in Hilden generell zu sehr an Defiziten orientieren zu wollen, lohnt es sich dennoch, zum Einstieg noch einmal einen Blick auf die Gründe zu werfen, die aus Sicht der Familien die Vereinbarkeit erschweren. Hierzu gibt Tabelle 18, die bereits im Tabellenband dargestellt wurde (vgl. Stadt Hilden/ Faktor Familie 2020a: 50f., Tabelle 19 und Tabelle 20) einen ersten Überblick zur Einschätzung der Vereinbarkeit generell. Es lässt sich festhalten, dass Familien in Hilden insgesamt Familie und Beruf in der deutlichen Mehrzahl gut bzw. mit viel Energie und Geschick vereinbaren können.

Tabelle 18: Einschätzung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie

Beruf und Familie lassen sich …	gut vereinbaren		mit viel Energie und Geschick vereinbaren		kaum oder gar nicht vereinbaren	
	Angaben in % bzw. (Prozentpunktedifferenz zu 2009)					
Migrationsstatus						
ohne Migrationshintergrund	**23**	(-2)	**72**	(+8)	**6**	(-5)
mit Migrationshintergrund	**28**	(-1)	**66**	(+8)	**6**	(-7)
Zahl der Kinder unter 18 Jahren im Haushalt						
ein Kind	**25**	(-2)	**69**	(+6)	**6**	(-4)
zwei Kinder	**23**	(-2)	**72**	(+9)	**5**	(-7)
drei und mehr Kinder	**28**	(+1)	**64**	(+1)	**8**	(-2)
Paare, …						
beide erwerbstätig	**23**	(-2)	**74**	(+3)	**3**	(0)
nur eine/r erwerbstätig	**29**	(-1)	**64**	(+13)	**7**	(-12)
Alleinerziehende,						
erwerbstätig	**23**	(+12)	**67**	(-19)	**10**	(+7)
Familien insgesamt	**25**	(-1)	**70**	(+7)	**6**	(-5)

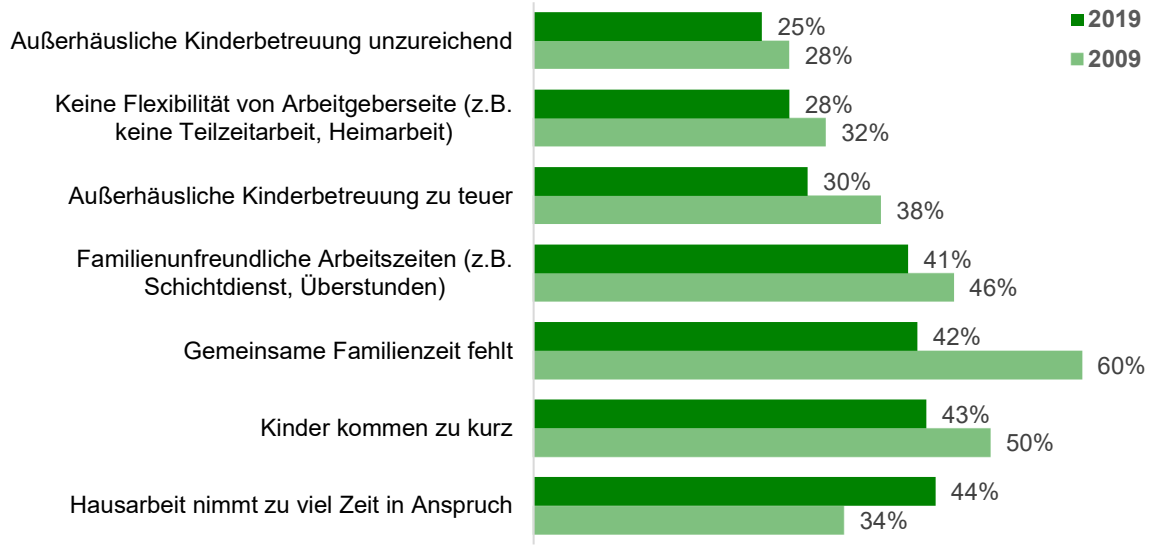
Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

Für ein Viertel der Familien in Hilden sind Beruf und Familie gut zu vereinbaren. 70 Prozent der Familien vereinbaren Beruf und Familie mit viel Energie und Geschick. Grundsätzliche Vereinbarkeitsprobleme sehen in Hilden lediglich sechs Prozent der Familien mit unter elfjährigen Kindern und damit fünf Prozentpunkte weniger als noch 2009. Zugleich hat aber auch der Anteil unter erwerbstätigen Alleinerziehenden zugenommen, die Beruf und Familie nach eigenen Aussagen kaum oder gar nicht vereinbaren können.

Die Hildener Familien wurden sowohl 2009 als auch 2019 zusätzlich nach den Gründen gefragt, falls die Vereinbarkeit von Beruf und Familie schwierig ist. In Abbildung 32 werden die angeführten Gründe für Familien, die Beruf und Familie "mit viel Energie und Geschick" oder "kaum oder gar nicht vereinbaren" können, im Zeitvergleich dargestellt.

Etwas detailliertere Ergebnisse des Tabellenbands (vgl. Stadt Hilden/ Faktor Familie 2020a: 51, Tabelle 20) zeigen, dass dies insbesondere für Elternpaare, die beide erwerbstätig sind (50%) gilt. Alleinerziehende geben besonders oft als Grund für eine problematische Vereinbarkeit von Familie und Beruf an, dass die Kinder zu kurz kommen (53%). Aber auch die meisten anderen Gründe werden von Alleinerziehenden häufiger angeführt als von Familien insgesamt.

Abbildung 32: Gründe für die schwierige Vereinbarkeit von Familie und Beruf 2019 und 2009



Anmerkung: Nur Familien, die Beruf und Familie "mit viel Energie und Geschick" oder "kaum oder gar nicht vereinbaren" können.

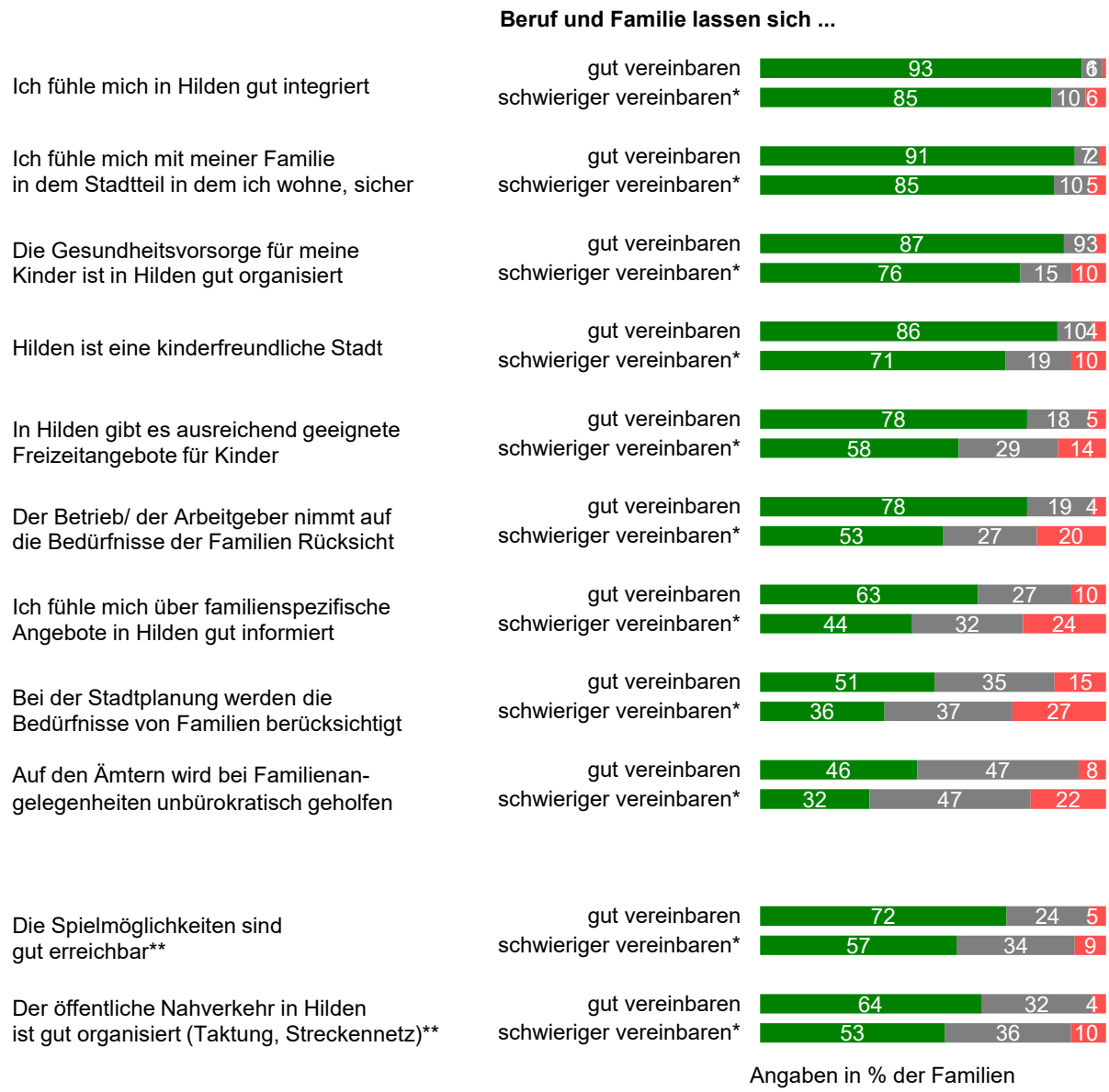
Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

Übergreifend lässt sich erkennen, dass sich das Niveau der angeführten Gründe 2019 insgesamt verringert hat. Lediglich das Item ‚Hausarbeit nimmt zu viel Zeit in Anspruch' erreicht 2019 gegenüber 2009 eine höhere Zustimmungsrate. Das gemeinsame Familienzeit fehlt, wird 2019 mit 42 Prozent deutlich seltener als Grund für eine schwierige Vereinbarkeit angeführt als noch 2009 (60%). Dennoch sind es auch 2019 solche ‚familieninternen' Gründe, die von den Eltern am häufigsten angeführt werden und jeweils mehr als zwei Fünftel der Familien betreffen: zu viel Hausarbeit, das Empfinden, dass die Kinder zu kurz kommen, und fehlende gemeinsame Familienzeit.

Externe erwerbsbezogene und betreuungsbezogene Rahmenbedingungen hingegen erreichen 2009 und 2019 niedrigere Zustimmungsraten. Am häufigsten werden dabei 2019 mit 41 Prozent familienunfreundliche Arbeitszeiten angeführt. Auch die beiden Items zur außerhäuslichen Kinderbetreuung werden von Hildener Eltern, die die Vereinbarkeit von Beruf und Familie schwierig finden, 2019 seltener angeführt als 2009, wobei die Kosten der Kinderbetreuung etwas häufiger angeführt werden (30%). Dieser Wert ist gegenüber 2009 aber um acht Prozentpunkte gesunken. Eine unzureichende außerhäusliche Kinderbetreuung wird 2019 (noch) von einem Viertel der Familien als Grund einer schwierigen Vereinbarkeit angeführt.

Im Folgenden soll ergänzend betrachtet werden, inwiefern andere familienrelevante Rahmenbedingungen die Vereinbarkeit von Familien- und Berufsleben erleichtern oder erschweren. Hierzu werden in Abbildung 33 potenzielle Einflussfaktoren in Zusammenhang mit der Einschätzung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie dargestellt.

Abbildung 33: Familienrelevante Rahmenbedingungen und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf in Hilden



**schwieriger vereinbar="mit viel Energie und Geschick" oder "kaum oder gar nicht vereinbar'.*

***Die beiden letzten Items wurden anhand einer Dreierskala mit den Antwortmöglichkeiten ‚stimme zu', ‚teils/teils', ‚stimme nicht zu' beantwortet,*

Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

Obgleich die Rangfolge der Zustimmungsraten für die hier dargestellten familienrelevanten Rahmenbedingungen gleichbleibt, zeigt sich übergreifend für alle Items eine etwas schlechtere Bewertung durch Familien, die Schwierigkeiten bei der Vereinbarkeit von Beruf und Familie sehen. Das Integrationsgefühl, das Sicherheitsgefühl, die Organisation der Gesundheitsvorsorge sowie die Kinderfreundlichkeit der Stadt werden dennoch in beiden Gruppen von der überwiegenden Mehrheit positiv eingeschätzt und es ergeben sich nur geringere Unterschiede zwischen Eltern, die Beruf und Familie gut vereinbaren können sowie Eltern, die dies mit viel

Energie und Geschick tun bzw. Beruf und Familie kaum oder gar nicht vereinbaren können (‚schwieriger vereinbar').

Sind Familien mit Vereinbarkeitsproblemen konfrontiert, schätzen sie die Freizeitangebote für Kinder und die Berücksichtigung familiärer Bedürfnisse durch den Arbeitgeber deutlich weniger gut ein, so zeigen sich höhere Anteile an unentschiedenen, aber auch an kritischen Familien. Der Anteil der Zustimmungsraten liegt für diese Aspekte dennoch bei mehr als 50 Prozent und damit im Mittel noch im positiven Bereich. Ein vergleichbares Bild ergibt sich für die Erreichbarkeit der Spielmöglichkeiten sowie die Einschätzung des öffentlichen Nahverkehrs. Auch hier überwiegend trotz Unterschiede in der Bewertung auch unter Familien mit Vereinbarkeitsproblemen insgesamt die positiven Bewertungen.

Etwas anders sieht es hinsichtlich der Information zu familienspezifischen Angeboten sowie der Berücksichtigung familiärer Bedürfnisse in der Stadtplanung aus: Während Familien ohne Vereinbarkeitsprobleme im Mittel mehrheitlich (noch) positive Einschätzungen abgeben, überwiegen bei Familien, die eine schwierige Vereinbarkeit wahrnehmen, bereits die unentschiedenen und negativen Bewertungen. Die schlechtesten Einschätzungen unter den hier betrachteten familienrelevanten Rahmenbedingungen geben Familien ohne und mit Vereinbarkeitsproblemen für die Aussage ‚Auf den Ämtern wird bei Familienangelegenheiten unbürokratisch geholfen' ab. Etwas mehr als jede fünfte Familie, die die Vereinbarkeit von Beruf und Familie schwieriger findet, stimmt dieser Aussage eher nicht bzw. überhaupt nicht zu und weitere 47 Prozent sind unentschieden. Weniger als ein Drittel stimmt der Aussage (eher) zu. Aber auch unter Familien ohne Vereinbarkeitsprobleme liegt die Zustimmungsrate lediglich bei 46 Prozent.

Übergreifend lässt dies den Schluss zu, dass die Ausgestaltung familienrelevanter Rahmenbedingungen in der Stadt die Vereinbarkeit von Berufs- und Familienleben direkt beeinflussen kann und Familien Defizite bei diesen Aspekten ebenfalls als Gründe für eine schwierige Vereinbarkeit wahrnehmen.

8 Betreuungssituation und Prävention in KiTa und Grundschule

Vor dem Hintergrund der zunehmenden Erwerbstätigkeit der Mütter von Kindern aller Altersgruppen, aber besonders für Mütter von Vorschulkindern wird eine gut ausgebaute und qualitativ hochwertige Kinderbetreuung immer wichtiger. Dabei geht es nicht nur um eine Grundvoraussetzung für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, sondern auch um die Gestaltung von Entwicklungschancen für Kinder und die gleichberechtigte Teilhabe an früher Bildung unabhängig von der Lebens- und Familiensituation der Kinder. Ziele sind sowohl die Unterstützung der Vereinbarkeit als auch die Förderung der sozialen, emotionalen, körperlichen und geistigen Entwicklung der Kinder, was die Vermittlung von orientierenden Werten und Regeln einschließt (Vgl. SGB VIII, § 22).

Im Folgenden soll daher nicht nur die aktuelle Betreuungssituation in Hilden für Kinder im Vorschul- und Grundschulalter in den Blick genommen werden. Wir betrachten zusätzlich Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchung sowie die Inanspruchnahme präventiver Angebote zum Schulstart, die die Hildener Familien beim Übergang ihrer Kinder in die Grundschule unterstützen möchten. Darüber hinaus werden Einschätzungen der Eltern zur Mittagsverpflegung in KiTa und Grundschule dargestellt.

8.1 Betreuung in KiTa und Tagespflege

Zur Darstellung der Betreuungssituation für Kinder im Vorschulalter beziehend wir uns zu Beginn auf aktuell vorliegende Daten zur Fortschreibung der Kindergartenbedarfsplanung der Stadt Hilden für das Kindergartenjahr 2020/2021, die als Beschlussvorlage für den Jugendhilfeausschuss vom 17.02.2020 öffentlich zugänglich sind (vgl. Stadt Hilden 2020b). Darin heißt es: „Mit einem bedarfsgerechten und qualitätsorientierten Ausbau des Betreuungsangebotes, insbesondere für Kinder unter drei Jahren, sollen die Eltern bei der Bildung, Betreuung und Erziehung der Kinder unterstützt und die Vereinbarkeit von Familie und Berufsleben erreicht werden. Schwerpunkt dabei sind familiennahe Angebote und eine vielfältige Betreuungslandschaft.“ (ebd.: 1).

Abbildung 34 gibt einen Überblick der Versorgungsquoten für Kinder unter drei Jahren und Kinder von drei bis sechs Jahren bzw. bis zum Schuleintritt seit dem 01.07.2013 (Kindergartenjahr 2013/2014) nach Kindergartenjahren. Die Versorgungsquoten beziehen sich dabei auf die betreuten Kinder der jeweiligen Kindergartenjahre und die Kinderzahlen mit dem KiBiz Stichtag 01.07. des zuerst genannten Jahres. Für Kinder von null bis drei Jahren wird zusätzlich die Betreuungsart berücksichtigt.

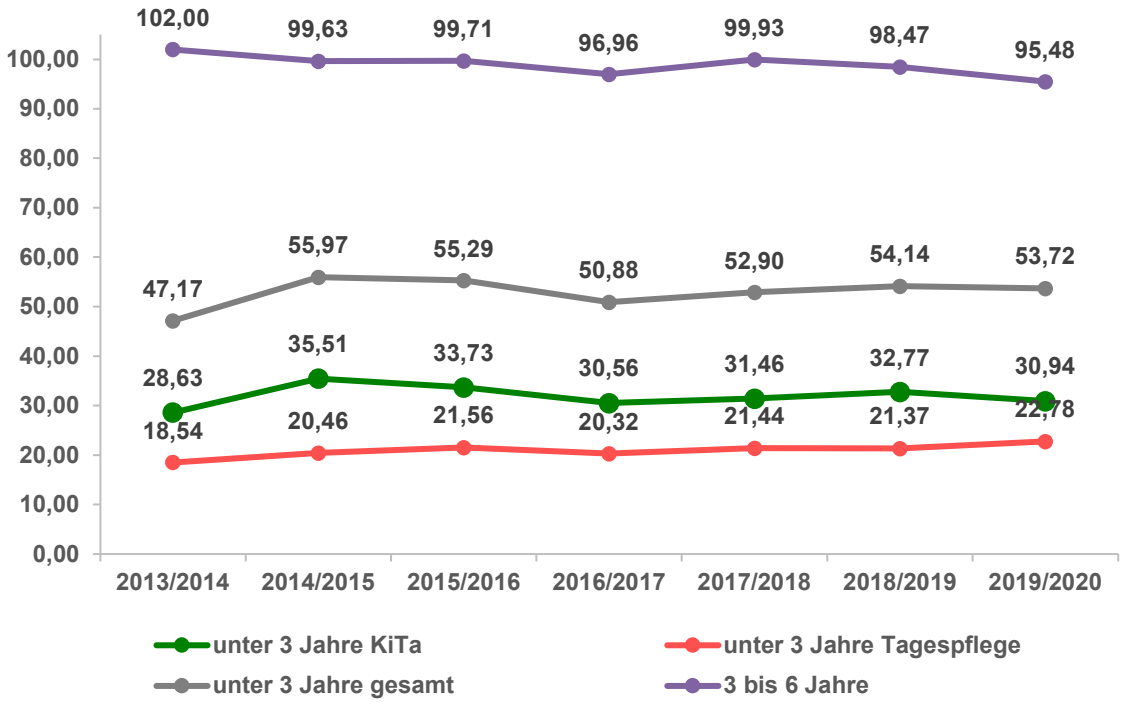
Danach übertrifft die Stadt Hilden bereits seit mehreren Jahren die durch das Land vorgegebene Betreuungsquote für unter Dreijährige von 35 Prozent. Zum Stichtag 01.08.2009, also dem Jahr der ersten Familienbefragung, lag die Versorgungsquote der U3-Betreuung noch bei 25,63 Prozent (Stadt Hilden 2020b: 4). Seit dem Kindergartenjahr 2014/2015 erreichen die Versorgungsquoten der unter Dreijährigen insgesamt dabei ein relativ konstantes hohes Niveau von mehr als der Hälfte der Kinder dieser Altersgruppe.

Seit dem Kindergartenjahr 2013/2014 hat sich die Zahl der U3-Betreuungsplätze von 458 auf 630 im Kindergartenjahr 2019/2020 erhöht (vgl. ebd.: 4). Dies bedeutet für das Kindergartenjahr 2019/2020 in Hilden eine Versorgungsquote von 53,72 Prozent der unter Dreijährigen in der KiTa bzw. in der Tagespflege. Der etwas größere Teil von 30,94 Prozent besucht eine

Kindertageseinrichtung und 22,78 Prozent der Kinder werden durch Tagespflegepersonen betreut. Das Verhältnis zwischen Tagespflege und Betreuung in einer Kindertagesstätte hat sich dabei über die betrachteten Kindergartenjahre nicht wesentlich geändert.

Trotz dieser überdurchschnittlichen Versorgungsquote für Kinder unter drei Jahren stellt die Stadt Hilden fest, dass die Nachfrage der Familien nach Betreuungsplätzen über dem Betreuungsangebot liegt. Mit dem Ausbau des Betreuungsangebotes für Kinder unter drei Jahren ist die Nachfrage für diese Altersgruppe weitergewachsen. Die vor diesem Hintergrund in der Kindergartenbedarfsplanung 2019 vorgesehene Zielvorgabe einer Versorgungsquote von 56 Prozent für das Jahr 2019/2020 konnte jedoch nicht erreicht werden, was sich insbesondere auf Personalmangel zurückführen lässt (vgl. ebd.: 6). Auch in den Expertenrunden wurde mehrfach darauf verwiesen, dass es aktuell sehr schwierig ist, weiteres Personal sowohl für die Tagespflege als auch für die Betreuung in den Kindertagesstätten zu finden und dass der Fachkräftemangel im Betreuungsbereich Stellenbesetzungen mangels geeigneter Bewerber*innen fast unmöglich mache.

Abbildung 34: Versorgungsquote für Kinder im Vorschulalter



Quelle: Stadt Hilden (2020b): Fortschreibung der Kindergartenbedarfsplanung 2020 ff. Beschlussvorlage WP 14-20 SV 51/290 Jugendhilfeausschuss 17.02.2020, S. 1 und 5.

Für die Ü3-Altersgruppe standen im Kindergartenjahr 2019/2020 insgesamt 1.455 Betreuungsplätze in Kindereinrichtungen für Kinder von drei Jahren bis zum Schuleintritt zur Verfügung, im Jahr 2013/2014 waren es mit 1.365 Plätzen noch fast einhundert Plätze weniger (vgl. ebd.: 5). Dennoch hat sich aufgrund der Bevölkerungsentwicklung die Versorgungsquote für Kinder dieser Altersgruppe etwas verschlechtert. So lag im Kindergartenjahr 2013/2014 die Versorgungsquote der Kinder im Alter von drei Jahren bis zum Schuleintritt noch bei 102 Prozent. Dieses sehr hohe Niveau konnte in den betrachteten weiteren Jahren nicht gehalten

werden und die Versorgungsquote sank insbesondere im Jahr 2019/2020 auf 95,48 Prozent (vgl. Abbildung 34). Auch diesbezüglich konnte die Zielvorgabe der Kindergartenbedarfsplanung des Jahres 2019 von rd. 98 Prozent nicht erreicht werden (ebd.: 6), so dass auch nachfragenden Eltern kein Betreuungsplatz angeboten werden kann. Die zitierte Beschlussvorlage zum Jugendhilfeausschuss führt hierzu an: „Die Versorgung der Kinder im Alter von drei Jahren bis zum Eintritt der Schulpflicht gelingt (…) nur durch 127 Überbelegungen und Wartezeiten von bis zu sechs Monaten“ (ebd.: 6).

Auch die Ergebnisse der Familienbefragung zeigen die große Nachfrage der Hildener Familien an einer institutionellen Betreuung ihrer Kinder. Die Befragungsergebnisse erlauben zudem, ergänzend zu den bereits dargestellten Versorgungsquoten, einen vertiefenden Blick auf die Betreuungsarten und den Betreuungsumfang der Kinder im Vorschulalter nach Erwerbseinbindung der Eltern. Tabelle 19 gibt hierzu einen Überblick, der bereits im Tabellenband veröffentlicht wurde (Stadt Hilden/ Faktor Familien 2020a: 42).

Tabelle 19: Institutionelle Betreuung von Kindern im Vorschulalter nach Altersgruppen und Erwerbseinbindung der Eltern

	Kinder unter 3 Jahren		Kinder über 3 Jahren		Kinder von erwerbstätigen Alleinerziehenden*
	Paare, beide erwerbstätig	Paare, nur einer erwerbstätig	Paare, beide erwerbstätig	Paare, nur einer erwerbstätig	
	Angaben in Prozent				
keine Betreuung	29	79	0	7	2
Tagesmutter/ Tagespflegeperson**	37	7	4	3	5
KiTa ohne Angabe der Betreuungszeit	1	0	2	3	9
KiTa 25 Std. Betreuungszeit	2	0	1	9	5
KiTa 35 Std. Betreuungszeit	7	6	24	39	9
KiTa 45 Std. Betreuungszeit	25	8	69	40	71

**Kinder im Vorschulalter insgesamt, eine Differenzierung nach Alter der Kinder ist nicht möglich.*

***Nur Kinder, die nicht zusätzlich neben anderen Betreuungsarten durch Pflegepersonen betreut werden.*

Datenbasis: Kinderdatensatz der Familienbefragung Hilden 2019[17].

Für unter Dreijährige wird demnach überwiegend Tagespflege nachgefragt: Mehr als ein Drittel der unter Dreijährigen von erwerbstätigen Elternpaaren wird von einer Tagesmutter oder Tagespflegeperson betreut. Ein Viertel der unter Dreijährigen von erwerbstätigen Elternpaaren besucht eine KiTa mit einer vereinbarten Betreuungszeit von 45 Stunden. In den offenen Antworten zur Passgenauigkeit der Kinderbetreuung wird hierzu häufiger angeführt, dass die Eltern diese umfassenden Betreuungszeiten nicht immer voll ausschöpfen, sondern sich damit

[17] Der Kinderdatensatz umfasst Angaben der in den befragten Familien lebenden 2.042 Kinder.

mehr Flexibilität für Bring- und Holzeiten sichern möchten. Entsprechend niedrig fallen die Anteile der unter Dreijährigen von erwerbstätigen Elternpaaren mit Betreuungszeiten von 25 bzw. 35 Stunden wöchentlich aus.

Unter Dreijährige in Paarfamilien mit nur einem erwerbstätigen Elternteil werden mehrheitlich zuhause betreut. Hierzu zählen auch Paare mit einem Elternteil in Elternzeit. Nur eins von fünf Kindern unter drei Jahren in diesen Familien wird durch eine Tagesmutter oder in der KiTa betreut. Dennoch fällt auch für die Gruppe der Kinder in der KiTa-Betreuung auf, dass nur die umfassenderen Betreuungszeiten von 45 Stunden (8%) bzw. 35 Stunden (6%) gewählt werden. Offenbar wird auch in diesen Familien durch einen höheren Betreuungsumfang eine größere Flexibilität der Alltagsplanung gesichert.

Die eingangs dargestellten hohen Versorgungsquoten für über dreijährige Vorschulkinder spiegeln sich in einer recht einheitlichen Betreuungssituation der Kinder dieser Altersgruppe nach Erwerbseinbindung der Eltern wider: Die übergroße Mehrheit der Hildener Vorschulkinder über drei Jahren wird außerhalb der Familien betreut, in erster Linie in Tageseinrichtungen für Kinder. Dabei nehmen Paarfamilien mit erwerbstätigen Eltern am häufigsten 45 Stunden Betreuungszeit (69%) und vergleichsweise seltener 35 Stunden Betreuungszeit (23%) für ihre Kinder in Anspruch. Kinder von Paarfamilien mit einem erwerbstätigen Elternteil wählen 35 Stunden bzw. 45 Stunden Betreuungszeit etwa gleich häufig.

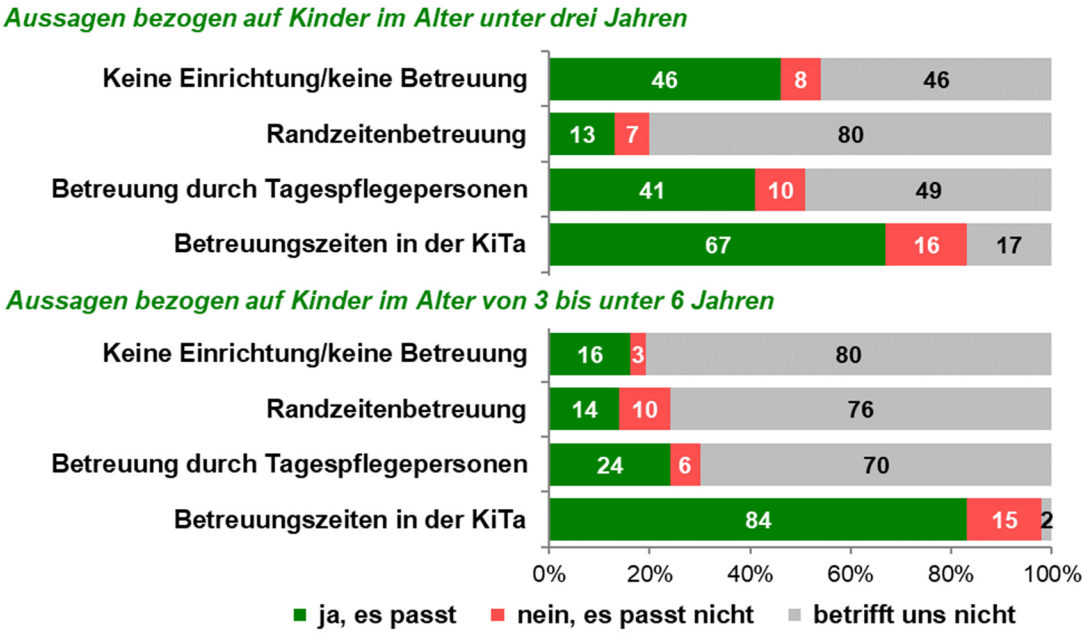
Leider lassen sich keine detaillierten Aussagen für erwerbstätige Alleinerziehende hinsichtlich der präferierten U3- bzw. Ü3-Betreuung machen, da die Gruppe zu klein für belastbare Detailanalysen ist. Für Kinder im Vorschulalter insgesamt kann der Tabelle 19 aber entnommen werden, dass durch erwerbstätige Alleinerziehende für 71 Prozent der Kinder und damit für die deutliche Mehrheit eine Betreuungszeit von 45 Stunden in Anspruch genommen wird. lediglich zwei Prozent der erwerbstätigen Alleinerziehenden nehmen keine außerhäusliche Betreuung in Anspruch.

Institutionelle Betreuung in Tageseinrichtungen für Kinder wird häufiger und in einem höheren Umfang von erwerbstätigen Alleinerziehenden und in Familienhaushalten in Anspruch genommen, in denen die Eltern beide erwerbstätig sind. Eine Betreuung durch Tagesmütter wird in erster Linie für Kinder unter drei Jahren und durch erwerbstätige Elternpaare in Anspruch genommen.

Ein passgenauer Ausbau der Kindertagesbetreuung ist vor dem Hintergrund der hohen Nachfrage in Hilden insbesondere für die Altersgruppe der Kinder unter drei Jahren eine besondere familienpolitische Herausforderung. Daher wurde im Fragebogen auch eine Frage zur Passgenauigkeit der Angebote der Kinderbetreuung aufgenommen.

Da eine fehlende Passgenauigkeit nicht nur Eltern betreffen kann, die bestimmte Angebote bereits nutzen, sind die nachfolgenden Angaben auf alle Kinder der jeweiligen Altersgruppe bezogen. Eltern, die das jeweilige Angebot nicht nutzen (wollen), konnten mit ‚betrifft uns nicht' antworten. Abbildung 35 gibt Auskunft über die Passgenauigkeit für Kinder bis unter sechs Jahren, die noch nicht die Grundschule besuchen.

Abbildung 35: Einschätzung der Passgenauigkeit der Kinderbetreuung für Kinder unter drei Jahren und Kinder von drei bis unter sechs Jahren



Die Passgenauigkeit wurde nicht für jedes Kind einzeln, sondern für die gesamte Familie erfragt, daher lassen die Angaben nur Trendaussagen für die jeweiligen Altersgruppen zu.

Datenbasis: Kinderdatensatz der Familienbefragung Hilden 2019.

Trotz der großen Nachfrage und der zu Beginn des Abschnitts dargelegten Probleme, dieser Nachfrage umfassend gerecht zu werden, fällt die Einschätzung der Passgenauigkeit der Kinderbetreuung für Vorschulkinder durch die Hildener Eltern überwiegend positiv aus. So wird für 67 Prozent der Kinder unter drei Jahren sowie 84 Prozent der Kinder von drei bis unter sechs Jahren angegeben, dass die Betreuungszeiten für die Eltern passen. Es gibt aber auch 16 bzw. 15 Prozent unter den Kindern, für die angegeben wird, dass die Betreuungszeiten (aktuell) nicht passen. Die Betreuung durch Tagespflegepersonen wird seltener in Anspruch genommen, aber der Anteil der unter Dreijährigen, für die die Eltern sagen, dass das Angebot passt, ist mit 41 Prozent deutlich höher als der Anteil derjenigen, die sagen, es passt nicht (10%). Das trifft auch für die Kinder von drei bis unter sechs Jahren zu, die (auch zusätzlich) durch Tagespflegepersonen betreut werden.

Bezogen auf die Inanspruchnahme der Randzeitenbetreuung liegt der Anteil der Eltern, die sagen es passt nicht, in beiden Altersgruppen nur wenig unter dem Anteil der Eltern, die sagen die Randzeitenbetreuung passt. Dies weist auf ein Verbesserungspotenzial hinsichtlich der Randzeitenbetreuung hin, auch wenn für den Großteil der Kinder nicht auf diese Angebote zurückgegriffen wird.

Unter den Eltern, die keine Einrichtung, keine Betreuung in Anspruch nehmen, geben bezogen auf die Kinder unter drei Jahren acht Prozent und bezogen auf die Kinder von drei bis unter sechs Jahren drei Prozent an, dass die Angebote nicht passen. Das verweist auf einen Teil der Kinder, für die die Eltern offenbar keinen Betreuungsplatz gefunden haben.

Die Eltern hatten zusätzlich die Möglichkeit direkt offen anzugeben, warum ihre aktuelle Betreuungssituation für sie nicht passt. Bei der Einordnung dieser zusätzlichen Angaben muss der insgesamt eher kleinere Anteil der Familien berücksichtigt werden, die sagen, dass ihre Betreuungssituation nicht passt (rot markierte Prozentanteile in Abbildung 35). Gründe, die hier für eine fehlende Passgenauigkeit angeführt wurden, waren der Mangel an Betreuungsplätzen allgemein sowie zu kurze, unflexible Betreuungszeiten. Häufiger angeführt wurde zudem, dass die Öffnungszeiten nicht zu Arbeitszeiten passen bzw. dass die Vereinbarkeit der Betreuungszeiten mit Schichtdienst schwierig ist und auch in Ferienzeiten Probleme auftreten, die Schließzeiten der Einrichtungen zu überbrücken.

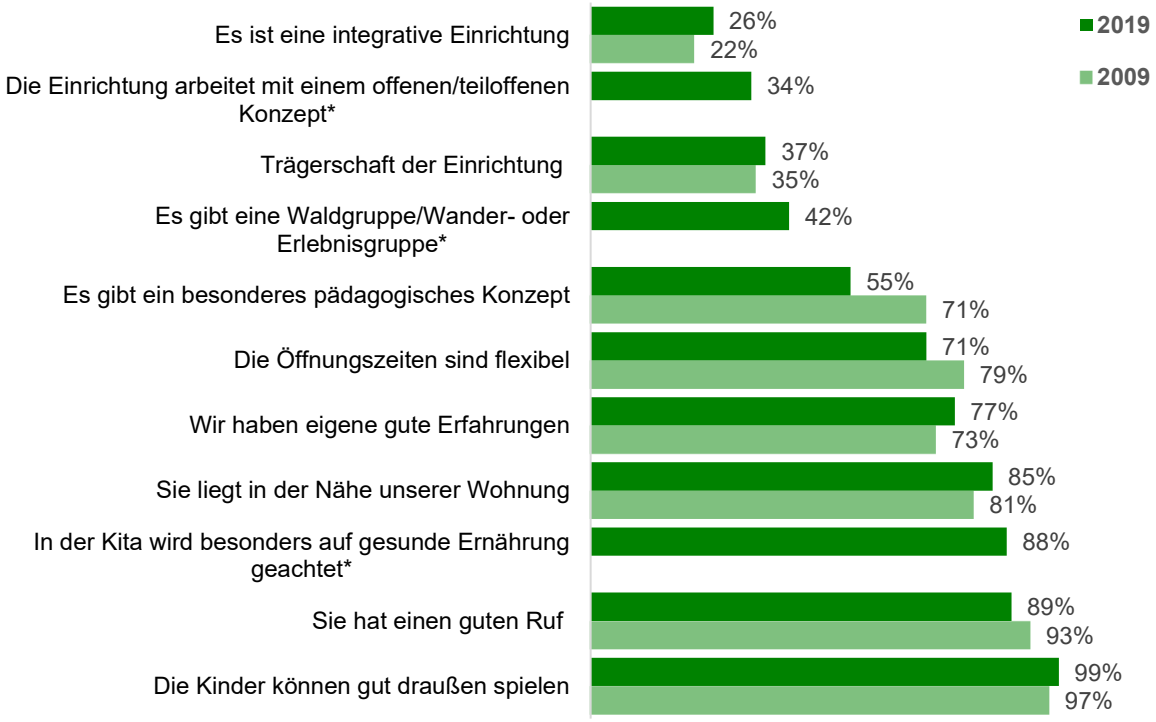
Die bisherigen Darstellungen haben sich stärker auf die quantitative Seite einer bedarfsgerechten Kinderbetreuung gerichtet. Ergänzend sollen daher noch zwei Aspekte betrachtet werden, die stärker Dimensionen der Qualität der Betreuung fokussieren. Zum einen wurden die Eltern in der Befragung danach gefragt, welche für sie die ausschlaggebenden Gründe für die Wahl einer Tageseinrichtung sind und zum anderen wurden durch die Eltern Aussagen zur Qualität der Mittagsverpflegung in den Betreuungseinrichtungen bewertet. Diese Analysen beziehen sich dabei wieder auf Familien mit unter sechsjährigen Kindern, nicht auf die Kinder insgesamt.

Beginnen wir mit den Aussagen der Eltern zu den Gründen der Wahl einer Kindertageseinrichtung, die als ‚wichtig' bzw. ‚nicht so wichtig' eingeordnet werden konnten. Diese Frage war bereits 2009 Bestandteil des Fragebogens, wurde 2019 aber um drei Aussagen ergänzt. In Abbildung 36 sind die Anteile der Eltern mit unter sechsjährigen Kindern im Haushalt für 2009 und 2019 dargestellt, die die jeweiligen Gründe wichtig finden. Die Aussagen wurden nach der Wichtigkeit des Jahres 2019 geordnet. Bereits ein erster Blick lässt erkennen, dass sich die Rangfolge der angeführten Gründe zwischen 2009 und 2019 eher wenig geändert hat.

Bei der Wahl einer Kindertageseinrichtung ist den meisten Hildener Eltern mit Kindern unter sechs Jahren 2009 und 2019 wichtig, dass die Kinder gut draußen spielen können, die Kita einen guten Ruf hat, auf eine gesunde Ernährung geachtet wird und sie in der Nähe der Wohnung liegt.

Die einzige Aussage, die etwas deutlicher an Gewicht verliert, ist die Aussage ‚Es gibt ein besonderes pädagogisches Konzept'. 2009 fanden dies noch 71 Prozent der Eltern wichtig, 2019 nur noch 55 Prozent. Dieser Grund ist damit in der Rangfolge der angeführten Gründe 2019 eher im unteren Mittelfeld gelandet, was sicher auch damit zu begründen ist, dass heute alle Kinderbetreuungseinrichtungen auf Basis eines pädagogischen Konzepts arbeiten. Auch flexible Öffnungszeiten waren 2009 mit 79 Prozent noch etwas mehr Familien wichtig als 2019 (71%). Dies könnte ebenfalls darin begründet sein, dass die aktuell angebotenen Betreuungszeiten bereits mehr Flexibilität ermöglichen als noch 2009. Andererseits kann die geringere Gewichtung dieser beiden Gründe aber auch durch den Mangel an Betreuungsplätzen insgesamt verursacht sein, so dass inhaltliche Gründe für die Wahl eines Betreuungsplatzes eine geringere Rolle spielen.

Abbildung 36: Gründe für die Wahl einer Kindertageseinrichtung



Nur Familien mit unter sechsjährigen Kindern.

**Items waren nur 2019 Bestandteil der Fragebatterie.*

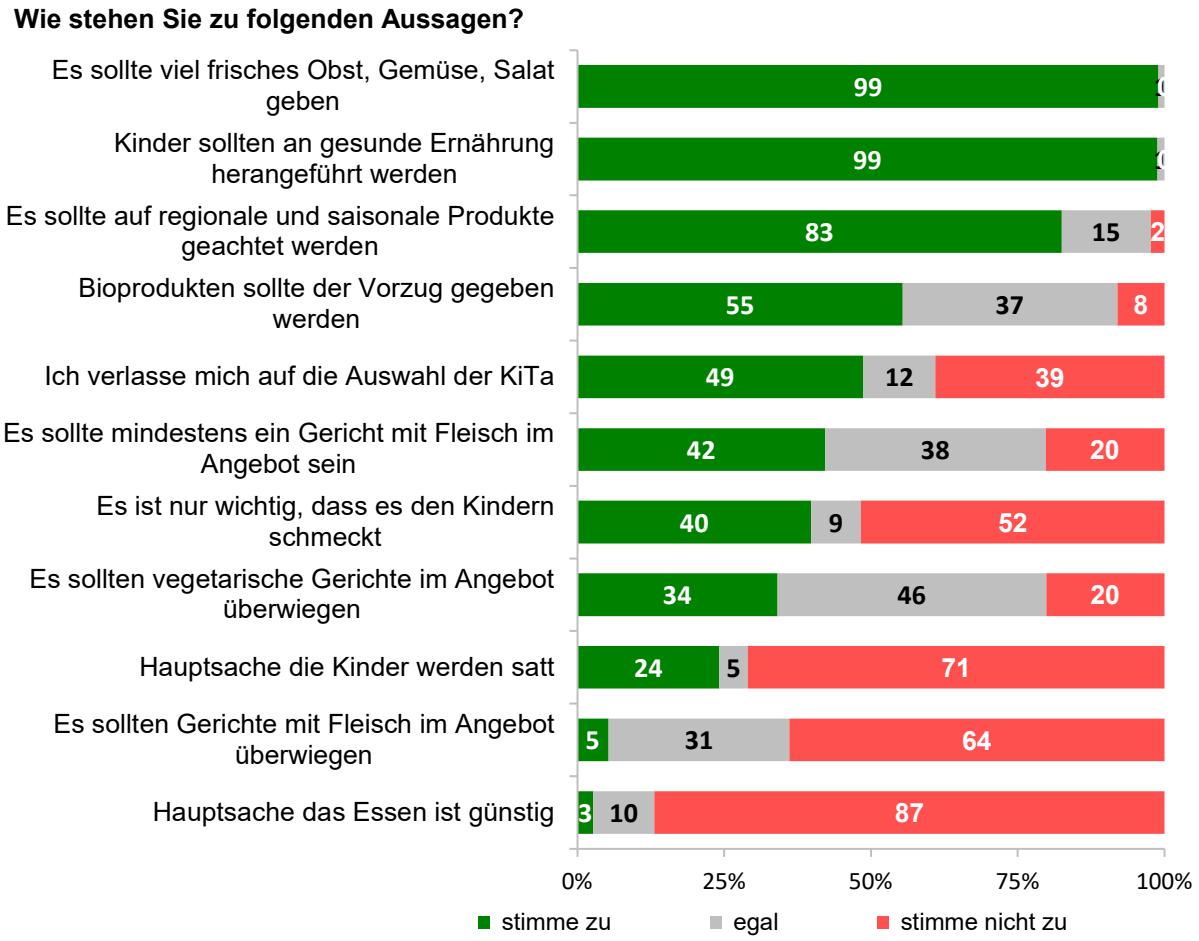
Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019; Familienbefragung Hilden 2009.

Weitere Analysen, die bereits im Tabellenband dargestellt wurden, haben darüber hinaus gezeigt, dass die Gewichtung der Motive für die Wahl einer Kinderbetreuungseinrichtung relativ unabhängig von der Erwerbskonstellation der Eltern und dem Alter der Kinder ist (vgl. Stadt Hilden/Faktor Familie 2020a: 46).

Da Kinder heute die Mittagsmahlzeit oft in der KiTa einnehmen, wurde auch zu diesem Thema eine Frage in den Fragebogen der 2019er Familienbefragung aufgenommen, in der die Eltern um die Bewertung verschiedener Aussagen rund um die Qualität der Mittagsverpflegung gebeten wurden. Im Unterschied zu den bereits veröffentlichten Ergebnissen im Tabellenband (vgl. Stadt Hilden/ Faktor Familie GmbH 2020: 78) werden in der nachfolgenden Abbildung die diesbezüglichen Aussagen der Eltern ausschließlich auf Familien mit mindestens einem Kind in der KiTa bezogen, um etwaige Verzerrungen durch eine ungenaue Bezugsgruppe auszuschließen. Es zeigen sich aber nur unwesentliche Verschiebungen hinsichtlich der Ergebnisse. So werden die Rangfolge der Items nach dem Anteil der zustimmenden Familien weiterhin durch den Wunsch fast aller Eltern nach ‚viel frischem Obst, Gemüse und Salat' (99%) sowie dem ‚heranführen der Kinder an gesunde Ernährung' (99%) angeführt. Auch auf den Rangplätzen drei und vier verbleiben mit fast identischen Zustimmungsraten die Items ‚Es sollte auf regionale und saisonale Produkte geachtet werden' (55%) und ‚Bioprodukten sollte der Vorzug gegeben werden' (49%). Lediglich für das Item ‚Ich verlasse mich auf die Auswahl der KiTa' findet sich mit 49 Prozent eine leicht höhere Zustimmungsrate als für Familien insgesamt

(42%). Alle anderen Einschätzungen entsprechen sowohl in der Rangfolge als auch den Zustimmungsraten den Ergebnissen für Familien insgesamt, wie sie bereits Gegenstand des Tabellenbands waren.

Abbildung 37: Erwartungen an die gemeinschaftliche Mittagsverpflegung in der KiTa



Nur Familien mit mindestens einem Kind in der KiTa.
Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

Für die gemeinschaftliche Mittagsverpflegung in der KiTa wünschen sich alle Eltern viel frisches Obst, Gemüse und Salat und erwarten, dass die Kinder an gesunde Ernährung herangeführt werden. Die deutliche Mehrheit von vier Fünftel erwartet dabei auch, dass auf regionale und saisonale Produkte geachtet wird.

Etwa die Hälfte der Eltern mit Kindern in der KiTa verlässt sich bei der Mittagsverpflegung auf die Auswahl der KiTa.

8.2 Präventive Angebote zum Schulstart aus Sicht der Eltern

Der Übergang auf die Grundschule stellt für alle Kinder eine entscheidende Phase in der kindlichen Entwicklungs- und Bildungsbiographie dar. Die elterlichen Entscheidungen sowie die kindlichen Erfahrungen in dieser Übergangsphase stellen Weichen für die weitere kindliche

Entwicklung aber auch für zukünftige Teilhabechancen der Kinder. Ein kommunales Übergangsmanagement kann Eltern in dieser Phase unterstützen, um ihren Kindern einen gelingenden Schulstart zu ermöglichen. Auch die Stadt Hilden unterstützt Eltern und Kinder mit unterschiedlichen präventiven Angeboten in der Phase zum Schulstart. Für Eltern mit Grundschulkindern wurden in der Familienbefragung daher auch eine Frage zur Inanspruchnahme und Bewertung der in Hilden existierenden begleitenden präventiven Angebote vor dem Schuleingang aufgenommen, die Gegenstand der folgenden Darstellungen sind.

Eingangs wollen wir jedoch kurz darstellen, was Eltern als Gründe für die Wahl der Grundschule für wichtig erachten. Vergleichbar der Frage zur Wahl der Kindertageseinrichtung (vgl. Abbildung 36) wurden die Hildener Eltern 2019 auch nach der Wichtigkeit verschiedener Gründe für die Wahl der Grundschule befragt, die ebenfalls als ‚wichtig' bzw. ‚nicht so wichtig' eingeordnet werden konnten. In der folgenden Abbildung 38 werden die Gründe geordnet nach den Anteilen der Eltern, die die jeweiligen Gründe wichtig finden, dargestellt.

Abbildung 38: Gründe für die Wahl der Grundschule 2019



Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

Mit jeweils über 90 Prozent etwa gleich häufig, ist den meisten Familien bei der Wahl der Grundschule wichtig, dass das Kind den Schulweg gut alleine gehen kann, die Schule einen guten Ruf hat und die Schule in der Nähe der Wohnung liegt.

Auch die räumliche Ausstattung der Schule oder bereits vorliegende eigen gute Erfahrungen, bspw. durch Geschwisterkinder auf der Schule, spielen für eine deutliche Mehrheit der Eltern eine wichtige Rolle bei der Wahl der Grundschule. Schwerpunkte in den Bereichen Inklusion,

Erziehung im religiösen Glauben und im reformpädagogischen Bereich sind hingegen nur wenigen Eltern wichtig. Diese Gründe werden von maximal einem Fünftel der Eltern als wichtig erachtet. Die Größe der Schule ist nicht für alle Eltern ein wichtiger Grund für die Wahl der Grundschule, dennoch liegt der Anteil der Eltern, die eine kleine Schule wichtig finden mit 45 Prozent deutlich über dem Anteil der Eltern, die für ihr Kind eher eine große Schule bevorzugen (5%).

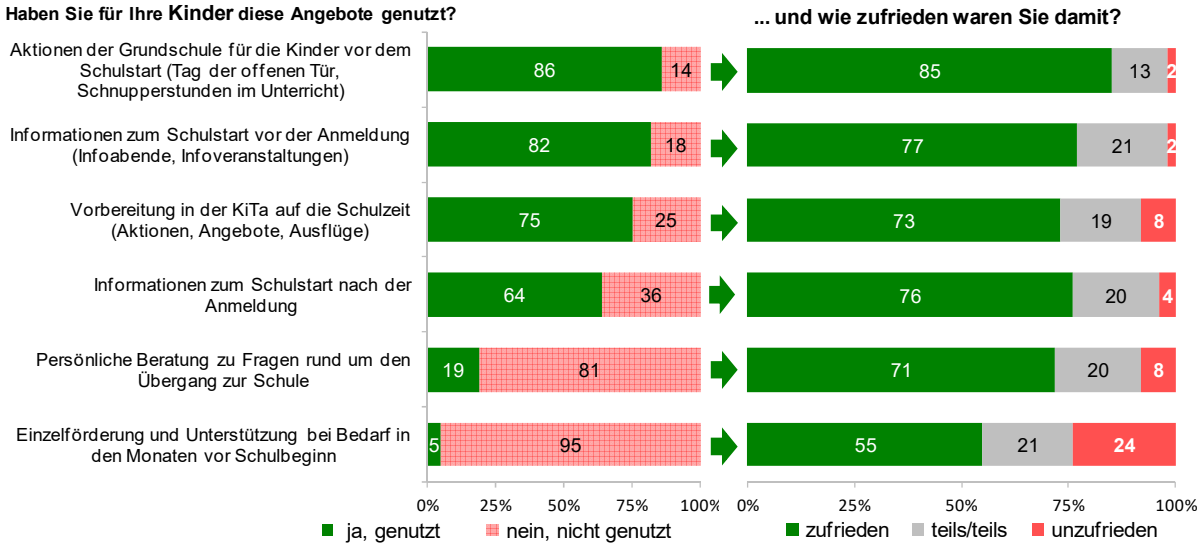
Etwas detailliertere Ergebnisse zu den Gründen für die Wahl der Grundschule nach dem Alter des jüngsten Kindes, finden sich im Tabellenband (vgl. Stadt Hilden/ Faktor Familie 2020a: 47). Diese Analysen wurden durchgeführt, um Aussagen von Eltern, die bereits ein Kind auf der Grundschule haben von den Aussagen der Eltern, deren Kinder erst in Zukunft auf die Grundschule wechseln, zu unterscheiden. Es ergeben sich aber keine wesentlichen Unterschiede. Lediglich, dass andere Kinder aus der KiTa in dieselbe Schule wechseln finden Eltern mit jüngstem Kind im Alter von drei bis unter sechs Jahren, etwas wichtiger (55%). Wenn die Kinder schon in der Grundschule sind, wird diesem Grund rückwirkend von weniger Eltern Bedeutung beigemessen (39%).

Wenden wir uns den präventiven Angeboten zur Begleitung der Hildener Eltern und Kinder beim Schuleingang zu. Hierzu soll zu Beginn noch einmal auf die übergreifenden Ergebnisse eingegangen werden, die bereits im Tabellenband dargelegt wurden (vgl. Stadt Hilden/ Faktor Familie 2020a: 48). Danach wurden Aktionen der Grundschulen für Kinder vor dem Schulstart und Infoabende bzw. Infoveranstaltungen zum Schulstart von der überwiegenden Mehrzahl der Hildener Familien genutzt. Die Zufriedenheit mit diesen Angeboten fällt insgesamt sehr positiv aus. Nur jeweils zwei Prozent der Eltern, die diese Angebote genutzt haben, waren unzufrieden (vgl. Abbildung 39).

Drei von vier Eltern haben sich auch an Aktionen, Angeboten oder Ausflügen der Kindertageseinrichtungen beteiligt, um den Schulstart ihrer Kinder erfolgreich zu gestalten. Obwohl auch für diese Angebote insgesamt eine hohe Zufriedenheit zu erkennen ist (73%), gibt es dennoch mit acht Prozent einen etwas höheren Anteil an Eltern, die mit entsprechenden Aktionen der KiTas nicht zufrieden waren. Offene Anmerkungen in den Fragebögen verweisen hier darauf, dass angekündigte Aktionen hin und wieder nicht stattfanden und dies der Hintergrund für die geäußerte Unzufriedenheit sein könnte.

Informationen zum Schulstart nach der Anmeldung in der Grundschule nahmen etwas weniger Familien in Anspruch, was aber auch durch die breite Teilnahme an Aktionen der Grundschulen und an den Informationsveranstaltungen vor einer Anmeldung begründet sein kann, da sich Eltern offenbar bereits vor Anmeldung über die Grundschulen umfassend informieren. Die Zufriedenheit mit diesen Angeboten fällt trotz der etwas geringeren Inanspruchnahme mit 75 Prozent ebenfalls sehr hoch aus. Lediglich vier Prozent der Eltern, die diese Angebote genutzt haben, waren unzufrieden.

Abbildung 39: Angebote vor Schulstart: Inanspruchnahme und Zufriedenheit



Die Frage lautete: Wenn Sie Kinder im Grundschulalter bzw. letzten KiTa-Jahr haben: Haben Sie (bisher) eines der folgenden Angebote genutzt? Und wenn ja, wie zufrieden waren Sie damit?

Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

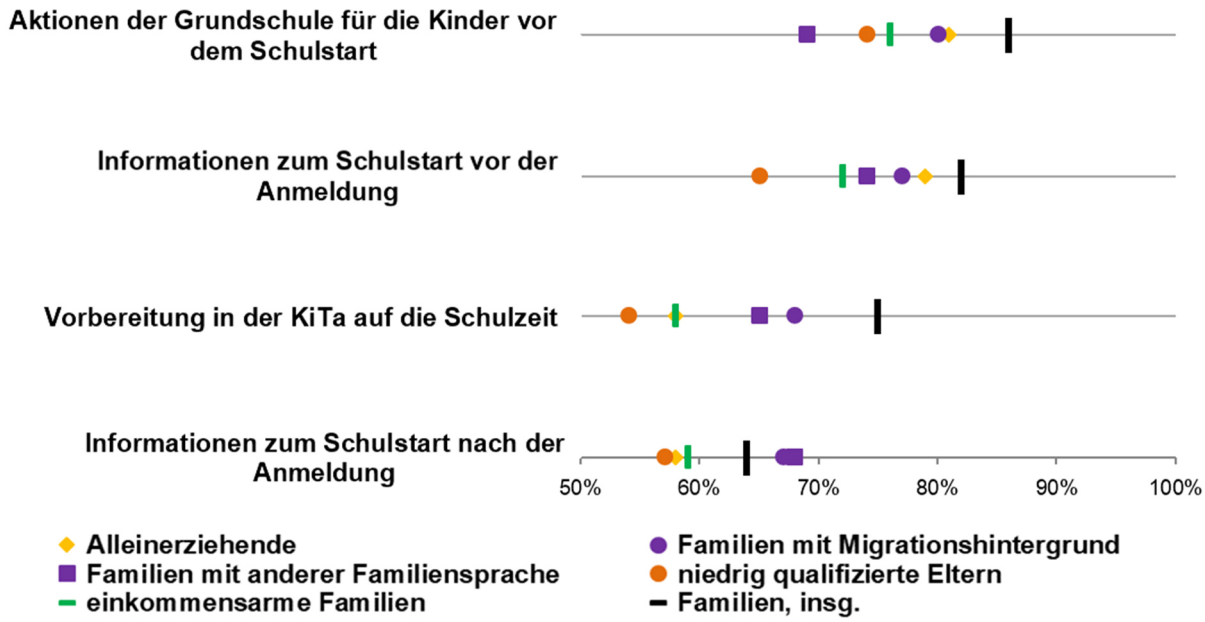
Eher seltener und nur von einem kleineren Anteil der Hildener Eltern werden persönliche Beratungen (19%) und Einzelförderungen (5%) als präventive Angebote zum Schulstart in Anspruch genommen. Diese Angebote richten sich nicht an Eltern im Allgemeinen, sondern besonders an Eltern mit erhöhten Beratungsbedarfen. Die Nutzung der Angebote wird häufig durch Empfehlungen der KiTa oder anderer professioneller Akteure angestoßen, um gerade Eltern mit antizipierten höheren Beratungsbedarfen zusätzliche Unterstützung zu gewähren. Die Zufriedenheit mit der Einzelförderung und Unterstützung in den Monaten vor Schulbeginn fällt im Vergleich der dargestellten Angebote geringer aus. Hier gibt fast ein Viertel der Familien, die ein solches Angebot genutzt haben, an, dass sie mit dem Angebot nicht zufrieden waren und weitere 21 Prozent bewerten die Angebote mit ‚teils/teils'. Da die Gruppe der Familien, die solche Angebote nutzen, mit fünf Prozent recht klein ist, kann dies sehr unterschiedliche individuelle Hintergründe haben. Hier wäre zu empfehlen, direkt im Beratungskontext das Feedback der teilnehmenden Eltern einzuholen, um eine höhere Passgenauigkeit zu erreichen.

Vertiefend soll an dieser Stelle noch einmal darauf eingegangen werden, welche Elterngruppen durch die umfassender genutzten präventiven Angebote zum Schuleingang besser erreicht werden und welche weniger gut erreicht werden. Hierzu betrachten wir die Inanspruchnahme der Angebote durch Familien in unterschiedlichen Risikolagen (vgl. Abbildung 40).

Hier zeigt sich ein Problem, dass in der Präventionsarbeit und Präventionsforschung häufig als ‚Präventionsdilemma' bezeichnet wird: Familien, die durch präventive Angebote besonders profitieren könnten, werden durch diese Angebote häufig schlechter erreicht als Familien insgesamt. Auch die Ergebnisse der Begleitforschung des Landesprojektes ‚Kein Kind zurücklassen! Kommunen in NRW beugen vor (KeKiz)' haben belegt, dass gerade Belastungen und Faktoren der Familiensituation, die eine Inanspruchnahme präventiver Angebote eigentlich indizieren, eine breitere Nutzung präventiver Angebote auch verhindern bzw. erschweren können (vgl. (Franzke/ Schultz 2016: 62ff.).

Dies zeigt sich auch bezüglich der Inanspruchnahme von präventiven Angeboten zum Schulstart in Hilden. Fast alle dargestellten Familiengruppen in Risikolagen haben die betrachteten Angebote seltener genutzt als Familien insgesamt. Familien in Risikolagen werden durch diese unterstützenden präventiven Angebote demnach trotz einer insgesamt hohen Inanspruchnahme schlechter erreicht als Familien, die sich nicht in einer solchen Risikolage befinden. Insbesondere niedrig qualifizierte Eltern sowie Eltern mit einer anderen Familiensprache nehmen Angebote zum Schulstart in Hilden deutlich seltener in Anspruch. Aber auch für einkommensarme Familien lassen sich signifikant niedrigere Nutzungsquoten erkennen.

Abbildung 40: Angebote vor Schulstart: Inanspruchnahme durch Familien in Risikolagen



Die Frage lautete: Wenn Sie Kinder im Grundschulalter bzw. letzten KiTa-Jahr haben: Haben Sie (bisher) eines der folgenden Angebote genutzt?

Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

Eine Ausnahme bilden die Informationen zum Schulstart nach der Anmeldung. Für Familien insgesamt fallen die diesbezüglichen Nutzungsraten im Vergleich zu den anderen Angeboten eher niedriger aus und es wurde als Hintergrund vermutet, dass sich die Eltern bereits vor der Schulanmeldung umfassender über die jeweiligen Grundschulen informieren. Für Familien mit Migrationshintergrund und Familien mit anderer Familiensprache ist dies offenbar etwas seltener der Fall. Hier spielt die Information nach der Anmeldung eine etwas größere Rolle als unter Familien insgesamt. Dennoch erreicht die Beteiligung der Familien mit einer anderen Familiensprache bzw. mit Migrationshintergrund an Informationen zum Schulstart nach der Anmeldung nicht das hohe Niveau der anderen Angebote aller Familien vor der Anmeldung.

Eine weitere wichtige gesundheitspräventive Maßnahme zum Schulstart in den Kommunen ist die Schuleingangsuntersuchung. Die Schuleingangsuntersuchungen sind bundesweit für alle Kinder vor Schulbeginn verpflichtend und werden durch die kommunalen Gesundheitsämter verantwortet. Ziel der Untersuchung ist es, festzustellen, ob die einzelnen Kinder die notwen-

digen gesundheitlichen und Entwicklungsvoraussetzungen für einen erfolgreichen Schulbesuch aufweisen. Ist dies nicht der Fall, werden die Eltern über weitere Therapie- oder Fördermöglichkeiten für ihre Kinder beraten.

Für die Stadt Hilden werden die Schuleingangsuntersuchungen durch das Kreisgesundheitsamt Mettmann verantwortet. Die Ergebnisse der Untersuchungen sind nicht nur Bestandteil des Schuleingangsverfahrens für alle Schulneulinge, sondern fließen zudem in die Gesundheitsberichterstattung des Kreisgesundheitsamtes ein und ermöglichen ein längerfristiges Gesundheitsmonitoring der Schuleingangskohorten. Der folgende Exkurs zu ausgewählten Ergebnissen der Schuleingangsuntersuchung 2017 bis 2019 in Hilden wurde explizit für den Familienbericht der Stadt Hilden von Mitarbeiterinnen des Kreisgesundheitsamtes Mettmann erstellt.

8.3 Exkurs: Voraussetzungen für den Schulstart aus Sicht der Schuleingangsuntersuchung

Gesundheitsberichterstattung Kreisgesundheitsamt Mettmann. Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchungen in Hilden 2017-2019

Voraussetzungen für einen gelingenden Schulstart sind eine altersgemäße und gesunde Entwicklung. Die Schuleingangsuntersuchungen (SEU) liefern wichtige Hinweise dazu und ermöglichen eine differenzierte Beobachtung und Bewertung der gesundheitlichen Situation der Schulneulinge. Dieser Exkurs stellt ausgewählte Ergebnisse der SEU in Hilden dar und ist Bestandteil des umfangreichen *Gesundheitsmonitorings zu den Schuleingangsuntersuchungen* (Kreis Mettmann 2020).

Für die Auswertung wurden die Daten der SEU von 2017, 2018 und 2019 herangezogen mit insgesamt 1.419 untersuchten Hildener Kindern. Die Schulneulinge sind zum Zeitpunkt der Untersuchung i.d.R. zwischen 5 und 6 Jahre alt (jeweils 50% Mädchen und Jungen). 13,9% der Eltern sind alleinerziehend (Kreis Mettmann: 12,6%). Bei 21,1% der Schulneulinge wurde eine andere Sprache als Deutsch in den ersten vier Lebensjahren vorrangig zu Hause gesprochen (Kreis Mettmann: 27,1%).

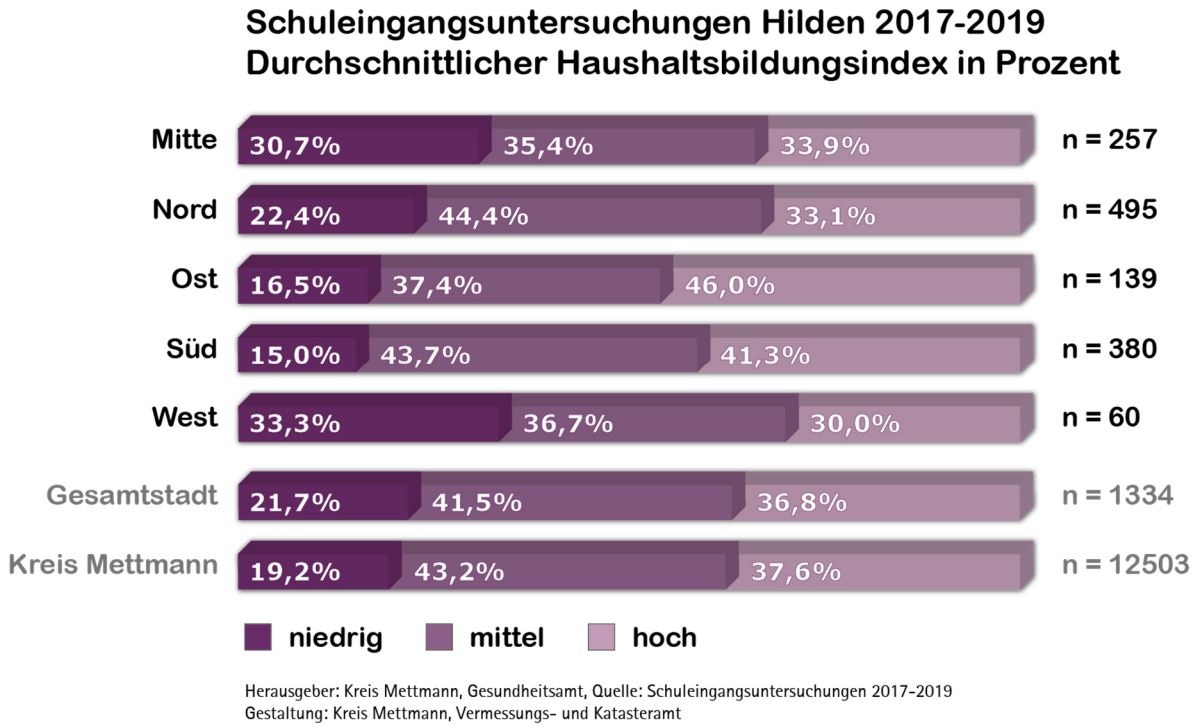
Haushaltsbildungsindex

Die Bildung der Eltern beeinflusst maßgeblich die Entwicklung und Gesundheit von Kindern. In den SEU werden die Eltern daher zu ihren Schulabschlüssen und ihrer Berufsausbildung befragt und ein **Haushaltsbildungsindex (HBI)** [18] berechnet. Die Verteilung des HBI in Hilden entspricht nahezu dem Kreisdurchschnitt. Im innerstädtischen Vergleich ist der Anteil der in Süd und Ost lebenden Familien mit hohem Bildungsgrad am höchsten. In West und Mitte leben

[18] Über ein achtstufiges Verfahren wird der HBI zunächst gesondert für Mutter und Vater ermittelt und der jeweils höhere Wert dem Haushalt zugeordnet. Ein niedriger Punktwert spiegelt einen niedrigen Haushaltsbildungsindex wider. Für eine bessere Übersicht wird der HBI analog der Vorgaben des LZG.NRW in einer Dreiteilung klassiert (niedrig – mittel - hoch). Liegt grundsätzlich kein Abschluss vor oder wird eine Berufsausbildung nach der 8./9. Klasse abgeschlossen, entspricht dies einem niedrigen Bildungsindex. Eine Berufsausbildung mit einem Schulabschluss der 10. Klasse oder einem Fachschulbesuch wird in den mittleren Bildungsindex eingestuft. Der Abschluss eines Studiums ab der Fachhochschule gilt als hoher Bildungsindex.

anteilig besonders viele Schulneulinge in Familien mit niedrigem HBI. Der mittlere HBI nimmt in fast allen Stadtteilen (Ausnahme Ost) den größten Anteil ein (vgl. Abbildung 41).

Abbildung 41: Schuleingangsuntersuchungen Hilden 2017-2019, Verteilung des Haushaltsbildungsindexes (klassiert) in Prozent; kleinräumig, Gesamtstadt und Kreis Mettmann

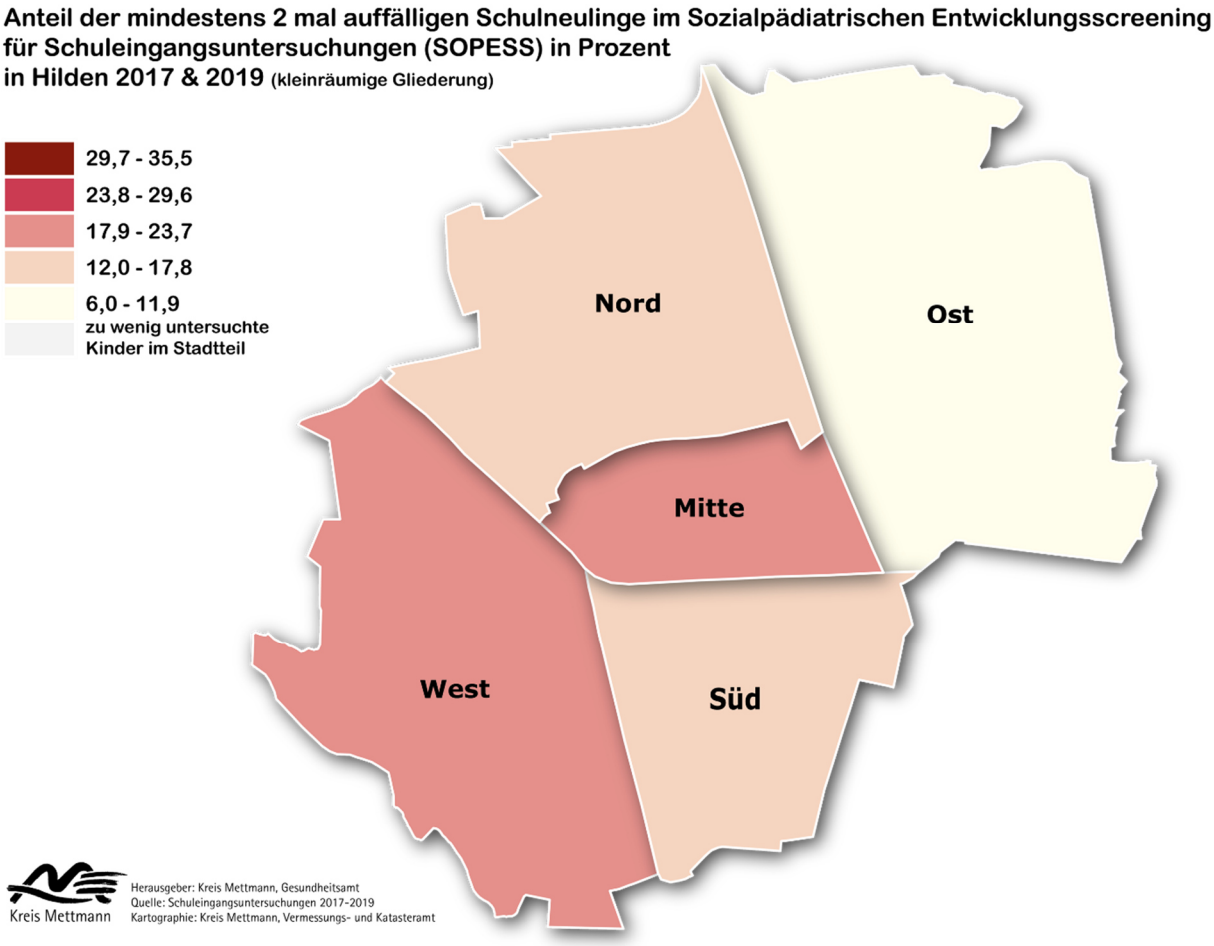


Quelle: Gesundheitsmonitoring zu den Schuleingangsuntersuchungen 2017-2019 Hilden, Kreisgesundheitsamt Mettmann

Schulrelevante Fähigkeiten

Das Sozialpädiatrische Entwicklungsscreening für Schuleingangsuntersuchungen (SOPESS) ist ein standardisiertes Testverfahren, mit dem Kinder hinsichtlich schulrelevanter Merkmalsbereiche wie beispielsweise dem Zahlen- und Mengenvorwissen, der Sprache und dem Sprechen begutachtet werden. Mit dem Index **„mindestens 2-mal auffällig in SOPESS“** werden Kinder beschrieben, bei denen zumeist eine genaue Beobachtung bzw. Förderung der weiteren Entwicklung notwendig ist (Hinweis: Das Jahr 2018 konnte nicht ausgewiesen werden). Der Anteil der in SOPESS auffälligen Kinder in Hilden (13,9%; n=907) ist vergleichbar mit dem Kreis Mettmann (14,7%; n=12.604). Nord (n=322) und Süd (n=273) liegen im stadtweiten Durchschnitt. In Mitte (n=188) und West (n=36) weisen mehr Schulneulinge Auffälligkeiten auf, während in Ost (n=88) der Anteil deutlich geringer ist (vgl. Abbildung 42).

Abbildung 42: Schuleingangsuntersuchungen Hilden 2017 & 2019: 2-mal auffällige Schulneulinge im Sozialpädiatrischen Entwicklungsscreening



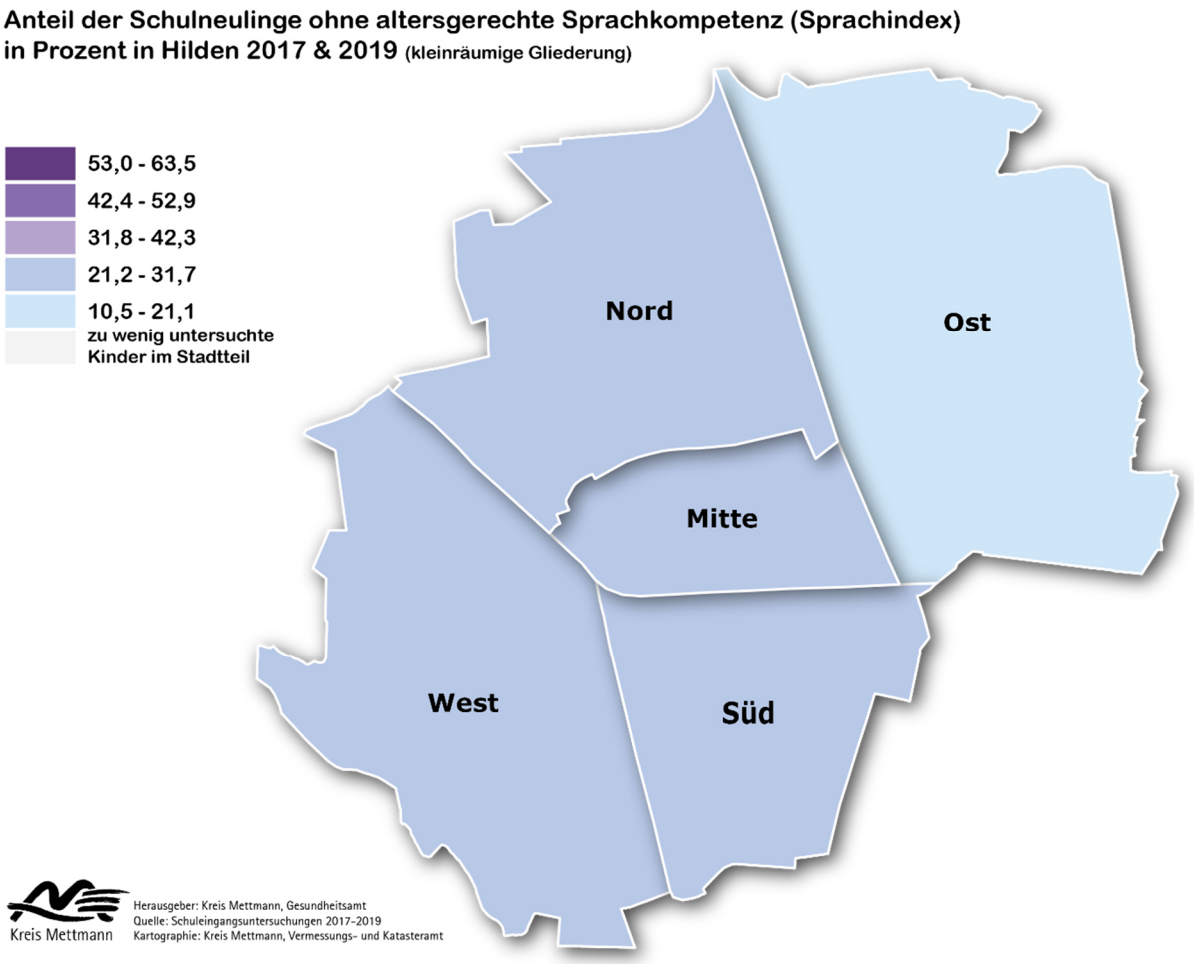
Anteil der mindestens 2-mal auffälligen Schulneulinge in SOPESS in Prozent, berücksichtigt werden die Untertests 'selektive Aufmerksamkeit', 'Zählen', 'Zahlen- und Mengenvorwissen', 'Visuomotorik', 'visuelles Wahrnehmen', 'Pseudowörter nachsprechen', 'Körperkoordination'.

Quelle: Gesundheitsmonitoring zu den Schuleingangsuntersuchungen 2017-2019 Hilden, Kreisgesundheitsamt Mettmann

Sprachentwicklung

Der **Sprachindex** beschreibt, ob die Kinder zum Zeitpunkt der SEU über eine altersgerechte Sprachkompetenz verfügen. Der Anteil der Kinder ohne altersgerechte Sprachkompetenz ist in Hilden (25,1%; n=895) niedriger als im Kreis Mettmann (29,2%; n=12.695). Mitte (n=185), Nord (n=318), Süd (n=269) und West (n=37) liegen im stadtweiten Durchschnitt. In Ost (n=85) weisen anteilig am wenigsten Schulneulinge Auffälligkeiten in der Sprachentwicklung auf. (vgl. Abbildung 43).

Abbildung 43: Schuleingangsuntersuchungen Hilden 2017 & 2019: Schulneulinge ohne altersgerechte Sprachkompetenz



Anteil der Schulneulinge ohne altersgerechte Sprachkompetenz (Sprachindex) in Prozent, berücksichtigt werden die Untertests 'Pluralbildung', 'Präpositionen erkennen' oder 'Pseudowörter' und Deutschkenntnisse.

Quelle: Gesundheitsmonitoring zu den Schuleingangsuntersuchungen 2017-2019 Hilden, Kreisgesundheitsamt Mettmann

Spezifische motorische Fähigkeiten

Seit 2018 werden die Eltern befragt, ob ihr Kind ohne Stützräder **Fahrradfahren** kann. Der Anteil der fahrradfahrenden Kinder liegt in Hilden mit 79,1% (n=956) höher als im Kreis Mettmann mit 72,8% (n=8.855). Ost (84,2%, n=101), Nord (81,0%, n=368) und Süd (78,0%, n=264) liegen im stadtweiten Durchschnitt. In Mitte (74,6%, n=177) und West (75,0%, n=44) können anteilig weniger Schulneulinge ohne Stützräder Fahrradfahren.

Fazit

- Jedes 5. Einschulungskind in Hilden wächst in einer Familie mit niedrigem Haushaltsbildungsindex auf – in West jedes 3. Kind und in Süd und Ost jedes 7. Kind.
- Der Anteil der Kinder, die in schulrelevanten Bereichen Auffälligkeiten aufweisen, ist in Mitte und West überdurchschnittlich hoch.
- Jedes 4. Kind in Hilden hat für die Schule noch keine ausreichenden Sprachkenntnisse im Deutschen. Die Zeit bis zum Schuleintritt sollte genutzt werden.
- 80% der Kinder zwischen 5 und 6 Jahren können ohne Stützräder Fahrradfahren; der Anteil liegt über dem Kreisdurchschnitt.
- Spezielle Förderbedarfe sollen auf Grundlage der vorliegenden Ergebnisse stadtintern diskutiert werden, um daraus mögliche Handlungsempfehlungen abzuleiten.

Quelle: Gesundheitsmonitoring zu den Schuleingangsuntersuchungen 2017-2019 Hilden, Kreisgesundheitsamt Mettmann

Impressum: Kreis Mettmann, Der Landrat
Düsseldorfer Straße 26, 40822 Mettmann
www.kreis-mettmann.de

Inhalt: Gesundheitsamt, Gesundheitsförderung/Gesundheitsberichterstattung Autorinnen: Dörte Czepa-Mynarek, Anna Schiffer

Kontakt: doerte.czepa-mynarek@kreis-mettmann.de

8.4 Betreuung in der Grundschule

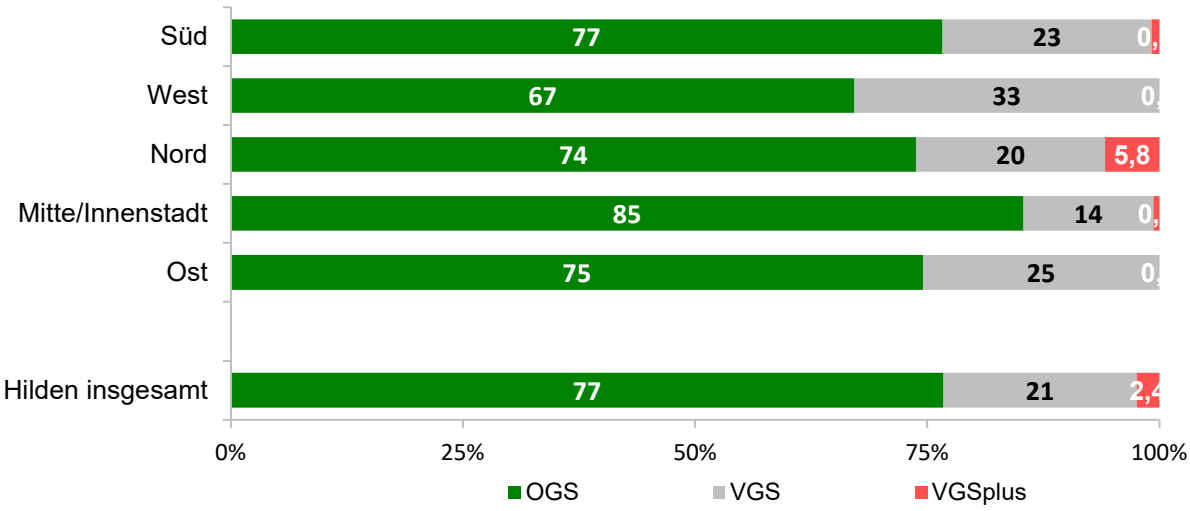
Im letzten Abschnitt dieses Kapitels wenden wir uns der Betreuungssituation in den Hildener Grundschulen zu. In der Stadt gibt es sieben städtische Grundschulen, die teilweise an zwei Standorten ansässig sind. Alle städtischen Grundschulen sind als Ganztagsschulen − jedoch mit unterschiedlichen Konzepten – organisiert (vgl. Schulportal Stadt Hilden). Als Betreuungsangebote können Hildener Eltern für ihre Kinder zwischen dem Offenen Ganztag (OGS), der Verlässlichen Grundschule (VGS) ohne Mittagessen (VGS) oder der Verlässlichen Grundschule Plus (VGSplus) mit Mittagessen wählen. Nach Angaben der Schulverwaltung der Stadt Hilden wurden im Oktober 2019 (Schuljahr 2019/2020) stadtweit insgesamt 1.693 Kinder in den Hildener Grundschulen über den Unterricht hinaus betreut: 358 Schüler*innen in der Verlässlichen Grundschule, 94 in der Verlässlichen Grundschule Plus und 1.241 Schüler*innen im Offenen Ganztag. Die Betreuungsquote der Grundschüler*innen liegt damit stadtweit insgesamt bei 85,5 Prozent und die Versorgungsquote für den Offenen Ganztag (OGS) bei 65,5 Prozent.

Zum Vergleich soll noch einmal die Versorgungsquote mit Offenen Ganztagsangeboten (damals OGATA) aus dem Familienbericht 2010 für das Schuljahr 2009/2010 angeführt werden: Damals nahmen stadtweit lediglich 32 Prozent der Grundschüler*innen eine solche Betreuung in Anspruch und das Angebot der Verlässlichen Grundschule (damals ohne Mittagessen und von 8 bis 13 Uhr) betraf 22 Prozent der Grundschüler*innen, was eine Betreuungsquote von lediglich etwas mehr als der Hälfte der Hildener Grundschüler*innen ergab (vgl. Faktor Familie/ Stadt Hilden 2010: 83). Im letzten Jahrzehnt hat demnach insbesondere die Ganztagsbetreuung an den Grundschulen in Hilden sehr deutlich zugenommen und der Anteil der betreuten Kinder hat sich mehr als verdoppelt.

Leider lassen sich auf Basis der Daten der Schulverwaltung keine stadtteilbezogenen Versorgungsquoten nach Betreuungsart ausweisen, da Angaben zu den Wohnorten der Grundschüler*innen nur für betreute Kinder vorliegen. Mit den vorliegenden Daten ist es aber möglich Unterschiede zwischen den Stadtteilen hinsichtlich der gewählten Betreuungsformen für das Schuljahr 2018/2019 (Stand November 2018) darzustellen (vgl. Abbildung 44).

Danach ist der Anteil der Kinder im Offenen Ganztag an den betreuten Grundschüler*innen des Stadtteils in Mitte/Innenstadt mit 85 Prozent am höchsten und in West mit 67 Prozent am niedrigsten. Entsprechend häufiger nehmen Eltern aus dem Stadtteil West das Angebot der Verlässlichen Grundschule mit einem Drittel der betreuten Kinder anteilig am häufigsten in Anspruch. Dabei handelt es sich ausschließlich um das VGS Angebot ohne Mittagessen. Die VGSplus Angebote, d.h. die Verlässliche Grundschule, die auch eine Mittagessenversorgung einschließt, sind lediglich für vergleichsweise wenige betreute Kinder aus Nord etwas bedeutsamer.

Abbildung 44: Betreute Grundschüler*innen nach Betreuungsart und Stadtteilen (Wohnort)



Stadt Hilden, Angaben der Schulverwaltung. Stand Schuljahr 2018/2019, November 2018.

Unabhängig von der Statistik der Schulverwaltung ermöglichen die Ergebnisse der Familienbefragung weitere Aussagen zur Betreuungssituation der Grundschüler*innen in Hildener Familien. Tabelle 20 stellt hierzu noch einmal die Betreuungssituation nach Erwerbseinbindung der Eltern dar, die bereits Gegenstand des Tabellenbands war (vgl. Stadt Hilden/ Faktor Familie 2020a: 43).

Tabelle 20: Institutionelle Betreuung von Kindern an Grundschulen nach Erwerbseinbindung der Eltern

	Kinder an Grundschulen von …		
	Paaren, beide erwerbstätig	Paaren, nur einer erwerbstätig	Alleinerziehenden, erwerbstätig
	Angaben in % der Kinder an Grundschulen		
Grundschule nur vormittags	7	32	2
OGS als Ganztagsklasse	43	29	57
OGS nach dem Unterricht (additiv)	29	17	26
VGS	19	18	12
VGS plus (inkl. Mittagessen)	2	5	2

Nur Kinder an Grundschulen.

Datenbasis: Kinderdatensatz der Familienbefragung Hilden 2019[19].

[19] Der Kinderdatensatz umfasst Angaben der in den befragten Familien lebenden 2.042 Kinder.

Vor dem Hintergrund der dargestellten Versorgungsquoten auf Basis der Daten der Schulverwaltung verwundert es nicht, dass der Besuch der Grundschule nur vormittags nur noch vergleichsweise wenige Grundschulkinder in Hilden betrifft. Dennoch spielt die klassische Halbtagsschule für Kinder aus Paarfamilien mit nur einem erwerbstätigen Elternteil noch eine etwas größere Rolle: Etwa ein Drittel der Grundschulkinder aus diesen Familien besucht die Grundschule nur am Vormittag. Aber mit insgesamt 46 Prozent (OGS-Quote) stellen Schüler*innen in einer OGS mit Ganztagsklasse oder nach dem Unterricht (additiv) auch unter den Kindern der Paarfamilien mit nur einem erwerbstätigen Elternteil die Mehrheit dar.

Am häufigsten werden Ganztagsbetreuungsangebote an den Grundschulen jedoch von Kindern erwerbstätiger Elternpaare besucht, die eine OGS-Versorgungsquote von 72 Prozent erreichen. Dabei besuchen 43 Prozent von ihnen eine OGS mit Ganztagsklasse und weitere 29 Prozent eine OGS mit additivem Angebot nach dem Unterricht. Rechnet man die Anteile der Grundschüler*innen der beiden VGS-Angebotsformen hinzu, ergibt sich für erwerbstätige Elternpaare eine Gesamtbetreuungsquote von ausgesprochen hohen 93 Prozent.

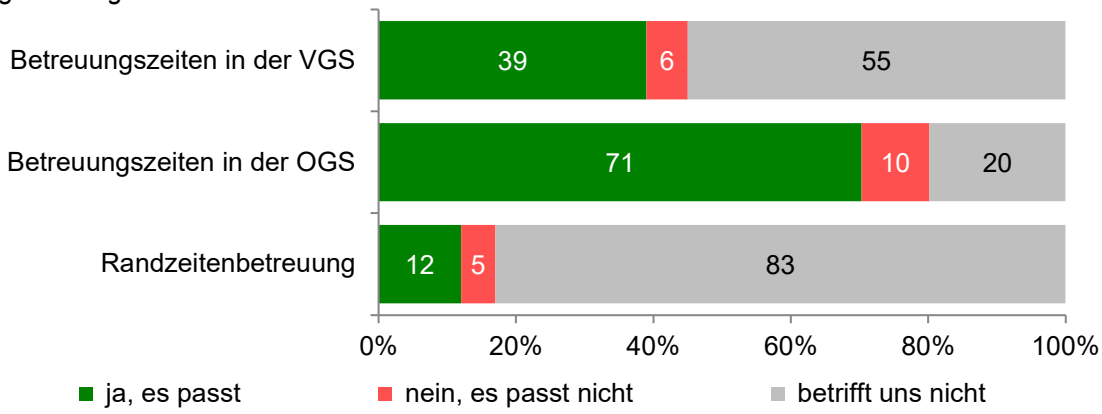
Diese Gesamtbetreuungsquote erreicht für erwerbstätige Alleinerziehende sogar einen Wert von 98 Prozent. Dabei besuchen Kinder erwerbstätiger Alleinerziehender anteilig besonders häufig die OGS als Ganztagsklasse. Insgesamt lernen 83 Prozent der Kinder von erwerbstätigen Alleinerziehenden an Grundschulen mit Ganztagsangebot (OGS-Versorgungsquote).

Das Ganztagsangebot der Grundschulen erreicht häufiger Kinder von erwerbstätigen Alleinerziehenden und von Paarfamilien, in denen die Eltern beide erwerbstätig sind. Für Kinder von erwerbstätigen Elternpaaren wird eine OGS-Quote von 72 Prozent und für erwerbstätige Alleinerziehende eine OGS-Quote von 83 Prozent erreicht.

Gerade vor dem Hintergrund des Ausbaus der Ganztagsbetreuung für Kindergarten- und Grundschulkinder und der Betreuung für unter Dreijährige spielt neben der quantitativen Ausgestaltung die Qualität der Betreuungseinrichtungen eine wichtige Rolle. Daher wurden die Fragen zur Passgenauigkeit der Kinderbetreuung in der Familienbefragung auch an die Eltern mit Grundschulkindern gerichtet. Bezieht man diese Angaben auf die Kinder im Alter von sechs bis unter elf Jahren, lassen sich Trendaussagen zur Passgenauigkeit der Betreuungssituation dieser Altersgruppe ableiten (vgl. Abbildung 45).

Abbildung 45: Einschätzung der Passgenauigkeit der Kinderbetreuung für Kinder von sechs bis unter elf Jahren

Aussagen bezogen auf Kinder im Alter von 6 bis unter 11 Jahren



Die Passgenauigkeit wurde nicht für jedes Kind einzeln, sondern für die gesamte Familie erfragt, daher lassen die Angaben nur Trendaussagen für die jeweiligen Altersgruppen zu.

Datenbasis: Kinderdatensatz der Familienbefragung Hilden 2019.

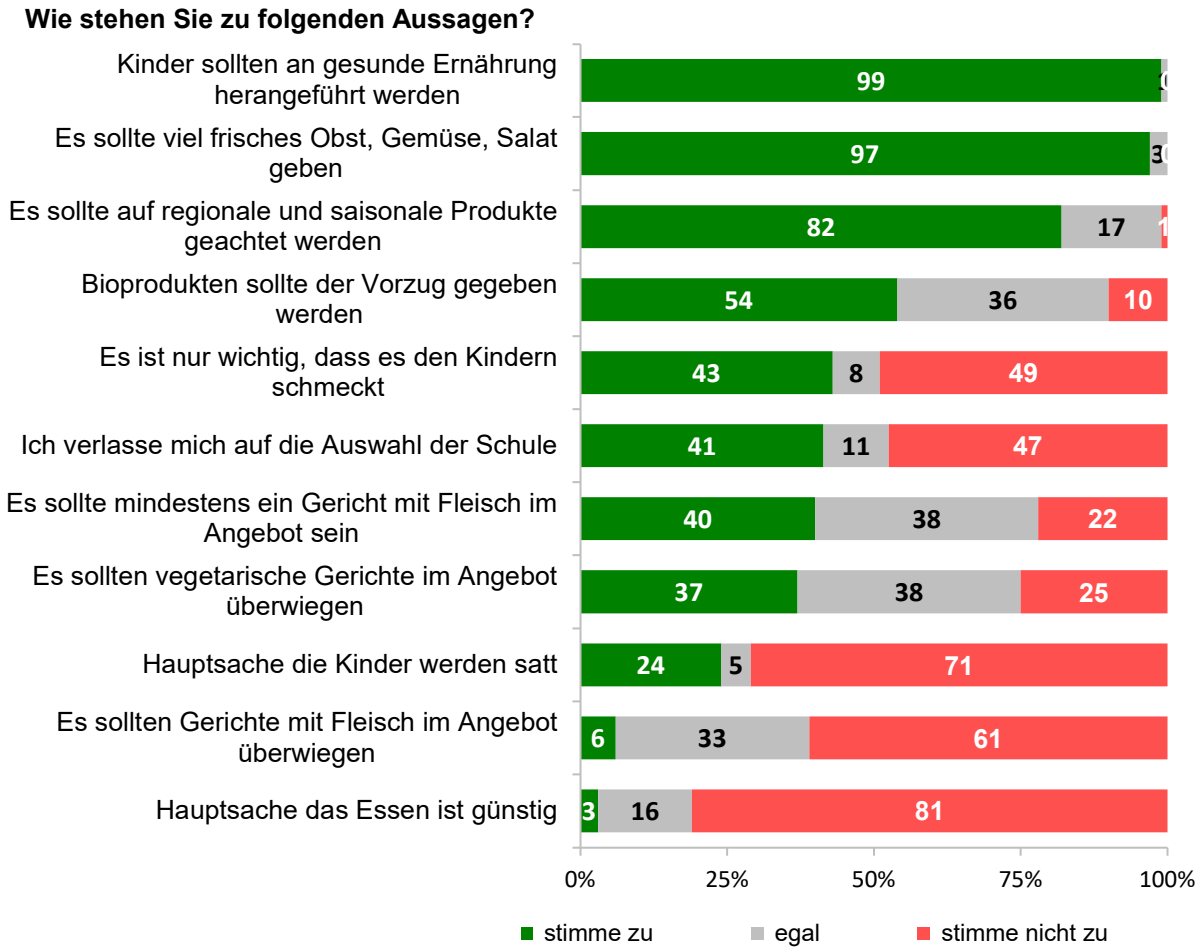
Auch für die Kinder der Altersgruppe von sechs bis unter 11 Jahren fällt die Einschätzung der Eltern zur Passgenauigkeit der Betreuungsangebote vergleichbar positiv aus, wie die Einschätzungen für die jüngeren Altersgruppen (Abbildung 35). Für 71 Prozent der Kinder passen die Betreuungszeiten in der OGS und lediglich für jedes zehnte Kind der Altersgruppe kritisieren Eltern die Betreuungszeiten. Die Betreuungszeiten in der VGS und die Randzeitenbetreuung werden etwas seltener kritisiert.

Dabei ist zu beachten, dass die Randzeitenbetreuung nur für einen eher geringen Anteil der Kinder der Altersgruppe relevant ist. Dennoch übertrifft der Anteil der Kinder, für die das Angebot nach Angaben der Eltern passt, den Anteil derjenigen, die sagen es passt nicht, um mehr als das Doppelte. In den ebenfalls abgegebenen offenen Antworten zur Passgenauigkeit der Grundschulbetreuung wurde häufiger genannt, dass es insgesamt zu wenige Angebote gibt. Darüber hinaus waren, wie beim Thema KiTa-Betreuung, häufiger die Betreuungszeiten Gegenstand der Anmerkungen. Einige Eltern bemängelten, dass die Betreuungszeiten zu unflexibel seien, oder dass die Schule morgens zu spät beginnt, so dass vor dem Unterricht zusätzlicher Betreuungsbedarf besteht. Die mangelnde Passgenauigkeit zwischen Öffnungszeiten und Arbeitszeiten, insbesondere bei Schichtdienst und in den Ferienzeiten, wurde auch für Kinder im Grundschulalter benannt. Zusätzlich wurde durch einige Eltern angeführt, dass es zu viele Schließtage im Jahr gebe.

Da für Kinder im Offenen Ganztag sowie für Kinder in der Verlässlichen Grundschule Plus die Mittagsverpflegung in der Grundschule Bestandteil des Betreuungskonzeptes ist, soll an dieser Stelle noch einmal differenziert auf die Aussagen der Eltern zu unterschiedlichen Aspekten der Mittagsverpflegung in den Grundschulen eingegangen werden.

Die dargestellten Ergebnisse beziehen sich dabei auf Eltern, deren Kind(er) eine OGS oder eine Grundschule mit VGSplus-Angebot (incl. Mittagessen) besuchen, also auf Eltern, die bereits in das städtische Verpflegungskonzept eingebunden sind.

Abbildung 46: Erwartungen an die gemeinschaftliche Mittagsverpflegung in der Grundschule



Nur Familien mit mindestens einem Kind in Offenen Ganztagsbetreuung oder in der Verlässlichen Grundschule Plus.

Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

Die durch die Eltern bewerteten Aspekte wurden erneut nach den Anteilen der zustimmenden Eltern geordnet. Diese ändert sich im Vergleich mit der Bewertung von Eltern mit Kindern in der KiTa-Betreuung nur punktuell. Die Aussagen mit den höchsten Zustimmungsraten unter Eltern mit Kindern, die die Mittagsverpflegung in den Grundschulen nutzen, bleiben gleich: Kinder an gesunde Ernährung heranführen, viel frisches Obst, Gemüse und Salat sowie regionale und saisonale Produkte sind den Eltern am wichtigsten.

Etwas mehr als die Hälfte der Eltern stimmt auch der Aussage zu, dass Bioprodukten der Vorzug gegeben werden sollte. Diese Aussage lehnen aber auch acht Prozent der Familien ab.

42 Prozent der Familien stimmen der Aussage zu ‚Es sollte mindestens ein Gericht mit Fleisch im Angebot sein'. Gleichzeitig stimmen aber auch knapp drei von fünf Familien der Aussage ‚Es sollten Gerichte mit Fleisch im Angebot überwiegen' nicht zu und 37 Prozent sind der Meinung, dass vegetarische Gerichte im Angebot überwiegen sollten.

Es lassen sich aber kleinere Unterschiede zu den Bewertungen der KiTa-Eltern erkennen: So wird für Kinder an Grundschulen der Aussage ‚Es sollten vegetarische Gerichte im Angebot überwiegen' mit 25 Prozent etwas häufiger nicht zugestimmt (-5%Pkt.). Zudem wird der Aussage ‚Ich verlasse mich auf die Auswahl der KiTa/Schule' mit 41 Prozent für Grundschulkinder seltener zugestimmt als für Kinder in der KiTa-Betreuung (49%). Unter Eltern mit Grundschulkindern ist zudem ein günstiger Preis für das Mittagessen etwas häufiger egal (16%).

Für die gemeinschaftliche Mittagsverpflegung in der Schule wünschen sich im Prinzip alle Eltern mit Kindern, die die Mittagsverpflegung wahrnehmen, viel frisches Obst, Gemüse und Salat und erwarten, dass die Kinder an gesunde Ernährung herangeführt werden. Die deutliche Mehrheit von vier Fünftel erwartet dabei auch, dass auf regionale und saisonale Produkte geachtet wird.

9 Inanspruchnahme von institutioneller Unterstützung in unterschiedlichen Lebensphasen und bei Problemen und Sorgen

Ein wesentliches Interesse der Familienbefragung bestand darin, zu erfahren, ob die Familien familienrelevante Angebote in der Stadt kennen, welche sie bereits in Anspruch genommen haben und wie sie die Angebotsstrukturen für Familien bewerten. Der Tabellenband hat hierzu bereits grundlegende Ergebnisse für Familien mit Kindern unter 11 Jahren insgesamt geliefert. Im Folgenden konzentrieren sich die Betrachtungen daher stärker auf Zusammenhänge der Inanspruchnahme in bestimmten Altersgruppen bzw. Lebensphasen der Kinder sowie auf die Zusammenhänge zwischen Inanspruchnahme und Risikolagen bzw. Belastungen. Zudem werden die Problemlagen der Eltern und ihre Sorgen für die zukünftige Entwicklung der Kinder noch einmal etwas genauer in den Blick genommen. Darüber hinaus geht es um die Informationen zu familienspezifischen Angeboten.

9.1 Bewertung der Informationen über familienspezifische Angebote und des Internetportals HI-KE

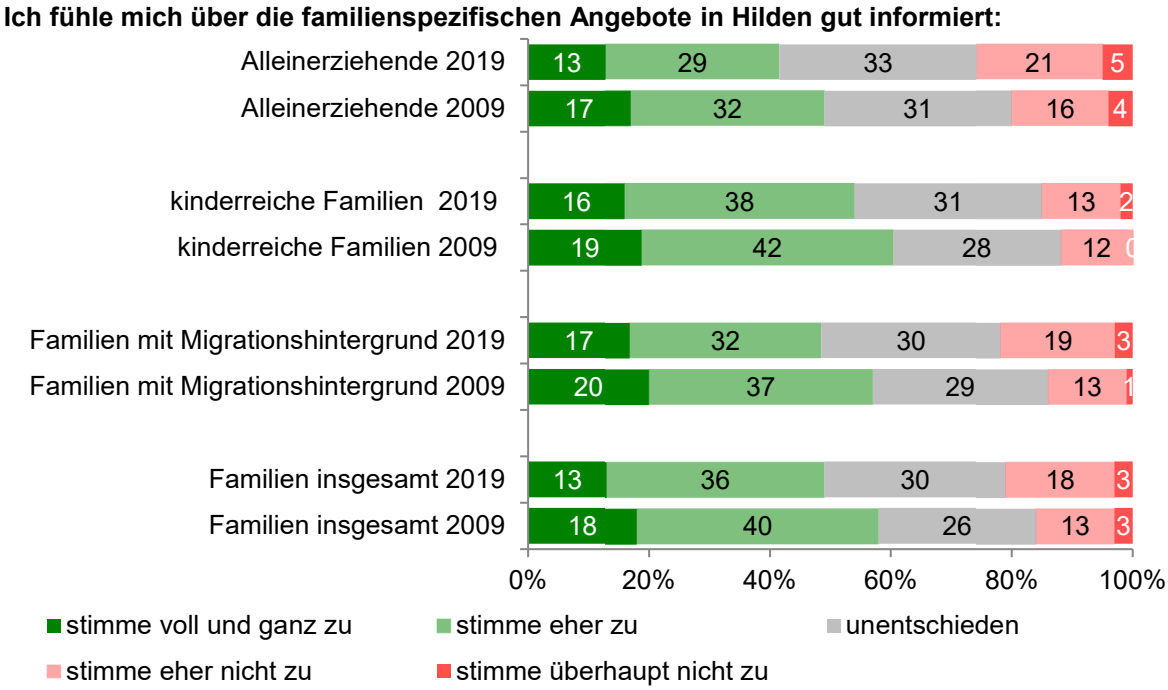
Eingangs soll die Informationssituation der Eltern zu den familienspezifischen Angeboten in der Stadt vertiefend betrachtet werden. Dabei geht es zum einen um die Einschätzungen der Eltern zur Informationslage über familienbezogene Angebote in der Stadt Hilden allgemein und zum anderen um die Kenntnis und Nutzung des Internetportals HI-KE der Stadtverwaltung Hilden, das relevante Informationen über familienspezifische Angebote in der Stadt, aber auch über Anlaufstellen für Familien bei Problemen online bereitstellt.

In einer übergreifenden Frage wurden die Eltern gebeten die Aussage ‚Ich fühle mich über familienspezifische Angebote in Hilden gut informiert' mit einer 5er-Skala von ‚stimme voll und ganz zu' bis ‚stimme überhaupt nicht zu' zu bewerten. Diese Frage wurden den Eltern auch in der Befragung 2009 gestellt, so dass ein Zeitvergleich möglich ist.

Danach gibt 2019 knapp die Hälfte der Hildener Familien mit Kindern unter elf Jahren an, dass sie der Aussage ‚Ich fühle mich über die familienspezifischen Angebote in Hilden gut informiert' voll und ganz oder eher zustimmen (vgl. Abbildung 47). Es zeigt sich aber auch, dass die Einschätzungen zur Information über Angebotsstrukturen im Jahr 2019 für Familien insgesamt und über alle Familienformen hinweg schlechter ausfallen als noch 2009. So haben die Anteile der Familien, die unentschieden sind bzw. der Aussage eher nicht zustimmen, zugenommen, so dass der Anteil der kritischen Familien nun etwa ein Fünftel der Familien insgesamt ausmacht.

Der Anteil der Familien, die der Aussage 2019 eher nicht zustimmen, ist unter Alleinerziehenden und Familien mit Migrationshintergrund am höchsten und gegenüber 2009 auch am stärksten angestiegen. Aber auch der Anteil der unentschiedenen Familien ist über alle Familienformen hinweg größer geworden.

Abbildung 47: Bewertung der Information über familienspezifische Angebote 2019 und 2009



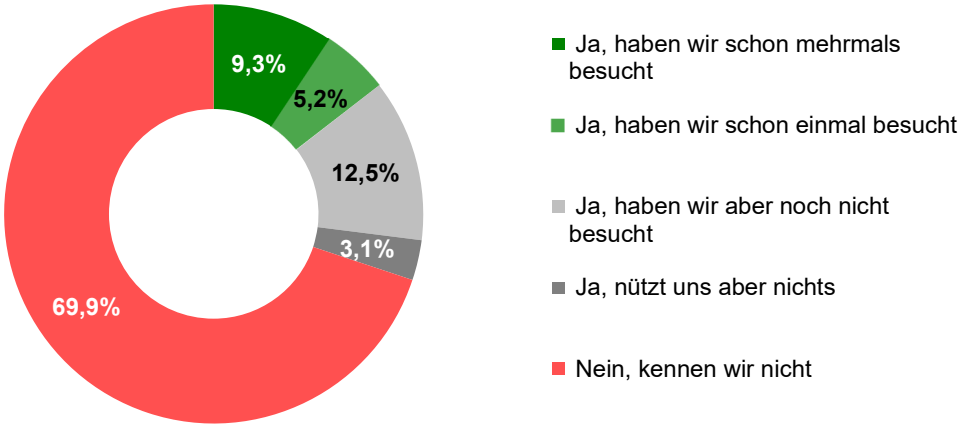
Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019; Familienbefragung Hilden 2009.

Hintergrund der Veränderungen können dabei sowohl unzureichende Informationen als auch veränderte Ansprüche an die Informationslage bzw. Informationswege sein. Zudem hat sich die Angebotsstruktur insgesamt diversifiziert. In den Expertenrunden wurde hierzu mehrfach angeführt, dass die zunehmende Vielfalt und Unübersichtlichkeit in den Angebotsstrukturen ein wesentlicher Hintergrund für die schlechtere Informationsbewertung der Eltern sei. Zugenommen habe nicht nur die Angebotspalette, sondern auch die Zahl der Anbieter sowie die Konzeptvielfalt der Angebote. Damit wird es für Eltern, insbesondere im Bereich der frühkindlichen Förderung, schwieriger zu entscheiden, welche Angebote für ihre Kinder überhaupt in Frage kommen. Eltern müssen dabei nicht nur abwägen, ob eine Förderung durch externe Anbieter in Anspruch genommen werden soll bzw. für ihre Kinder erforderlich ist. Sie müssen auch die Vielfalt der Informationen über unterschiedliche Angebote bewerten sowie das für sie und ihre Kinder Passende auswählen. Nicht zuletzt diese gewachsenen Herausforderungen bei der Angebotswahl können dazu führen, dass sich Familien uninformierter fühlen und sich mehr Orientierung wünschen. Der wahrgenommene Mangel an Informationen kann letztlich auch eine Inanspruchnahme von Angeboten für die Kinder verhindern.

Um die Informationslage für Eltern und ihre Kinder zu verbessern wurden in den letzten Jahren in vielen Kommunen Internetplattformen eingerichtet, die gezielt über Angebotsstrukturen für Familien und Kinder informieren wollen. Auch die Stadt Hilden hat als Bestandteil des Internetauftritts der Stadtverwaltung das Familienportal HiKE (**Hi**lden für **K**inder und **E**ltern), dass seit 2016 online ist, eingerichtet. Auf dem Portal werden ämterübergreifend Angebote und Informationen der Stadt rund ums Aufwachsen in Hilden gebündelt. In der Familienbefragung wurde erhoben, ob den Familien das Familienportal bekannt ist und ob sie das Portal bereits

genutzt haben. Darüber hinaus ging es um die Bewertung unterschiedlicher Aspekte des Internetauftritts.

Abbildung 48 Kenntnis des Online-Familienportals HI-KE



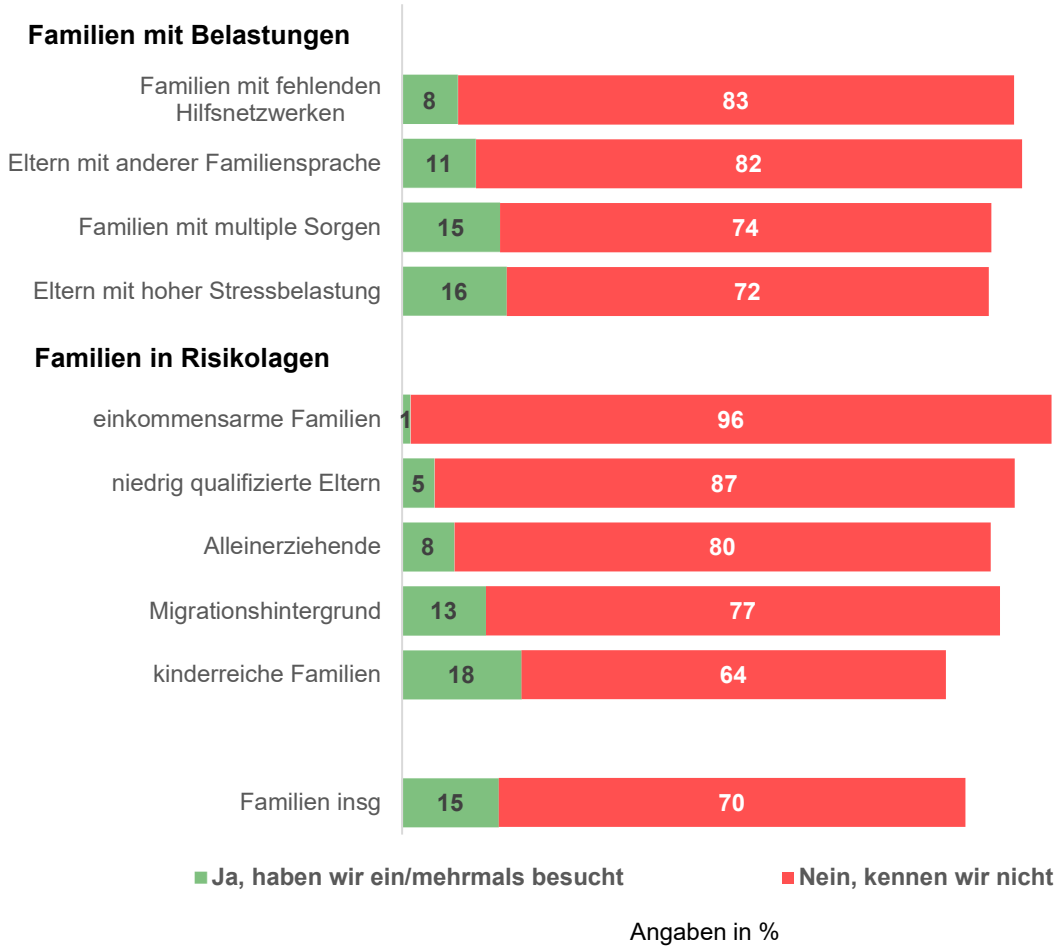
Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

Der Bekanntheitsgrad des Familienportals fällt eher niedrig aus. Weniger als einem Drittel ist das Portal überhaupt bekannt. Hier ist erhebliches Potenzial zu erkennen, Familien besser zu erreichen. Lediglich 30 Prozent der Familien mit Kindern unter elf Jahren ist das Portal bekannt und unter diesen sagt etwa die Hälfte, dass sie das Portal aber noch nicht benutzt haben oder es für sie nicht von Nutzen ist. Nur 14 Prozent der Familien haben das Portal bereits ein oder mehrmals genutzt.

Das kann zum einen daran liegen, dass das Portal erst seit 2016 online ist, also noch nicht so lange existiert. In den Expertenrunden wurde aber auch darauf hingewiesen, dass das Portal nicht besonders benutzerfreundlich ist und zudem über Smartphone oder Tablet nur an bedingt funktionsfähig ist. Eltern nutzen heute das Internet bevorzugt über Smartphone oder Tablet als Informationsbasis. Dementsprechend wäre eine Informations-App eine bessere Wahl für ein niedrigschwelliges Informationsangebot für Eltern, als eine Internet-Plattform für den PC.

Schaut man noch einmal etwas genauer darauf, welche Familien das Familienportal kennen bzw. genutzt haben, wird ein weiteres Problem ersichtlich: Das Familienportal erreicht Familien, für die man von höheren Bedarfen ausgehen kann, noch schlechter als Familien insgesamt (vgl. Abbildung 49).

Abbildung 49: Wie gut erreicht das Familienportal Familien in Risikolagen und Familien mit Belastungen?



Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

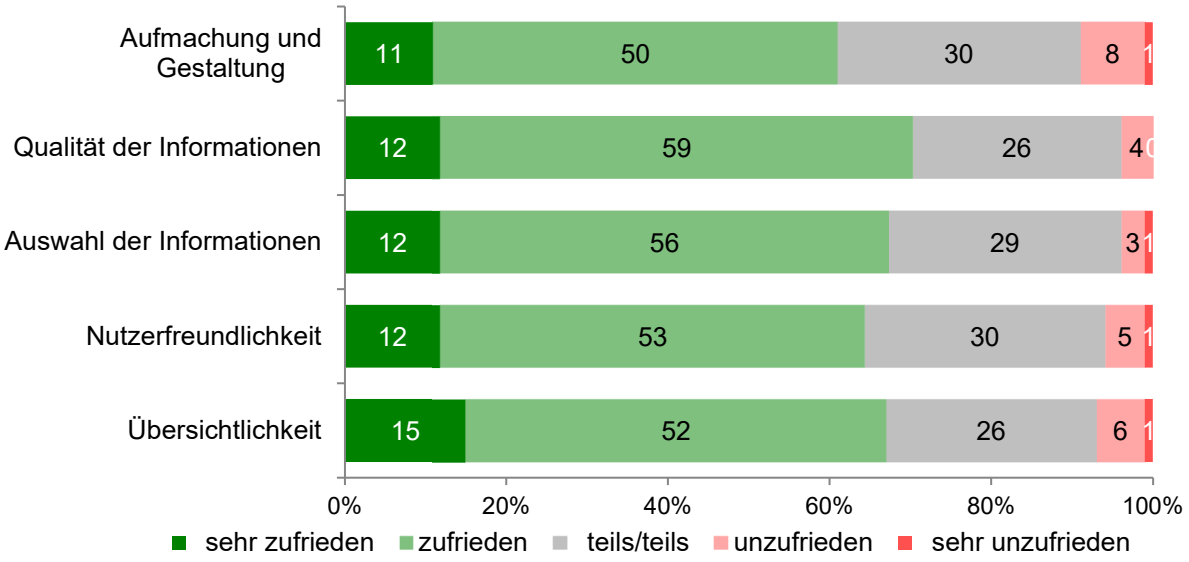
Dabei sind es insbesondere einkommensarme Familien und niedrig qualifizierte Eltern, die im Grunde fast gar nicht über das Familienportal erreicht werden. So geben 96 Prozent der einkommensarmen Familien sowie 87 Prozent der niedrig qualifizierten Eltern an, das Familienportal nicht zu kennen und die Nutzungsraten liegen bei niedrigen einem bzw. fünf Prozent der Familien. Vergleichsweise gut hingegen werden kinderreiche Familien durch das Familienportal erreicht. Unter diesen Familien liegt die Nutzungsrate von 18 Prozent über dem stadtweiten Mittel von 15 Prozent.

Bezogen auf Eltern mit Belastungen im Familienalltag sind es Eltern, die hohe Stressbelastungen wahrnehmen, die mit dem Familienportal etwas besser erreicht werden als der Durchschnitt der hier betrachteten Hildener Familien mit Kindern unter elf Jahren. Auch die Ergebnisse der Familienbefragung im Rahmen der Begleitforschung des KeKiz-Landesprojekts haben belegt, dass solche subjektiv wahrgenommenen Belastungen häufiger zu einem ausgeprägten Problembewusstsein der Eltern und zu einer breiteren Reflektion der Lebenssituation führen kann. Dies wiederum wirkt sich häufig positiv auf die Inanspruchnahme von präventiven und familienbezogenen Angeboten aus (vgl. u.a. Franzke/ Schmitt/ Schultz 2017: 31ff.).

Im Fragebogen konnten die Eltern auch angeben, wie zufrieden sie mit unterschiedlichen Aspekten des Familienportals sind. Die in Abbildung 50 dargestellten Ergebnisse beziehen sich

dabei lediglich auf die (wenigen) Familien, die das Familienportal mindestens einmal genutzt haben. Aufgrund der geringen Nutzungsrate sind die Ergebnisse nur als Trendaussagen zu interpretieren.

Abbildung 50: Bewertung des Online-Familienportals durch die Nutzer*innen



Nur Eltern, die das Familienportal ein oder mehrmals genutzt haben.
Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

Die Mehrheit der bisherigen Nutzer*innen gibt über alle Dimensionen hinweg ein ‚zufrieden' als Bewertung ab. Der Anteil der sehr Zufriedenen schwankt zwischen einem maximalen Wert von 15 Prozent für die Übersichtlichkeit und elf Prozent für Aufmachung und Gestaltung. Für die letztgenannte Dimension ist auch der Anteil der (sehr) Unzufriedenen mit zusammen neun Prozent am höchsten. Zudem gibt es über alle Dimensionen hinweg einen nicht unerheblichen Anteil, der ‚teils/teils' als Bewertung abgibt. Insgesamt sind über alle Aspekte hinweg noch Verbesserungspotenziale erkennbar.

9.2 Inanspruchnahme Früher Hilfen und Einschätzung der Gesundheitsvorsorge

Präventive Angebote der Gesundheitsvorsorge und der Frühen Hilfen sind im letzten Jahrzehnt ein fester Bestandteil der familienrelevanten Angebotsstrukturen in Kommunen geworden, um Familien und das gesunde Aufwachsen der Kinder von Beginn an − möglichst bereits vor der Geburt − zu begleiten, zu fördern und zu unterstützen. Auch in Hilden haben sich diesbezügliche Angebotsstrukturen etabliert und werden von vielen (werdenden) Eltern als fester Bestandteil des gesunden Aufwachsens und der frühen Entwicklungsförderung für ihre Kinder wahrgenommen. Es war daher von Interesse, welche dieser Angebote Hildener Familien in den letzten Jahren in Anspruch genommen haben und wie zufrieden sie mit dem Besuch der Angebote waren.

Es wurden alle Eltern mit Kindern unter elf Jahren in Bezug auf ihr jüngstes Kind befragt. Die Ergebnisse betreffen damit nicht nur die aktuelle Nutzung und deren Bewertung, es kann sich

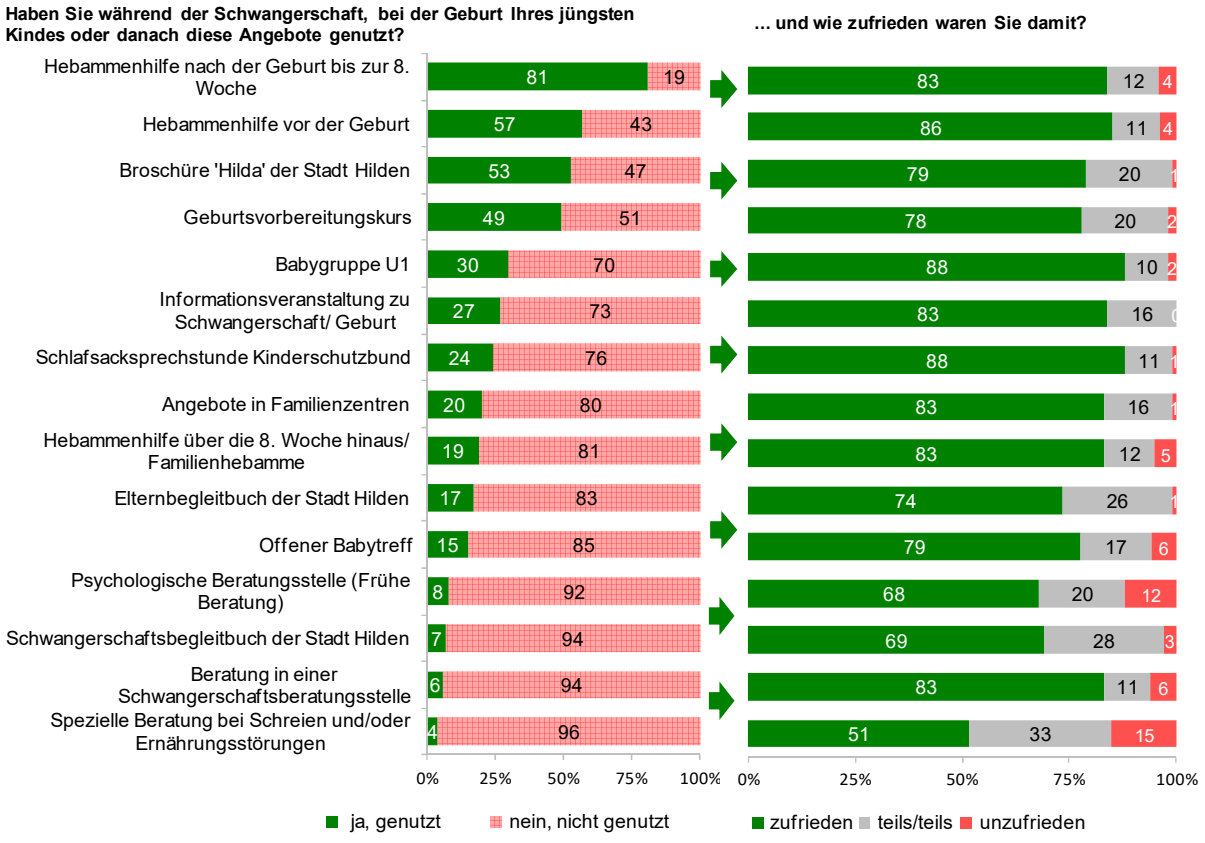
auch um einen Besuch vor einigen Jahren handeln. Die diesbezüglichen Ergebnisse, die bereits Gegenstand des Tabellenbands waren, werden hier noch einmal vorangestellt, bevor einige vertiefende Analysen folgen (vgl. Stadt Hilden/ Faktor Familie 2020a: 94).

Anteilig am häufigsten und zwar vier Fünftel der Hildener Eltern haben für ihr jüngstes Kind die Hebammenhilfe nach der Geburt bis zur 8. Woche in Anspruch genommen. Die Zufriedenheit mit diesem Angebot fällt zudem ausgesprochen positiv aus. Die Hebammenhilfe vor der Geburt wurde mit 57 Prozent deutlich seltener genutzt, aber auch mit diesem Angebot war die überwiegende Mehrheit der Eltern zufrieden (vgl. Abbildung 51).

Etwa jeweils die Hälfte der Eltern gibt an, die Broschüre ‚Hilda' der Stadt Hilden genutzt sowie einen Geburtsvorbereitungskurs besucht zu haben. Mit diesen beiden Angeboten waren die Eltern ebenfalls mehrheitlich zufrieden, aber mit 20 Prozent gibt es auch jeweils ein Fünftel, das die Angebote mit teils/teils bewertet.

Alle anderen Angebote wurden von zum Teil deutlich weniger als einem Drittel der Eltern in Anspruch genommen. Die Zufriedenheit mit den Angeboten fällt übergreifend aber weitgehend positiv aus.

Abbildung 51: Inanspruchnahme Früher Hilfen vor und nach der Geburt des jüngsten Kindes und Zufriedenheit



Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

Etwas schlechter ist die Zufriedenheit mit Angeboten für spezielle Problemlagen der werdenden bzw. jungen Eltern, die aber auch von einem vergleichsweise kleinen Anteil der Eltern in Anspruch genommen wurden. So haben vier Prozent der Eltern die spezielle Beratung bei Schreien und/oder Essstörungen genutzt, aber lediglich die Hälfte der Eltern war mit diesem

Angebot zufrieden. Ebenfalls etwas schlechter fällt die Zufriedenheit mit der Psychologischen Beratungsstelle (Frühe Beratung) aus, die von acht Prozent der Eltern besucht wurde.

Für vertiefende Analysen soll zum einen überprüft werden, ob sich im Zeitvergleich eine Veränderung in der Inanspruchnahme der Angebote zur frühen Hilfe erkennen lässt und zum anderen wird überprüft, welche Familiengruppen durch die Angebote besser bzw. schlechter erreicht werden.

Tabelle 21: Inanspruchnahme Früher Hilfen vor und nach der Geburt des jüngsten Kindes nach Alter des jüngsten Kindes

	Jüngstes Kind …		
	unter 3 Jahre	3 bis unter 6 Jahre	6 bis unter 11 Jahre
	Angaben ‚ja, genutzt' in %		
Hebammenhilfe nach der Geburt bis zur 8. Woche	82	80	79
Hebammenhilfe vor der Geburt	58	56	56
Broschüre 'Hilda' der Stadt Hilden	56	59	46
Geburtsvorbereitungskurs	47	47	53
Schlafsacksprechstunde Kinderschutzbund	33	29	13
Babygruppe U1	31	30	30
Informationsveranstaltung zu Schwangerschaft/ Geburt	28	22	29
Hebammenhilfe über die 8. Woche hinaus/ Familienhebamme	24	20	13
Elternbegleitbuch der Stadt Hilden	22	21	11
Offener Babytreff	22	15	9
Angebote in Familienzentren	19	22	21
Schwangerschaftsbegleitbuch der Stadt Hilden	9	8	3
Psychologische Beratungsstelle (Frühe Beratung)	6	9	8
Beratung in einer Schwangerschafts-beratungsstelle	5	5	8
Spezielle Beratung bei Schreien und/ oder Ernährungsstörungen	5	4	2

Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

Tabelle 21 gibt einen Überblick über die Inanspruchnahme der Angebote differenziert nach dem Alter des jüngsten Kindes. Die Ergebnisse sind nach den Nutzungsquoten für Kinder unter drei Jahren geordnet. Durch den Altersbezug lässt sich erkennen, welche der genannten präventiven Angebote im Zeitvergleich an Bedeutung für die Hildener Eltern gewonnen haben. Auch wenn die Nutzungsraten und damit die Rangfolge für die einzelnen Altersgruppen recht ähnlich ausfällt, lässt sich als übergreifender Trend erkennen, dass präventive Angebote insgesamt etwas wichtiger geworden sind und von Eltern mit Kindern unter drei Jahren oft häufi-

ger wahrgenommen werden als dies noch vor einigen Jahren für Kinder der Fall war, die aktuell sechs bis unter elf Jahre sind. So zeigen sich bspw. für offene Angebote, wie offene Babytreffs oder die Schlafsacksprechstunde des Kinderschutzbundes für Kinder unter drei Jahren deutlich höhere Inanspruchnahmequoten. Aber auch die Broschüre Hilda, das Elternbegleitbuch der Stadt Hilden und die Inanspruchnahme der Familienhebammen erreichen für Eltern mit jüngstem Kind unter drei Jahren höhere Nutzungsraten.

Ein entgegengesetzter Trend kann für das Angebot des Geburtsvorbereitungskurses, aber auch für Angebote in den Familienzentren beobachtet werden. Diese erreichen für die Eltern mit jüngeren Kindern etwas niedrigere Quoten.

Insgesamt bleibt über alle Altersgruppen der Kinder hinweg die Hebammenhilfe nach der Geburt bis zur 8. Woche das mit Abstand wichtigste Angebot der frühen Hilfe für Eltern. 82 Prozent der Hildener Eltern mit jüngstem Kind unter drei Jahren haben diese Unterstützung für sich in Anspruch genommen.

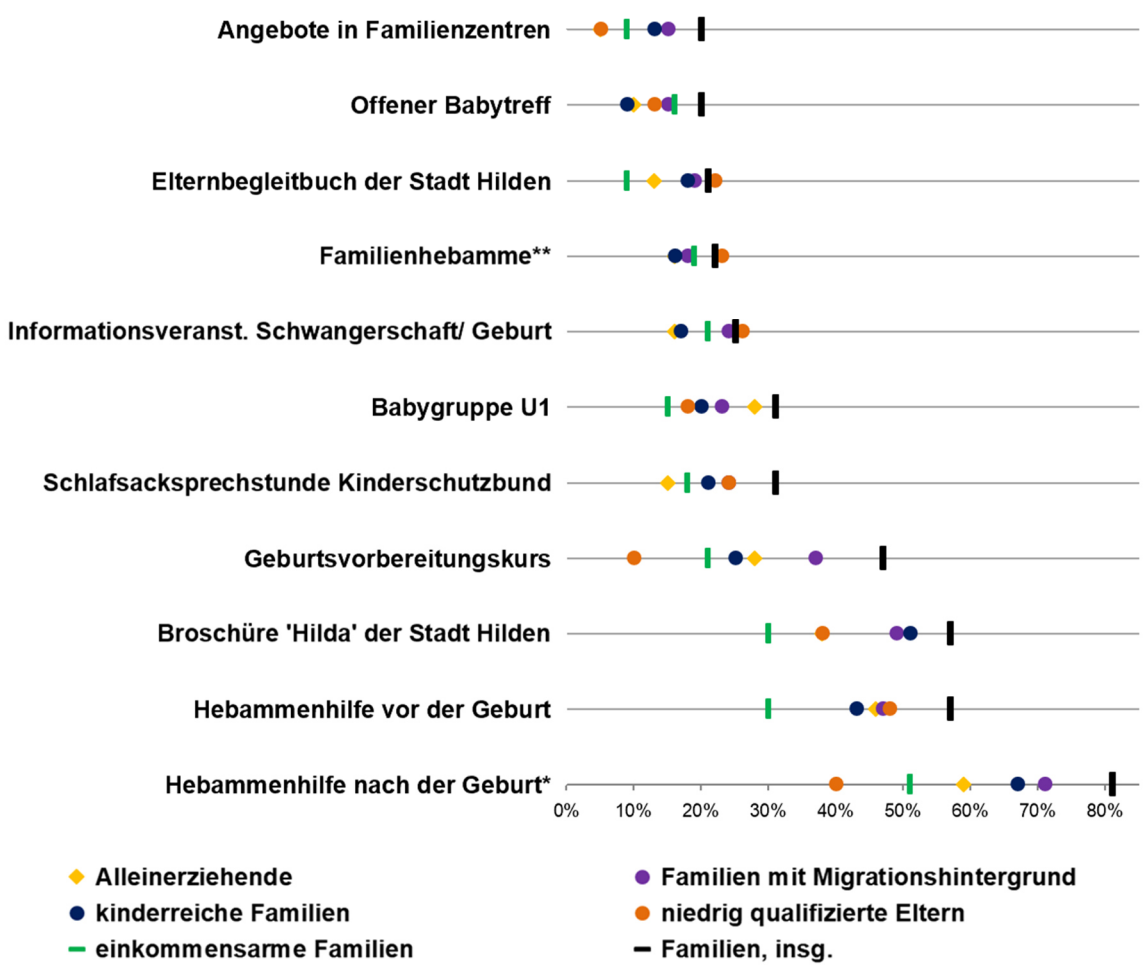
Um zu überprüfen, welche Familiengruppen besser bzw. schlechter durch die Angebote der frühen Hilfen erreicht werden, betrachten wir nur Eltern mit jüngstem Kind unter sechs Jahren und Angebote, die von mindestens 20 Prozent dieser Eltern genutzt wurden (vgl. Abbildung 52). Damit ist besser abgesichert, dass sich die Betrachtungen auf die Inanspruchnahme derzeitiger Angebotsstrukturen beziehen.

Die Angebote erreichen Familien in Risikolagen häufig schlechter als Familien insgesamt. Besonders gravierende Unterschiede zeigen sich hinsichtlich der Geburtsvorbereitungskurse aber auch der eigentlich weit verbreiteten Inanspruchnahme der Hebammenhilfe nach der Geburt bis zur achten Woche. Beide Angebote werden von Familien in Risikolagen, aber insbesondere von niedrig qualifizierten und einkommensarmen Eltern deutlich seltener wahrgenommen als von Familien insgesamt.

Über alle Angebotsformen hinweg fällt zudem auf, dass einkommensarme Familien am häufigsten die niedrigsten Inanspruchnahmequoten erreichen. Weniger deutliche Unterschiede in der Inanspruchnahme finden sich für die Familienhebamme, also die Hebammenhilfe über die achte Woche hinaus und Informationsveranstaltungen zu Schwangerschaft und Geburt.

Auch bezüglich der Inanspruchnahme der Angebote der Frühen Hilfe lassen sich demnach Effekte des bereits beschriebenen Präventionsdilemmas erkennen, wonach Familien, die von präventiven Angeboten nachweislich besonders profitieren können, schlechter erreicht werden (Abschnitt 8.2). Für kinderreiche Eltern könnte die geringere Inanspruchnahme aber auch darauf zurückzuführen sein, dass bei den jüngsten Kindern der Bedarf an Unterstützung etwas geringer ist, da bereits entsprechende Erfahrungen vorhanden sind.

Abbildung 52: Inanspruchnahme Früher Hilfen durch Eltern mit jüngstem Kind unter sechs Jahre nach Risikolagen



Nur Familien mit jüngstem Kind unter sechs Jahren.

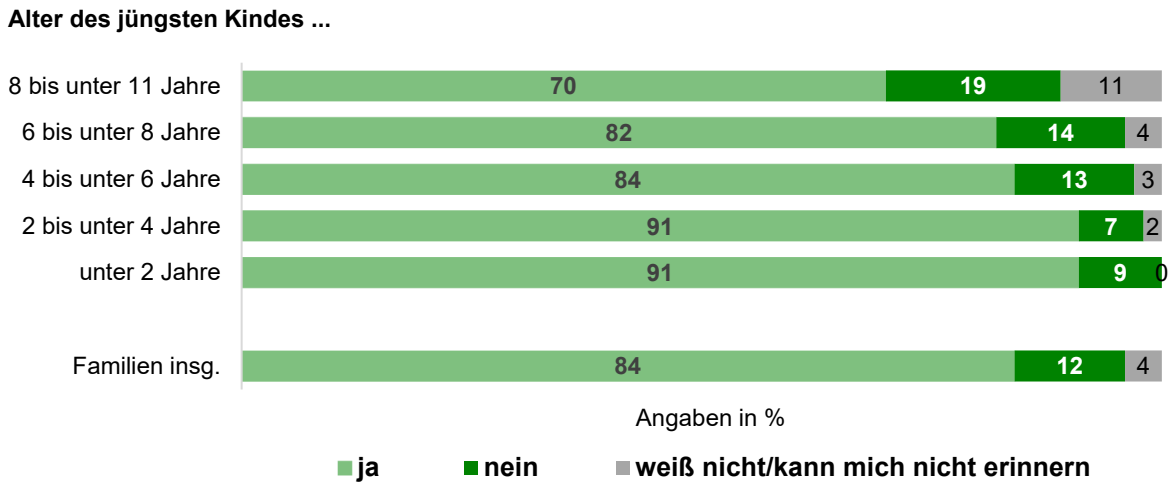
** Hebammenhilfe nach der Geburt bis zur 8. Woche, ** Hebammenhilfe über die 8. Woche hinaus*

Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

Neben den angeführten Angeboten zur Frühen Hilfe gibt es in Hilden für alle Familien nach der Geburt eines Kindes den optionalen Besuch durch Vertreter*innen des Amtes für Jugend, Schule und Sport, um über familienrelevante Angebote der Stadt zu informieren (Babybegrüßungsbesuch). Wir haben daher in der Befragung die Eltern gefragt, ob sie für ihre Familien bereits einen Begrüßungsbesuch in Anspruch genommen haben. Die Frage wurde ebenfalls an alle Eltern gerichtet, so dass für Familien, deren jüngstes Kind bereits älter ist, der Besuch bzw. das Angebot für einen solchen Besuch bereits etwas länger zurückliegt.

In Abbildung 53 werden hierzu die Angaben für Familien, die bei der Geburt des jüngsten Kindes bereits in Hilden gewohnt haben, dargestellt, um sicherzugehen, dass sich die Aussagen auf den durch die Stadt Hilden angebotenen Begrüßungsbesuch beziehen. Zusätzlich wurde recht differenziert nach dem Alter des jüngsten Kindes unterschieden, um auch Aussagen zu Veränderungen der Inanspruchnahme im Zeitverlauf treffen zu können.

Abbildung 53: Inanspruchnahme des Babybegrüßungsbesuchs nach Alter des jüngsten Kindes



Ohne später zugezogene Familien.
Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

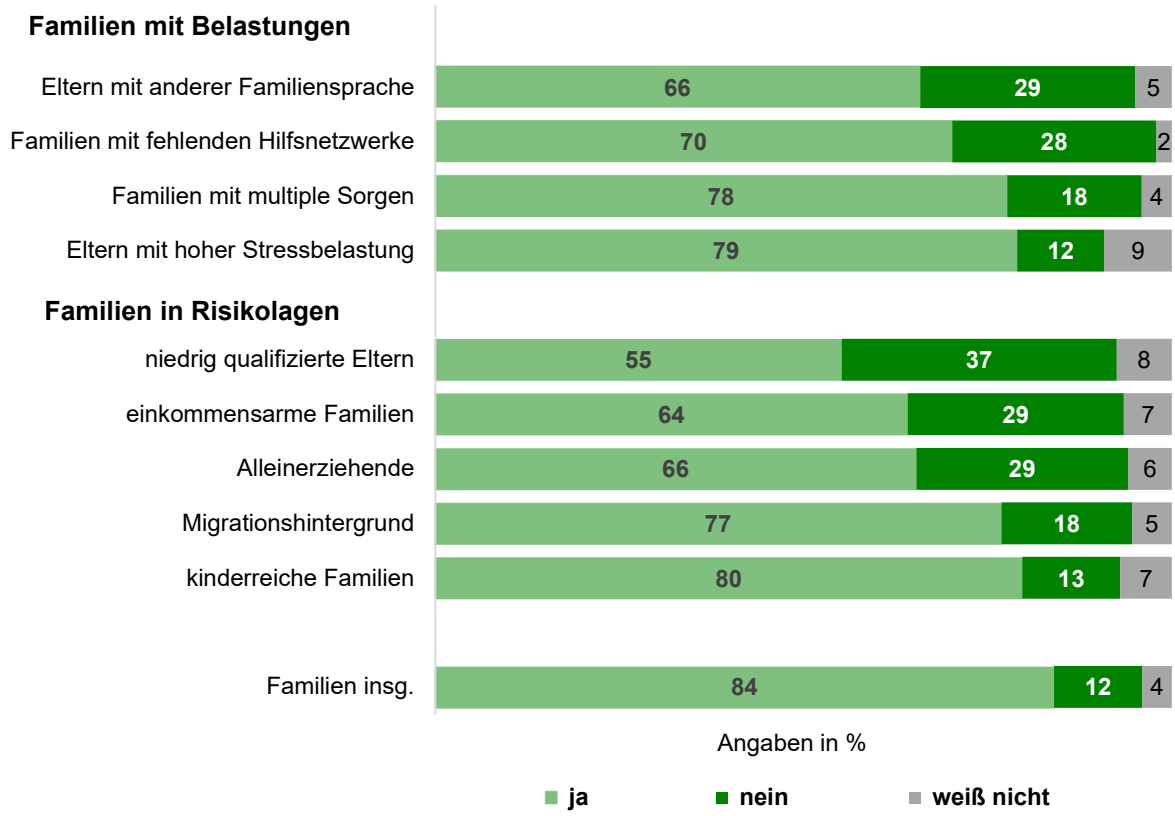
Von den Familien, die bereits bei Geburt der jüngsten Kinder in Hilden lebten, haben 84 Prozent den Begrüßungsbesuch in Anspruch genommen und zwölf Prozent haben diese Möglichkeit nicht genutzt. Weitere vier Prozent der Eltern können sich nicht mehr erinnern oder wissen nicht, ob sie einen solchen Besuch in Anspruch genommen haben. Es verwundert nicht, dass der Anteil derjenigen, die sich nicht mehr erinnern können, mit dem Alter der Kinder etwas zunimmt. So sind für die Altersgruppe der Acht- bis unter Elfjährigen bereits elf Prozent unsicher, ob sie den Besuch in Anspruch genommen haben.

Ungeachtet dessen zeigen die Angaben nach Altersgruppen, dass sich die Inanspruchnahme durch die Hildener Familien erhöht hat und in den letzten Jahren eine Nutzungsquote von 91 Prozent erreichte. Der Anteil derjenigen, die den Besuch nicht genutzt haben, liegt bei Eltern mit jüngsten Kindern unter zwei Jahren bzw. von zwei bis vier Jahren damit unter zehn Prozent. Je älter die Kinder sind, umso höher fällt dieser Anteil aus. Unter Eltern mit jüngsten Kindern von acht bis unter elf Jahren haben noch 19 Prozent den Besuch nach eigenen Angaben nicht genutzt.

In diesem Zusammenhang stellt sich aber auch die Frage, welche Familien der Begrüßungsbesuch nicht erreicht bzw. ob Familien mit höheren Bedarfen in gleichem Maße erreicht werden, wie Familien insgesamt (vgl. Abbildung 54).

Die Inanspruchnahmequoten fallen insgesamt recht hoch aus. Dennoch werden nicht alle Eltern in gleicher Weise erreicht. Hinsichtlich der Belastungssituationen ergeben sich dabei eher geringere Unterschiede, wobei Eltern mit einer anderen Familiensprache – es handelt sich nur um Eltern, die bereits bei Geburt des Kindes in Hilden lebten – das Angebot mit 66 Prozent am seltensten nutzen. Eltern mit viel Stress scheint es hingegen trotz der Belastung meist zu gelingen, Informationen und Unterstützung des Begrüßungsbesuchs zu erhalten. Auch Familien, die von multiplen Sorgen und Problemen berichten, nehmen den Begrüßungsbesuch vergleichsweise häufig in Anspruch.

Abbildung 54: Inanspruchnahme des Babybegrüßungsbesuchs nach Risikolagen und Belastungen



Ohne später zugezogene Familien.

Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

Für einige Risikolagen hingegen ergeben sich ebenfalls deutlich niedrigere Nutzungsquoten als für Familien insgesamt. So haben lediglich 55 Prozent der Eltern mit niedriger Qualifikation den Begrüßungsbesuch genutzt. Aber auch unter einkommensarmen Familien und Alleinerziehenden nehmen nur etwa zwei Drittel den Begrüßungsbesuch wahr.

Die Familien, die den Begrüßungsbesuch genutzt haben, wurden zusätzlich um eine Bewertung verschiedener Aspekte des Begrüßungsbesuchs gebeten, um auch Aussagen zur Qualität des Angebots ableiten zu können. Im Tabellenband wurde bereits dargestellt, dass die diesbezüglichen Bewertungen ausgesprochen positiv ausfallen. Danach waren die Eltern besonders zufrieden mit dem Informationsmaterial. Aber auch mit den Veranstaltungshinweisen, dem persönlichen Gespräch und den Mitbringseln waren die Eltern mehrheitlich sehr zufrieden (vgl. Stadt Hilden/ Faktor Familie 2020a: 95).

Diese Angaben sollen im Folgenden ebenfalls differenziert nach dem Alter der jüngsten Kinder dargestellt werden, um eventuelle Veränderungen im Zeitverlauf erkennen zu können. Die Analyse beschränkt sich dabei auf die Altersgruppen unter sechs Jahre, um möglichst aktuelle Ergebnisse zu betrachten sowie den Effekt durch fehlende Angaben von Eltern, die sich nicht mehr erinnern können, zu minimieren (vgl. Abbildung 53).

Tabelle 22: Bewertung des Babybegrüßungsbesuchs nach Alter des jüngsten Kindes

	Jüngstes Kind …					
	unter 2 Jahre		2 bis unter 4 Jahre		4 bis unter 6 Jahre	
	zufrieden	unzufrieden	zufrieden	unzufrieden	zufrieden	unzufrieden
Informationsmaterial	91	1	88	1	87	0
Veranstaltungshinweise (Hilda)	89	3	82	3	80	1
Das persönliche Gespräch	86	4	70	8	79	2
Die Mitbringsel im Beutel	76	6	77	4	83	2

Ohne später zugezogene Familien.

Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

Über alle Altersgruppen der Kinder hinweg bleibt die Zufriedenheit der Eltern mit allen angeführten Aspekten ausgesprochen hoch. Am positivsten werden jeweils das Informationsmaterial und die Veranstaltungshinweise (Hilda) bewertet. Dennoch lassen sich kleinere Unterschiede zwischen den Alterskohorten erkennen: So hat der Anteil der mit den Informationsmaterialien zufriedenen Eltern mit den Alterskohorten zugenommen, so dass der Anteil unter Eltern mit Kindern unter zwei Jahren mit hohen 91 Prozent schon fast alle Eltern betrifft. Auch für die Infobroschüre ‚Hilda' lässt sich ein vergleichbarer Effekt erkennen.

Die Bewertungen des persönlichen Gesprächs hingegen fallen unter Eltern mit jüngstem Kind von zwei bis unter vier Jahren etwas weniger zufrieden aus als für die beiden anderen Altersgruppen aus. Acht Prozent der Eltern mit jüngstem Kind von zwei bis unter vier Jahren geben sogar an unzufrieden mit dem persönlichen Gespräch gewesen zu sein.

Noch einmal ein etwas anderes Bild ergibt sich bezüglich der Mitbringsel im Beutel, die von Eltern mit jüngsten Kindern von vier bis sechs Jahren, also Eltern die den Begrüßungsbesuch vor einigen Jahren in Anspruch genommen haben, besser bewertet werden als in den nachfolgenden Kohorten. Wobei der Anteil der Zufriedenen aber nur leicht zugunsten der Unzufriedenen sinkt.

In einer offenen Frage konnten die Eltern zusätzlich angeben, was die Stadt Hilden bezüglich des Begrüßungsbesuches verbessern könnte. Hier wurden neben vielen Einzelhinweisen häufiger darauf verwiesen, dass der Begrüßungsbesuch eigentlich zu spät kommt bzw. für einige Familien auch die Terminvereinbarung schwieriger war. Zudem haben sich einige Eltern konkretere Hinweise für Angebote gewünscht. Andere fanden das Gespräch zu kurz oder zu allgemein gehalten.

9.3 Zukunftssorgen der Eltern für die Entwicklung der Kinder für Drei- bis Elfjährige

Im Folgenden geht es um Zukunftssorgen der Eltern mit Blick auf die Entwicklung der Kinder, die eher Kinder im Kindergarten- und Grundschulalter betreffen. So werden Gefahren der Mediennutzung, aber auch Ausgrenzung und Mobbing oder Gewalterfahrungen durch andere Kinder in den Betreuungseinrichtungen oder der Schule öffentlich als zunehmende Gefahren

für das Auswachsen von Kindern diskutiert. In der Hildener Familienbefragung wurde daher erhoben, ob sich die Eltern hinsichtlich solcher Aspekte Sorgen in Bezug auf die Entwicklung ihrer Kinder machen. Zu beachten ist dabei, dass es sich um antizipierte Sorgen und Ängste der Eltern für die zukünftige Entwicklung der Kinder handelt. Es kann nicht überprüft werden, inwiefern die Kinder von solchen Problemen und Schwierigkeiten tatsächlich betroffen sind.

Die Ergebnisse des Tabellenbandes haben bereits gezeigt, dass sich Eltern vergleichsweise seltener große Sorgen im Hinblick auf die Entwicklung der Kinder machen, nur Gefahren der Mediennutzung und Ausgrenzung/Mobbing erreichen Anteile von etwa einem Viertel der Eltern. Für viele Themen wird am häufigsten die Antwort ‚teilweise Sorgen' gewählt, d.h. den Eltern sind Risiken für die Entwicklung der Kinder zwar bewusst, aber diese werden nicht überbewertet (vgl. Stadt Hilden/ Faktor Familie 2020a: 85).

Um einen Bezug zur Lebensphase der in den Familien aufwachsenden Kinder zu ermöglichen, werden die Aussagen der Eltern in der folgenden Tabelle 23 auf Basis des Kinderdatensatzes vertiefend auf die Kinder in den Familien bezogen und nach Altersgruppen unterschieden[20]. Die dargestellten Anteile beziehen sich dabei auf Kinder der jeweiligen Altersgruppe ab drei Jahren, deren Eltern sich zu den angeführten Punkten große Sorgen machen.

Übergreifend lassen sich eher geringe Unterschiede nach dem Alter der Kinder erkennen. So bleibt die Rangfolge der berichteten Sorgen durch die Eltern über die drei betrachteten Altersgruppen weitgehend gleich. Über alle Altersgruppen hinweg werden große Sorgen am häufigsten hinsichtlich der Gefahren der Mediennutzung sowie der Ausgrenzung der Kinder/Mobbing geäußert, gefolgt von Befürchtungen zu schlechtem Einfluss durch Cliquen/ Freunde und Gewalterfahrung/ Abzocke. Überraschender Weise nehmen die großen Sorgen für diese Themen mit dem Alter der Kinder sogar etwas ab. Offenbar relativieren sich antizipierte Ängste und Sorgen der Eltern mit dem Alter der Kinder, insbesondere für die Altersgruppe der neun bis elf Jährigen. Dies lässt sich auch für den Großteil der anderen dargestellten Themen beobachten.

Anders sieht es für die Themen ‚Umfang der Mediennutzung', ‚Anforderungen/Leistungen in der Schule' und ‚Übergang von der Grundschule in die weiterführende Schule' aus: Für diese Themen zeigen sich für die älteren Kinder im Alter von 9 bis 11 Jahren leicht höhere Anteile für ‚große Sorgen'. Insgesamt bleiben die Anteile der geäußerten großen Sorgen aber auch bei einer Betrachtung nach Altersgruppen der Kinder eher auf einem moderaten Niveau.

[20] Die Darstellung im Tabellenband (vgl. Stadt Hilden/ Faktor Familie 2020a: 85) betreffen im Unterschied zu den hier dargestellten Ergebnissen die Familieneben, d.h. es ergeben sich Unterschiede hinsichtlich der Prozentanteile, die sich im Tabellenband auf die 1.174 Familien der Familienbefragung und hier auf die Kinder des jeweiligen Alters in den Familien beziehen.

Tabelle 23: Zukunftssorgen der Eltern für die Entwicklung der Kinder nach Alter der Kinder

	3 bis 5 Jahre	6 bis 8 Jahre	9 bis 11 Jahre
	Angaben ‚große Sorgen' in %		
Gefahren bei Mediennutzung (z.B. gefährliche Internetseiten, -kontakte)	28	28	22
Ausgrenzung der Kinder/Mobbing	26	25	20
Schlechter Einfluss durch Clique/Freunde	21	23	18
Gewalterfahrung/Abzocke	22	19	18
Umfang der Mediennutzung (Computer/Tablet/Handy)	16	14	16
Übergang von der Grundschule in die weiterführende Schule	12	12	16
Anforderungen/Leistungen in der Schule	14	14	15
Pubertät	12	15	13
Rauchen/Alkohol/Drogen	10	13	11
Gewalttätiges Verhalten der Kinder gegenüber Anderen	13	13	10
Rassismus/Fremdenfeindlichkeit	11	11	9
Entfremdung der Kinder (nicht mehr miteinander reden können)	13	13	8
Untergewicht/Übergewicht/Essstörungen	4	5	8
Unsicherheit der Kinder im Umgang mit Anderen	10	11	5
Schulschwänzen/Schulverweigerung	6	5	4
Sexualität	2	5	4

Die Sorgen wurde nicht für jedes Kind einzeln, sondern für die gesamte Familie erfragt, daher lassen die Angaben nur Trendaussagen für die jeweiligen Altersgruppen zu.

Datenbasis: Kinderdatensatz der Familienbefragung Hilden 2019.

9.4 Das Familienbüro als Türöffner zu Angebotsstrukturen und zentrale Anlaufstelle für Familien

Eine Empfehlung des ersten Familienberichts aus dem Jahr 2010 (vgl. Faktor Familie/ Stadt Hilden 2010: 151), die recht schnell umgesetzt wurde, war die Einrichtung eines Familienbüros in der Stadt Hilden. Das in zentraler Lage in der Innenstadt gelegene Stellwerk ist nunmehr bereits seit Mai 2011 als Familien- und Bildungsbüro tätig und fungiert als Türöffner für die Familien sowohl beim Zugang zu familienspezifischen Angebotsstrukturen als auch beim Zugang zu Netzwerken. Das Familienbüro informiert Familien über Angebote in der Stadt, bietet Beratung, wo und durch welche Institutionen oder Ansprechpartner Familien Unterstützung im Alltag erhalten können. Es werden Kontaktmöglichkeiten zu anderen Eltern oder Ansprech-

partnern in Vereinen, Einrichtungen und Organisationen aufgezeigt oder Möglichkeiten für finanzielle oder praktische Unterstützung vermittelt. Das aktuelle Konzept des Hildener Familienbüros fokussiert dabei besonders auf die Unterstützung von Familien in Armutslagen und mit besonderen Unterstützungsbedarfen. So werden Unterstützungsleistungen des Bildungs- und Teilhabepakets oder des Bildungsfonds über das Familienbüro vermittelt und das Familienbüro ist als wesentlicher Akteur des Projektes PRO-TE-KT (Pro-Teilhabe-Konzept Hilden) in der Kinderarmutsprävention der Stadt aktiv (vgl. Stadt Hilden 2020c).

Aus Tabelle 24 ist anhand ausgewählter Eckwerte zur Beratungsarbeit des Familienbüros ersichtlich, dass die Beratungsaktivitäten im Vergleich der Jahre 2016 bis 2018 zugenommen haben. Sowohl die Anzahl der Kontakte mit Familien als auch die Anzahl der durch Beratung erreichten Familien und Kinder ist im Zeitverlauf angestiegen. Im Jahr 2018 wurden durch Familienberatungen des Familienbüros bereits 640 Familien und 1.536 Kinder erreicht.

Tabelle 24: Ausgewählte Aktivitäten des Familienbüros Stellwerk 2016 bis 2018

	2016	2017	2018
Kontakte mit Familien im Familienbüro	2.511	2.500	2.760
Telefonische Kontakte mit Familien	1.980	1.500	1.900
Anzahl beratene Familien, insg.	400	580	640
Anzahl durch Familienberatung erreichte Kinder	775	1.334	1.536
Anzahl aktive Familienkarten (Stichtag 30.04.)	2.009	2.150	2.210
Quote der aktiven Familienkarten bezogen auf die anspruchsberechtigten Familien (Stichtag 30.04.)	55%	60%	62%

Datenquelle: Stadt Hilden, Familienbüro Stellwerk.

Zudem ist das Familienbüro für die Verwaltung, Organisation und Verteilung der Familienkarte zuständig. Auch diesbezüglich konnte im betrachteten Zeitraum von 2016 bis 2018 eine Steigerung der Inanspruchnahme erreicht werden. So stieg bezogen auf die anspruchsberechtigten Familien die Quote der aktiven Familienkarte von 55 Prozent im Jahr 2016 auf 62 Prozent im Jahr 2018.

Die Ergebnisse der Familienbefragung zeigen eine recht breite Bekanntheit des Familienbüros unter den Hildener Familien mit mindestens einem Kind unter elf Jahren (vgl. Tabelle 25). Etwas mehr als der Hälfte der Familien ist das Familienbüro bekannt und 25 Prozent der Familien haben das Familienbüro bereits ein oder mehrmals besucht. Der Anteil der Familien, die das Familienbüro nicht kennen variiert zwischen den Stadtteilen nur um wenige Prozentpunkte zwischen 49 Prozent in Ost und 40 Prozent im Stadtteil Nord. Die Nutzungsraten (ein od. mehrmals besucht) sind im Stadtteil Süd (21%) am niedrigsten und im Stadtteil West (30%) am höchsten. Die Unterschiede der Nutzung nach Stadtteilen lassen sich dabei insbesondere auf die Fokussierung der Angebotsstruktur auf Familien in Armutslagen erklären, die anteilig häufiger in den Stadtteilen West bzw. Nord leben (vgl. hierzu Abbildung 17).

Betrachtet man die Kenntnis und Nutzung differenzierter nach dem Alter des jüngsten Kindes wird deutlich, dass Familien mit jüngeren Kindern etwas häufiger durch die Angebote des Familienbüros erreicht werden. Unter Familien mit jüngstem Kind unter drei Jahren hat fast ein

Drittel der Familien das Büro schon ein oder mehrmals besucht, unter Familien mit jüngstem Kind von sechs bis unter elf Jahren erreicht dieser Anteil nur knapp ein Fünftel.

Tabelle 25: Kenntnis und Nutzung des Familienbüros nach Alter des jüngsten Kindes und Stadtteilen

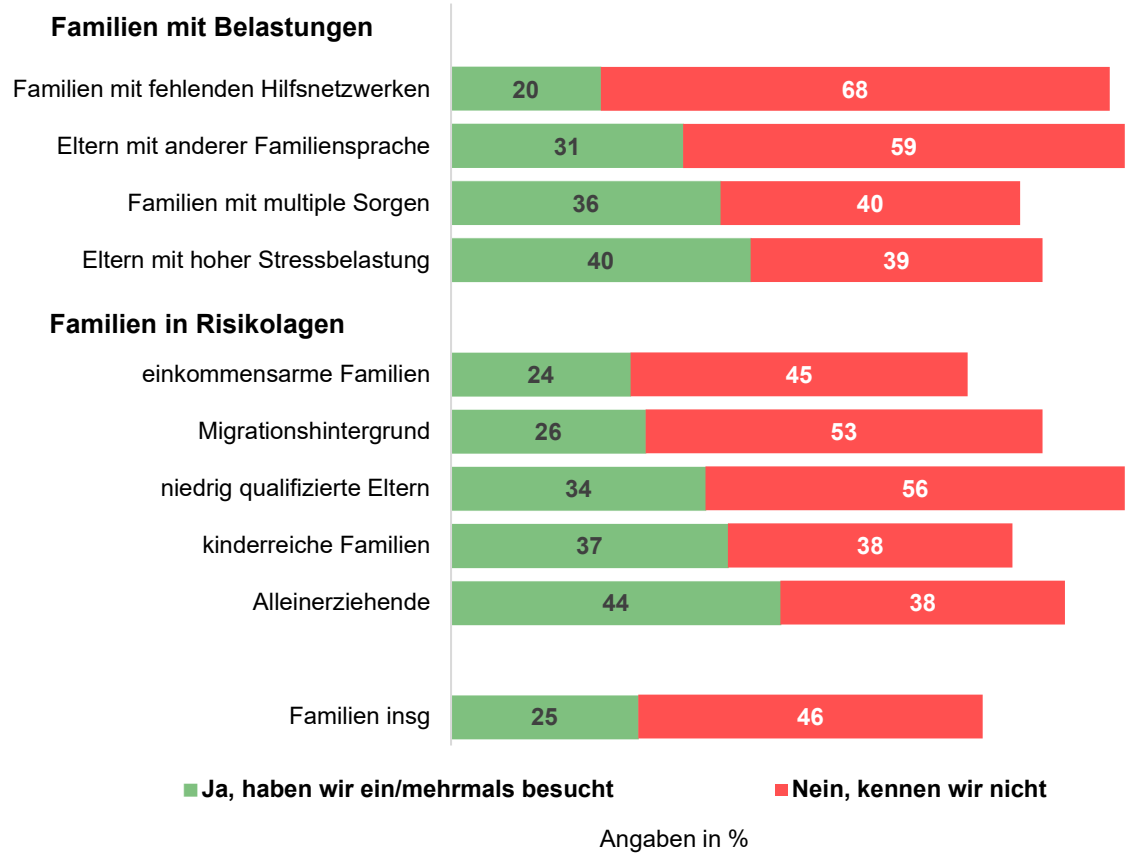
	Ja, haben wir schon mehrmals besucht	Ja, haben wir schon einmal besucht	Ja, haben wir aber noch nicht besucht	Ja, nützt uns aber nichts	Nein, kennen wir nicht
	Angaben in %				
Jüngstes Kind …					
unter 3 Jahre	12	19	27	2	41
3 bis unter 6 Jahre	10	16	22	3	49
6 bis unter 11 Jahre	6	13	29	5	46
Stadtteil					
Süd	6	15	25	2	43
West	12	18	25	2	43
Nord	12	16	29	4	40
Mitte/Innenstadt	9	16	16	4	46
Ost	11	15	24	1	49
Familien insgesamt	**9**	**16**	**26**	**3**	**46**

Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

Die Ergebnisse der Familienbefragung zeigen auch, dass das Familienbüro seiner Funktion als Türöffner insbesondere für Familien mit besonderen Unterstützungsbedarfen gerecht wird. Um dies zu überprüfen, wurde die Inanspruchnahme und der Anteil der Familien, die das Familienbüro nicht kennen, für Familien in Risikolagen bzw. mit Belastungen näher betrachtet (vgl. Abbildung 55).

In den vorangegangenen Analysen zur Inanspruchnahme von präventiven Angeboten, bspw. beim Übergang in die Grundschule (vgl. Abbildung 40) oder bei der Nutzung von Freizeitangeboten (vgl. Tabelle 15) hatten sich für Familien mit Belastungen, aber besonders für Familien in Risikolagen niedrigere Inanspruchnahmequoten gezeigt als für Familien insgesamt, da diese Familien besonders schwierig erreicht werden können. Für die Nutzungsraten des Familienbüros zeigt sich diesbezüglich ein anderes, ausgesprochen positives Bild. So erreichen alle Familiengruppen in Risikolagen zumindest durchschnittliche Inanspruchnahmequoten. Alleinerziehende, kinderreiche Familien und niedrigqualifizierte Eltern werden sogar überdurchschnittlich oft erreicht. Auch für Familien mit Belastungen im Familienalltag zeigen sich zumeist überdurchschnittliche Inanspruchnahmequoten.

Abbildung 55: Inanspruchnahme des Familienbüros durch Familien in Risikolagen und mit Belastungen



Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

Dennoch ist der Bekanntheitsgrad unter Familien mit Migrationshintergrund und unter niedrig qualifizierten Eltern noch ausbaufähig, da jeweils mehr als die Hälfte dieser Eltern das Familienbüro (noch) nicht kennen. Unter Familien mit Migrationshintergrund sind es anteilig häufiger Familien mit anderer Familiensprache, die das Familienbüro nicht kennen.

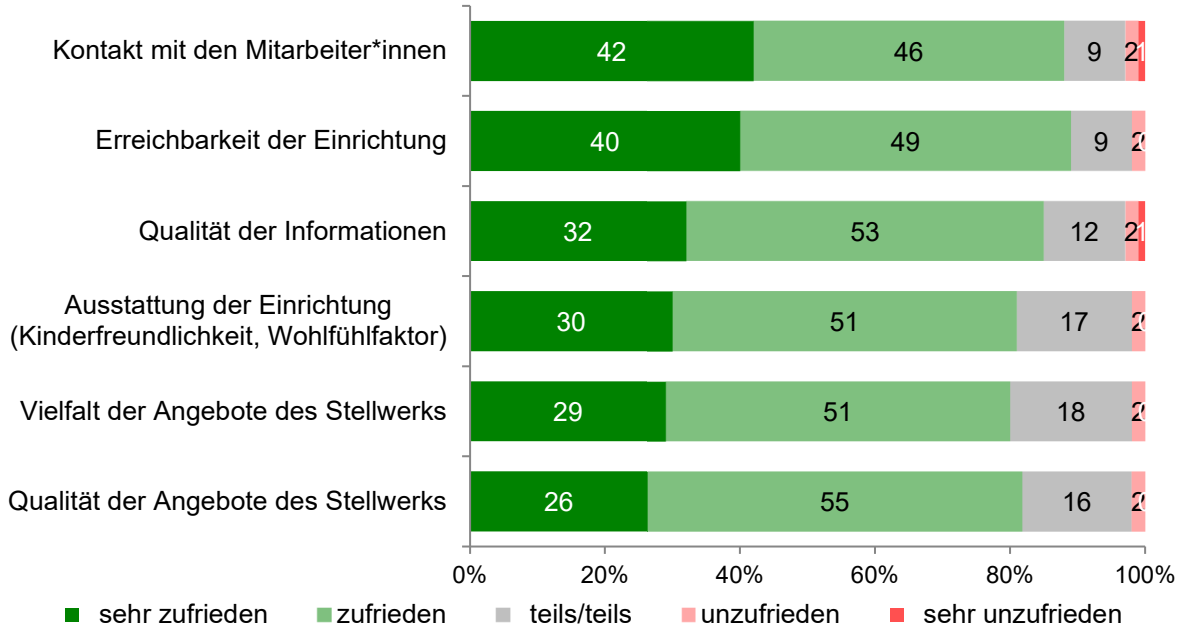
Jedoch stellen Familien, die nur wenig oder keine Unterstützung durch private Netzwerke erhalten, offenbar eine besondere Problemgruppe dar. Für diese Gruppe fallen sowohl die Inanspruchnahmequoten als auch der Bekanntheitsgrad des Familienbüros ausgesprochen niedrig aus. Hier handelt es sich aber um eine relativ kleine Gruppe von nur fünf Prozent der Hildener Familien mit Kindern unter elf Jahren (vgl. Abbildung 24).

In der Familienbefragung wurden die Familien auch um eine Bewertung unterschiedlicher Dimensionen der Angebote und der Ausstattung des Familienbüros gebeten. Mit den unterschiedlichen Dimensionen zur Bewertung des Familienbüros sind die Familien eher zufrieden als sehr zufrieden, aber insgesamt ergibt sich ein durchweg positives Bild. Am zufriedensten sind die Familien mit dem Kontakt mit den Mitarbeiter*innen. Insgesamt finden sich über alle Dimensionen hinweg nur sehr wenige (sehr) unzufriedene Familien.

Die Ergebnisse hierzu unterscheiden sich zwischen den Familiengruppen nicht grundlegend mit dem Unterschied, dass Familien mit Migrationshintergrund häufiger positivere Einschät-

zungen abgeben als Familien insgesamt. Es ist zu vermuten, dass Familien mit Migrationshintergrund und besonders Familien, die noch nicht so lange in Deutschland leben, niedrigere Erwartungen bezüglich solcher Angebote haben.

Abbildung 56: Bewertung des Familienbüros



Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

Noch Verbesserungspotenzial zeigt sich hinsichtlich der Ausstattung, der Vielfalt der Angebote sowie der Qualität der Angebote des Stellwerks. Dies kommt auch in den offenen Antworten der Familien zum Ausdruck, in welchen sie Vorschläge und Wünsche für (weitere) Angebote des Familienbüros machen konnten[21]. Insgesamt haben 147 Familien Angaben gemacht, das sind 12,5 Prozent der Familien mit Kindern unter elf Jahren. Neben allgemeinem Lob bzw. auch allgemeiner Kritik, wurde eine Vielzahl sehr unterschiedlicher Vorschläge und Wünsche geäußert, die von längeren Öffnungszeiten, über Hilfe bei Anträgen oder auch der Steuererklärung bis zu umfassender Beratung bei Problemlagen reichten. Übergreifend besteht danach ein Wunsch nach mehr offenen Veranstaltungen bzw. Kurse für alle Familiengruppen und eine größere Vielfalt der Angebote. Familien wünschen sich Unterstützung bei vielfältigsten Alltagsproblemen und in akuten Notsituationen, vom rechtlichen Beistand, über die Suche nach Betreuungsplätzen oder Babysittern bis zur Unterstützung für Behinderte. Aber auch Informationen zu Ferien-, Freizeit- oder Sportangeboten werden gewünscht. Darüber hinaus wird das Familienbüro als Anlaufstelle in der Innenstadt mit Still- und Wickelmöglichkeit geschätzt. Diesbezüglich werden längere Öffnungszeiten gewünscht.

[21] Die Frage lautete: Was wünschen Sie sich von einem Familienbüro? Welche Angebote sollte es dort geben? Die offenen Antworten der Familien wurden an die Stadt weitergeleitet, so dass diese in der weiteren Arbeit des Familienbüros berücksichtigt werden können.

9.5 Inanspruchnahme von familienrelevanten öffentlichen Einrichtungen und Angeboten

In einem letzten Punkt interessiert, in welchem Umfang Hildener Familien in den letzten zwei Jahren familienrelevante öffentliche Ämter und städtische Einrichtungen genutzt haben. Eine vergleichbare Frage wurde den Familien auch 2009 vorgelegt. Ergebnisse hierzu waren ebenfalls bereits Gegenstand des Tabellenbands (vgl. Stadt Hilden/ Faktor Familie 2020: 100f.).

Danach hat der Großteil der Familien in den letzten zwei Jahren keine der genannten städtischen oder familienrelevanten Institutionen in Anspruch genommen, da diese Einrichtungen zumeist vor dem Hintergrund konkreter Verwaltungssachverhalte oder akuter Problemlagen aufgesucht werden. Unabhängig davon zeigt sich insgesamt ein ausgesprochen hoher Bekanntheitsgrad, so dass man davon ausgehen kann, dass Hildener Familien bei Unterstützungsbedarfen und Problemen wissen, wo sie Hilfe erhalten können.

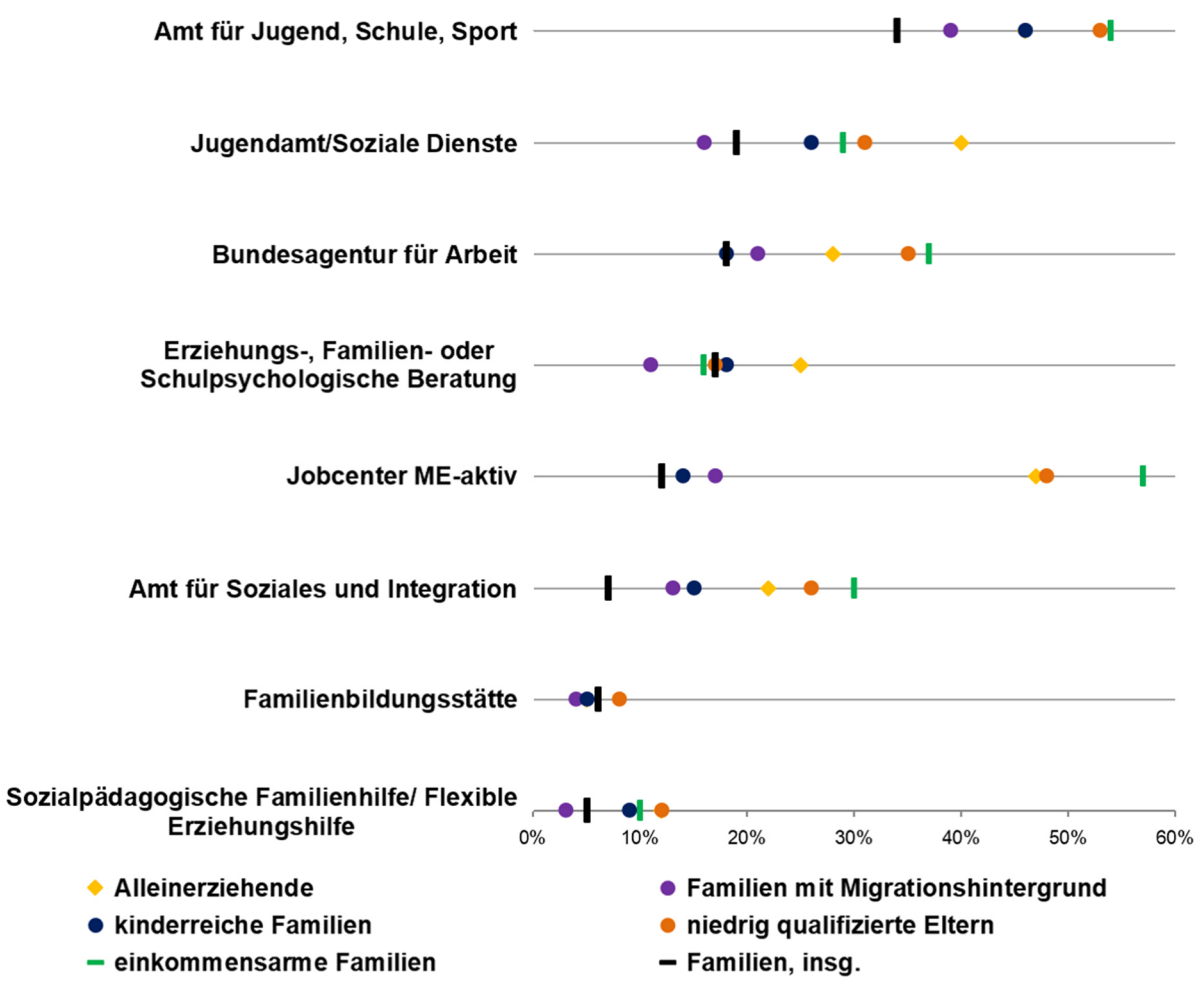
Im Folgenden werden die Inanspruchnahmequoten von Einrichtungen bzw. Angeboten mit mehr als fünf Prozent der Familien mit Kindern unter elf Jahren insgesamt noch einmal grafisch nach Familien in Risikolagen sowie nach Familien mit Belastungen betrachtet, um unterschiedliche Inanspruchnahmemuster zu veranschaulichen. Zu diesem Zweck sind in den folgenden beiden Abbildungen jeweils die Anteile der Familien dargestellt, die die genannten Einrichtungen in den letzten zwei Jahren ein oder mehrmals besucht haben.

Abbildung 57 betrachtet hierzu Abweichungen zwischen Familien in Risikolagen. Dabei fällt im Unterschied zu den bereits in dieser Form dargestellten Nutzungsraten für präventive Angebote zum Schuleingang (vgl. Abbildung 40) oder der Frühen Hilfen (vgl. Abbildung 52) auf, dass der Nutzungsgrad für diese institutionalisierte Unterstützung unter Familien in Risikolagen in der Regel höher ist als unter Familien insgesamt. Ein Großteil der Familien besucht die Einrichtungen, um Verwaltungsangelegenheiten zu regeln oder sozialrechtlich verankerte Unterstützungen und Förderungen zu beantragen bzw. zu erhalten. Dies verweist indirekt auch darauf, dass Familien in Risikolagen aufgrund ihrer Lebens- und Einkommenssituation auch häufiger sozialrechtlich verankerte Ansprüche auf solche Unterstützungen bzw. sozialen Transferzahlungen haben (vgl. auch Tabelle 3). Besonders ins Auge fallen die hohen Raten der Inanspruchnahme des Jobcenters ME-aktiv für einkommensarme Familien, niedrig qualifizierte Eltern und Alleinerziehende, die auf die im Mittel höhere SGB II-Abhängigkeit unter diesen Familien verweisen.

Überdurchschnittliche Inanspruchnahmequoten einkommensarmer Familien sind aber auch für andere Ämter, bspw. das Amt für Jugend, Schule und Sport bzw. das Amt für Soziales und Integration zu erkennen. Alleinerziehende sind im Vergleich der Familiengruppen besonders häufig auf Unterstützung aus dem Jugendamt bzw. durch die Sozialen Dienste angewiesen.

Für Einrichtungen, die überwiegend beratende Hilfen gewähren, bspw. die Erziehungs-, Familien- und Schulpsychologische Beratung, die Familienbildungsstätte sowie die Sozialpädagogische Familienhilfe fallen die Unterschiede der Inanspruchnahme zwischen den betrachteten Familiengruppen weniger deutlich aus. Dennoch werden auch durch diese Institutionen Familien in Risikolagen häufiger etwas besser erreicht. Eine Ausnahme stellen dabei Familien mit Migrationshintergrund dar, die leicht unterdurchschnittliche Nutzungsraten erreichen.

Abbildung 57: Inanspruchnahme familienrelevanter Institutionen in den letzten zwei Jahren für Familien in Risikolagen

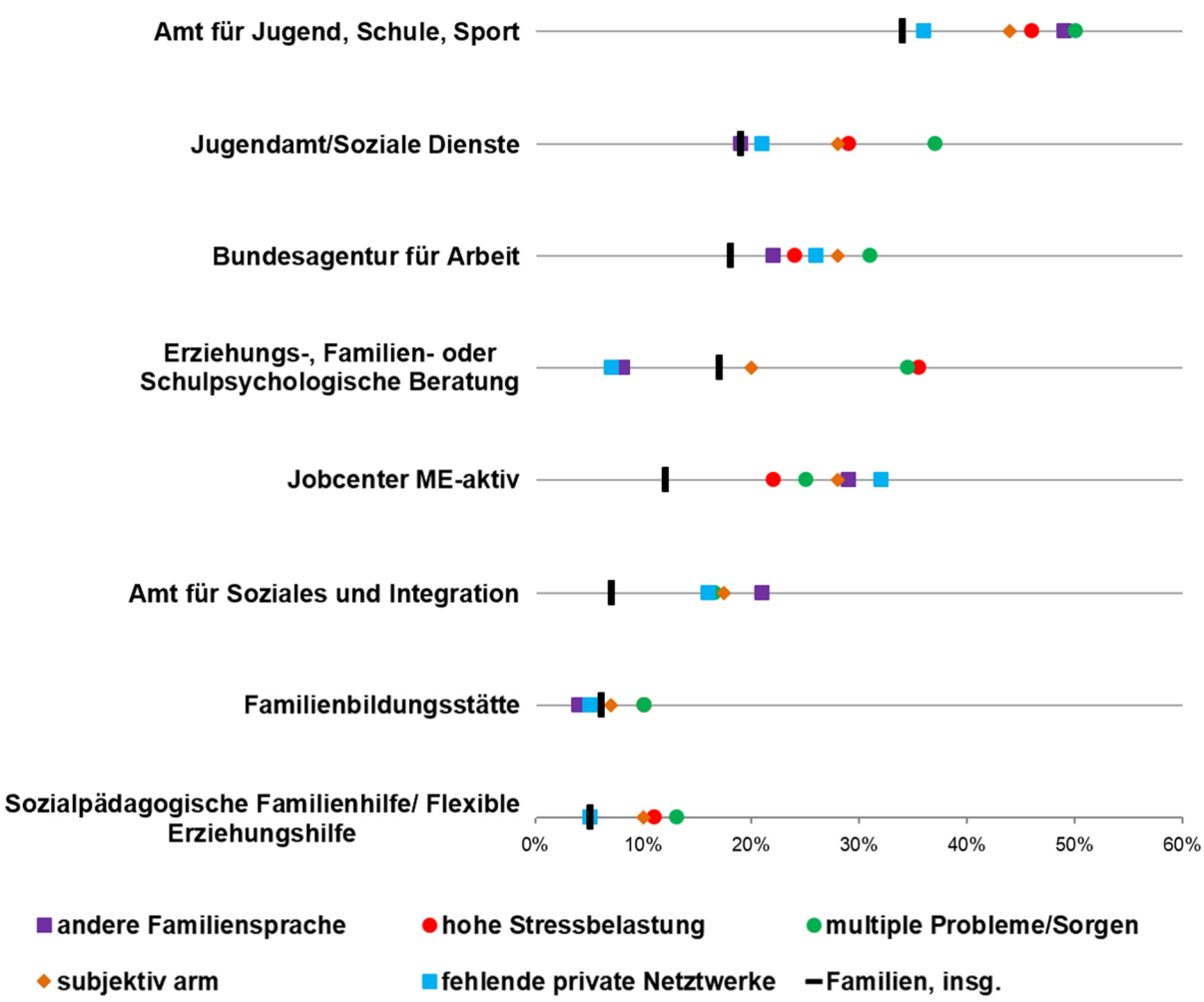


Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

Das Bild ändert sich etwas, wenn die Nutzungsraten von Familien in Belastungssituationen verglichen werden (vgl. Abbildung 58). Gerade die Erziehungs-, Familien- und Schulpsychologische Beratung sowie die Sozialpädagogische Familienhilfe erreichen erfreulicher Weise Familien mit multiplen Sorgen und Problemen bzw. mit hohen Stressbelastungen überdurchschnittlich häufiger als Familien insgesamt. Wenn Familien ihre Lebenssituation umfassender subjektiv reflektieren und sich ihrer Probleme und Belastungen bewusst sind, gelingt es ihnen offenbar besser auch Unterstützung durch institutionelle Beratung zu suchen und wahrzunehmen. Gleichzeitig fällt aber auch auf, dass Familien mit einer anderen Familiensprache sowie Familien mit fehlender privater Unterstützung seltener solche institutionelle Beratung in Anspruch nehmen.

Für Ämter zeigen sich ähnliche Inanspruchnahmemuster wie für Familien in Risikolagen: Familien mit Belastungen werden durch die institutionalisierte Unterstützung der Ämter besser erreicht bzw. diese sind häufiger auf deren Unterstützung angewiesen als Familien insgesamt.

Abbildung 58: Inanspruchnahme familienrelevanter Institutionen in den letzten zwei Jahren für Familien mit Belastungen



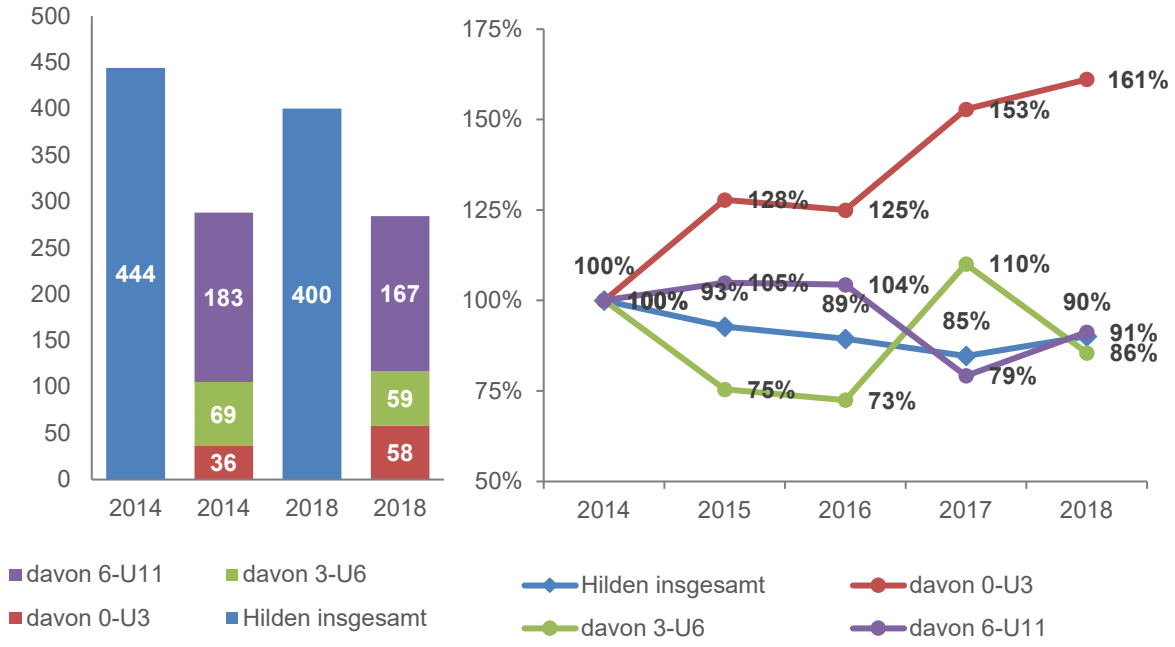
Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

Zur Inanspruchnahme der Erziehungsberatung liegen ergänzend zu den Angaben aus der Familienbefragung auch Verwaltungsdaten zur Anzahl der Beratungen der Erziehungsberatungsstelle der Stadt Hilden differenziert nach dem Alter der Kinder für die Jahre 2014 bis 2018 vor (vgl. Abbildung 59).

Erziehungsberatung betrifft dabei die kostenlose Beratung von Eltern als Jugendhilfeleistung im Rahmen der Hilfen für Erziehung. Dabei geht es darum, Eltern und Kindern „bei der Klärung und Bewältigung individueller und familienbezogener Probleme und der zugrundeliegenden Faktoren, bei der Lösung von Erziehungsfragen sowie bei Trennung und Scheidung“ zu unterstützen (vgl. SGB VIII, §28, Satz 1). In Hilden werden Erziehungsberatungen nach dem Jugendhilfegesetz durch die Psychologische Beratungsstelle gewährt, deren Anzahl für den Zeitraum 2014 bis 2018 in Abbildung 59 dargestellt wurde. Nach diesen Angaben hat sich die Anzahl der Beratungen für Kinder und Jugendliche bis 21 Jahre in der Erziehungsberatungsstelle der Stadt Hilden von 444 Beratungen im Jahr 2014 auf 400 im Jahr 2018 verringert.

Betrachtet man aber die Entwicklung bezogen auf die in diesem Familienbericht interessierenden Kinder unter elf Jahren, lassen sich unterschiedliche Trends für die Altersgruppen erkennen. So ist die Anzahl der Beratungen, die sich auf Kinder unter drei Jahren beziehen, angestiegen. Die Beratungen für Eltern bzw. Kinder älterer Altersgruppen bis unter elf Jahren hingegen haben abgenommen. Diese Trends folgen damit zum einen den eingangs dargestellten Trends der Bevölkerungsentwicklung, die ebenfalls eine Zunahme der Kinder unter drei Jahren verzeichnen (vgl. Abbildung 5). Zum anderen lassen die größeren Steigerungsraten aber auch einen gewachsenen Bedarf an Beratung für diese Altersgruppe erkennen.

Abbildung 59: Anzahl der Beratungen in der Erziehungsberatungsstelle (abs.) und Entwicklung 2014 bis 2018 (in%)



Quelle: Stadt Hilden, Psychologische Beratungsstelle.

Zum Abschluss des Kapitels werden noch einmal subjektive Einschätzungen der Hildener Familien im Vergleich der Familiengruppen präsentiert. Dabei geht es um die Bewertung der Hilfen bei Familienangelegenheiten auf Ämtern. Auch diese Frage war sowohl 2009 als auch 2019 im Fragebogen enthalten. Veränderungen der Einschätzungen im Zeitvergleich sind umfassender im Tabellenband dargestellt (vgl. Stadt Hilden/ Faktor Familie 2020a: 101).

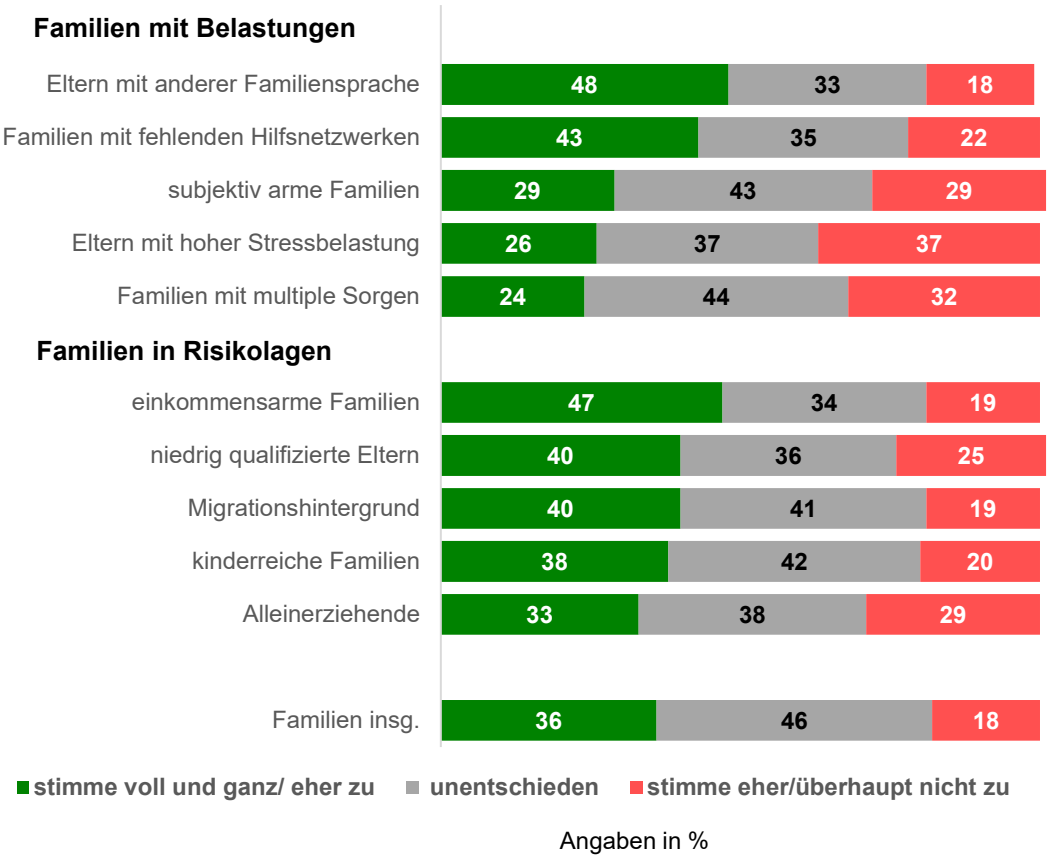
Etwas mehr als ein Drittel der Hildener Familien stimmt der Aussage ‚Auf den Ämtern wird bei Familienangelegenheiten unbürokratisch geholfen' voll und ganz bzw. eher zu und weniger als ein Fünftel stimmt der Aussage eher nicht bzw. überhaupt nicht zu. Die Einschätzungen zur unbürokratischen Hilfe bei Familienangelegenheiten sind gegenüber 2009 aber etwas ambivalenter geworden.

Gegenüber 2009 haben über alle Familiengruppen hinweg auf der einen Seite die Anteile der Familien leicht zugenommen, die voll und ganz der Meinung sind, dass auf Ämtern bei Familienangelegenheiten unbürokratisch geholfen wird. Auf der anderen Seite gibt es anteilig etwas mehr Familien, die dieser Aussage überhaupt nicht zustimmen.

Abbildung 60 betrachtet die Einschätzungen noch einmal etwas differenzierter für Familien in Risikolagen sowie für Familien mit Belastungen. Dabei zeigt sich, dass Alleinerziehende am kritischsten auf die Unterstützung durch Ämter sehen. Unter ihnen sind 29 Prozent nicht der Meinung, dass Hilfe durch Ämter unbürokratisch erfolgt.

Aber auch für andern Familienformen in Risikolagen finden sich überdurchschnittliche Anteile an Familien, die eher nicht oder überhaupt nicht der Meinung sind, dass bei Familienangelegenheiten unbürokratisch geholfen wird, wobei zugleich der Anteil der (eher) Zustimmenden überdurchschnittlich ausfällt.

Abbildung 60: Bewertung der Hilfe bei Familienangelegenheiten nach Risikolagen und Belastungen



Auf Ämtern wird bei Familienangelegenheiten unbürokratisch geholfen.
Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019; Familienbefragung Hilden 2009.

Betrachtet man Familien mit Belastungen, sind es besonders die Familien mit viel Stress und multiplen Problemen, die der Aussage anteilig besonders häufig eher nicht oder überhaupt nicht zustimmen. Dabei sind es gerade diese Familien, die besonders häufig institutionelle Unterstützung der Ämter in Anspruch nehmen, d.h. in den letzten zwei Jahren ein oder mehrmals eigene Erfahrungen gemacht haben (vgl. Abbildung 58).

Eltern mit andere Familiensprache sind hingegen weniger kritisch und stimmen der Aussage im Vergleich der betrachteten Familiengruppen anteilig besonders häufig eher bzw. voll und ganz zu.

10 Lebensqualität vor Ort als Rahmenbedingung für gesundes Aufwachsen

Das direkte Wohnumfeld, in dem Familien leben und Kinder aufwachsen, bestimmt maßgeblich die wahrgenommene Lebensqualität aller Familienmitglieder und ist somit auch für ein gesundes Aufwachsen von Bedeutung. Ein besonderer Schwerpunkt der Befragung widmete sich daher der Frage, inwiefern die Rahmenbedingungen in der Stadt Hilden insgesamt und im direkten Wohnumfeld der Familien ein gesundes und umweltbewusstes Aufwachsen für Kinder auch ermöglichen. Kriterien der Lebensqualität in der Stadt insgesamt, wie das Stadtklima, die Begrünung innerhalb der Stadt oder die Fußgänger- und Fahrradfreundlichkeit, können dabei ebenso von Bedeutung sein, wie eine familienfreundliche Umgebung im direkten Wohnumfeld der Familien mit guten Einkaufs- und Spielmöglichkeiten oder Freizeitangeboten. Im Folgenden wird zunächst dargestellt, wie die Familien die Lebensqualität in Hilden übergreifend bewerten, welche Mängel sie wahrnehmen und inwieweit sie ihre Wünsche und Bedürfnisse bei der Stadtplanung berücksichtig sehen. Anschließende werden das direkte Wohnumfeld, die Kinderfreundlichkeit der Stadt und die Bespielbarkeit des Wohnumfeldes sowie die Wohnungen der Familien in den Blick genommen.

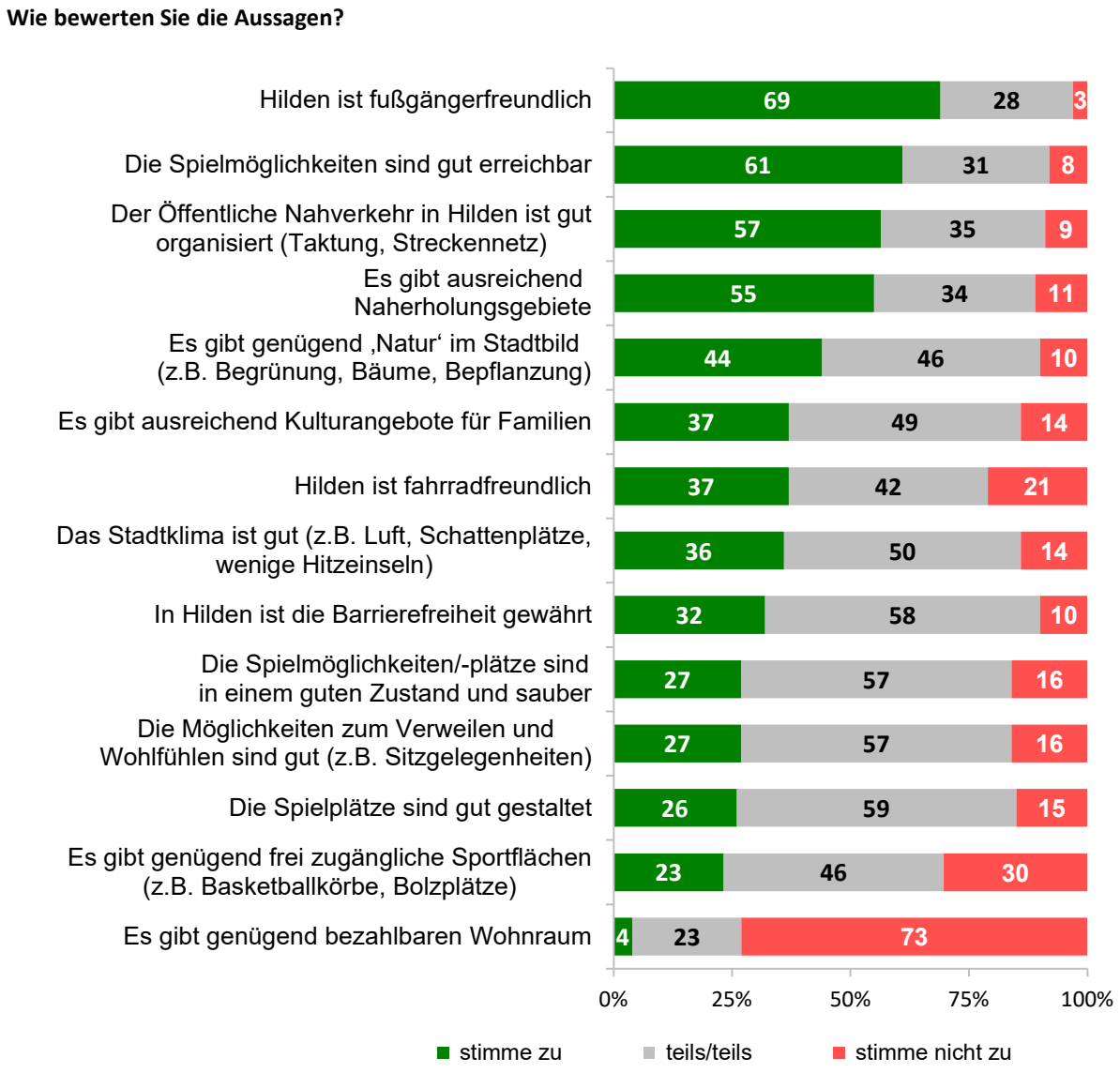
10.1 Lebensqualität aus Sicht der Familien

Um ein genaueres Bild zu verschiedenen Dimensionen der Wohnortqualität aus Sicht der Familien zu erlangen, wurden den Familien in der aktuellen Befragung erstmals 14 unterschiedliche positiv formulierte Aussagen zur Beschreibung der Lebensqualität in der Stadt Hilden zur Bewertung vorgelegt. Die Einschätzungen zu den unterschiedlichen Dimensionen wurden in der Abbildung 61 nach dem Anteil der zustimmenden Familien geordnet.

Besonders positiv wird die Fußgängerfreundlichkeit der Stadt Hilden bewertet. Mehr als zwei Drittel der Familien stimmen der Aussage ‚Hilden ist fußgängerfreundlich' zu und nur drei Prozent stimmen explizit nicht zu. Ebenfalls überwiegend positiv bewertet werden die Organisation des Nahverkehrs in Hilden und das Vorhandensein von Naherholungsgebieten. Der Aussage ‚Der Öffentliche Nahverkehr in Hilden ist gut organisiert' stimmen 57 Prozent zu und der Aussage ‚Es gibt ausreichend Naherholungsgebiete' 55 Prozent. Nur jede zehnte Familie stimmt diesen Aussagen jeweils nicht zu. Die Spielmöglichkeiten werden ambivalenter eingeschätzt. Zwar wird die Erreichbarkeit von Spielmöglichkeiten von 61 Prozent der Familien positiv bewertet, der Zustand und die Sauberkeit sowie die Gestaltung werden hingegen nur von knapp mehr als einem Viertel positiv gesehen: 27 Prozent stimmen der Aussage ‚Die Spielmöglichkeiten/-plätze sind in einem guten Zustand und sauber' zu und 26 Prozent der Aussage ‚Die Spielplätze sind gut gestaltet'. Fast ein Drittel meint, dass es nicht genügend frei zugängliche Sportflächen, wie Basketballkörbe und Bolzplätze, gibt. Detailliertere und differenziertere Ergebnisse zur Bespielbarkeit des Wohnumfeldes und zur Kinderfreundlichkeit werden in Kapitel 10.3 dargestellt.

Auffallend ist, dass die Abnahme der Zustimmung mit der Zunahme einer ambivalenten Sichtweise einhergeht, d.h. die Anteile der Eltern, die ‚teils/teils' angekreuzt haben, nehmen zu. Dies verweist für die entsprechenden Dimensionen auf noch vorhandene Verbesserungspotenziale. Die Anteile der Familien, die den jeweiligen Aussagen nicht zustimmen, nehmen hingegen − wenn überhaupt − nur verhältnismäßig gering zu.

Abbildung 61: Aussagen zur Lebensqualität in der Stadt Hilden 2019



Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

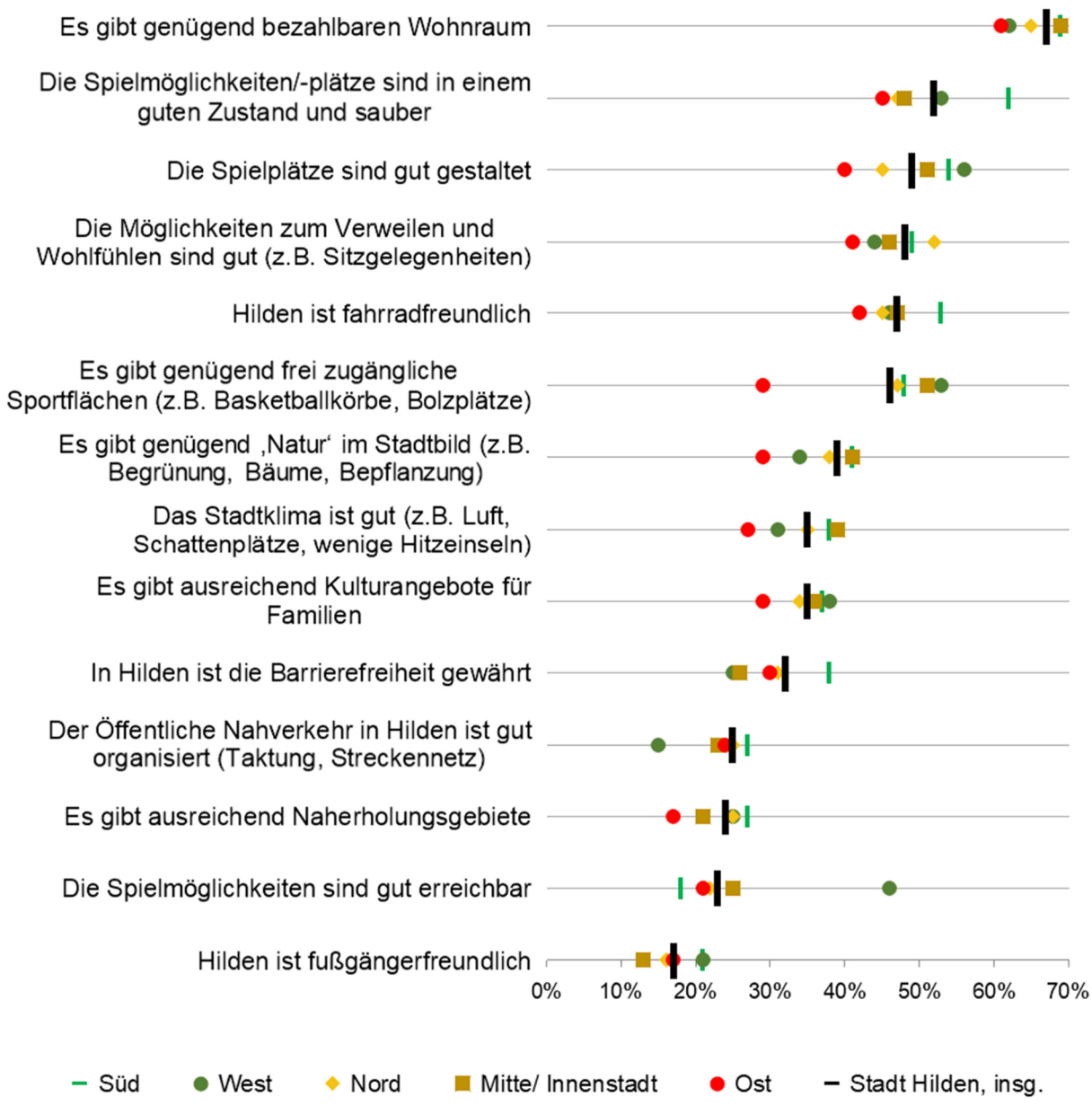
Anders verhält es sich in Bezug auf bezahlbaren Wohnraum: Die Verfügbarkeit von bezahlbarem Wohnraum in Hilden wird mit Abstand am schlechtesten eingeschätzt. Nur drei Prozent der Familien stimmen der Aussage ‚Es gibt genügend bezahlbaren Wohnraum' zu. Mit fast drei Vierteln stimmt die große Mehrheit dieser Aussage nicht zu und in Kombination mit einem geringen Anteil an Unentschlossenen zeigt sich hier ein eindeutig kritisches Meinungsbild.

Auch in den Expertenrunden wurde bestätigt, dass der Wohnungsmarkt in Hilden sehr umkämpft ist und besonders größere familiengeeignete Wohnungen stark nachgefragt sind, was die Preise sowohl auf dem Mietmarkt als auch auf dem Eigentumsmarkt erhöht. Dass die Fläche der Stadt sehr begrenzt ist und damit auch die Möglichkeiten für den Wohnungsneubau weitgehend ausgeschöpft sind, erschwert die Situation zusätzlich. Die Gestaltungsmöglichkeiten für die Stadtplanung sind damit ebenfalls begrenzt. In der Vergangenheit wurde daher auch versucht für ältere Bewohner*innen der Stadt, die häufig in recht großen familiengeeigneten

Wohnungen leben, einen Umzug in kleineren, seniorengerechten Wohnraum attraktiver zu machen. Dies hat jedoch nicht die gewünschte Entlastung gebracht.

Die Familien wurden zusätzlich gefragt, ob sie bezüglich der 14 in Abbildung 61 betrachteten Dimensionen zur Lebensqualität vor Ort Handlungsbedarf sehen. Die Ergebnisse sind differenziert nach den Hildener Stadtteilen in Abbildung 62 dargestellt. Die Dimensionen wurden nach der Größe des Anteils der Familien an allen Familien in Hilden geordnet, die für die jeweilige Dimension ‚trifft zu' angekreuzt haben.

Abbildung 62: Verbesserungsbedarf nach Stadtteilen im direkten Vergleich: Anteile hier muss etwas verbessert werden



Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

Die Rangfolge der Dimensionen nach wahrgenommenen Handlungsbedarfen wird wiederum durch das Item zum bezahlbaren Wohnraum angeführt: Zwei Drittel der Familien sehen hier

Verbesserungsbedarf. Zwischen den Stadtteilen unterscheiden sich die diesbezüglichen Einschätzungen nur marginal.

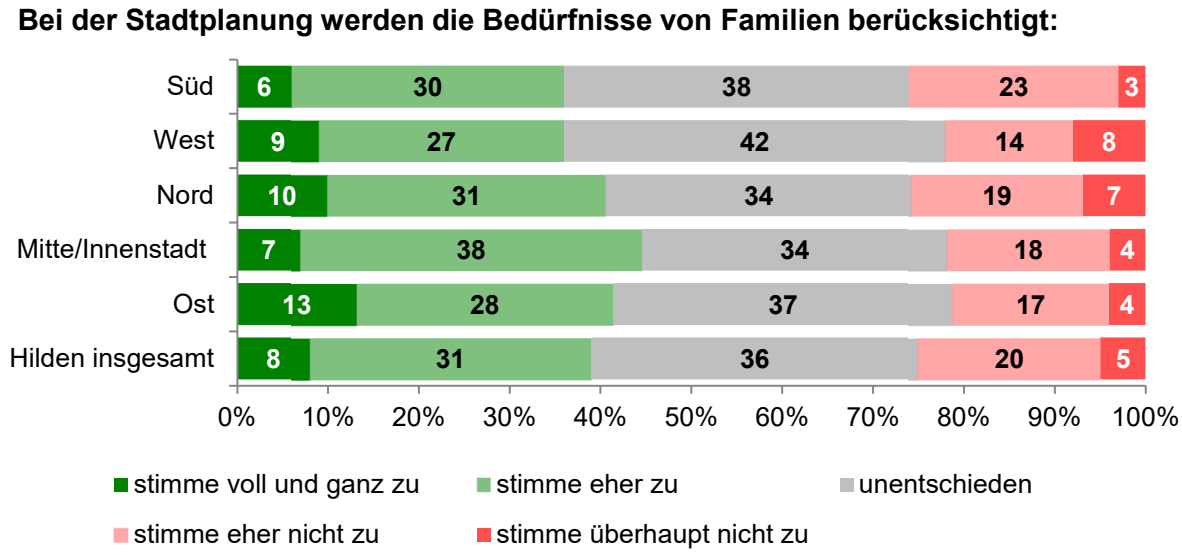
Mehr als die Hälfte der Familien in Hilden wünscht sich aber auch Verbesserungen hinsichtlich des Zustandes der Spielmöglichkeiten/-plätze und etwa die Hälfte der Hildener Familien sieht Verbesserungsbedarf bezüglich der Spielplatzgestaltung. Für beide Dimensionen zeigen sich für die einzelnen Stadtteile etwas größere Unterschiede, die aber jeweils andere Schwerpunkte zeigen. So wird in Süd anteilig besonders häufig Verbesserungsbedarf hinsichtlich des Zustands und der Sauberkeit wahrgenommen. Verbesserungsbedarf bei der Gestaltung der Spielplätze hingegen wird anteilig häufiger im Stadtteil West gesehen. Die Familien im Stadtteil West wünschen sich anteilig besonders häufig Verbesserungen hinsichtlich der Erreichbarkeit der Spielmöglichkeiten, aber auch Verbesserungen bei den frei zugänglichen Sportflächen und bei Kulturangeboten für Familien.

Über alle Dimensionen hinweg sind es Familien aus dem Stadtteil Ost, die im Vergleich seltener Verbesserungsbedarfe wahrnehmen. Im Stadtteil Süd hingegen liegen die Anteilswerte der Familien, die sich Verbesserungen wünschen, durchweg oberhalb des städtischen Durchschnitts.

Familien in Mitte/Innenstadt wünschen sich überdurchschnittlich häufig Verbesserungen bezüglich der ‚Natur' im Stadtbild und hinsichtlich des Stadtklimas. Von Familien im Stadtteil Nord werden häufiger als in anderen Stadtteilen Verbesserungen der Möglichkeiten zum Verweilen und Wohlfühlen gewünscht.

Wie die Hildener Familien ihre Bedürfnisse bei der Stadtplanung insgesamt berücksichtigt sehen, ist in Abbildung 63 differenziert nach Stadtteilen dargestellt.

Abbildung 63: Berücksichtigung der Bedürfnisse von Familien bei Stadtplanung 2019



Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

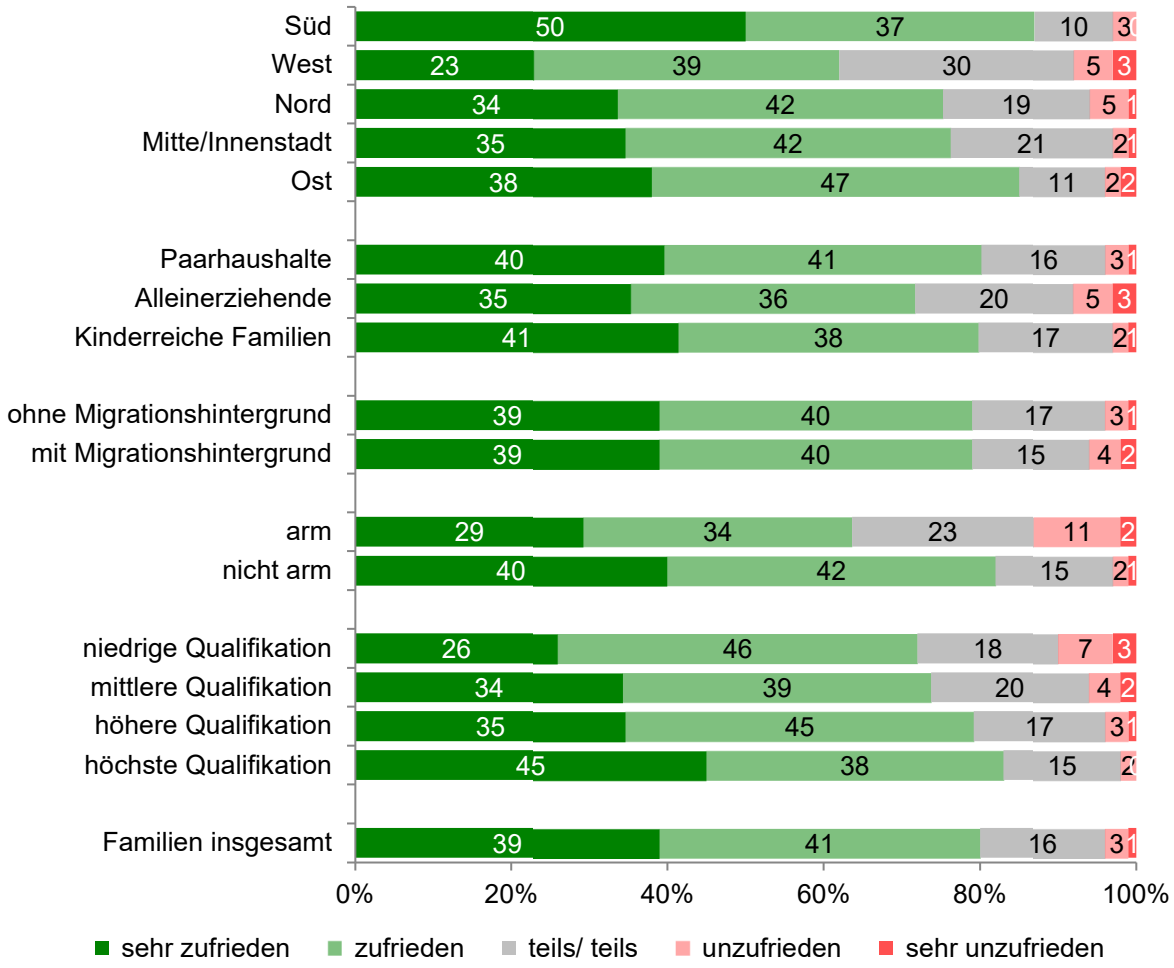
Die diesbezüglichen Unterschiede fallen eher gering aus, wobei die positiven Einschätzungen die negativen Einschätzungen jeweils überwiegen und ein nicht unerheblicher Anteil zwischen einem Drittel bzw. zwei Vierteln der Familie unentschieden sind. Im Tabellenband wurde aber bereits dargestellt, dass die diesbezüglichen Einschätzungen gegenüber 2009 aktuell etwas

kritischer geworden sind. So hat der Anteil, der der Aussage überhaupt nicht oder eher nicht zustimmt, um zehn Prozentpunkte zugenommen (vgl. Stadt Hilden/ Faktor Familie 2020a: 70, Abbildung 30).

10.2 Das Wohnumfeld der Familien

Neben der allgemeinen Lebensqualität in der Stadt ist die Situation des direkten Wohnumfeldes und der unmittelbaren Umgebung der Wohnung ein entscheidendes Kriterium für die Zufriedenheit von Familien. Gerade bei der Gestaltung eines familienfreundlichen Wohnumfeldes kann kommunale Familienpolitik gemeinsam mit anderen Akteuren Verbesserungen für Familien erreichen. Daher wurden die Familien nach ihrer Zufriedenheit mit dem Wohnumfeld befragt (vgl. Abbildung 64).

Abbildung 64: Zufriedenheit mit dem Wohnumfeld



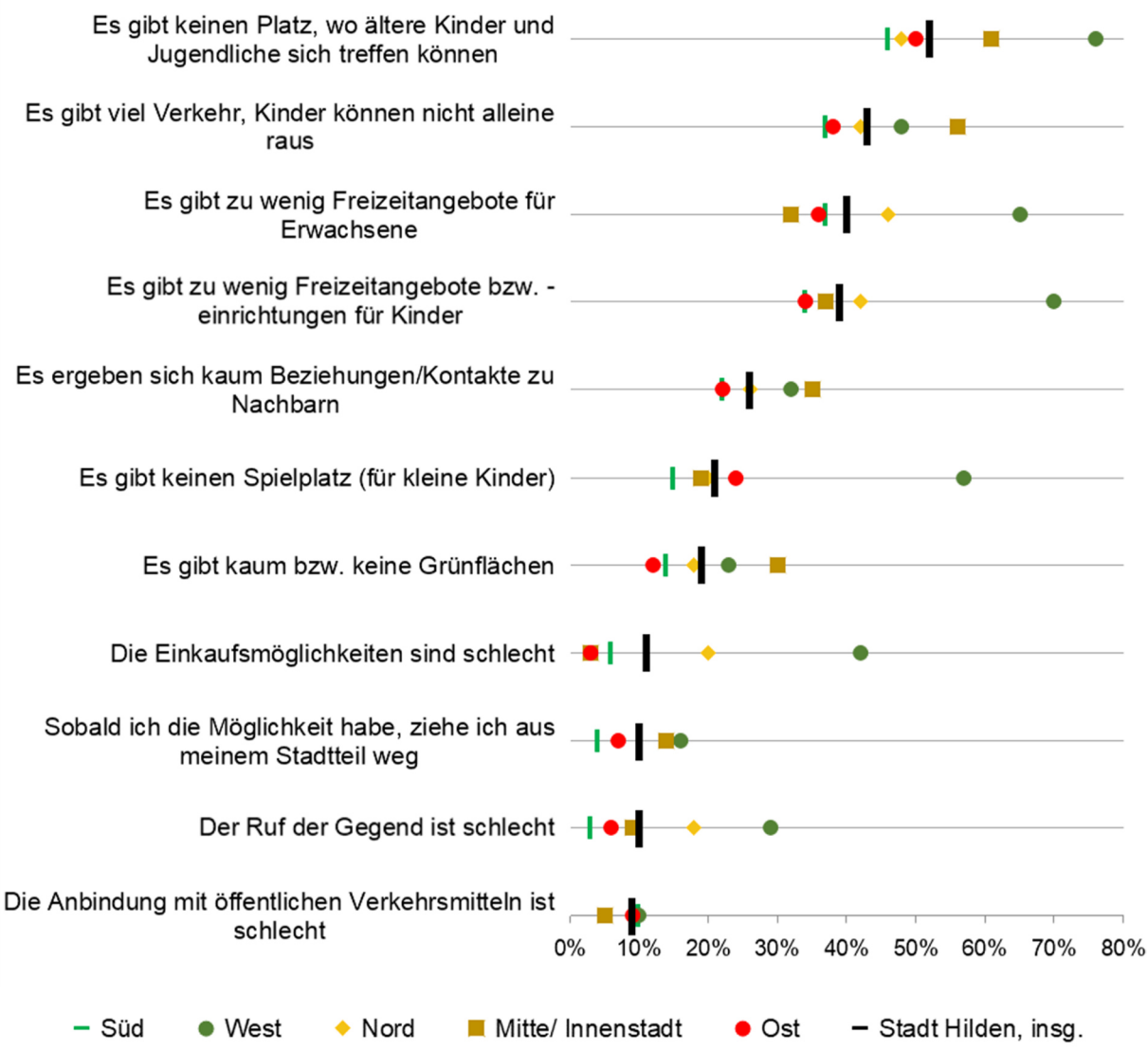
Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

Insgesamt ist die Zufriedenheit mit dem Wohnumfeld in Hilden als sehr hoch einzustufen. 80 Prozent sind zufrieden oder sogar sehr zufrieden. Nur vier Prozent sind unzufrieden, davon nur ein Prozent sehr. Auf die Unterschiede in der Zufriedenheit mit dem Wohnumfeld, die sich beim Vergleich der fünf Stadtteile ergeben, wurde bereits im kommentierten Tabellenband hingewiesen (vgl. Stadt Hilden/ Faktor Familie 2020a: 57f.). In Süd ist die Zufriedenheit mit dem

Wohnumfeld mit 87 Prozent (sehr) zufriedenen Familien besonders hoch, während in West nur 62 Prozent (sehr) zufrieden sind.

Bei einer nach sozioökonomischen Merkmalen differenzierten Betrachtung fällt auf, dass besonders arme Familien deutlich seltener mit ihrem Wohnumfeld zufrieden sind. Nur 63 Prozent sind (sehr) zufrieden und der Anteil der (sehr) Unzufriedenen ist mit 13 Prozent in dieser Gruppe im Vergleich am größten. Ähnliches gilt für die Familien mit niedrig qualifizierten Eltern. Der Anteil, der sehr Zufriedenen ist hier am geringsten, was jedoch teilweise durch einen sehr hohen Anteil an Zufriedenen ausgeglichen wird. Alleinerziehende sind ebenfalls seltener zufrieden mit dem Wohnumfeld als der Durchschnitt der Hildener Familien. Beim Vergleich von Familien mit Migrationshintergrund mit Familien ohne Migrationshintergrund zeigen sich diesbezüglich keine Unterschiede.

Abbildung 65: Mängel im Wohnumfeld



Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

Was genau sind Gründe für eine Unzufriedenheit mit dem Wohnumfeld oder Ansatzpunkte für eine weitere Verbesserung des direkten Wohnumfeldes der Hildener Familien mit mindestens einem Kind unter elf Jahren? Hierzu haben wir die Familien gefragt, welche Mängel sie in ihrer Wohnumgebung sehen (vgl. Abbildung 65). Auch in dieser Abbildung werden die Angaben für die einzelnen Stadtteile und für die Stadt insgesamt angegeben, um die berichteten Mängel sozialräumlich besser einordnen zu können und einen direkten Vergleich zwischen den Stadtteilen zu ermöglichen.

Stadtweit kritisieren die Familien am häufigsten, dass es in ihrem Wohnumfeld keinen Platz für ältere Kinder und Jugendliche gibt (52%), und dass es zu viel Verkehr gibt, sodass die Kinder nicht alleine raus können (43%). Aber auch fehlende Freizeitangebote für Erwachsene (40%) und Kinder (39%) stehen stadtweit in der Kritik.[22]

Im **Stadtteil Süd** spiegelt sich die sehr hohe Wohnumfeldzufriedenheit der Familien (vgl. Abbildung 64) auch in den vergleichsweisen guten Bewertungen des Wohnumfelds wider. Fast alle Wohnumfeldmängel werden von den Familien (deutlich) seltener als im stadtweiten Durchschnitt genannt. Die Gewichtung der Wohnumfeldmängel ändert sich im Vergleich zur Gesamtstadt nur wenig, auch im Stadtteil Süd werden fehlende Plätze, wo ältere Kinder und Jugendliche sich treffen, das zu hohe Verkehrsaufkommen oder unzureichende Freizeitangebote für Erwachsene oder Kinder häufiger als Mangel benannt als die übrigen Punkte. Eine Ausnahme stellt die Bewertung der Anbindung mit öffentlichen Verkehrsmitteln dar: Jede zehnte Familie im Stadtteil Süd findet, dass die Anbindung mit Öffentlichen Verkehrsmitteln schlecht ist. Der Anteil der Familien, die aus dem Stadtteil wegziehen würden, wenn sich die Möglichkeit ergibt, liegt bei sehr niedrigen vier Prozent der Familien. Auch fehlende Beziehungen/Kontakte zu Nachbarn werden seltener als im Durchschnitt der Stadt insgesamt als Mangel des direkten Wohnumfeldes angeführt.

Im **Stadtteil West**, dem Stadtteil mit anteilig den wenigsten Familien mit Kindern unter 11 Jahren, liegt nicht nur die Wohnumfeldzufriedenheit der Familien deutlich unterhalb des stadtweiten Durchschnitts, die Familien sind meist auch hinsichtlich der Wohnumfeldmängel sehr viel kritischer als in den übrigen Stadtteilen. Sämtliche Punkte werden von den Familien (deutlich) häufiger bemängelt als im stadtweiten Durchschnitt. Besonders oft und überdurchschnittlich wird bemängelt, dass es keinen Platz gibt, wo ältere Kinder und Jugendliche sich treffen können (76%), dass es zu wenig Freizeitangebote für Erwachsene (65%) und für Kinder (70%) gibt, dass Spielplätze für kleinere Kinder fehlen (57%), dass die Einkaufsmöglichkeiten schlecht sind und dass der Ruf der Gegend schlecht ist (29%). Vor diesem Hintergrund verwundert es nicht, dass Familien aus dem Stadtteil West anteilig am häufigsten angeben, aus dem Stadtteil wegziehen zu wollen, wenn die Möglichkeit besteht (16%).

Familien im **Stadtteil Nord** liegen mit ihren Bewertungen zumeist leicht unterhalb bzw. nahe dem Mittel der Bewertungen für die Stadt insgesamt. Auch die Rangfolge der angeführten Kritikpunkte entspricht weitgehend dem städtischen Durchschnitt, angeführt von fehlenden Plätzen, wo sich ältere Kinder und Jugendliche treffen können (48%). Etwas kritischer als der

[22] Ein Großteil der Fragebatterie war bereits 2009 Bestandteil des Fragebogens. Veränderungen zwischen 2009 und 2019 können im Tabellenband nachgelesen werden (Stadt Hilden/ Faktor Familie 2020a: 59ff.).

Durchschnitt der Hildener Familien werden im Stadtteil Nord die Freizeitangebote für Erwachsene (46%) und für Kinder (42%) eingeschätzt. Ebenfalls oberhalb des städtischen Mittels liegen die Anteile der Familien, die die Einkaufsmöglichkeiten als Mangel sehen (20%) und die einen schlechten Ruf der Gegend wahrnehmen (18%). Der Anteil der Familien, die aus dem Stadtteil wegziehen würden, sobald sie die Möglichkeit haben, liegt mit 14 Prozent oberhalb des städtischen Durchschnittswertes (10%).

Im **Stadtteil Mitte/Innenstadt** kritisieren die Familien anteilig häufiger als Familien in anderen Stadtteilen zu viel Verkehr (56%) und fehlende Grünflächen (30%). Zusätzlich werden fehlende Beziehungen/Kontakte zu Nachbarn mit 35 Prozent im Vergleich der Stadtteile am häufigsten als Mangel benannt. Fehlende Plätze, wo ältere Kinder und Jugendliche sich treffen können, stellt ebenfalls für 61 Prozent der Familien im Stadtteil ein Mangel dar. Positiver werden vor allem die ÖPNV-Anbindung, die vorhandenen Freizeitangebote für Erwachsene und die Einkaufsmöglichkeiten beurteilt. Mit neun Prozent nehmen vergleichsweise wenige Familien den Ruf der Gegend als Mangel des Wohnumfeldes wahr. Mit 14 Prozent gibt ein recht hoher Anteil der Familien an, aus dem Stadtteil wegziehen zu wollen, wenn sich die Möglichkeit ergibt.

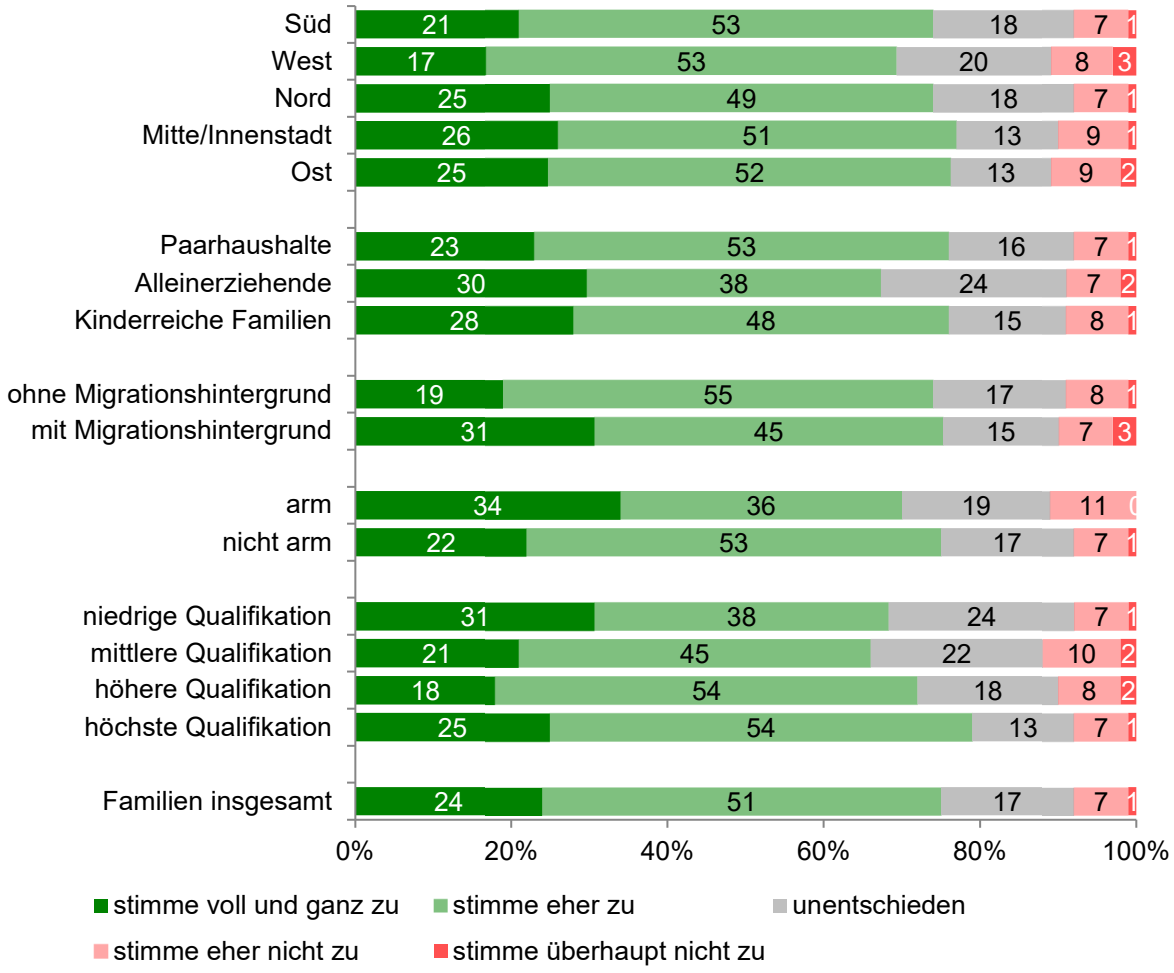
Vergleichsweise positiv bewerten Familien im **Stadtteil Ost** die Beziehungen/Kontakte zu Nachbarn, die Grünflächen und Einkaufsmöglichkeiten der Wohnumgebung, aber auch den Ruf der Gegend. Die Anteile der Familien des Stadtteils, die bezüglich dieser Kriterien Mängel in der Wohnumgebung sehen, liegen (deutlich) unterhalb des städtischen Mittels. Auch die Freizeitangebote und -einrichtungen für Kinder werden deutlich positiver bewertet als im Durchschnitt der Stadt. Fehlende Plätze für ältere Kinder und Jugendliche, die Verkehrsbelastung oder wenig Freizeitangebote für Erwachsene werden als Mangel im Stadtteil anteilig etwa so häufig benannt, wie von Familien in Hilden insgesamt. Lediglich der Anteil der Familien, die einen fehlenden Spielplatz für kleinere Kinder als Mangel der Wohngegend benennen, liegt mit 24 Prozent oberhalb des städtischen Anteils. Entsprechend gering ist der Anteil der Familien in Ost, die einen schlechten Ruf der Gegend wahrnehmen (6%) oder die aus dem Stadtteil wegziehen würden, falls sich die Möglichkeit ergeben würde (7%).

Neben der in Abbildung 65 dargestellten Bewertung der vorgegebenen Mängel, hatten die Familien auch die Möglichkeit, weitere Mängel zu nennen, mit denen sie in ihrem Wohnumfeld unzufrieden sind. Häufig genannt wurden fehlende, ungepflegte bzw. verdreckte und schlecht ausgestattete Spielplätze, Hundekot auf Gehwegen und Grünflächen, zu viel Verkehr und nicht eingehaltene Tempolimits und fehlende Parkmöglichkeit bzw. Falschparker. Diese zusätzlichen Angaben wurden vergleichsweise unabhängig von den einzelnen Stadtteilen benannt. Als stadtteilbezogene Besonderheiten fielen lediglich der Hinweis auf Lärmbelastung durch den Verkehr im Stadtteil Nord bzw. in Mitte/Innenstadt der Verweis auf zum Teil mangelnde Sicherheit in Parks auf.

10.3 Kinderfreundlichkeit in der Stadt und Bespielbarkeit des Wohnumfeldes

Die Kinderfreundlichkeit einer Stadt trägt maßgeblich zur Lebensqualität von Familien bei. Die Hildener Familien wurden deshalb nach ihrer Einschätzung gebeten, ob Hilden eine kinderfreundliche Stadt ist. Die Ergebnisse sind in Abbildung 66 dargestellt. Die überwiegende Mehrheit von drei Vierteln der Familien stimmen dieser Aussage voll und ganz oder zumindest eher zu. Nur acht Prozent stimmen eher nicht oder überhaupt nicht zu.

Abbildung 66: Hilden ist eine kinderfreundliche Stadt



Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

In Mitte/Innenstadt ist die Zustimmung mit 77 Prozent am höchsten, während sie im Stadtteil West mit 70 Prozent auf immer noch hohem Niveau am geringsten ist. Alleinerziehende stimmen mit 68 Prozent ebenfalls unterdurchschnittlich häufig der Aussage ‚Hilden ist eine kinderfreundliche Stadt' zu, obwohl zugleich der Anteil, der ‚voll und ganz' zustimmt mit 30 Prozent besonders hoch ist. Ein ähnliches Bild zeigt sich bei den armen Familien. Hier ist der Anteil der Familien, die Hilden voll und ganz als kinderfreundlich bewerten, mit 34 Prozent noch höher und erreicht damit im Vergleich der dargestellten Differenzierungsmerkmale den Spitzenwert. Durch den niedrigen Anteil an armen Familien, die eher zustimmen, bleibt die Zustimmung insgesamt mit 70 Prozent aber deutlich unter dem Durchschnitt aller Familien.

Bei der Differenzierung nach Qualifikation der Eltern, zeigt sich, dass die Familien mit mittlerer Qualifikation Hilden am seltensten Kinderfreundlichkeit attestieren. Nur 66 Prozent stimmen voll und ganz oder eher zu. Familien mit höchster Qualifikation erreichen hier mit 79 Prozent die höchsten Anteile der Zustimmung. Der Anteil der Familien, die der Aussage zur Kinderfreundlichkeit Hildens voll und ganz zustimmen, ist bei den niedrig Qualifizierten mit 31 Prozent am höchsten.

Übergreifend nimmt die Mehrheit der Familien die Stadt Hilden als kinderfreundlich wahr. Im Vergleich der Stadtteile wird die Kinderfreundlichkeit durch die Familien aus dem Stadtteil West am niedrigsten bewertet.

Neben der Einschätzung der Kinderfreundlichkeit der Gesamtstadt wurden die Familien gebeten, den Blick auch auf die Kinderfreundlichkeit des direkten Wohnumfelds zu richten. Das direkte Wohnumfeld beeinflusst nicht nur allgemein die Lebensqualität der Familien, sondern wirkt sich auch auf die Möglichkeiten der Kinder aus, sich im Alltag an der frischen Luft zu bewegen und auf spielerische Weise motorische, kognitive und soziale Fähigkeiten zu erwerben und zu trainieren. Die Familien mit Kindern im Alter zwischen sechs und elf Jahren wurden daher nach der Bespielbarkeit des Wohnumfelds gefragt. Zum einen wurde gefragt, ob die Kinder draußen in unmittelbarer Nähe der Wohnung spielen können und zum anderen danach, wie oft die Kinder im Freien spielen, wenn sie nicht in der Schule oder KiTa sind.

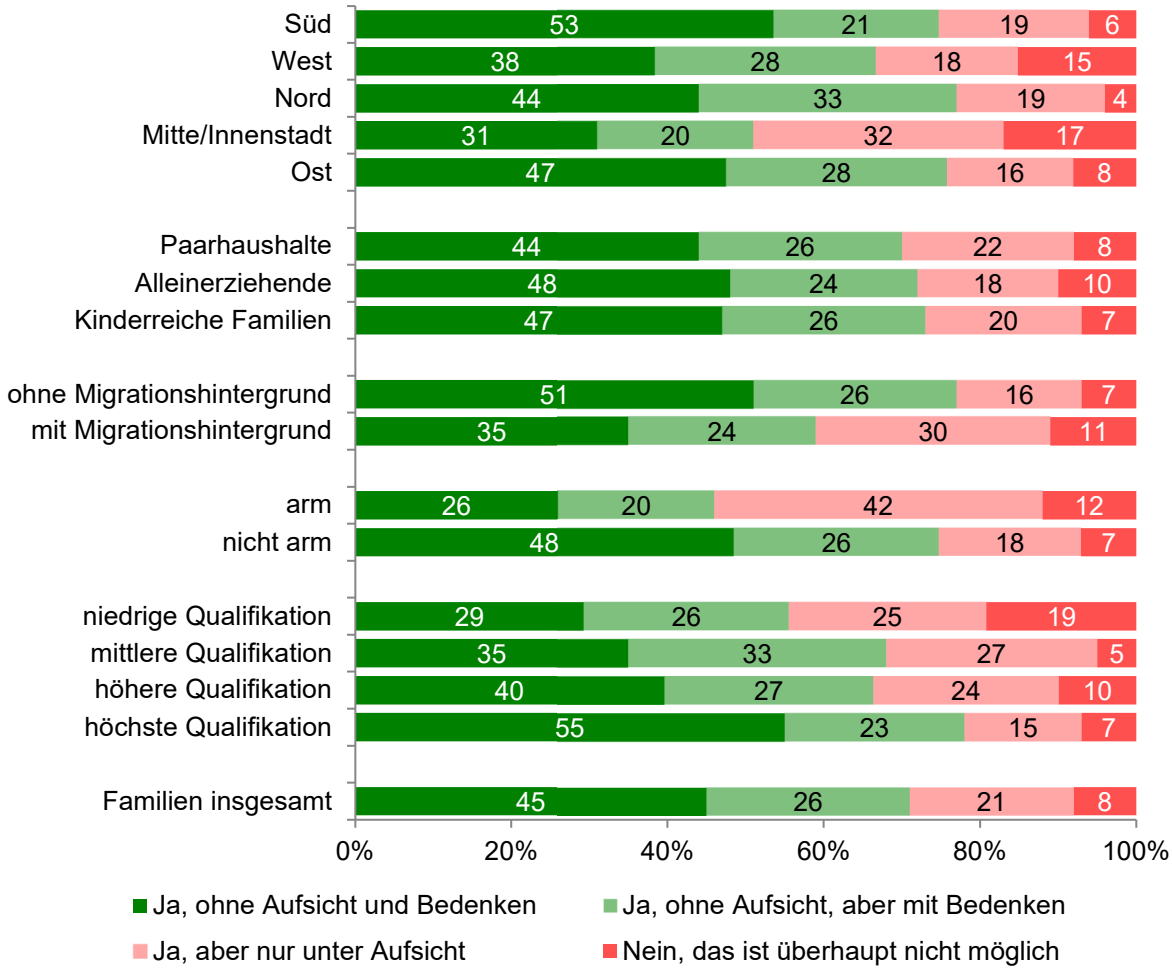
Auf die Frage ‚Falls Ihr/e Kind/er zwischen 6 und 11 Jahren sind: Können Ihr/e Kind/er draußen in unmittelbarer Nähe der Wohnung spielen?' antworteten 71 Prozent der Hildener Familien, dass dies ohne Aufsicht möglich sei, wovon jedoch 26 Prozent angaben, dass sie dabei Bedenken hätten (vgl. Abbildung 67). Bei einem Fünftel der Familien, können die Kinder im Wohnumfeld nur unter Aufsicht spielen und acht Prozent sagen, dass es unmöglich ist, in ihrem Wohnumfeld draußen zu spielen.

Auf die Unterschiede zwischen den Hildener Stadtteilen bezogen auf die Bespielbarkeit des Wohnumfeldes wurde bereits im Tabellenband näher eingegangen. Besonders eingeschränkt sind demnach die Spielmöglichkeiten im Stadtteil Mitte/Innenstadt (vgl. Stadt Hilden/ Faktor Familie 2020a: 62f.).

Von Interesse ist in diesem Zusammenhang aber besonders, inwiefern sich Unterschiede hinsichtlich der Bespielbarkeit des Wohnumfeldes nach Familienformen, nicht zuletzt für Familien in Risikolagen, erkennen lassen. Dies ist in Abbildung 67 dargestellt. Es fällt auf, dass die Bespielbarkeit des Wohnumfeldes von Familien mit Migrationshintergrund, von armen Familien und von Familien mit niedriger Qualifikation im Vergleich zum Durchschnitt der Hildener Familien als besonders eingeschränkt bewertet wird. Nur 46 Prozent der armen Familien geben an, dass die Kinder ohne Aufsicht draußen spielen können. Bei den Familien mit niedriger Qualifikation ist dieser Wert mit 55 Prozent zwar deutlich höher – wenn auch immer noch deutlich unter dem stadtweiten Durchschnitt von 71 Prozent – hier sticht aber der besonders hohe Wert von 19 Prozent von Familien heraus, die angeben, dass es überhaupt nicht möglich ist, im Wohnumfeld draußen zu spielen.

Übergreifend lässt sich erkennen, dass Familien in Risikolagen deutlich häufiger in einem Wohnumfeld wohnen, wo Einschränkungen hinsichtlich der Bespielbarkeit existieren. Am deutlichsten zeigt sich dies für niedrig qualifizierte Eltern und arme Familien.

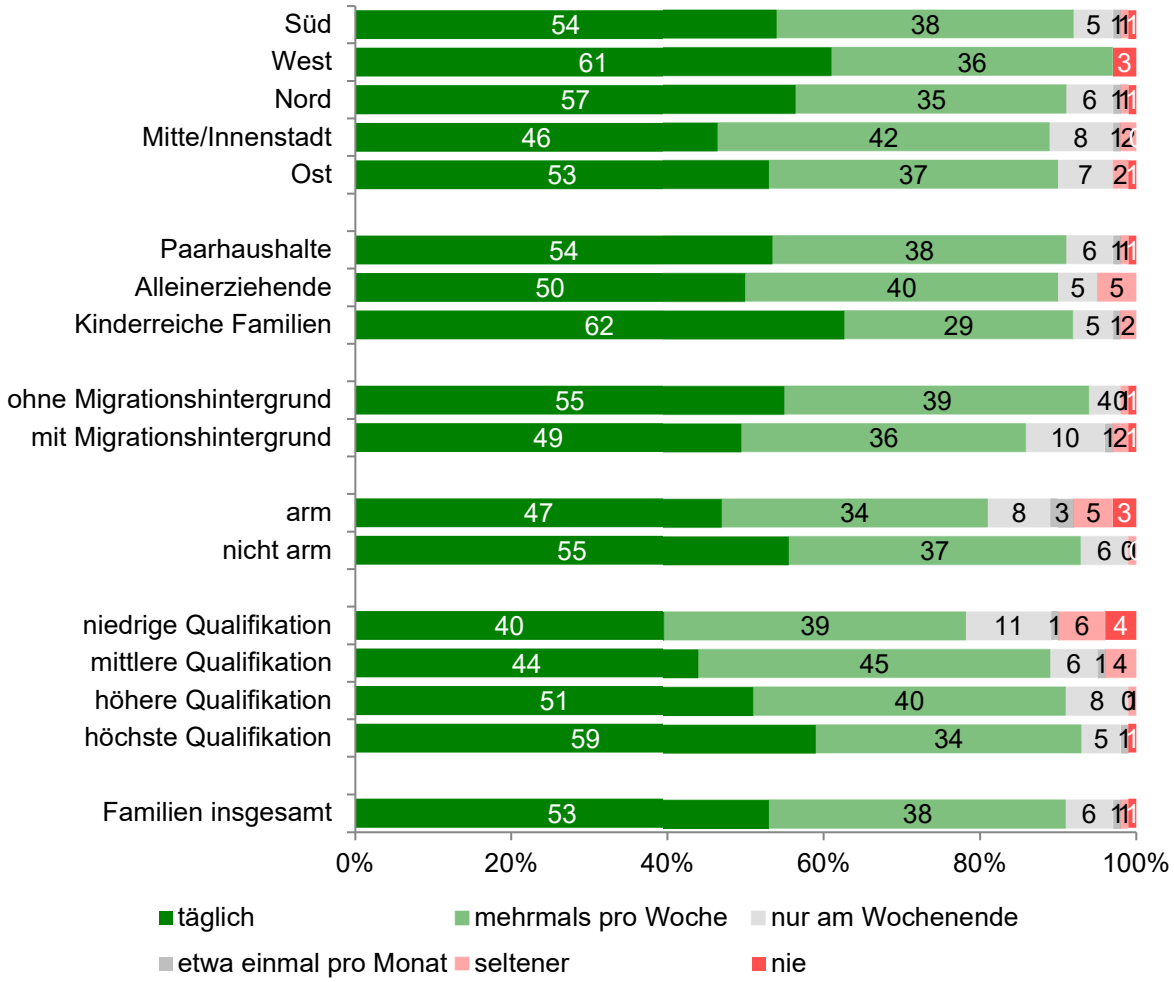
Abbildung 67: Bespielbarkeit des Wohnumfeldes Hilden



Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

Dennoch sind die Bedingungen für das Spielen im Freien in Hilden für die meisten Familien mit Kindern unter elf Jahren insgesamt recht günstig. Dies zeigen die Antworten der Eltern auf die Frage, wie häufig die Kinder im Sommer im Freien spielen, wenn diese nicht in der KiTa oder Schule sind (vgl. Abbildung 68). In neun von zehn Familien wird mehrmals in der Woche draußen gespielt, in 53 Prozent sogar täglich. Wie schon bei der Betrachtung der Bespielbarkeit des Wohnumfeldes lassen sich hier niedrigere Werte besonders für Familien mit Migrationshintergrund, arme Familien und Familien mit niedriger Qualifikation erkennen. Aber auch hier sind die Anteile der Familien, in denen mindestens mehrmals die Woche draußen gespielt wird, bei etwa 80 Prozent und fallen somit immer noch ausgesprochen hoch aus.

Abbildung 68: Wie häufig spielen Kinder im Sommer im Freien, wenn sie nicht in der KiTa oder Schule sind?



Die Frage lautet: Wie oft kommt es (im Sommer) vor, dass Ihr/e Kind/er im Freien spielen, wenn sie nicht in der Schule oder KiTa sind? Wenn Sie mehrere Kinder haben, beziehen Sie sich auf das Kind, das häufiger im Freien spielt.

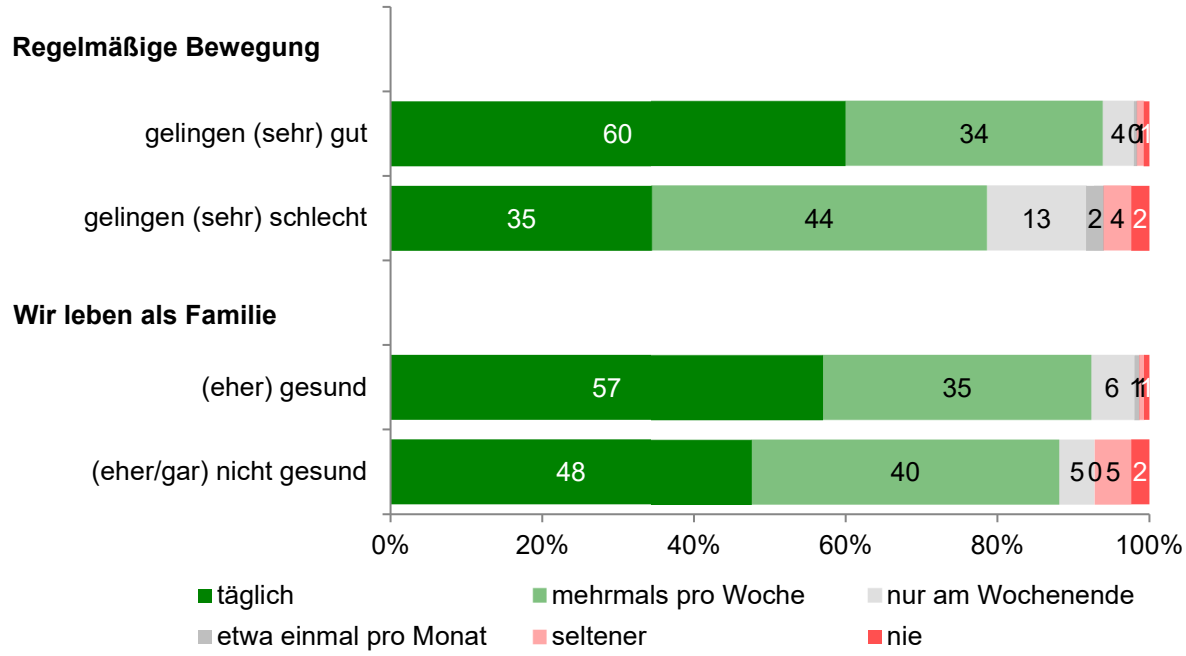
Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

Ob Kinder häufiger im Freien spielen oder nicht, muss aber nicht ausschließlich mit dem Wohnumfeld im Zusammenhang stehen, vielmehr kann dies auch durch die Lebensweise der Familien selbst bedingt sein. Daher soll an dieser Stelle zusätzlich betrachtet werden, ob es einen Zusammenhang der Häufigkeit des Spielens im Freien mit Aspekten der gesunden Lebensweise in der Familie gibt. Zum einen betrachten wir die Frage, ob den Familien im Alltag regelmäßig Sport und Bewegung gelingt (vgl. hierzu auch Kapitel 6.2) und zum anderen die übergreifende Einschätzung, ob die Familie im Großen und Ganzen gesund lebt.

Bei einem Bezug auf diese Aspekte zeigen sich etwas deutlichere Unterschiede als nach sozioökonomischen Merkmalen (vgl. Abbildung 69). Von den Familien, die angaben, dass ihnen regelmäßiger Sport und Bewegung im Alltag gut oder sogar sehr gut gelingen, geben 60 Prozent an, dass täglich draußen gespielt wird. Bei den Familien, die angaben, dass ihnen dies schlecht bis sehr schlecht gelingt, liegt dieser Wert nur bei 35 Prozent. Ein ähnliches − wenn

auch ein etwas weniger deutliches − Bild ergibt sich bei einer Differenzierung nach der gesunden Lebensweise im Allgemeinen. Kinder in 57 Prozent der Familien, die angeben, dass sie als Familie (eher) gesund leben, spielen täglich draußen, während dies in Familien, die sich als eher nicht oder sogar als gar nicht gesund lebend einschätzen, nur in 48 Prozent der Fall ist.

Abbildung 69: Häufigkeit des Spielens im Freien (Sommer) und gesunde Lebensweise



Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

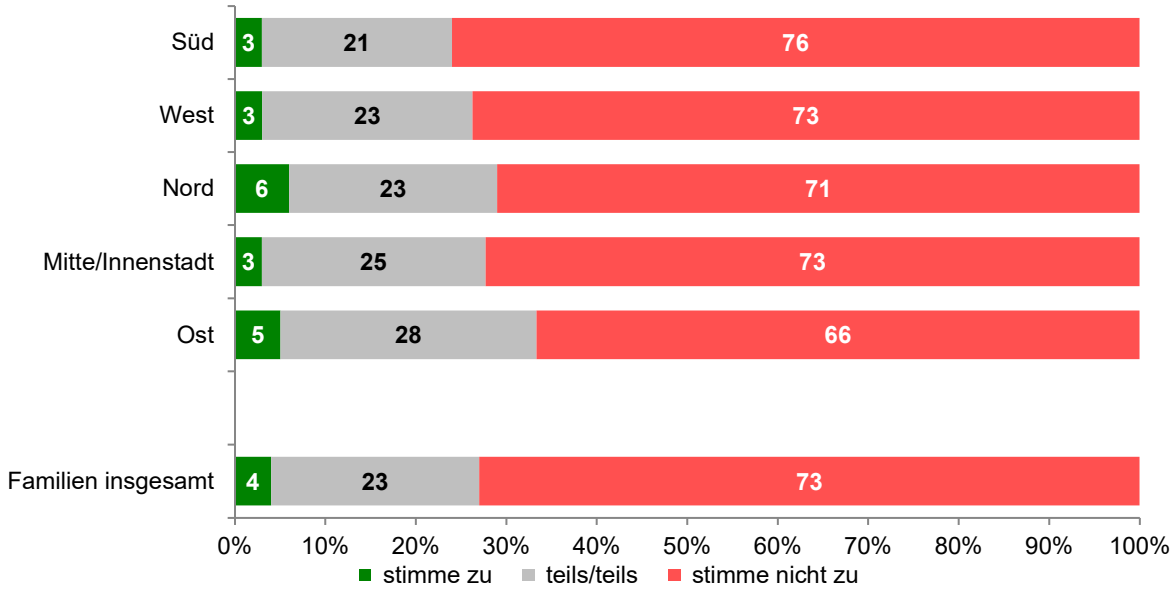
Die Gründe, warum Kinder nicht im Freien spielen wurden bereits im Tabellenband differenziert betrachtet. Besonders häufig wurden andere Freizeitaktivitäten und fehlende Zeit neben KiTa, Schule oder Beruf genannt (vgl. Stadt Hilden/ Faktor Familie 2020a: 64, Tabelle 23).

10.4 Wie wohnen Familien in Hilden?

Eine gut ausgestattete und ausreichend große Wohnung, die gleichzeitig bezahlbar ist, gehört sicherlich zur Grundvoraussetzung für ein zufriedenes Familienleben. Im Folgenden sehen wir uns an, wie Familien in Hilden wohnen und wie zufrieden sie mit ihrer Wohnung sind.

In Kapitel 10.1 wurde bereits dargestellt, dass eine große Mehrheit der Familien der Meinung ist, dass nicht genügend bezahlbarer Wohnraum zur Verfügung steht. Differenziert nach Stadtteilen zeigen die Ergebnisse in Abbildung 70 nur geringe Unterschiede: Im Stadtteil Ost ist der Anteil der Familien, die der Aussage ‚Es gibt genügend bezahlbaren Wohnraum' nicht zustimmen mit zwei Dritteln am geringsten, was jedoch nicht mit einer wesentlich höheren Zustimmung einher geht, sondern sich in einem etwas größeren Anteil der Unentschlossenen ausdrückt.

Abbildung 70: ‚Es gibt genügend bezahlbaren Wohnraum' nach Stadtteilen



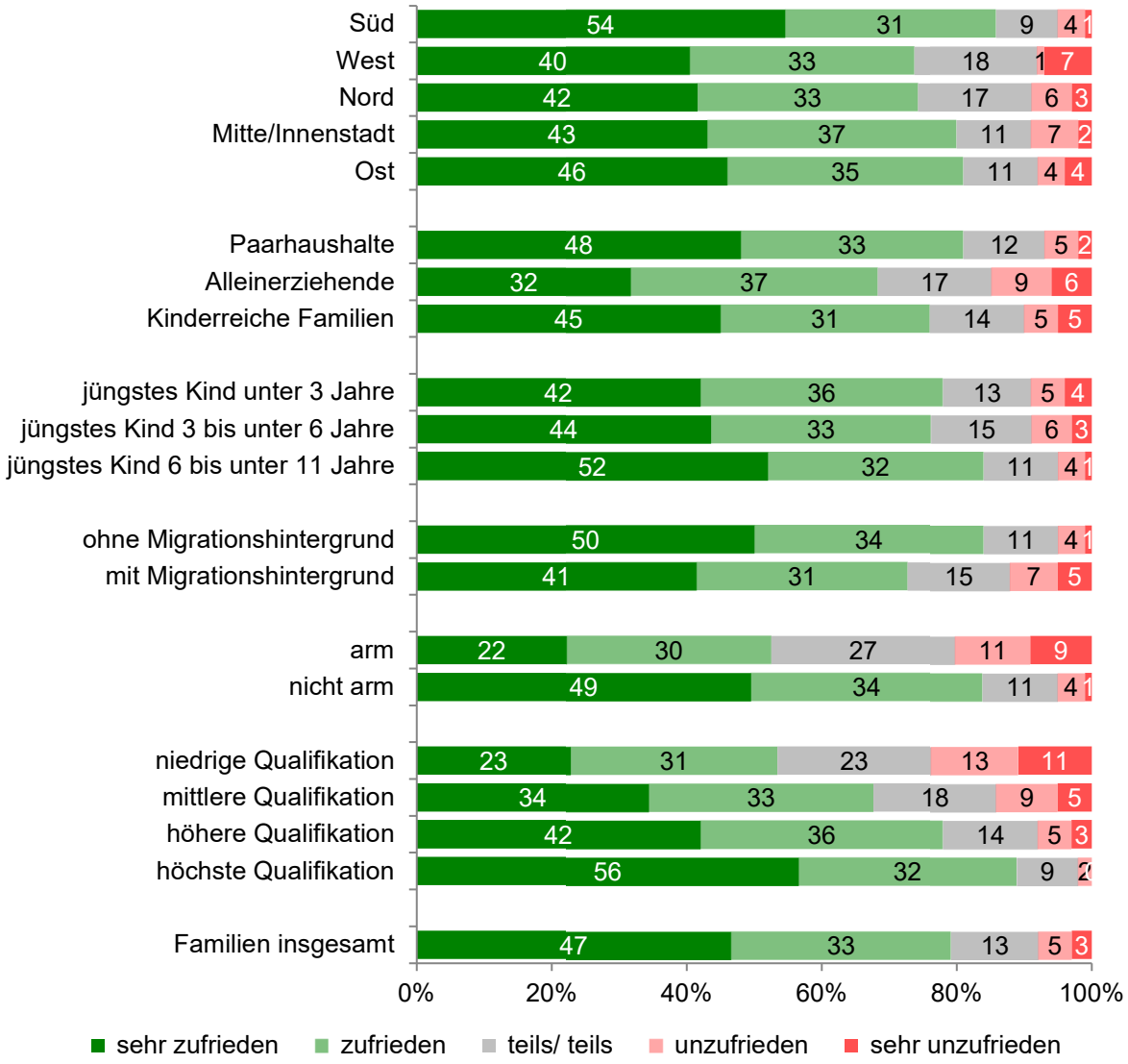
Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

Obgleich bezahlbarer Wohnraum in Hilden aus Sicht der Familien schwierig zu finden ist, wirkt sich dies offenbar nicht auf die Qualität der Wohnsituation aus. Die Zufriedenheit mit der Wohnung ist in Hildener Familien mit Kindern unter elf Jahren sehr hoch (vgl. Abbildung 71): Vier von fünf Familien sind zufrieden, fast die Hälfte der Familien ist sogar sehr zufrieden mit der Wohnung. Dennoch gibt es deutliche Unterschiede zwischen den Familiengruppen[23]. Deutlich niedriger ist die Zufriedenheit vor allem in armen Familien und in Familien mit niedriger Qualifikation. Die Anteile der sehr Zufriedenen sind mit 22 bzw. 23 Prozent weniger als halb so groß, wie im stadtweiten Durchschnitt. Auch Alleinerziehende und Familien mit Migrationshintergrund sind etwas seltener sehr zufrieden mit ihrer Wohnung.

Auffallend ist außerdem, dass die Zufriedenheit mit dem Qualifikationsniveau der Eltern zunimmt. Ein ähnlicher Effekt ließ sich bereits für die Zufriedenheit mit dem Wohnumfeld erkennen (vgl. Abbildung 64). Dass Familien, deren jüngstes Kind sechs Jahre oder älter ist, zufriedener mit ihrer Wohnung sind als Familien mit jüngeren Kindern, könnte ein Hinweis darauf sein, dass gerade jüngere Familien eine Veränderung der aktuellen Wohnsituation anstreben und dies vor dem Hintergrund es begrenzten Angebots schwierig ist.

[23] Auf die Unterschiede zwischen den Stadtteilen und die Veränderungen zur Erhebung von 2009 wurde schon im Tabellenband eingegangen (vgl. Stadt Hilden/ Faktor Familie 2020a: 65f.).

Abbildung 71: Zufriedenheit mit der Wohnung



Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

Die Lebensqualität der Familien in der Stadt wird nicht zuletzt durch die direkte Wohnsituation der Familien, insbesondere eine ausreichend große und bezahlbare Wohnung bestimmt. Im Jahr 2019 leben Familien mit Kindern unter elf Jahren in Hilden auf durchschnittlich 113 qm Wohnfläche, was einer Wohnfläche von 31 qm pro Person entspricht. Die Hälfte der Familien bewohnt ihre Wohnung oder ihr Haus als Eigentümer.

Eine nach Stadtteilen differenzierte Darstellung der Kennzahlen zur Wohnsituation findet sich im Tabellenband (vgl. Stadt Hilden/ Faktor Familie 2020a: 66, Tabelle 24). Demnach wohnen die Familien im Stadtteil Süd deutlich großzügiger als im Stadtteil West. Zudem ist die Eigentümerquote im Stadtteil Süd am höchsten, während sie im Stadtteil West am niedrigsten ist.

In Tabelle 26 ist abzulesen, dass Alleinerziehende, kinderreiche Familien, Familien mit Migrationshintergrund, arme Familien und Familien mit niedriger Qualifikation der Eltern auf weniger Wohnfläche pro Person als im Hildener Durchschnitt leben. Bei Alleinerziehenden ist die

Wohnfläche pro Person nur leicht unterdurchschnittlich, obwohl sie bedingt durch die Familienkonstellation die niedrigste durchschnittliche Wohnfläche bewohnen. Am beengtesten wohnen Familien mit niedriger Qualifikation der Eltern (22 m² pro Person) und arme Familien (23 m² pro Person). Auch sind hier die Eigentümerquoten mit 18 und 15 Prozent sehr niedrig. Von den dargestellten Familien in Risikolagen liegt die Eigentümerquote nur bei den kinderreichen Familien knapp über dem Durchschnitt.

Tabelle 26: Kennzahlen zur Wohnsituation von Familien in Risikolagen

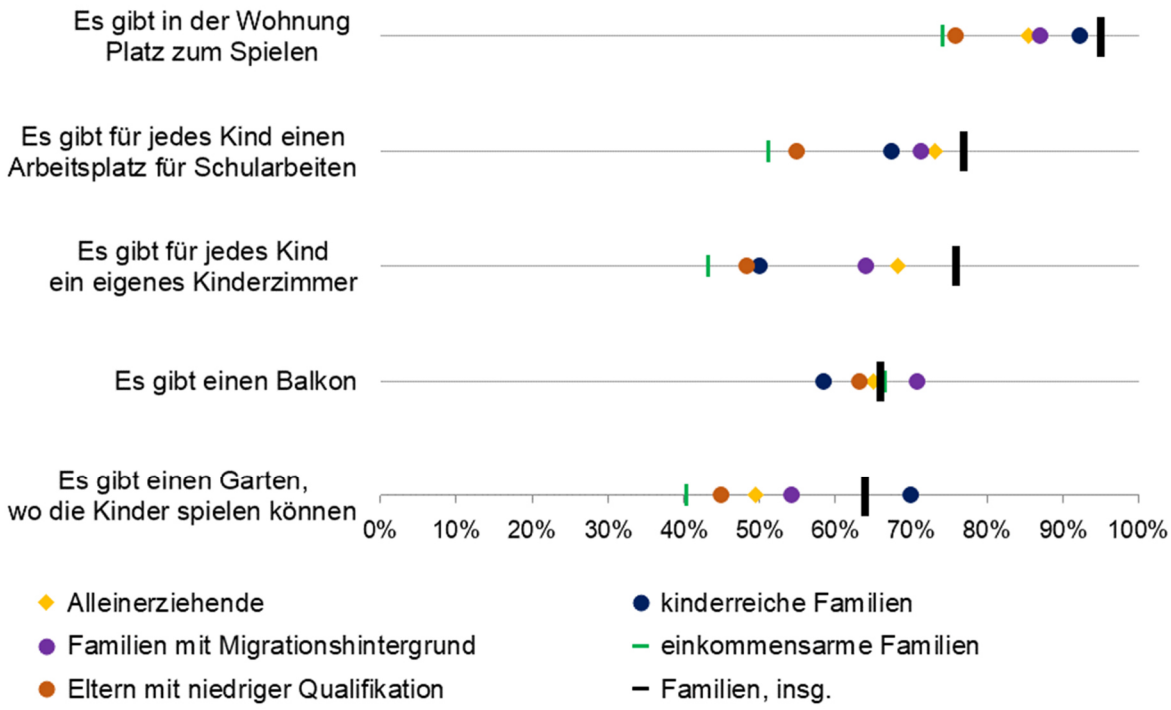
	Durchschnittliche Wohnfläche	Wohnfläche pro Person	Eigentümerquote
	Angaben in m²		Angaben in %
Alleinerziehende	78	30	20
Kinderreiche Familien	126	25	53
Familien mit Migrationshintergrund	103	28	42
Arme Familien	83	23	15
Eltern mit niedriger Qualifikation	80	22	18
Familien insgesamt	**113**	**31**	**50**

Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

Die Größe der Wohnung und der Platz, der jedem Familienmitglied zur Verfügung steht, wirken sich nicht nur auf die allgemeine Lebensqualität aus, sondern auch speziell auf die Kinderfreundlichkeit der Wohnsituation. Abbildung 72 verdeutlicht, dass bei den Familien in Risikolagen im Durchschnitt seltener in der Wohnung Platz zum Spielen ist bzw. nicht für jedes Kind ein eigenes Kinderzimmer oder ein eigener Arbeitsplatz für Schularbeiten vorhanden ist. Ein Garten zum Spielen ist nur in kinderreichen Familien überdurchschnittlich häufig vorhanden, was u.a. daran liegt, dass Familien mit vielen Kindern häufiger ein Haus bewohnen. Arme Familien und Familien mit niedriger Qualifikation der Eltern verfügen dafür häufiger über einen Balkon, da sie vor allem Mietwohnungen bewohnen.

Übergreifend sind bezogen auf die dargestellten Indikatoren zur Kinderfreundlichkeit der Wohnung besonders arme Familien deutlich schlechter gestellt als der Durchschnitt. Ähnliches gilt für Familien mit niedriger Qualifikation der Eltern, jedoch etwas weniger stark als bei den armen Familien.

Abbildung 72: Kinderfreundlichkeit der Wohnsituation



Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

Eine Wohnung für die eigene Familie zu finden, die genügend Raum bietet, passend geschnitten ist, die für die Familie günstig gelegen ist und in der sich die Familie im Optimalfall auch noch wohl fühlt, ist oft nicht leicht und stark abhängig von den finanziellen Möglichkeiten der Familien und den Preisen auf dem Wohnungsmarkt.

Die auf dem Wohnungsmarkt angebotenen Nettokaltmieten sind in Nordrhein-Westfalen in den vergangenen zehn Jahren deutlich gestiegen und lagen 2018 bei 7,20 Euro pro Quadratmeter für wiedervermietete Bestandswohnungen und bei knapp 10 Euro pro Quadratmeter für neugebaute Wohnungen (vgl. NRW.BANK 2019a: 44). In den Groß- und Universitätsstädten sowie entlang der Rheinschiene liegen die Mieten jedoch teilweise deutlich über dem nordrhein-westfälischen Durchschnitt (vgl. ebd. 46). Dies zeigt sich auch an den Hildener Mieten, die sowohl bei den wiedervermieteten Bestandswohnungen als auch bei den Neubauwohnungen jeweils etwa einen Euro pro Quadratmeter teurer als im Durchschnitt sind (vgl. NRW.BANK 2019b: 31).

Auch in der Familienbefragung haben wir die Familien nach den Miet- und Nebenkosten ihrer Wohnung gefragt, um Zusammenhänge mit der Lebenssituation der Familien betrachten zu können. Diese in Tabelle 27 ausgewiesenen Wohnkosten und die daraus berechneten Preise pro Quadratmeter auf Basis der Angaben in der Familienbefragung beinhalten sowohl die Nebenkosten als auch die Kosten für Strom und Heizung. Die Werte liegen daher deutlich über den Nettokaltmieten, ermöglichen aber einen realistischeren Blick auf die tatsächlich anfallenden Wohnkosten der Familien. Die Berechnungen beziehen sich nur auf die Familien, die zur

Miete wohnen. Wohneigentümer und deren Wohnausgaben sind hier dementsprechend nicht berücksichtigt.

Im Durchschnitt geben Hildener Familien 993 Euro für die Miete und Nebenkosten aus. Das entspricht Wohnkosten pro Quadratmeter von 11,33 Euro. Aufgrund der kleineren Wohnungsgröße geben Alleinerziehende deutlich weniger für die Mietwohnung als im Hildener Durchschnitt aus, wohingegen kinderreiche Familien mit ihrem größeren Platzbedarf absolut mehr Wohnkosten bezahlen. Der Quadratmeterpreis liegt bei Alleinerziehenden und ganz besonders bei den kinderreichen Familien aber unter dem stadtweiten Durchschnitt. Ebenfalls unterdurchschnittliche Quadratmeterpreise bezahlen arme Familien. Diese geben auch insgesamt fast 200 Euro weniger für Miete und Nebenkosten aus als der Durchschnitt.

Familien mit Migrationshintergrund geben zwar insgesamt etwas weniger für die Miete aus als Familien ohne Migrationshintergrund. Allerdings tragen sie im Vergleich zu allen anderen dargestellten Gruppen höhere Mietkosten pro Quadratmeter. Dies kann auf Diskriminierungstendenzen bei der Wohnungssuche und -vermietung hindeuten.

Bei einer Differenzierung nach dem Bildungsstatus der Eltern zeigt sich, dass die Ausgaben für Miete und Nebenkosten zwar mit zunehmender Qualifikation steigen, die Miete pro Quadratmeter jedoch keinem eindeutigen Trend folgt. Überraschend ist, dass die Familien mit mittlerer Qualifikation die höchsten Quadratmeterpreise bezahlen, während Familien mit höherer Qualifikation den niedrigsten Quadratmeterpreis bezahlen und die Werte für Niedrigqualifizierte und Familien mit höchster Qualifikation um den Durchschnitt liegen.

Tabelle 27: Durchschnittliche Wohnkosten in Mietwohnungen

	Durchschnittliche Mietkosten*	
	in Euro	Euro pro m²
Familienform		
Paarhaushalte	1029	11,35
Alleinerziehende	784	11,21
Kinderreiche Familien	1065	10,82
Migrationsstatus		
ohne Migrationshintergrund	1032	11,27
mit Migrationshintergrund	936	11,44
Einkommensarmut		
arme Familien	810	11,05
nicht arme Familien	1033	11,40
Bildungsstatus der Eltern		
niedrige Qualifikation	818	11,35
mittlere Qualifikation	941	11,43
höhere Qualifikation	974	11,21
höchste Qualifikation	1114	11,39
Familien insgesamt	993	11,33

** mit Nebenkosten, inkl. Heizung und Strom; nur (Unter-)Mieter*

Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

11 Prägnante Ergebnisse und Aspekte in der Zusammenfassung

Der vorliegende Familienbericht hat in den vorangegangenen Kapiteln nicht nur umfassende Ergebnisse zu den örtlichen Rahmenbedingungen des Familienlebens in Hilden erbracht und überprüft, ob diese förderlich oder weniger förderlich für das gesunde Aufwachsen von Kindern sind. Zugleich wurden erstmalig auch umfangreiche Erkenntnisse dazu präsentiert, wie Familien in Hilden ihren Alltag und ihre Lebensweise gestalten und inwiefern sie sich dabei an gesundheits- und umweltbewussten Kriterien orientieren. Im Anschluss erfolgt hierzu eine Zusammenfassung der wesentlichen Ergebnisse des Familienberichtes, um ausgesuchte bzw. bemerkenswerte Besonderheiten und Unterschiede der Lebenssituation und der Lebensweise der Hildener Familien insgesamt und zwischen verschiedenen Familienformen noch einmal herauszustellen. Die Darstellung berücksichtigt dabei auch Ergebnisse, die detaillierter im kommentierten Abbildungs- und Tabellenband (vgl. Stadt Hilden/Faktor Familie 2020a) sowie der Sozialraumbeschreibung (vgl. Stadt Hilden/ Faktor Familie 2020b) nachzulesen sind, die bereits veröffentlicht wurden.

Trends der Bevölkerungsentwicklung seit 2014 und kleinräumige Bevölkerungsstrukturen in den Hildener Stadtteilen

- Die Bevölkerung der Stadt Hilden hat sich – entgegen der 2010 vorliegenden Prognoserechnungen – in den vergangenen Jahren weiter, wenn auch langsamer, positiv entwickelt. Von 2014 bis 2018 ergab sich ein Anstieg der Einwohnerzahlen in der Stadt von 56.932 auf 58.013 Einwohner*innen. Dabei stieg die Anzahl der Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren nur leicht von 8.510 Einwohner*innen im Jahr 2014 auf 8.744 Einwohner*innen im Jahr 2018.

- Der Anteil der unter 18-Jährigen blieb im Zeitraum von 2014 bis 2018 relativ stabil bei rund 15 Prozent der Bevölkerung. Für einzelne Altersgruppen unter 18 Jahren lassen sich aber unterschiedliche Trends der Bevölkerungsentwicklung beobachten. So sind die jüngeren Altersgruppen unter 10 Jahren relativ gewachsen, ältere von 10 bis unter 18 Jahren haben entsprechend an relativem Gewicht verloren.

- Der Anteil der nichtdeutschen und der Bevölkerung mit deutscher und einer anderen Staatsangehörigkeit (Doppelstaatler) hat sich in Hilden kontinuierlich erhöht: Hatten im Jahr 2014 noch 10 Prozent der Hildener keinen deutschen Pass und 9,3 Prozent waren Doppelstaatler, waren es 2018 insgesamt 12,7 Prozent Nichtdeutsche bzw. 10,3 Prozent Doppelstaatler. Die zunehmende Internationalisierung der Bevölkerung betrifft dabei alle Altersgruppen, insbesondere auch Kinder und Jugendliche. Anteilig mehr Nichtdeutsche und Doppelstaatler an der Gesamtbevölkerung und besonders an den unter 18-Jährigen leben in den Stadtteilen Innenstadt und Weststadt.

- Auf der Stadtteilebene zeigt sich, dass Kinder und Jugendliche, aber auch die ältere Bevölkerung über 65 Jahren recht unterschiedlich in der Stadt verteilt sind. So ergibt sich für die Stadt insgesamt ein Jugendquotient von 25,0 Prozent und ein Altenquotient von 40,9 Prozent, was stadtweit auf ein recht hohes Durchschnittsalter hinweist. Im Stadtteil West erreichen sowohl der Jugendquotient mit 28,4 Prozent als auch der Altenquotient mit 55,7 Prozent maximale Werte. Ein ebenfalls etwas überdurchschnittlicher

Jugendquotient von 26,5 Prozent findet sich zudem im Stadtteil Nord, der danach ebenfalls als eher familiengeprägter Stadtteil zu beschreiben ist.

- Dabei werden kleinräumige Unterschiede zum Teil aber durch die zu grobe Stadtteilgliederung verdeckt. Eine feingliedrigere Analyse der Sozialraumbeschreibung zeigt größere Unterschiede in den Alters- und sozialen Strukturen zwischen unterschiedlichen Stadtteilräumen, besonders im Stadtteil Nord und Mitte/Innenstadt.

- Hinsichtlich der strukturellen Zusammensetzung der Familien mit mindestens einem Kind unter elf Jahren hat sich zwischen 2019 und 2009 vergleichsweise wenig verändert. Für die Stadt insgesamt lässt sich neben einer deutlichen Zunahme der Familien mit Migrationshintergrund von 25 auf 35 Prozent, als größte strukturelle Veränderung, eine Abnahme der Alleinerziehenden erkennen. Der Anteil der Alleinerziehende hat sich für die betrachtete Gruppe der Familien mit Kindern unter elf Jahren stadtweit um vier Prozentpunkte verringert.

- Zwischen den Stadtteilen lassen sich größere Unterschiede bei den Anteilen der einzelnen Familienformen feststellen, wobei die Unterschiede bei den Familien mit Migrationshintergrund am deutlichsten sind: Gegenüber dem stadtweiten Anteil von 35 Prozent Familien mit Migrationshintergrund an allen Familien mit mindestens einem Kind unter elf Jahren im Haushalt, wird der höchste Anteil im Stadtteil Hilden-West (48%) erreicht. Auch im Stadtteil Hilden-Mitte/Innenstadt haben 45 Prozent der Familien einen Migrationshintergrund. Deutlich seltener leben Familien mit Migrationshintergrund im Stadtteil Süd (27%).

- Betrachtet man den Anteil der kinderreichen Familien und der Alleinerziehenden an allen Familien mit Kindern unter elf Jahren, fällt die Streuung zwischen den Stadtteilen weniger deutlich aus. So leben im Stadtteil Hilden-Nord mit 15 Prozent anteilig am häufigsten kinderreiche Familien und im Stadtteil West sind diese mit zehn Prozent anteilig am seltensten zu finden. In Ost und Mitte/Innenstadt finden sich mit acht Prozent die niedrigsten Anteile Alleinerziehender und in West mit zwölf Prozent der höchste Anteil.

Einkommenssituation und Familienarmut in Hilden

- Das durchschnittliche Haushaltsnettoeinkommen der Hildener Familien mit mindestens einem Kind unter elf Jahren beträgt – einschließlich aller Sozialtransfers – im Jahr 2019 3.988 Euro im Monat. Damit steht 2019 den Familien mit mindestens einem Kind unter elf Jahren 860 Euro mehr zur Verfügung als im Jahr 2009. Zwischen 2009 und 2019 hat sich die Einkommensverteilung insgesamt deutlich nach oben verschoben, so dass insbesondere die Einkommensgruppen ab 3.250 Euro anteilig häufiger zu finden sind als 2009.

- Legt man ein bedarfsgewichtetes Nettoäquivalenzeinkommen – also ein auf die Haushaltsgröße und -zusammensetzung bezogenes Einkommen (neue OECD) – zugrunde, verschiebt sich die Einkommensverteilung der Familien nach oben. Das durchschnittliche Äquivalenzeinkommen der Familien mit mindestens einem Kind unter elf Jahren in Hilden liegt 2019 bei 1.982 Euro im Monat und damit ca. 400 Euro über dem Wert des Jahres 2009. Im Zeitvergleich auffallend sind die deutlich stärker besetzten höheren

Einkommensgruppen ab 2.000 Euro Äquivalenzeinkommen. Sowohl 2009 als auch 2019 müssen lediglich drei Prozent der Familien mit mindestens einem Kind unter elf Jahren mit einem sehr niedrigen Äquivalenzeinkommen unter 500 Euro haushalten.

- Zwischen den Hildener Stadtteilen unterscheidet sich das Äquivalenzeinkommen der Familien zum Teil aber recht deutlich. Über die höchsten durchschnittlichen Äquivalenzeinkommen verfügen 2019 Familien im Stadtteil Mitte/Innenstadt mit 2.067€, im Stadtteil West hingegen fällt es mit 1.632 Euro am niedrigsten aus. Im Stadtteil West lässt sich im Zeitvergleich auch das geringste Wachstum der durchschnittlichen Äquivalenzeinkommen gegenüber 2009 erkennen.

- Vor diesem Hintergrund zeigt sich für Hilden eine vergleichsweise niedrige Armutsbetroffenheit. In Nordrhein-Westfalen gelten Familien, deren monatliches Äquivalenzeinkommen weniger als 60 Prozent des Medianeinkommens des Landes NRW beträgt, als einkommensarm. Nach den aktuellsten Veröffentlichungen für das Jahr 2018 lag diese Schwelle bei einem monatlichen Äquivalenzeinkommen von 1.006 Euro (vgl. Sozialberichterstattung NRW 2020b). Gemessen an dieser Schwelle leben in Hilden aktuell 11,2 Prozent arme Familien. Dieser Wert entspricht einer Zunahme von lediglich 0,3 Prozentpunkten gegenüber 2009. Der Anteil der Familien in Armutslagen hat demnach nur leicht zugenommen.

- Die Armutsbetroffenheit der verschiedenen Familienformen in Hilden ist ähnlich strukturiert wie unter Familien in Nordrhein-Westfalen insgesamt: Das Risiko, unterhalb der Armutsschwelle leben zu müssen, ist unter Alleinerziehenden, Kinderreichen, Familien mit Migrationshintergrund und Familien mit einem niedrigen Bildungsniveau besonders hoch. Dies hat sich in den letzten Jahren vor allem unter Familien mit niedriger Qualifikation noch verstärkt: In dieser Gruppe sind 2019 etwas mehr als die Hälfte der Familien von Armut betroffen. Das entspricht einer Steigerung von sieben Prozentpunkten gegenüber 2009. Auch etwa jede dritte Alleinerziehenden-Familie lässt sich 2019 als einkommensarm einordnen. Auch hier sind die Anteile gegenüber 2009 um sieben Prozentpunkte angestiegen.

- Eine positive Veränderung im Vergleich zu 2009 lässt sich für Familien mit jüngstem Kind unter drei Jahren erkennen. Hier ist der Anteil einkommensarmer Familien um fast fünf Prozentpunkte auf einen durchschnittlichen Wert von elf Prozent gesunken. Auch unter Familien mit Migrationshintergrund ist der Anteil einkommensarmer Familien vergleichsweise moderat von 17 Prozent auf 21 Prozent angestiegen, da die Armutsrisiken stark nach Merkmalen des Migrationshintergrunds der Eltern variieren. Ein besonders hohes Armutsrisiko tragen danach mit 55 Prozent Eltern mit ausschließlich nichtdeutscher Staatsangehörigkeit. Für alle anderen Elterngruppen mit Migrationshintergrund fällt die Armutsbetroffenheit deutlich niedriger, aber immer noch überdurchschnittlich aus.

- Bei einer Betrachtung der Armutsrisikoquoten nach Stadtteilen lässt sich die größte Veränderung für den Stadtteil West erkennen: Hier ist die Quote vom stadtweit niedrigsten Wert von 6,9 Prozent im Jahr 2009 auf den höchsten Wert von 19 Prozent angewach-

sen. Unter den (absolut gesehen wenigen) Familien des Stadtteils ist die Armutsbetroffenheit damit 2019 ausgesprochen hoch. D.h. im Unterschied zu 2009 haben sich die Bedarfslagen der Familien im Stadtteil West deutlich verschoben und der Fokus sollte stärker auf Angebote für arme Familien gelegt werden.

- Auch 2019 sind fehlende Erwerbseinkommen der Haupthintergrund der Armutsbetroffenheit der Familien. Unter einkommensarmen Familien liegt der Anteil mit hauptberuflichen Arbeitseinkommen lediglich bei 51 Prozent der Familien, in nicht armen Familien aber bei 96 Prozent. Dennoch sind auch unter Familien mit mindestens einem erwerbstätigen Elternteil in Hilden etwa sieben Prozent in einer solchen prekären Einkommenssituation („arbeitende Arme“ bzw. „working poor“). Sowohl 2009 als auch 2019 sind vor allem qualifikationsbedingt niedrige Erwerbseinkommen ausschlaggebend für die Armutslagen der „working poor“. So ist unter den Eltern mit niedriger Qualifikation der Anteil der „arbeitenden Armen“ 2009 mit 26 Prozent und 2019 mit 28 Prozent um ein Mehrfaches höher als im Durchschnitt der Familien. Darüber hinaus zählt jede/r fünfte erwerbstätige Alleinerziehende 2019 zur Gruppe der „working poor“.

- Der Bekanntheitsgrad finanzieller Unterstützungsleistungen für Familien in prekären Einkommenslagen ist unter den einkommensarmen Familien in Hilden erfreulicherweise höher als unter Familien insgesamt. D.h. arme Familien wissen anteilig häufiger, wo bzw. über welche Wege sie diesbezügliche Unterstützungen, bspw. Hilfen über das Bildungs- und Teilhabepaket (BuT), den Bildungsfond oder den Härtefallfond ‚Alle Kinder essen mit‘, erhalten können. Auch die Inanspruchnahmequoten der genannten Hilfen sind unter einkommensarmen Familien vergleichsweise hoch. So geben bspw. die Hälfte der einkommensarmen Familien an, dass sie in der Vergangenheit oder aktuell finanzielle Unterstützung für das Mittagessen in Bildungs- und Betreuungseinrichtungen über das Bildungs- und Teilhabepaket erhalten haben. Die Informationen zu solchen Fördermöglichkeiten sind aber noch ausbaufähig, da auch größere Anteile der armen Familien solche Fördermöglichkeiten nicht kennen.

- Am günstigsten schätzen die Hildener Familien ihre finanzielle Situation in Bezug auf Lebensmittel, die Aufwendungen für Spielzeug und Kinderkleidung ein. Schwieriger ist dagegen die Finanzierung von Urlaubsreisen aber auch von kulturellen Veranstaltungen oder die Finanzierung von Hausaufgabenhilfe bzw. Nachhilfe. Insbesondere Alleinerziehende, aber auch Familien mit Migrationshintergrund und kinderreiche Familien beurteilen ihre wirtschaftlichen Verhältnisse negativer als der Durchschnitt der Familien in Hilden. Einkommensarme Familien müssen insbesondere in den Bereichen Urlaubsreisen, Kulturveranstaltungen und Hausaufgabenhilfe/Nachhilfe finanzielle Einschränkungen hinnehmen.

Alltagsbezogene Herausforderungen und Belastungen

- Werden Hildener Familien mit Kindern unter elf Jahren nach ihren Problemen und Sorgen der letzten zwölf Monaten befragt, fühlen sich Familien durch Vereinbarkeitsprobleme aber auch durch Einschränkungen im körperlichen und seelischen Wohlbefinden, bspw. durch Erschöpfung, Ängste, Schlafstörungen, am häufigsten belastet. Etwas

mehr als zwei Fünftel der Hildener Familien berichten über solche Belastungen. Übergreifend lässt sich beobachten, dass Alleinerziehende anteilig häufiger unterschiedliche Probleme und Sorgen artikulieren, Familien mit Migrationshintergrund hingegen im Mittel meist seltener Probleme oder Belastungen berichten bzw. wahrnehmen.

- Bei der Betrachtung von 22 Problembereichen, die die unterschiedlichsten Themen betreffen von Vereinbarkeitsproblemen, über Wohnungsprobleme oder Erziehungsprobleme bis Überschuldung oder Problemen mit Gewalt/Gewalterfahrung, haben die Hildener Familien im Durchschnitt 3,7 Probleme angeführt. 19 Prozent der Familien mit Kindern unter elf Jahren in Hilden gaben keine der angeführten Probleme bzw. Sorgen an. Bemerkenswerte 18 Prozent der Familien gaben jedoch an, dass sie in den letzten 12 Monaten mehr als sieben und damit mehr als ein Drittel der angeführten Sorgen- oder Problembereiche zu bewältigen hatten. Diese Familien werden im Bericht als ‚Familien mit multiplen Sorgen' auch in weiteren Analysen in den Blick genommen.

- Stress, insbesondere Zeitstress gehört für einen größeren Teil der Hildener Eltern ebenfalls zum Familienalltag. So ist in mehr als der Hälfte der Hildener Familien Zeitdruck im Alltag Normalität. Überlastungen und Überforderungen im Alltagsleben, bspw., dass sie sich am Ende ihrer Kräfte fühlen oder sich meistens gestresst fühlen, nehmen die Hildener Eltern anteilig jedoch eher seltener wahr. Dennoch kann für 13 Prozent der Hildener Eltern mit Kindern unter elf Jahren von einer dauerhaft hohen Stressbelastung ausgegangen werden. dabei sind Alleinerziehende und kinderreiche Eltern häufiger betroffen.

- Die Unterstützung durch das direkte Familienumfeld, durch Verwandte, Freunde oder andere Eltern sind eine wichtige Ressource im Familienalltag der Hildener Eltern und um ein Vielfaches wichtiger für Familien als professionelle Unterstützung bspw. durch Erzieher*innen oder Lehrer*innen. Dies ist keine Hildener Besonderheit, sondern für Familien deutschlandweit zu beobachten. Dabei hat auch in Hilden der Freundeskreis in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen. Aber auch die Großeltern der Kinder sind weiterhin wichtige Ansprechpersonen, wenn der Familienalltag Fragen aufwirft. Der Anteil an Familien in Hilden ohne nennenswerte private Unterstützung fällt mit fünf Prozent sehr gering aus, so dass man davon ausgehen kann, dass die Mehrzahl der Familien in funktionierenden privaten Unterstützungsnetzwerken eingebunden ist.

- Unter den Familien mit Migrationshintergrund in Hilden gibt 2019 mit etwa zwei Dritteln die Mehrheit an, dass sie normalerweise im Alltag mit ihren Kindern ausschließlich oder überwiegend Deutsch sprechen. Zugleich ist 2019 der Anteil der Eltern, die überwiegend eine andere Sprache sprechen, gegenüber 2009 um sechs Prozentpunkte auf 16 Prozent angestiegen. Eine andere Familiensprache kann ebenfalls zur Herausforderung im Familienalltag werden und gegebenenfalls Probleme bereiten oder Unsicherheiten hervorrufen. Besonders häufig wird im Alltag eine andere Sprache als Deutsch gesprochen, wenn in Paarfamilien beide Elternteile oder der alleinerziehende Elternteil eine nichtdeutsche Staatsangehörigkeit haben. Überwiegend eine andere Sprache ist aber auch häufiger Alltagssprache, wenn mindestens ein Elternteil erst kürzere Zeit in Deutschland lebt.

Gesunde Lebensweise in Hildener Familien

- Eine gesunde Ernährung ist in den letzten Jahren für viele Menschen in Deutschland immer wichtiger geworden und für viele Eltern ein wesentlicher Aspekt des Familienalltags, um ihren Kindern ein gesundes Aufwachsen zu ermöglichen. Auch in den Ernährungsgewohnheiten der Hildener Familien mit Kindern unter elf Jahren spiegeln sich diese gesellschaftlichen Veränderungen wider. Die Ernährungsgewohnheiten unterscheiden sich zwischen den Familiengruppen dabei nur punktuell. So kochen Familien mit Migrationshintergrund und Paarfamilien mit einem erwerbstätigen und einem nichterwerbstätigen Elternteil häufiger selbst mit frischen Lebensmitteln und der Anteil der Familien, die sich fleischlos ernähren, steigt mit dem Bildungsstatus der Eltern leicht an.

- In Hilden geben 95 Prozent der Familien an, dass sie täglich oder mehrmals die Woche gemeinsam mit den Kindern zu Abend essen. Das gemeinsame Mittagessen hingegen gehört nur noch für etwa ein Drittel der Hildener Familien zum alltäglichen Leben, was sich insbesondere auf die umfassendere Erwerbseinbindung der Eltern zurückführen lässt. Besonders erwerbstätigen Alleinerziehenden ist es nur selten möglich, das Mittagessen häufiger mit den Kindern gemeinsam einzunehmen. Ein vergleichbarer Effekt lässt sich für Elternpaare erkennen, die beide erwerbstätig sind. Diese Familien versuchen offenbar dies durch die Routine des gemeinsamen Abendessens zu kompensieren, dass mit 96 und 97 Prozent noch etwas häufiger gemeinsam mit den Kindern eingenommen wird als im Schnitt aller Familien.

- Auf eher ungesunde Ernährungsweisen, wie Fertiggerichte oder süße Getränke als Durstlöscher für Kinder, verzichten Hildener Eltern in der Mehrzahl offenbar bewusst. Dennoch geben acht Prozent der Familien an, dass täglich oder mehrmals die Woche zu Fertiggerichten gegriffen wird und in mehr als jeder zehnten Familie werden süße Getränke (Eistee, Limo, kalter Kakao) täglich oder mehrmals die Woche als Durstlöscher konsumiert. Insbesondere hinsichtlich des Konsums von Süßgetränken lässt sich dabei ein sehr deutlicher Bildungseffekt erkennen: Je niedriger der Bildungsstatus der Eltern umso höher ist der Anteil der Familien, die dies häufiger tun.

- Gemeinsam verbrachte Freizeitaktivitäten mit den Kindern sind für alle Hildener Familien wichtiger Bestandteil des Familienalltags. Die gemeinsam verbrachte Freizeit der Kinder mit ihren Eltern wird für Hildener Eltern nicht nur durch materielle oder Bildungsressourcen, sondern auch durch fehlende Zeit oder Stress im Familienalltag beeinflusst. Besonders eine hohe Stressbelastung im Alltag, aber auch eine niedrige Qualifikation der Eltern und Einkommensarmut, führen zu Einschränkungen bei den gemeinsam mit den Kindern verbrachten Freizeitaktivitäten. Die Erwerbseinbindung hingegen wirkt sich lediglich für erwerbstätige Alleinerziehende direkt auf das Niveau der gemeinsamen Freizeitaktivitäten aus.

- Bei der Nutzung institutioneller Freizeitangebote durch die Hildener Kinder unter elf Jahren erreicht der Sportverein für alle Altersgruppen die höchsten Nutzungsraten zwischen 20 Prozent bei den unter Dreijährigen und hohen 62 Prozent bei den Sechs- bis unter Elfjährigen. Ebenfalls häufiger genutzt werden Musikschule/Musikvereine und pri-

vate Kursanbieter. Für den Freizeitbereich zeigen sich jedoch soziale Selektivitätseffekte: Je höher der Bildungsstatus der Eltern, umso häufiger nehmen Kinder solche institutionellen Angebote wahr. Ausgesprochen niedrige Aktivitätsraten erreichen Kinder aus einkommensarmen Familien, aber auch aus kinderreichen Familien. Besonders Kinder aus einkommensarmen und kinderreichen Familien sowie mit niedrig qualifizierten Eltern müssen demnach Einschränkungen ihrer Teilhabechancen im Freizeitbereich hinnehmen. Unter diesen sind auch die Anteile der Kinder am höchsten, die ausschließlich in der KiTa/OGS oder nirgends aktiv sind.

Erwerbseinbindung und Vereinbarkeit

- Bereits im Jahr 2009 lebte mehr als die Hälfte der Hildener Paarfamilien in Erwerbskonstellationen mit zwei erwerbstätigen Elternteilen und lediglich etwas mehr als zwei Fünftel wählten das „klassische Ernährermodell“ mit dem allein erwerbstätigen Vater. Dies hat sich 2019 weiter deutlich zugunsten der Erwerbstätigkeit beider Elternteile verschoben (59%). Im Jahr 2019 ist in Hilden nur noch in etwa einem Drittel der Paarfamilien mit mindestens einem Kind unter elf Jahren der Vater allein erwerbstätig. Weiterhin sehr niedrig sind in Hilden sowohl 2009 (2%) als auch 2019 (3%) die Anteile der Paarfamilien, in denen beide Elternteile nicht erwerbstätig sind.

- Auch ein Großteil der Hildener Alleinerziehenden mit Kindern unter elf Jahren ist 2019 erwerbstätig. Fast ein Viertel der Alleinerziehenden arbeitet 2019 Vollzeit und weitere 46 Prozent sind teilzeitbeschäftigt. Der Anteil der nicht erwerbstätigen Alleinerziehenden ist im Vergleich zu 2009 aber um vier Prozentpunkte auf dreißig Prozent angestiegen. Trotz dieser hohen Erwerbseinbindung sind in Hilden Alleinerziehende sowohl 2009 als auch 2019 überdurchschnittlich oft von Einkommensarmut betroffen und auf sozialstaatliche Transfers bzw. private Unterhaltszahlungen zur Sicherung des Lebensunterhaltes angewiesen. Für Alleinerziehende stieg 2019 die Armutsgefährdung sogar deutlich auf ein Drittel aller Alleinerziehenden (2009: 25,5%) an.

- Das Niveau der Erwerbseinbindung aber auch die Veränderungen der Müttererwerbstätigkeit in Hilden seit 2009 stehen im engen Zusammenhang mit dem Alter des jüngsten Kindes: Waren 2009 noch 65 Prozent der Mütter mit jüngstem Kind von drei bis unter sechs Jahren Voll- oder Teilzeit erwerbstätig, sind es 2019 bereits 81 Prozent. Dabei ergibt sich sowohl ein Anstieg der Vollzeit erwerbstätigen Mütter (+6%Pkt.) als auch ein (deutlicherer) Anstieg der Teilzeiterwerbstätigkeit (+10%Pkt.).

- Für ein Viertel der Familien in Hilden sind Beruf und Familie gut zu vereinbaren. Mehr als 70 Prozent der Familien vereinbaren Beruf und Familie mit viel Energie und Geschick. Grundsätzliche Vereinbarkeitsprobleme sehen in Hilden lediglich sechs Prozent der Familien mit unter elfjährigen Kindern und damit fünf Prozentpunkte weniger als noch 2009. Zugleich hat aber auch der Anteil unter erwerbstätigen Alleinerziehenden zugenommen, die Beruf und Familie nach eigenen Aussagen kaum oder gar nicht vereinbaren können.

- Als Gründe für eine schwierige Vereinbarkeit von Beruf und Familie werden insbesondere familieninterne Gründe angeführt und diese betreffen jeweils mehr als zwei Fünftel der Familien: Zu viel Hausarbeit, das Empfinden, dass die Kinder zu kurz kommen und

fehlende gemeinsame Familienzeit. Andere externe erwerbsbezogene und betreuungsbezogene Gründe werden deutlich seltener angeführt. So wird eine unzureichende außerhäusliche Kinderbetreuung 2019 (noch) von einem Viertel als Grund für eine schwierige Vereinbarkeit angegeben und 30 Prozent nennen die Kosten der Betreuung als Grund.

Betreuungssituation in KiTa und Grundschule

- Vor dem Hintergrund der zunehmenden Erwerbstätigkeit der Mütter von Kindern aller Altersgruppen wird eine gut ausgebaute und qualitativ hochwertige Kinderbetreuung immer wichtiger. Dabei hat in den letzten Jahren insbesondere die Betreuung der unter Dreijährigen auch in Hilden deutlich an Bedeutung gewonnen. Nach Angaben der Stadt liegen in Hilden seit dem Kindergartenjahr 2014/2015 die Versorgungsquoten der unter Dreijährigen auf einem relativ konstant hohen Niveau von mehr als der Hälfte der Kinder dieser Altersgruppe. Für das Kindergartenjahr 2019/2020 wird eine Versorgungsquote von 53,72 Prozent der unter Dreijährigen in der KiTa bzw. in der Tagespflege erreicht. Trotz des weiteren Ausbaus des Betreuungsangebots liegt die Nachfrage der Hildener Familien aber weiterhin über dem Betreuungsangebot. Ein besonderes Problem beim weiteren Ausbau der Versorgung stellt der Fachkräftemangel im Betreuungsbereich und der Mangel an geeigneten Flächen für Kindertagesstätten aufgrund der dichten Bebauung dar.

- Auch die Zahl der Betreuungsplätze in Einrichtungen für Kinder von drei Jahren bis zum Schuleintritt in Hilden hat sich seit 2013/2014 deutlich erhöht. Aufgrund der Zunahme der Hildener Kinder in diesen Altersgruppen in den letzten Jahren führte dies aber nicht zu einer Verbesserung der Versorgungsquoten. So lag im Kindergartenjahr 2013/2014 die Versorgungsquote der Kinder im Alter von drei Jahren bis zum Schuleintritt noch bei 102 Prozent. Dieses sehr hohe Niveau konnte in den weiteren Jahren nicht gehalten werden und die Versorgungsquote sank insbesondere im Jahr 2019/2020 auf 95,48 Prozent der Kinder dieser Altersgruppe. Auch für Kinder dieser Altersgruppen zeigt sich daher eine angespannte Betreuungssituation, die zu Überbelegungen und Wartezeiten für die Eltern führt.

- Die Ergebnisse der Familienbefragung zeigen, das institutionelle Betreuung in Tageseinrichtungen für Kinder häufiger und in einem höheren Umfang von erwerbstätigen Alleinerziehenden und in Paarfamilien in Anspruch genommen wird, in denen die Eltern beide erwerbstätig sind. Eine Betreuung durch Tagesmütter wird in erster Linie für Kinder unter drei Jahren und durch erwerbstätige Elternpaare in Anspruch genommen. Trotz der großen Nachfrage und der Hildener Probleme, dieser Nachfrage umfassend gerecht zu werden, fällt die Einschätzung der Passgenauigkeit der Kinderbetreuung für Vorschulkinder durch die Hildener Eltern überwiegend positiv aus. So wird für 67 Prozent der Kinder unter drei Jahren sowie 84 Prozent der Kinder von drei bis unter sechs Jahren angegeben, dass die Betreuungszeiten für die Eltern passen. Für 16 bzw. 15 Prozent der Kinder wird aber auch angegeben, dass die Betreuungszeiten (aktuell) nicht passen. Dabei wünschen sich Eltern u.a. mehr Flexibilität.

- Auch die Betreuungssituation für Grundschulkinder hat sich seit dem letzten Familienbericht deutlich verändert. Nach Angaben der Schulverwaltung der Stadt Hilden lag die Betreuungsquote der Grundschüler*innen (VGS, VGSplus, OGS) im Oktober 2019 stadtweit insgesamt bei 85,5 Prozent und die Versorgungsquote für den Offenen Ganztag (OGS) bei 65,5 Prozent. Damit hat im letzten Jahrzehnt die Ganztagsbetreuung an den Grundschulen sehr deutlich zugenommen und der Anteil der betreuten Kinder hat sich mehr als verdoppelt.

- Die Ergebnisse der Familienbefragung zeigen hierzu, dass die klassische Halbtagsschule für Kinder aus Paarfamilien mit nur einem erwerbstätigen Elternteil noch eine etwas größere Rolle spielt: Etwa ein Drittel der Grundschulkinder aus diesen Familien besucht die Grundschule nur am Vormittag. Aber mit insgesamt 46 Prozent (OGS-Quote) stellen Schüler*innen in einer OGS mit Ganztagsklasse oder nach dem Unterricht (additiv) auch unter den Kindern der Paarfamilien mit nur einem erwerbstätigen Elternteil die größte Gruppe dar. Am häufigsten werden Ganztagsbetreuungsangebote an den Grundschulen jedoch von Kindern erwerbstätiger Elternpaare bzw. von erwerbstätigen Alleinerziehenden besucht, die eine OGS-Versorgungsquote von 72 Prozent bzw. 83 Prozent erreichen.

Informationen über und Inanspruchnahme von familienrelevanten Angeboten

- Die Informationssituation der Hildener Familien zu familienspezifischen Angeboten in der Stadt hat sich zwischen 2009 und 2019 etwas verschlechtert. Dennoch stimmte 2019 knapp die Hälfte der Familien der Aussage ‚Ich fühle mich über familienspezifische Angebote in Hilden gut informiert' voll und ganz oder eher zu. Die Anteile der Familien, die unentschieden sind bzw. der Aussage eher nicht zustimmen, haben aber zugenommen, so dass der Anteil der kritischen Familien 2019 etwa ein Fünftel der Familien insgesamt ausmacht. Alleinerziehende und Familien mit Migrationshintergrund sind dabei anteilig kritischer.

- Das Familienportals Hi-KE als Bestandteil des Internetauftritts der Stadt Hilden, dass ämterübergreifend Angebote und Informationen der Stadt rund um das Aufwachsen von Kindern in Hilden bündeln will, konnte seinem Informationsanspruch bisher noch nicht ausreichend gerecht werden. Sowohl der Bekanntheitsgrad als auch die Nutzung des Internetportals erreichen (bisher) eher niedrige Werte. Weniger als einem Drittel ist das Portal überhaupt bekannt und nur 14 Prozent der Familien haben das Portal bereits ein oder mehrmals genutzt. Hier ist erhebliches Potenzial zu erkennen, Familien besser zu erreichen.

- Bezüglich der Inanspruchnahme der Angebote der Frühen Hilfe lassen sich auch in Hilden soziale Selektionseffekte erkennen, die in den Sozialwissenschaften als Präventionsdilemma beschrieben werden, wonach Familien, die von präventiven Angeboten nachweislich profitieren können, schlechter erreicht werden als Familien insgesamt. Dies zeigt sich in ähnlicher Form für die Inanspruchnahme von präventiven Angeboten beim Übergang in die Grundschule oder bei der Nutzung von Freizeitangeboten. So nehmen einkommensarme Familien und niedrig qualifizierte Eltern präventive Angebote häufig deutlich seltener wahr als Familien insgesamt. Unter den Angeboten zur Frühen

Hilfe ergeben sich in Hilden besonders gravierende Unterschiede hinsichtlich der Geburtsvorbereitungskurse aber auch der eigentlich weit verbreiteten Inanspruchnahme der Hebammenhilfe nach der Geburt bis zur achten Woche.

- Die Ergebnisse der Familienbefragung zeigen eine recht breite Bekanntheit des Familienbüros unter den Familien. Die Daten belegen zudem, dass die konzeptionelle Fokussierung auf die Unterstützung von Familien in Armutslagen und mit besonderen Unterstützungsbedarfen gelungen ist. So ergeben sich ausgesprochen gute Nutzungsraten des Familienbüros durch Familien in Risikolagen und mit Belastungen: Alle Familiengruppen in Risikolagen erreichen zumindest durchschnittliche Inanspruchnahmequoten. Alleinerziehende, kinderreiche Familien und niedrigqualifizierte Eltern werden sogar überdurchschnittlich oft erreicht. Der Bekanntheitsgrad unter Familien mit Migrationshintergrund und unter niedrig qualifizierten Eltern ist jedoch noch ausbaufähig.

- Ein Großteil der Hildener Familien hat in den letzten zwei Jahren keine der abgefragten städtischen Ämter oder familienrelevanten Institutionen in Anspruch genommen, da diese Einrichtungen zumeist vor dem Hintergrund konkreter Verwaltungssachverhalte oder akuter Problemlagen aufgesucht werden. Unabhängig davon zeigt sich insgesamt ein ausgesprochen hoher Bekanntheitsgrad, so dass man davon ausgehen kann, dass Hildener Familien bei Unterstützungsbedarfen und Problemen wissen, wo sie Hilfe erhalten können.

- Im Unterschied zu den Nutzungsraten für präventive Angebote zum Schuleingang oder der Frühen Hilfen fällt auf, dass der Nutzungsgrad für institutionalisierte Unterstützung durch Ämter und städtische Einrichtungen unter Familien in Risikolagen in der Regel höher ist als unter Familien insgesamt. Besonders einkommensarme Familien und niedrig qualifizierte Eltern haben institutionelle Unterstützung genutzt. Dies verweist indirekt auch darauf, dass Familien in Risikolagen aufgrund ihrer Lebens- und Einkommenssituation auch häufiger sozialrechtlich verankerte Ansprüche auf solche Unterstützungen bzw. sozialen Transferzahlungen haben.

- Die Einschätzung der Hilfe durch Ämter fällt unter den Hildener Familien geteilt aus: Etwas mehr als ein Drittel der Hildener Familien stimmt der Aussage ‚Auf den Ämtern wird bei Familienangelegenheiten unbürokratisch geholfen' voll und ganz bzw. eher zu und weniger als ein Fünftel stimmt der Aussage eher nicht bzw. überhaupt nicht zu. Gegenüber 2009 haben über alle Familiengruppen hinweg die Anteile der Familien leicht zugenommen, die voll und ganz dieser Meinung sind. Jedoch gibt es anteilig auch etwas mehr Familien, die dieser Aussage überhaupt nicht zustimmen.

Lebensqualität vor Ort und Wohnsituation

- Die Hildener Familien mit Kindern unter elf Jahren schätzen die Lebensqualität vor Ort weitgehend positiv ein. Positiv bewertete Dimensionen der Lebensqualität vor Ort mit Zustimmungsraten von mehr als der Hälfte der Familien sind die Fußgängerfreundlichkeit, die Erreichbarkeit der Spielmöglichkeiten, die Organisation des Öffentlichen Nahverkehrs sowie die Einschätzung der Naherholungsgebiete. Geringe Zustimmungsraten

erhält hingegen die Aussage ‚Es gibt genügend bezahlbaren Wohnraum'. Fast drei Viertel der Familien stimmen dieser Aussage nicht zu und lediglich vier Prozent der Familien finden, dass es genügend bezahlbaren Wohnraum gibt.

- Entsprechend sehen zwei Drittel der Familien Verbesserungsbedarf bei der Wohnraumsituation. Mehr als die Hälfte der Familien in Hilden wünscht sich aber auch Verbesserungen hinsichtlich des Zustandes der Spielmöglichkeiten/-plätze und etwa die Hälfte der Hildener Familien sieht Verbesserungsbedarf bezüglich der Spielplatzgestaltung.

- Die bereits 2009 recht hohe Wohnumfeldzufriedenheit der Hildener Familien ist 2019 sowohl für die Stadt insgesamt als auch in den einzelnen Stadtteilen noch einmal angestiegen. Im Jahr 2019 waren 80 Prozent der Familien mit ihrem Wohnumfeld sehr zufrieden oder zufrieden.

- Dennoch gibt es Mängel im Wohnumfeld, die von den Familien wahrgenommen werden. Stadtweit kritisieren die Familien am häufigsten, dass es in ihrem Wohnumfeld keinen Platz für ältere Kinder und Jugendliche gibt (52%), und dass es zu viel Verkehr gibt, sodass die Kinder nicht alleine raus können (43%). Aber auch fehlende Freizeitangebote für Erwachsene (40%) und Kinder (39%) stehen stadtweit in der Kritik. Zudem gibt es – wie bereits 2009 − zwischen den Stadtteilen oft größere Unterschiede in den Bewertungen des Wohnumfeldes.

- Die Mehrheit der Familien nimmt die Stadt Hilden zudem als kinderfreundlich wahr. Im Vergleich der Stadtteile wird die Kinderfreundlichkeit durch die Familien aus dem Stadtteil West aber am niedrigsten bewertet. Darüber hinaus wohnen Familien in Risikolagen deutlich häufiger in einem Wohnumfeld, wo Einschränkungen hinsichtlich der Kinderfreundlichkeit oder Bespielbarkeit existieren. Am deutlichsten zeigt sich dies für niedrig qualifizierte Eltern und arme Familien.

- Obgleich bezahlbarer Wohnraum in Hilden aus Sicht der Familien schwierig zu finden ist, wirkt sich dies offenbar nicht auf die Qualität der Wohnsituation aus. Die Zufriedenheit mit der Wohnung ist in Hildener Familien mit Kindern unter elf Jahren sehr hoch: Vier von fünf Familien sind zufrieden, fast die Hälfte der Familien ist sogar sehr zufrieden mit der Wohnung. Deutlich niedriger ist die Zufriedenheit aber in armen Familien und in Familien mit niedriger Qualifikation. Dies lässt sich u.a. darauf zurückführen, dass arme Familien und Familien mit niedrig qualifizierten Eltern sehr viel häufiger in kleineren und beengteren Wohnungen wohnen als der Durchschnitt der Hildener Familien. Zudem leben sie anteilig häufiger in Mietwohnungen.

Subjektive Gesamtbilanz zum Familienleben und Aufwachsen der Kinder in Hilden

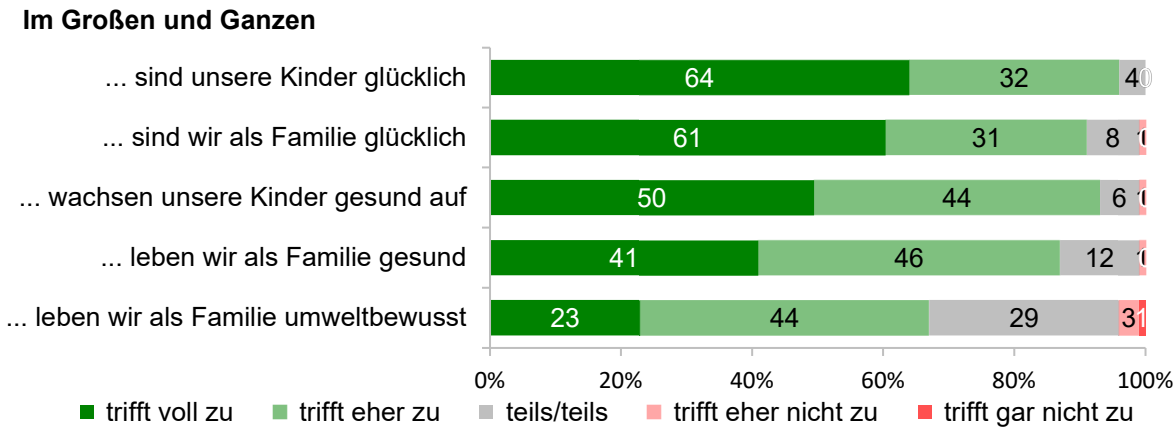
Den themenbezogenen Zusammenfassungen nachgestellt sei hier noch einmal ein übergreifender bilanzierender Blick der Hildener Familien auf ihr Familienleben und das Aufwachsen ihrer Kinder. Die Familien wurden in der Familienbefragung gefragt, ob sie und ihre Kinder ‚Im Großen und Ganzen' glücklich, gesund sowie umweltbewusst leben (vgl. Abbildung 73).

Diese subjektive Gesamtbilanz der Hildener Eltern mit ihrem Familienleben und dem Aufwachsen der Kinder fällt übergreifend sehr positiv aus. Von fast allen Eltern wird angegeben, dass

die Familie und die Kinder im Großen und Ganzen glücklich sind. Jeweils mehr als drei Fünftel finden sogar, dass dies voll zutrifft und lediglich vier bzw. acht Prozent schränken ihre diesbezügliche Bilanz mit einem ‚teils/teils' ein.

Ein ebenfalls mehrheitlich (uneingeschränkt) positives Bild zeigt sich für das gesunde Aufwachsen der Kinder bzw. der Familien. Für Kinder wird sogar etwas häufiger angegeben, dass diese gesund aufwachsen als für Familien insgesamt. Das ist ein Hinweis darauf, dass mehr auf die Gesundheit der Kinder geachtet wird als auf die eigene gesunde Lebensweise. Auch hinsichtlich der Bewertung des glücklichen Kinderlebens und des glücklichen Familienlebens gibt es einen ähnlichen Unterschied in den Bewertungen, der aber nicht so deutlich ausfällt wie für die gesunde Lebensweise.

Abbildung 73: Bilanzierender Blick auf das Familienleben und Aufwachsen der Kinder



Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

Für den Bereich der umweltbewussten Lebensweise lassen sich im Vergleich der Dimensionen aber noch Verbesserungspotenziale erkennen. Hier geben 29 Prozent an, dass die Familie ‚nur' teils/teils umweltbewusst lebt und weitere vier Prozent geben an, dass sie eher nicht oder gar nicht umweltbewusst leben. Dies kann auch damit im Zusammenhang stehen, dass gerade in den letzten Jahren verstärkt öffentlich diskutiert wird, dass mehr Umwelt- und Klimaschutz auch und besonders bedeutet, das eigene Leben und den Alltag umweltbewusst zu gestalten. Mit der ‚Fridays for Future'-Bewegung wurde dies nicht nur für Eltern, sondern zunehmend auch für Kinder und Jugendliche selbst zum Thema.

Wie die Analysen zu konkreten Alltagsproblemen und der Lebensweisen der Familien in Hilden gezeigt haben, bedeutet dieses Ergebnis aber nicht, dass in der Stadt Hilden nichts mehr verbessert werden könnte, um das glückliche und gesunde Aufwachsen der Kinder in Hilden auch in Zukunft zu sichern und zu gestalten. Ansatzpunkte hierfür sollen die nachfolgenden Handlungsempfehlungen liefern.

12 Familienpolitik in Hilden weiterentwickeln – Handlungsempfehlungen

Der Tabellenband, die Sozialraumbeschreibung sowie die vertiefenden Analysen des vorliegenden Familienberichts haben umfassende Informationen und Zusammenhangsanalysen zu Rahmenbedingen für ein gesundes Aufwachsen von Kindern in der Stadt Hilden sowie über relevante Aspekte der Lebenssituation und Lebensweise der Hildener Familien mit mindestens einem Kind unter elf Jahren geliefert. Dabei ging es nicht nur um eine Ist-Analyse. Ein wichtiger Teil der Analysen betrifft den Vergleich mit den Ergebnissen der ersten Familienbefragung aus dem Jahr 2009 und eine Bilanz dazu, was sich für Familien in der Stadt und bezüglich familienrelevanter Rahmenbedingungen und Angebotsstrukturen verändert hat. Bereits 2010 wurden auf Basis der empirischen Ist-Analyse des Berichts Kriterien und Handlungsfelder für die weitere Ausrichtung der Hildener Familienpolitik formuliert. Dies erfolgt hier nun auch für diesen Familienbericht. Wie im Jahr 2010 sollen die aus den Analysen abgeleiteten Handlungsempfehlungen dazu beitragen, Möglichkeiten und Wege für die weitere familienpolitische Orientierung und die Gestaltung der Familienpolitik in Hilden aufzuzeigen.

Basis der nachstehenden Ausführungen ist neben den empirischen Analysen der drei Berichtsteile, eine Sichtung wesentlicher Dokumente und Materialien zur örtlichen Familienpolitik, die uns von der Stadt Hilden zur Verfügung gestellt wurden. Darüber hinaus wurden Ergebnisse des Familienberichts in insgesamt vier Expertenrunden mit Mitarbeiter*innen verschiedener Verwaltungsämter sowie örtlichen Akteuren familienrelevanter Institutionen diskutiert. Gegenstand der Expertenrunden waren vier übergreifende inhaltliche Themen:

- Lebensqualität vor Ort als Voraussetzung für gesundes Aufwachsen in Hilden
- Gute Bedingungen der Bildungs- und Betreuungssituation als Voraussetzung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf
- Familien- und Kinderarmut in Hilden
- Förder- und Unterstützungsangebote für Familien in Hilden

Das Expertenwissen zur Situation der Familien und zur örtlichen Familienpolitik in Hilden aus diesen Expertenrunden ist nicht nur in die vorangegangenen Analysen des Familienberichts eingeflossen, sondern dient als zusätzliche Informationsbasis für die Entwicklung der nachfolgenden Handlungsempfehlungen.

12.1 Umsetzungsorientierte Handlungsgrundsätze einer nachhaltigen örtlichen Familienpolitik

Im Familienbericht 2010 (Faktor Familie/ Stadt Hilden 2010: 143) wurde bereits darauf hingewiesen, dass es keinen „‘Königsweg‘ für die konkrete Ausgestaltung kommunaler Familienpolitik gibt“. Familienpolitik muss sich vielmehr an den Familien und deren konkreten Lebenssituationen und Problemlagen orientieren, „die sie vor Ort erreichen will“. Dieser Grundsatz bleibt weiterhin bestehen. Der Bericht 2010 hat ebenfalls darauf verwiesen, dass Handlungsempfehlungen auf Basis einer empirischen Ist-Analyse erst den Anfang eines weiterführenden Diskussionsprozesses mit dem Ziel einer zukunftsfähigen Familienpolitik darstellen können: „Die Aufgabe der Stadt wird es sein, die hoffentlich mit diesem Bericht angestoßenen Diskussionen zu moderieren, zu bündeln und eine familienpolitische Strategie für mehr Familien- und Kinderfreundlichkeit auszugestalten, um die Lebensbedingungen für Familien in der Stadt zu

verbessern und die Lebensqualität nachhaltig zu unterstützen“ (ebd.). Auch dieser Grundsatz kann für den aktuellen Familienbericht als handlungsorientierend übernommen werden.

Neben den Akteuren der Stadtverwaltung sowie familienrelevanten Akteuren der Wohlfahrtsverbände und ihrer Institutionen, die in einem ersten Schritt in den Diskurs zu Ergebnissen des Familienberichts durch die Expertenrunden bereits eingebunden wurden, können weitere örtliche Akteure − bspw. örtliche Arbeitgeber − sowie des Gemeinwesens insgesamt in einen umfassenderen Diskussionsprozess eingebunden werden, um das bereitgestellte planungs- und entscheidungsrelevante Wissen des Familienberichts möglichst breit zu diskutieren. Dabei sollte nicht vergessen werden, die Familien selbst auch zukünftig in die familienpolitischen Diskussionen einzubinden.

Idealtypisch lassen sich nach Wunderlich (Wunderlich 2014: 148f.) Handlungsgrundsätze formulieren, die als förderlich für die Umsetzung lokaler Familienpolitik angesehen werden können:

- „Mit Blick auf die Verwaltung können die Bündelung von familienpolitischen Zuständigkeiten, eine ressortübergreifende Zusammenarbeit und ein klares Bekenntnis der Verwaltungsspitze als mögliche Handlungsgrundsätze formuliert werden, die sich positiv auf die Umsetzungschancen inhaltlicher Ziele auswirken.
- Bezogen auf die Kommunalpolitik stellt eine verlässliche Zusammenarbeit zwischen Kommunalverwaltung und -politik das entscheidende Kriterium dar. Voraussetzung dafür sind – analog zur Verwaltungsarena – eine klare und verlässliche Zuständigkeit und eine fachpolitikübergreifende Zusammenarbeit in der Kommunalpolitik.
- Im Sinne örtlicher Familienpolitik stellt darüber hinaus die Kooperation der kommunalen mit örtlichen Akteuren eine wichtige Grundlage bzw. Handlungsorientierung dar. Unter Kooperationsgesichtspunkten ist zudem die Kooperation zwischen Kommunen von Bedeutung.
- Mit Blick auf die Familien ist deren Beteiligung bei der Planung und Implementation der Politik ebenso von Bedeutung wie – und damit schließt sich der Kreis zur Verwaltungsebene – eine zentrale Anlaufstelle für Familien in der Verwaltung“ (ebd.).

Damit können die empirischen Ergebnisse eines Familienberichts Basis für eine diskursive Verständigung über Handlungsbedarfe vor Ort sein und somit Vernetzung und (in der Folge) qualifizierte Kooperationsprozesse zu den unterschiedlichen familienpolitischen Querschnittsthemen, d.h. Themen, die verschiedene Fachbereiche der Stadtverwaltung und Lebensbereiche der Familien betreffen, begünstigen (ebd.: 149).

Einige dieser idealtypisch formulierten Handlungsgrundsätze sind in der Hildener Familienpolitik bereits handlungsleitend wirksam. Dennoch lassen sich für verschiedene Themenbereiche noch Potenziale für die weitere Ausgestaltung sowie eine Modernisierung von Handlungsansätzen ausmachen.

12.2 Örtliche Familienpolitik in Hilden als nachhaltige und präventive Familienpolitik

Die Ergebnisse des Familienberichtes und die Sichtung von ausgewählten familienpolitisch relevanten Dokumenten und Materialien des letzten Jahrzehnts haben gezeigt, dass in der Familienpolitik der Stadt Hilden seit Erscheinen des ersten Familienberichts 2010 viel in Bewegung gekommen ist. Bereits im Jahr 2010 kam der Familienbericht zu dem Schluss, dass die Stadt für Kinder, Jugendliche und Familien ein recht breites Spektrum an Angeboten bereitstellt, dass in vielen Bereichen bereits über die pflichtigen Aufgaben im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe hinausreichte (vgl. Stadt Hilden/Faktor Familie 2010: 145). Diese nicht nur inhaltlich breit aufgestellten Angebotsstrukturen wurden in den letzten Jahren weitgehend aufrechterhalten und in einigen Bereichen, bspw. dem Bereich der frühen Hilfen (vgl. Stadt Hilden 2016) bzw. zu präventiven Angeboten beim Schuleingang (vgl. Stadt Hilden 2019) sogar weiter ausgebaut. Zur Inanspruchnahme und Bewertung dieser Angebote durch Familien konnten im vorliegenden Bericht detaillierte Ergebnisse dargestellt werden (vgl. Kapitel 8.2 und 9.2).

Ein übergreifendes Ergebnis des ersten Familienberichts 2010 war aber auch, dass in der Stadt Hilden trotz des breiten Angebots verwaltungsweit keine explizit definierten Ziele und Strategien für die örtliche Familienpolitik existieren und familienpolitische Aktivitäten vorwiegend ressortbezogen und nicht als Querschnittspolitik organisiert sind (vgl. Faktor Familie/ Stadt Hilden 2010: 145).

Die Handlungsempfehlungen des Familienbericht 2010 gaben vor diesem Hintergrund den Anstoß für eine stärkere strategische Ausrichtung der örtlichen Familienpolitik in der Stadt. So wurde eine strategische Weiterentwicklung des Amtes für Jugend, Schule und Sport auf Basis eines Leitbildes umgesetzt, die auf eine langfristig angelegte Strategie- und Qualitätsentwicklung der Arbeit des Fachamtes ausgerichtet ist (vgl. Stadt Hilden 2011a, 2011b). Das 2011 entwickelte Leitbild und darauf aufbauende Instrumente der strategischen und operativen Planung sind bis heute orientierend für die Arbeit des Amtes. So wurden die Vorlage mittelfristiger Entwicklungsziele, die Einführung jährlicher Arbeitsprogramme und darauf aufbauend jährlicher Geschäftsberichte eingeführt (Stadt Hilden 2011b: 3).

Das Leitbild, welches unter die Überschrift ‚Kein Kind, kein Jugendlicher, keine Familie darf verloren gehen' gestellt wurde, definiert drei Leitziele, die der strategischen Orientierung der Arbeit des Amtes dienen:

- Familienfreundlichkeit vor Ort
- Konsequente Bildungsorientierung – Optimale Bildungssysteme
- Nachhaltigkeit als Leitmotiv des täglichen Handelns.

Das Leitbild definiert darüber hinaus sogenannte Dachstrategien, die für alle Leitziele übergreifend verfolgt werden:

- Prävention vor Reaktion und Intervention
- Partizipation der Zielgruppen
- Umfassende und passgenaue Beratung, Unterstützung und Hilfegewährung für Eltern und Sorgeberechtigte
- Wahrung und Sicherstellung des Kindeswohls

- Allgemeine Förderung von Kindern und Jugendlichen
- Ermöglichung von Vereinbarkeit von Familie und Beruf
- Förderung eines sportlichen und gesundheitsbewussten Lebens (vgl. Stadt Hilden 2011a: 1f.).

Auch der aktuelle zehnte Geschäftsbericht des Amtes Jugend, Schule und Sport des Jahres 2019 beruft sich auf das 2011 beschlossene Leitbild: „Unser vorrangiger Fokus, Schutz und Angebote, orientiert sich an dem Leitbild des Amtes für Jugend, Schule und Sport: Kein Kind, kein Jugendlicher, keine Familie darf verloren gehen. Unabhängig vom Entwicklungsstand, ihrem nationalen und kulturellen Hintergrund und der wirtschaftlichen Situation ihrer Familien sollen Kinder und Jugendliche in Hilden in einem sicheren und sorgsamen, demokratische Werte vermittelnden und an den sich wandelnden Bedarfen orientierendem Umfeld gesund aufwachsen.“ (vgl. Stadt Hilden 2019: 3).

Die Ergebnisse der Familienbefragung sowie der Dokumentenanalyse zeigen, dass sich die strategische Ausrichtung des Amtes für Jugend, Schule und Sport seit 2011 als erfolgreicher Entscheidungsrahmen für die Entwicklung und die Fokussierung der Arbeit auf eine präventive und nachhaltige Kinder-, Jugend- und Familienpolitik in der Stadt Hilden etabliert hat.

Die ebenfalls 2011 angestoßene Entwicklung eines Konzeptes zum kommunalen Familienmanagement für die Stadt Hilden (vgl. Stadt Hilden 2011c) konnte indes in den folgenden Jahren nicht im vorgesehenen Umfang als ‚Querschnittsaufgabe mit Bezug zu allen wesentlichen Bereichen der kommunalen Daseinsvorsorge‘ umgesetzt werden. Dennoch gelang nicht zuletzt mit der Einrichtung des Familien- und Bildungsbüros Stellwerk eine deutliche Ausweitung der familienrelevanten Netzwerkstrukturen auch über Ressortgrenzen hinweg. Aufsetzend auf dem bereits 2010 erfolgreich etablierten Bildungsnetzwerk wurden die Kooperationsstrukturen zwischen Verwaltungs- und örtlichen Akteuren im Hinblick auf familienpolitische Themen deutlich ausgeweitet, aber auch effektiver gestaltet und präventive Ansätze in vielen Bereichen verstetigt, bspw. im Bereich der Armutsprävention, der Gesundheitsförderung oder der Sport- und Bewegungsförderung. Das Familien- und Bildungsbüro Stellwerk agiert zudem als Netzwerkknoten der Bildungsintegration für Familien mit Migrationshintergrund.

Die in den vorangegangenen Kapiteln präsentierten positiven Ergebnisse zum Bekanntheitsgrad und zur Inanspruchnahme präventiver Angebotsstrukturen der Frühen Hilfen, beim Schuleingang und nicht zuletzt des Familienbüros Stellwerk belegen, dass sich dies positiv für die Hildener Familien, aber besonders für Hildener Familien mit besonderen Beratungsbedarfen, in prekären Lebenslagen und für Familien mit Migrationshintergrund ausgewirkt hat.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass es in den letzten Jahren in Hilden gelungen ist, eine nachhaltige und stark präventiv orientierte örtliche Familienpolitik zu etablieren, sich diese jedoch weiterhin weitgehend auf die Arbeit des Amtes für Jugend, Schule und Sport bezieht. Darüberhinausgehende ressortübergreifende familienpolitische Schwerpunktsetzungen ergeben sich nach wie vor überwiegend prozessual im Rahmen des Verwaltungshandelns. Die Entwicklung eines „familienpolitischen Gesamtkonzepts“, das Familienpolitik als integrierten Bestandteil einer umfassenden Stadtentwicklung und zur Entwicklung einer lebenswerten Stadt begreift (vgl. Stadt Hilden 2010: 4), wurde nicht umgesetzt.

12.3 Empfehlungen für Handlungsfelder in Hilden

Vor dem Hintergrund der im Familienbericht weitgehend positiven Bilanz zur Lebenssituation der Hildener Familien sowie zur Wirksamkeit der in den letzten Jahren umgesetzten Handlungsansätze einer präventiv orientierten Familienpolitik werden im Folgenden keine grundsätzlich neuen Handlungsfelder aufgeworfen. Vielmehr geht es aus unserer Sicht in Hilden insbesondere darum, etablierte erfolgreiche Handlungsansätze zu sichern und fortzuführen. Zugleich bot die vorliegende umfassende Datenbasis zur Lebenssituation der Familien und zu den Rahmenbedingungen des Aufwachsens in Hilden aber auch die Gelegenheit, bisherige Handlungsansätze auf ihre Passgenauigkeit zu überprüfen.

Die Ergebnisse des Berichts zeigen dabei, dass sich eher wenige Veränderungen der Familienstrukturen in der Stadt und den Stadtteilen ergeben haben. Größere Veränderungen lassen sich aber hinsichtlich des Familienalltags und der Lebensweise der Familien beobachten. So haben Aspekte einer gesundheits- und umweltbewussten Lebensweise für die Mehrzahl der Hildener Familien im Alltagsleben einen festen Platz und werden bewusst reflektiert. Darüber hinaus haben sich die Erwartungen der Eltern an eine kinder- und familienfreundliche Stadt gewandelt. Dies wirkt sich auf die Einschätzungen zur Lebensqualität in der Stadt insgesamt aus und beeinflusst die Wahrnehmung (der Qualität) der familienrelevanten Angebotsstrukturen vor Ort, von der Spielplatzgestaltung bis zu den Kinderbetreuungsangeboten.

Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Familienbefragung und der vorliegende Familienbericht nur auf Familien mit Kindern unter elf Jahren fokussiert. Auch wenn die nachfolgend angeführten Handlungsfelder prinzipiell auch auf Familien mit älteren Kindern bezogen werden können, sollten im weiteren Verlauf der Diskussionen zusätzlich Kenntnisse aus anderen Analysen einbezogen werden, die spezifische Aussagen auch für Familien mit älteren Kindern und Jugendlichen ergänzend berücksichtigen.

Vor diesem Hintergrund ergeben sich aus unserer Sicht zusammenfassend folgende Handlungsfelder, die orientierend für die zukünftige Familienpolitik in der Stadt Hilden sein könnten:

- Modernisierung des strategischen Rahmens der Hildener Familienpolitik
- Vereinbarkeit von Familie und Beruf gewährleisten
- Bewährte präventive Ansätze zum gesunden Aufwachsen weiterverfolgen
- Familienfreundliches Wohnumfeld nach modernen Kriterien neu diskutieren

Modernisierung des strategischen Rahmens der Hildener Familienpolitik

Eine besondere Herausforderung für die zukünftige Familienpolitik in Hilden besteht darin, dass sich die örtliche Familienpolitik an sehr heterogenen Interessengruppen unter den Hildener Familien orientieren muss. Die Bandbreite reicht von den hochqualifizierten erwerbstätigen Elternpaaren mit jüngeren Kindern, die hohe Erwartungen bspw. im Hinblick auf eine qualitativ hochwertige und flexible Kindebetreuung haben bis zu einkommensarmen und niedrigqualifizierten Eltern, die Unterstützungsbedarfe in prekären Alltagssituationen oder im Hinblick auf Teilhabechancen benötigen. Zudem lässt sich in Hilden, wie in anderen Kommunen in Nordrhein-Westfalen, in den letzten Jahren eine zunehmende Internationalisierung der Bevölkerung beobachten. Dies kommt auch in einer deutlichen Zunahme der Familien mit Migrationshintergrund unter den Familien mit jüngstem Kind unter elf Jahren von 25 Prozent im Jahr

2009 auf 35 Prozent im Jahr 2019 zum Ausdruck. Auch für die Hildener Familien mit Migrationshintergrund lässt sich dabei eine zunehmende Heterogenität in den Lebenslagen und Lebensweisen ausmachen. So haben in Hilden immer mehr Familien mit Migrationshintergrund eine höhere Qualifikation, sie sind umfassend in Erwerbsarbeit eingebunden und damit anteilig seltener einkommensarm als dies noch 2009 der Fall war. Zugleich gibt es aber unter den Familien mit Migrationshintergrund auch Gruppen, insbesondere neu zugewanderte Familien mit geringen Deutschkenntnissen, die in besonderer Weise auf sozialstaatliche Unterstützungen angewiesen sind.

Diese verschiedenen Familiengruppen haben nicht nur sehr unterschiedliche Bedarfe, sondern auch sehr ungleiche Erwartungen an eine familienfreundliche − bzw. moderner ausgedrückt − eine familiengerechte Stadt, die als Anforderungen an die Stadt und die gesamte Stadtgesellschaft herangetragen werden. Aufgabe der örtlichen Familienpolitik in Hilden sollte daher stärker als bisher eine Gewichtung dieser Bedarfe im Rahmen einer gesamtstädtischen Strategiediskussion sein.

Eine Reihe der neueren präventiv orientierten familienpolitischen Handlungsstränge berücksichtigen diesbezügliche Wandlungen der Anforderungen an die familienrelevanten Angebotsstrukturen bereits bzw. haben diese Wandlungen auch aktiv vorangetrieben. Sie sind stärker auf die Sicherung von Entwicklungschancen und die Förderung von individuellen Interessen und Fähigkeiten der Familien und Familienmitglieder insgesamt ausgerichtet, bspw. im Bereich der Frühen Hilfen (Stadt Hilden 2016a) und bei der Sport- und Bewegungsförderung (Stadt Hilden 2018). Die Hildener familienrelevanten Angebotsstrukturen bieten damit stärker als noch vor einem Jahrzehnt allen Eltern, Kindern und Jugendlichen einen vielfältigen Möglichkeitsrahmen, um individuelle Interessen und Fähigkeiten zu entwickeln, ganz unabhängig davon, ob eine prekäre Lebenslage vorliegt oder nicht.

Dies geht aus unserer Sicht bereits über den Rahmen des 2011 beschlossenen Leitbilds des Amtes für Jugend, Schule und Sport hinaus, das eher den strategischen Rahmen für eine stärker defizitorientierte Angebotsstruktur setzt. Wir empfehlen daher eine Modernisierung und Neuauflage der Leitbilddiskussion und zugleich eine Erweiterung der Diskussion auf die gesamtstädtische Ebene. Dabei sollte es nicht nur darum gehen, welches Familienbild für die Stadt Hilden handlungsleitend für familienrelevante Entscheidungen der Zukunft ist, sondern auch um die Diskussion von modernen Kriterien für die familiengerechte Gestaltung der Stadtgesellschaft insgesamt und dazu, was für Familien heute Lebensqualität in der Stadt Hilden ausmacht.

Dies ist mit der zusätzlichen Herausforderung verbunden, dass die eingangs ebenfalls benannten familienpolitischen Zielgruppen, wie einkommensarme Familien oder neu zugezogene Familien mit unzureichenden Deutschkenntnissen trotz zum Teil höherer sozialer Risiken und Belastungen eher seltener Unterstützungserwartungen gegenüber der Stadtgesellschaft äußern bzw. einfordern. Eine strategisch ausgerichtete gesamtstädtische Familienpolitik könnte hier auch den Interessenausgleich und eine Gewichtung artikulierter, aber auch nicht artikulierter Bedarfe anstreben.

Die Modernisierung des strategischen Rahmens der örtlichen Familienpolitik sollte dabei auch eine Modernisierung des Informationsmanagements, also eine Modernisierung der Ansprache und Information von Familien beinhalten. So haben die Erfahrungen im Rahmen der Corona-Krise gezeigt, dass eine intensivere Nutzung der Möglichkeiten der Digitalisierung oder des E-

Gouvernements gewinnbringend sein kann, um auf Entwicklungen in der Gesellschaft insgesamt und das veränderte Medien- und Kommunikationsverhalten der Familien zu reagieren. Auch im Rahmen der Expertenrunde wurde bspw. vorgeschlagen, nicht vordringlich das internetbasierte Familienportal der Stadt weiterzuentwickeln, sondern eher über die Entwicklung einer Informations-App als modernere und zielgruppenadäquate Kommunikationsform nachzudenken.

Vereinbarkeit von Familie und Beruf gewährleisten

In der Stadt Hilden fokussieren die aktuellen Handlungsansätze zur Gestaltung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf sehr stark auf die Ausweitung der Betreuungsangebote in KiTa und Grundschule und besonders auf einen weiteren Ausbau der U3-Betreuung. Obgleich in Hilden aktuell diesbezüglich bereits ein im Landesvergleich hohes Versorgungsniveau, auch für unter Dreijährige, erreicht wird, kann der Ausbau der Betreuungskapazitäten der letzten Jahre mit der weiterhin steigenden Nachfrage der Hildener Familien nicht Schritt halten. Die steigende Nachfrage ist dabei zum einen durch steigende Bevölkerungszahlen der Altersgruppen bis zum Schuleingang begründet. Der Nachfragedruck auf eine qualifizierte Kinderbetreuung in Hilden wird aber besonders durch die sehr breite und weiter zunehmende Erwerbseinbindung der Hildener Eltern mit jüngeren Kindern erhöht. In den Expertenrunden wurde hierzu mehrfach betont, dass insbesondere ein akuter Personalmangel und die Schwierigkeiten qualifiziertes neues Personal zu finden, aktuell den weiteren Ausbau der Betreuungskapazitäten stark ausbremst. Der hohe Personalaufwand erklärt sich dabei auch durch die Struktur des Hildener Betreuungskonzepts mit seiner Ausrichtung auf eine möglichst wohnortnahe Kinderbetreuung in eher kleineren dafür mehr Betreuungseinrichtungen, die personalintensiver als zentrale große Betreuungseinrichtungen sind. Weitere Probleme sind die mangelnde Verfügbarkeit von geeigneten Flächen sowie die langsame Realisierung von Neubauvorhaben für Betreuungseinrichtungen.

Da in den nächsten Jahren ein Abflauen der steigenden Nachfrage an Betreuungsangeboten für alle Altersgruppen weder vor dem Hintergrund der Bevölkerungsentwicklung noch vor dem Hintergrund der Qualifikations- und Erwerbssituation der Hildener Eltern zu erwarten ist, wird diese Problemlage auch in den kommenden Jahren die Hildener Familienpolitik weiter fordern.

Trotz der insgesamt angespannten Betreuungssituation ist es in Hilden gelungen, in den letzten Jahren auch inhaltliche Profilierungen und Qualitätsentwicklungen bei der Ausgestaltung des Betreuungsangebotes sowohl in den Kitas als auch in den Grundschulen voranzutreiben. Ausdruck dafür sind bspw. das OGS-Rahmenkonzept (Stadt Hilden 2014) oder das Konzept Verpflegung und Ernährungsbildung an den Kindertagesstätten und Grundschulen (Stadt Hilden 2016c). Die Qualitätsdiskussionen sowie die inhaltliche Ausgestaltung des Angebots sollten auch in Zukunft trotz des hohen Drucks zum weiteren quantitativen Ausbau der Betreuungslandschaft nicht aus dem Blick geraden. In diesem Zusammenhang sollte auch über Flexibilisierungsmöglichkeiten der Betreuungsstruktur diskutiert werden, die von einem Teil der Hildener Eltern gewünscht wird, bspw. bezüglich der Randzeitbetreuung in KiTa und Grundschule oder bei Schließzeiten während der Ferienzeiten.

Bereits im Familienbericht 2009 wurde darauf verwiesen, dass eine quantitativ und qualitativ gut aufgestellte Betreuungsstruktur nicht der einzige Ansatzpunkt für die Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf in Hilden sein sollte, auch wenn sich die Einschätzungen

zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf unter Hildener Eltern seit 2009 weiter verbessert haben und sich ein überwiegend positives Bild ergibt. Eine bessere Balance zwischen Familie und Arbeitswelt kann auch durch die Identifikation von ‚Zeitfressern' im Alltagsleben, bspw. im Hinblick auf Öffnungszeiten von öffentlichen Einrichtungen, die Taktung des Öffentlichen Nahverkehrs oder das Angebot an haushaltsnahen Dienstleistungen im Wohnumfeld unterstützt werden.

Verlässliche Arbeitszeiten und familienfreundliche Arbeitszeitregime sind für Eltern eine unerlässliche Voraussetzung für die gelingende Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Örtliche Familienpolitik kann hier zwar nicht explizit tätig werden, aber in den stadtweiten familienpolitischen Diskussionen auf eine stärkere Sensibilisierung der ansässigen Arbeitgeber hinwirken und familienbewusste Unternehmen auch öffentlich gezielt stärken.

Bewährte präventive Ansätze zum gesunden Aufwachsen weiterverfolgen

Dieses Handlungsfeld betrifft im Wesentlichen die Sicherung und Weiterentwicklung der traditionellen Handlungsansätze örtlicher Familienpolitik zur Unterstützung der Alltagsbewältigung und der Erziehungsaufgaben von Familien auf der einen Seite sowie zur Sicherung von Teilhabechancen für Eltern und Kinder in prekären Lebenslagen auf der anderen Seite.

Der Ausbau der Angebotsstrukturen der Stadt entlang einer lebensphasenbezogenen Präventionskette hat sich hier als erfolgreicher Weg erwiesen, um alle Familien effektiv zu unterstützen und auch Familien in Risikolagen und prekären Einkommenslagen mit unterschiedlichsten Unterstützungsangeboten zu erreichen. Vor diesem Hintergrund wird empfohlen, diese familienpolitischen Handlungsstränge weiterzuverfolgen und ressortübergreifend auszubauen. Das aktuell diskutierte Vorhaben der Entwicklung eines städtischen Gesamtkonzepts zur kulturellen Bildung kann hier weitere Ansatzpunkte liefern, um die Präventionsketten für jüngere Kinder über die gezielte Einbindung von KiTa und Grundschulen bzw. insbesondere den Ganztag zu stärken und weiter auszubauen. In diesem Rahmen könnten auch aktuelle Zukunftssorgen der Hildener Eltern zum Umfang und zu Gefahren des Medienkonsums ihrer Kinder aufgegriffen werden und entsprechende präventive Ansätze (weiter-)entwickelt werden.

Eine Vertiefung der Zusammenarbeit mit dem Bereich Kultur bietet ebenfalls die Chance, Angebote zur Stärkung interkultureller Kompetenzen und zur Sprachförderung zu vernetzen und unter dem Präventionsgedanken in Präventionsketten für Eltern und Kinder aller Altersgruppen einzubinden.

Trotz der insgesamt gut aufgestellten präventiven Angebotsstruktur in Hilden zeigen die Ergebnisse des Familienberichts, dass die Erreichung von Familien in besonderen Risikolagen, aber auch in spezifischen Belastungssituationen, die das gesunde Aufwachsen von Kindern auch negativ beeinflussen können, weiterhin schwierig bleibt. Gerade Familien, die von Unterstützungsangeboten und Beratungsbegleitung besonders profitieren könnten, werden zumeist schlechter erreicht als Familien insgesamt (Präventionsdilemma). Dies ist keine Hildener Besonderheit, sondern stellt ein prinzipielles Problem der Präventions- und Beratungsarbeit dar. Hier könnte es gewinnbringend sein, diese Probleme auch im interkommunalen Austausch verstärkt zu diskutieren und Lösungsansätze zu suchen, bspw. im Rahmen der Ansätze zur Gesundheitsprävention im Kreis.

Für die Stadt Hilden haben die Ergebnisse der Familienbefragung aber auch aufgezeigt, dass die Arbeit des Hildener Familienbüros in diesem Handlungsfeld bereits erfolgreich ist: Das Familienbüro erreicht Familien in Risikolagen bzw. mit höheren Alltagsbelastungen besser als Familien insgesamt und leistet damit einen wesentlichen Beitrag, um bspw. Teilhabechancen für Kinder in einkommensarmen Familien zu sichern. Die besondere Fokussierung des Familienbüros auf Familien mit besonderen Unterstützungsbedarfen hat sich insofern bewährt und sollte beibehalten werden. Auch in den Expertenrunden wurde die Arbeit des Familienbüros bei der Erreichung und der Unterstützung von Familien in prekären Lebenslagen positiv hervorgehoben. Geschätzt wurde dabei nicht nur der gute und vertrauensvolle Zugang zu den Familien in Problemlagen, sondern auch der besondere Charakter der Beratung im Familienbüro. Die Niedrigschwelligkeit und Freiwilligkeit der Inanspruchnahme gibt den Familien trotz ihrer Problemlagen mehr Freiraum und damit mehr Eigenständigkeit bei Entscheidungen, als dies bspw. bei einer Unterstützung durch die Sozialen Dienste möglich ist.

Eine gesunde Lebensweise erfordert auch ein ausgeglichenes Verhältnis von Entspannung und Anspannung im Alltag der Familien. Auf sich selbst achten, Stress und insbesondere Zeitdruck reduzieren oder ausreichend Schlaf gehören damit ebenfalls zu einem gesunden Familienleben. In der Familienbefragung 2019 wurden die Hildener Eltern erstmalig auch zu solchen Themenbereichen befragt. Dabei zeigte sich, dass ein nicht geringer Anteil der Hildener Familien nicht nur durch Vereinbarkeitsprobleme, sondern auch durch Einschränkungen im körperlichen und seelischen Wohlbefinden, bspw. durch Erschöpfung, Ängste, Schlafstörungen, belastet ist. Etwas mehr als zwei Fünftel der Hildener Familien berichten über solche Belastungen, 18 Prozent der Familien berichten von multiplen Problemen und Sorgen und 13 Prozent sehen sich einer besonders hohen Stressbelastung im Alltag ausgesetzt. Die herkömmlichen familienbezogenen Unterstützungsangebote gehen bisher eher selten umfassender auf solche Belastungssituationen der Eltern ein. Erziehungsberatung, Stress- und Zeitmanagementberatung, Austausch mit anderen Eltern in offenen Gesprächs- und Gruppenangeboten, Elterntraining oder Selbsthilfegruppen, sind hier bereits etablierte Ansätze zur Unterstützung von Eltern mit solchen Alltagsbelastungen. Hier sollte zukünftig aber auch gezielt nach neuen Wegen gesucht werden, um diese Familien besser unterstützen zu können und Selbstwirksamkeit und subjektive Kompetenzen der Eltern zu stärken. Dabei geht es aus aktuellem Anlass auch darum, eine neue Sensibilität für Problemlagen zu entwickeln, die sich durch bzw. in Folge der Einschränkungen durch die Corona-Pandemie ergeben haben.

Familienfreundliches Wohnumfeld nach modernen Kriterien neu diskutieren

Die Gestaltung eines familienfreundlichen Wohnumfeldes bleibt weiterhin ein klassisches und wesentliches Thema der örtlichen Familienpolitik, auch in Hilden. Gerade für diesen Bereich zeigen sich in den Einschätzungen der Hildener Familien aber auch, dass sich die Kriterien, was Familien als familienfreundliches bzw. familiengerechtes Wohnumfeld wahrnehmen, ständig verändern und die Ansprüche gewachsen sind, bspw. im Hinblick auf eine umweltbewusste Gestaltung von Wohnflächen, einer kindgerechten Verkehrsstruktur oder die Gestaltung von Spielflächen.

Familienfreundlichkeit und Familiengerechtigkeit im Wohnumfeld bedeutet daher eine ständige Überprüfung und (Neu-)Ausrichtung der öffentlichen Räumlichkeiten auf die jeweiligen Bedarfe der Familien. Die Bemühungen um eine Verbesserung der Lebensqualität für Familien

durch die Ausgestaltung des Wohnumfeldes können dabei an den je unterschiedlichen Bedarfen der Familien in den einzelnen Stadtteilen ansetzen, die sich aus den Ergebnissen der Familienbefragung ergeben. Dabei kommt es weiterhin darauf an, die spezifischen Mängel und Bedarfe in den einzelnen Stadtteilen auch stadteilbezogen zu diskutieren. Gewinnbringend für Familien und die weitgehend verstetigten Verwaltungsroutinen in diesem Handlungsbereich wäre auch eine Diskussion dazu, was heute moderne Kriterien eines familienfreundlichen bzw. familiengerechten Wohnumfeldes sind, die durch Familien gegenüber der Stadtgesellschaft auch immer selbstbewusster eingefordert werden.

Eine Neuausrichtung der Gestaltung des Wohnumfeldes kann aber auch durch eine Änderung in den Bewohnerstrukturen erforderlich sein, wie sich dies in den letzten Jahren für den Stadtteil West ergeben hat. So leben aktuell anteilig mehr Familien mit Migrationshintergrund im Stadtteil als noch 2009 und auch der Anteil der einkommensarmen Familien im Stadtteil ist gestiegen. Obgleich es sich, bezogen auf die Bevölkerung und die dort ansässigen Familien, um den kleinsten Hildener Stadtteil handelt, sollte hier über eine Anpassung der familienbezogenen Infrastruktur nachgedacht werden. Dies wurde auch im Rahmen der Expertenrunden als anstehende Aufgabe angesprochen. Insgesamt wurde aber die Ansicht vertreten, dass es in Hilden bisher gelungen sei, durch eine kleinteilige Siedlungsentwicklung sozialen Segregationstendenzen entgegen zu wirken und eine weitgehend soziale Durchmischung der Wohnquartiere zu erhalten. Eine stadtübergreifende Herausforderung der Zukunft stellt in diesem Zusammenhang aber die prekäre Situation am Wohnungsmarkt und der Mangel an bezahlbarem Wohnraum für Familien in Hilden dar, die schon seit längerem auf der Agenda der Stadtgesellschaft steht.

Fazit

Zusammenfassend lässt sich konstatieren, dass die empfohlenen Handlungsfelder übergreifend nicht auf eine Neuausrichtung der Hildener Familienpolitik abzielen, sondern auf eine Modernisierung der vorhandenen Ansätze, um deren Wirksamkeit vor dem Hintergrund des Wandels von Familie auch in Zukunft sichern zu können. Eine solche Modernisierung sollte dabei insbesondere die strategische Rahmung der örtlichen Familienpolitik betreffen, bspw. durch die Diskussion dazu, welches Familienbild für die Stadt Hilden handlungsleitend für familienrelevante Entscheidungen ist. Eine darauf aufbauende Diskussion von Kriterien für Familienfreundlichkeit bzw. ‚moderner' Familiengerechtigkeit, die ressortübergreifend für die Lebensqualität von Familien in der Stadt richtungweisend sein könnte, bietet sich an.

Aus unserer Sicht könnte ein solches Vorgehen nicht nur die bereits erfolgte Neuorientierung familienrelevanter Ansätze an einer präventiv ausgerichteten nachhaltigen örtlichen Familienpolitik sichern. Es böte sich zudem die Chance, nicht nur Diskurs- und Beteiligungsformen angelehnt an die Familienberichterstattung der Stadt weiter auszubauen, sondern auch die strategische Ausrichtung familienpolitischer Planungen und Entscheidungen zu überprüfen und wenn möglich ressortübergreifend zu verbessern.

Literatur

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) (2011): Gesundheitsfördernde Elternkompetenzen für das frühe Kindesalter. Expertise im Auftrag des Bundesministeriums für Gesundheit. Köln.

Bundeszentrale für politische Bildung bpb (2019): Zahlen und Fakten. Soziale Situation in Deutschland. Bevölkerung mit Migrationshintergrund I. Online unter: https://www.bpb.de/nachschlagen/zahlen-und-fakten/soziale-situation-in-deutschland/61646/migrationshintergrund-i

El-Mafaalani, Aladin/ Strohmeier, Klaus Peter (2015): Segregation und Lebenswelt. Die räumliche Dimension sozialer Ungleichheit. In: El-Mafaalani, Aladin/ Kurtenbach, Sebastian/ Strohmeier, Klaus Peter (Hrsg.): Auf die Adresse kommt es an ... Segregierte Stadtteile als Problem- und Möglichkeitsräume begreifen. Weinheim/Basel. S.18–42.

Faktor Familie/Stadt Hilden (2010): Familienbericht Stadt Hilden 2010. Lebenslage und Zufriedenheit von Familien. Hilden/Bochum.

Faktor Familie/Stadt Hilden (2009): Kommentierter Tabellenband zum Familienbericht 2009. Befragung von Hildener Familien über ihre Lebenslage und Zufriedenheit. Bochum/Hilden.

Franzke, Annette/ Schmitt, Jasmin/ Schultz, Annett (2017): Wenn „schwer erreichbar“ nicht nur Merkmal von Zielgruppen ist. Bedingungen und Formen der Inanspruchnahme präventiver Angebote von Familien mit sechsjährigen Kindern. Schriftenreihe Materialien zur Prävention. Band 6. Hrsg. Bertelsmann Stiftung. Gütersloh.

Franzke, Annette/ Schultz, Annett (2016): Früh übt sich… Bedingungen und Formen der Inanspruchnahme präventiver Angebote von Familien mit dreijährigen Kindern. Schriftenreihe Materialien zur Prävention. Band 5. Hrsg. Bertelsmann Stiftung. Gütersloh.

Franzke, Annette/ Schultz, Annett (2015). Präventionsangebote – was beeinflusst die Inanspruchnahme? Theorie und Methode der Familienbefragung „Kein Kind zurücklassen!“. Schriftenreihe Materialien zur Prävention. Band 4. Hrsg. Bertelsmann Stiftung. Gütersloh.

Institut Arbeit und Qualifikation der Universität Duisburg-Essen (IAQ) (2020): Struktur der Aufstocker*innen: Abhängige Erwerbstätigkeit und ALG II-Bezug, 2007 -2019. Online unter: www.sozialpolitik-aktuell.de/tl_files/sozialpolitik-aktuell/_Politikfelder/Arbeitsmarkt/Datensammlung/PDF-Dateien/abbIV81.pdf

IT.NRW. (2020): NRW-Einwohnerzahl lag Ende 2019 bei 17.947.000. Pressemitteilung 168/20 vom 17. Juni 2020. Online unter: https://www.it.nrw/nrw-einwohnerzahl-lag-ende-2019-bei-17-947-000-99898

NRW.BANK (2019a): Wohnungsmarktbericht NRW 2018. Online unter: https://www.nrwbank.de/export/sites/nrwbank/de/corporate/downloads/presse/publikationen/publikationen-wohnungsmarktbeobachtung/aktuelle-ergebnisse/Wohnungsmarktbericht.NRW_2018_Webversion.pdf

NRW.BANK (2019b): Wohnungsmarkprofil Hilden 2019. Düsseldorf.

Sozialberichterstattung NRW (2020a): Internetportal herausgegeben vom Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen. Online unter: www.sozialberichte.nrw.de

Sozialberichterstattung NRW (2020b): Armutsrisikoschwelle. Internetportal herausgegeben vom Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen. Online unter: www.sozialberichte.nrw.de/sozialindikatoren_nrw/indikatoren/7_einkommensarmut/indikator7_2/index.php

Sozialberichterstattung NRW (2020c): Indikatoren. Internetportal herausgegeben vom Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen. Online unter: http://www.sozialberichte.nrw.de/sozialindikatoren_nrw/indikatoren

Stadt Hilden (2020a): Stadt Hilden – Statistisches Jahrbuch 2018. Haupt- und Personalamt. Hilden.

Stadt Hilden (2020b): Fortschreibung der Kindergartenbedarfsplanung 2020 ff. WP 14-20 SV 51/290.

Stadt Hilden (2020c): Familienbüro – beraten, informieren, unterstützen. https://www.hilden.de/sv_hilden/Sch%C3%B6ner%20wohnen/Familienportal/Hi%20Babys%200-2/Stellwerk/Familienb%C3%BCro/

Stadt Hilden (2019): Geschäftsbericht 2019 des Amtes III/51. WP 14-20 SV 51/316.

Stadt Hilden (2018): Sport- und Bewegungsmodell ab 2018, WP 14-20 SV 51/137.

Stadt Hilden (2016a): Konzept Frühe Hilfen 2016, WP 09-14-20 SV 51/110.

Stadt Hilden (2016b): Strategie- und Handlungskonzept „Integration ist machbar!“ 2016, WP 14-20 SV 50/073.

Stadt Hilden (2016c): Konzept Verpflegung und Ernährungsbildung an den Kindertagesstätten und Grundschulen. WP 09-14-20 SV 51/103

Stadt Hilden (2014): OGS-Rahmenkonzept 2014, WP 09-14-20 SV 51/038

Stadt Hilden (2011a): Leitbild des Amtes für Jugend, Schule und Sport vom 08.12.2011. Anlage zu WP 09-14 SV 51/137.

Stadt Hilden (2011b): Strategische Weiterentwicklung des Amtes für Jugend, Schule und Sport. WP 09-14 SV 51/137.

Stadt Hilden (2010): Familienbericht 2010 – Maßnahmenpapier zur Umsetzung der Handlungsempfehlungen 2010, WP 09-14 SV 51/069.

Stadt Hilden/ Faktor Familie (2020a): Gesund aufwachsen in Hilden. Kommentierter Tabellen- und Abbildungsband zum Familienbericht 2020. Hilden/Bochum.

Stadt Hilden/ Faktor Familie (2020b): Gesund aufwachsen in Hilden. Sozialraumbeschreibung zum Familienbericht 2020. Hilden/Bochum.

Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2020): Gemeinsames Statistikportal. Online unter: www.statistikportal.de/de/sbe/ergebnisse/einkommensarmut-und-verteilung

Statistisches Bundesamt (Destatis) (2020): Bevölkerung in Deutschland im Jahr 2019 auf 83,2 Millionen angestiegen. Pressemitteilung Nr. 223 vom 19.Juni 2020.

Statistisches Bundesamt (Destatis) (2019): Kinderlosigkeit, Geburten und Familien. Ergebnisse des Mikrozensus 2018. Ausgabe 2019.

Wunderlich, Holger (2014): Familienpolitik vor Ort. Strukturen, Akteure und Interaktionen auf kommunaler Ebene. Wiesbaden.

Glossar

Alleinerziehende

Alleinerziehende definieren wir als Elternteile, die mit mindestens einem Kind unter 11 Jahren im Haushalt zusammenleben und allein für die Pflege und Erziehung des Kindes bzw. der Kinder sorgen und verantwortlich sind. Dieser Tabellenband betrachtet dabei nur Alleinerziehendenhaushalte, in welchen auch mindestens ein Kind unter elf Jahren lebt, da nur diese Familien für die Befragung angeschrieben wurden. Diese Familien stellen somit nur einen Teil der in Hilden lebenden alleinerziehenden Familien dar.

Äquivalenzeinkommen – Bedarfsgewichtung nach neuer OECD-Skala

Die Einkommen von Haushalten und Familien unterschiedlicher Größe und Zusammensetzungen sind nicht direkt miteinander vergleichbar. Der Bedarf an Einkommen in größeren Familien steigt zwar mit der Zahl der Haushaltsmitglieder, aber keinesfalls proportional. Deshalb werden in der Armuts- und Reichtumsforschung so genannte bedarfs- bzw. äquivalenzgewichtete Pro-Kopf-Einkommen betrachtet, die zum einen die unterschiedlichen Haushaltsgrößen vergleichbar machen und gleichzeitig die Einsparungen berücksichtigen, die in größeren Haushalten möglich sind. Hierfür wird eine theoretische „bedarfsgewichtete Haushaltsgröße“ ermittelt, die bei größeren Haushalten immer unter der tatsächlichen Größe des Haushalts liegt, durch die das tatsächliche monatliche Haushaltsnettoeinkommen geteilt wird. Diese bedarfsgewichteten Einkommen werden als „Äquivalenzeinkommen“ bezeichnet. Wir greifen auf die neue OECD-Skala zurück, die auch in der Sozialberichterstattung des Landes NRW Anwendung findet[24].

Nach der neuen OECD-Skala wird der ersten erwachsenen Person im Haushalt das Gewicht 1 zugewiesen. Jede weitere Person im Haushalt im Alter von 14 Jahren und älter erhält das Gewicht 0,5; jüngeren Haushaltsmitgliedern unter 14 Jahren wird ein Gewicht von 0,3 zugewiesen. Somit ergibt sich für einen Ein-Personen-Haushalt ein Gewicht von 1. Um das gleiche Wohlstandniveau wie ein Single zu erreichen, benötigt also ein Paar ohne Kinder ein Haushaltseinkommen, welches 1,5-mal so hoch ist (1+0,5); für ein Ehepaar mit zwei Kindern unter 14 Jahren wird ein 2,1-mal (1+0,5+0,3+0,3) so hohes Haushaltseinkommen benötigt, um den gleichen Lebensstandard zu erhalten.

Bildungsstatus der Eltern

Für den Bildungsstatus von Mutter und Vater wurde ein Indikator gebildet, der eine Kombination aus höchstem Schulabschluss und Ausbildungsniveau darstellt. Die vier Bildungsgruppen reichen von „niedriger Qualifikation“ über „mittlere“ und „höhere“ bis zur „höchsten Qualifikation“. So zählt z.B. ein Vater, der einen Hauptschulabschluss besitzt und eine Lehre abgeschlossen hat zur „niedrigsten Qualifikation“. Hat er neben dem Hauptschulabschluss auch eine Ausbildung an einer Fach-, Meister-, Technikerschule,

[24] Vgl. Sozialberichte NRW online. Indikator 7.2 Armutsrisikoschwelle. Download unter www.sozialberichte.nrw.de/sozialindikatoren_nrw/indikatoren/7_einkommensarmut/indikator7_2/index.php

Berufs- oder Bildungsakademie abgeschlossen, wird er in die Kategorie „mittlere Qualifikation“ eingeordnet. Zur „höchsten Qualifikation“ gehören nur die Personen, die entweder einen Fachhochschul- oder einen Hochschulabschluss besitzen.

Der Bildungsstatus des Familienhaushalts ergibt sich aus dem höchsten Abschluss der Elternteile. Wenn wir also der Mutter die „höchste Qualifikation“ zuordnen und dem Vater die „höhere Qualifikation“, zählt der Haushalt insgesamt zur „höchsten Qualifikation“.

Bildungsgruppe	**Schulabschluss**	**Ausbildungsniveau**
Niedrige Qualifikation	Kein Abschluss	Lehre/ (noch) kein Abschluss/ keine Angabe
	Volks-/ Hauptschulabschluss	
	Realschule	(noch) kein Abschluss/ keine Angabe
Mittlere Qualifikation	Volks-/ Hauptschulabschluss	Fach-, Meister- oder Technikerschule
	Realschule	Lehre/ anderer Abschluss
	Keine Angabe/ anderer Abschluss	Lehre/ Fach-, Meister- oder Technikerschule
Höhere Qualifikation	Realschule	Fach-, Meister- oder Technikerschule
	(Fach-) Hochschulreife	Lehre/ Fach-, Meister- oder Technikerschule/ noch in Ausbildung
Höchste Qualifikation		Fachhochschul- oder Hochschulabschluss
Nicht berücksichtigt:	*(Fach-) Hochschulreife*	*Keine Lehre/ Anlernzeit mit Zeugnis/ keine Angabe*

Erwerbsstatus der Eltern

Erwerbstätig ist, wer einer Voll- oder Teilzeitbeschäftigung nachgeht oder sich in einer beruflichen Ausbildung befindet. Geringfügig Beschäftigte, Arbeitslose, Schüler/innen, Student/innen, Rentner/innen sowie Väter und Mütter in Mutterschutz und Elternzeit zählen somit zu den Nichterwerbstätigen, auch wenn dies sozialrechtlich anders eingeordnet wird. Vollzeit erwerbstätig sind Personen, die eine Vollzeiterwerbstätigkeit oder berufliche Ausbildung angegeben haben.

Familie

Der Familienbericht betrachtet das familiale Leben in einem gemeinsamen Haushalt und beschränkt sich auf die Analyse der gemeinsamen Haushaltsführung von Eltern und Kindern. Es muss aber angemerkt werden, dass diese Sichtweise „nur“ Familien im engeren Sinne im Blick hat. Die Familienforschung spricht daher von „Kernfamilien“, da sich die Betrachtung auf die Betreuungs- und Erziehungsphase von Kindern beschränkt. Im Grunde ist dies aber nur eine Lebensphase des gesamten Familienlebens. Denn Familie konstituiert sich zwar mit der Geburt oder der Adoption von Kindern, besteht aber lebenslang (Familie im weiteren Sinne), auch wenn die Kinder das Haus verlassen und erwachsen werden.

Die Analysen auf Basis der Familienbefragung im vorliegende Familienbericht betrachtet ausschließlich Familien mit mindestens einem Kind unter elf Jahren in der Stadt Hilden, was nur eine Teilmenge aller Familien mit minderjährigen Kindern in der Stadt darstellt. Die Aussagen des Berichts, bspw. die Armutsquoten, sind nur für diese Familiengruppe der im Mittel jüngeren Familien der Stadt zu verallgemeinern.

Familien in Risikolagen

Als Familien in Risikolagen betrachten wir Alleinerziehende, kinderreiche Familien, Familien mit Migrationshintergrund, niedrigqualifizierte Eltern sowie einkommensarme Familien. Wir gehen für diese Familien davon aus, dass sie aufgrund ihrer Familien- und Lebenssituation besondere Anforderungen und Belastungen im Familienalltag zu bewältigen haben.

Familien mit Belastungen

Als Familien mit Belastungen bezeichnen wir Familien mit subjektiv empfundener Armut, multiplen Sorgen und Problemen, hoher Stressbelastung, einer anderen Familiensprache und fehlenden Netzwerken im Verwandten- und Freundeskreis. Diese belastenden Lebenssituationen und Schwierigkeiten können relativ unabhängig von der Familienform eine Herausforderung für die Familien darstellen und sich zudem nachteilig auf das gesunde Aufwachsen und die Entwicklung der Kinder auswirken. Abhängig von der Relevanz und Bedeutsamkeit der Ergebnisse werden nicht immer alle der genannten Belastungen dargestellt.

Hildener Stadtteile

Diesem Tabellenband liegen Auswertungen auf der Ebene der fünf Hildener Stadtteile zugrunde. Mit dem Fragebogen wurde ein Stadtplan verschickt, damit die Familien ihren Wohnort besser bestimmen konnten (vgl. nachfolgender Anhang).

Hildener Stadtteilräume

Die räumliche Gliederungsebene der Stadtteilräume wurde gebildet, um Daten der Bundesagentur für Arbeit für die Stadt Hilden kleinräumige auswerten zu können. Der Abruf und die Verwendung kleinräumiger Daten der Bundesagentur für Arbeit durch Kommunen

sind nur unter bestimmten Voraussetzungen möglich und unterliegen umfassenden Datenschutzbestimmungen. So muss beispielsweise eine hinreichend große Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter in den ausgewiesenen räumlichen Bereichen leben, damit Angaben abgerufen sowie analysiert werden können. Daher konnten für Hilden keine Angaben auf Ebene der Statistischen Stadtbezirke abgerufen werden. Um im Rahmen der Sozialraumbeschreibung (vgl. Stadt Hilden/ Faktor Familie 2020) dennoch Ergebnisse ausweisen zu können, wurde durch Zusammenlegung benachbarten sozialstrukturell ähnlicher Statistischer Stadtbezirke eine weitere kleinräumige Gliederungsebene geschaffen, die im Folgenden als Stadtteilräume bezeichnet wird. Für die Stadtteile Hilden-Ost und Hilden-West war keine weitere Untergliederung möglich (vgl. Karte 1). Diese Stadtteilräume ermöglichen anforderungskonforme Analysen mit Daten der Bundesagentur für Arbeit.

Kinderreiche Familien

Kinderreiche Familien sind Familien mit drei und mehr Kindern unter 18 Jahren im Haushalt, unabhängig davon, ob sie mit einem Elternteil oder zwei Elternteilen zusammenleben. Dieser Tabellenband betrachtet dabei nur kinderreiche Familien in dem auch mindestens ein Kind unter elf Jahren lebt, da nur diese Familien für die Befragung angeschrieben wurden. Diese Familien stellen nur einen Teil der in Hilden lebenden kinderreichen Familien dar.

Migrationshintergrund

Als Familien mit Migrationshintergrund können wir auf Basis der Familienbefragung eine breitere Gruppe von Familien betrachten als dies mit Daten der öffentlichen Statistik möglich ist. Nicht nur Familien mit mindestens einem nichtdeutschen Elternteil werden berücksichtigt, sondern darüber hinaus auch Familien mit mindestens einem Elternteil mit Migrationshintergrund. D.h. mindestens ein Elternteil hat eine nichtdeutsche Staatsangehörigkeit, neben der deutschen eine zweite Staatsangehörigkeit oder aber mindestens ein Elternteil ist außerhalb Deutschlands geboren. Dadurch werden z.B. russlanddeutsche Familien oder eingebürgerte Eltern mit Geburtsort außerhalb Deutschlands ebenfalls als Migrationsfamilien erfasst. Dieser Tabellenband betrachtet dabei nur Familien mit Migrationshintergrund, in welchen auch mindestens ein Kind unter elf Jahren lebt, da nur diese Familien für die Befragung angeschrieben wurden. Diese Familien stellen nur einen Teil der in Hilden lebenden Familien mit Migrationshintergrund dar.

Paare

Paare sind sowohl Ehepaare als auch nichteheliche Lebensgemeinschaften oder eigetragene Lebensgemeinschaften, die in einem gemeinsamen Haushalt mit Kindern leben.

Working poor

Wir bezeichnen Familien, die trotz Erwerbstätigkeit mindestens eines Elternteils in einkommensarmen Verhältnissen leben, als die „arbeitenden Armen“ oder „Working poor“.

Anhang

Expertenrunden

Moderation:

Annett Schultz	Faktor Familie GmbH, Bochum
Stefanie Walder	Stadt Hilden, Bildungs- und Planungsbüro III/51
Dirk Schatte	Stadt Hilden, Bildungs- und Planungsbüro III/51

Expertenrunde I (intern): 06.10. 14:00 - 15:30 Uhr	
Andrea Funke	Amt III/51 - SGL Schule und Kita
Kalliopi Gialama	Amt III/51 - Soziale Dienste
Martin Barnart	IV - Planungs- und Vermessungsamt
Lutz Groll	IV - Planungs- und Vermessungsamt
Iris Holsträter	IV - Planungs- und Vermessungsamt
Harald Mittmann	IV - Tiefbau- und Grünflächenamt
Kirsten Max	Gleichstellungsbeauftragte

Expertenrunde II (intern): 06.10. 16:30 - 18:00	
Sönke Eichner	Dezernat III
Marie-Therese Barbezat-Rosdeck	III/50 Soziales und Integration - Amtsleitung
Eva Dämmer	III/40 Kulturamt - Amtsleitung
Christian Schwenger	I Wirtschaftsförderung Teamleiter
Peter Stuhlträger	Dezernat IV
Volker Hillebrandt	Stadtmarketing

Expertenrunde III (extern): 08.10. 15:30 - 17:00	
Renate Coenen	Sprecherin der Grundschulen
Christiane Gierke	Sprecherin der Grundschulen
Bodo Seume	Freizeitgemeinschaft e.V.

Expertenrunde IV (extern): 08.10. 18:00 - 19:30	
Michael Ruland	Katholische Kirchengemeinde St. Jacobus
Sven Lutter	SPE Mühle e.V
Brunhilde Seitzer	Presbyterium Evangelische Kirchengemeinde Hilden
Christa Cholewinski	Deutscher Kinderschutzbund e.V.
Bernd Möllemann	Diakonie im Kirchenkreis Düsseldorf-Mettmann
Günther Scheib	AWO - Ortsverband Hilden

Hilden



Gesund aufwachsen in Hilden

Kommentierter Tabellen- und Abbildungsband zum Familienbericht 2020

Amt für Jugend, Schule und Sport
Bildungs- und Planungsbüro
Mittelstraße 40
40721 Hilden

Telefon: 02103 72-507
E-Mail: bup@hilden.de

Faktor Familie GmbH
Lokale Familienforschung und Familienpolitik
Im Lottental 38
44801 Bochum

Telefon: 0234 / 3227848
Telefax: 0234 / 3214969
www.faktor-familie.de

Sitz in Bochum, AG Bochum, HRB 11345
Geschäftsführung: Annett Schultz

Zeichnung Deckblatt: Valeria Kromm

Hilden/ Bochum 2020

Gesund aufwachsen in Hilden –

Kommentierter Tabellen- und Abbildungsband zum Familienbericht 2020

Schriftliche Befragung von Familienhaushalten mit Kindern unter elf Jahren in der Stadt Hilden 2019

Vorwort

Liebe Leserinnen, liebe Leser,



ich freue mich, Ihnen den Tabellenband zur **Familienbefragung 2019** präsentieren zu dürfen. Unter dem Motto „Gesund aufwachsen in Hilden!“ haben wir im vergangenen Sommer alle Hildener Familien mit mindestens einem Kind unter 11 Jahren angeschrieben und sie gebeten, einen umfänglichen Fragenkatalog zu beantworten. Themenfelder waren ‚Lebensqualität für Familien vor Ort‘, ‘Gesunde und umweltbewusste Lebensweise‘ sowie ‘Alltagsbewältigung, Prävention und Unterstützung‘.

Insgesamt 1.174 Familien sind dieser Bitte nachgekommen, eine Quote von 33,1 %! Für diese positive Rückmeldung bedanke ich mich sehr herzlich bei allen Familien, die mitgemacht haben. Unsere Fragen waren teilweise sehr persönlich und es war viel Arbeit, den Fragebogen auszufüllen. Sie haben uns damit einen großen Dienst erwiesen.

Der hier vorliegende Tabellenband bündelt und kommentiert die reinen Ergebnisse der Familienbefragung. Er ist damit ein wichtiger Vorbote des eigentlichen Familienberichtes, der voraussichtlich Ende 2020 veröffentlicht wird. Die Antworten werden von nun an „gedreht und gewendet“, in Expertenrunden diskutiert, mit überregionalen Studien verglichen und mit statistischen Daten unterfüttert. Am Ende dieses Prozesses stehen wesentliche Handlungsempfehlungen für die Weiterentwicklung der Hildener Familienpolitik und viele Denkanstöße für die Praxis.

Ein Familienbericht für Hilden ist nicht neu: Bereits im Jahre 2010, wie auch aktuell, wurde die renommierte Faktor Familie GmbH mit Sitz in Bochum mit dem Projekt beauftragt. Damals wurde bilanzierend empfohlen, vor allem die ressourcenübergreifende Familienpolitik auszubauen und den Bekanntheitsgrad der zahlreichen unterstützenden Angebote zu steigern. Dabei rückte die Kinderarmut in den Fokus, die man im recht gut situierten Hilden so hoch nicht erwartet hatte. Eine direkte Folge war die Gründung des Familienbüros „Stellwerk“. Zehn Jahre später ist es an der Zeit, einige der damaligen Erkenntnisse zu überprüfen und vor allem erneut die Weichen in Richtung Zukunft der Hildener Familienpolitik zu stellen − dies war der ausdrückliche Wunsch aller Hildener Fraktionen im Jugendhilfeausschuss der Stadt.

Passen die Rahmenbedingungen zu einer weitgehend sorgenfreien, glücklichen Kindheit?
Was geben wir unseren Kindern in jungen Jahren mit, um sie für ihr Leben zu stärken?
Unterstützen wir die Work-Life-Balance, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf?
Fühlen sich Familien gut aufgehoben und beteiligt, eingebunden in einen stimmigen Dialog?
Kennen Hildener Familien sich in der Förder- und Unterstützungslandschaft aus?
Wie ticken unsere Familien überhaupt? Sehen wir bei Planung und Bedarf in dieselbe Richtung? Wie sozial und chancengerecht ist unsere Stadt?
Ist Hilden kinder- und familienfreundlich?

Das alles wollten wir herausfinden. Und ich muss Ihnen gestehen: Das Urteil der Eltern habe ich vor dem Hintergrund der vielen Herausforderungen unserer Zeit (Klimawandel, Wohnungsnot, Fachkräftemangel, Ausbau der Kindertagesbetreuung, etc.) ein wenig gefürchtet. Doch der Tabellenband stimmt mich positiv! Natürlich gibt es viel Potenzial für Verbesserungen, aber auf einem, wie ich finde, sehr annehmbaren Niveau.

Unsere Familien postulieren: Hilden ist eine vielfältige, attraktive Stadt mit einer hohen Lebensqualität! Es gibt eine hohe Wohnzufriedenheit − auch wenn es nicht genügend bezahlbaren Wohnraum gibt. Im Großen und Ganzen empfinden die Eltern, dass ihre Kinder gesund und glücklich aufwachsen. Woran das liegt und was wir besser machen können?

Einen guten Eindruck vermitteln Ihnen die nächsten 100 Seiten. Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen bei der Lektüre.



Sönke Eichner
Jugenddezernent

Inhalt

Vorwort
Inhalt 4
Abbildungsverzeichnis 5
Tabellenverzeichnis 7
1 Konzept und Methode 8
1.1 Themen der Familienbefragung 8
1.2 Durchführung der schriftlichen Befragung und Rücklaufstatistik 9
1.3 Methodische Anmerkungen und Format der Ergebnisdarstellung 13
2 Soziodemographische Daten 14
2.1 Haushaltszusammensetzung und Merkmale der Familien 2019 und 2009 14
2.2 Familien in Risikolagen 18
3 Sozioökonomische Daten 25
3.1 Einkommenssituation der Familien mit Kindern unter elf Jahren 26
3.2 Kenntnis und Nutzung finanzieller Fördermöglichkeiten 31
3.3 Subjektive Einschätzung der finanziellen Situation 33
4 Erwerbseinbindung, Kinderbetreuung und Vereinbarkeit von Familie und Beruf 36
4.1 Erwerbstätigkeit und Familienarbeit 36
4.2 Kinderbetreuung in KiTa und Grundschule 41
4.3 Aus Sicht der Familien – Vereinbarkeit von Familie und Beruf 50
5 Lebensqualität vor Ort als Rahmenbedingung für gesundes Aufwachsen 53
5.1 Lebensqualität vor Ort 53
5.2 Das Wohnumfeld der Familien 57
5.3 Kinderfreundlichkeit in der Stadt und Bespielbarkeit des Wohnumfeldes 62
5.4 Wie wohnen Familien in Hilden? 65
5.5 Einschätzung der Stadtplanung und Sicherheitsgefühl vor Ort 69
6 Gesund aufwachsen in der Familie 72
6.1 Umweltbewusste Lebensweise in der Familie 72
6.2 Ernährungsweise zuhause 74
6.3 Erwartungen an die Mittagsverpflegung in KiTa und Schule 77
6.4 Freizeit und Bewegung 79
6.5 Zukunftssorgen und bilanzierender Blick auf das Familienleben 85
7 Alltagsbewältigung und Unterstützung 87
7.1 Probleme, Sorgen und Stressoren des Familienlebens 87
7.2 Elterliche Kontrollüberzeugungen und Kompetenzgefühl in der Elternrolle 90
7.3 Unterstützungsnetzwerke von Familien 92
7.4 Inanspruchnahme Früher Hilfen und Einschätzung der Gesundheitsvorsorge 93
7.5 Kenntnis und Bewertung des Familienbüros und des Online-Familienportals 96
7.6 Inanspruchnahme von familienrelevanten Einrichtungen und Angeboten 99
Glossar 103

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Besondere Merkmale des familialen Zusammenlebens ... 16
Abbildung 2: Familien in Risikolagen mit Kindern unter elf Jahren 2019 und 2009 ... 19
Abbildung 3: Kumulation der Gruppenzugehörigkeit ... 19
Abbildung 4: Merkmale des Migrationshintergrunds der Eltern ... 21
Abbildung 5: Welche Sprache sprechen Migrationsfamilien im Alltag? ... 22
Abbildung 6: Ich fühle mich in Hilden gut integriert ... 24
Abbildung 7: Verteilung des monatlichen Haushaltsnettoeinkommens 2019 und 2009 ... 26
Abbildung 8: Verteilung des Äquivalenzeinkommens 2019 und 2009 ... 28
Abbildung 9: Kenntnis und Nutzung finanzieller Fördermöglichkeiten ... 31
Abbildung 10: Beurteilung der finanziellen Situation des Familienhaushalts ... 33
Abbildung 11: Zufriedenheit mit der finanziellen Lage ... 35
Abbildung 12: Erwerbsaufteilung von Paarfamilien in den Hildener Stadtteilen 2019 und 2009 ... 36
Abbildung 13: Erwerbsbeteiligung von Alleinerziehenden 2019 und 2009 ... 37
Abbildung 14: Zufriedenheit mit den beruflichen Perspektiven ... 38
Abbildung 15: Arbeitsteilung im Haushalt 2019 und 2009 ... 39
Abbildung 16: Zufriedenheit mit der Unterstützung durch Partner/in ... 41
Abbildung 17: Einschätzung der Passgenauigkeit der Kinderbetreuung für Kinder unter drei Jahren und Kinder von drei bis unter sechs Jahren ... 44
Abbildung 18: Einschätzung der Passgenauigkeit der Kinderbetreuung für Kinder von sechs bis unter elf Jahren ... 45
Abbildung 19: Angebote vor Schulstart: Inanspruchnahme und Zufriedenheit ... 48
Abbildung 20: Einschätzungen zum Erfolg des Schulstarts ... 49
Abbildung 21: Der Betrieb/Arbeitgeber nimmt auf die Bedürfnisse der Familien Rücksicht 2019 und 2009 ... 52
Abbildung 22: Aussagen zur Lebensqualität in der Stadt Hilden 2019 ... 54
Abbildung 23: ‚Es gibt genügend bezahlbaren Wohnraum' nach Eigentümerstatus und Familienformen ... 55
Abbildung 24: Zufriedenheit mit dem Wohnumfeld in den Hildener Stadtteilen 2019 und 2009 ... 58
Abbildung 25: Hilden ist eine kinderfreundliche Stadt 2019 und 2009 ... 62
Abbildung 26: Bespielbarkeit des Wohnumfeldes Hilden ... 62
Abbildung 27: Wie häufig spielen Kinder im Freien, wenn sie nicht in der KiTa oder Schule sind? ... 63
Abbildung 28: Zufriedenheit mit der Wohnung in den Hildener Stadtteilen 2019 und 2009 ... 65
Abbildung 29: Kinderfreundlichkeit der Wohnsituation ... 68
Abbildung 30: Berücksichtigung der Bedürfnisse von Familien bei Stadtplanung 2019 und 2009 ... 70
Abbildung 31: Sicherheitsgefühl im Stadtteil 2019 und 2009 ... 71
Abbildung 32: Umweltbewusste Verhaltensweisen im Familienalltag ... 72
Abbildung 33: Gemeinsame Mahlzeiten mit den Kindern ... 74
Abbildung 34: Ernährungsweise zuhause ... 75

Abbildung 35: Gelingt im Alltag eine gesunde und ausgewogene Ernährung? 77
Abbildung 36: Erwartungen an die gemeinschaftliche Mittagsverpflegung in KiTa und Grundschule 78
Abbildung 37: Gemeinsame Aktivitäten mit den Kindern 79
Abbildung 38: Womit verbringt das jüngste Kind mehr als drei Stunden Zeit in der Woche? 81
Abbildung 39: Nutzung von Freizeitangeboten durch das jüngste Kind in den letzten sechs Monaten nach Altersgruppen 82
Abbildung 40: Nutzung von Freizeitangeboten ausschließlich in KiTa/OGS oder nirgends aktiv 83
Abbildung 41: Gelingt regelmäßig Bewegung und Sport im Alltag? 84
Abbildung 42: Zukunftssorgen für die Entwicklung der Kinder 85
Abbildung 43: Bilanzierender Blick auf das Familienleben und Aufwachsen der Kinder 86
Abbildung 44: Stressoren des Familienlebens: Mittelwertprofile nach Familienformen 89
Abbildung 45: Gesunde Lebensweise im Alltag der Familien 90
Abbildung 46: Kompetenzgefühl in der Elternrolle: Mittelwertprofil 91
Abbildung 47: Elterliche Kontrollüberzeugungen: Mittelwertprofil 91
Abbildung 48: Bei wem suchen Eltern Rat? 92
Abbildung 49: Häufige Unterstützung nach Familienformen 92
Abbildung 50: Inanspruchnahme Früher Hilfen vor und nach der Geburt des jüngsten Kindes und Zufriedenheit 94
Abbildung 51: Inanspruchnahme des Babybegrüßungsbesuchs 95
Abbildung 52: Bewertung Babybegrüßungsbesuch 95
Abbildung 53: Die Gesundheitsvorsorge für meine Kinder ist in Hilden gut organisiert 2019 und 2009 96
Abbildung 54: Kenntnis des Familienbüros und des Online-Familienportals HI-KE 97
Abbildung 55: Bewertung des Familienbüros 97
Abbildung 56: Bewertung des Online - Familienportals 98
Abbildung 57: Bewertung der Hilfe bei Familienangelegenheiten 2019 und 2009 101
Abbildung 58: Bewertung der Information über familienspezifische Angebote 2019 und 2009 102

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Beteiligung an der Familienbefragung in Hilden 2019 und 2009 10

Tabelle 2: Vergleich der Befragungsdaten mit Daten der Verwaltungsstatistik – kleinräumige Verteilung 11

Tabelle 3: Vergleich der Befragungsdaten mit Daten der Verwaltungsstatistik – Verteilungen nach Staatsangehörigkeit 12

Tabelle 4: Zusammensetzung der Familienhaushalte in den Hildener Stadtteilen 2019 (2009) 14

Tabelle 5: Besondere Merkmale des familialen Zusammenlebens in den Stadtteilen 16

Tabelle 6: Erwerbskonstellationen und Bildungsstatus der Eltern in den Hildener Stadtteilen 2019 (2009) 17

Tabelle 7: Familien in Risikolagen in den Hildener Stadtteilen 2019 und 2009 20

Tabelle 8: Alltagssprache nach Merkmalen des Migrationshintergrunds 23

Tabelle 9: Zusammensetzung des Haushaltseinkommens 2019 (2009) 27

Tabelle 10: Äquivalenzeinkommen in den Hildener Stadtteilen 2019 (2009) 29

Tabelle 11: Äquivalenzeinkommen der Familienhaushalte nach Strukturmerkmalen 30

Tabelle 12: Kenntnis und Nutzung ausgewählter finanzieller Fördermöglichkeiten nach Familienformen 32

Tabelle 13: Beurteilung der finanziellen Situation nach Familienformen 34

Tabelle 14: Arbeitsteilung im Haushalt nach Erwerbstätigkeit der Eltern 2019 (2009) 40

Tabelle 15: Institutionelle Betreuung von Kindern im Vorschulalter nach Altersgruppen und Erwerbseinbindung der Eltern 42

Tabelle 16: Institutionelle Betreuung von Kindern an Grundschulen nach Erwerbseinbindung der Eltern 43

Tabelle 17: Gründe für die Wahl einer Kindertageseinrichtung 2019 (2009) 46

Tabelle 18: Gründe für die Wahl der Grundschule nach Alter des jüngsten Kindes 47

Tabelle 19: Einschätzung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie 50

Tabelle 20: Gründe für schwierige Vereinbarkeit von Familie und Beruf 51

Tabelle 21: Lebensqualität vor Ort: Hier muss etwas verbessert werden! 56

Tabelle 22: Mängel im Wohnumfeld in den Hildener Stadtteilen 2019 (2009) 61

Tabelle 23: Gründe, warum Kinder nicht im Freien spielen 64

Tabelle 24: Kennzahlen zur Wohnsituation in den Hildener Stadtteilen 2019 (2009) 66

Tabelle 25: Kennzahlen zur Wohnsituation nach Familienformen und sozioökonomischen Merkmalen 67

Tabelle 26: Kinderfreundlichkeit der Wohnsituation nach Stadtteilen 69

Tabelle 27: Umweltbewusstes Verhalten nach Familienformen 73

Tabelle 28: Ernährungsweise zuhause nach Familienformen 76

Tabelle 29: Gemeinsame Aktivitäten mit den Kindern nach Alter des jüngsten Kindes 80

Tabelle 30: Probleme und Sorgen der Familien in den letzten 12 Monaten nach Familienformen . 88

Tabelle 31: Nutzung städtischer Einrichtungen und allgemeiner sowie familienbezogener Institutionen in den letzten beiden Jahren 2019 (2009) 100

1 Konzept und Methode

Der vorliegende Tabellenband zum Thema ‚Gesund aufwachsen in Hilden' basiert auf einer schriftlichen Befragung aller Hildener Familien mit mindestens einem Kind unter elf Jahren in den Monaten Juni/Juli 2019 und stellt eine Grundauswertung der Ergebnisse der Befragung dar. Der Tabellenband ist eine vorbereitende Ergebnisform für den Familienbericht ‚Gesund aufwachsen in Hilden 2020', dessen Erscheinen im vierten Quartal 2020 geplant ist. In diesen fließen neben den Daten der Familienbefragung dieses Tabellenbands zusätzlich Daten der Kommunal- und Verwaltungsstatistiken für die Stadt Hilden ein. Zudem werden detailliertere Zusammenhangsanalysen mit Daten der Familienbefragung, bspw. zum Thema Familienarmut ebenfalls erst Gegenstand des Familienberichts sein.

Der Familienbericht hat den Anspruch, den Status Quo und Ansätze für die Weiterentwicklung eines kinder- und familienfreundlichen Hildens zu liefern. Verbunden mit zentralen Handlungsempfehlungen, die im Rahmen von Expertengesprächen mit Verwaltungsakteur*innen erarbeitet werden, wird er ein Grundlagenwerk für politische Weichenstellungen, Konzepte und Fachplanungen der nächsten Jahre sein.

1.1 Themen der Familienbefragung

Den inhaltlichen Rahmen des vorliegenden Tabellenbandes bilden zum einen Wiederholungsfragen aus der Familienbefragung in der Stadt Hilden des Jahres 2009[1] und zum anderen neue Fragebatterien zum Thema ‚Gesund aufwachsen in Hilden'. Für einen Zeitvergleich zwischen 2009 und 2019 wurden ausgewählte Fragebatterien zu den Themenfeldern ‚Sozio-demographische Daten', 'Sozioökonomische Daten', ‚Vereinbarkeit von Familie und Beruf' sowie ‚Lebensräume von Familien' wieder in den Fragenkatalog 2019 aufgenommen. Es geht hierbei um wesentliche Aspekte der sozialen und wirtschaftlichen Lebenssituation und die Zufriedenheit von Familien sowie deren Veränderung im Zeitvergleich: Familienform und Haushaltszusammensetzung, Einkommens- und Erwerbssituation, Fragen zu den Kindern und zur Betreuungssituation bzw. die Wohnsituation der Familien und die Zufriedenheit mit dem Wohnumfeld.

Der Hauptfokus des Fragebogens richtet sich jedoch mit neuen Fragebatterien auf das aktuelle Thema der Hildener Familienberichterstattung: ‚Gesund aufwachsen in Hilden'. Dabei geht es um die Themenfelder ‚Lebensqualität für Familien vor Ort', 'Gesunde und umweltbewusste Lebensweise' sowie 'Alltagsbewältigung, Prävention und Unterstützung'. Der Fragebogen umfasst auf 30 Seiten insgesamt 67 Einzelfragen zum Familienleben der Familien und zum Aufwachsen der Kinder.

Die Qualifizierung des Fragebogens mit fachlich relevanten Themen für die lokale Familienpolitik wurde in Zusammenarbeit mit einem breiten, multiprofessionellen Netzwerk vorgenommen. Impulse für die Ausarbeitung der neuen Fragestellungen wurden in Gremien und in Einzelgesprächen gesammelt. Hierzu gehörten die Kindertagesstätten, Grundschulen, OGS, alle Sachgebiete des Amtes für Jugend, Schule und Sport, das Kulturamt und das Amt für Soziales und Integration, die Stadtentwicklung (Planungs- und Vermessungsamt), das Sachgebiet Gesundheitsförderung im Gesundheitsamt Kreis Mettmann, die freien Träger der AG Wohlfahrt und Kolleginnen und Kollegen des Netzwerkes der offenen Kinder- und Jugendarbeit (AG78) in Hilden.

Eine Arbeitsgemeinschaft bestehend aus dem Familienbüro Stellwerk, dem Bildungs- und Planungsbüro und der Fachberatung Kita/OGS verwertete die Vorschläge und arbeitete dem Team von Faktor Familie zu. Nach einem Pre-Test von fünf Kolleginnen und Kollegen und finalen Korrekturen, wurde der Fragebogenentwurf in einer Feedbackrunde der politischen

[1] Faktor Familie/Stadt Hilden (2009): Kommentierter Tabellenband zum Familienbericht 2009. Befragung von Hildener Familien über ihre Lebenslage und Zufriedenheit. Bochum/Hilden.

Fraktionen und stimmberechtigten Mitglieder der freien Träger, Vereine, Verbände des Jugendhilfeausschusses ausführlich vorgestellt. Der Fragebogen wurde in diesem Gremium positiv bewertet und es gab keine wesentlichen Änderungswünsche.

Der nun vorliegende Tabellenband gliedert sich inhaltlich entlang der angeführten Themenbereiche der Befragung. Jeder Themenbereich wird zu Beginn kurz vorgestellt. Zu den Tabellen und Abbildungen finden sich Kommentierungen, die einerseits wichtige Trends und Zusammenhänge zusammenfassen und andererseits auf Auffälligkeiten hinweisen. Am Ende des Tabellenbandes finden sich im Glossar wichtige Definitionen, so z.B. zu den Fragen „Was heißt alleinerziehend?“ „Wie berechnet sich das Äquivalenzeinkommen?“ „Was steckt hinter einem niedrigen Bildungsstatus des Haushalts?“. Zudem ist der Fragebogen als Anlage des Tabellenbands beigefügt.

1.2 Durchführung der schriftlichen Befragung und Rücklaufstatistik

Im Unterschied zur Befragung 2009, die sich an Familien mit mindestens einem Kind unter 18 Jahren richtete und eine Stichprobenbefragung darstellte, wurde die aktuelle Befragung auf Familien mit mindestens einem Kind unter elf Jahren begrenzt. Im Unterschied zur Befragung 2009 wurden jedoch alle Familien dieser Zielgruppe angeschrieben und um die Teilnahme an der Befragung gebeten, d.h. es handelt sich um eine Vollerhebung. Aus dem Einwohnermelderegister der Stadt Hilden wurden hierfür die Adressen aller Familien mit mindestens einem im Haushalt lebenden Kind unter elf Jahren ausgewählt. Ende Mai 2019 − zum Zeitpunkt der Adressziehung − waren dies 3.547 Familien. Da alle Familien angeschrieben wurden und damit die Chance hatten, an der Befragung teilzunehmen, können die Ergebnisse der Befragung auf alle Familien mit Kindern der interessierenden Altersgruppe verallgemeinert werden.

Um die Bevölkerung über die Befragung zu informieren und um ihre Mitarbeit zu bitten, wurde begleitend mit dem Versand der Fragebögen eine Presseerklärung veröffentlicht und die örtliche Presse informiert. Zur Erhöhung des Fragebogenrücklaufs wurde nach Ablauf einer ersten Rücksendefrist ein Erinnerungsschreiben an alle Familien geschickt, in dem die Familien – sofern noch nicht geschehen – nochmals um Beteiligung an der Befragung gebeten wurden. Im Anschreiben der Befragungsunterlagen wurde zusätzlich jeweils eine Kontaktmöglichkeit mit Telefonnummer bei der Stadt Hilden und bei der Faktor Familie GmbH angegeben, an die sich die Familien bei Rückfragen wenden konnten.

Für Eltern mit nicht deutscher Muttersprache gab es die Möglichkeit, den Fragebogen mit Unterstützung von Übersetzer*innen im Familienbüro Stellwerk auszufüllen. Auf diese Möglichkeit wurde in einem den Befragungsunterlagen beigefügten Informationsblatt hingewiesen. Rund 36 Familien nutzten dieses Unterstützungsangebot

Der Versand der Fragebögen, Anschreiben und Rückumschläge erfolgte Ende Mai 2019; die erste Rücklauffrist endete am 28. Juni 2019, mit deren Ablauf wurden Erinnerungsschreiben verschickt und die Rücksendefrist wurde bis zum 12. Juli 2019 verlängert. Die ausgefüllten Fragebögen konnten per Post mit einem portofreien Rückumschlag an die Stadtverwaltung Hilden gesendet werden oder in verschlossene Wahlurnen in den KiTas, dem Familienbüro Stellwerk, in der Musikschule Hilden, in der Stadtbücherei Hilden, in Moscheen und in der Beratungsstelle für Menschen mit Fluchterfahrung eingeworfen werden. Die Grundschulen nahmen die Briefe über die Postmappen der Kinder entgegen. Die fachliche Akteur*innen und Multiplikator*innen wurden zudem über die Befragung informiert und sensibilisiert.

Tabelle 1: Beteiligung an der Familienbefragung in Hilden 2019 und 2009

	Familien in der Befragung	
	2019	**2009**
	Familienhaushalte mit mindestens einem Kind unter 11 Jahren	**Familienhaushalte mit mindestens einem Kind unter 18 Jahren**
versendete Fragebögen	3.547	2.500
Rücklauf (absolut)	1.174	1.112
Rücklauf (in Prozent)	33,1	44,5
	in %	**in % der Familienhaushalte mit mindestens einem Kind unter 11 Jahren***
Mutter Bezugsperson**	80	75
mindestens ein Elternteil Migrationshintergrund	35	25
kinderreiche Familien (drei und mehr Kinder unter 18 Jahren im HH)	12	12
Alleinerziehende	10	14

**Um die Vergleichbarkeit zu gewährleisten, wurden die Angaben für 2009 neu für die Gruppe der Familienhaushalte mit mindestens einem Kind unter 11 Jahren (712 Familien) berechnet, d.h. es handelt sich um Angaben für eine Teilgruppe der Familien, die 2009 an der Befragung teilgenommen haben.*

*** Die Bezugsperson ist der Elternteil, der den Fragebogen ausgefüllt hat.*

Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019; Familienbefragung Hilden 2009; Verwaltungsstatistik Stadt Hilden 2018.

Die Teilnahme an der Befragung war freiwillig, daher haben nicht alle angeschriebenen Familien den Fragebogen zurückgesendet. Insgesamt konnte ein Rücklauf von 33,1 Prozent erzielt werden, das sind 1.174 der angeschriebenen 3.547 Familien (vgl. Tabelle 1). Im Jahr 2009 lag die Beteiligung an der Stichprobenbefragung bei deutlich höheren 44,5 Prozent. Hier ist zu berücksichtigen, dass in den letzten Jahren die Bereitschaft unter der Bevölkerung an Befragungen teilzunehmen, nicht zuletzt aufgrund der im öffentlichen Raum ständig präsenten Diskussionen zum Datenschutz, insgesamt deutlich abgenommen hat.

Zudem handelt es sich bei der aktuellen Befragung um einen sehr umfassenden Fragebogen mit zum Teil recht privaten Themenbereichen. Daher war eine geringere Rücklaufquote aus methodologischen und inhaltlichen Gründen zu erwarten. Die erreichte Quote von einem Drittel der angeschriebenen Familien kann vor diesem Hintergrund als gute Antwortrate bewertet werden.

80 Prozent der Fragebögen wurden von Müttern ausgefüllt, die sich offenbar für familiale Themen stärker verantwortlich fühlen als Väter bzw. dies tatsächlich sind. Dies unterscheidet sich nur wenig von der Befragung in 2009 (75 Prozent).

In der Befragung 2019 haben 35 Prozent der Familien einen Migrationshintergrund, d.h. mindestens ein Elternteil hat eine nichtdeutsche Staatsangehörigkeit bzw. neben der deutschen eine zweite Staatsangehörigkeit (so genannte Doppelstaatler) oder mindestens ein Elternteil ist nicht in Deutschland geboren. Im Jahr 2009 fiel dieser Anteil unter den Familien mit mindestens einem Kind unter elf Jahren noch um zehn Prozentpunkte niedriger aus.

Sowohl 2009 als auch 2019 lebten zwölf Prozent der Familien mit drei und mehr Kindern unter 18 Jahren im Haushalt, sind also kinderreiche Familien. Eine leichte Veränderung hat sich hinsichtlich des Anteils Alleinerziehender (Mutter oder Vater leben ohne Partner oder

Partnerin mit minderjährigen Kindern in einem Haushalt) ergeben: 2009 waren 14 Prozent der Familien mit mindestens einem Kind unter 11 Jahren Alleinerziehendenhaushalte, 2019 mit zehn Prozent etwas weniger.

Tabelle 2: Vergleich der Befragungsdaten mit Daten der Verwaltungsstatistik – kleinräumige Verteilung

	Verwaltungsstatistik		Familienbefragung	
	Versendete Fragebögen nach Stadtteilen	Anteil der versendeten Fragebögen	Beantwortete Fragebögen nach Stadtteilen	Anteil der beantworteten Fragebögen
	absolut	in %	absolut	in %
Stadt Hilden	3.547	**100**	1174	**100**
Süd	1018	**29**	376	**32**
West	171	**5**	68	**6**
Nord	1.262	**36**	355	**30**
Mitte/Innenstadt	731	**21**	208	**18**
Ost	365	**10**	132	**11**
Ohne Angabe des Stadtteils			35	**3**

Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019; Verwaltungsstatistik Stadt Hilden 2019.

Für kleinräumige Analysen beziehen wir uns auf die Ebene der fünf Stadtteile. Mit dem Fragebogen wurde eine Karte versandt, damit Familien ihren Wohnort besser bestimmen konnten (siehe Karte im Glossar).

Hinweise für die kleinräumige Qualität der Befragungsergebnisse bieten Vergleiche mit den Eckwerten der Kommunalstatistik. Wie der Abgleich mit den Daten der Kommunalstatistik zeigt, entspricht der Rücklauf der Familienbefragung insgesamt relativ gut der Verteilung der 3.547 Familien mit Kindern unter 11 Jahren nach Stadtteilen, deren Adressen der Einwohnermeldestatistik vor Befragungsbeginn im April 2019 entnommen wurden.

Anteilig etwas seltener als es ihrem Anteil in der Stadt entsprechen würde, haben sich Familien aus Nord aber auch aus Mitte/Innenstadt an der Befragung beteiligt. Insgesamt 35 Familien − das sind drei Prozent aller antwortenden Familien − haben zudem nicht angegeben, in welchem Stadtteil sie wohnen.

Einen weiteren Hinweis auf die Verteilungsqualität der Befragung liefern Angaben der Verwaltungsstatistik zum Anteil der nichtdeutschen Kinder unter elf Jahren an der gleichaltrigen Bevölkerung in der Stadt insgesamt und den einzelnen Stadtteilen, die mit Datenstand zum 31.12 2018 vorliegen. Diese Angaben lassen sich mit Daten der Familienbefragung nicht direkt, sondern nur näherungsweise replizieren, da nicht die Staatsangehörigkeit der Kinder, sondern die der Eltern erfragt wurde (vgl. Tabelle 3).

Dennoch gibt der Vergleich darüber Auskunft, inwiefern auch die nichtdeutschen Eltern mit Kindern unter elf Jahren in der Stadt und den einzelnen Stadtteilen durch die Familienbefragung erreicht wurden.

Tabelle 3: Vergleich der Befragungsdaten mit Daten der Verwaltungsstatistik – Verteilungen nach Staatsangehörigkeit

	Verwaltungsstatistik	Familienbefragung
	Anteil Kinder unter 11 Jahren mit nichtdeutscher Staatsangehörigkeit an der gleichaltrigen Bevölkerung in %	**Anteil Kinder unter 11 Jahren in Familien mit nichtdeutscher Bezugsperson* an den gleichaltrigen Kinder in der Befragung in %**
	Datenstand: 31.12.2018	**Erhebung: Mai/Juni 2019**
Stadt Hilden	10,7	11,5
Süd	8,8	5,9
West	20,4	18,5
Nord	10,2	13,5
Mitte/ Innenstadt	14,1	15,1
Ost	5,9	12,1

** Die Bezugsperson ist der Elternteil, der den Fragebogen ausgefüllt hat.*

Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019; Verwaltungsstatistik Stadt Hilden 2018.

Es zeigt sich, dass Kinder in Familien mit nichtdeutschen Bezugspersonen durch die Befragung anteilig recht gut abgebildet werden. Auch die Anteilswerte der Befragung in den einzelnen Stadtteilen spiegeln die Unterschiede in der Verteilung der nichtdeutschen Kinder unter 11 Jahren nach der Verwaltungsstatistik recht gut wider, mit den höchsten Anteilen im Stadtteil West aber auch dem Stadtteil Mitte/Innenstadt. Es fällt jedoch auf, dass im Stadtteil Ost offenbar Familien mit nichtdeutscher Bezugsperson besser erreicht wurden als andere Familien. Im Stadtteil Süd hingegen wurden diese etwas schlechter erreicht.

Grundsätzlich muss man berücksichtigen, dass Ergebnisse von freiwilligen Befragungen nicht den gleichen Genauigkeitsgrad wie amtliche Statistiken erreichen können. Dennoch liefern sie verlässliche und verallgemeinerbare Erkenntnisse insbesondere mit Blick auf Zusammenhangsanalysen, so bspw. zum Zusammenhang von Familienform oder Bildungsstatus der Eltern und niedrigen Einkommen oder zu Risikolagen von Familien und die Inanspruchnahme von institutioneller Unterstützung. Die Analysen mit Daten der Familienbefragung fokussieren vor diesem Hintergrund besonders auf Erkenntnisse, die mit Daten der Verwaltungsstatistik nicht gewonnen werden können. Ergänzende und vertiefende Analysen auf Basis der in der Stadt verfügbaren Verwaltungsdaten zu unterschiedlichen Themenbereichen werden in den umfassenden Familienbericht einfließen.

1.3 Methodische Anmerkungen und Format der Ergebnisdarstellung

Der folgende Tabellenband enthält zu wichtigen Verteilungsaussagen auch Vergleichsdaten zur Familienbefragung 2009.[2] Da im Jahr 2009 Familien mit Kindern unter 18 Jahren befragt wurden, wurden für diesen Tabellenband Vergleichsergebnisse aus dem Jahr 2009 für Familien mit Kindern unter 11 Jahren neu berechnet. Die in diesem Tabellenband dokumentierten Zahlen der Befragung 2009 stellen daher zwar einen direkten Zeitvergleich für die Familienhaushalte mit Kindern unter 11 Jahren dar, stimmen aber nicht mit den 2010 veröffentlichten Ergebnissen des Tabellenbands und des Familienberichts 2010 überein, die sich auf die Gruppe der Familien mit Kindern unter 18 Jahren beziehen.

Veränderungen gegenüber den Ergebnissen aus der Familienbefragung 2009 werden sowohl in den Tabellen und Abbildungen als auch in den Kommentierungen aufgezeigt. Dabei dokumentieren die jeweils rechtsseitigen Tabellenspalten mit Werten in Klammern und mit positiven oder negativen Vorzeichen Abweichungen gegenüber 2009. Ergaben sich keine Veränderungen ist dies mit (0) gekennzeichnet.

Bei der Bewertung der Analyseergebnisse der Familienbefragung sind die Fallzahlen für Detailauswertungen zu beachten. Um Fehlinterpretation bei Anteilswerten zu vermeiden, präsentieren wir ausschließlich Analyseergebnisse für Gruppen über 30 Fälle. Sind einzelne Ergebnisse aufgrund zu geringer Fallzahlen nicht ausgewiesen, werden diese Tabellenzellen mit - gekennzeichnet. Eine 0 hingegen steht tatsächlich für den Wert Null.

In zahlreichen Tabellen und Abbildungen werden Verteilungen dargestellt, die sich auf 100 Prozent summieren. In Einzelfällen kann die Summe durch Rundungsdifferenzen geringfügig abweichen.

Darüber hinaus sind wichtige zusammenfassende Kommentierungen oder Definitionen − wie in diesem Beispiel − farblich hervorgehoben.

[2] Vgl. Faktor Familie/Stadt Hilden (2009): Kommentierter Tabellenband zum Familienbericht 2009. Befragung von Hildener Familien über ihre Lebenslage und Zufriedenheit. Bochum/Hilden 2009.

2 Soziodemographische Daten

Das Kapitel „Soziodemographische Daten“ gibt einen Überblick über Familienformen, Haushaltszusammensetzung und Erwerbssituation der Familien mit Kindern unter 11 Jahren in Hilden und den Hildener Stadtteilen. Dabei werden auch Vergleiche mit den Ergebnissen der Familienbefragung 2009 präsentiert. Diese beziehen sich ebenfalls auf die Grundgesamtheit der Familien mit mindestens einem Kind unter 11 Jahren im Haushalt zum Zeitpunkt der ersten Befragung 2009. Darüber hinaus werden Familienformen in Risikolagen, d.h. Familien mit Migrationshintergrund, Alleinerziehende sowie kinderreiche Familien, also Familien mit drei oder mehr Kindern unter 18 Jahren im Haushalt noch einmal gesondert betrachtet[3].

2.1 Haushaltszusammensetzung und Merkmale der Familien 2019 und 2009

Tabelle 4: Zusammensetzung der Familienhaushalte in den Hildener Stadtteilen 2019 (2009)

	Stadt Hilden		Süd		West		Nord		Mitte/ Innenstadt		Ost	
	Durchschnittswerte bzw. (Differenzwerte zu 2009)											
Haushaltsgröße der Familien …												
Familien, insg.	**3,7**	(0)	**3,7**	(-0,1)	**3,8**	(0)	**3,7**	(+0,2)	**3,7**	(+0,1)	**3,7**	(+0,1)
ohne Migrationshintergrund	**3,6**	(0)	**3,6**	(-0,2)	**3,9**	–	**3,6**	(0)	**3,8**	(+0,3)	**3,6**	(+0,1)
mit Migrationshintergrund	**3,8**	(+0,1)	**3,8**	(-0,1)	**3,8**	–	**4,0**	(+0,3)	**3,7**	(0)	**3,9**	–
Durchschnittliche Zahl der Kinder unter 18 Jahren im Haushalt …												
Familien, insg.	**1,7**	(0)	**1,7**	(-0,1)	**1,8**	(+0,1)	**1,8**	(+0,1)	**1,7**	(+0,1)	**1,8**	(+0,1)
ohne Migrationshintergrund	**1,7**	(0)	**1,7**	(-0,1)	**1,8**	–	**1,6**	(0)	**1,7**	(+0,1)	**1,7**	(0)
mit Migrationshintergrund	**1,8**	(+0,1)	**1,8**	(+0,2)	**1,8**	–	**2,0**	(+0,3)	**1,7**	(0)	**1,9**	–
	Angaben in % bzw. (Prozentpunktedifferenz zu 2009)											
Zahl der Kinder unter 18 Jahren im Haushalt …												
Familien, insg.	**100**		**100**		**100**		**100**		**100**		**100**	
1 Kind	**41**	(-7)	**42**	(0)	**35**	(-15)	**41**	(-8)	**43**	(-10)	**39**	(-8)
2 Kinder	**46**	(+6)	**48**	(+4)	**54**	(+17)	**44**	(+4)	**46**	(+10)	**49**	(+11)
3 und mehr Kinder	**12**	(0)	**11**	(-3)	**10**	(-2)	**15**	(-4)	**12**	(+1)	**11**	(-4)
Familien, deren jüngstes Kind … alt ist												
Familien, insg.	**100**		**100**		**100**		**100**		**100**		**100**	
unter 3 Jahre	**30**		**28**		**36**		**31**		**32**		**29**	
3 bis u. 6 Jahre	**32**		**31**		**33**		**31**		**33**		**31**	
6 bis u. 11 Jahre	**38**		**40**		**30**		**38**		**35**		**40**	
Elternkonstellation												
Familien, insg.	**100**		**100**		**100**		**100**		**100**		**100**	
Paarhaushalte	**90**	(+4)	**90**	(+2)	**88**	(-6)	**90**	(+2)	**92**	(+12)	**92**	(+9)
Alleinerziehende	**10**	(-4)	**10**	(-2)	**12**	(+6)	**10**	(-2)	**8**	(-12)	**8**	(-9)

Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019; Familienbefragung Hilden 2009.

[3] Die Definitionen der unterschiedlichen Familienformen, die in diesem Tabellenband betrachtet werden, können im Glossar am Ende des Tabellenbands nachgelesen werden.

In Tabelle 4 sind auf Basis der Familienbefragung detaillierte Informationen zur Zusammensetzung der Familien mit mindestens einem Kind unter elf Jahren in der Stadt und den Stadtteilen 2019 mit den Differenzen zu 2009 dargestellt.

- Familien mit mindestens einem Kind unter 11 Jahren in Hilden bestehen aus durchschnittlich 3,7 Mitgliedern, davon 1,7 Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren. Zwei von fünf dieser Familien (41 Prozent) sind Ein-Kind-Familien, in 46 Prozent der Familien leben zwei Kinder unter 18 Jahren und nur jede achte Familie (zwölf Prozent) lebt mit drei und mehr Kindern in einem Haushalt.

- Familien mit Migrationshintergrund mit Kindern unter 11 Jahren unterscheiden sich in Hilden hinsichtlich ihrer durchschnittlichen Haushaltsgröße und durchschnittlichen Kinderzahl nur wenig von den Familien ohne Migrationshintergrund. Familien mit Migrationshintergrund sind im Durchschnitt geringfügig größer und haben im Schnitt etwas mehr Kinder. Im Stadtteil Nord fällt die Haushaltsgröße für Familien mit Migrationshintergrund im Durchschnitt am größten aus (4,0), was auch in einer im Schnitt höheren Kinderzahl (2,0) zum Ausdruck kommt.

- Zwischen den Stadtteilen gibt es darüber hinaus nur wenige Unterschiede im Hinblick auf durchschnittliche Haushaltsgröße und Kinderzahl. Etwas deutlichere Unterschiede lassen sich nach der Zahl der Kinder unter 18 Jahren erkennen: In Nord leben die anteilig meisten Familien mit drei und mehr Kindern (15 Prozent) und in West die meisten Zwei-Kind-Familien (54 Prozent).

- Gegenüber 2009 haben in der Stadt insgesamt und in allen Stadtteilen die Anteile der Ein-Kind-Familien zugunsten eines höheren Anteils an Zwei-Kind-Familien abgenommen. Der Anteil der Familien mit drei oder mehr Kindern hat sich jedoch in Hilden insgesamt nicht verändert und ist in einigen Stadtteilen sogar leicht gesunken.

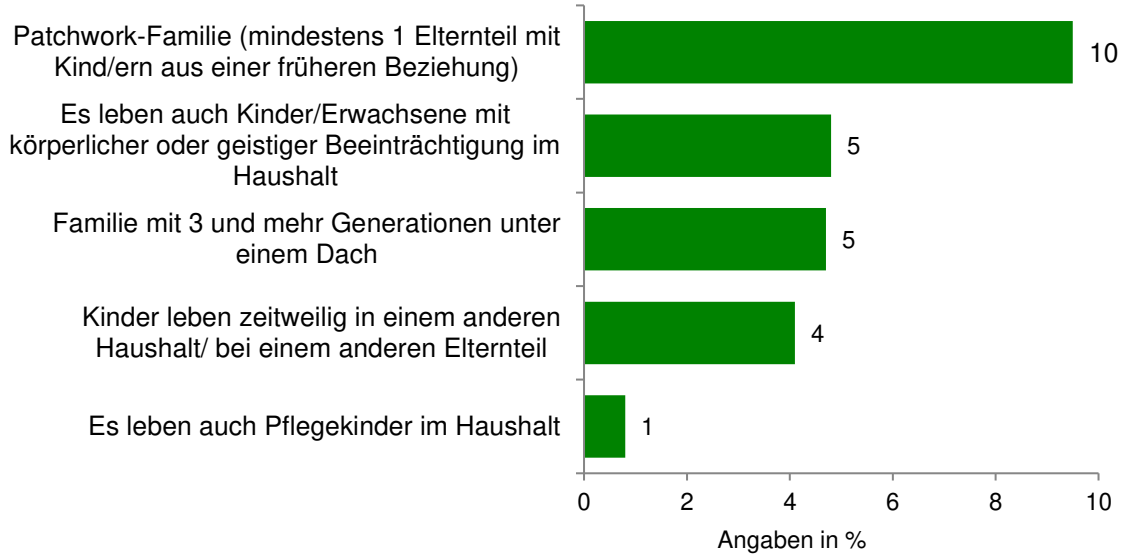
- Die übergroße Mehrheit der Hildener Eltern mit Kindern unter elf Jahren leben als (Ehe-)Paar zusammen (90 Prozent). Die verbleibenden zehn Prozent sind alleinerziehend, d.h. sie leben ohne Partner bzw. Partnerin mit ihren Kindern in einem Haushalt.

- Der Anteil der Alleinerziehenden hat gegenüber 2009 um vier Prozentpunkte abgenommen. Darüber hinaus lassen sich die 2009 sehr deutlichen Unterschiede zwischen den Stadtteilen bezüglich der Anteile der Alleinerziehenden für 2019 nicht mehr erkennen. Besonders in Mitte/Innenstadt und Ost hat sich der Anteil der Alleinerziehenden deutlich verringert.

In der Familienbefragung 2019 wurde erstmals erhoben, welche anderen besonderen Formen des familialen Zusammenlebens – von Patchwork-Familien bis zu Familien mit Pflegekindern − in der Stadt zu finden sind (vgl. Abbildung 1).

Für diese Familienformen gibt es keine Daten der Verwaltungsstatistik, so dass insbesondere interessiert, wie ihr Anteil bezogen auf alle Familien in der Stadt und den Stadtteilen ausfällt.

Abbildung 1: Besondere Merkmale des familialen Zusammenlebens



Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

Tabelle 5: Besondere Merkmale des familialen Zusammenlebens in den Stadtteilen

	Stadt Hilden	Süd	West	Nord	Mitte/ Innenstadt	Ost
	Angaben in %					
Patchwork-Familie (mindestens 1 Elternteil mit Kind/ern aus einer früheren Beziehung)	**10**	9	9	7	14	10
Es leben auch Kinder/ Erwachsene mit körperlicher oder geistiger Beeinträchtigung im Haushalt	**5**	4	4	6	7	4
Familie mit 3 und mehr Generationen unter einem Dach	**5**	6	7	4	4	2
Kinder leben zeitweilig in einem anderen Haushalt/ bei einem anderen Elternteil	**4**	4	2	4	6	3
Es leben auch Pflegekinder im Haushalt	**1**	1	3	1	1	0

Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

- Jede zehnte Hildener Familie mit Kindern unter elf Jahren ist eine Patchwork-Familie, d.h. es gibt mindestens einen Elternteil mit Kind/ern aus einer früheren Beziehung. Fünf Prozent der Familien geben zudem an, dass Kinder zeitweilig in einem anderen Haushalt oder bei einem anderen Elternteil leben.

- Patchwork-Familien sind anteilig am häufigsten in Mitte/Innenstadt zu finden (14 Prozent). Dies korrespondiert mit einem höheren Anteil der Familien mit Kindern, die zeitweilig auch in einem anderen Haushalt leben (6 Prozent).

- In jeder zwanzigsten Familie (5 Prozent) leben auch Kinder bzw. Erwachsene mit körperlicher oder geistiger Beeinträchtigung, anteilig besonders häufig in Mitte/Innenstadt (7 Prozent). Dabei kann es sich sowohl um die Kinder als auch die Eltern oder andere erwachsene Personen im Haushalt handeln.

- Ebenfalls fünf Prozent der Familien geben an, dass drei und mehr Generationen unter einem Dach leben. Dies wurde auch 2009 erfragt. Damals lag dieser Anteil bei sechs Prozent der Familien mit mindestens einem Kind unter elf Jahren.

- Dass (auch) Pflegekinder im Haushalt leben, kommt bei Familien mit Kindern dieser Altersgruppe eher selten vor.

Hinsichtlich der Zusammensetzung der Familien haben sich zwischen 2019 und 2009 nur wenige Veränderungen ergeben. Die durchschnittliche Familiengröße für Familien mit mindestens einem Kind unter elf Jahren liegt weiterhin bei 3,7 Personen und 1,7 Kindern unter 18 Jahren im Haushalt. Die größte Veränderung lässt sich bezüglich des Anteils der Alleinerziehenden erkennen, der stadtweit um vier Prozentpunkte abgenommen hat.

Jede zehnte Hildener Familie mit mindestens einem Kind unter elf Jahren ist eine Patchwork-Familie, in Mitte/Innenstadt sogar jede siebte Familie.

Tabelle 6 gibt Auskunft über die Erwerbskonstellationen und den Bildungsstatus der Eltern mit Kindern unter elf Jahren in der Stadt insgesamt und den Stadtteilen 2019 und deren Veränderung gegenüber 2009.

Tabelle 6: Erwerbskonstellationen und Bildungsstatus der Eltern in den Hildener Stadtteilen 2019 (2009)

	Stadt Hilden		Süd		West		Nord		Mitte/ Innenstadt		Ost	
	Angaben in % bzw. (Prozentpunktedifferenz zu 2009)											
Erwerbsbeteiligung der Eltern …												
	100		**100**		**100**		**100**		**100**		**100**	
Paare, beide erwerbstätig	**57**	(+13)	**60**	(+14)	**54**	(-4)	**52**	(+11)	**59**	(+14)	**61**	(+19)
Paare, nur eine/r erwerbstätig	**31**	(-9)	**28**	(-11)	**25**	(-10)	**35**	(-10)	**33**	(-2)	**30**	(-7)
Paare, beide nicht erwerbstätig	**3**	(+1)	**2**	(-1)	**8**	(+8)	**3**	(-1)	**1**	(0)	**2**	(-1)
Alleinerziehende, erwerbstätig	**6**	(-4)	**7**	(-3)	**5**	(-1)	**8**	(-1)	**5**	(-10)	**5**	(-5)
Alleinerziehende, nicht erwerbstätig	**3**	(+1)	**2**	(-1)	**8**	(+8)	**2**	(-1)	**2**	(-3)	**4**	(-3)
Bildungsstatus der Eltern …												
	100		**100**		**100**		**100**		**100**		**100**	
niedrige Qualifikation	**8**	(-3)	**5**	(-3)	**16**	(+16)	**8**	(-4)	**8**	(-5)	**9**	(-5)
mittlere Qualifikation	**14**	(-6)	**14**	(-7)	**22**	(-6)	**15**	(-6)	**11**	(-4)	**13**	(-9)
höhere Qualifikation	**28**	(-3)	**30**	(-4)	**28**	(-13)	**28**	(-1)	**25**	(-5)	**30**	(+4)
höchste Qualifikation	**50**	(+12)	**52**	(+15)	**34**	(+3)	**49**	(+11)	**56**	(+14)	**48**	(+9)

Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019; Familienbefragung Hilden 2009.

- 2019 sind in Hilden 57 Prozent der Familien mit Kindern Elternpaare, die beide zumindest Teilzeit erwerbstätig sind. Dieser Anteil ist gegenüber 2009 um 13 Prozentpunkte angestiegen. Abgenommen haben hingegen die Elternpaare mit nur einem erwerbstätigen Elternteil, die stadtweit nur noch einen Anteil von 31 Prozent der Familien ausmachen.

- Mit Ausnahme des Stadtteils West haben gegenüber 2009 in allen Stadtteilen die Anteile der Eltern, die beide erwerbstätig sind, deutlich zugenommen und die Anteile der sogenannten Ernährerfamilien mit einem erwerbstätigen und einem nicht erwerbstätigen Elternteil abgenommen.

- Der Anteil nicht erwerbstätiger Elternpaare ist stadtweit und in den einzelnen Stadtteilen sowohl 2019 als auch 2009 sehr gering. Eine Ausnahme bildet wiederum der kleinste Stadtteil West mit einem recht hohen Anteil von acht Prozent an nicht erwerbstätigen Elternpaaren (2019).

- Alleinerziehende sind weiterhin häufiger erwerbstätig als nicht erwerbstätig. Die Veränderungen gegenüber 2009 lassen sich insbesondere durch die insgesamt gesunkenen Anteile an Alleinerziehenden in der Stadt und besonders in den Statteilen Mitte/Innenstand und Ost erklären.

- Die Hildener Eltern haben insgesamt einen recht hohen Bildungsstatus. So hat in der Hälfte der Familien mindestens ein Elternteil einen Fach- oder Hochschulabschluss (höchste Qualifikation) und bei weiteren 28 Prozent verfügt mindestens ein Elternteil über eine höhere Qualifikation (mindestens ein Elternteil mit mindestens Realschulabschluss und einem Lehr-, Fach-, Meister- oder Technikerschulabschluss).

- In den Stadtteilen Mitte/Innenstadt und Süd liegen die Anteile der Eltern mit höchstem Bildungsabschluss sogar über 50 Prozent. In West hingegen fällt dieser Anteil mit lediglich 34 Prozent am niedrigsten aus. Hier ist auch der Anteil der Eltern mit niedriger Qualifikation mit 16 Prozent besonders hoch. Diese Eltern haben maximal einen Volksschul- bzw. Hauptschulabschluss mit Lehre, zumeist aber keine oder noch keine beruflichen Abschlüsse oder auch keine Schulabschlüsse.
- Im Zeitvergleich fällt auf, dass sich der Anteil der Eltern mit höchster Qualifikation für Hilden insgesamt gegenüber 2009 deutlich um zwölf Prozentpunkte erhöht hat. Diese Verschiebung zugunsten höherwertiger Abschlüsse zeigt sich weitgehend über alle Stadtteile hinweg.

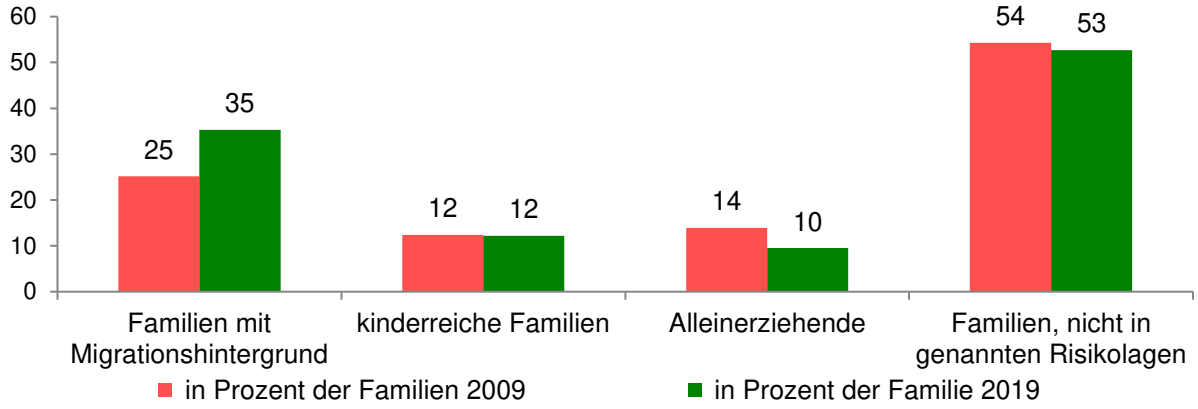
2.2 Familien in Risikolagen

Als Familien in Risikolagen betrachten wir Alleinerziehende, kinderreiche Familien und Familien mit Migrationshintergrund. Wir gehen für diese Familien davon aus, dass sie aufgrund ihrer Familien- und Lebenssituation besondere Anforderungen und Belastungen im Familienalltag zu bewältigen haben. In den Veröffentlichungen zur Familienbefragung 2009 haben wir in diesem Zusammenhang noch von Familien mit besonderem Unterstützungsbedarf gesprochen. Diese Bezeichnung erscheint uns aktuell nicht mehr angemessen, da sie Unterstützungsbedarf allein an einer Familienform festmacht. Sozialwissenschaftliche Ergebnisse der letzten Jahre haben gezeigt, dass diese pauschale Defizitdefinition der Lebenswirklichkeit dieser Familien nicht gerecht wird[4].

[4] vgl. u.a. Franzke/ Schultz (2016): Früh übt sich … Bedingungen und Formen der Inanspruchnahme präventiver Angebote von Familien mit dreijährigen Kindern. Materialien zur Prävention, Werkstattbericht Band 5. Bertelsmann Stiftung Gütersloh, 25ff..

Die Bezeichnung ‚Familien in Risikolagen' macht daher deutlich, dass diese Familienformen zwar häufiger mit höheren sozialen Risiken sowie Benachteiligungen und Belastungen im Familienalltag einhergehen, bspw. einem höheren Armutsrisiko oder einer geringeren kulturellen Teilhabe, dennoch führt dies nicht immer auch zu einem höheren Unterstützungsbedarf. Wir betrachten im Folgenden wichtige Eckwerte zum Vorkommen und zur Struktur dieser Familienformen in Hilden im Zeitvergleich 2009 und 2019.

Abbildung 2: Familien in Risikolagen mit Kindern unter elf Jahren 2019 und 2009



Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019; Familienbefragung Hilden 2009.

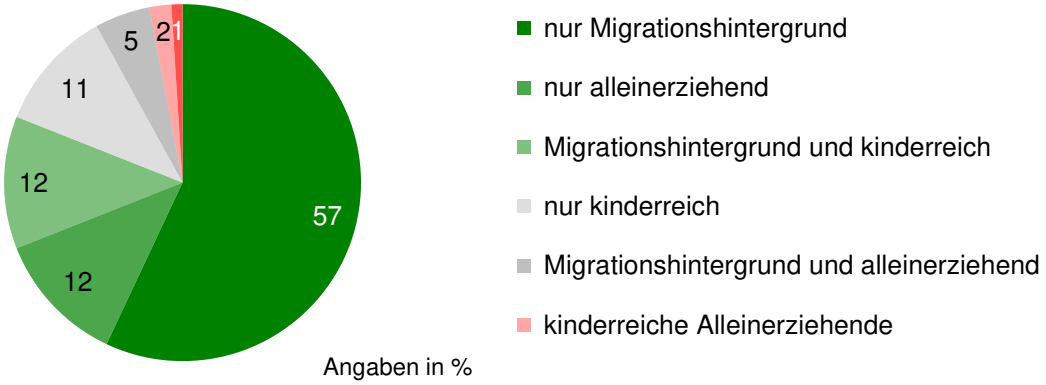
- Im Jahr 2019 haben in Hilden 35 Prozent der Familien mit Kindern unter elf Jahren einen Migrationshintergrund, d.h. es ist mindestens ein Elternteil nichtdeutscher Staatsangehörigkeit oder außerhalb Deutschlands geboren. Im Jahr 2009 fiel dieser Anteil mit 25 Prozent noch weitaus niedriger aus.

- Nur jede elfte Familie in Hilden ist kinderreich (mit drei oder mehr Kindern unter 18 Jahren im Haushalt). Dies hat sich zwischen 2009 und 2019 nicht verändert.

- Unter den Familien mit Kindern unter elf Jahren waren 2009 noch 14 Prozent alleinerziehend, 2019 sind dies nur noch zehn Prozent.

- Sowohl 2009 als auch 2019 gehörte mehr als die Hälfte der Hildener Familien zu keiner dieser Gruppen, die wir aufgrund struktureller Merkmale als Familien in Risikolagen eingeordnet haben. Diese Familien sind also Paarfamilien ohne Migrationshintergrund, die mit einem oder zwei Kindern zusammenleben.

Abbildung 3: Kumulation der Gruppenzugehörigkeit



Anmerkung nur Familien, die mindestens einer dieser Gruppen angehören (47 Prozent aller Familien).

Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

- Zum Teil überschneiden sich auch Risikolagen: Allerdings betrifft dies in Hilden nur einen geringen Anteil von 20 Prozent dieser Familien. Noch am häufigsten zu finden sind Familien mit Migrationshintergrund, die kinderreich sind (12 Prozent).

Tabelle 7: Familien in Risikolagen in den Hildener Stadtteilen 2019 und 2009

	Familien mit Migrationshintergrund		Kinderreiche Familien		Alleinerziehende	
	Angaben in % bzw. (Prozentpunktedifferenz zu 2009)					
Süd	**27**	(+5)	**11**	(-3)	**10**	(-2)
West	**48**	(+23)	**10**	(-3)	**12**	(-6)
Nord	**33**	(+2)	**15**	(+4)	**10**	(-2)
Mitte/Innenstadt	**45**	(+22)	**12**	(-2)	**8**	(-12)
Ost	**38**	(+23)	**11**	(+4)	**8**	(-9)
Stadt Hilden	**35**	(+10)	**12**	(0)	**10**	(-4)

Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019; Familienbefragung Hilden 2009.

- Die Anteile der Alleinerziehenden unterscheiden sich zwischen den Hildener Stadtteilen kaum voneinander. Während bei den Anteilen der kinderreichen Familien leichte Unterschiede zu erkennen sind, so fällt der Stadtteil Nord mit etwas höheren Anteilen an kinderreichen Familien auf, lassen sich bei den Familien mit Migrationshintergrund sehr deutliche Unterschiede zwischen den Stadtteilen erkennen.

- Die Anteile der Familien mit Migrationshintergrund haben in allen Stadtteilen gegenüber 2009 zugenommen, in West, Mitte/Innenstadt und Ost mit einem Zuwachs von mehr als 20 Prozentpunkten sehr deutlich.

- Mit 48 Prozent leben 2019 anteilig die meisten Familien mit Migrationshintergrund im Stadtteil West. Wobei hier zu beachten ist, dass es sich um den kleinsten Stadtteil mit im Stadtteilvergleich gesehen wenigen Familien handelt (vgl. Tabelle 2). Auch in Mitte/Innenstadt sind mit 45 Prozent sehr viele der Familien mit Kindern unter 11 Jahren Migrationsfamilien. In den Stadtteilen Süd und Nord hingegen liegt der Anteil unterhalb des stadtweiten Durchschnitts.

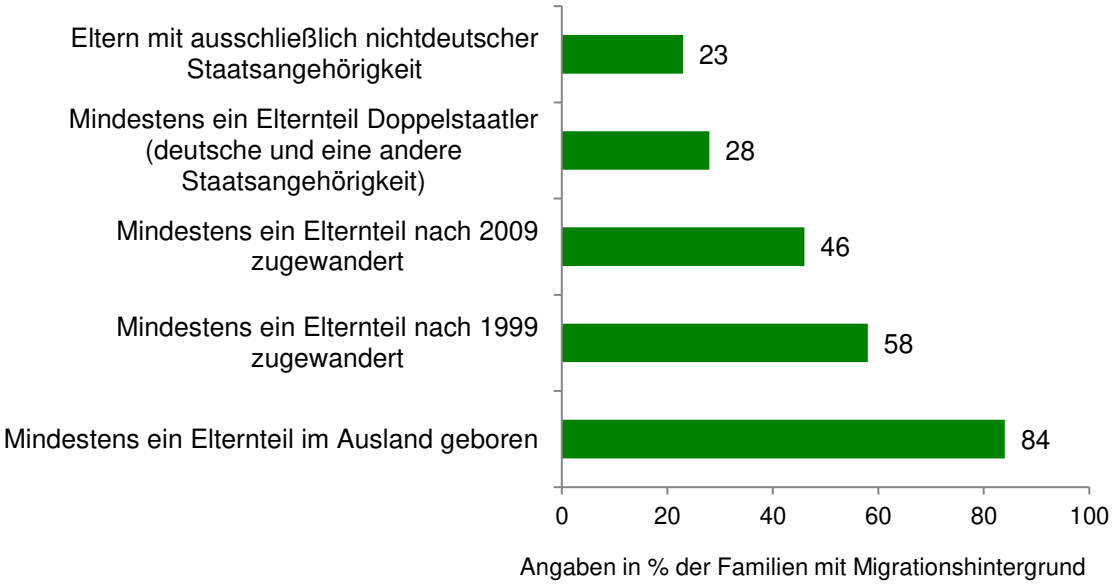
- Die Unterschiede in den Anteilen der kinderreichen Familien zwischen den Stadtteilen sind etwas geringer: Kinderreiche Familien leben anteilig am häufigsten in Nord (15 Prozent), wo der Anteil gegenüber 2009 auch um vier Prozentpunkte zugenommen hat.

- Der stadtweit zu beobachtende Rückgang der Anteile an Alleinerziehenden (-4 Prozentpunkte) fällt in Mitte/Innenstadt mit -12 Prozentpunkten am höchsten und im Stadtteil Süd mit minus zwei Prozentpunkten am geringsten aus.

Der Anteil der Familien mit Migrationshintergrund ist zwischen 2009 und 2019 deutlich auf 35 Prozent der Familien mit Kindern unter elf Jahren angewachsen. Das betrifft alle Stadtteile, in West, Mitte/Innenstadt und Ost fiel der anteilige Zuwachs jedoch mit mehr als 20 Prozentpunkten sehr deutlich aus.

Die Gruppe der Familien mit Migrationshintergrund in Hilden ist dabei sehr heterogen zusammengesetzt und die Merkmale ihrer Zuwanderungsgeschichte bzw. ihres Migrationshintergrunds sehr differenziert.

Abbildung 4: Merkmale des Migrationshintergrunds der Eltern

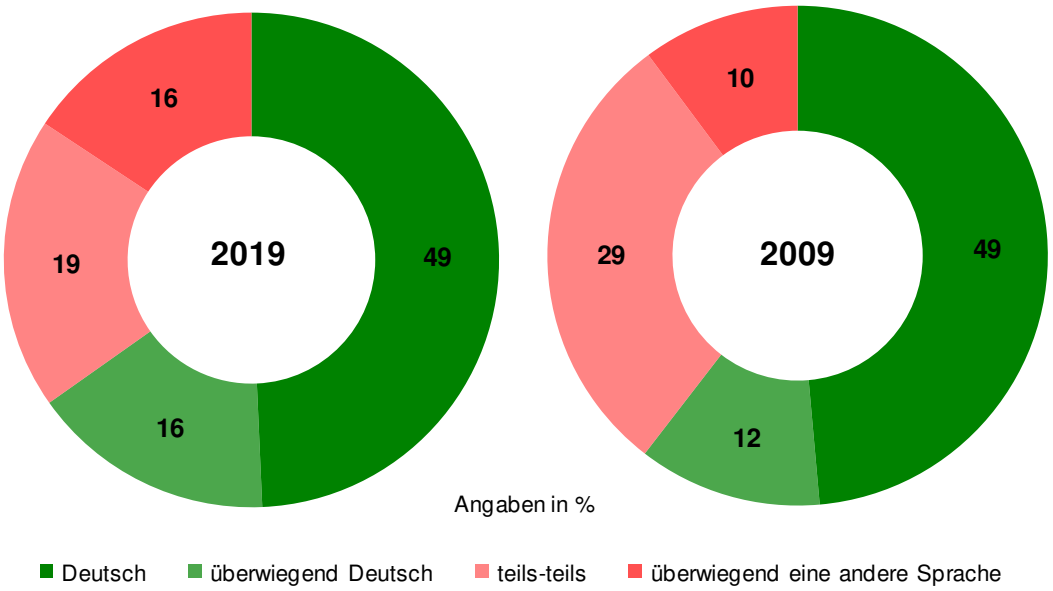


Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

- Am häufigsten geben die Familien an, dass mindestens ein Elternteil im Ausland geboren wurde. Dies betrifft mehr als vier von fünf Familien mit Migrationshintergrund in Hilden.
- In etwas weniger als drei Fünftel der Familien mit Migrationshintergrund ist mindestens ein Elternteil später als 1999 und in 46 Prozent später als 2009 nach Deutschland zugewandert.
- Unter den Familien mit Migrationshintergrund finden sich zudem 28 Prozent, in welchen mindestens ein Elternteil eine doppelte Staatsangehörigkeit angegeben hat, d.h. die deutsche und eine weitere Staatsangehörigkeit besitzt.
- Der Anteil der Familien mit Migrationshintergrund mit ausschließlich nichtdeutscher Staatsangehörigkeit liegt bei 23 Prozent, d.h. dies betrifft einen vergleichsweise kleinen Anteil der Migrationsfamilien.

Sowohl 2009 als auch 2019 wurden die Familien mit Migrationshintergrund gefragt, welche Sprache sie normalerweise im Alltag mit ihren Kindern sprechen.

Abbildung 5: Welche Sprache sprechen Migrationsfamilien im Alltag?



Anmerkung: Nur Familien mit Migrationshintergrund.

Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019; Familienbefragung Hilden 2009.

- Sowohl 2009 als auch 2019 geben etwa zwei Drittel der Familien mit Migrationshintergrund an, dass sie normalerweise im Alltag mit ihren Kindern ausschließlich oder zumindest überwiegend Deutsch sprechen. Der Anteil ist gegenüber 2009 sogar leicht um vier Prozentpunkte angestiegen.

- Zugleich hat sich aber das Verhältnis der Anteile an Eltern mit Migrationshintergrund, die teils-teils eine andere Sprache bzw. überwiegend eine andere Sprache im Alltag sprechen verändert: 2009 überwog mit 29 Prozent der Anteil der Familien, die ‚teils - teils' angaben noch deutlich gegenüber den Eltern, die überwiegend eine andere Sprache sprechen. 2019 sind beide Anteile fast gleich, d.h. der Anteil der Eltern, die überwiegend eine andere Sprache sprechen, ist um sechs Prozentpunkte angestiegen.

- Neben Deutsch werden von den befragten Hildener Familien mit Migrationshintergrund 43 weitere Sprachen genannt, die im Alltag mit den Kindern gesprochen werden. Vor allem Türkisch, Russisch, Englisch aber auch Polnisch, Arabisch und unterschiedliche afrikanische oder asiatische Sprachen werden als Alltagssprache in der Familie genannt.

Familien mit Migrationshintergrund in Hilden sprechen 2019 in der großen Mehrheit mit ihren Kindern ausschließlich Deutsch (49 Prozent) bzw. überwiegend Deutsch (16 Prozent). Dennoch hat der Anteil der Familien mit Migrationshintergrund, die überwiegend eine andere Sprache im Alltag sprechen zwischen 2009 und 2019 von zehn auf 16 Prozent zugenommen.

Die Familiensprache wird dabei sehr stark durch die Merkmale der Zuwanderungsgeschichte beeinflusst (vgl. Tabelle 8).

Tabelle 8: Alltagssprache nach Merkmalen des Migrationshintergrunds

	Deutsch	überwiegend Deutsch	teils/teils	überwiegend eine andere Sprache
	Angaben in % der Familien mit Migrationshintergrund			
Mindestens ein Elternteil Doppelstaatler (deutsche und eine andere Staatsangehörigkeit)	55	18	14	13
Mindestens ein Elternteil im Ausland geboren	44	17	21	18
Mindestens ein Elternteil nach 1999 zugewandert	34	17	25	24
Mindestens ein Elternteil nach 2009 zugewandert	38	17	22	25
Eltern mit ausschließlich nichtdeutscher Staatsangehörigkeit	12	10	35	43
Familien mit Migrationshintergrund insg.	49	16	19	16

Anmerkung: Nur Familien mit Migrationshintergrund.

Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

- Besonders häufig wird im Alltag eine andere Sprache als Deutsch gesprochen, wenn in Paarfamilien beide Elternteile oder der alleinerziehende Elternteil eine nichtdeutsche Staatsangehörigkeit haben. In zwei von fünf dieser Familien wird mit den Kindern überwiegend eine andere Sprache gesprochen.

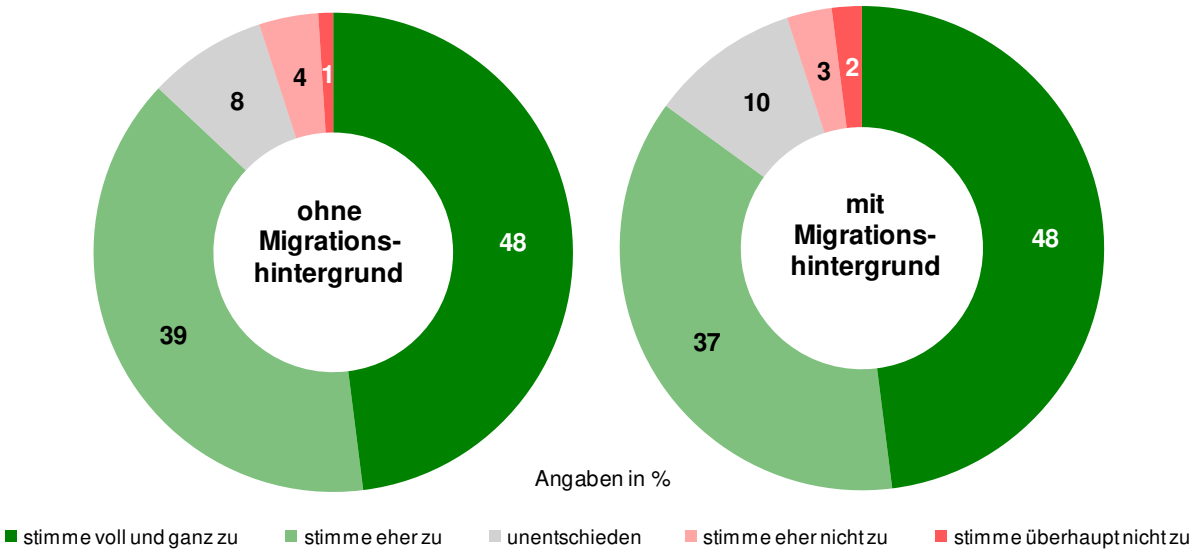
- Überwiegend eine andere Sprache ist aber auch häufiger Alltagssprache, wenn mindestens ein Elternteil erst kürzere Zeit in Deutschland lebt (nach 2009: 25%; nach 1999: 24%).

- Als Einzelmerkmal weniger bedeutsam hingegen ist, ob die Eltern mit Migrationshintergrund im Ausland geboren sind oder nicht bzw. ob diese eine doppelte Staatsangehörigkeit haben.

- Zu vermuten ist, dass nicht einzelne Merkmale des Migrationshintergrunds der Eltern, sondern sowohl Merkmale der Zuwanderungsgeschichte als auch sozioökonomische Merkmale der Familien, wie der Bildungsstatus der Eltern oder auch die Erwerbsein-

bindung der Eltern (besonders der Mütter) sowie die Art der Kinderbetreuung oder das Alter der Kinder gemeinsam auf die Alltagssprache in den Familien Einfluss nehmen[5].

Abbildung 6: Ich fühle mich in Hilden gut integriert



Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

- Jeweils etwa die Hälfte der Familien mit und ohne Migrationshintergrund stimmt der Aussage voll und ganz zu. Auch der Anteil der Familien, die der Aussage eher zustimmen, fällt unter Familien mit Migrationshintergrund (37%) nur zwei Prozentpunkte niedriger aus als für Familien ohne Migrationshintergrund.

- Unter Familien mit Migrationshintergrund ist mit zehn Prozent der Anteil der unentschiedenen Familien leicht höher.

- Auch bei einer Differenzierung nach unterschiedlichen Merkmalen des Migrationshintergrunds der Eltern (vgl. Abbildung 4) lassen sich keine Unterschiede hinsichtlich der Integrationseinschätzung der Familien erkennen.

Werden die Familien danach gefragt, ob sie sich in Hilden gut integriert fühlen, fallen die Antworten sowohl für Familien mit als auch ohne Migrationshintergrund übergreifend positiv aus. Auch die Merkmale des Migrationshintergrunds der Eltern verändern diese Einschätzungen nicht.

[5] Solche und ähnliche Fragen können nur mit umfassenderen statistischen multivariaten Analysen, die nicht Gegenstand des Tabellenbandes sind, beantwortet werden. Multivariate Analysen, die das Zusammenwirken verschiedener Familienmerkmale mit Blick bspw. auf die Einkommenssituation oder zum Hintergrund von Armutslagen der Familien beleuchten, werden im Familienbericht umfassender betrachtet.

3 Sozioökonomische Daten

Die sozioökonomische Situation der Hildener Familien wird anhand des zur Verfügung stehenden Haushaltsnettoeinkommens und der Zusammensetzung dieses Einkommens beschrieben. Die nachfolgenden ersten deskriptiven Analysen betreffen dabei noch keine Analysen zur Einkommensarmut in den Hildener Familien, da eine möglichst genaue Bestimmung der Kinder- und Familienarmut nicht nur auf Basis der Einkommensangaben der Familien in der Befragung erfolgen kann, sondern zusätzlich Verwaltungsdaten z.B. zum Bezug von SGB II-Leistungen oder Sozialgeld herangezogen werden sollten.

Eine solche Vertiefung der Analysen der sozioökonomischen Situation der Hildener Familien und der Armutslagen von Familien ist für den Familienbericht geplant, der im vierten Quartal 2020 erscheinen soll.

Im Familienbericht werden zudem umfassende sowohl deskriptive Darstellungen als auch multivariate Analysen zur (Einkommens-)Armut der Hildener Familien auf Basis der Familienbefragung erfolgen, die einen direkten Vergleiche mit Ergebnissen der Befragung 2009 sowie mit Ergebnissen der Landessozialberichterstattung Nordrhein-Westfalens[6] sowie der Armuts-und Reichtumsberichterstattung des Bundes und der Länder[7] ermöglichen.

Die bundes- und landesweiten Armutsanalysen beruhen dabei auf einem Konzept der relativen Einkommensarmut, das seit mehreren Jahren bedarfsgewichtete Haushaltsnettoeinkommen (Äquivalenzeinkommen) nach der neuen OECD-Skala (vgl. Äquivalenzeinkommen im Glossar) zugrunde legt.

Erste deskriptive Analysen zur Verteilung dieser nach neuer OECD-Skala berechneten Äquivalenzeinkommen von Familien mit Kindern unter elf Jahren in Hilden werden nachfolgend dargestellt und anhand von Neuberechnungen mit Daten der Familienbefragung 2009 ein Zeitvergleich vorgenommen.

Wir betrachten darüber hinaus aber auch die subjektive Beurteilung der eigenen finanziellen Situation und die Nutzung finanzieller Fördermöglichkeiten in den Hildener Familien: Reicht das Geld für Urlaubsreisen? Müssen Familien bei Alltäglichem, wie z.B. Lebensmitteln sparen? Welche Familien nehmen Hilfen über das Bildungs- und Teilhabepaket (BuT) in Anspruch? Wie beurteilen die Familien ihre aktuelle finanzielle Situation?

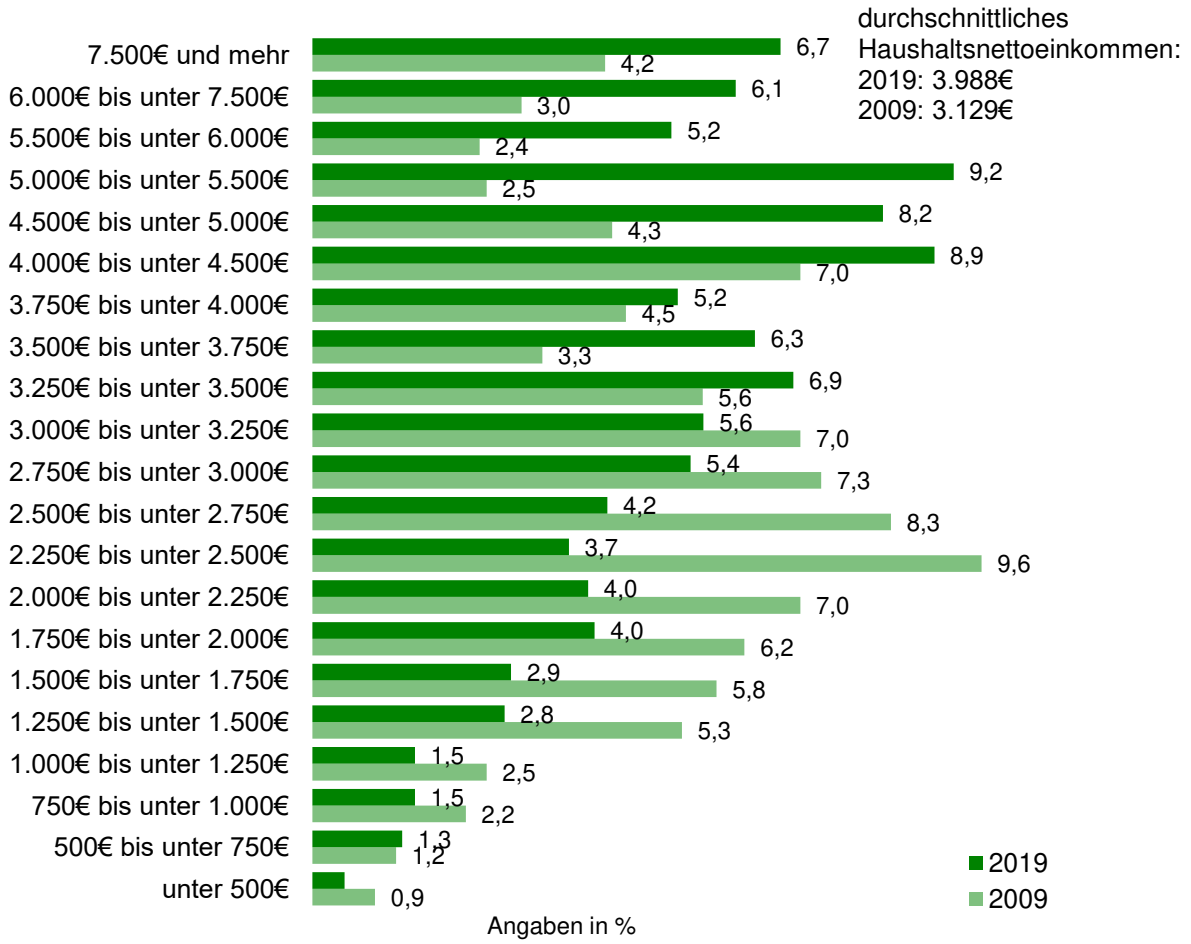
[6] Vgl. Sozialberichterstattung NRW (2020). Sozialindikatoren NRW: Online abrufbar unter: http://www.sozialberichte.nrw.de/sozialindikatoren_nrw/indikatoren/

[7] Vgl. Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2020): Amtliche Sozialberichterstattung: Online abrufbar unter: http://www.amtliche-sozialberichterstattung.de/Aeinkommensarmut_und_verteilung.html

3.1 Einkommenssituation der Familien mit Kindern unter elf Jahren

Das monatliche Haushaltsnettoeinkommen umfasst das Einkommen aller Haushaltsmitglieder nach Abzug von Steuern und Sozialversicherungsbeiträgen, einschließlich Einnahmen wie sozialstaatliche Unterstützungen, Wohngeld, Kindergeld usw. Abbildung 7 stellt die Haushaltsnettoeinkommen der Hildener Familien im Jahr 2019 den Einkommen im Jahr 2009 gegenüber.

Abbildung 7: Verteilung des monatlichen Haushaltsnettoeinkommens 2019 und 2009



Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019; Familienbefragung Hilden 2009.

- Zwischen 2009 und 2019 hat sich die Einkommensverteilung insgesamt deutlich nach oben verschoben, so dass die Einkommensgruppen ab 3.250 Euro anteilig stärker besetzt sind als 2009.

Durchschnittlich stehen Hildener Familien mit mindestens einem Kind unter elf Jahren 2019 monatlich 3.988 Euro Haushaltsnettoeinkommen zur Verfügung und damit etwa 860 Euro mehr als im Jahr 2009.

Beim Haushaltsnettoeinkommen werden aber nicht die unterschiedlichen Familiengrößen berücksichtigt, dazu müssen sogenannte äquivalenzgewichtete Einkommen berechnet werden (vgl. Äquivalenzeinkommen im Glossar). Eine Verteilung der Äquivalenzeinkommen der Hildener Familien mit mindestens einem Kind unter elf Jahren findet sich in Abbildung 8.

Tabelle 9: Zusammensetzung des Haushaltseinkommens 2019 (2009)

Einkommensarten der Haushaltsmitglieder	Angaben 2019 in % bzw. Diff. zu 2009 in (%-P.)	
Arbeitseinkommen aus hauptberuflicher Tätigkeit	**90**	(-2)
Kindergeld	**90**	(-4)
Elterngeld	**16**	(+3)
Einkommen aus geringfügiger Tätigkeit*	**11**	
Arbeitseinkommen aus nebenberuflicher Tätigkeit*	**10**	
Unterhaltszahlungen (für Ledige, Geschiedene, Kinder)	**7**	(-4)
Arbeitslosengeld II, einschließlich Sozialgeld	**6**	(0)
Einkommen aus Vermögen (Pacht, Zinsen)	**6**	(0)
Unterhaltsvorschuss	**4**	(0)
Sonstiges (z.B. Rente, Pflegegeld, BAföG)	**4**	(0)
Wohngeld oder andere Zuschüsse zur monatlichen Miete	**3**	(-1)
Zuwendungen von Verwandten	**2**	(-3)
Arbeitslosengeld I	**1**	(-1)
Sozialhilfe	**<1**	(-1)
Wohnkosten ganz od. teilweise durch Sozialamt/ Jobcenter ME-aktiv übernommen	**7**	(+1)

**2009 wurde nur nach Arbeitseinkommen aus nebenberuflicher Tätigkeit gefragt. 2019 wurde nach Arbeitseinkommen aus nebenberuflicher Tätigkeit und Einkommen aus geringfügiger Tätigkeit unterschieden. Daher wurden keine Differenzwerte für die beiden Angaben berechnet.*

Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019; Familienbefragung Hilden 2009.

Kindergeld und Arbeitseinkommen aus hauptberuflicher Tätigkeit werden sowohl 2009 als auch 2019 von der übergroßen Mehrheit als Haupteinkommensquellen benannt. Zudem tragen in jeweils jeder zehnten Familie Haushaltsmitglieder durch Nebentätigkeiten oder geringfügige Tätigkeiten zum Haushaltseinkommen bei.

- Die Haushaltseinkommen der Familien setzen sich aus sehr unterschiedlichen Quellen zusammen. Die anteilige Zusammensetzung der Einkommensarten hat sich diesbezüglich zwischen 2009 und 2019 nur unwesentlich verändert.
- Gegenüber 2009 fällt für 2019 der Anteil der Eltern, der aufgrund von Elternzeit Elterngeld bezieht, mit 16 Prozent um drei Prozentpunkte höher aus.
- Alle anderen Einkommensarten werden von weniger als jeder zehnten Familie mit Kindern unter elf Jahren benannt. Unterhaltszahlungen für Ledige, Geschiedene und Kinder, Arbeitslosengeld II, einschl. Sozialgeld aber auch Einkommen aus Vermögen und Pacht sind dabei anteilig noch etwas bedeutsamer für die Hildener Familien.

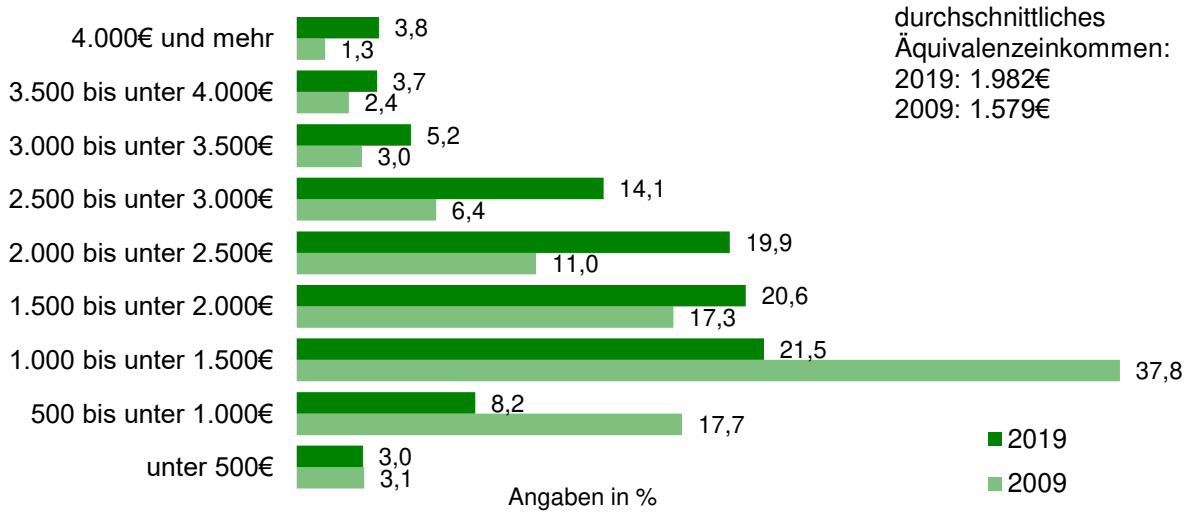
- Für sieben Prozent der Familienhaushalte werden die Wohnkosten ganz oder teilweise durch das Sozialamt oder das Jobcenter ME-aktiv übernommen.

Um das Haushaltseinkommen von unterschiedlich großen Familien vergleichen zu können, muss es auf die Zahl der Haushaltsmitglieder bezogen werden. Zusätzlich muss eine Gewichtung am faktischen Bedarf vorgenommen werden, da ein Vier-Personen-Haushalt nicht viermal so viel Geld benötigt wie ein Ein-Personen-Haushalt.

Dieses bedarfsgewichtete Pro-Kopf-Einkommen wird Äquivalenzeinkommen genannt (detaillierte Ausführungen im Glossar). Anders als im Familienbericht 2009 erfolgt die Bedarfsgewichtung der Haushaltsnettoeinkommen in diesem Tabellenband auf Basis der neuen OECD-Skala. Nach der neuen OECD-Skala wird der ersten erwachsenen Person im Haushalt das Gewicht 1 zugewiesen. Jede weitere Person im Haushalt im Alter von 14 Jahren und älter erhält das Gewicht 0,5; jüngeren Haushaltsmitgliedern unter 14 Jahren wird ein Gewicht von 0,3 zugewiesen.[8]

Um dennoch Vergleiche mit den Ergebnissen des Jahres 2009 zu ermöglichen, wurden die entsprechenden Auswertungen für 2009 nachträglich mit der neuen Skala erneut berechnet.

Abbildung 8: Verteilung des Äquivalenzeinkommens 2019 und 2009



Berechnungsgrundlage 2009 und 2019 bildet die neue OECD-Skala.

Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019; Familienbefragung Hilden 2009.

Das durchschnittliche Äquivalenzeinkommen der Familien mit mindestens einem Kind unter elf Jahren in Hilden liegt 2019 bei 1.982 Euro im Monat und damit ca. 400 Euro über dem Wert des Jahres 2009. Im Zeitvergleich auffallend sind die deutlich stärker besetzten höheren Einkommensgruppen ab 2.000 Euro Äquivalenzeinkommen.

- 2019 am stärksten besetzt sind die Einkommensklassen von 1.000 bis unter 1.500 Euro (21,5%), 1.500 bis unter 2.000 Euro (20,6%) und 2.000 bis unter 2.500 Euro 19,9 Prozent). 2009 domminierte in der Einkommensverteilung der Äquivalenzeinkommen

[8] Im Familienbericht Hilden 2009 wurde die alte OECD-Skala zur Berechnung des Äquivalenzeinkommens zugrunde gelegt. Auch hierbei erhält die erste erwachsene Person das Gewicht 1, jede weitere Person über 14 Jahre jedoch im Vergleich zur neuen Skala ein höheres Gewicht von 0,7. Auch jüngere Haushaltsmitglieder unter 14 Jahren werden mit 0,5 höher gewichtet als mit der neuen OECD-Skala, die von höheren Einspareffekten in Haushalten ausgeht.

hingegen die Einkommensgruppe von 1.000 bis unter 1.500 €uro mit 37,8 Prozent der Familien.

- Im Jahr 2019 kann mehr als jede vierte Familie (27%) über ein Äquivalenzeinkommen von mindestens 2.500 Euro verfügen, davon etwa acht Prozent sogar über 3.500 Euro und mehr.

- Mit einem sehr niedrigen Äquivalenzeinkommen von unter 500 Euro müssen sowohl 2019 als auch 2009 drei Prozent der Hildener Familien auskommen.

Tabelle 10: Äquivalenzeinkommen in den Hildener Stadtteilen 2019 (2009)

	unter 1.000€		1.000 bis unter 2.000€		2.000 bis unter 3.000€		3.000 bis unter 4.000€		4.000€ und mehr		durchschn. Äquivalenz-einkommen	
	Angaben 2019 in % bzw. Diff. zu 2009 in (%-P.)										Angaben in € bzw. Diff. zu 2009 in (€)	
Süd	**9**	(-9)	**39**	(-21)	**39**	(+23)	**10**	(+3)	**3**	(+2)	**2.053**	(+437)
West	**19**	(-3)	**49**	(-3)	**25**	(+4)	**6**	(+1)	**0**	(0)	**1.632**	(+45)
Nord	**12**	(-15)	**44**	(-7)	**30**	(+13)	**10**	(+5)	**4**	(+3)	**1.962**	(+468)
Mitte/Innenstadt	**9**	(-9)	**40**	(-14)	**38**	(+20)	**6**	(0)	**7**	(+4)	**2.067**	(+411)
Ost	**12**	(-9)	**46**	(-11)	**30**	(+13)	**11**	(+9)	**2**	(-1)	**1.934**	(+384)
Stadt Hilden	**11**	(-10)	**42**	(-13)	**34**	(+17)	**9**	(+4)	**4**	(+3)	**1.982**	(+403)

Berechnungsgrundlage 2009 und 2019 bildet die neue OECD-Skala.

Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019; Familienbefragung Hilden 2009.

Zwischen den Hildener Stadtteilen unterscheidet sich das Äquivalenzeinkommen der Familien zum Teil recht deutlich. Über die höchsten durchschnittlichen Äquivalenzeinkommen verfügen 2019 Familien im Stadtteil Mitte/Innenstadt mit 2.067€, im Stadtteil West hingegen fällt es mit 1.632 Euro am niedrigsten aus. Im Stadtteil West lässt sich im Zeitvergleich auch das geringste Wachstum der durchschnittlichen Äquivalenzeinkommen erkennen.

- Familien im Stadtteil Mitte/Innenstadt verfügen 2019 über das höchste durchschnittliche Äquivalenzeinkommen (2067 Euro): Jede zweite Familie im Stadtteil hat mindestens 2.000 Euro zur Verfügung und nur neun Prozent der Familien müssen mit weniger als 1.000 Euro monatlichem Äquivalenzeinkommen auskommen. Auch das Äquivalenzeinkommen der Familien im Stadtteil Süd liegt über dem stadtweiten Durchschnitt.

- In den Stadtteilen Ost und Nord liegt das durchschnittliche Äquivalenzeinkommen der Familien etwas unterhalb und im Stadtteil West deutlich unterhalb des stadtweiten Durchschnitts. In West ist auch der Anteil der Familien, die mit einem geringen Äquivalenzeinkommen von unter 1.000 Euro auskommen müssen, höher als in den übrigen Stadtteilen (19 Prozent) und die Einkommenszuwächse gegenüber 2009 (+45 Euro) fallen viel geringer aus als im städtischen Durchschnitt (+403 Euro).

Tabelle 11: Äquivalenzeinkommen der Familienhaushalte nach Strukturmerkmalen

	unter 1.000€	1.000 bis unter 1.500€	1.500 bis unter 2.000€	2.000 bis unter 2.500€	2.500 bis unter 3.000€	3.000 bis unter 4.000€	4.000€ und mehr
	Angaben in %						
Familienform							
Paarhaushalte	9	19	22	21	15	10	4
Alleinerziehende	33	43	11	7	3	3	1
Kinderreiche Familien	26	25	20	15	7	8	0
Migrationsstatus							
ohne Migrationshintergrund	6	19	22	21	17	10	4
mit Migrationshintergrund	21	26	18	18	8	7	3
Erwerbsbeteiligung							
Paare, beide erwerbstätig	2	13	20	25	21	14	5
Paare, nur eine/r erwerbstätig	13	30	27	16	7	3	3
Alleinerziehende, erwerbstätig	19	47	15	10	4	4	1
Alleinerziehende, nicht erwerbstätig	65	35	0	0	0	0	0
Bildungsstatus der Eltern							
niedrige Qualifikation	52	32	7	6	0	2	0
mittlere Qualifikation	17	39	26	14	2	1	1
höhere Qualifikation	7	28	29	23	7	3	2
höchste Qualifikation	4	12	17	22	24	15	6
Familien insgesamt	**11**	**21**	**21**	**20**	**14**	**9**	**4**

Berechnungsgrundlage bildet die neue OECD-Skala.

Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

Familien mit Migrationshintergrund, kinderreiche Familien, Alleinerziehende und vor allem Familien mit niedrigem Bildungsstatus leben anteilig deutlich häufiger von einem vergleichsweise niedrigen Äquivalenzeinkommen und finden sich seltener als andere Familien in den höheren Einkommensklassen.

- Der Bildungsstatus der Eltern bestimmt das Haushaltseinkommen der Familien besonders deutlich: Ein Fünftel der Familien mit höchster Qualifikation (Fach- bzw. Hochschulabschluss) haben monatlich 3.000 Euro und mehr Äquivalenzeinkommen zur Verfügung und lediglich vier Prozent dieser Familien müssen mit weniger als 1.000 Euro auskommen.

- In Familien mit niedrigster Qualifikation stellen sich die Verhältnisse umgekehrt dar: Mehr als die Hälfte der Familien muss mit weniger als 1.000 Euro haushalten und nur zwei Prozent finden sich in der Einkommensklasse 3.000 bis unter 4.000 Euro und keine Familie in der höchsten Einkommensklasse über 4.000 Euro Äquivalenzeinkommen.

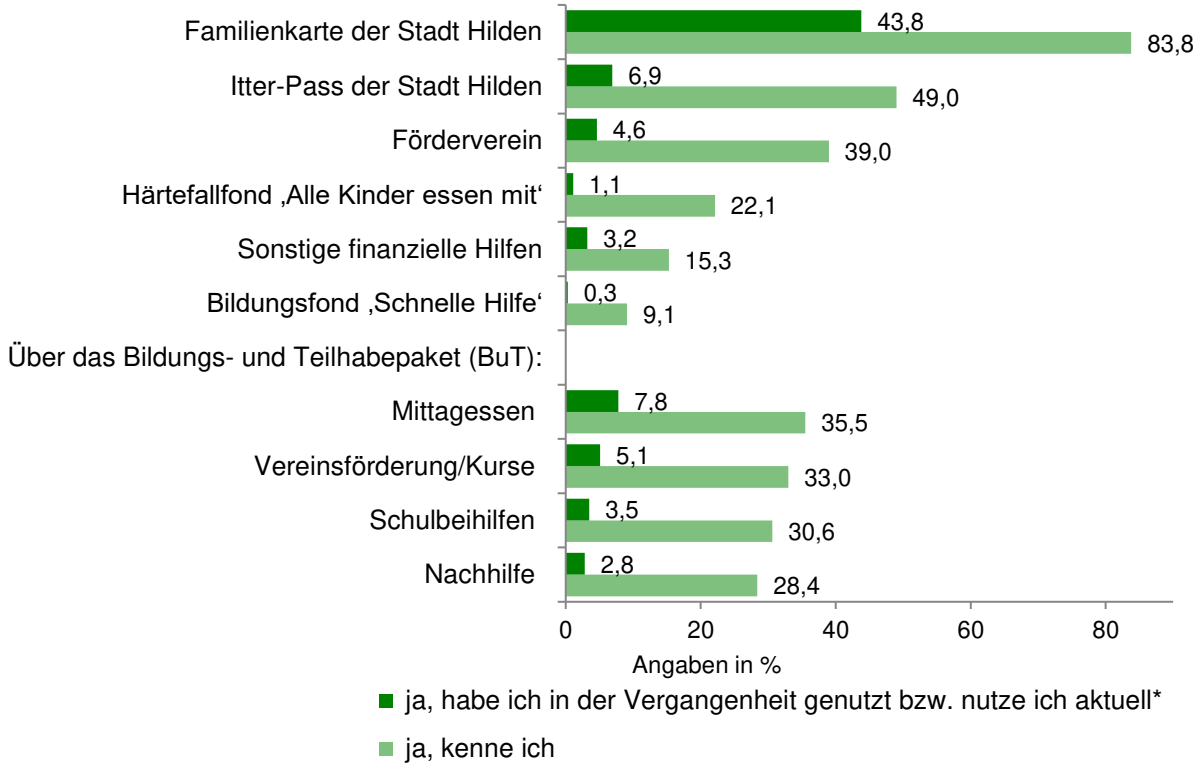
- Die schlechtere Einkommenssituation der Alleinerziehenden zeigt sich sowohl insgesamt gegenüber Paarfamilien, aber besonders für nicht erwerbstätige Alleinerziehende. Diese finden sich mehrheitlich in der niedrigsten Einkommensgruppe unter 1.000 Euro Äquivalenzeinkommen oder erreichen maximal ein Äquivalenzeinkommen von 1.500€.

- Die Einkommenssituation von Migrationsfamilien ist ebenfalls schlechter als die der Familien insgesamt: Fast die Hälfte der Familien mit Migrationshintergrund (47%) hat weniger als 1.500€ Äquivalenzeinkommen zu Verfügung.

3.2 Kenntnis und Nutzung finanzieller Fördermöglichkeiten

Mit einer neu in den Fragebogen aufgenommenen Fragebatterie wurden die Hildener Familien gefragt, ob sie spezielle finanzielle Fördermöglichkeiten der Stadt, die für Familien angeboten werden, kennen und in einer weiteren Frage, ob sie diese aktuell bzw. in der Vergangenheit genutzt haben.

Abbildung 9: Kenntnis und Nutzung finanzieller Fördermöglichkeiten



** Die Anteile der Nutzung wurden auf alle Familien bezogen, auch auf Familien, die zu dieser Frage keine Angaben machten. Da die Kenntnis und Nutzung getrennt abgefragt wurden, lassen sich die Anteile nicht aufsummieren.*

Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

- Kenntnis und Nutzung über solche Fördermöglichkeiten sind recht unterschiedlich verteilt. Am bekanntesten und zugleich am breitesten genutzt, ist dabei die Familienkarte der Stadt Hilden. Mehr als vier Fünftel der Familien kennen die Familienkarte und die Nutzungsrate liegt bei einem ebenfalls vergleichsweise hohen Anteil von 44 Prozent der Familien insgesamt.

- Die anderen finanziellen Unterstützungsmöglichkeiten sind deutlich weniger bekannt und werden auch vergleichsweise selten genutzt. Da der Großteil der Fördermöglichkeiten, insbesondere die Leistungen über das Bildungs- und Teilhabepaket, nicht für alle Familien und nur nach Antragsstellung gewährt werden, waren diese niedrigen Nutzungsquoten erwartbar.

Tabelle 12: Kenntnis und Nutzung ausgewählter finanzieller Fördermöglichkeiten nach Familienformen

	Familien insgesamt	Familien mit Migrations-hintergrund	Kinderreiche Familien	Allein-erziehende	Äquivalenz-einkommen unter 1.000€
	Angaben ‚ja, kenne ich' in %				
Härtefallfond ‚Alle Kinder essen mit'	22	17	27	18	15
Bildungsfond ‚Schnelle Hilfe'	9	9	13	8	11
Über das Bildungs- und Teilhabepaket (BuT):					
Mittagessen	35	36	49	57	59
Vereinsförderung/Kurse	33	33	41	47	48
Schulbeihilfen	31	30	43	43	46
Nachhilfe	28	30	38	39	41
	Angaben ‚ja, habe ich in der Vergangenheit genutzt bzw. nutze ich aktuell' in %*				
Härtefallfond ‚Alle Kinder essen mit'	1,1	0,7	2,8	3,6	2,5
Bildungsfond ‚Schnelle Hilfe'	0,3	0,2	0,7	0,9	0
Über das Bildungs- und Teilhabepaket (BuT):					
Mittagessen	7,8	10,5	21,7	30,4	32,8
Vereinsförderung/Kurse	5,1	7,5	16,1	22,3	18,0
Schulbeihilfen	3,5	5,6	16,1	12,5	17,2
Nachhilfe	2,8	4,4	9,1	4,5	8,2

**Die Anteile wurden auf alle Familien bezogen, auch auf Familien, die zu dieser Frage keine Angaben machten. Da die Kenntnis und Nutzung getrennt abgefragt wurden, lassen sich die Anteile nicht aufsummieren.*

Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

- Betrachtet man die Kenntnis und Nutzung der Fördermöglichkeiten, die sich gezielt an Familien in eher prekären wirtschaftlichen Verhältnissen richten, zeigt sich für die meisten der angeführten Fördermöglichkeiten ein höherer Bekanntheitsgrad bei Familien in Risikolagen sowie bei Familien mit niedrigem Äquivalenzeinkommen unter 1.000€.

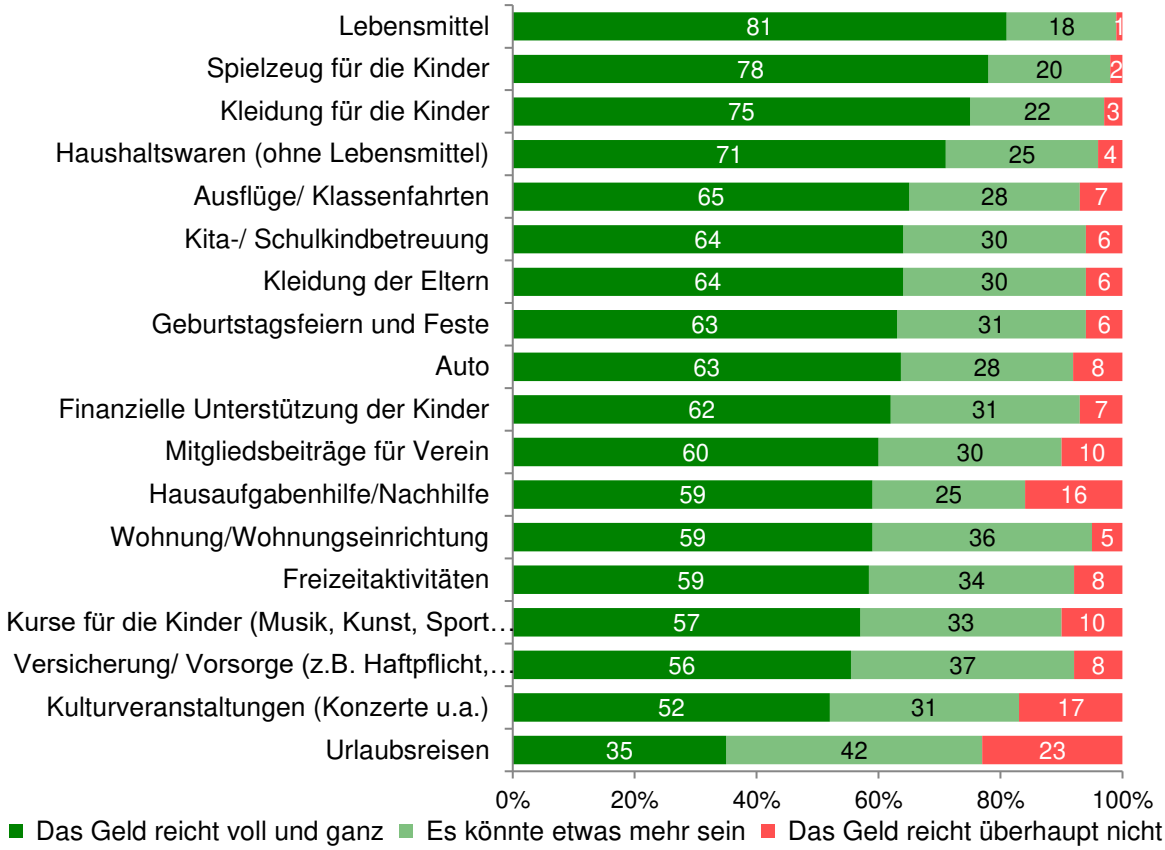
- Insbesondere die Unterstützungsmöglichkeiten über das Bildungs- und Teilhabepaket (BuT) sind kinderreichen Familien und Alleinerziehenden aber auch Familien mit geringem Einkommen überdurchschnittlich bekannt. Familien mit Migrationshintergrund hingegen unterscheiden sich diesbezüglich nur gering von Familien insgesamt.

- Auch die Nutzungsraten erreichen für Familien in Risikolagen und mit geringem Einkommen deutlich höhere Anteilswerte als für Familien insgesamt. So geben beispielsweise ein Drittel der Eltern mit einem Äquivalenzeinkommen unter 1.000€ an, eine finanzielle Förderung des Mittagessens über das Bildungs- und Teilhabepaket in der Vergangenheit genutzt zu haben bzw. aktuell zu nutzen.

3.3 Subjektive Einschätzung der finanziellen Situation

Zur subjektiven Bewertung der finanziellen Situation sollten die Familien einschätzen, ob im Alltag mit Kindern das Geld für bestimmte Dinge voll und ganz ausreicht, ob es etwas mehr sein könnte oder ob es überhaupt nicht reicht.

Abbildung 10: Beurteilung der finanziellen Situation des Familienhaushalts



Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

Am günstigsten schätzen die Familien ihre finanzielle Situation in Bezug auf Lebensmittel, die Aufwendungen für Spielzeug und Kinderkleidung ein. Schwieriger ist dagegen die Finanzierung von Urlaubsreisen aber auch von kulturellen Veranstaltungen oder die Finanzierung von Hausaufgabenhilfe bzw. Nachhilfe.

- Jeweils etwa vier von fünf Familien geben an, dass das Geld für Lebensmittel und Spielzeug für die Kinder voll und ganz reicht. Auch für Kleidung der Kinder sehen drei von vier Familien keinerlei Finanzierungsprobleme. Für diese drei Ausgabenbereiche finden sich auch kaum Familien, die angeben, dass Geld reiche überhaupt nicht aus.

- Im Schnitt fallen die Einschätzungen der Hildener Familien für die angesprochenen Ausgabenbereiche recht positiv aus und erreichen bei den Anteilen der Familien, die angeben, das Geld reiche voll und ganz fast durchweg Werte über 50 Prozent. Lediglich für den Ausgabenbereich Urlaubsreisen gibt nur etwas mehr als ein Drittel an, das Geld reiche voll und ganz.

- Dennoch werden für einige Ausgabenbereiche durch einige Familien auch finanzielle Einschränkungen wahrgenommen. So geben nicht nur 23 Prozent der Familien an,

dass das Geld für den Urlaub überhaupt nicht reicht, auch 17 Prozent sehen Probleme bei der Finanzierung von Kulturveranstaltungen und 16 Prozent bei der Finanzierung von Hausaufgabenhilfe bzw. Nachhilfe.

- Jede zehnte Familie gibt an, dass das Geld überhaupt nicht für Kurse der Kinder oder Mitgliedsbeiträgen in Vereinen reicht.

Tabelle 13: Beurteilung der finanziellen Situation nach Familienformen

Das Geld reicht …	Urlaub		Kulturveranstaltungen		Hausaufgabenhilfe/ Nachhilfe	
	voll und ganz	überhaupt nicht	voll und ganz	überhaupt nicht	voll und ganz	überhaupt nicht
	Angaben in %					
Migrationsstatus						
ohne Migrationshintergrund	37	19	56	14	66	11
mit Migrationshintergrund	29	30	43	24	47	24
Familienform						
Paarhaushalte	37	19	55	14	63	13
Alleinerziehende	13	64	18	48	21	41
Kinderreiche Familien	31	32	45	21	50	24
Familien insgesamt	**35**	**23**	**52**	**17**	**59**	**16**

Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

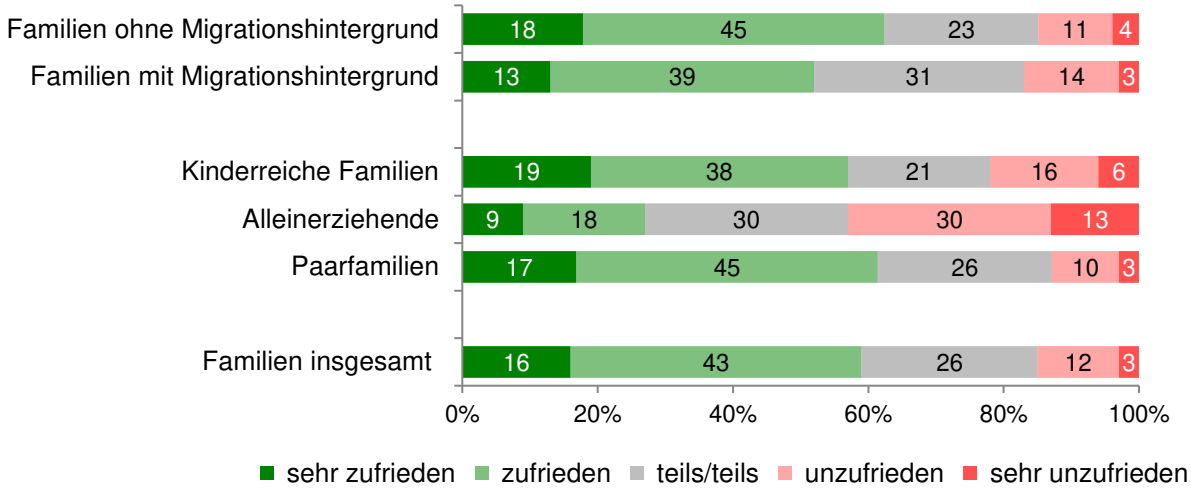
Insbesondere Alleinerziehende, aber auch Familien mit Migrationshintergrund und kinderreiche Familien beurteilen ihre wirtschaftlichen Verhältnisse negativer als der Durchschnitt der Familien in Hilden.

- Die finanziellen Einschränkungen in den Ausgabenbereichen Urlaub, Kulturveranstaltungen und Hausaufgabenhilfe/Nachhilfe werden vor allem durch Alleinerziehende deutlich häufiger wahrgenommen als von Familien insgesamt: Bei Urlaubsreisen geben fast zwei Drittel der Alleinerziehenden an, dass das Geld überhaupt nicht reicht, bei fast der Hälfte reicht es nicht für Kulturveranstaltungen und bei zwei von fünf Alleinerziehenden reicht das Geld auch nicht für Hausaufgabenhilfe oder Nachhilfe.

- Familien mit Migrationshintergrund und kinderreiche Familien mit drei oder mehr Kindern beurteilen ihre finanzielle Situation zwar besser als die Alleinerziehenden. Im Vergleich zu den Familien ohne Migrationshintergrund bzw. den Paarfamilien werden von diesen Familien aber deutlich häufiger ebenfalls Einschränkungen wahrgenommen.

Um eine allgemeine Einschätzung der finanziellen Situation der Familien zu erhalten, wurden die Familien am Ende des Fragebogens auch nach ihrer Zufriedenheit mit der eigenen finanziellen Lage gefragt.

Abbildung 11: Zufriedenheit mit der finanziellen Lage



Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

- Insgesamt ist die Mehrzahl der Hildener Familie (59%) sehr zufrieden bzw. zufrieden mit ihrer finanziellen Lage. Lediglich drei Prozent sind sehr unzufrieden und weitere zwölf Prozent sind unzufrieden.
- Die Zufriedenheit mit der finanziellen Lage unterscheidet sich wiederum deutlich zwischen den Familienformen, insbesondere Alleinerziehende sind anteilig deutlich seltener zufrieden mit ihrer finanziellen Lage. So geben nur 27 Prozent der Alleinerziehenden an mit ihrer finanziellen Lage sehr zufrieden oder zufrieden zu sein.
- Auch Familien mit Migrationshintergrund und kinderreiche Familien sind im Schnitt etwas unzufriedener mit ihrer finanziellen Lage als die Hildener Familien mit Kindern unter elf Jahren insgesamt. Die Bewertungen der kinderreichen Familien fallen aber etwas ambivalenter aus.

Die Zufriedenheit mit der finanziellen Lage spiegelt die wahrgenommenen finanziellen Einschränkungen in verschiedenen Lebensbereichen wider, von welchen insbesondere Alleinerziehende und Familien mit Migrationshintergrund berichten.

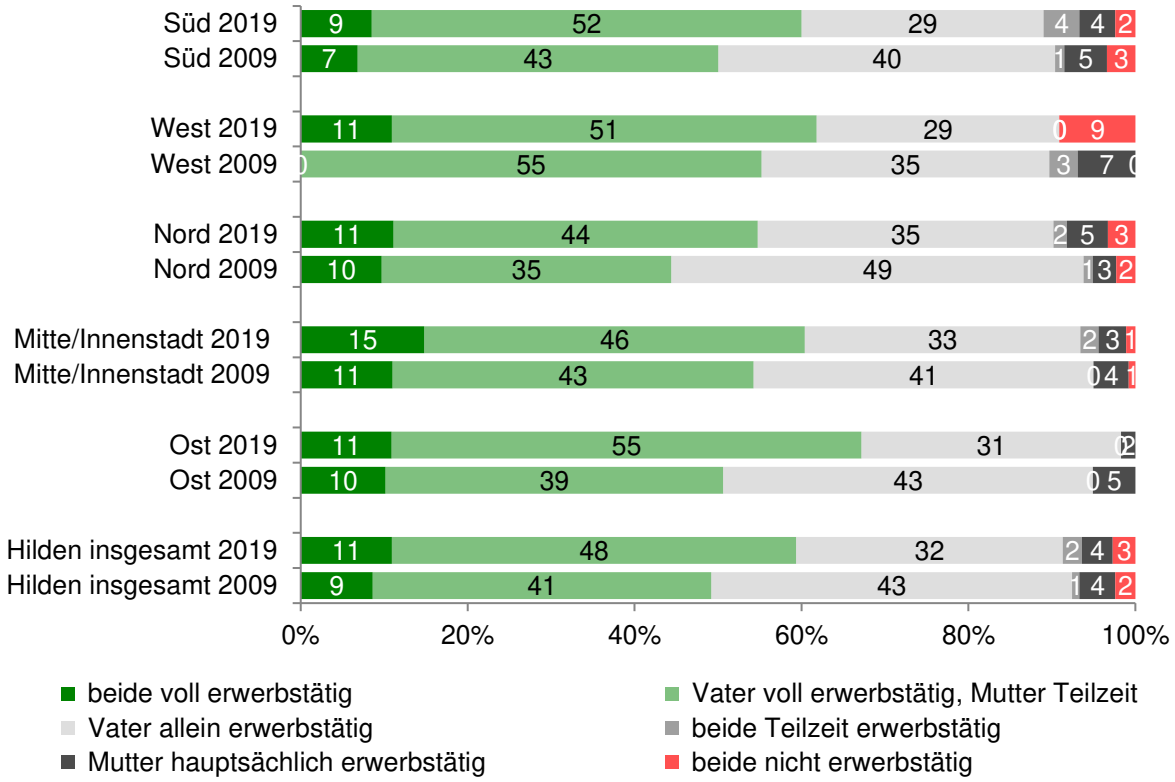
4 Erwerbseinbindung, Kinderbetreuung und Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf steht im Mittelpunkt familienpolitischer Diskussionen und wird maßgeblich durch drei Faktoren beeinflusst: die Erwerbsaufteilung der Eltern, die Aufteilung der Haus- und Familienarbeit und die jeweils gewählten bzw. zur Verfügung stehenden Möglichkeiten der Kinderbetreuung.

4.1 Erwerbstätigkeit und Familienarbeit

Um in einem ersten Schritt den Zusammenhang zwischen Lebens- und Erwerbssituation der Eltern mit Kindern unter elf Jahren in Hilden und den Hildener Stadtteilen etwas umfassender zu beschreiben, wird in Abbildung 12 zunächst die Erwerbsaufteilung von Paarfamilien in Hilden und den Hildener Stadtteilen dargestellt. Paarfamilien sind sowohl verheiratet zusammenlebende Eltern als auch eingetragene Partnerschaften bzw. nichtehelich zusammenlebende Paare, die mit den Kindern in einem Haushalt leben.

Abbildung 12: Erwerbsaufteilung von Paarfamilien in den Hildener Stadtteilen 2019 und 2009



Gleichgeschlechtliche Paare werden nicht berücksichtigt, da die Arbeitsteilung in diesen Paarbeziehungen nicht durch das Geschlecht bedingt ist.

Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019; Familienbefragung Hilden 2009.

- Der Anteil der Paarfamilien, in denen der Vater allein erwerbstätig ist, ist in allen Stadtteilen deutlich gesunken und liegt zwischen 29 und 35 Prozent.
- In allen Hildener Stadtteilen ist am häufigsten der Vater voll erwerbstätig, während die Mutter in Teilzeit arbeitet. Diese Form der Erwerbsaufteilung hat in fast allen Stadttei-

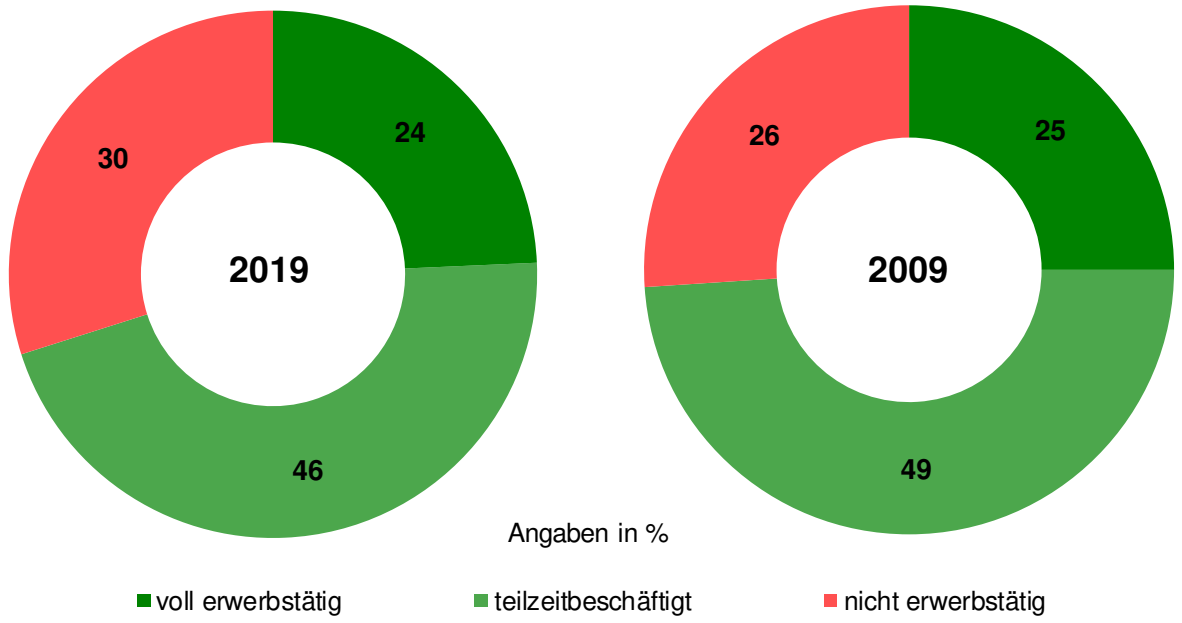
len seit 2009 deutlich zugenommen. In West hat der Anteil leicht abgenommen, liegt aber mit 51 Prozent immer noch über dem stadtweiten Durchschnitt von 48 Prozent.

- Familien, in denen beide Elternteile nicht erwerbstätig sind, gibt es mit drei Prozent ausgesprochen selten.

Die Erwerbsaufteilung von Paarfamilien zeigt eine insgesamt sehr hohe Erwerbseinbindung der Hildener Mütter. In fast der Hälfte der Paarfamilien ist der Vater voll erwerbstätig und die Mutter in Teilzeit. Das „klassische Ernährermodell“ mit dem allein erwerbstätigen Vater findet sich nur in einem Drittel der Paarfamilien und ist im Vergleich zu 2009 deutlich seltener geworden.

Die Erwerbsbeteiligung von Alleinerziehenden wird in Abbildung 13 für 2019 und zum Vergleich für 2009 dargestellt.

Abbildung 13: Erwerbsbeteiligung von Alleinerziehenden 2019 und 2009

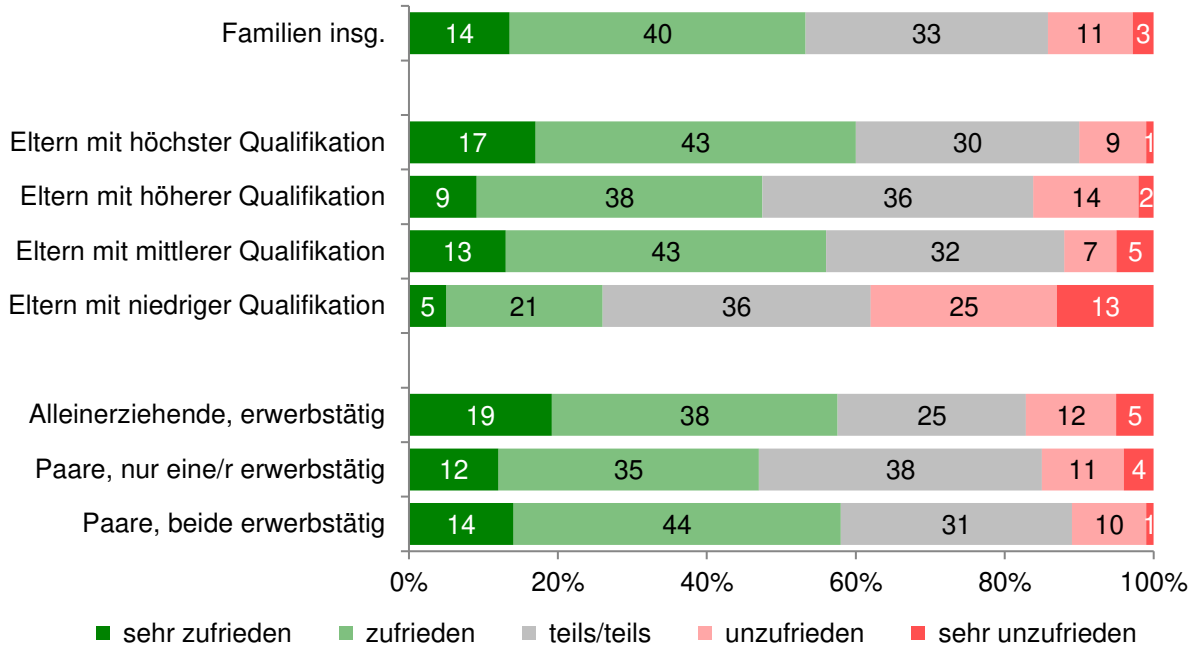


Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019; Familienbefragung Hilden 2009.

Sieben von zehn Alleinerziehenden sind voll erwerbstätig oder teilzeitbeschäftigt. Am häufigsten arbeiten Alleinerziehende in Teilzeit. Der Anteil der Alleinerziehenden, die nicht erwerbstätig sind, ist seit 2009 leicht auf dreißig Prozent gestiegen.

Werden die Eltern nach der Einschätzung ihrer beruflichen Perspektiven gefragt, fallen die Einschätzungen übergreifend eher positiv aus. Es zeigen sich aber Unterschiede nach Bildungsstatus der Eltern.

Abbildung 14: Zufriedenheit mit den beruflichen Perspektiven



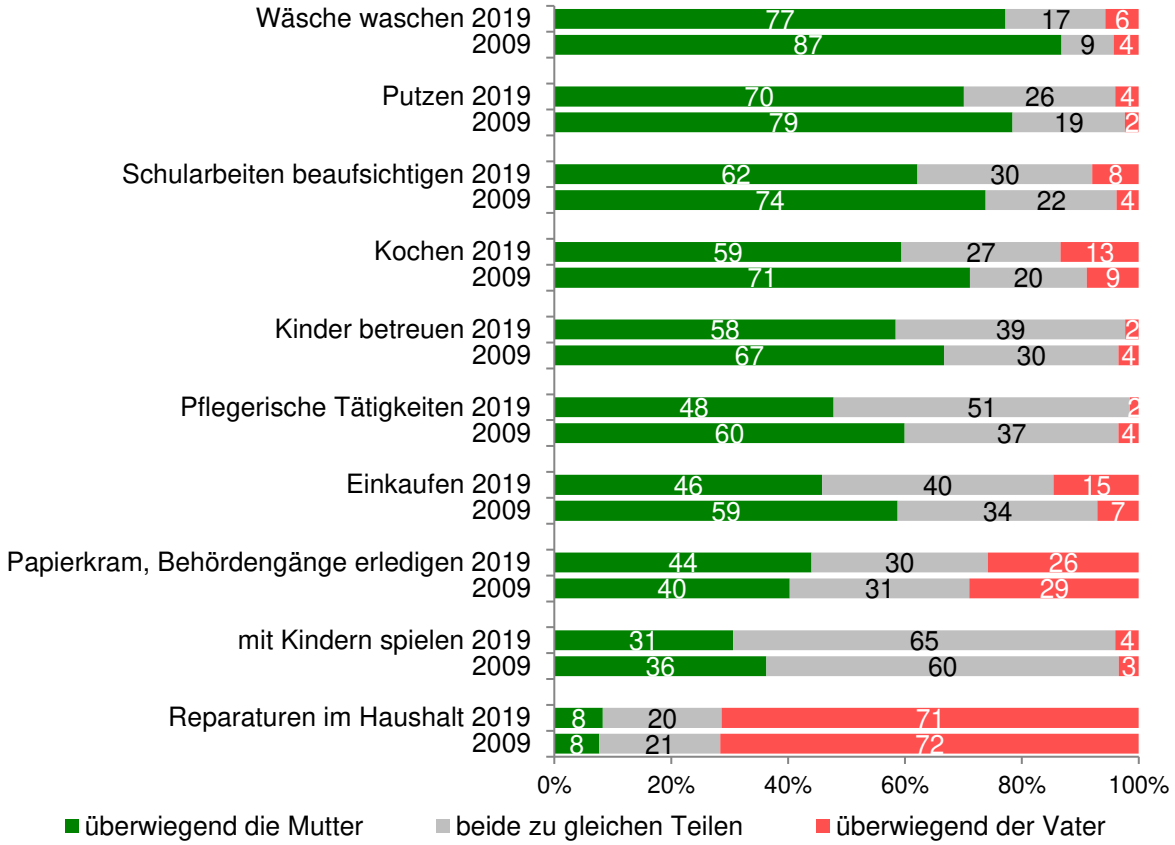
Die Aussagen beziehen sich auf die Einschätzungen der Bezugsperson, d.h. den Elternteil der den Fragebogen ausgefüllt hat, zumeist die Mutter.

Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

- Die Einschätzungen der beruflichen Perspektiven unterscheiden sich insbesondere nach dem Bildungsstatus der Eltern. Unter Familien mit niedriger Qualifikation ist der Anteil der Unzufriedenen und sehr Unzufriedenen deutlich höher, aber auch unter Familien mit höherer Qualifikation ist der Anteil der (sehr) Zufriedenen etwas geringer als unter den Hildener Familien insgesamt.
- Unter erwerbstätigen Alleinerziehenden gibt es sowohl einen vergleichsweise hohen Anteil an sehr zufriedenen Elternteilen als auch etwas höhere Anteile an (sehr) Unzufriedenen.
- Die Zufriedenheit unter Paarfamilien mit nur einem erwerbstätigen Elternteil fallen etwas ambivalenter aus. Insbesondere der Anteil der teils/teils Zufriedenen ist vergleichsweise hoch.

Neben der Erwerbstätigkeit betrifft die Vereinbarkeit von Familie und Beruf auch die Familienarbeit, also die im Haushalt anfallenden Arbeiten wie Putzen, Kochen und Einkaufen sowie die Betreuung und Erziehung der Kinder. Die Eltern in Paarfamilien wurden gefragt, wer welche Aufgaben im Haushalt übernimmt. Die Ergebnisse werden in Abbildung 15 wieder ohne die Berücksichtigung von gleichgeschlechtlichen Paaren dargestellt.

Abbildung 15: Arbeitsteilung im Haushalt 2019 und 2009



Gleichgeschlechtliche Paare werden nicht berücksichtigt, da die Arbeitsteilung in diesen Paarbeziehungen nicht durch das Geschlecht bedingt ist.

Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019; Familienbefragung Hilden 2009.

- Wäsche waschen, Putzen und Kochen – also klassische Hausarbeiten – werden zu einem sehr großen Teil überwiegend von der Mutter ausgeführt.
- Das Spielen mit den Kindern wird am häufigsten von beiden zu gleichen Teilen übernommen.
- Reparaturen im Haushalt sind in der Regel Aufgabe der Väter. Dies hat sich seit 2009 nicht geändert.
- In fast allen Aufgabenbereichen ist der Anteil der Paarfamilien in denen überwiegend die Mutter die Aufgaben erledigt im Vergleich zu 2009 gesunken. Die Arbeitsteilung, in der beide zu gleichen Teilen zuständig sind, hat hingegen fast in allen Bereichen zugenommen.
- Dennoch bleibt die Doppelbelastung der Mütter, die weiterhin die überwiegende Verantwortung für die genannten Tätigkeiten im Haushalt tragen, erhalten.

Tabelle 14: Arbeitsteilung im Haushalt nach Erwerbstätigkeit der Eltern 2019 (2009)

	überwiegend die Mutter		beide zu gleichen Teilen		überwiegend der Vater	
	Angaben in % bzw. (Prozentpunktedifferenz zu 2009)					
Schularbeiten beaufsichtigen						
beide voll erwerbstätig	**52**	(-7)	**37**	(-1)	**11**	(+8)
Mann voll erwerbstätig, Frau Teilzeit	**68**	(-13)	**29**	(+11)	**4**	(+3)
Mann allein erwerbstätig	**62**	(-16)	**27**	(+10)	**10**	(+5)
Einkaufen						
beide voll erwerbstätig	**37**	(-5)	**40**	(-10)	**23**	(+15)
Mann voll erwerbstätig, Frau Teilzeit	**52**	(-16)	**36**	(+7)	**12**	(+9)
Mann allein erwerbstätig	**45**	(-13)	**41**	(+7)	**14**	(+6)
Kochen						
beide voll erwerbstätig	**48**	(0)	**32**	(0)	**21**	(+1)
Mann voll erwerbstätig, Frau Teilzeit	**61**	(-8)	**25**	(0)	**14**	(+7)
Mann allein erwerbstätig	**65**	(-19)	**24**	(+14)	**11**	(+5)
Wäsche waschen						
beide voll erwerbstätig	**58**	(-18)	**28**	(+12)	**14**	(+6)
Mann voll erwerbstätig, Frau Teilzeit	**82**	(-6)	**14**	(+5)	**4**	(+1)
Mann allein erwerbstätig	**78**	(-12)	**17**	(+11)	**5**	(+1)

Gleichgeschlechtliche Paare werden nicht berücksichtigt, da die Arbeitsteilung in diesen Paarbeziehungen nicht durch das Geschlecht bedingt ist.

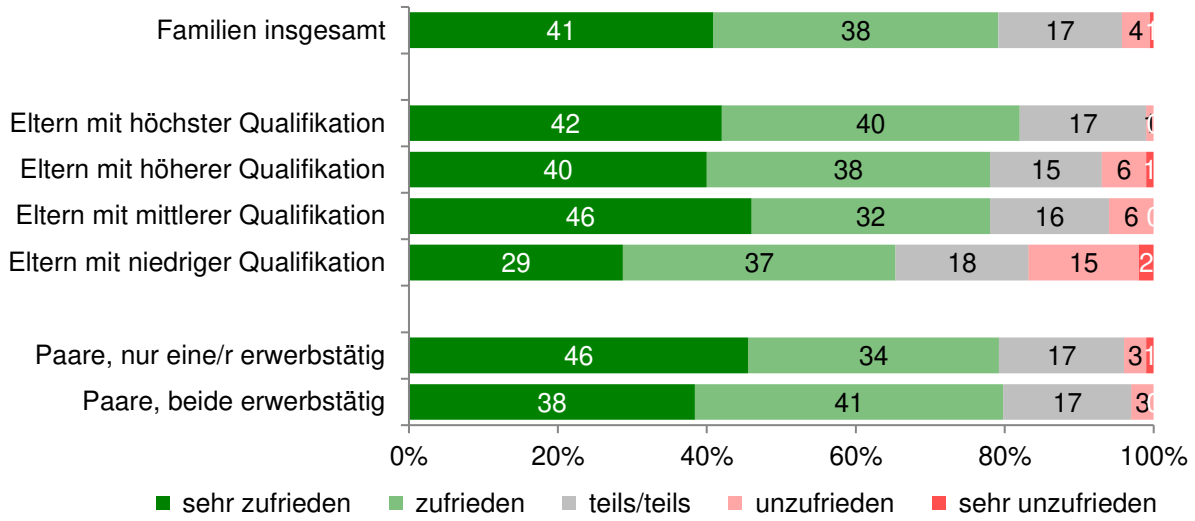
Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019; Familienbefragung Hilden 2009.

- Beim Aufgabenbereich Kochen zeigt sich ein zu erwartendes Bild: Mit zunehmender Erwerbseinbindung der Frau sinkt der Anteil der Familien, in denen die Mutter überwiegend diese Aufgabe erledigt. Die Anteile der Familien in denen beide zu gleichen Teilen oder die Väter überwiegend diese Aufgabe erledigen steigt hingegen.

- Bei den Aufgabenbereichen Wäsche waschen, Einkaufen und Schularbeiten beaufsichtigen ist der Anteil der Familien, in denen überwiegend die Mutter diesen Aufgaben nachkommt, hingegen höher, wenn die Frau in Teilzeit erwerbstätig ist, als wenn sie gar nicht erwerbstätig ist. Erst wenn beide voll erwerbstätig sind, sinken die Anteile.

In den Paarfamilien ist Hausarbeit überwiegend Aufgabe der Mütter. Eine partnerschaftliche Aufteilung der Hausarbeit findet jedoch häufiger statt als noch 2009.

Abbildung 16: Zufriedenheit mit der Unterstützung durch Partner/in



Die Aussagen beziehen sich auf die Einschätzungen der Bezugsperson, d.h. den Elternteil der den Fragebogen ausgefüllt hat, zumeist die Mutter.

Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

- Obgleich sich noch eine ungleiche Arbeitsteilung im Haushalt belegen lässt, ist die überwiegende Mehrheit in den Paarfamilien sehr zufrieden oder zufrieden mit der Unterstützung durch den Partner/ die Partnerin.
- Unter Elternpaaren, die beide erwerbstätig sind, fällt der Anteil der sehr Zufriedenen aber etwas niedriger aus, als unter Elternpaaren mit nur einem erwerbstätigen Elternteil.
- Ein etwas höheres Unzufriedenheitspotenzial zeigt sich für Eltern mit niedriger Qualifikation.

4.2 Kinderbetreuung in KiTa und Grundschule

Eine wichtige Voraussetzung für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist eine gut ausgebaute und qualitativ hochwertige Kinderbetreuung für alle Altersgruppen, die sich an den Bedarfen der Eltern orientiert.

Neben der Betreuung in Tageseinrichtungen für die Altersgruppen bis sechs Jahre werden die über die Unterrichtszeit hinausgehende Betreuung an Grundschulen bzw. Ganztagsangebote an Grundschulen immer wichtiger.

Tabelle 15 und Tabelle 16 geben einen Überblick über die Betreuungsarten und den Betreuungsumfang im Vorschulalter sowie die Betreuung in Grundschulen nach der Erwerbseinbindung der Eltern.

Tabelle 15: Institutionelle Betreuung von Kindern im Vorschulalter nach Altersgruppen und Erwerbseinbindung der Eltern

	Kinder unter 3 Jahren		Kinder über 3 Jahren		Kinder von erwerbstätigen Alleinerziehenden*
	Paare, beide erwerbstätig	Paare, nur einer erwerbstätig	Paare, beide erwerbstätig	Paare, nur einer erwerbstätig	
	Angaben in Prozent				
keine Betreuung	29	79	0	7	2
Tagesmutter/ Tagespflegeperson**	37	7	4	3	5
KiTa ohne Angabe der Betreuungszeit	1	0	2	3	9
KiTa 25 Std. Betreuungszeit	2	0	1	9	5
KiTa 35 Std. Betreuungszeit	7	6	24	39	9
KiTa 45 Std. Betreuungszeit	25	8	69	40	71

**Eine Differenzierung nach Alter der Kinder ist nicht möglich.*

***Nur Kinder, die nicht zusätzlich neben anderen Betreuungsarten durch Pflegepersonen betreut werden.*

Datenbasis: Kinderdatensatz der Familienbefragung Hilden 2019[9].

- Mehr als ein Drittel der unter Dreijährigen von erwerbstätigen Elternpaaren wird von einer Tagesmutter oder Tagespflegeperson betreut und ein weiteres Viertel besucht eine KiTa mit einer vereinbarten Betreuungszeit von 45 Stunden.
- Unter Dreijährige in Paarfamilien mit nur einem erwerbstätigen Elternteil − zumeist der Vater (vgl. Abbildung 12) − werden mehrheitlich zuhause betreut. Nur eins von fünf Kindern unter drei Jahren in diesen Familien wird durch eine Tagesmutter oder in der KiTa betreut.
- Dagegen wird die übergroße Mehrheit der über dreijährigen Vorschulkinder außerhalb der Familien betreut, in erster Linie in Tageseinrichtungen für Kinder.
- Dabei nehmen Paarfamilien mit erwerbstätigen Eltern am häufigsten 45 Stunden Betreuungszeit (69%) und vergleichsweise seltener 35 Stunden Betreuungszeit (23%) für ihre Kinder in Anspruch, während für Kinder von Paarfamilien mit einem erwerbstätigen Elternteil 35 Stunden und 45 Stunden Betreuungszeit mit 39 Prozent bzw. 40 Prozent etwa gleich häufig gewählt werden.
- Erwerbstätige Alleinerziehende nehmen ebenfalls in der übergroßen Mehrheit für ihre Kinder im Vorschulalter eine Betreuungszeit von 45 Stunden in Anspruch.

Institutionelle Betreuung in Tageseinrichtungen für Kinder wird häufiger und in einem höheren Umfang von erwerbstätigen Alleinerziehenden und in Familienhaushalten in Anspruch genommen, in denen die Eltern beide erwerbstätig sind. Eine Betreuung durch Tagesmütter wird in erster Linie für Kinder unter drei Jahren und durch erwerbstätige Elternpaare in Anspruch genommen.

[9] Der Kinderdatensatz umfasst Angaben der in den befragten Familien lebenden 2.042 Kinder.

Tabelle 16: Institutionelle Betreuung von Kindern an Grundschulen nach Erwerbseinbindung der Eltern

	Kinder an Grundschulen von …			
	Eltern insg.	Paaren, beide erwerbstätig	Paaren, nur einer erwerbstätig	Alleinerziehenden, erwerbstätig
	Angaben in % der Kinder an Grundschulen			
Grundschule nur vormittags	13	7	32	2
OGS als Ganztagsklasse	41	43	29	57
OGS nach dem Unterricht (additiv)	26	29	17	26
VGS	17	19	18	12
VGS plus (inkl. Mittagessen)	3	2	5	2

Nur Kinder an Grundschulen.

Datenbasis: Kinderdatensatz der Familienbefragung Hilden 2019[10].

- Der überwiegende Anteil der Grundschulkinder lernt an Grundschulen mit Ganztagsangeboten, 41 Prozent in einer OGS mit Ganztagsklasse und 26 Prozent mit additiven Ganztagsagebot.
- Ganztagsbetreuungsangebote an den Grundschulen werden ebenfalls am häufigsten von Kindern erwerbstätiger Elternpaare besucht. Dabei besuchen 43 Prozent von ihnen eine OGS mit Ganztagsklasse und weitere 29 Prozent eine OGS mit additivem Angebot nach dem Unterricht.
- Etwa ein Drittel der Grundschulkinder in Paarfamilien mit nur einem erwerbstätigen Elternteil besucht die Grundschule nur am Vormittag, aber weitere 29 Prozent sind Schüler*innen in einer OGS mit Ganztagsklasse.
- Kinder erwerbstätiger Alleinerziehender besuchen häufiger die OGS als Ganztagsklasse als andere Grundschulformen. Insgesamt lernen 83 Prozent der Kinder von erwerbstätigen Alleinerziehenden an Grundschulen mit Ganztagsangebot.

Auch das Ganztagsangebot der Grundschulen erreicht häufiger Kinder von erwerbstätigen Alleinerziehenden und von Paarfamilien, in denen die Eltern beide erwerbstätig sind.

Ein passgenauer Ausbau der Kindertagesbetreuung ist vor dem Hintergrund einer aktuell deutlich wachsenden Nachfrage insbesondere für die Altersgruppe der Kinder unter drei Jahren aber auch für bedarfsgerechte Ganztagsangebote in den Grundschulen eine besondere Herausforderung. Daher wurde im Fragebogen auch eine Frage zur Passgenauigkeit der Angebote der Kinderbetreuung aufgenommen.

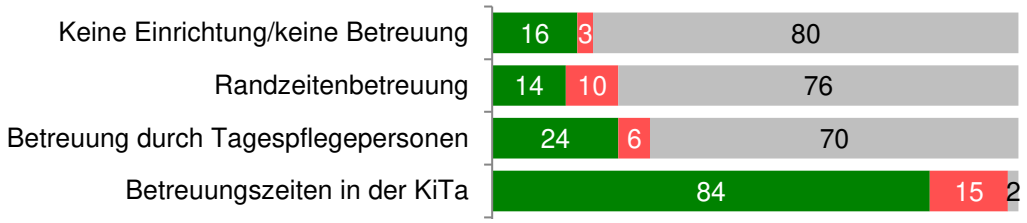
Da eine fehlende Passgenauigkeit nicht nur Eltern betreffen kann, die bestimmte Angebote bereits nutzen, sind die nachfolgenden Angaben auf alle Kinder der jeweiligen Altersgruppe bezogen. Eltern, die das jeweilige Angebot nicht nutzen (wollen), konnten mit ‚betrifft uns

[10] Der Kinderdatensatz umfasst Angaben der in den befragten Familien lebenden 2.042 Kinder.

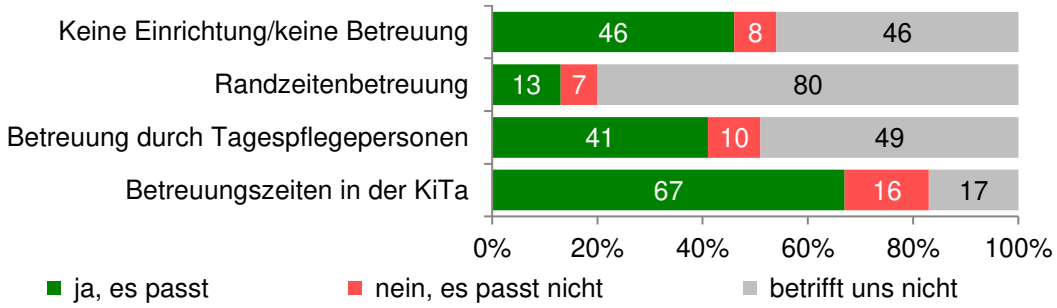
nicht‘ antworten. Abbildung 17 gibt Auskunft über die Passgenauigkeit für Kinder bis unter sechs Jahren, das heißt Kinder, die noch nicht die Grundschule besuchen.

Abbildung 17: Einschätzung der Passgenauigkeit der Kinderbetreuung für Kinder unter drei Jahren und Kinder von drei bis unter sechs Jahren

Aussagen bezogen auf Kinder im Alter von 3 bis unter 6 Jahren



Aussagen bezogen auf Kinder im Alter unter drei Jahren



Die Passgenauigkeit wurde nicht für jedes Kind einzeln, sondern für die gesamte Familie erfragt, daher lassen die Angaben nur Trendaussagen für die jeweiligen Altersgruppen zu.

Datenbasis: Kinderdatensatz der Familienbefragung Hilden 2019.

- Am positivsten werden die Betreuungszeiten in der KiTa gesehen. Bezogen auf Kinder im Alter von drei bis unter sechs Jahren sagen 84 Prozent der Eltern, dass die Betreuungszeiten passen, für Kinder unter drei Jahren sind es noch 67 Prozent. Für 15 bzw. 16 Prozent der jeweiligen Altersgruppe passen die Betreuungszeiten der KiTa nicht.

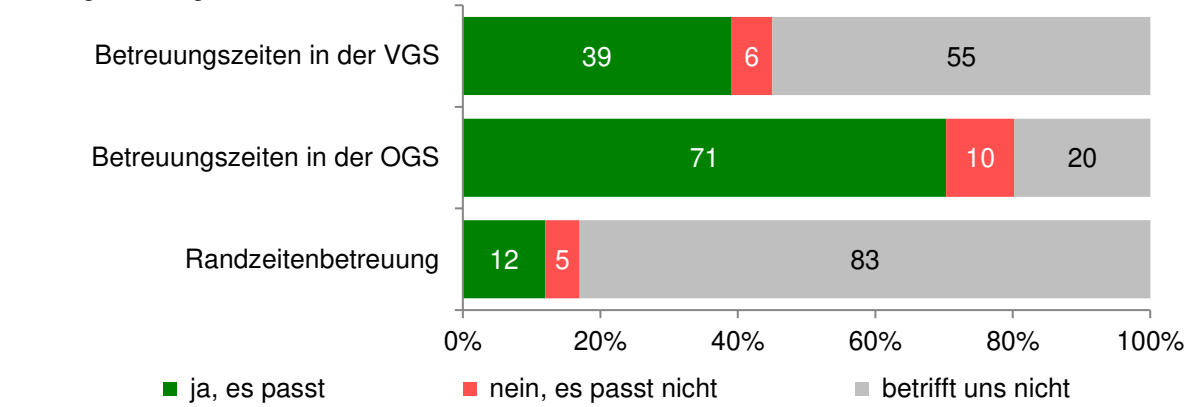
- Die Betreuung durch Tagespflegepersonen wird seltener in Anspruch genommen, aber der Anteil der unter Dreijährigen, für die die Eltern sagen, dass das Angebot passt, ist mit 41 Prozent deutlich höher als der Anteil derjenigen, die sagen, es passt nicht (10%).

- Bezogen auf die Inanspruchnahme der Randzeitenbetreuung liegt der Anteil der Eltern, die sagen es passt nicht, in beiden Altersgruppen nur wenig unter dem Anteil der Eltern, die sagen die Randzeitenbetreuung passt. Dies weist auf ein Verbesserungspotenzial hinsichtlich der Randzeitenbetreuung hin, auch wenn für den Großteil der Kinder nicht auf diese Angebote zurückgegriffen wird.

- Unter den Eltern, die keine Einrichtung, keine Betreuung in Anspruch nehmen, geben bezogen auf die Kinder unter drei Jahren acht Prozent an, dass die Angebote nicht passen. Das verweist auf einen nicht unerheblichen Teil der Kinder dieser Altersgruppe, für die die Eltern offenbar keinen Betreuungsplatz gefunden haben.

Abbildung 18: Einschätzung der Passgenauigkeit der Kinderbetreuung für Kinder von sechs bis unter elf Jahren

Aussagen bezogen auf Kinder im Alter von 6 bis unter 11 Jahren



Die Passgenauigkeit wurde nicht für jedes Kind einzeln, sondern für die gesamte Familie erfragt, daher lassen die Angaben nur Trendaussagen für die jeweiligen Altersgruppen zu.

Datenbasis: Kinderdatensatz der Familienbefragung Hilden 2019.

- Auch für die Kinder der Altersgruppe von sechs bis unter 11 Jahren fällt die Einschätzung der Passgenauigkeit der Betreuungsangebote überwiegend positiv aus.
- Etwa für jedes zehnte Kind der Altersgruppe kritisieren Eltern die Betreuungszeiten in der OGS. In den offenen Antworten wird häufig die fehlende Flexibilität als Grund für die Unzufriedenheit angeführt.
- Die Betreuungszeiten in der VGS und die Randzeitenbetreuung werden etwas seltener kritisiert.

Gerade vor dem Hintergrund des Ausbaus der Ganztagsbetreuung für Kindergarten- und Grundschulkinder und der Betreuung für unter Dreijährige spielt neben der quantitativen Ausgestaltung die Qualität der Betreuungseinrichtungen eine wichtige Rolle.

Wir haben die Eltern daher gefragt, welches die ausschlaggebenden Gründe für die Wahl einer Tageseinrichtung sind. Die nachfolgenden Analysen beziehen sich wieder auf Familien in Hilden, nicht auf die Kinder in den Familien.

Tabelle 17: Gründe für die Wahl einer Kindertageseinrichtung 2019 (2009)

	Familien insgesamt*		Paare, beide erwerbstätig*		Paare, nur eine/r erwerbstätig*		Familien mit unter dreijährigen Kindern	
	Angaben in % bzw. (Prozentpunktedifferenz zu 2009)							
Die Kinder können gut draußen spielen	**99**	(+2)	**99**	(+2)	**99**	(+1)	**98**	(+1)
Sie hat einen guten Ruf	**89**	(-4)	**90**	(-4)	**89**	(-3)	**89**	(-4)
In der Kita wird besonders auf gesunde Ernährung geachtet	**88**	**	**89**	**	**86**	**	**87**	**
Sie liegt in der Nähe unserer Wohnung	**85**	(+4)	**84**	(+10)	**87**	(+1)	**87**	(+5)
Wir haben eigene gute Erfahrungen	**77**	(+4)	**78**	(+5)	**80**	(+5)	**78**	(+7)
Die Öffnungszeiten sind flexibel	**71**	(-8)	**73**	(-12)	**67**	(-5)	**69**	(-13)
Es gibt ein besonderes pädagogisches Konzept	**55**	(-16)	**55**	(-19)	**54**	(-8)	**53**	(-16)
Es gibt eine Waldgruppe/Wander- oder Erlebnisgruppe	**42**	**	**36**	**	**49**	**	**44**	**
Trägerschaft der Einrichtung	**37**	(+2)	**41**	(+7)	**33**	(-3)	**35**	(-2)
Die Einrichtung arbeitet mit einem offenen/teiloffenen Konzept	**34**	**	**30**	**	**35**	**	**32**	**
Es ist eine integrative Einrichtung	**26**	(+4)	**25**	(+8)	**27**	(+7)	**24**	(+2)

**Nur Familien mit unter sechsjährigen Kindern. **Item war nur 2019 Bestandteil der Fragebatterie.*

Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019; Familienbefragung Hilden 2009.

- Dass die Kinder gut draußen spielen können, ist für fast alle Familien ein Entscheidungskriterium bei der Wahl der Kindertageseinrichtung.
- Ein guter Ruf der Kita, gesunde Ernährung und die Nähe zur Wohnung sind ebenfalls den meisten Familien wichtig.
- Flexible Öffnungszeiten waren 2009 mit 79 Prozent noch deutlich mehr Familien wichtig als 2019 (71%).
- Ein besonderes pädagogisches Konzept ist ebenfalls deutlich weniger Familien wichtig (-16%Punkte).

- Die Gewichtung der Motive für die Wahl einer Kinderbetreuungseinrichtung ist relativ unabhängig von der Erwerbskonstellation der Eltern und dem Alter der Kinder.

Bei der Wahl einer Kindertageseinrichtung ist den meisten Eltern wichtig, dass die Kinder gut draußen spielen können, die Kita einen guten Ruf hat, auf eine gesunde Ernährung geachtet wird und sie in der Nähe der Wohnung liegt.

Eine vergleichbare Frage wurde den Eltern bezüglich der Gründe für die Wahl der Grundschule vorgelegt. In der folgenden Tabelle werden Aussagen nach dem Alter des jüngsten Kindes dargestellt, um Aussagen von Eltern, die bereits ein Kind auf der Grundschule haben von den Aussagen der Eltern, deren Kinder erst in Zukunft auf die Grundschule wechseln, zu unterscheiden.

Tabelle 18: Gründe für die Wahl der Grundschule nach Alter des jüngsten Kindes

	3 bis unter 6 Jahre	6 bis unter 11 Jahre	Familien insgesamt
	Angaben in %		
Das Kind kann den Schulweg gut alleine gehen	92	91	93
Sie hat einen guten Ruf	91	92	92
Sie liegt in der Nähe unserer Wohnung	93	90	92
Die räumliche Ausstattung der Schule überzeugt	79	73	77
Wir haben eigene gute Erfahrungen	70	74	72
Es gibt ein besonderes pädagogisches Konzept	61	59	59
Andere Kinder aus der Kita wechseln in dieselbe Schule	55	39	50
Die Schule ist schön klein	46	44	45
Inklusion ist ein Schwerpunkt der Schule	24	21	21
Die Erziehung im religiösen Glauben steht im Mittelpunkt	16	21	17
Ein reformpädagogischer Schwerpunkt	13	8	11
Die Schule ist schön groß	4	6	5

Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

- Dass das Kind den Schulweg gut alleine gehen kann, die Schule einen guten Ruf hat und sie in der Nähe der Wohnung liegt, ist mit über 90 Prozent den meisten Familien bei der Wahl der Grundschule wichtig.

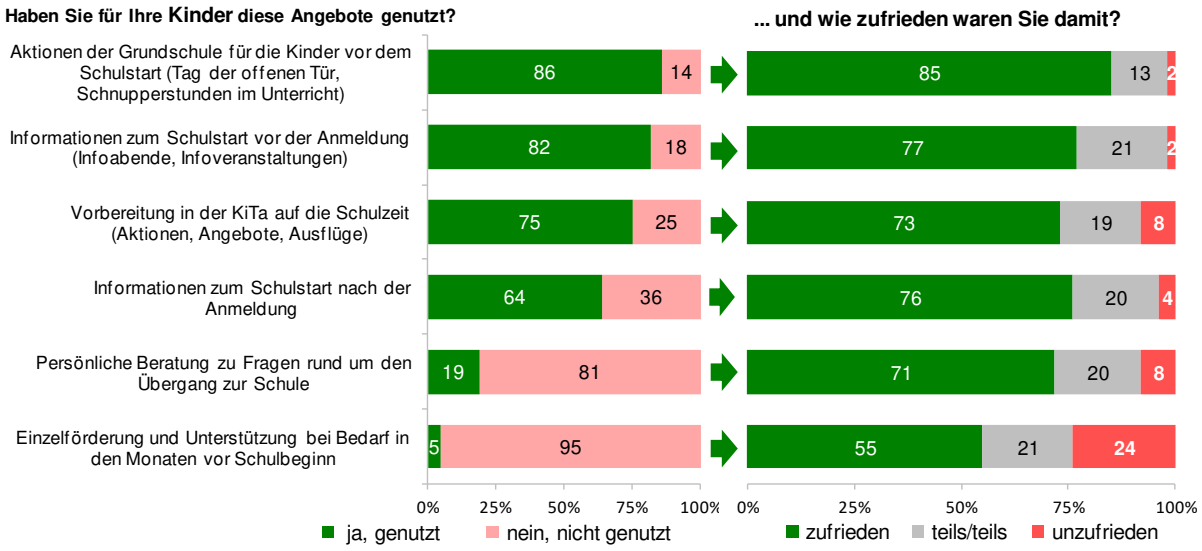
- Schwerpunkte in den Bereichen Inklusion, Erziehung im religiösen Glauben und im reformpädagogischen Bereich sind nur wenigen Eltern wichtig.

- Eine große Grundschule wünschen sich nur fünf Prozent der Eltern für ihr Kind.

- 55 Prozent der Eltern mit dem jüngsten Kind im Alter von drei bis unter sechs Jahren, ist wichtig, dass andere Kinder aus der Kita in dieselbe Schule wechseln. Wenn die Kinder schon in der Grundschule sind, wird diesem Grund rückwirkend von weniger Eltern Bedeutung beigemessen.

Für Eltern mit Grundschülern wurden zusätzlich zwei Fragen zur Übergangsphase in die Grundschule in den Fragebogen neu aufgenommen. Zum einen ging es um begleitende präventive Angebote zur Unterstützung der Eltern und der Kinder beim Schuleingang und zum anderen um eine allgemeine Einschätzung der Eltern zum Erfolg des Schulstarts.

Abbildung 19: Angebote vor Schulstart: Inanspruchnahme und Zufriedenheit



Die Frage lautete: Wenn Sie Kinder im Grundschulalter bzw. letzten KiTa-Jahr haben: Haben Sie (bisher) eines der folgenden Angebote genutzt? Und wenn ja, wie zufrieden waren Sie damit?

Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

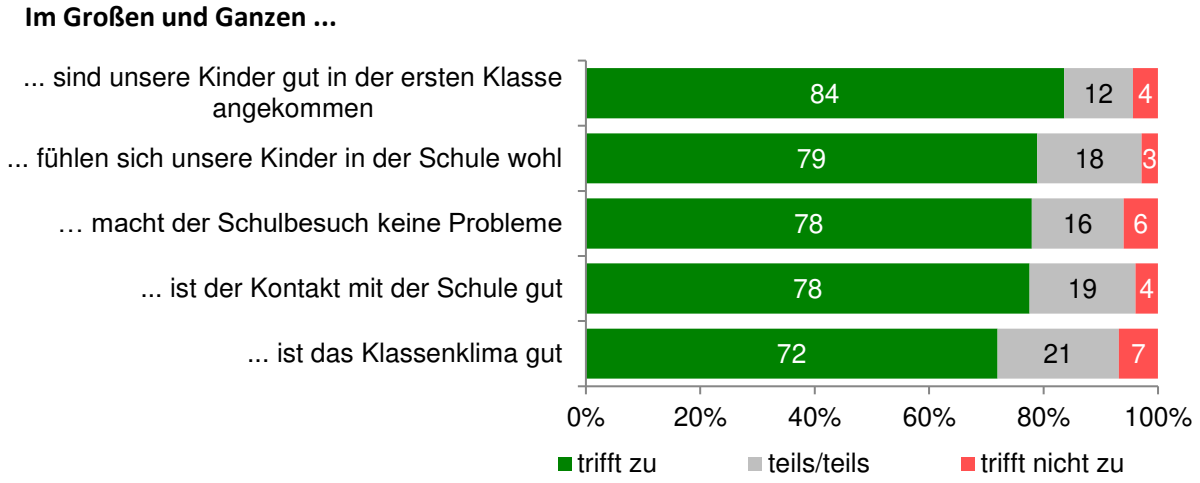
- Aktionen der Grundschulen für Kinder vor dem Schulstart und Infoabende bzw. Infoveranstaltungen zum Schulstart wurden von der überwiegenden Mehrzahl der Familien genutzt. Die Zufriedenheit mit diesen Angeboten fällt insgesamt sehr positiv aus. Nur jeweils zwei Prozent der Eltern, die diese genutzt haben, waren unzufrieden.

- Drei von vier Eltern haben auch Aktionen, Angebote oder Ausflüge der Kindertageseinrichtungen genutzt, um den Schulstart ihrer Kinder erfolgreich zu gestalten. Obwohl auch für diese Angebote insgesamt eine hohe Zufriedenheit zu erkennen ist, gibt es dennoch mit acht Prozent einen etwas höheren Anteil an Eltern, die mit entsprechenden Aktionen der KiTas nicht zufrieden waren. Offene Anmerkungen in den Fragebögen verweisen hier darauf, dass angekündigte Aktionen hin und wieder nicht stattfanden.

- Informationen zum Schulstart nach der Anmeldung nahmen etwas weniger Familien in Anspruch, was aber auch durch die breite Teilnahme an Aktionen der Grundschulen und an den Informationsveranstaltungen vor einer Anmeldung begründet sein kann, da sich Eltern offenbar bereits vor Anmeldung über die Grundschulen informieren.

- Persönliche Beratungen (19%) und Einzelförderungen (5%) werden nur von einem insgesamt kleinen Teil der Eltern in Anspruch genommen. Insbesondere die Zufriedenheit mit der Einzelförderung und Unterstützung in den Monaten vor Schulbeginn fällt im Vergleich der dargestellten Angebote geringer aus. Hier gibt fast ein Viertel der Familien an, dass sie mit dem Angebot nicht zufrieden waren und weitere 21 Prozent bewerten die Angebote mit ‚teils/teils'.

Abbildung 20: Einschätzungen zum Erfolg des Schulstarts



Nur Familien mit Kindern im Alter von sechs bis unter elf Jahren.
Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

- Der Blick der Hildener Eltern mit Grundschulkindern auf den Schulstart fällt ausgesprochen positiv aus. Die Zustimmungsraten zu allen hier angeführten Aussagen liegen über 70 Prozent und die Ablehnungen erreichen maximal sieben Prozent.

4.3 Aus Sicht der Familien – Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Wir haben Familien in Hilden danach befragt, wie sie die Vereinbarkeit von Familie und Beruf für sich und ihre Familien subjektiv beurteilen und mit welchen Schwierigkeiten sie zu kämpfen haben.

Tabelle 19: Einschätzung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie

Beruf und Familie lassen sich …	gut vereinbaren		mit viel Energie und Geschick vereinbaren		kaum oder gar nicht vereinbaren	
	Angaben in % bzw. (Prozentpunktedifferenz zu 2009)					
Migrationsstatus						
ohne Migrationshintergrund	**23**	(-2)	**72**	(+8)	**6**	(-5)
mit Migrationshintergrund	**28**	(-1)	**66**	(+8)	**6**	(-7)
Zahl der Kinder unter 18 Jahren im Haushalt						
ein Kind	**25**	(-2)	**69**	(+6)	**6**	(-4)
zwei Kinder	**23**	(-2)	**72**	(+9)	**5**	(-7)
drei und mehr Kinder	**28**	(+1)	**64**	(+1)	**8**	(-2)
Paare, …						
beide erwerbstätig	**23**	(-2)	**74**	(+3)	**3**	(0)
nur eine/r erwerbstätig	**29**	(-1)	**64**	(+13)	**7**	(-12)
Alleinerziehende,						
erwerbstätig	**23**	(+12)	**67**	(-19)	**10**	(+7)
Bildungsstatus des Haushalts						
niedrige Qualifikation	**28**	(-2)	**59**	(+5)	**13**	(-3)
mittlere Qualifikation	**24**	(-9)	**66**	(+9)	**10**	(0)
höhere Qualifikation	**24**	(-2)	**70**	(+8)	**6**	(-7)
höchste Qualifikation	**24**	(+1)	**73**	(+4)	**3**	(-6)
Familien insgesamt	**25**	(-1)	**70**	(+7)	**6**	(-5)

Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

Für ein Viertel der Familien in Hilden sind Familie und Beruf gut zu vereinbaren. Mehr als 70 Prozent der Familien vereinbaren Familie und Beruf mit viel Energie und Geschick. Grundsätzliche Vereinbarkeitsprobleme sehen in Hilden lediglich sechs Prozent der Familien mit unter elfjährigen Kindern und damit fünf Prozentpunkte weniger als noch 2009.

- Die Einschätzungen der Paarfamilien mit nur einem erwerbstätigen Elternteil und mit zwei erwerbstätigen Elternteilen haben sich zwischen 2009 und 2019 angenähert. Auch unter Paarfamilien mit nur einem erwerbstätigen Elternteil geben 2019 lediglich sieben Prozent grundsätzliche Vereinbarkeitsprobleme an und damit zwölf Prozentpunkte weniger als noch 2009.

- Auch unter den erwerbstätigen Alleinerziehenden gibt fast ein Viertel an, das Beruf und Familie gut vereinbar sind, das sind zwölf Prozentpunkte mehr als noch 2009. Weitere 67 Prozent bewältigt dies mit viel Energie und Geschick. Zugleich hat aber auch der Anteil unter diesen Alleinerziehenden zugenommen, die Beruf und Familie nach eigenen Aussagen kaum oder gar nicht vereinbaren können (10%).

- Der Bildungsstatus und die Anzahl der Kinder im Haushalt haben einen nur geringen Einfluss auf die Einschätzung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie.

Tabelle 20: Gründe für schwierige Vereinbarkeit von Familie und Beruf

	Familien insgesamt*		Paare, beide erwerbstätig*		Allein-erziehende		Familien mit unter dreijährigen Kindern	
	Angaben in % bzw. (Prozentpunktedifferenz zu 2009)							
Hausarbeit nimmt zu viel Zeit in Anspruch	**44**	(+10)	**50**	(+15)	**39**	(+1)	**40**	(+10)
Kinder kommen zu kurz	**43**	(-7)	**41**	(-3)	**53**	(-8)	**41**	(+0)
Gemeinsame Familienzeit fehlt	**42**	(-18)	**40**	(-19)	**52**	(-5)	**42**	(-15)
Familienunfreundliche Arbeitszeiten (z.B. Schichtdienst, Überstunden)	**41**	(-5)	**37**	(-1)	**42**	(-9)	**42**	(-4)
Außerhäusliche Kinderbetreuung zu teuer	**30**	(-8)	**28**	(-11)	**36**	(-4)	**34**	(-13)
Keine Flexibilität von Arbeitgeberseite (z.B. keine Teilzeitarbeit, Heimarbeit)	**28**	(-4)	**24**	(-2)	**30**	(+3)	**30**	(+2)
Außerhäusliche Kinderbetreuung unzureichend	**25**	(-3)	**22**	(-10)	**36**	(+3)	**34**	(+7)

Anmerkung: Nur Familien, die Beruf und Familie "mit viel Energie und Geschick" oder "kaum oder gar nicht vereinbaren" können.
Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

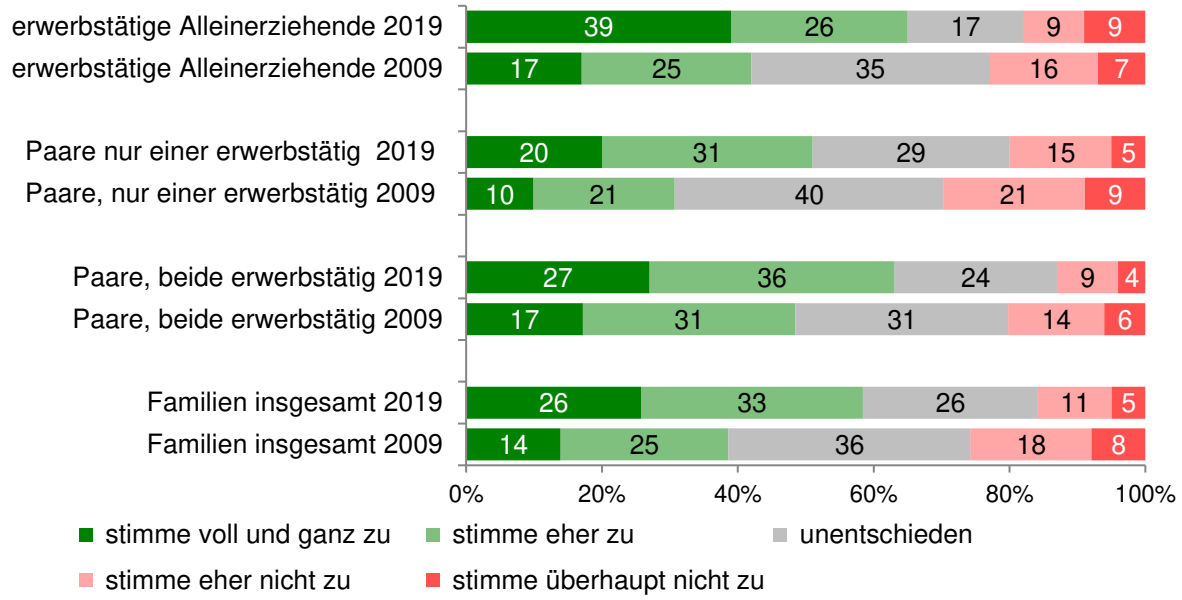
War 2009 noch das Fehlen gemeinsamer Familienzeit der häufigste Grund für eine schwierige Vereinbarkeit von Familie und Beruf, wird 2019 am häufigsten angeführt, dass die Hausarbeit zu viel Zeit in Anspruch nimmt. Dies gilt insbesondere für Elternpaare, die beide erwerbstätig sind.

- Alleinerziehende geben besonders oft als Grund für eine problematische Vereinbarkeit von Familie und Beruf an, dass die Kinder zu kurz kommen. Aber auch die meisten anderen Gründe werden von Alleinerziehenden häufiger angeführt als von Familien insgesamt.

- Familien mit unter dreijährigen Kindern nennen vor allem fehlende Familienzeit, familienunfreundliche Arbeitszeiten und dass die Kinder zu kurz kommen als Grund für Vereinbarkeitsprobleme. Aber auch eine zu teure und unzureichende Kinderbetreuung sind für jeweils etwas mehr als ein Drittel Gründe für eine schwierige Vereinbarkeit von Beruf und Familie.

- Der Anteil der Familien mit unter dreijährigen Kindern, die eine unzureichende Kinderbetreuung als Grund angeben, ist dabei gegenüber 2009 um sieben Prozentpunkte angestiegen. Der Anteil, der angibt, die Kinderbetreuung sei zu teuer hingegen hat um 13 Prozentpunkte abgenommen.

Abbildung 21: Der Betrieb/Arbeitgeber nimmt auf die Bedürfnisse der Familien Rücksicht 2019 und 2009



Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

Bei der Einschätzung des Statements ‚Der Betrieb/Arbeitgeber nimmt auf die Bedürfnisse der Familien Rücksicht' zeigen sich gegenüber 2009 deutliche Verbesserungen in den Einschätzungen für alle Familiengruppen. Dennoch bleiben die Einschätzungen insgesamt noch ambivalent.

- Auffällig sind die Verbesserungen der Einschätzungen insbesondere für erwerbstätige Alleinerziehende. 2019 geben 39 Prozent (+22%Pkt.) an, dass sie der Aussage voll und ganz zustimmen und weitere 26 Prozent (+1%Pkt.) stimmen eher zu.

- Paarfamilien, in denen beide Elternteile erwerbstätig sind, geben eine deutlich positivere Einschätzung ab, als Paarfamilien mit nur einem erwerbstätigen Elternteil. Es haben sich aber für beide Familienformen Verbesserungen ergeben.

5 Lebensqualität vor Ort als Rahmenbedingung für gesundes Aufwachsen

Die Hildener Familienbefragung 2019 zum Thema ‚Gesund aufwachsen in Hilden' fokussierte nicht nur darauf, inwiefern Hildener Eltern mit ihren Kindern ihren Alltag gesund und umweltbewusst gestalten. Ein besonderer Schwerpunkt der Befragung widmete sich der Frage, inwiefern die Rahmenbedingungen in der Stadt Hilden insgesamt und im direkten Wohnumfeld der Familien ein gesundes und umweltbewusstes Aufwachsen für Kinder auch ermöglichen. Kriterien der Lebensqualität in der Stadt insgesamt, wie das Stadtklima, die Begrünung innerhalb der Stadt oder die Fußgänger- und Fahrradfreundlichkeit, können dabei ebenso von Bedeutung sein, wie eine familienfreundliche Umgebung im direkten Wohnumfeld der Familien mit guten Einkaufs- und Spielmöglichkeiten oder Freizeitangeboten.

5.1 Lebensqualität vor Ort

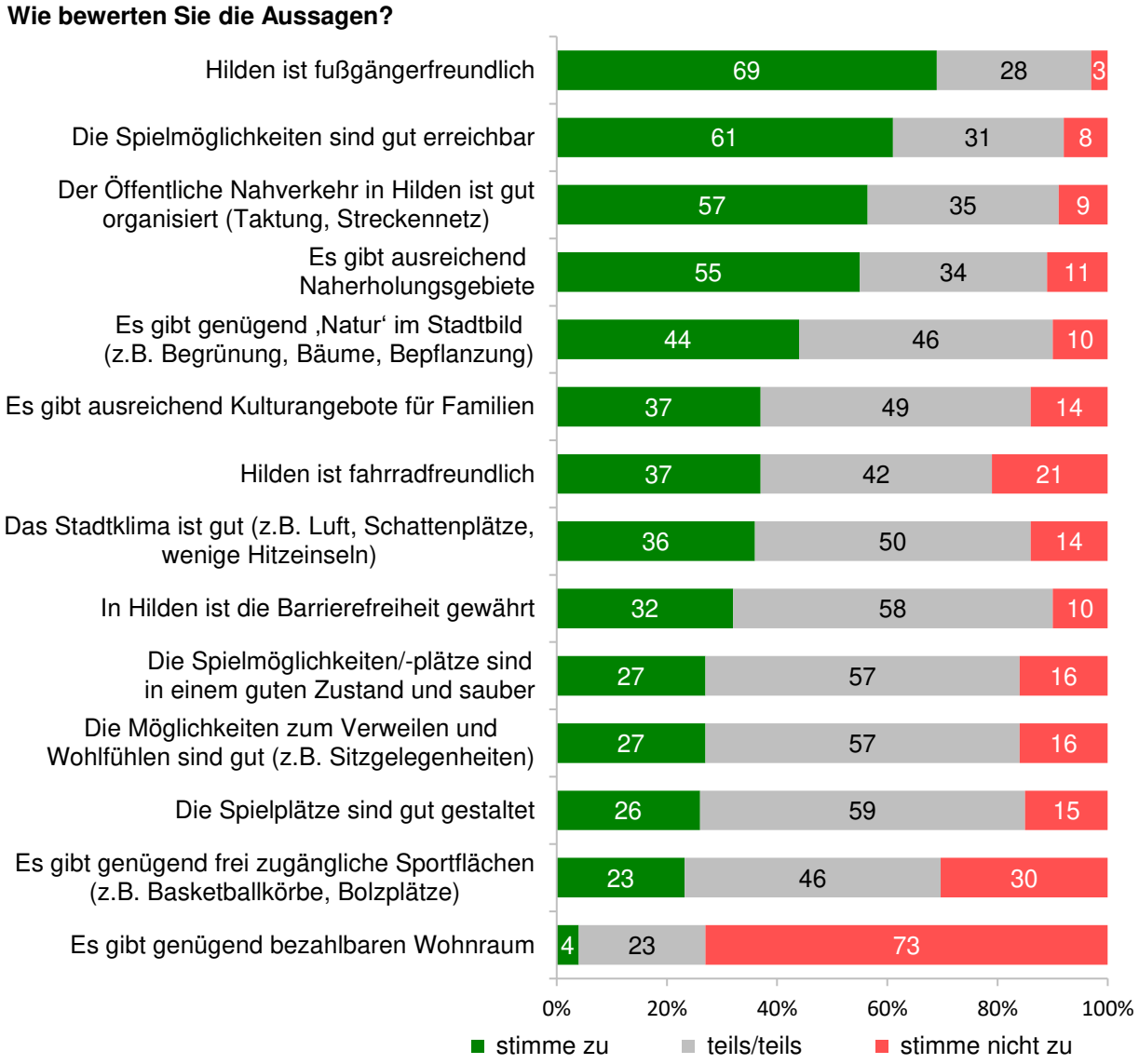
Um ein genaueres Bild verschiedener Dimensionen der Wohnortqualität aus Sicht der Familien zu erlangen, wurden den Familien in der aktuellen Befragung erstmals 14 unterschiedliche positiv formulierte Aussagen zur Beschreibung der Lebensqualität in der Stadt Hilden zur Bewertung vorgelegt.

Die Einschätzungen zu den unterschiedlichen Dimensionen wurden in der Abbildung 22 auf Seite 54 nach dem Anteil der zustimmenden Familien geordnet.

Positiv bewertete Dimensionen der Lebensqualität vor Ort mit Zustimmungsraten von mehr als der Hälfte der Familien sind die Fußgängerfreundlichkeit, die Erreichbarkeit der Spielmöglichkeiten, die Organisation des Öffentlichen Nahverkehrs sowie die Einschätzung der Naherholungsgebiete.

Geringe Zustimmungsraten erhält hingegen die Aussage ‚Es gibt genügend bezahlbaren Wohnraum'. Fast drei Viertel der Familien stimmen dieser Aussage nicht zu und lediglich vier Prozent der Familien finden, dass es genügend bezahlbaren Wohnraum gibt.

Abbildung 22: Aussagen zur Lebensqualität in der Stadt Hilden 2019

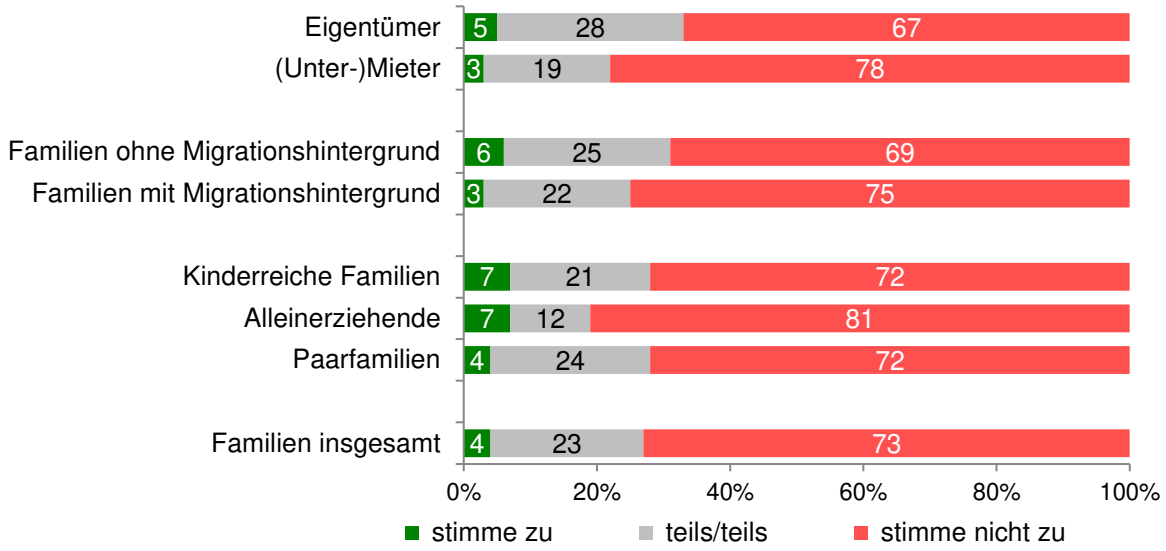


Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

- Auch für die Aussage ‚Es gibt genügend frei zugängliche Sportflächen (z.B. Basketballkörbe, Bolzplätze)' fällt der Anteil der Familien, die dieser Aussage nicht zustimmen mit 30 Prozent vergleichsweise hoch aus.

- Die Mehrzahl der weiteren angeführten Dimensionen werden von den Familien eher ambivalent bewertet, d.h. die mittlere Antwortmöglichkeit ‚teils/teils' erreicht den jeweils höchsten Anteilswert. Dies verweist für die entsprechenden Dimensionen auf noch vorhandene Verbesserungspotenziale.

Abbildung 23: ‚Es gibt genügend bezahlbaren Wohnraum' nach Eigentümerstatus und Familienformen



Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

Die Einschätzung, dass es in Hilden nicht genügend bezahlbaren Wohnraum gibt, vertreten Hildener Familien relativ unabhängig von der jeweiligen Familienform, aber auch vom Eigentümerstatus der eigenen Wohnung.

- Zwar fällt unter den Familien, die ihre Wohnung als Mieter bzw. Untermieter bewohnen, der Anteil derjenigen, die nicht zustimmen, dass es ausreichend bezahlbaren Wohnraum gibt, etwas höher aus als im Durchschnitt der Familien. Aber auch unter Wohneigentümern wird diese Einschätzung mit 67 Prozent ebenfalls von der deutlichen Mehrheit der Familien geteilt.

- Unter den Familienformen sind es insbesondere Alleinerziehende, die einen Mangel an bezahlbarem Wohnraum häufiger wahrnehmen. Auch Familien mit Migrationshintergrund sehen hier häufiger Probleme als Familien ohne Migrationshintergrund. Die Unterschiede in den Bewertungen sind hier aber ebenfalls nicht besonders deutlich ausgeprägt.

Die Familien wurden zusätzlich gefragt, ob sie bezüglich der 14 in Abbildung 22 Seite 54 betrachteten Dimensionen zur Lebensqualität vor Ort Handlungsbedarf sehen. Die Ergebnisse sind differenziert nach den Hildener Stadtteilen in Tabelle 21 dargestellt. Die Dimensionen wurden nach der Größe des Anteils der Familien an allen Familien in Hilden geordnet, die für die jeweilige Dimension ‚trifft zu' angekreuzt haben.

Tabelle 21: Lebensqualität vor Ort: Hier muss etwas verbessert werden!

Hier muss etwas verbessert werden …	Stadt Hilden	Süd	West	Nord	Mitte/ Innen-stadt	Ost
	Angaben ‚trifft zu' in % aller Familien					
Es gibt genügend bezahlbaren Wohnraum	**67**	69	62	65	69	61
Die Spielmöglichkeiten/-plätze sind in einem guten Zustand und sauber	**52**	62	53	47	48	45
Die Spielplätze sind gut gestaltet	**49**	54	56	45	51	40
Die Möglichkeiten zum Verweilen und Wohlfühlen sind gut (z.B. Sitzgelegenheiten)	**48**	49	44	52	46	41
Hilden ist fahrradfreundlich	**47**	53	46	45	47	42
Es gibt genügend frei zugängliche Sportflächen (z.B. Basketballkörbe, Bolzplätze)	**46**	48	53	47	51	29
Es gibt genügend ‚Natur' im Stadtbild (z.B. Begrünung, Bäume, Bepflanzung)	**39**	41	34	38	41	29
Das Stadtklima ist gut (z.B. Luft, Schattenplätze, wenige Hitzeinseln)	**35**	38	31	35	39	27
Es gibt ausreichend Kulturangebote für Familien	**35**	37	38	34	36	29
In Hilden ist die Barrierefreiheit gewährt	**32**	38	25	31	26	30
Der Öffentliche Nahverkehr in Hilden ist gut organisiert (Taktung, Streckennetz)	**25**	27	15	25	23	24
Es gibt ausreichend Naherholungsgebiete	**24**	27	25	25	21	17
Die Spielmöglichkeiten sind gut erreichbar	**23**	18	46	22	25	21
Hilden ist fußgängerfreundlich	**17**	21	21	16	13	17

Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

- Die Rangfolge der Dimensionen nach wahrgenommenen Handlungsbedarfen wird wiederum durch das Item zum bezahlbaren Wohnraum angeführt: Zwei Drittel der

Familien sehen hier Verbesserungsbedarf. Zwischen den Stadtteilen unterscheiden sich die diesbezüglichen Einschätzungen nur marginal.

- Mehr als die Hälfte der Familien in Hilden wünscht sich aber auch Verbesserungen hinsichtlich des Zustandes der Spielmöglichkeiten/-plätze und etwa die Hälfte der Hildener Familien sieht Verbesserungsbedarf bezüglich der Spielplatzgestaltung. Für beide Dimensionen zeigen sich für die einzelnen Stadtteile etwas größere Unterschiede, die aber jeweils andere Schwerpunkte zeigen. So wird in Süd anteilig besonders häufig Verbesserungsbedarf hinsichtlich des Zustands und der Sauberkeit wahrgenommen. Verbesserungsbedarf bei der Gestaltung der Spielplätze hingegen wird anteilig häufiger im Stadtteil West gesehen.

- Über alle Dimensionen hinweg sind es Familien aus dem Stadtteil Ost, die im Vergleich seltener Verbesserungsbedarfe wahrnehmen. Im Stadtteil Süd hingegen liegen die Anteilswerte der Familien, die sich Verbesserungen wünschen, durchweg oberhalb des städtischen Durchschnitts.

- Die Familien im Stadtteil West wünschen sich anteilig besonders häufig Verbesserungen hinsichtlich der Erreichbarkeit der Spielmöglichkeiten, aber auch Verbesserungen bei den frei zugänglichen Sportflächen und bei Kulturangeboten für Familien.

- Familien in Mitte/Innenstadt wünschen sich überdurchschnittlich häufig Verbesserungen bezüglich der ‚Natur' im Stadtbild und hinsichtlich des Stadtklimas.

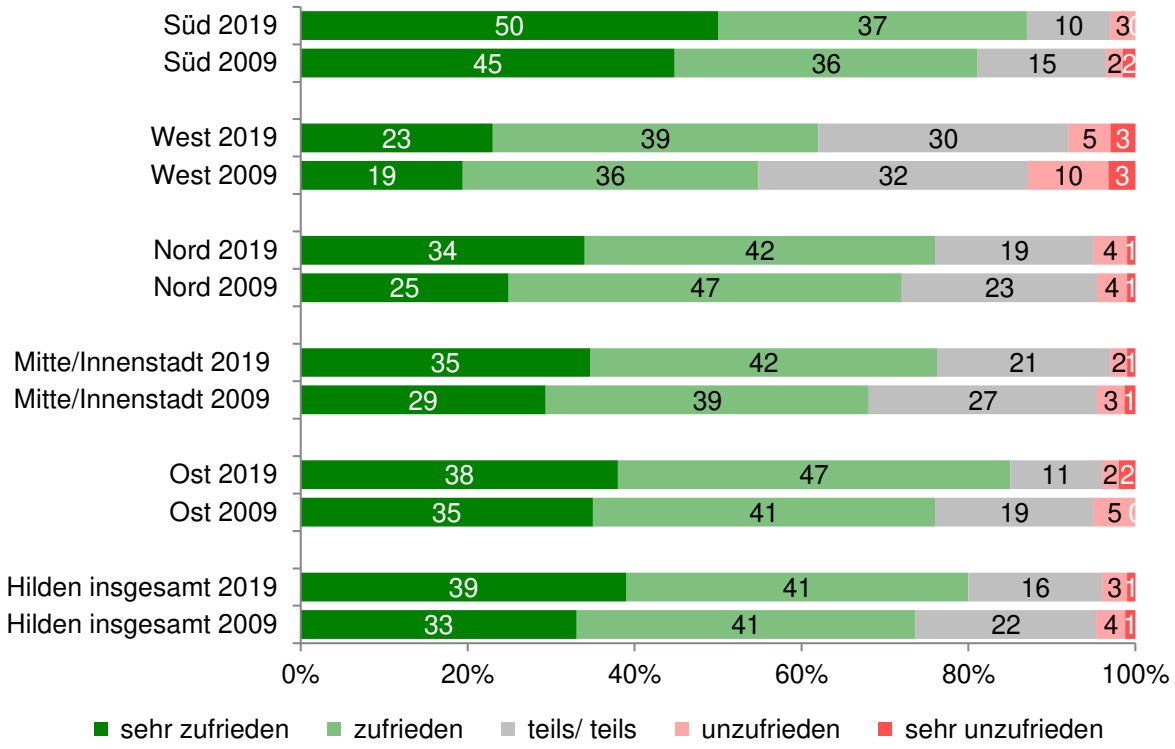
- Von Familien im Stadtteil Nord werden häufiger als in anderen Stadtteilen Verbesserungen der Möglichkeiten zum Verweilen und Wohlfühlen gewünscht.

5.2 Das Wohnumfeld der Familien

Neben der allgemeinen Lebensqualität in der Stadt ist die Situation des direkten Wohnumfeldes und der unmittelbaren Umgebung der Wohnung ein entscheidendes Kriterium für die Zufriedenheit von Familien. Gerade bei der Gestaltung eines familienfreundlichen Wohnumfeldes kann kommunale Familienpolitik gemeinsam mit anderen Akteuren Verbesserungen für Familien erreichen. Daher wurden die Familien sowohl 2009 als auch 2019 nach ihrer Zufriedenheit mit dem Wohnumfeld befragt (vgl. Abbildung 24, Seite 58).

Die bereits 2009 recht hohe Wohnumfeldzufriedenheit der Hildener Familien ist 2019 sowohl für die Stadt insgesamt als auch in den einzelnen Stadtteilen noch einmal angestiegen. Im Jahr 2009 waren 78 Prozent der Familien mit ihrem Wohnumfeld sehr zufrieden oder zufrieden und 2019 lag dieser Anteil noch einmal sechs Prozentpunkte höher. Dennoch lassen sich Unterschiede zwischen den Stadtteilen erkennen, die sich im Zeitvergleich aber nicht verändert haben.

Abbildung 24: Zufriedenheit mit dem Wohnumfeld in den Hildener Stadtteilen 2019 und 2009



Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019; Familienbefragung Hilden 2009.

- Sowohl 2009 als auch 2019 ist in Süd der Anteil der Familien, die mit ihrem Wohnumfeld sehr zufrieden sind, deutlich höher als in den anderen Stadtteilen. Die Anteile der mit ihrem Wohnumfeld (sehr) unzufriedenen Familien liegen hier 2019 nur noch bei drei Prozent.

- In West sind dagegen in beiden Jahren deutlich weniger Familien sehr zufrieden mit ihrem Wohnumfeld. Zudem geben trotz Verbesserungen auch 2019 noch dreißig Prozent der Familien an, nur teilweise mit ihrem Wohnumfeld zufrieden zu sein und der Anteil der Familien, die mit ihrem Wohnumfeld (sehr) unzufrieden sind, liegt mit acht Prozent ebenfalls oberhalb des Durchschnitts der Stadt.

- Das Unzufriedenheitspotenzial in den anderen Stadtteilen fällt insgesamt sehr niedrig aus und auch die nur teilweise zufriedenen Familien haben anteilig abgenommen.

Was genau sind Gründe für eine Unzufriedenheit mit dem Wohnumfeld oder Ansatzpunkte für eine weitere Verbesserung des direkten Wohnumfeldes der Hildener Familien? Hierzu haben wir die Familien 2009 und 2019 gefragt, welche Mängel sie in ihrer Wohnumgebung sehen (vgl. Tabelle 22, Seite 61).

Stadtweit kritisieren die Familien 2019 am häufigsten, dass es in ihrem Wohnumfeld keinen Platz für ältere Kinder und Jugendliche gibt (52%), und dass es zu viel Verkehr gibt, so dass die Kinder nicht alleine raus können (43%). Aber auch fehlende Freizeitangebote für Erwachsene (40%) und Kinder (39%) stehen stadtweit weiterhin in der Kritik.

- Im **Stadtteil Süd** spiegelt sich die sehr hohe Wohnumfeldzufriedenheit der Familien (vgl. Abbildung 24) auch in den vergleichsweisen guten Bewertungen des Wohnumfelds wider. Fast alle Wohnumfeldmängel werden von den Familien (deutlich) seltener als im stadtweiten Durchschnitt genannt. Die Gewichtung der Wohnumfeldmängel ändert sich im Vergleich zur Gesamtstadt nur wenig, auch im Stadtteil Süd werden fehlende Plätze, wo ältere Kinder und Jugendliche sich treffen, das zu hohe Verkehrsaufkommen oder unzureichende Freizeitangebote für Erwachsene oder Kinder häufiger als Mangel benannt als die übrigen Punkte. Eine Ausnahme stellt die Bewertung der Anbindung mit öffentlichen Verkehrsmitteln dar: Jede zehnte Familie im Stadtteil Süd findet, dass die Anbindung mit Öffentlichen Verkehrsmitteln schlecht ist. Trotz der insgesamt positiven Sicht auf den Stadtteil werden alle angeführten Kriterien der Wohnumfeldqualität 2019 häufiger als Mängel benannt als noch 2009. Der Anteil der Familien, die aus dem Stadtteil wegziehen würden, wenn sich die Möglichkeit ergibt, liegt aber bei sehr niedrigen vier Prozent der Familien. Auch fehlende Beziehungen/Kontakte zu Nachbarn werden seltener als im Durchschnitt der Stadt insgesamt als Mangel des direkten Wohnumfeldes angeführt.

- Im **Stadtteil West**, dem Stadtteil mit anteilig den wenigsten Familien mit Kindern unter 11 Jahren, liegt nicht nur die Wohnumfeldzufriedenheit der Familien deutlich unterhalb des stadtweiten Durchschnitts, die Familien sind meist auch hinsichtlich der Wohnumfeldmängel sehr viel kritischer als in den übrigen Stadtteilen. Sämtliche Punkte werden von den Familien (deutlich) häufiger bemängelt als im stadtweiten Durchschnitt. Besonders oft und überdurchschnittlich wird bemängelt, dass es keinen Platz gibt, wo ältere Kinder und Jugendliche sich treffen können (76%), dass es zu wenig Freizeitangebote für Erwachsene (65%) und für Kinder (70%) gibt, dass Spielplätze für kleinere Kinder fehlen (57%), dass die Einkaufsmöglichkeiten schlecht sind und dass der Ruf der Gegend schlecht ist (29%). Vor diesem Hintergrund verwundert es nicht, dass Familien aus dem Stadtteil West anteilig am häufigsten angeben, aus dem Stadtteil wegziehen zu wollen, wenn die Möglichkeit besteht (16%).

- Familien im **Stadtteil Nord** liegen mit ihren Bewertungen zumeist leicht unterhalb bzw. nahe dem Mittel der Bewertungen für die Stadt insgesamt. Auch die Rangfolge der angeführten Kritikpunkte entspricht weitgehend dem städtischen Durchschnitt, angeführt von fehlenden Plätzen, wo sich ältere Kinder und Jugendliche treffen können (48%). Etwas kritischer als der Durchschnitt der Hildener Familien werden im Stadtteil Nord die Freizeitangebote für Erwachsene (46%) und für Kinder (42%) eingeschätzt. Bezüglich dieser beiden Punkte der Wohnumfeldqualität haben die kritischen Familien gegenüber 2009 anteilig auch etwas zugenommen. Ebenfalls oberhalb des städtischen Mittels liegen die Anteile der Familien, die die Einkaufsmöglichkeiten als Mangel sehen (20%) und die einen schlechten Ruf der Gegend wahrnehmen (18%). Obgleich diese beiden Kriterien bereits 2009 im Stadtteil Nord als Kritikpunkte häufiger benannt wurden als im Durchschnitt der Stadt, lässt sich diesbezüglich eine leichte Verbesserung der Bewertungen zwischen 2009 und 2019 erkennen. Der Anteil der

Familien, die aus dem Stadtteil wegziehen würden, sobald sie die Möglichkeit haben, liegt mit 14 Prozent oberhalb des städtischen Durchschnittswertes (10%).

- Im **Stadtteil Mitte/Innenstadt** kritisieren die Familien anteilig häufiger als Familien in anderen Stadtteilen und auch anteilig häufiger als 2009 zu viel Verkehr und fehlende Grünflächen (30%). Hinsichtlich der Verkehrsbelastung ist der Anteil der Familien, die hier einen Mangel sehen gegenüber 2009 um weitere 14 Prozentpunkte auf nun 56 Prozent angestiegen. Zusätzlich werden fehlende Beziehungen/Kontakte zu Nachbarn mit 35 Prozent im Vergleich der Stadtteile am häufigsten als Mangel benannt. Fehlende Plätze, wo ältere Kinder und Jugendliche sich treffen können, stellt ebenfalls für 61 Prozent der Familien im Stadtteil ein Mangel dar. Positiver werden − wie bereits 2009 – vor allem die ÖPNV-Anbindung, die vorhandenen Freizeitangebote für Erwachsene und die Einkaufsmöglichkeiten beurteilt. Mit neun Prozent nehmen vergleichsweise wenige Familien den Ruf der Gegend als Mangel des Wohnumfeldes wahr. Mit 14 Prozent gibt ein recht hoher Anteil der Familien an, aus dem Stadtteil wegziehen zu wollen, wenn sich die Möglichkeit ergibt.

- Vergleichsweise positiv bewerten Familien im **Stadtteil Ost** die Beziehungen/Kontakte zu Nachbarn, die Grünflächen und Einkaufsmöglichkeiten der Wohnumgebung, aber auch den Ruf der Gegend. Die Anteile der Familien des Stadtteils, die bezüglich dieser Kriterien Mängel in der Wohnumgebung sehen, liegen (deutlich) unterhalb des städtischen Mittels. Auch die Freizeitangebote und -einrichtungen für Kinder werden 2019 deutlich positiver bewertet als im Durchschnitt der Stadt. Gegenüber 2009 lässt sich hier die größte Verbesserung der Bewertung erkennen: Der Anteil der Familien, die dies als Mangel des Wohnumfelds im Stadtteil sehen, hat sehr deutlich um 14 Prozentpunkte abgenommen. Fehlende Plätze für ältere Kinder und Jugendliche, die Verkehrsbelastung oder wenig Freizeitangebote für Erwachsene werden als Mangel im Stadtteil anteilig etwa so häufig benannt, wie von Familien in Hilden insgesamt. lediglich der Anteil der Familien, die einen fehlenden Spielplatz für kleinere Kinder als Mangel der Wohngegend benennen, liegt mit 24 Prozent oberhalb des städtischen Anteils. Entsprechend gering ist der Anteil der Familien in Ost, die einen schlechten Ruf der Gegend wahrnehmen (6%) oder die aus dem Stadtteil wegziehen würden, falls sich die Möglichkeit ergeben würde (7%).

Obgleich die Wohnumfeldzufriedenheit der Hildener Familien zugenommen hat, sind die Familien mit Blick auf Mängel im Wohnumfeld im Jahr 2019 gegenüber 2009 kritischer geworden. Für viele Kriterien nehmen die Familien 2019 anteilig häufiger Mängel wahr als 2009. Zudem gibt es weiterhin zwischen den Stadtteilen oft sehr große Unterschiede in den Bewertungen. Lediglich bezüglich des Rufs der Wohnumgebung und der Einkaufsmöglichkeiten lassen sich in einigen Stadtteilen 2019 Verbesserungen erkennen.

Tabelle 22: Mängel im Wohnumfeld in den Hildener Stadtteilen 2019 (2009)

	Stadt Hilden		Süd		West		Nord		Mitte/ Innenstadt		Ost	
	Angaben in % bzw. (Prozentpunktedifferenz zu 2009)											
Es gibt keinen Platz, wo ältere Kinder und Jugendliche sich treffen können	**52**	(+8)	**46**	(+6)	**76**	(+13)	**48**	(+12)	**61**	(+11)	**50**	(-2)
Es gibt viel Verkehr, Kinder können nicht alleine raus	**43**	(+11)	**37**	(+12)	**48**	(+4)	**42**	(+10)	**56**	(+14)	**38**	(+10)
Es gibt zu wenig Freizeitangebote für Erwachsene	**40**	(+6)	**37**	(+5)	**65**	(+27)	**46**	(+4)	**32**	(+9)	**36**	(+1)
Es gibt zu wenig Freizeitangebote bzw. -einrichtungen für Kinder	**39**	(+6)	**34**	(+4)	**70**	(+23)	**42**	(+11)	**37**	(+8)	**34**	(-14)
Es ergeben sich kaum Beziehungen/Kontakte zu Nachbarn	**26**	*	**22**	*	**32**	*	**26**	*	**35**	*	**22**	*
Es gibt keinen Spielplatz (für kleine Kinder)	**21**	(+7)	**15**	(+5)	**57**	(+35)	**20**	(+3)	**19**	(+7)	**24**	(+8)
Es gibt kaum bzw. keine Grünflächen	**19**	(+6)	**14**	(+4)	**23**	(+7)	**18**	(+9)	**30**	(+5)	**12**	(+3)
Die Einkaufsmöglichkeiten sind schlecht	**11**	(+2)	**6**	(0)	**42**	(-8)	**20**	(-6)	**3**	(+2)	**3**	(-1)
Der Ruf der Gegend ist schlecht	**10**	(+2)	**3**	(+3)	**29**	(-5)	**18**	(-3)	**9**	(-1)	**6**	(-1)
Sobald ich die Möglichkeit habe, ziehe ich aus meinem Stadtteil weg*	**10**	*	**4**	*	**16**	*	**14**	*	**14**	*	**7**	*
Die Anbindung mit öffentlichen Verkehrsmitteln ist schlecht	**9**	(+5)	**10**	(+6)	**10**	(+7)	**9**	(+3)	**5**	(+4)	**9**	(+1)

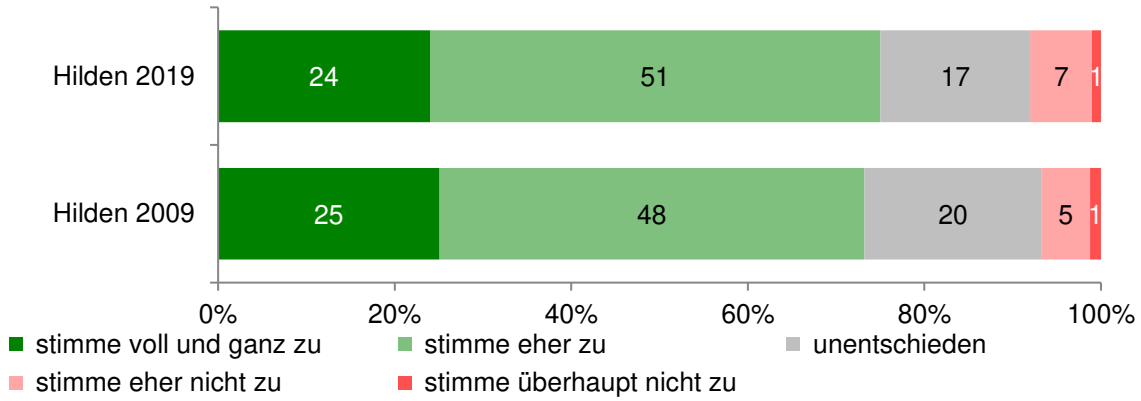
**Item war nur 2019 Bestandteil der Fragebatterie.*

Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019; Familienbefragung Hilden 2009.

5.3 Kinderfreundlichkeit in der Stadt und Bespielbarkeit des Wohnumfeldes

Eine weitere Einschätzung zur Lebensqualität für Familien vor Ort liefert die Bewertung der Kinderfreundlichkeit der Stadt Hilden. Diese Frage wurde den Familien sowohl 2009 als auch 2019 gestellt, so dass auch ein Zeitvergleich möglich ist.

Abbildung 25: Hilden ist eine kinderfreundliche Stadt 2019 und 2009



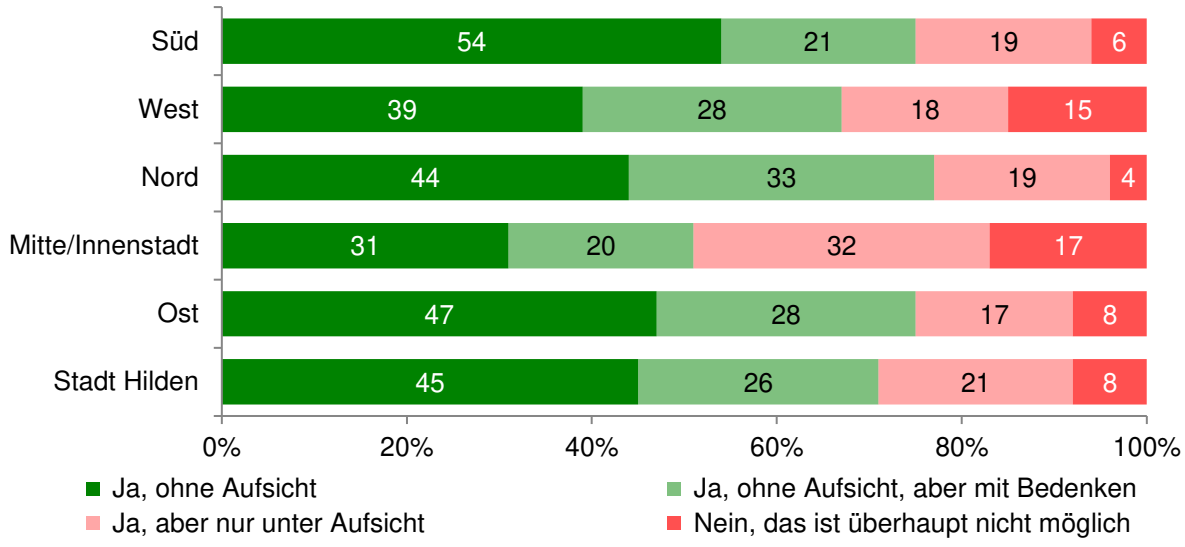
Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019; Familienbefragung Hilden 2009.

Im Zeitvergleich zeigen sich keine bedeutsamen Veränderungen hinsichtlich der Bewertung der Kinderfreundlichkeit der Stadt Hilden: Sowohl 2009 als auch 2019 stimmen jeweils ein Viertel der Familien der Aussage ‚Hilden ist eine kinderfreundliche Stadt' voll und ganz zu und die Hälfte der Familien stimmt der Aussage eher zu.

- Eine negative Bewertung zur Kinderfreundlichkeit der Stadt gaben 2009 lediglich sechs Prozent und 2019 nur acht Prozent der Familien ab.

Darüber hinaus wurden 2019 die Familien mit Kindern im Alter zwischen sechs und elf Jahren nach der Bespielbarkeit des Wohnumfelds gefragt. Zum einen wurde gefragt, ob die Kinder draußen in unmittelbarer Nähe der Wohnung spielen können und zum anderen danach, wie oft die Kinder im Freien spielen, wenn sie nicht in der Schule oder KiTa sind.

Abbildung 26: Bespielbarkeit des Wohnumfeldes Hilden



Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

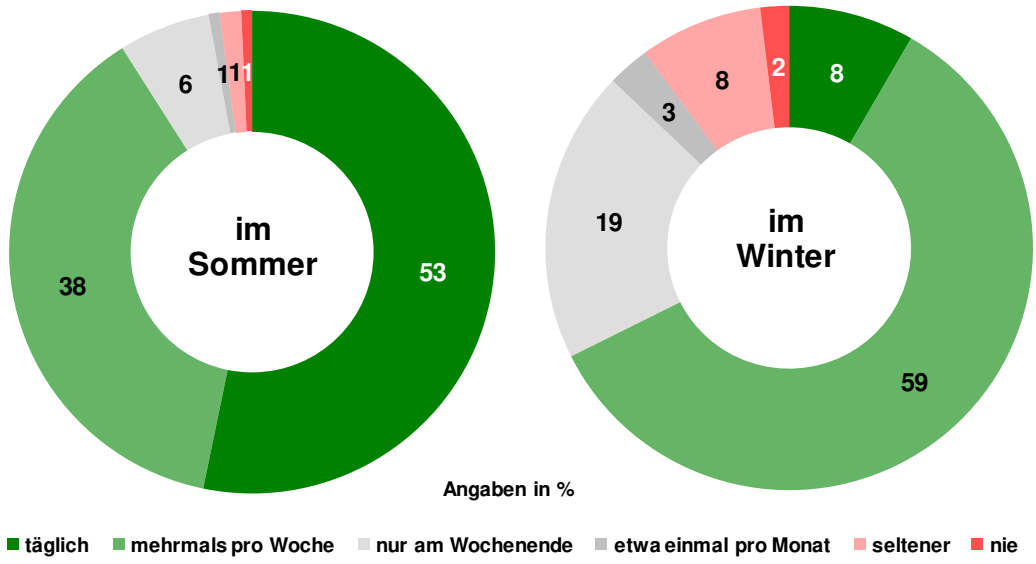
- Die Bewertung der Bespielbarkeit fällt in den einzelnen Stadtteilen sehr unterschiedlich aus: Im Stadtteil Süd gibt mehr als die Hälfte der Eltern an, dass die Kinder ohne Aufsicht und Bedenken in der unmittelbaren Umgebung der Wohnung spielen können.

- Im Stadtteil Mitte/Innenstand hingegen sind es noch nicht einmal ein Drittel der Eltern, die ihre Kinder ohne Aufsicht und bedenken draußen spielen lassen können. Siebzehn Prozent der Eltern in diesem Stadtteil geben sogar an, dass dies überhaupt nicht möglich ist und noch einmal 32 Prozent können die Kinder nur unter Aufsicht draußen spielen lassen.

- Ebenfalls kritisch sehen Familie im Stadtteil West die Bespielbarkeit des Wohnumfeldes.

Dass die Bedingungen für das Spielen im Freien in Hilden für die meisten Familien mit Kindern unter elf Jahren recht günstig sind, zeigen die Antworten der Eltern auf die Frage, wie häufig die Kinder im Freien spielen, wenn diese nicht in der KiTa oder Schule sind.

Abbildung 27: Wie häufig spielen Kinder im Freien, wenn sie nicht in der KiTa oder Schule sind?



Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

- Nach Aussagen der Eltern spielen im Sommer die Kinder aus mehr als der Hälfte der Familien täglich im Freien und noch einmal 38 Prozent mehrmals die Woche. Im Winter überwiegt mit 59 Prozent die Nennung ‚mehrmals die Woche'.

- Dass Kinder seltener als einmal pro Monat oder nie im Freien spielen, geben für den Sommer lediglich zwei Prozent und für den Winter zehn Prozent der Eltern an.

Auf die Frage, woran es liegt, wenn die Kinder selten oder nie im Freien spielen, haben nicht nur die wenigen Eltern geantwortet, deren Kinder selten oder nie im Freien spielen, sondern auch andere Familien haben Angaben hierzu gemacht. In der nachfolgenden Tabelle sind daher die Antworten aller Familien, die die Frage beantwortet haben, dargestellt. Für den Stadtteil West sind es dennoch zu wenige Familien, um belastbare und vergleichbare Ergebnisse darzustellen.

Tabelle 23: Gründe, warum Kinder nicht im Freien spielen

	Stadt Hilden	Süd	West	Nord	Mitte/ Innen-stadt	Ost
	Angaben ‚trifft zu' in %					
Die Kinder haben andere Freizeitaktivitäten	**48**	47	-	46	57	48
Neben KiTa/Schule/Beruf ist dafür keine Zeit	**38**	44	-	36	36	36
Das ist mir/uns zu unsicher	**33**	29	-	28	42	38
Der Verkehr lässt das nicht zu	**31**	29	-	27	36	36
Die geeigneten Plätze/ Flächen sind zu weit entfernt	**23**	14	-	20	35	28
Es wohnen keine anderen Kinder in der Nähe	**20**	17	-	12	33	19
Die Kinder möchten nicht im Freien spielen	**17**	18	-	17	14	19
Die Luft hier ist zu schlecht	**7**	6	-	7	9	5

Nur Familien, die Angaben zu dieser Frage gemacht haben.
- Im Stadtteil West haben weniger als 30 Familien diese Frage beantwortet, daher können keine belastbaren Ergebnisse ausgewiesen werden.
Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

- In der Rangfolge der Nennungen sind es – relativ unabhängig vom jeweiligen Stadtteil − insbesondere andere Freizeitaktivitäten der Kinder und fehlende Zeit neben KiTa/Schule/Beruf, die die Häufigkeit des Spielens im Freien einschränken.

- Immerhin ein Drittel der Eltern gibt auch an, dass ihnen das Spielen im Freien zu unsicher ist und ebenfalls fast ein Drittel sagt, dass dies der Verkehr nicht zulässt. Hinsichtlich dieser beiden Gründe lassen sich sehr deutliche Unterschiede zwischen den Stadtteilen erkennen: Besonders in Mitte/Innenstadt sowie in Ost werden hier Gefahrenpotenziale wahrgenommen.

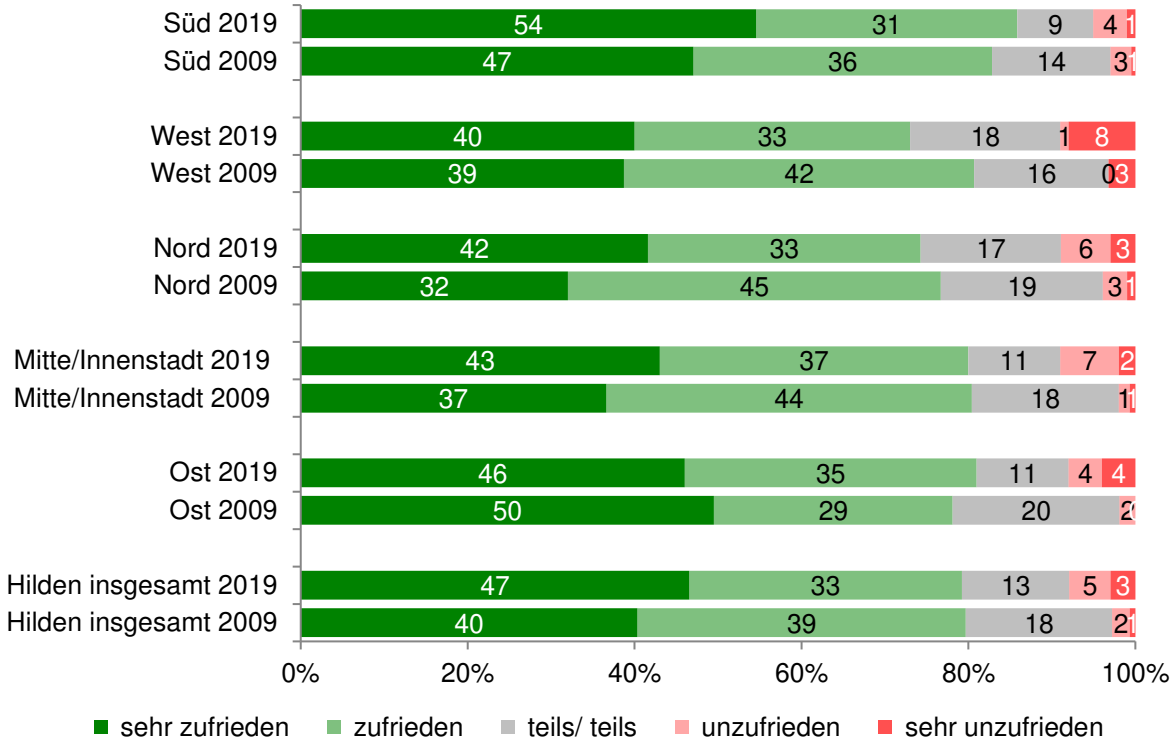
- Zu weit entfernte geeignete Plätze sind eher in Mitte/Innenstadt ein Grund, warum Kinder nicht häufiger im Freien spielen. Hier wird auch überdurchschnittlich häufig angegeben, dass keine anderen Kinder in der Nähe wohnen.

5.4 Wie wohnen Familien in Hilden?

Die Lebensqualität der Familien in der Stadt wird nicht zuletzt durch die direkte Wohnsituation der Familien, insbesondere eine ausreichend große und bezahlbare Wohnung bestimmt.

Die Mehrheit der Familien mit Kindern unter elf Jahren in Hilden ist sowohl 2009 als auch 2019 mit ihrer Wohnung (sehr) zufrieden. Die Beurteilung der Wohnsituation unterscheidet sich zwischen den Stadtteilen nur wenig. Die Zufriedenheit mit der Wohnung ist 2019 insgesamt sogar gestiegen, fällt gegenüber 2009 in einigen Stadtteilen aber ambivalenter aus.

Abbildung 28: Zufriedenheit mit der Wohnung in den Hildener Stadtteilen 2019 und 2009



Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019; Familienbefragung Hilden 2009.

- Im Stadtteil Ost ist im Unterschied zu allen anderen Stadtteilen sowie der Stadt insgesamt der Anteil der Familien, die mit ihrer Wohnung sehr zufriedenen sind, um vier Prozentpunkte gesunken; zugleich nahm der Anteil der zufriedenen Familien im Stadtteil zu.

- Über alle Stadtteile hinweg zeigen sich leichte Anstiege der Anteile an Familien, die unzufrieden oder sehr unzufrieden mit ihrer Wohnung sind. Deren Anteil überschreitet aber auch 2019 in keinem Stadtteil die 10-Prozent-Marke. Im Stadtteil West fällt der Anteil der sehr unzufriedenen Familien 2019 mit acht Prozent am höchsten aus.

Tabelle 24: Kennzahlen zur Wohnsituation in den Hildener Stadtteilen 2019 (2009)

	Durchschnittliche Wohnfläche		Wohnfläche pro Person		Eigentümerquote	
	Angaben in m² bzw. (Differenz in m² zu 2009)				Angaben in % bzw. (Prozentpunktedifferenz zu 2009)	
Süd	**119**	(+5)	**33**	(+2)	**59**	(+10)
West	**101**	(-5)	**26**	(-4)	**37**	(-26)
Nord	**110**	(+6)	**31**	(+2)	**48**	(+10)
Mitte/Innenstadt	**115**	(+8)	**31**	(0)	**41**	(-3)
Ost	**109**	(-2)	**30**	(-2)	**55**	(-2)
Stadt Hilden	**113**	(+4)	**31**	(+1)	**50**	(+4)

Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019; Familienbefragung Hilden 2009.

Im Jahr 2019 leben Familien mit Kindern unter elf Jahren in Hilden auf durchschnittlich 113 qm Wohnfläche (2009: 109 qm), was einer Wohnfläche von 31 qm pro Person (2009: 30 qm) entspricht. Der Anteil der Familien, die ihre Wohnung bzw. ihr Haus als Eigentümer bewohnen, ist gegenüber 2009 um vier Prozentpunkte auf 50 Prozent angestiegen.

Zwischen den Hildener Stadtteilen haben sich seit 2009 etwas größere Unterschiede hinsichtlich der Wohnungsgrößen entwickelt. Familien im Stadtteil Süd wohnen deutlich großzügiger als im Stadtteil West.

- Die größten Wohnungen stehen weiterhin den Familien in Süd zur Verfügung (119 qm) und die durchschnittliche Größe hat gegenüber 2009 zudem um fünf Quadratmeter zugenommen. Auch in Mitte/Innenstadt hat die durchschnittliche Wohnungsgröße von 2009 auf 2019 um acht Quadratmeter zugenommen.

- Unterdurchschnittlich große Wohnungen finden sich im Jahr 2019 besonders im Stadtteil West (101 qm) und im Stadtteil Ost (109 qm). In beiden Stadtteilen hat die durchschnittliche Größe der Wohnungen gegenüber 2009 sogar abgenommen. Im Stadtteil West fällt zudem mit 26 qm ein besonders niedriger Wert der Wohnfläche pro Person auf, d.h. in diesem Stadtteil wohnen die Familien häufig sehr beengt.

- Ebenfalls deutliche Unterschiede zeigen sich zwischen den Stadtteilen bei den Eigentümerquoten. In Süd liegt der Anteil der Familien, die in ihren „eigenen vier Wänden“ wohnen, deutlich über dem Anteil der Familien in West oder Mitte/Innenstadt. In den Stadtteilen Süd und Nord hat der Anteil der Wohneigentümer mit jeweils zehn Prozentpunkten gegenüber 2009 deutlich zugenommen.

Tabelle 25: Kennzahlen zur Wohnsituation nach Familienformen und sozioökonomischen Merkmalen

	Durchschnittliche Wohnfläche	Wohnfläche pro Person	Eigentümerquote
	Angaben in m²		Angaben in %
Familienform			
Paarfamilien, insg.	117	31	53
mit einem Kind	106	35	43
mit zwei und mehr Kindern	123	29	60
Alleinerziehende	78	30	20
Kinderreiche Familien	126	25	53
Migrationsstatus			
ohne Migrationshintergrund	118	33	55
mit Migrationshintergrund	103	28	42
Alter des jüngsten Kindes			
unter 3 Jahre	108	30	46
3 bis unter 6 Jahre	117	32	50
6 bis unter 11 Jahre	114	32	54
Äquivalenzeinkommen			
unter 1.000€	83	23	15
1.000 bis unter 2.000€	99	28	39
2.000 bis unter 3.000€	123	34	65
3.000 bis unter 4.000€	146	39	74
4.000€ und mehr	183	53	83
Eigentümerstatus			
(Unter-)Mieter	91	27	0
Eigentümer	134	36	100
Stadt Hilden	**113**	**31**	**50**

Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

Im Jahr 2019 wohnen in Hilden kinderreiche Familien und Familien mit Migrationshintergrund bezogen auf die Wohnfläche pro Person vergleichsweise beengt. Die Wohneigentumsquote ist unter Alleinerziehenden am niedrigsten.

- Die durchschnittliche Wohnfläche steigt zwar mit der Anzahl der Kinder, allerdings sinkt die Wohnfläche pro Person. Hinsichtlich des Alters der jüngsten Kinder hingegen zeigen sich nur geringe Unterschiede bezogen auf die durchschnittliche Wohnfläche pro Person.

- Migrationsfamilien wohnen auf einer durchschnittlich geringeren Wohnfläche als Familien ohne Migrationshintergrund. Zudem liegt die Wohneigentumsquote mit 42 Prozent deutlich unter dem Durchschnitt aller Familien.

- Alleinerziehende wohnen mit Abstand am seltensten in Wohneigentum (20%), aber bezogen auf die Wohnfläche pro Person bewohnen sie eher durchschnittlich große Wohnungen (30 qm).

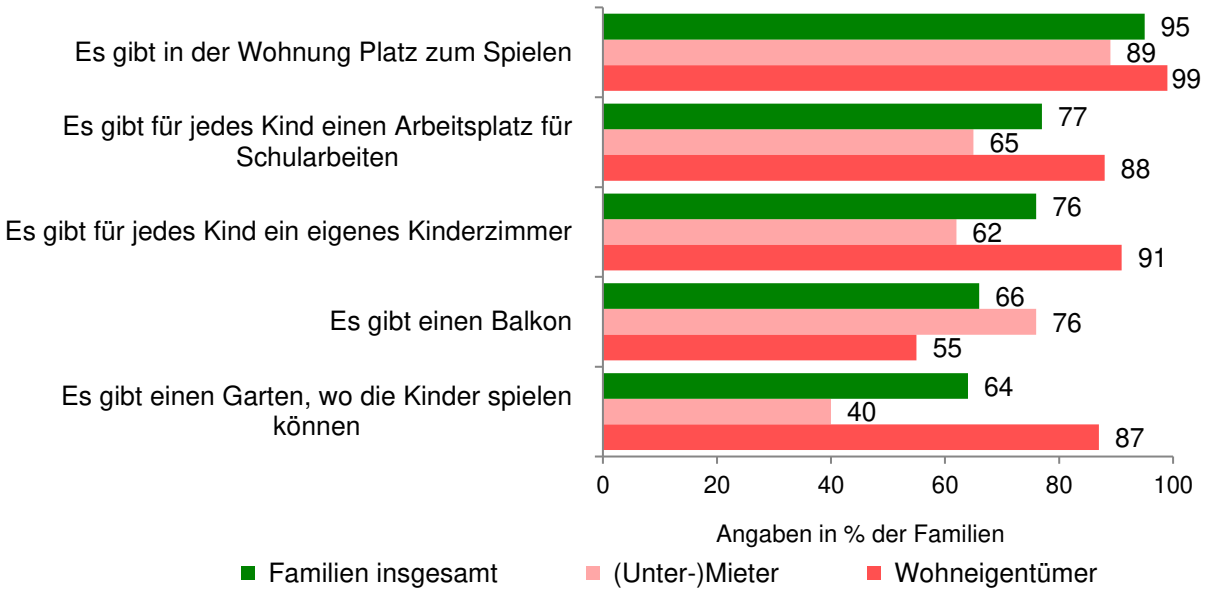
- Auch Familien, deren jüngstes Kind unter drei Jahre alt ist, wohnen eher in kleineren Wohnungen und die Wohneigentumsquote ist geringer als in Familien, in denen die Kinder bereits älter sind.

- Es lässt sich ein direkter Zusammenhang zwischen Höhe des Haushaltseinkommens und der Wohnungsgröße erkennen: So wohnen Familien mit weniger als 1.000€ Haushaltsnettoeinkommen mit durchschnittlich 83 Quadratmetern und 23 Quadratmetern pro Person in sehr viel kleineren Wohnungen als Familien in den oberen Einkommensgruppen. Familien mit einem Äquivalenzeinkommen von mehr als 4.000€ geben eine durchschnittliche Wohnungsgröße von 183 Quadratmetern an, d.h. ihnen stehen durchschnittlich großzügige 53 Quadratmeter pro Person zur Verfügung.

- Zudem nimmt die Eigentümerquote mit der Einkommenshöhe deutlich zu. Lediglich 15 Prozent der Familien mit weniger als 1.000€ Äquivalenzeinkommen wohnen im eigenen Haus bzw. der eigenen Wohnung; in der höchsten Einkommensgruppe mit mehr als 4.000€ liegt dieser Anteil bei 83 Prozent.

Um zusätzlich die Kinderfreundlichkeit der Wohnsituation einzuschätzen, wurden die Familien gefragt, ob ihre Wohnung/ihr Haus über die folgenden Ausstattungsmerkmale verfügt:

Abbildung 29: Kinderfreundlichkeit der Wohnsituation



Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

Über eine kinderfreundliche Ausstattung der Wohnung bzw. des Hauses verfügen insbesondere Eigentümer: 99 Prozent geben an, dass in der Wohnung Platz zum Spielen ist, 91 Prozent, dass es für jedes Kind ein eigenes Zimmer gibt und 87 Prozent haben einen Garten, wo die Kinder spielen können.

Tabelle 26: Kinderfreundlichkeit der Wohnsituation nach Stadtteilen

	Stadt Hilden	Süd	West	Nord	Mitte/ Innen-stadt	Ost
	Angaben ‚trifft zu' in % aller Familien					
Es gibt in der Wohnung Platz zum Spielen	**95**	97	88	95	91	96
Es gibt für jedes Kind einen Arbeits-platz für Schularbeiten	**77**	82	63	75	71	84
Es gibt für jedes Kind ein eigenes Kinderzimmer	**76**	80	61	75	76	79
Es gibt einen Balkon	**66**	57	65	71	70	68
Es gibt einen Garten, wo die Kinder spielen können	**64**	73	62	58	54	69

Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

- Die Unterschiede zwischen den Stadtteilen folgen weitgehend den Unterschieden hinsichtlich der Eigentümerquote (vgl. Tabelle 24). Stadtteile mit hohen Eigentümerquoten, wie Süd oder Ost lassen für fast alle angeführten Ausstattungsmerkmale die höchsten Anteilswerte erkennen.

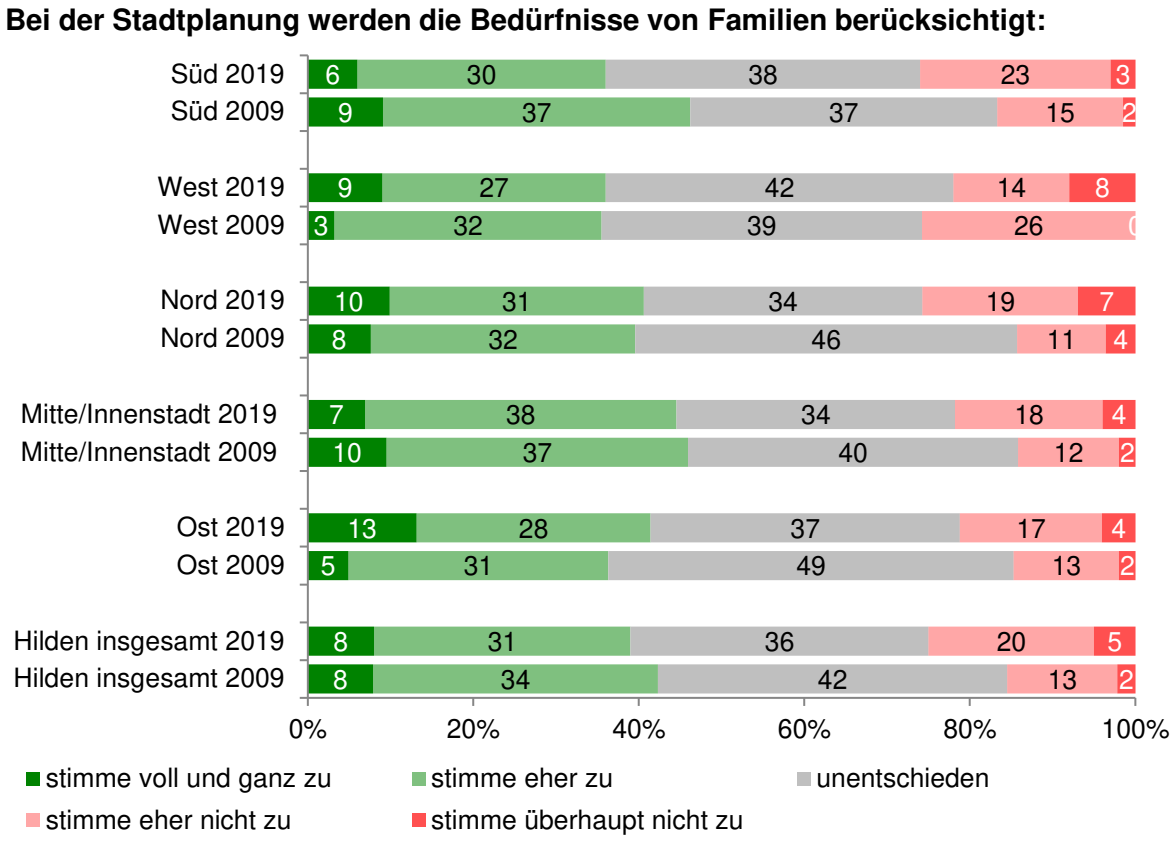
- Eine Ausnahme bildet das Vorhandensein eines Balkons, der häufiger zur Ausstattung von Mietwohnungen gehört (76%). Einen Garten, wo Kinder spielen können, haben hingegen nur 40 Prozent der Familien, die zur (Unter-)Miete wohnen.

- Der Stadtteil West fällt wiederum durch eine eher unterdurchschnittliche Kinderfreundlichkeit der Wohnsituation auf: So haben lediglich 88 Prozent der Familien Platz zum Spielen in der Wohnung und nur 61 Prozent der Familien geben an, für jedes Kind ein eigenes Zimmer zur Verfügung zu haben.

5.5 Einschätzung der Stadtplanung und Sicherheitsgefühl vor Ort

In den Befragungen 2009 und 2019 konnten die Familien auch Aussagen zur Bewertung der Stadtplanung sowie zur Einschätzung der Sicherheit im Stadtteil treffen. Diese werden im Folgenden im Zeitvergleich sowie nach Stadtteilen ausgewiesen.

Abbildung 30: Berücksichtigung der Bedürfnisse von Familien bei Stadtplanung 2019 und 2009



Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019; Familienbefragung Hilden 2009.

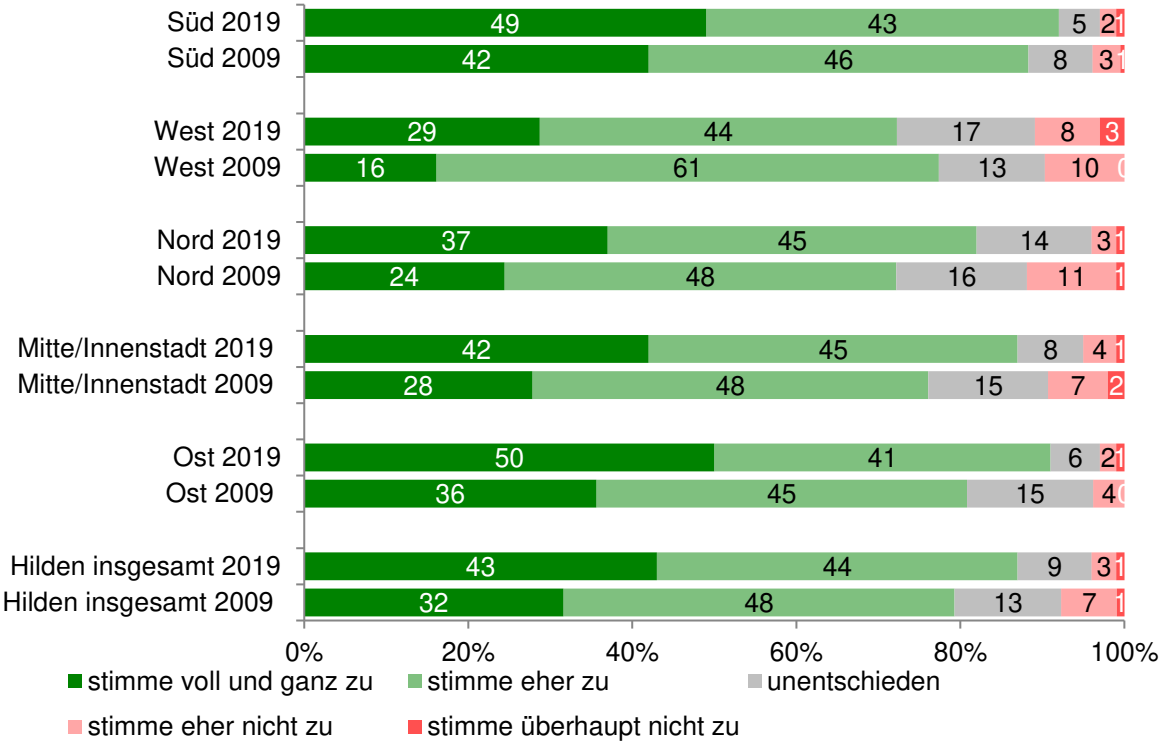
Bei der Bewertung der Aussage „Bei der Stadtplanung werden die Bedürfnisse von Familien berücksichtigt" sind die Familien im Jahr 2019 kritischer als noch 2009: Nur noch 39 Prozent der Familien stimmen der Aussage voll und ganz bzw. eher zu (-3%Pkt.), mehr als ein Drittel ist unentschieden und ein Viertel stimmt der Aussage eher nicht bzw. überhaupt nicht zu (+10%Pkt.). Allerdings zeigen sich in den Stadtteilen zum Teil unterschiedliche Trends.

- Besonders im Stadtteil Süd haben die (eher) kritischen Stimmen unter den Familien zugenommen: Nur noch 36 Prozent stimmen der Aussage eher oder voll und ganz zu und 23 Prozent − ein recht hoher Anteil − stimmt eher nicht zu.
- Im Stadtteil West hat der Anteil der unentschiedenen und der sehr kritischen Familien zugenommen.
- Im Stadtteil Ost hat zwar der Anteil der Familien, die der Aussage voll und ganz bzw. eher zustimmen entgegen des stadtweiten Trends zugenommen, gleichzeitig hat sich aber auch der Anteil der Familien erhöht, die der Aussage eher nicht bzw. überhaupt nicht zustimmen.
- Auch im Stadtteil Nord haben sowohl die (eher) zustimmenden Familien anteilig etwas zugenommen und zugleich ist der Anteil der Familien, die eher nicht oder überhaupt nicht zustimmen angewachsen.

- In Mitte/Innenstadt hat sich insbesondere der Anteil der Familien, die der Aussage eher nicht zustimmen vergrößert, so dass auch hier der Anteil der kritischen Familien größer geworden ist.

Abbildung 31: Sicherheitsgefühl im Stadtteil 2019 und 2009

Ich fühle mich mit meiner Familie in dem Stadtteil, indem ich wohne, sicher:



Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019; Familienbefragung Hilden 2009.

Das Sicherheitsgefühl am Wohnort ist in Hilden 2019 sehr hoch und gegenüber 2009 noch einmal angestiegen.

- Im Jahr 2019 stimmen 87 Prozent der Familien der Aussage „Ich fühle mich mit meiner Familie in dem Stadtteil, in dem ich wohne, sicher“ voll und ganz bzw. eher zu. Gegenüber 2009 ist besonders der Anteil derjenigen Familien, die voll und ganz zustimmen angestiegen (+11%-Pkt.). Es gibt aber auch Unterschiede zwischen den Stadtteilen.

- Besonders sicher fühlen sich Familien in den Stadtteilen Süd und Ost.

- Etwas mehr unsichere, aber auch unentschiedene Familien hingegen gibt es im Stadtteil West. Das ist auch der einzige Stadtteil, in dem die unsicheren und unentschiedenen Familien gegenüber 2009 zugenommen haben.

- Im Stadtteil Nord hat sich im Zeitvergleich das Sicherheitsgefühl deutlich verbessert, dennoch sind 2019 etwas mehr Familien unentschieden als im Durchschnitt.

6 Gesund aufwachsen in der Familie

Für das Hauptthema der Hildener Familienbefragung 2019 wurde nicht nur danach gefragt, wie Eltern die Rahmenbedingungen für das gesunde Aufwachsen ihrer Kinder in der Stadt Hilden und in den einzelnen Stadtteilen einschätzen. Ein wichtiger Bestandteil waren Fragen zur gesunden und umweltbewussten Lebensweise der Familien selbst: Spielen umweltbewusste Verhaltensweisen im Familienalltag eine Rolle? Wie ernähren sich die Familien zuhause und welche Erwartungen haben sie an die Mittagsverpflegung in KiTa und Schule? Was machen Familien mit ihren Kindern in der Freizeit und welche Rolle spielen dabei Bewegung und Sport?

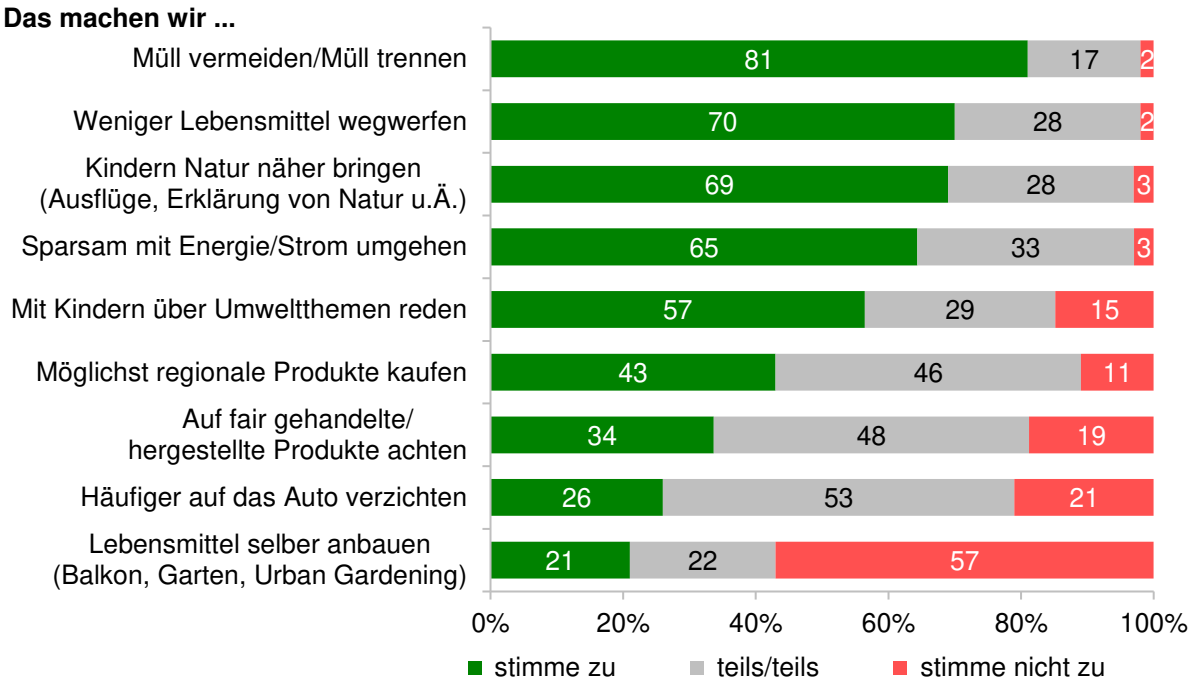
6.1 Umweltbewusste Lebensweise in der Familie

So wurde erstmals das Thema umweltbewusste Lebensweise in der Familie aufgegriffen. Die Familien wurden gefragt, inwiefern unterschiedliche umweltbewusste Verhaltensweisen zu ihrem Familienalltag gehören.

Nur vier Prozent der Familien mit Kindern unter elf Jahren gaben hier an, dass in ihrer Familie andere Dinge wichtiger sind.

In der nachfolgenden Abbildung sind die unterschiedlichen umweltbewussten Verhaltensweisen nach dem Anteil der zustimmenden Familien geordnet.

Abbildung 32: Umweltbewusste Verhaltensweisen im Familienalltag



Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

Ein Großteil der Hildener Familien hat unterschiedliche umweltbewusste Verhaltensweisen in ihren Familienalltag integriert. Auf das Auto zu verzichten, gelingt aber nur wenigen Familien häufiger.

- Müll vermeiden bzw. trennen, weniger Lebensmittel wegwerfen, den Kindern die Natur näherbringen oder sparsam mit Energie/Strom umgehen, sind Verhaltensweisen, die

von den Familien am häufigsten benannt werden. Lediglich zwei bzw. drei Prozent geben an, dass dies in ihrer Familie nicht gemacht wird.

- Dass mit Kindern über Umweltthemen geredet wird, kommt ebenfalls in mehr als der Hälfte der Familien vor. Dies ist aber auch abhängig vom Alter der Kinder, was den höheren Anteil an Eltern erklärt, die der Aussage nicht zustimmen.

- Der Kauf von fair gehandelten oder regionalen Produkten hingegen wird lediglich von einem Drittel der Familien als bewusste Verhaltensweisen des Familienalltags benannt. Die meisten Familien geben hier an, dies teils/teils zu tun.

- Besonders auffällig ist, dass nur etwa ein Viertel der Familien bewusst häufiger auf das Auto verzichtet. Mehr als die Hälfte wählen hier die mittlere Antwortmöglichkeit ‚teils/teils' und jede vierte Familie stimmt der Aussage nicht zu.

- Der Anbau von Lebensmitteln im eigenen Garten oder auf dem Balkon kommt in den Hildener Familien im Vergleich zu den anderen angeführten umweltbewussten Verhaltensweisen am seltensten vor.

Tabelle 27: Umweltbewusstes Verhalten nach Familienformen

Das machen wir …	Müll vermeiden/trennen		Mit Kindern über Umweltthemen reden		Möglichst regionale Produkte kaufen		Häufiger auf das Auto verzichten	
	stimme zu	stimme nicht zu	stimme zu	stimme nicht zu	stimme zu	stimme nicht zu	stimme zu	stimme nicht zu
	Angaben in %							
Migrationsstatus								
ohne Migrationshintergrund	80	2	57	14	44	10	25	20
mit Migrationshintergrund	83	2	56	15	41	14	27	23
Familienform								
Paarhaushalte	82	2	58	14	43	10	26	21
Alleinerziehende	72	6	49	18	39	22	29	25
Kinderreiche Familien	83	3	64	6	40	15	34	23
Alter des jüngsten Kindes								
unter 3 Jahre	81	3	43	29	44	13	28	21
3 bis unter 6 Jahre	79	1	57	13	43	12	26	25
6 bis unter 11 Jahre	83	1	66	6	42	9	24	17
Familien insgesamt	**81**	**2**	**57**	**15**	**43**	**11**	**26**	**21**

Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

- Die Verbreitung umweltbewusster Verhaltensweisen im Familienalltag nach Familienformen zeigt nur wenige Unterschiede. Auffällig ist jedoch, dass Alleinerziehende anteilig seltener umweltbewusste Verhaltensweisen angeben, was sich sicher zum einen aus der im Durchschnitt schlechteren Einkommenssituation (vgl. Tabelle 11) und zum anderen der höheren Stressbelastung im Alltag (vgl. Abbildung 44) erklären lässt.

- Zudem wird in Familien mit Migrationshintergrund etwas seltener auf regionale Produkte geachtet, was sich zum Teil durch die kulturell andere Ernährungsweise erklärt.

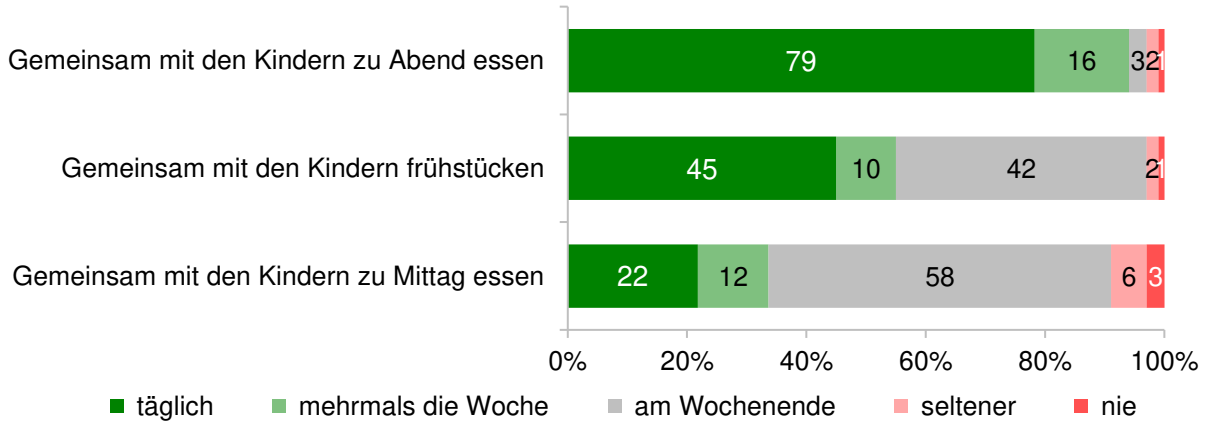
- Das Alter der Kinder hingegen wirkt sich nicht nur darauf aus, dass mit jüngeren Kindern weniger über Umweltthemen gesprochen wird. Wenn das jüngste Kind unter sechs Jahre ist, wird noch seltener auf regionale Produkte geachtet und noch seltener auf das Auto verzichtet.

6.2 Ernährungsweise zuhause

Für eine gesunde Lebensweise ist eine gesunde Ernährung zuhause wichtig. Das Bewusstsein für eine gesunde Ernährung hat sich dabei in den letzten Jahren gewandelt. Inwiefern dies auch für Hildener Familien zutrifft und wie die Ernährungsgewohnheiten der Hildener Familien mit Kindern unter elf Jahren aussehen, lässt sich aus den folgenden Ergebnissen der Familienbefragung ablesen.

Gemeinsame Mahlzeiten mit der gesamten Familie sind nicht nur Ausdruck einer gesunden Ernährungsweise. Im Familienalltag heute fehlt häufig die Zeit für gemeinsame Aktivitäten. Gemeinsame Mahlzeiten sind daher für viele Familien zu einem Ritual des familialen Alltagslebens geworden, um nicht nur gemeinsam zu essen, sondern auch um die Gelegenheit für Gespräche und den Austausch zu nutzen.

Abbildung 33: Gemeinsame Mahlzeiten mit den Kindern



Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

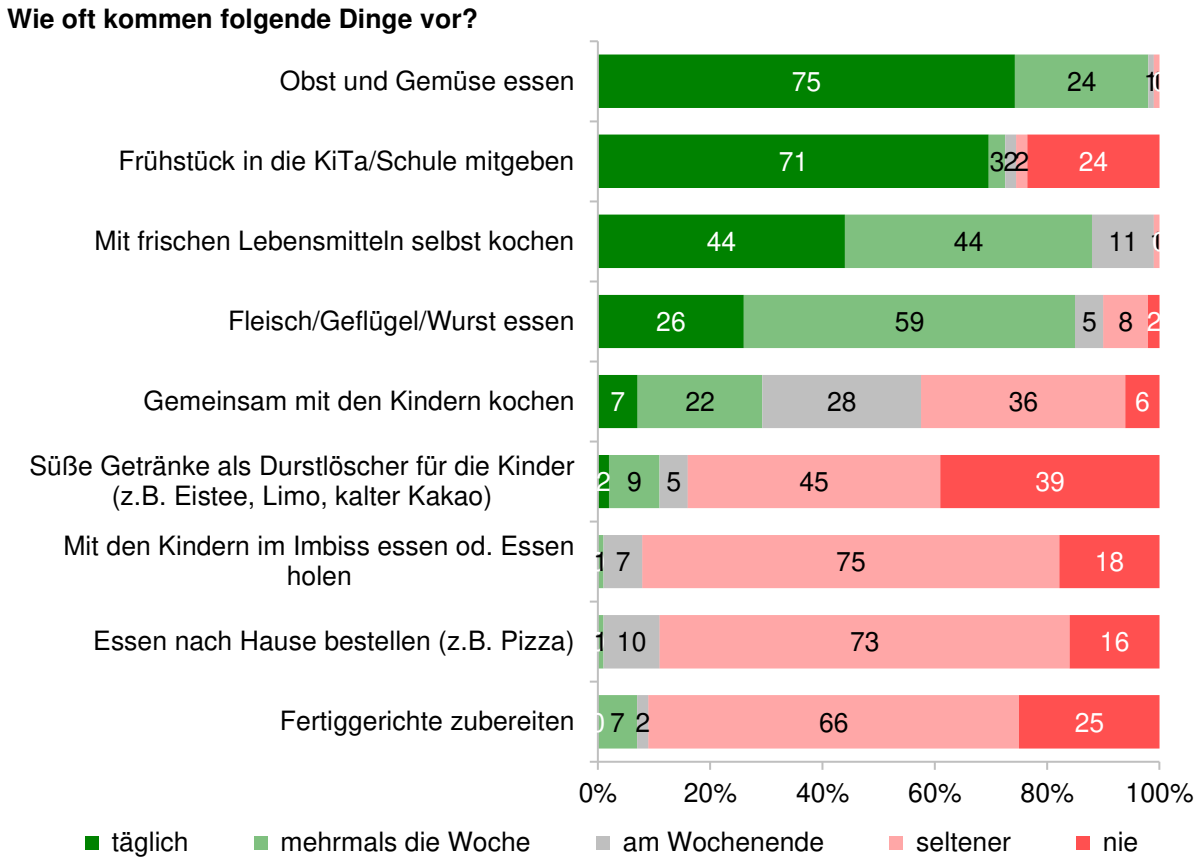
Auch in Hilden geben 95 Prozent der Familien an, dass sie täglich oder mehrmals die Woche gemeinsam mit den Kindern zu Abend essen. Das gemeinsame Mittagessen hingegen gehört nur noch für etwa ein Drittel der Hildener Familien zum alltäglichen Leben.

- Etwas mehr als die Hälfte der Familien geben zudem an, dass sie täglich oder mehrmals die Woche gemeinsam mit den Kindern frühstücken und weitere zwei Fünftel frühstücken am Wochenende gemeinsam mit den Kindern.

- Im Vergleich am seltensten wird die Mittagsmahlzeit gemeinsam eingenommen. Diesbezüglich geben sogar neun Prozent der Hildener Familien an, dass dies seltener oder nie vorkommt.

In der Befragung wurden die Hildener Eltern aber auch nach anderen Dingen bezüglich ihrer Ernährung gefragt. So war von Interesse, ob die Eltern mit frischen Lebensmitteln oder gemeinsam mit den Kindern kochen. Welche Lebensmittel und Getränke zum Speiseplan gehören und ob den Kindern Frühstück in die KiTa/Schule mitgegeben wird. Die Antworten der Hildener Eltern zu diesen Aussagen finden sich in der nachfolgenden Abbildung.

Abbildung 34: Ernährungsweise zuhause



Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

Ein großer Teil der Hildener Familien kocht täglich oder zumindest mehrmals die Woche mit frischen Lebensmitteln und das regelmäßige Essen von Obst und Gemüse gehört zum Alltagsleben fast aller Familien.

- Auffällig ist, dass Ernährungsgewohnheiten, die aktuell in der Öffentlichkeit auch breit als ungesund diskutiert werden, nach Aussage der Hildener Eltern nur selten in den Familien vorkommen: So liegt der Anteil der Eltern, die mehrmals die Woche auf Fertiggerichte zurückgreifen lediglich bei sieben Prozent. Aber auch mit den Kindern im Imbiss essen oder Essen holen bzw. Essen, z.B. Pizza, nach Hause zu bestellen kommt in den meisten Familien sehr selten oder gar nicht vor. Etwas stärker verbreitet aber dennoch selten ist der Konsum von süßen Durstlöschern für die Kinder.

- Das gemeinsame Kochen mit den Kindern kommt im Unterschied zu gemeinsamen Mahlzeiten etwas seltener vor, dennoch geben 29 Prozent der Familien an, täglich oder mehrmals die Woche gemeinsam mit den Kindern zu kochen und weitere 28 Prozent geben an, am Wochenende gemeinsam mit den Kindern zu kochen.

- Fleisch, Geflügel und Wurst werden in einem Viertel der Familien täglich gegessen und weitere drei Fünftel essen mehrmals die Woche Fleischwaren. D.h. der Fleischkonsum gehört in der überwiegenden Mehrzahl der Familien zur regelmäßigen Ernährungsweise.

- Zudem erhalten die meisten Kinder regelmäßig ein Frühstück für die KiTa und Schule. Der große Anteil an Familien, die kein Frühstück in die Schule oder KiTa mitgeben, ergibt sich durch die Betreuungseinrichtungen, in welchen das gemeinsame Frühstücken in der Einrichtung zum Betreuungskonzept gehört.

Tabelle 28: Ernährungsweise zuhause nach Familienformen

	Gemeinsam mit den Kindern frühstücken		Mit frischen Lebensmitteln selbst kochen		Fleisch/Geflügel/ Wurst essen		Süße Getränke als Durstlöscher für die Kinder	
	täglich/ mehr-mals die Woche	seltener/ nie	täglich/ mehr-mals die Woche	seltener/ nie	täglich/ mehr-mals die Woche	seltener/ nie	täglich/ mehr-mals die Woche	seltener/ nie
	Angaben in %							
Migrationsstatus								
ohne Migrationshintergrund	59	2	84	2	86	10	9	86
mit Migrationshintergrund	48	3	94	1	85	10	16	79
Familienform								
Paarhaushalte	55	2	89	1	86	9	11	84
beide erwerbstätig	61	1	85	1	86	8	10	85
nur eine/r erwerbstätig	62	3	95	1	86	9	12	84
Alleinerziehende	57	5	81	5	83	16	15	80
Kinderreiche Familien	58	2	88	2	88	8	15	81
Bildungsstatus der Eltern								
niedrige Qualifikation	42	6	97	1	88	8	23	72
mittlere Qualifikation	46	3	90	2	92	6	18	76
höhere Qualifikation	46	3	86	3	87	10	11	84
höchste Qualifikation	65	1	87	1	83	11	7	87
Familien insgesamt	**55**	**3**	**88**	**1**	**85**	**10**	**11**	**84**

Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

Die Ernährungsgewohnheiten der Familien unterscheiden sich nur punktuell zwischen unterschiedlichen Familiengruppen. So kochen Familien mit Migrationshintergrund und Paarfamilien mit einem erwerbstätigen und einem nichterwerbstätigen Elternteil deutlich häufiger selbst mit frischen Lebensmitteln und der Anteil der Familien, die sich fleischlos ernähren steigt mit dem Bildungsstatus der Eltern leicht an.

- Die Ernährungsgewohnheiten der Familien mit Migrationshintergrund unterscheiden sich von Durchschnitt der Familien in einigen Punkten: Sie frühstücken seltener gemeinsam, kochen aber häufiger selbst und greifen anteilig häufiger auf süße Getränke als Durstlöscher für ihre Kinder zurück.

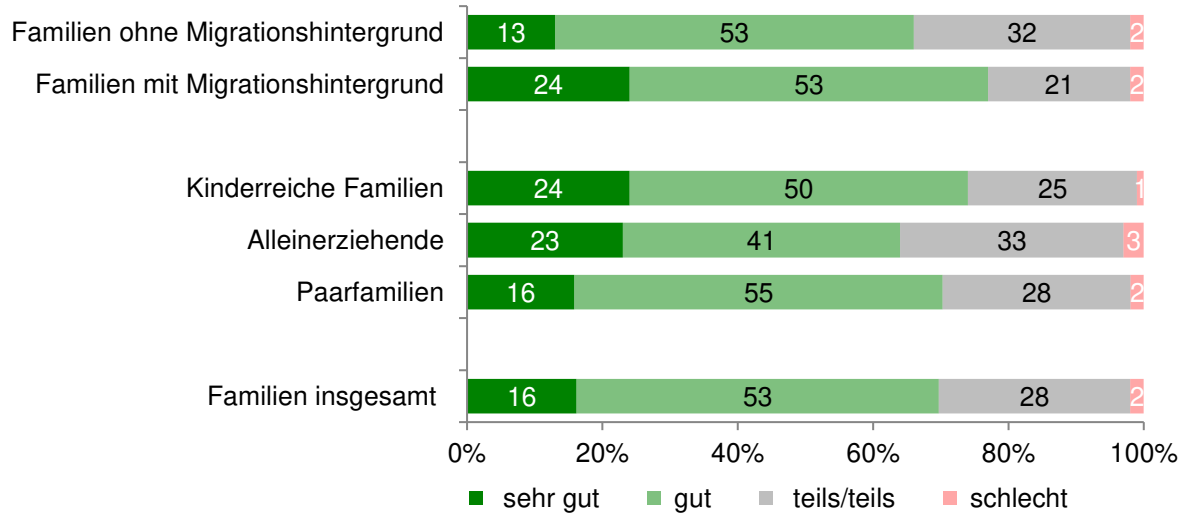
- Alleinerziehende ernähren sich etwas häufiger als andere Familien (fast) fleischlos, greifen aber ähnlich häufig wie Familien mit Migrationshintergrund auf süße Getränke als Durstlöscher zurück.

- In Paarfamilien mit einem erwerbstätigen und einem nichterwerbstätigen Elternteil wird deutlich häufiger mit frischen Lebensmitteln frisch gekocht.

- Ein Einfluss des Bildungsstaus lässt sich insbesondere beim Fleischkonsum und beim Konsum von süßen Getränken als Durstlöscher erkennen: Je höher der Bildungsstatus der Eltern, umso höher ist der Anteil der Familien, die selten oder nie Fleisch essen beziehungsweise den Kindern süße Getränke geben.

Werden die Eltern danach gefragt, ob es ihnen im Alltag gelingt, auf eine gesunde und ausgewogene Ernährung zu achten, fallen die Antworten überwiegend positiv aus. Mehr als zwei Drittel geben an, dass ihnen eine gesunde und ausgewogene Ernährung sehr gut bzw. gut gelingt.

Abbildung 35: Gelingt im Alltag eine gesunde und ausgewogene Ernährung?



Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

- Für alle Familiengruppen bleibt der Anteil der Familien, die angeben, eine gesunde und ausgewogene Ernährung gelingt ihnen im Alltag sehr schlecht, unter einem Prozent, so dass diese Kategorie in der Abbildung nicht dargestellt wurde. Auch der Anteil der Familien, die die Antwortmöglichkeit ‚schlecht' gewählt haben, liegt für alle Familiengruppen nur zwischen einem und drei Prozent.

- Ein Drittel der Familien ohne Migrationshintergrund sowie der Alleinerziehenden − etwas häufiger als Familien insgesamt − wählen die Antwortmöglichkeit ‚teils/teils'. Dennoch ist mit zwei Drittel auch unter diesen Familien der größere Teil der Meinung, dass ihnen eine gesunde und ausgewogene Ernährung im Alltag gelingt.

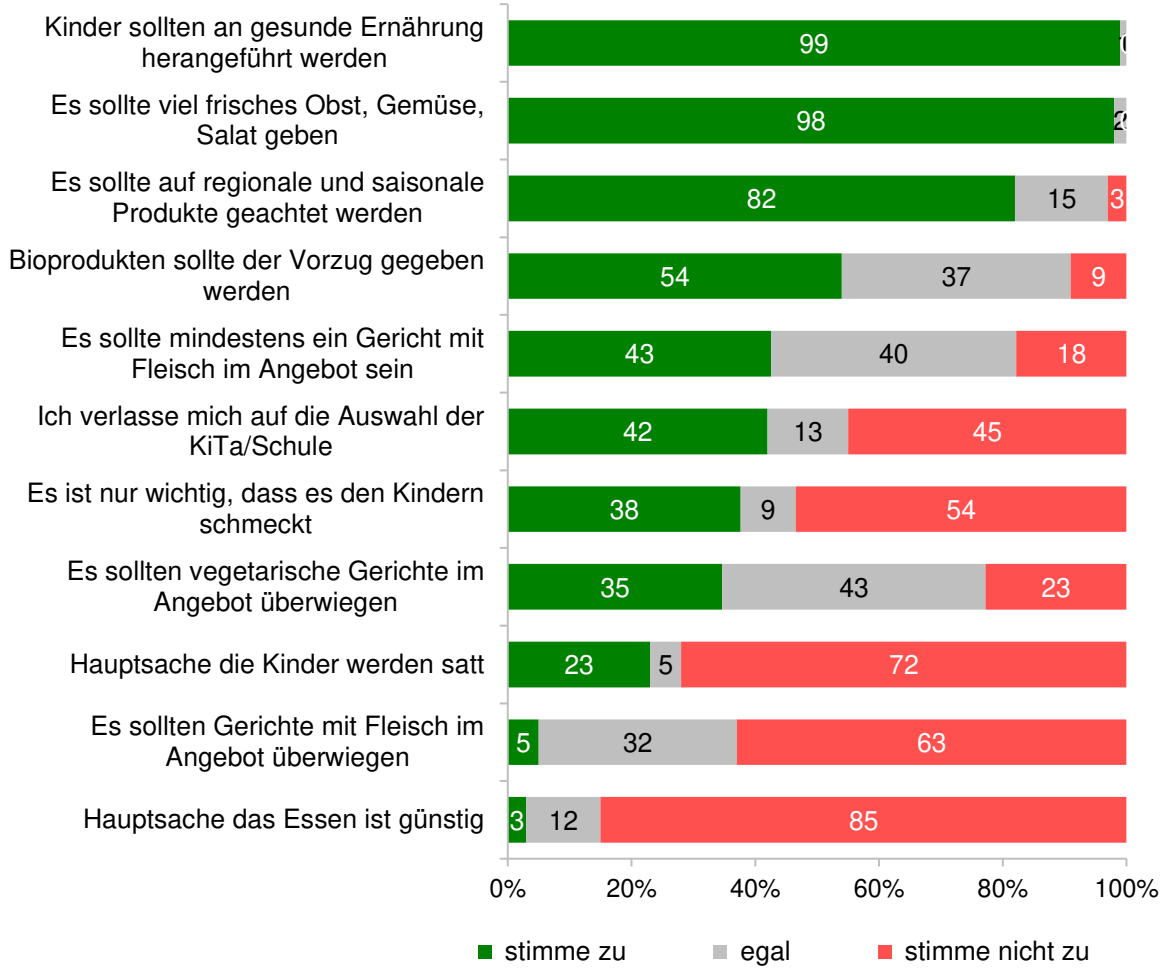
6.3 Erwartungen an die Mittagsverpflegung in KiTa und Schule

Da Kinder heute die Mittagsmahlzeit oft in der KiTa oder Schule einnehmen, ist es für die Gestaltung der KiTa-Betreuung und der Betreuung in der Schule für die Stadtverwaltung auch wichtig zu wissen, wie sich Eltern eine gute gemeinschaftliche Mittagsverpflegung vorstellen.

Daher wurde auch zu diesem Thema eine Frage in den Fragebogen aufgenommen, in der die Eltern um die Bewertung verschiedener Aussagen rund um die Qualität der Mittagsverpflegung gebeten wurden.

Abbildung 36: Erwartungen an die gemeinschaftliche Mittagsverpflegung in KiTa und Grundschule

Wie stehen Sie zu folgenden Aussagen?



Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

Für die gemeinschaftliche Mittagsverpflegung in KiTa und Schule wünschen sich im Prinzip alle Eltern viel frisches Obst, Gemüse und Salat und erwarten, dass die Kinder an gesunde Ernährung herangeführt werden. Die deutliche Mehrheit von vier Fünftel erwartet dabei auch, dass auf regionale und saisonale Produkte geachtet wird.

- Etwa die Hälfte der Eltern stimmt auch der Aussage zu, dass Bioprodukten der Vorzug gegeben werden sollte. Diese Aussage lehnen aber auch neun Prozent der Familien ab.

- 43 Prozent der Familien stimmen der Aussage zu ‚Es sollte mindestens ein Gericht mit Fleisch im Angebot sein'. Gleichzeitig stimmen aber auch knapp zwei Drittel der Aussage ‚Es sollten Gerichte mit Fleisch im Angebot überwiegen' nicht zu und etwas mehr als ein Drittel ist der Meinung, dass vegetarische Gerichte im Angebot überwiegen sollten.

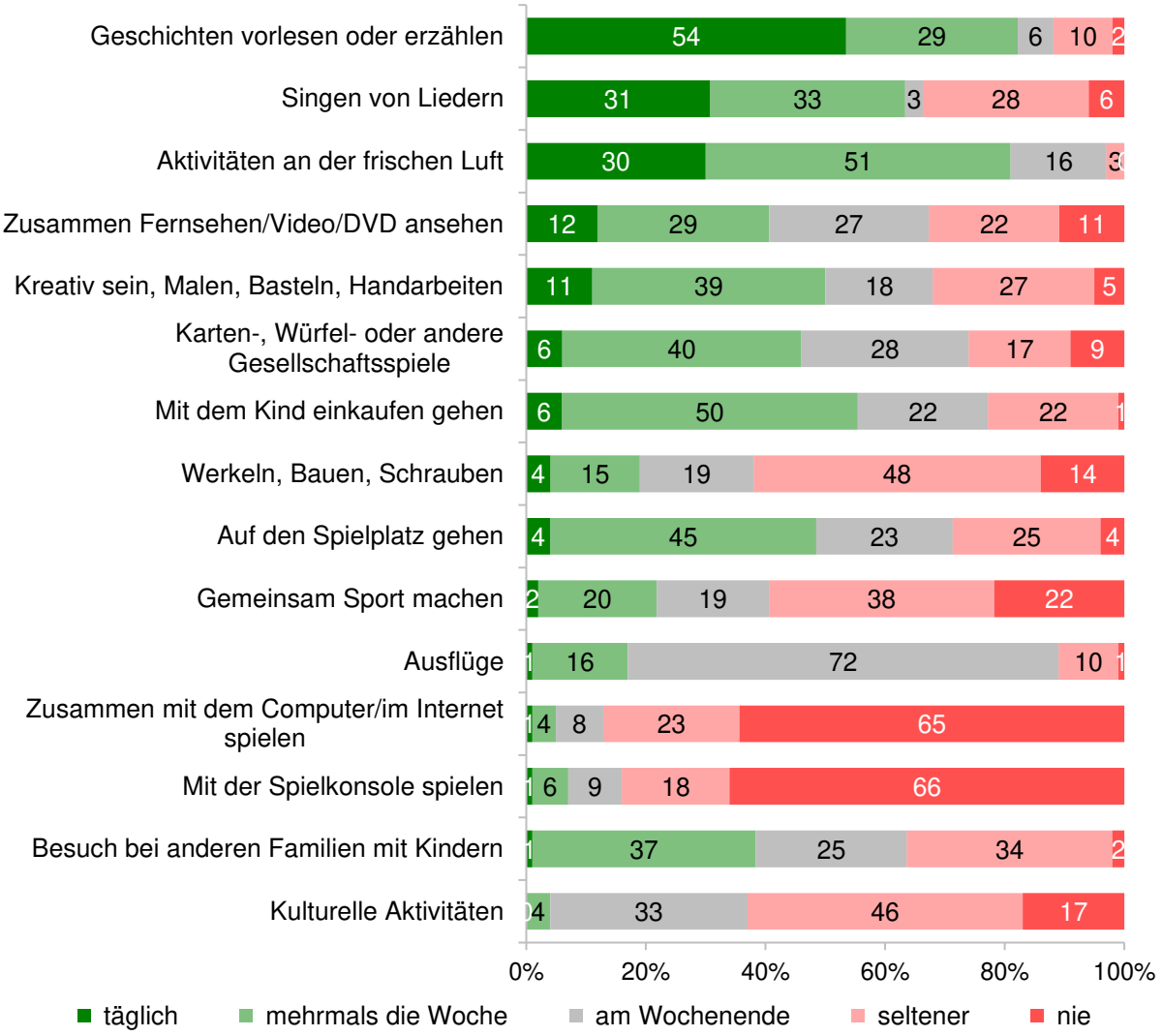
- Essen, das hauptsächlich satt macht, günstig ist oder den Kindern schmeckt, sind keine entscheidenden Kriterien, die die Eltern besonders wichtig finden.

- Bezieht man die Ergebnisse der Frage nur auf Eltern, deren Kind(er) eine städtische KiTa, eine OGS oder einer Grundschule mit VGSplus-Angebot (incl. Mittagessen) besuchen, also auf Eltern, die bereits in das städtische Verpflegungskonzept eingebunden sind, ergeben sich keine wesentlichen Unterschiede im Antwortverhalten der Eltern.

6.4 Freizeit und Bewegung

Das Wohlbefinden von Kindern und ein gesundes Aufwachsen werden nicht zuletzt durch gemeinsame Freizeitaktivitäten der Eltern mit den Kindern und regelmäßige Bewegungs- und Sportmöglichkeiten bestimmt. Wie gestalten Hildener Eltern gemeinsame Zeit mit ihren Kindern? Womit verbringen die Kinder in den Hildener Familien mehr als drei Stunden in der Woche? Welche Freizeitangebote werden von welchen Familien genutzt?

Abbildung 37: Gemeinsame Aktivitäten mit den Kindern



Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

- Geschichten vorlesen oder erzählen findet in 54 Prozent der Familien täglich und in 29 Prozent der Familien mehrmals in der Woche statt und nimmt damit mit Abstand den Spitzenplatz der gemeinsamen Aktivitäten ein.

- Auch Aktivitäten an der frischen Luft und das gemeinsame Singen von Liedern sind in vielen Familien ein fester Bestandteil des Familienalltages.
- Gemeinsame Ausflüge finden hauptsächlich am Wochenende statt.
- Gemeinsames Spielen mit dem Computer, im Internet oder mit der Spielekonsole wird nur von wenigen Familien als gemeinsame Aktivität angegeben. Zwei Drittel der Familien geben an, dass dies nie stattfindet.

Tabelle 29: Gemeinsame Aktivitäten mit den Kindern nach Alter des jüngsten Kindes

	täglich/ mehrmals die Woche			seltener/ nie		
	unter 3 Jahre	3 bis unter 6 Jahre	6 bis unter 11 Jahre	unter 3 Jahre	3 bis unter 6 Jahre	6 bis unter 11 Jahre
	Angaben in %					
Geschichten vorlesen oder erzählen	88	89	75	8	7	18
Singen von Liedern	83	71	40	15	24	57
Aktivitäten an der frischen Luft	93	84	69	1	3	5
Zusammen Fernsehen/Video/DVD ansehen	33	43	45	49	34	18
Kreativ sein, Malen, Basteln, Handarbeiten	60	58	36	27	22	43
Karten-, Würfel- oder andere Gesellschaftsspiele	40	52	46	43	23	17
Mit dem Kind einkaufen gehen	74	50	45	12	22	33
Werkeln, Bauen, Schrauben	22	21	14	66	60	64
Auf den Spielplatz gehen	71	59	24	16	16	48
Gemeinsam Sport machen	23	21	22	64	60	56
Ausflüge	24	16	12	10	12	10
Zusammen mit dem Computer/im Internet spielen	2	4	8	95	89	81
Mit der Spielkonsole spielen	0	6	12	94	88	75
Besuch bei anderen Familien mit Kindern	46	40	31	32	37	39
Kulturelle Aktivitäten	6	3	4	72	66	54

Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

- Geschichten vorlesen oder erzählen und Aktivitäten an der frischen Luft werden über alle Altersgruppen hinweg am häufigsten als regelmäßige gemeinsame Aktivität angegeben.
- Das Singen von Liedern und gemeinsame Spielplatzbesuche werden mit zunehmendem Alter immer seltener.

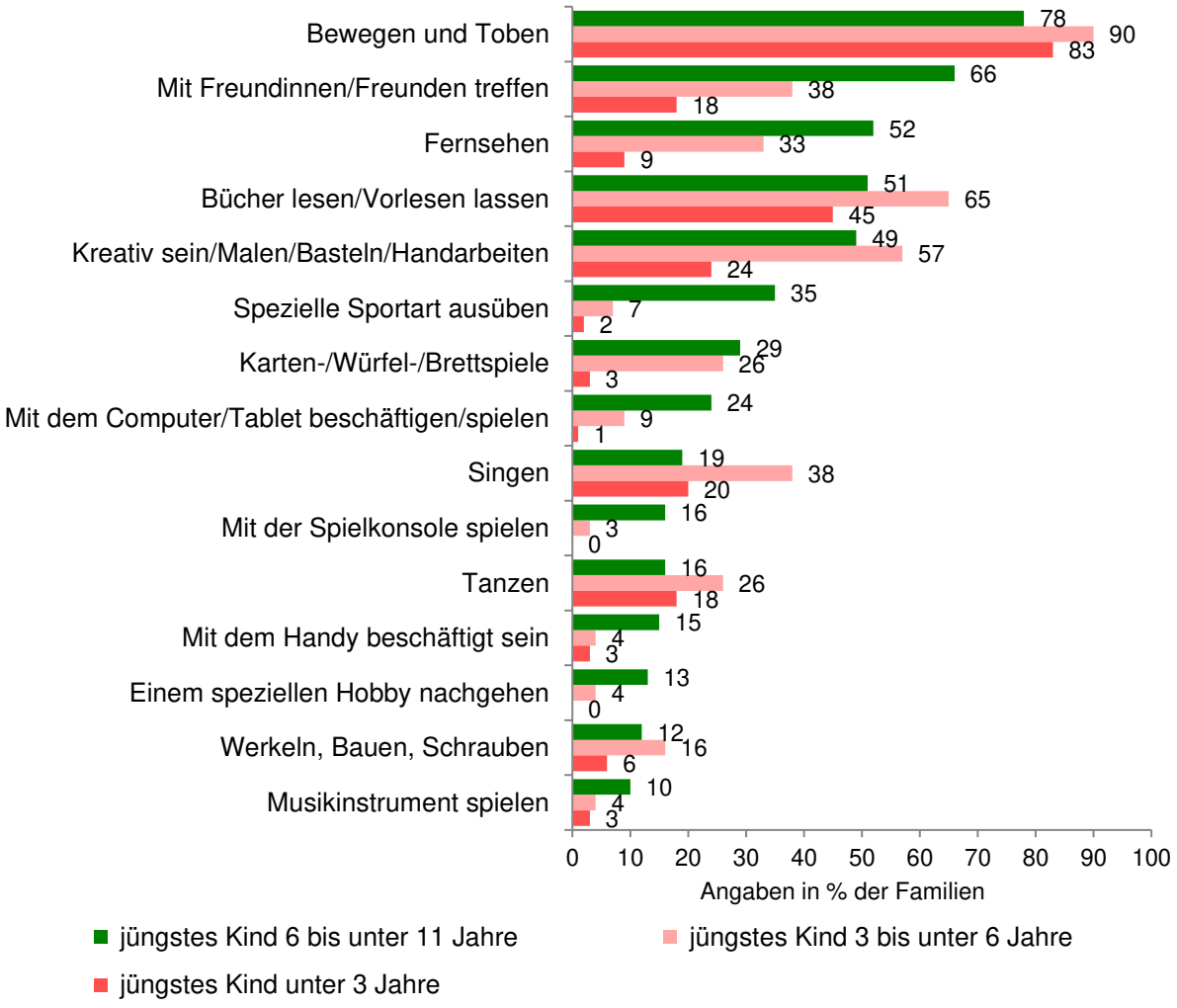
- Gemeinsames Fernsehen gewinnt hingegen mit zunehmendem Alter an Bedeutung als gemeinsame Aktivität.

- Auch das gemeinsame Spielen mit dem Computer, im Internet oder mit der Spielekonsole, das insgesamt eher selten vorkommt, nimmt aber erwartungsgemäß mit dem Alter des jüngsten Kindes etwas zu.

Geschichten vorlesen oder erzählen und Aktivitäten an der frischen Luft gehören in den meisten Familien fest zum Familienalltag. Das gemeinsame Spielen mit dem Computer, im Internet oder mit der Spielekonsole findet hingegen im Großteil der Familien nur sehr selten oder gar nicht statt.

Von Interesse sind nicht nur die gemeinsamen Freizeitaktivitäten mit den Eltern, sondern auch der zeitliche Umfang der Freizeitaktivitäten der Kinder. Die Eltern wurden daher danach gefragt, womit die jüngsten Kinder in den Familien mindestens drei Stunden in der Woche verbringen. Die Freizeitaktivitäten werden im Folgenden wiederum nach Altersgruppen dargestellt.

Abbildung 38: Womit verbringt das jüngste Kind mehr als drei Stunden Zeit in der Woche?



Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

- In allen Altersgruppen am beliebtesten sind das Bewegen und Toben ganz allgemein, besonders beliebt aber im Alter von drei bis unter sechs Jahren.

- Es überrascht wenig, dass sich andere Aktivitäten zwischen den Altersgruppen deutlich unterscheiden.

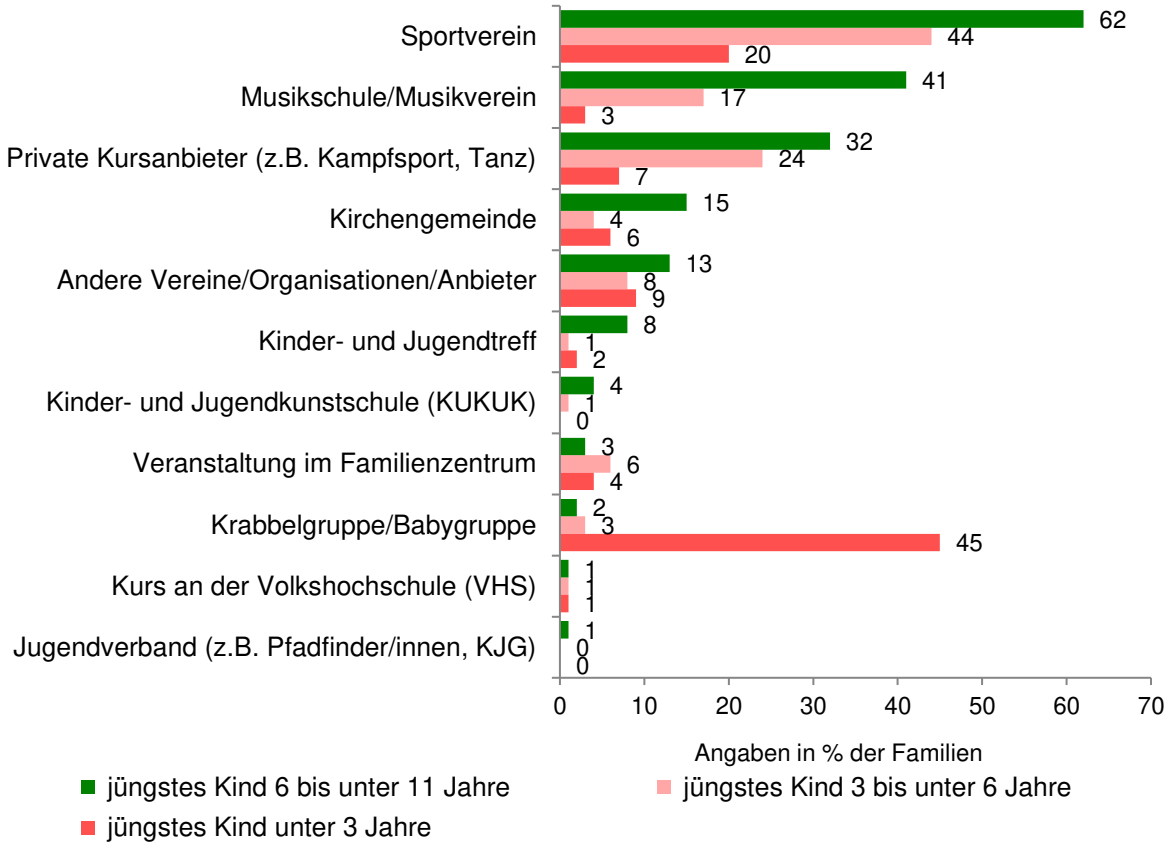
- Fernsehen und Freunde besuchen, aber auch eine spezielle Sportart oder ein spezielles Hobby werden mit dem Alter bedeutsamer für die Kinder und nehmen entsprechend häufiger mehr als drei Stunden in der Woche in Anspruch.

- Für die mittlere Altersgruppe der Drei- bis unter Sechsjährigen fallen höhere Anteile für kreative Freizeitaktivitäten, wie Malen/Basteln, Singen, Tanzen, Werkeln, aber auch Lesen/Vorlesen auf.

- Digitale Mediennutzung gewinnt erst in der Altersgruppe der Sechs- bis unter Elfjährigen an Bedeutung. Aber der Anteil der Kinder dieser Altersgruppe, die mehr als drei Stunden in der Woche mit dem Computer/Tablet beschäftigt sind, steigt lediglich auf ein Viertel der Familien mit Kindern dieses Alters. Es gibt aber auch einige wenige Eltern, die bereits für ihre unter dreijährigen Kinder angeben, dass sich diese mehr als drei Stunden in der Woche mit dem Handy oder dem Computer/Tablet beschäftigen.

Inwiefern für die Freizeitaktivitäten der Kinder auch institutionelle Anbieter in Anspruch genommen werden, lässt sich aus der folgenden Abbildung ablesen. Es geht um die Nutzung von Freizeitangeboten durch das jüngste Kind in den letzten sechs Monaten. Auch diesbezüglich lassen sich deutliche Unterschiede nach dem Alter der Kinder erkennen.

Abbildung 39: Nutzung von Freizeitangeboten durch das jüngste Kind in den letzten sechs Monaten nach Altersgruppen



Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

- Nur wenige der hier angeführten institutionellen Angebote erreichen höhere Nutzungsraten. Die Inanspruchnahme der Einrichtungen nimmt aber für fast alle Angebote mit dem Alter der Kinder zu.

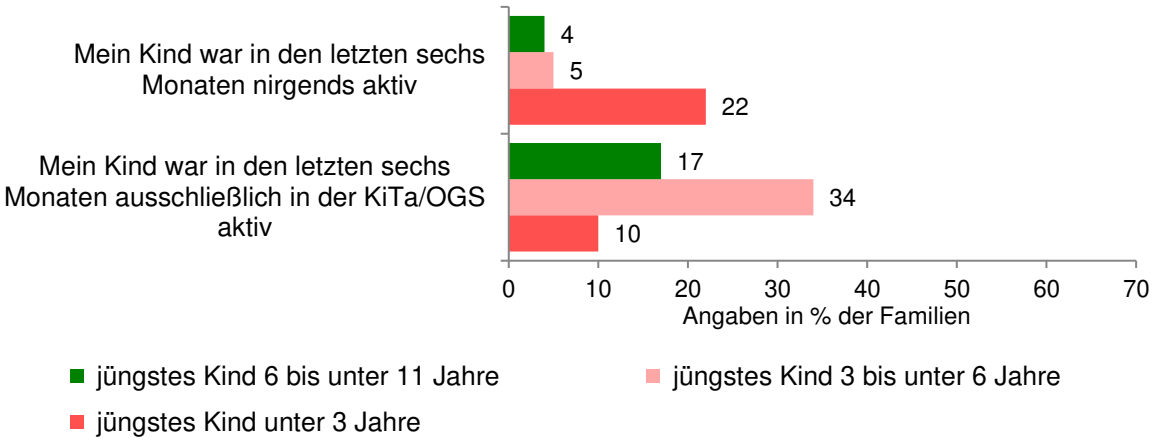
- Eine Ausnahme sind das Familienzentrum und die Krabbel-/Babygruppe. Fast die Hälfte der Eltern mit Kindern unter drei Jahren besuchte in den letzten sechs Monaten eine Krabbelgruppe/Babygruppe.

- Der Sportverein erreicht für alle Altersgruppen die höchsten bzw. hohe Nutzungsraten zwischen 20 Prozent bei den unter Dreijährigen und hohen 62 Prozent bei den Sechs- bis unter Elfjährigen.

- Besonders beliebt bei den älteren Kindern sind auch die Musikschule/der Musikverein (41%) und private Kursanbieter (32%).

Bei dieser Frage konnten die Eltern auch angeben, dass ihre Kinder in den letzten sechs Monaten ausschließlich in der KiTa/OGS bzw. gar nicht aktiv waren. Die Angaben für diese Antworten werden gesondert in der nachfolgenden Abbildung ausgewiesen.

Abbildung 40: Nutzung von Freizeitangeboten ausschließlich in KiTa/OGS oder nirgends aktiv



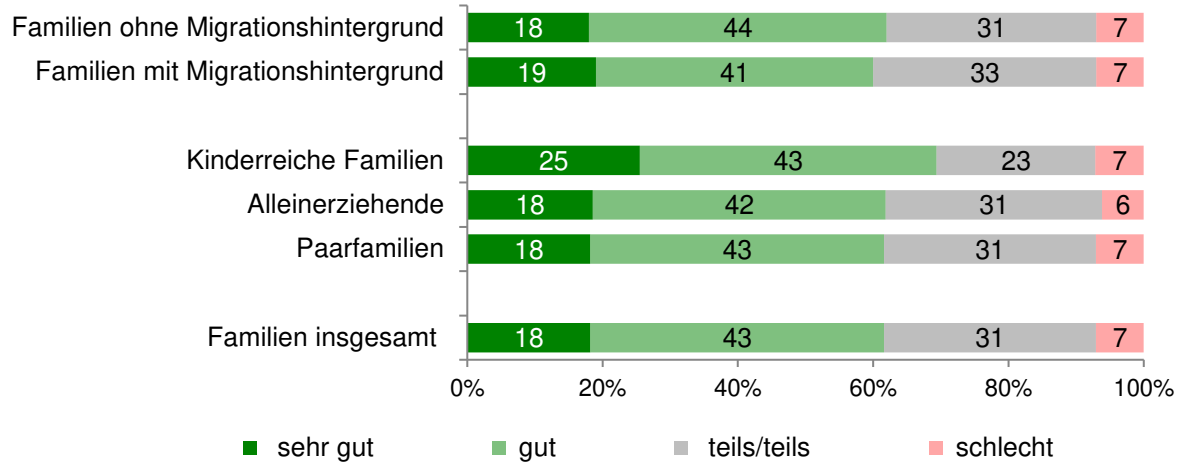
Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

- Erwartbar sind es mit etwa einem Fünftel besonders die Kinder unter drei Jahren, die am häufigsten gar nicht aktiv waren. Für die beiden anderen Altersgruppen erreicht dieser Anteil nur vier bzw. fünf Prozent und betrifft damit nur einen kleinen Anteil der Kinder.

- Ausschließliche Aktivitäten in den Kinderbetreuungseinrichtungen/der OGS werden vor allem für Kinder in der Altersgruppe drei bis unter sechs Jahren angegeben, also für Kinder, für die auch am häufigsten 45 Stunden Betreuungszeit in den Kindertageseinrichtungen in Anspruch genommen wird (vgl. Tabelle 15). Offenbar bleibt bei dieser umfassenden Betreuungsform nur wenig Zeit für darüberhinausgehende Aktivitäten.

Abschließend zu diesem Thema soll anhand der Einschätzungen der Eltern noch einmal bilanzierend betrachtet werden, wie den Eltern regelmäßige Bewegung und Sport im Familienalltag gelingt.

Abbildung 41: Gelingt regelmäßig Bewegung und Sport im Alltag?



Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

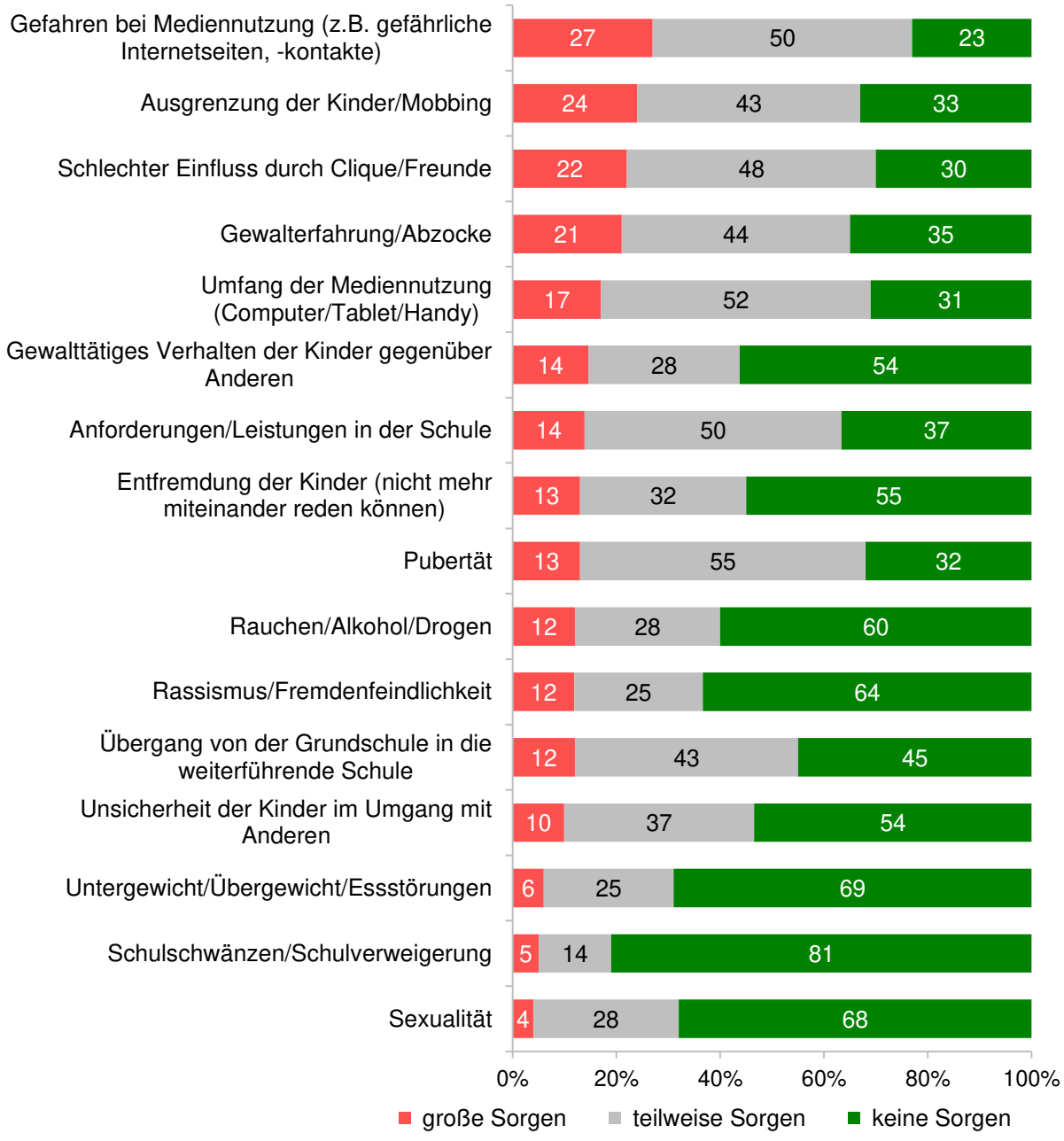
- Mit 43 Prozent sagt die Mehrheit der Hildener Familien, dass ihnen dies gut gelingt, weitere 18 Prozent geben an, dass ihnen dies sogar sehr gut gelingt.
- Im Vergleich am positivsten sehen dies Eltern in kinderreichen Familien. Für andere Familienformen zeigen sich nur minimale Unterschiede in den Einschätzungen.
- Der Anteil der Familien, die angeben ihnen gelinge dies schlecht, ist mit sechs bzw. sieben Prozent für alle Familiengruppen gleich. Die ebenfalls ausgewiesene Antwortmöglichkeit ‚sehr schlecht' wurde nicht gewählt.

6.5 Zukunftssorgen und bilanzierender Blick auf das Familienleben

In einem letzten Abschnitt zum gesunden Aufwachsen in der Familie geht es um Zukunftssorgen der Eltern mit Blick auf die Entwicklung der Kinder und einen bilanzierenden Blick auf das gesunde Aufwachsen in der Familie insgesamt.

Abbildung 42: Zukunftssorgen für die Entwicklung der Kinder

Das macht uns/mir ...



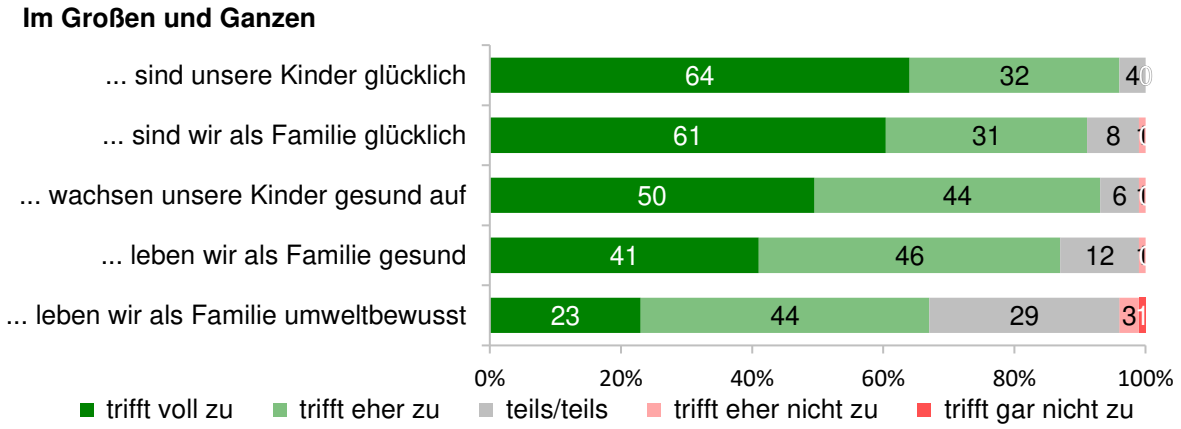
Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

- Große Sorgen machen sich Eltern vergleichsweise seltener, nur Gefahren der Mediennutzung und Ausgrenzung/Mobbing erreichen Anteile von etwa einem Viertel der Eltern.

- Für viele Themen wird am häufigsten die Antwort ‚teilweise Sorgen' gewählt, d.h. den Eltern sind Risiken für die Entwicklung der Kinder zwar bewusst, aber diese werden nicht überbewertet.

- Vergleichsweise selten sind Eltern in Bezug auf Essstörungen, Schulschwänzen und Sexualität besorgt. Für den letztgenannten Punkt unterscheidet sich die Sicht der Eltern damit von der Einschätzung bezüglich des Themas ‚Pubertät', für das mehr als die Hälfte der Eltern zumindest teilweise Sorgen artikulieren.

Abbildung 43: Bilanzierender Blick auf das Familienleben und Aufwachsen der Kinder



Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

Die subjektive Gesamtbilanz der Eltern mit ihrem Familienleben und dem Aufwachsen der Kinder fällt übergreifend sehr positiv aus. Für den Bereich umweltbewusste Lebensweise lassen sich im Vergleich der Dimensionen aber noch Verbesserungspotenziale erkennen.

- Für Kinder wird sogar etwas häufiger angegeben, dass diese gesund aufwachsen als für das Familienleben insgesamt. Das ist ein Hinweis darauf, dass mehr auf die Gesundheit der Kinder geachtet wird, als auf die eigene gesunde Lebensweise.

- Auch hinsichtlich des glücklichen Kinderlebens und des glücklichen Familienlebens gibt es einen ähnlichen Unterschied in den Bewertungen, der aber nicht so deutlich ausfällt wie für die gesunde Lebensweise.

7 Alltagsbewältigung und Unterstützung

Gegenstand der Familienbefragung waren neben den bisher dargestellten Themenbereichen auch Fragen zu aktuellen Sorgen oder Problemen der Familien sowie zur Selbstwahrnehmung der Elternrolle, um zum einen zu überprüfen, welche Unterstützungsbedarfe die Familien haben und zum anderen, um Ansatzpunkte für die Gestaltung der familienrelevanten Angebote insbesondere im präventiven Bereich aufzuzeigen. Darüber hinaus war von Interesse, ob die Familien familienrelevante Angebote in der Stadt kennen, welche sie bereits in Anspruch genommen haben und wie sie die Angebotsstrukturen für Familien bewerten.

7.1 Probleme, Sorgen und Stressoren des Familienlebens

In einer ersten Frage zu diesem Themenbereich ging es um Probleme und Sorgen, die das Familienleben negativ beeinflussen können und die u.U. Unterstützungsbedarfe signalisieren. Den Familien wurde eine Liste mit möglichen Themenbereichen von alltäglichen Dingen, wie ‚Vereinbarkeit von (Familien-)Alltag und Beruf' oder ‚Schule/Lernen' bis zu schwierigen Problemlagen wie ‚Sucht/ Abhängigkeit' vorgelegt und sie konnten angeben, ob diese sie oder ihre Kinder in den letzten zwölf Monaten beunruhigt oder belastet haben (vgl. Tabelle 30, Seite 88).

Am häufigsten fühlen sich Familien durch Vereinbarkeitsprobleme aber auch durch Einschränkungen im körperlichen und seelischen Wohlbefinden, bspw. durch Erschöpfung, Ängste, Schlafstörungen, belastet. Etwas mehr als zwei Fünftel der Hildener Familien berichten über solche Belastungen.

- Für viele Themenbereiche äußern Alleinerziehende anteilig häufiger Probleme und Sorgen, als Familien insgesamt. Familien mit Migrationshintergrund hingegen sind meist seltener beunruhigt oder belastet.

- Die Themen ‚Vereinbarkeit' und ‚körperliches sowie seelisches Wohlbefinden' sind für alle Familienformen wichtige Themen, die häufiger belasten als andere Themen. Aber besonders Alleinerziehende geben mit jeweils mehr als der Hälfte an, dass sie diese beiden Themen in den letzten zwölf Monaten belastet haben.

- Insgesamt zeigen sich unterschiedliche Rangfolgen der belastenden Themenbereiche für einzelne Familienformen, die ihren spezifischen Risikolagen entsprechen. So sind bei Alleinerziehenden die Themen Vereinbarkeit, körperliches und seelisches Wohlbefinden sowie Trennung/Scheidung/Unterhalt/Sorgerecht vorrangig. Bei kinderreichen Familien sind es neben dem körperlichen und seelischen Wohlbefinden insbesondere die Themen Schule/Lernen und Erziehung/kindliche Entwicklung, die häufiger benannt werden.

- Kinderreiche Familien und Alleinerziehende nennen zudem häufiger als alle Familien ‚Schule/Lernen' sowie ‚Erziehung/kindliche Entwicklung' als relevante Themen, die belasten oder beunruhigen.

- Familien in Risikolagen, also Alleinerziehende, Familien mit Migrationshintergrund sowie kinderreiche Familien, fühlen sich darüber hinaus durch Fragen der allgemeinen Verwaltung, also Papierkram, z.B. bei Antragsstellung, häufiger als Familien in Hilden insgesamt beunruhigt.

- Eltern mit drei oder mehr Kindern sind auch überdurchschnittlich häufig durch allgemeine Fragen der Lebensbewältigung oder gesundheitliche Probleme bzw. Behinderung in der Familie belastet.

Tabelle 30: Probleme und Sorgen der Familien in den letzten 12 Monaten nach Familienformen

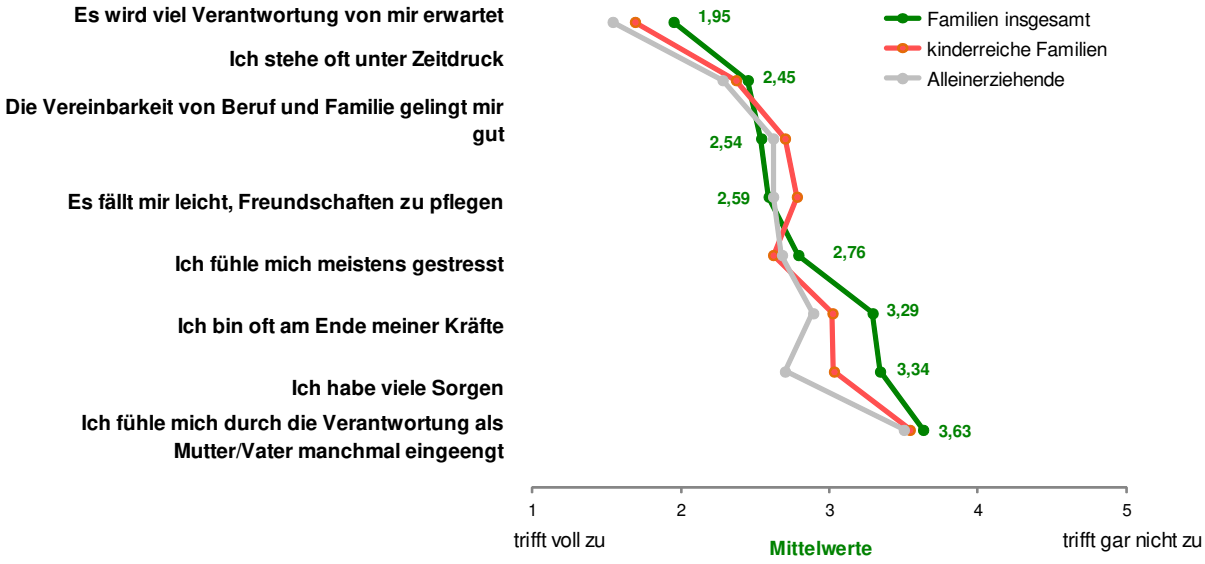
	Familien insgesamt	Familien mit Migrations-hintergrund	kinderreiche Familien	Allein-erziehende
	‚trifft zu' in %			
Vereinbarkeit von (Familien-) Alltag und Beruf	**46**	39	37	52
Körperliches und seelisches Wohlbefinden (z.B. Erschöpfung, Ängste, Schlafstörungen)	**41**	36	46	51
Erziehung/kindliche Entwicklung	**34**	28	41	43
Berufliche Neuorientierung/ beruflicher Wiedereinstieg	**27**	24	24	29
Schule/Lernen	**26**	26	46	36
‚Papierkram', allgemeine Verwaltung (z.B. Antragstellung)	**25**	30	31	37
Ehe/Partnerschaft/Sexualität	**22**	19	21	30
Ernährung/Lebensführung	**19**	20	21	20
Fragen der allgemeinen Lebensbewältigung	**18**	19	26	32
Schwere Krankheit/Tod eines nahen Verwandten	**17**	14	18	20
Gesundheitliche Probleme/ Behinderung in der eigenen Familie	**17**	16	24	22
Wirtschaftliche Probleme/ Existenzsicherung/Arbeitslosigkeit	**16**	17	19	37
Schwierige Wohnsituation/ Wohnungsprobleme/Mietrecht	**14**	16	18	27
Familiengründung/ Kinderwunsch/Schwangerschaft	**12**	13	5	3
Familiäre Probleme/ Generationenkonflikt	**11**	10	14	19
Verbraucherschutz/ allgemeine Rechtsfragen	**10**	12	10	15
Trennung/Scheidung/ Unterhalt/Sorgerecht	**8**	5	10	49
Verschuldung/Überschuldung/ Mietrückstände	**7**	10	12	21
Isolation/Vereinsamung/Ängste	**6**	7	12	19
Migration/Zuwanderung/Aufenthalt	**5**	10	6	11
Sucht/Abhängigkeit/Drogen	**2**	1	2	3
Gewalt/Gewalterfahrung/ Opfererfahrung	**2**	3	3	5

Fragestellung: Haben Sie in Ihrer Familie in den letzten 12 Monaten Probleme oder Sorgen erlebt, die Sie oder Ihr/e Kind/er beunruhigt oder belastet haben? Um welche Themen ging es dabei?

Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

Die unterschiedlichen Belastungen für einzelne Familienformen zeigen sich auch hinsichtlich der berichteten Stressoren für den Familienalltag, die den Eltern zur Bewertung auf einer Fünferskala von 1 ‚trifft voll zu' bis 5 ‚trifft gar nicht zu' vorgelegt wurden. Die Mittelwerte der Bewertungen sind in Abbildung 44 für Familien insgesamt und kinderreiche Familien sowie Alleinerziehende dargestellt. Für Familien mit Migrationshintergrund waren im Vergleich zu allen Familien in Hilden keine abweichenden Bewertungen nachzuweisen.

Abbildung 44: Stressoren des Familienlebens: Mittelwertprofile nach Familienformen



Die Frage lautete: Welche dieser Aussagen treffen auf Ihr derzeitiges Lebensgefühl zu?

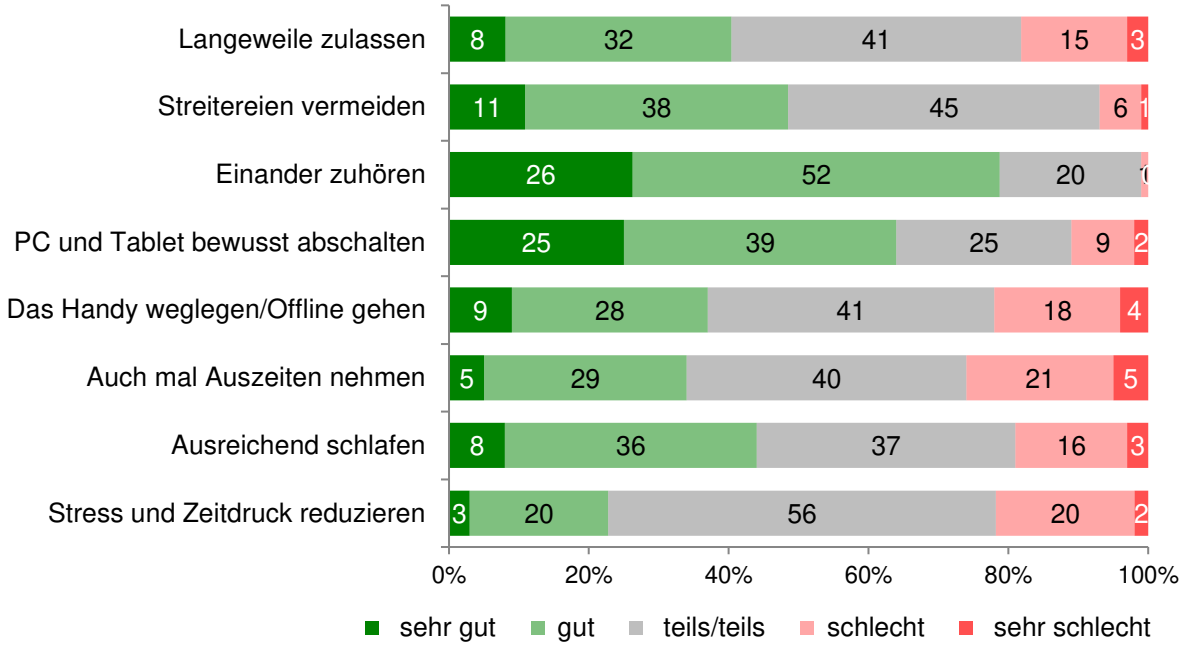
Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

- Unabhängig von den Familienformen sind sich die Eltern der Verantwortung, die eine Familie mit sich bringt, bewusst. Diese Aussage erreicht für Familien insgesamt mit 1,95 den niedrigsten Mittelwert und damit die höchste Zustimmung.
- Überlastungsindikatoren zur Stressbelastung und zur Überforderung (‚Ich bin oft am Ende meiner Kräfte') zeigen eher mittlere Werte bis hohe ablehnende Werte, d.h. sie gehören für einige Eltern offenbar hin und wieder, aber selten ständig zum Alltag.
- Es zeigen sich aber Unterschiede hinsichtlich der Familienformen: Alleinerziehende und kinderreiche Familien erreichen hier niedrigere Mittelwerte, d.h. sie sind diesen Stressoren anteilig häufiger ausgesetzt.
- Zudem werden die elterliche Verantwortung und Sorgen insbesondere durch Alleinerziehende im Mittel stärker wahrgenommen.
- Dass sich Eltern durch die Familienverantwortung eingeengt fühlen, kommt insgesamt am seltensten vor. Diesbezüglich gibt es zwischen den Familienformen keine bedeutsamen Unterschiede.

Eine gesunde Lebensweise bedeutet nicht nur gesunde Ernährung, Bewegung und Sport, sondern erfordert auch ein ausgeglichenes Verhältnis von Entspannung und Stress im Alltag der Familien. Auf sich selbst achten, Stress und insbesondere Zeitdruck reduzieren oder ausreichend Schlaf gehören damit ebenfalls zu einem gesunden Familienleben. Auch hierzu wurden den Hildener Eltern Aussagen zur Bewertung vorgelegt.

Abbildung 45: Gesunde Lebensweise im Alltag der Familien

Gelingen die folgenden Dinge im Alltag der Familie?



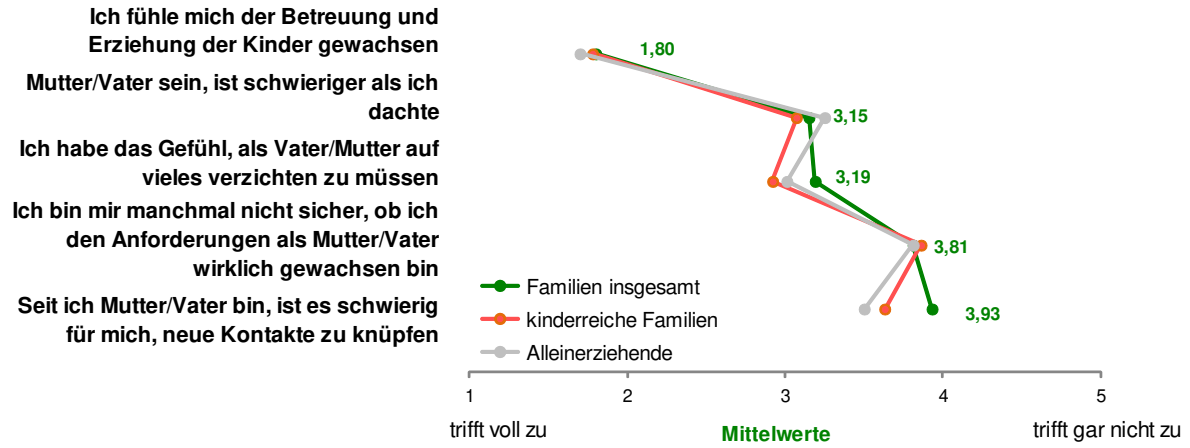
Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

- Die Ergebnisse zeigen insgesamt einen positiven Blick der Eltern auf ihren Familienalltag. Besonders gut gelingt es einander zuzuhören, aber auch den PC und das Tablet bewusst auszuschalten.
- Etwas schwieriger ist es für einige Familien das Handy wegzulegen, sich auch einmal Auszeiten zu nehmen oder Stress und Zeitdruck zu reduzieren.
- Etwa einem Fünftel der Familien gelingt es auch (sehr) schlecht, ausreichend zu schlafen.

7.2 Elterliche Kontrollüberzeugungen und Kompetenzgefühl in der Elternrolle

Einschätzungen zur Selbstwahrnehmung als Eltern und zu Kontrollüberzeugungen können Hinweise auf eventuelle Überlastungssituationen insbesondere bei jungen Eltern aufzeigen. Für unterschiedliche Aussagen zum Leben mit Kindern und zur Elternrolle gaben die Eltern wiederum auf einer Fünferskala von 1 ‚trifft voll zu' bis 5 ‚trifft gar nicht zu' Einschätzungen ab. In den Abbildung 46 und Abbildung 47 wurden die Mittelwerte der Ergebnisse für die jeweiligen Aussagen dargestellt.

Abbildung 46: Kompetenzgefühl in der Elternrolle: Mittelwertprofil



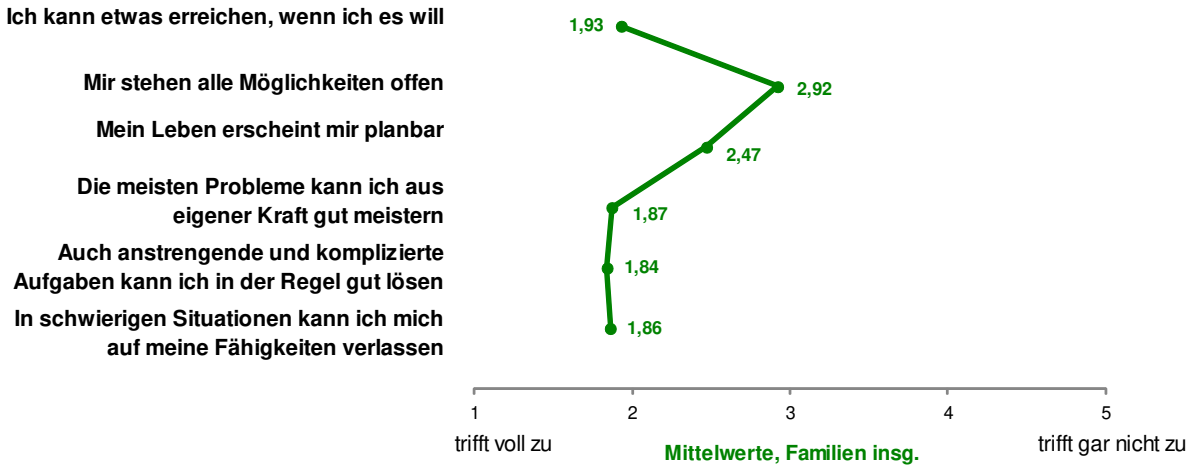
Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

- Eltern fühlen sich in der Mehrheit ihrer Erziehungsaufgabe gewachsen und nehmen sich selbst positiv in ihrer Elternrolle wahr.

- Kontaktschwierigkeiten oder Unsicherheiten in der Elternrolle betreffen aber nur einen eher kleinen Anteil der Familien in stärkerem Maße, was sich in hohen Durchschnittswerten oberhalb des Skalenmittels von drei zeigt. Ein niedriger Mittelwert unterhalb des Wertes drei, also große Zustimmungsraten für diese Aussagen, wären als Hinweise für eine generelle Überforderung von Familien zu interpretieren.

- Alleinerziehende und kinderreiche Eltern nehmen etwas häufiger wahr, dass sie auf Dinge verzichten müssen oder es für Eltern schwierig ist, neue Kontakte zu knüpfen.

Abbildung 47: Elterliche Kontrollüberzeugungen: Mittelwertprofil



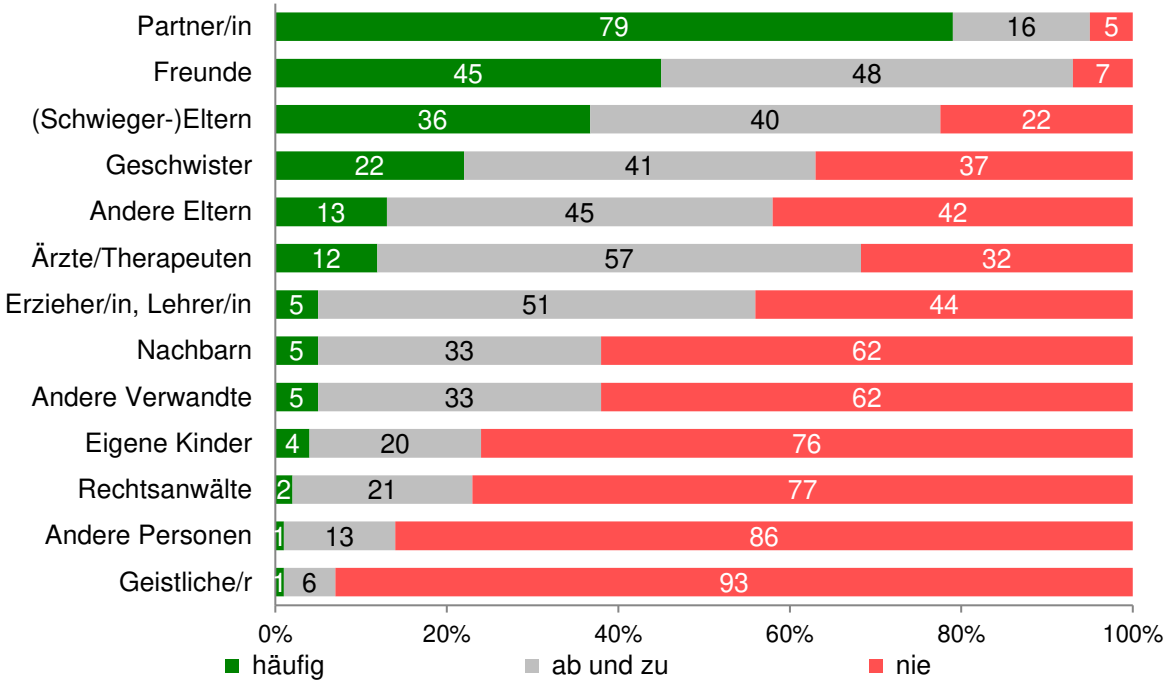
Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

- Unter den Hildener Eltern überwiegt auch eine positive Sicht auf die eigenen Fähigkeiten, im Leben etwas erreichen zu können. Hinsichtlich der elterlichen Kontrollüberzeugungen zeigen sich keine bedeutsamen Unterschiede nach Familienformen.

7.3 Unterstützungsnetzwerke von Familien

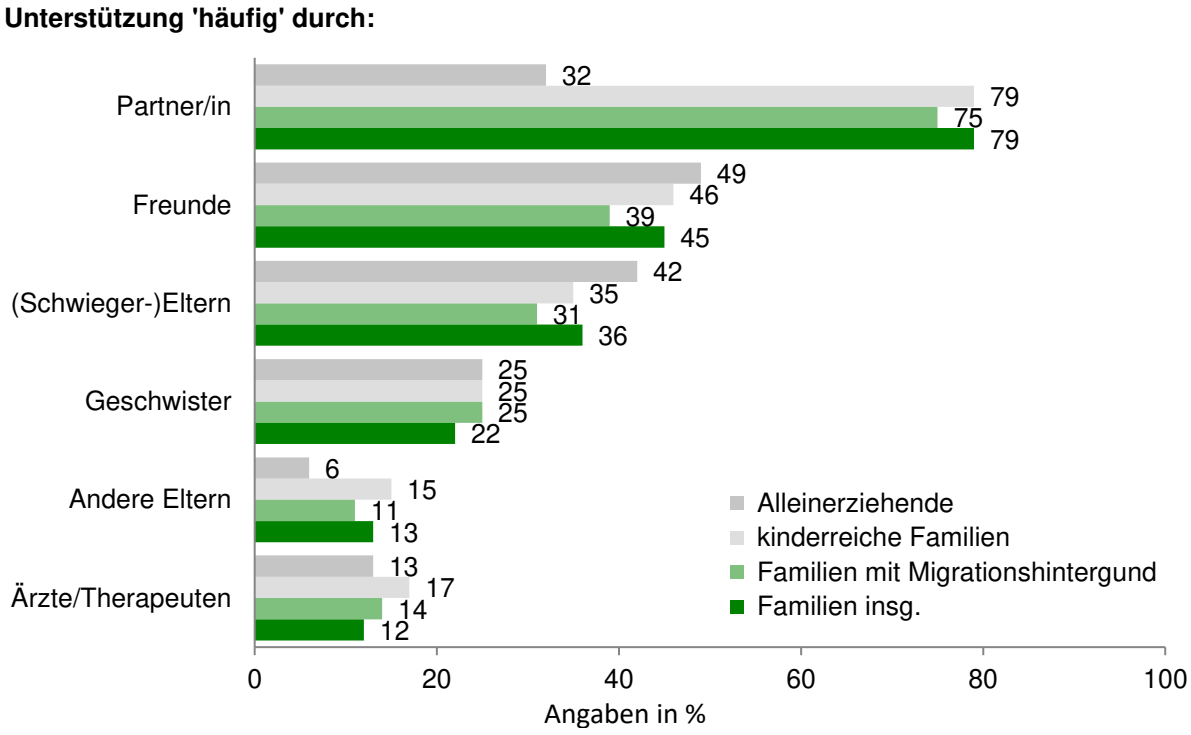
Um Informationen zu den Unterstützungsnetzen der Familien zu erhalten, wurden die Familien gefragt, bei wem sie Rat suchen, wenn sie mal Hilfe brauchen.

Abbildung 48: Bei wem suchen Eltern Rat?



Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

Abbildung 49: Häufige Unterstützung nach Familienformen



Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

- Rat suchen Eltern in Hilden insbesondere im direkten Familienumfeld, angeführt selbstverständlich vom eigenen Partner bzw. der eigenen Partnerin (79% ‚häufig').

- Ebenfalls wichtig für Familien sind Freunde (45% ‚häufig'), aber auch (Schwieger-) Eltern, die bei 36 Prozent der Familien häufig um Rat gebeten werden.

- Informelle Unterstützungsnetzwerke sind damit um ein Vielfaches wichtiger als professionelle Unterstützung durch Erzieher/innen bzw. Lehrer/innen oder Ärzte/Therapeuten. Diese werden eher ab und zu um Rat gebeten.

- Rechtsanwälte, aber auch Geistliche hingegen sind ausgesprochen selten Ansprechpersonen für ratsuchende Hildener Familien.

- Betrachtet man die Unterstützungsnetzwerke nach Familienformen, zeigen sich nur unwesentliche Unterschiede hinsichtlich der Rangfolge der genannten Personengruppen. Informelle Unterstützung aus dem Verwandten- und Bekanntenkreis ist für alle Familiengruppen am bedeutsamsten.

- Für Alleinerziehende werden aufgrund des fehlenden Partners/ der fehlenden Partnerin aber Freunde bedeutsamer als Ansprechpersonen. Andere Eltern hingegen sind deutlich seltener Ansprechpersonen für Alleinerziehende als für Familien insgesamt oder auch kinderreiche Familien.

7.4 Inanspruchnahme Früher Hilfen und Einschätzung der Gesundheitsvorsorge

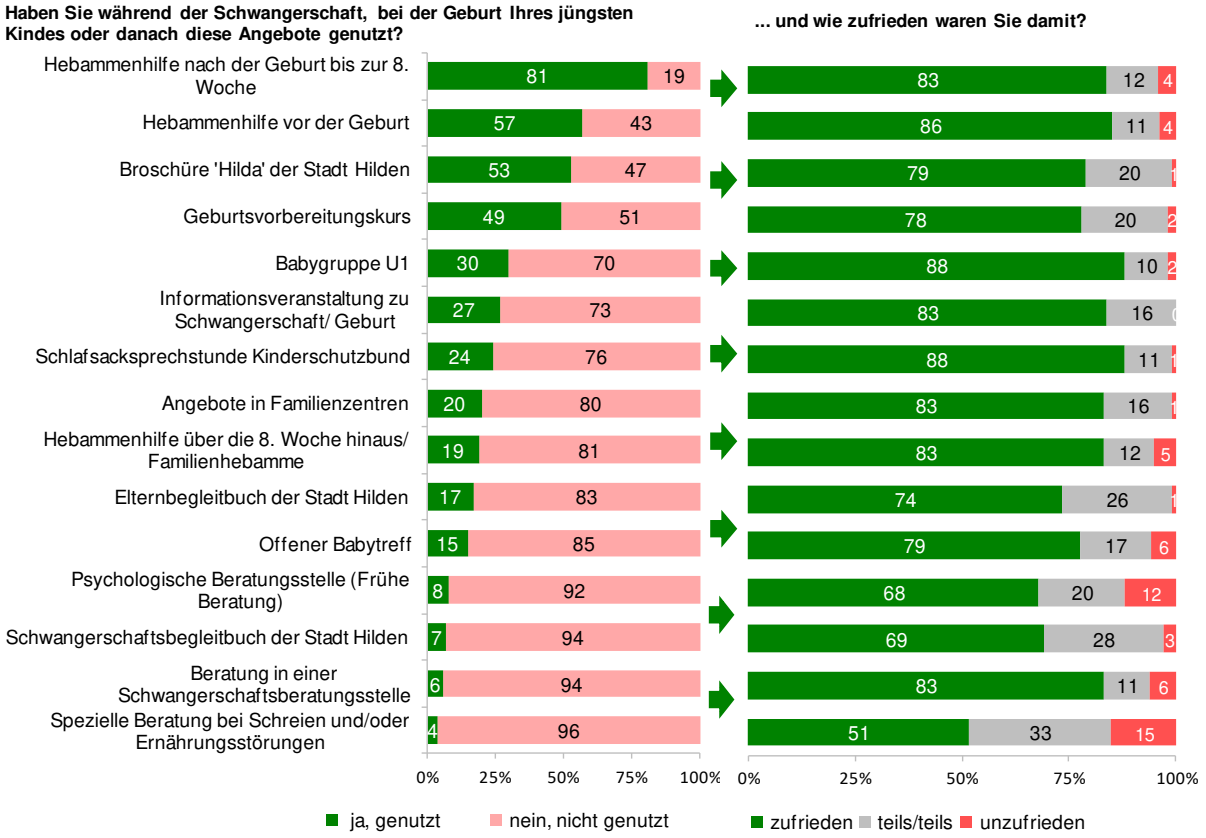
Präventive Angebote der Gesundheitsvorsorge und der Frühen Hilfen sind im letzten Jahrzehnt ein fester Bestandteil der familienrelevanten Angebotsstrukturen in Kommunen geworden, um Familien und das gesunde Aufwachsen der Kinder von Beginn an − möglichst bereits vor der Geburt − zu begleiten, zu fördern und zu unterstützen. Auch in Hilden haben sich diesbezügliche Angebotsstrukturen etabliert und werden von vielen (werdenden) Eltern als fester Bestandteil des gesunden Aufwachsens und der frühen Entwicklungsförderung für ihre Kinder wahrgenommen.

Es war daher von Interesse, welche dieser Angebote Hildener Familien in den letzten Jahren in Anspruch genommen haben und wie zufrieden sie mit dem Besuch der Angebote waren.

Um ein möglichst breites Bild zu erhalten, wurden alle Eltern mit Kindern unter elf Jahren in Bezug auf ihr jüngstes Kind befragt. D.h. die dargestellten Ergebnisse in Abbildung 50 auf Seite 94 betreffen nicht nur die aktuelle Nutzung und deren Bewertung, es kann sich auch um einen Besuch vor einigen Jahren handeln[11].

[11] Differenziertere Analysen nach Familienformen sowie Alterskohorten werden Bestandteil des Familienberichts sein.

Abbildung 50: Inanspruchnahme Früher Hilfen vor und nach der Geburt des jüngsten Kindes und Zufriedenheit



Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

- Anteilig am häufigsten und zwar vier Fünftel der Hildener Eltern haben für ihr jüngstes Kind die Hebammenhilfe nach der Geburt bis zur 8. Woche in Anspruch genommen. Die Zufriedenheit mit diesem Angebot fällt zudem ausgesprochen positiv aus.

- Die Hebammenhilfe vor der Geburt wurde mit 57 Prozent deutlich seltener genutzt, aber auch mit diesem Angebot war die überwiegende Mehrheit der Eltern zufrieden.

- Etwa jeweils die Hälfte der Eltern gibt an, die Broschüre ‚Hilda' der Stadt Hilden genutzt sowie einen Geburtsvorbereitungskurs besucht zu haben. Mit diesen beiden Angeboten waren die Eltern ebenfalls mehrheitlich zufrieden, aber mit 20 Prozent gibt es auch jeweils ein Fünftel, das die Angebote mit teils/teils bewertet.

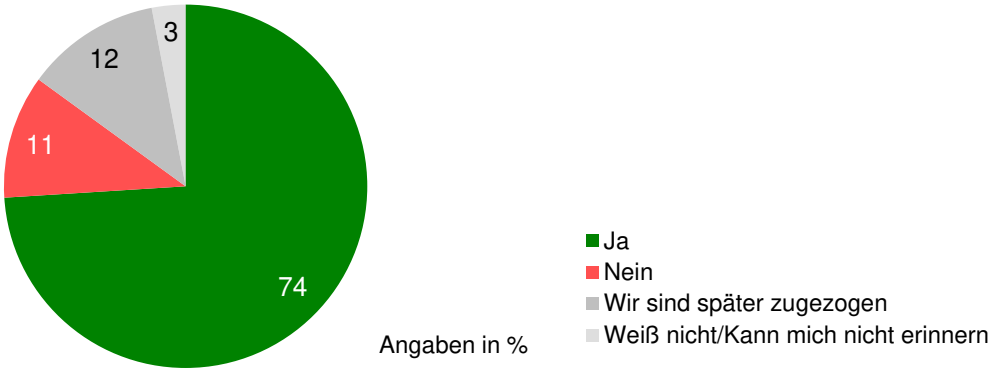
- Alle anderen Angebote wurden von zum Teil deutlich weniger als einem Drittel der Eltern in Anspruch genommen. Die Zufriedenheit mit den Angeboten fällt übergreifend aber weitgehend positiv aus.

- Etwas schlechter ist die Zufriedenheit mit Angeboten für spezielle Problemlagen der werdenden bzw. jungen Eltern, die aber auch von einem vergleichsweise kleinen Anteil der Eltern in Anspruch genommen wurden. So haben vier Prozent der Eltern die spezielle Beratung bei Schreien und/oder Essstörungen genutzt, aber lediglich die Hälfte der Eltern war mit diesem Angebot zufrieden.

- Ebenfalls etwas schlechter fällt die Zufriedenheit mit der Psychologischen Beratungsstelle (Frühe Beratung) aus, die von acht Prozent der Eltern besucht wurde.

In Hilden gibt es nach der Geburt eines Kindes Besuche durch Vertreter*innen des Amtes für Jugend, Schule und Sport (Babybegrüßungsbesuch). Wir haben daher in der Befragung die Eltern gefragt, ob sie für ihre Familien bereits einen Begrüßungsbesuch in Anspruch genommen haben.

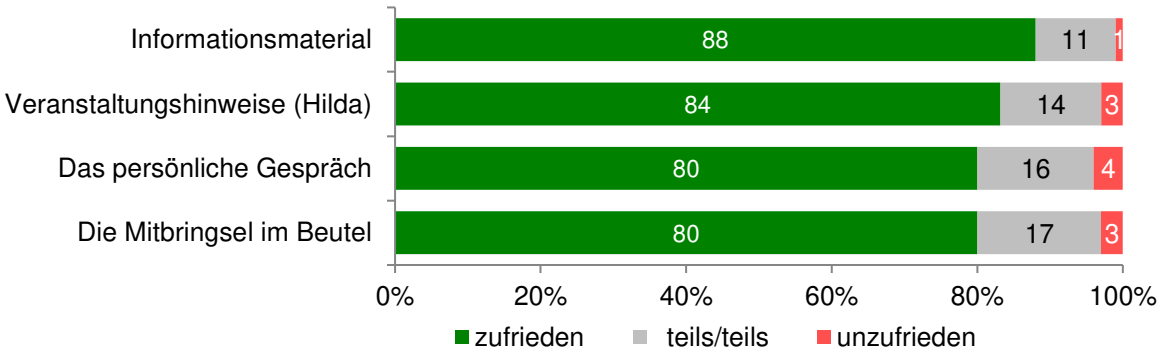
Abbildung 51: Inanspruchnahme des Babybegrüßungsbesuchs



Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

- Drei Viertel der Familien mit Kindern unter 11 Jahren haben den Babybegrüßungsbesuch genutzt.
- Nur elf Prozent haben den Babybegrüßungsbesuch nicht in Anspruch genommen, zwölf Prozent sind erst später zugezogen und drei Prozent sind sich diesbezüglich nicht sicher.

Abbildung 52: Bewertung Babybegrüßungsbesuch



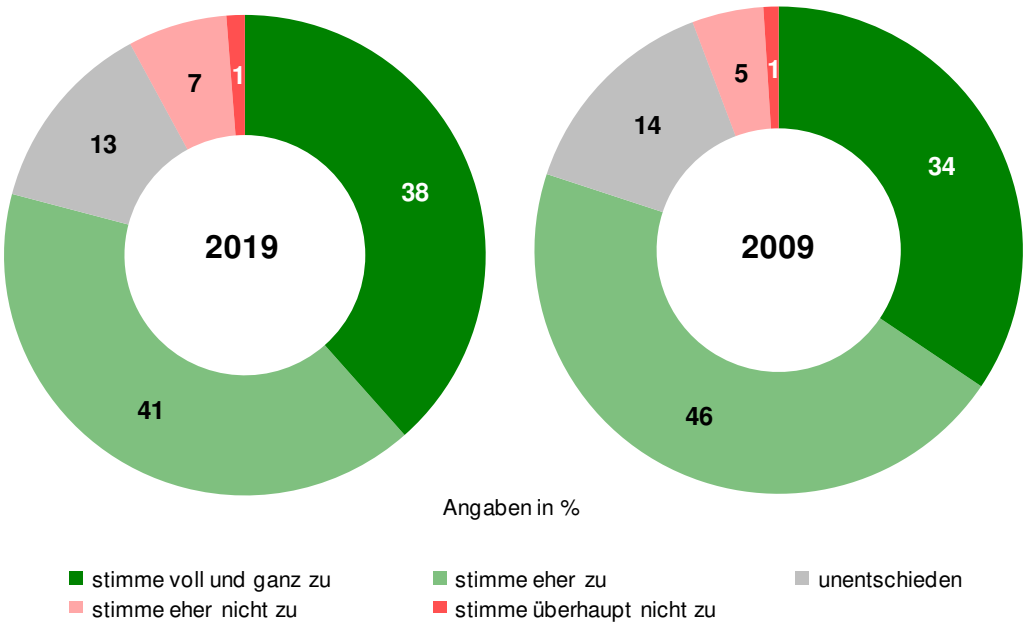
Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

- Der Babybegrüßungsbesuch wird von den Eltern, die ihn in Anspruch genommen haben, äußerst positiv bewertet.
- Besonders zufrieden waren die Eltern mit dem Informationsmaterial. Aber auch mit den Veranstaltungshinweisen, dem persönlichen Gespräch und den Mitbringseln waren die Eltern sehr zufrieden.

Der Babybegrüßungsbesuch wird von einer großen Mehrheit der Eltern genutzt und insgesamt sehr positiv bewertet.

Fragt man die Eltern allgemein danach, ob die Gesundheitsvorsorge für ihre Kinder in Hilden gut organisiert ist, ergibt sich insgesamt ein positives Bild. Im Zeitvergleich zwischen 2009 und 2019 hat sich diesbezüglich nur wenig verändert.

Abbildung 53: Die Gesundheitsvorsorge für meine Kinder ist in Hilden gut organisiert 2019 und 2009



Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019; Familienbefragung Hilden 2009.

- Im Mittel hat sich die Bewertung zwischen 2019 und 2009 sogar leicht verbessert, da sich eine Verschiebung zu den höheren Bewertungen ergeben hat. 2019 stimmen der Aussage 38 Prozent gegen über 34 Prozent im Jahr 2009 voll und ganz zu.

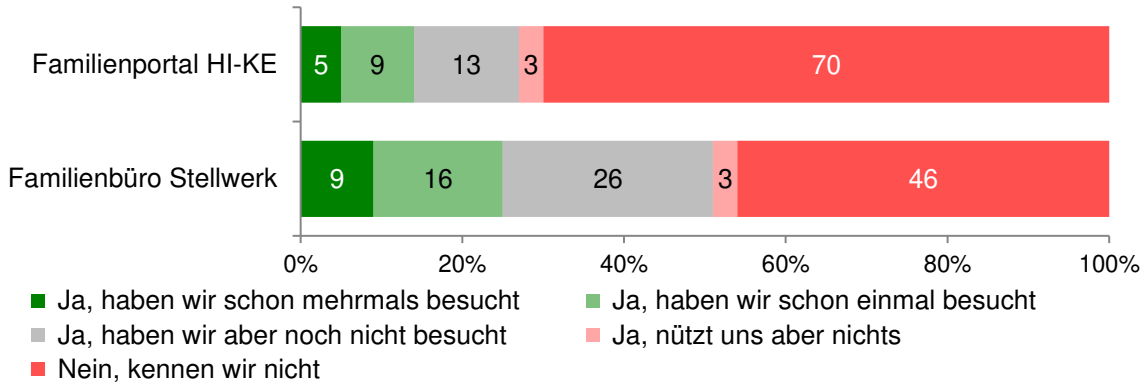
- Auf der anderen Seite ist für 2019 aber auch der Anteil der Familien, die der Aussage eher nicht zustimmen, um zwei Prozentpunkte angestiegen.

7.5 Kenntnis und Bewertung des Familienbüros und des Online-Familienportals

Eine Empfehlung des ersten Familienberichts, die recht schnell umgesetzt wurde, war die Einrichtung eines Familienbüros in der Stadt Hilden. Das Familienbüro Stellwerk liegt in zentraler Lage in der Innenstadt und fokussiert auf die Unterstützung von Familien in Armutslagen und mit besonderen Unterstützungsbedarfen. Darüber hinaus wurde ein Online-Familienportal der Stadt eingerichtet, dass ämterübergreifend über familienrelevante Angebote informiert, dass aber erst seit Sommer 2016 am Start ist.

Für beide Angebote wurde in der Familienbefragung nicht nur erhoben, ob diese Angebote unter den Familien bekannt sind und welche Familien diese in Anspruch nehmen. Darüber hinaus ging es um die Bewertung unterschiedlicher Dimensionen der Angebote, wie die Erreichbarkeit oder die Qualität der Informationen.

Abbildung 54: Kenntnis des Familienbüros und des Online-Familienportals HI-KE



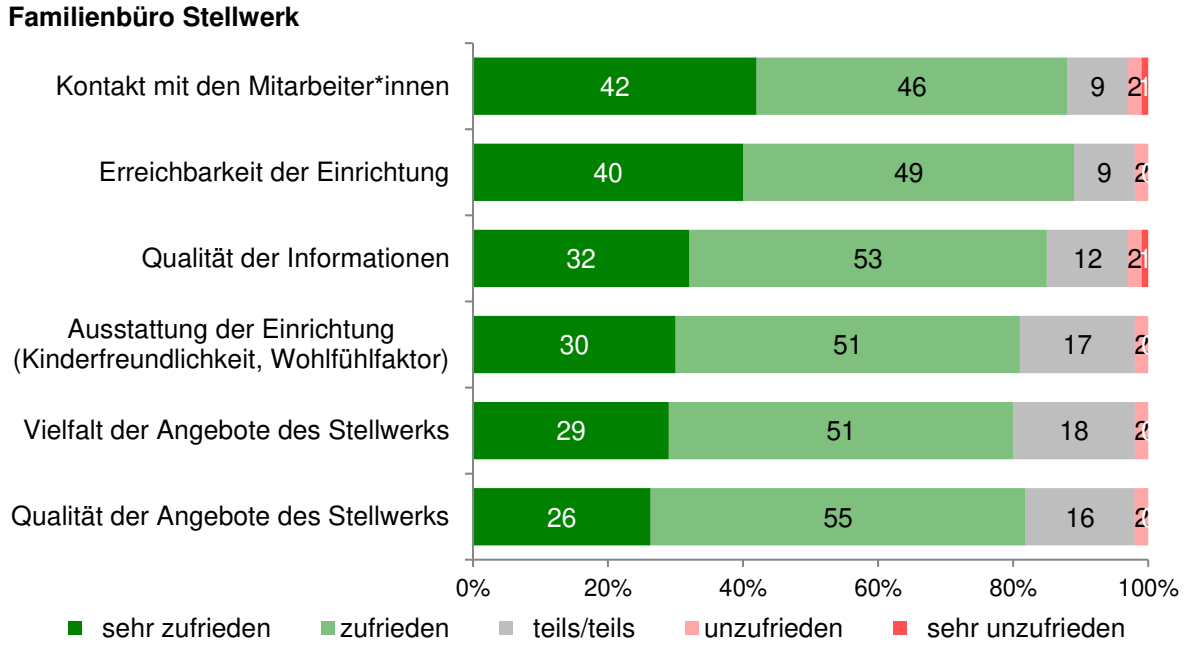
Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

- Etwas mehr als der Hälfte der Familien ist danach das Familienbüro Stellwerk bekannt und 46 Prozent kennen das Familienbüro nicht. Ein oder mehrmals besucht wurde das Familienbüro von 25 Prozent der Familien, was nicht zuletzt durch die fokussierte Zielgruppe des Familienbüros begründet ist.

- Da das Familienportal noch nicht so lange existiert, verwundert es nicht, dass der Bekanntheitsgrad unter den Familien (noch) deutlich niedriger ausfällt. Hier ist erhebliches Potenzial vorhanden, Familien besser zu erreichen. Lediglich 30 Prozent der Familien mit Kindern unter elf Jahren ist das Portal bekannt und 14 Prozent haben dies bereits ein oder mehrmals genutzt.

- Unter den Familien, die beide Angebote kennen, gibt es jeweils nur einen sehr kleinen Anteil der sagt, ihm würde ein solches Angebots nichts nützen.

Abbildung 55: Bewertung des Familienbüros



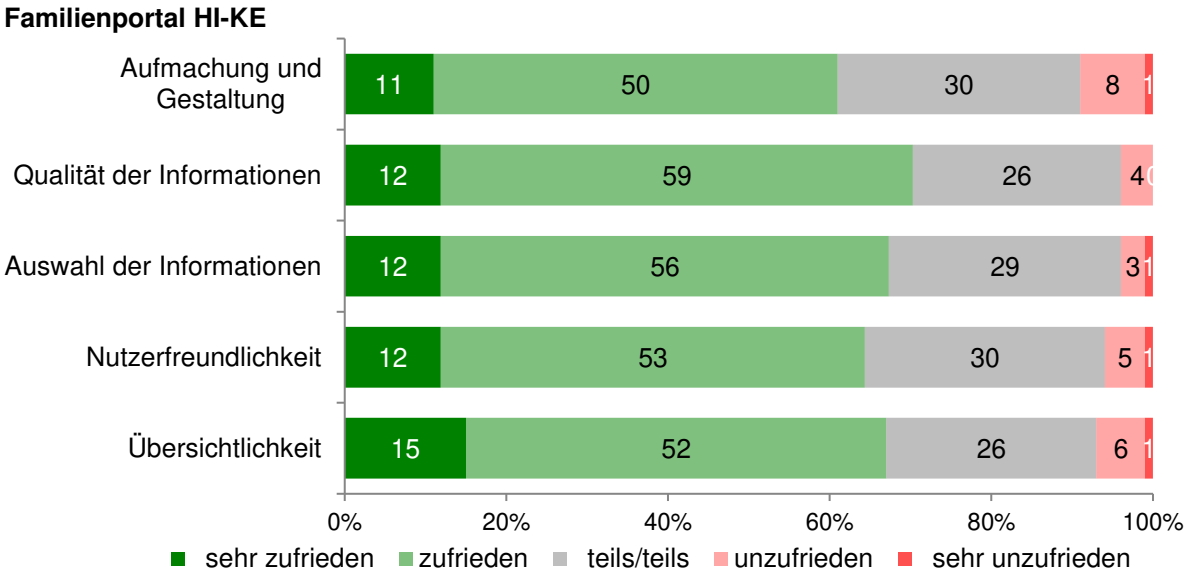
Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

- Mit den unterschiedlichen Dimensionen zur Bewertung des Familienbüros sind die Familien eher zufrieden als sehr zufrieden, aber insgesamt ergibt sich ein durchweg positives Bild.

- Am zufriedensten sind die Familien mit dem Kontakt mit den Mitarbeiter*innen. Noch Verbesserungspotenzial zeigt sich hinsichtlich der Vielfalt der Angebote sowie der Qualität der Angebote des Stellwerks.

- Insgesamt finden sich aber über alle Dimensionen hinweg nur sehr wenige (sehr) unzufriedene Familien.

Abbildung 56: Bewertung des Online - Familienportals



Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019.

- Die Bewertung des Familienportals fällt über alle Dimensionen hinweg leicht schlechter aus als die Bewertung für das Familienbüro. Zudem muss beachtet werden, dass sich diese Angaben auf eine vergleichsweise kleine Gruppe der Familien bezieht, da nur wenige Familien das Portal bereits genutzt haben.

- Der Anteil der sehr Zufriedenen schwankt zwischen einem maximalen Wert von 15 Prozent für die Übersichtlichkeit und elf Prozent für Aufmachung und Gestaltung. Für die letztgenannte Dimension ist auch der Anteil der (sehr) Unzufriedenen mit zusammen neun Prozent am höchsten.

- Insgesamt sind auch im Hinblick auf die Gestaltung und die Informationsqualität noch deutliche Verbesserungspotenziale erkennbar.

7.6 Inanspruchnahme von familienrelevanten Einrichtungen und Angeboten

In einem letzten Punkt interessiert, in welchem Umfang Hildener Familien in den letzten zwei Jahren städtische Einrichtungen und familienrelevante Angebote genutzt haben (vgl. Tabelle 31, Seite 100). Eine vergleichbare Frage wurde den Familien auch 2009 vorgelegt. Es gab aber Veränderungen in der der Liste der angeführten Einrichtungen, so war 2009 ‚Jugendamt/Soziale Dienste' nicht in der Fragebatterie enthalten. Darüber hinaus wurden im Fragebogen 2019 die Antwortmöglichkeiten erweitert, so dass die Familien nicht nur mit ‚ja', habe ich in den letzten zwei Jahren aufgesucht oder in Anspruch genommen, antworten konnten, sondern die Antworten ‚ja, mehrmals' und ‚ja, einmal' möglich waren. Die weiteren Antwortmöglichkeiten ‚nein' und ‚kennen wir nicht' waren sowohl 2009 und 2019 möglich.

Da die Antwortmöglichkeiten zwischen 2009 und 2019 abweichen, erreichen die in der Tabelle dargestellten Prozentpunktdifferenzen zu 2009 lediglich den Genauigkeitsgrad von Trendaussagen und sollten nicht überinterpretiert werden.

- Der Großteil der Familien hat in den letzten zwei Jahren keine der genannten städtischen oder familienrelevanten Institutionen in Anspruch genommen. Da diese Einrichtungen zumeist vor dem Hintergrund konkreter Verwaltungssachverhalte oder akuter Problemlagen aufgesucht werden, verwundert dies nicht.

- Schaut man auf den Bekanntheitsgrad der Einrichtungen, so sind die städtischen Ämter und die Bundesagentur für Arbeit im Grunde allen Familien bekannt. Diesbezüglich zeigen sich auch keine wesentlichen Unterschiede nach Familienformen.

- Aber auch für die anderen angeführten Einrichtungen lässt sich ein ausgesprochen hoher Bekanntheitsgrad erkennen. Der Anteil der Familien, die eine Einrichtung nicht kennt, erreicht maximal sieben Prozent (Jobcenter ME-aktiv).

- Hinsichtlich der Nutzung der Einrichtungen erreicht mit einem Drittel der Familien das Amt für Jugend, Schule, Sport den höchsten Wert. Die Inanspruchnahme der anderen Einrichtungen liegt unter einem Fünftel der Familien, schwankt aber zwischen den Familienformen zum Teil deutlich.

- Insbesondere Alleinerziehende nutzten einen Großteil der angeführten städtischen oder familienrelevanten Institutionen deutlich häufiger als Familien insgesamt.

- Für Familien mit Migrationshintergrund sind ebenfalls soziale und arbeitsmarktbezogene Einrichtungen, wie die Bundesagentur für Arbeit oder das Jobcenter ME-aktiv wichtige Anlaufstellen.

- Kinderreiche Familien haben sich anteilig häufiger als Familien insgesamt an das Jugendamt, das Amt für Jugend, Schule, Sport sowie die Erziehungs-, Familien- oder Schulpsychologische Beratung gewandt.

Tabelle 31: Nutzung städtischer Einrichtungen und allgemeiner sowie familienbezogener Institutionen in den letzten beiden Jahren 2019 (2009)

	Familien insgesamt				Familien mit Migrationshintergrund				kinderreiche Familien				Alleinerziehende			
	ein- od. mehrmals		kennen wir nicht		ein- od. mehrmals		kennen wir nicht		ein- od. mehrmals		kennen wir nicht		ein- od. mehrmals		kennen wir nicht	
	Angaben in % bzw. (Prozentpunktedifferenz zu 2009)															
Amt für Jugend, Schule, Sport	34	(+3)	2	(0)	39	(+12)	2	(-2)	46	(+12)	0	(-2)	46	(-7)	4	(+3)
Jugendamt/Soziale Dienste	19	*	3	*	16		3	*	26	*	2	*	40	*	6	*
Bundesagentur für Arbeit	18	(-4)	1	(0)	21	(-4)	1	(0)	18	(-3)	1	(0)	28	(-1)	3	(+3)
Erziehungs-, Familien- oder Schulpsychol. Beratung**	17	(-2)	6	(+5)	11	(-4)	7	(+5)	28	(-1)	2	(+1)	25	(-20)	7	(+7)
Jobcenter ME-aktiv	12	(-2)	7	(-8)	17	(-1)	6	(-10)	14	(+1)	5	(-15)	47	(+3)	4	(-2)
Amt für Soziales und Integration	7	(+1)	4	(+1)	13	(+7)	4	(-1)	15	(+8)	2	(-7)	22	(+8)	8	(+5)
Familienbildungsstätte	6	(-7)	6	(+3)	4	(-6)	9	(+3)	5	(-12)	4	(0)	5	(-11)	9	(+8)
Sozialpädagogische Familienhilfe/ Flexible Erziehungshilfe	6	(+3)	6	(+3)	3	(0)	8	(+5)	9	(+2)	4	(0)	12	(+3)	6	(+1)
Mietrechtsberatung	3	(-2)	6	(+4)	3	(-5)	8	(+4)	5	(+1)	5	(+3)	6	(+2)	11	(+11)
Sozialberatung	2	*	6	*	2	*	9	*	4	*	3	*	2	*	12	*
Schuldnerberatung	2	(-1)	6	(+4)	2	(0)	9	(+5)	4	(+2)	4	(+3)	6	(-2)	10	(+8)
Selbsthilfegruppe	2	(0)	6	(+4)	1	(-1)	8	(+4)	0	(0)	5	(+3)	3	(0)	10	(+9)
Suchthilfe	1	(+1)	6	(+4)	1	(+1)	8	(+4)	0	(0)	3	(+1)	1	(0)	12	(+11)

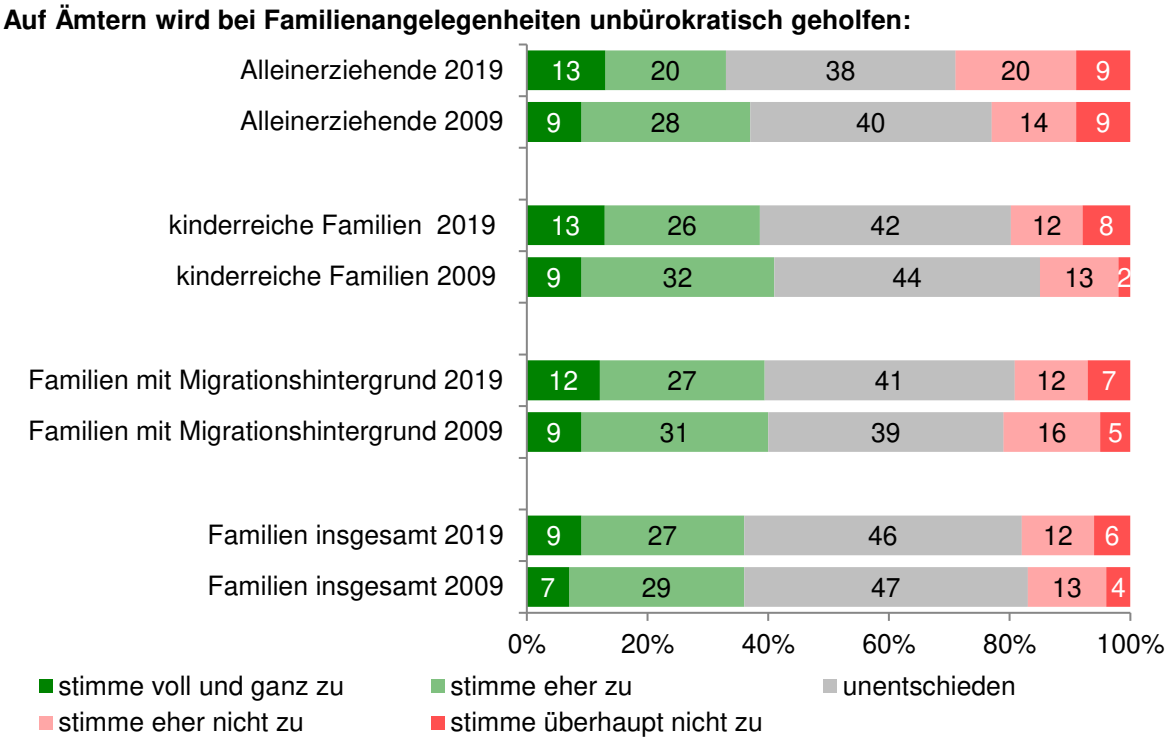
**Item war nur 2019 Bestandteil der Fragebatterie.*

*** Item lautete 2009 ‚Psychologische Beratungstelle (Erziehungs-, Familien- und Schulpsychol. Beratung)'*

Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019; Familienbefragung Hilden 2009.

Zum Abschluss des Kapitels werden noch einmal subjektive Einschätzungen der Hildener Familien im Zeitvergleich präsentiert. Dabei geht es zum einen um die Bewertung der Hilfen bei Familienangelegenheiten auf Ämtern und zum anderen um die Bewertung der Informationen zu familienrelevanten Angeboten in der Stadt. Beide Fragen waren sowohl 2009 als auch 2019 im Fragebogen enthalten.

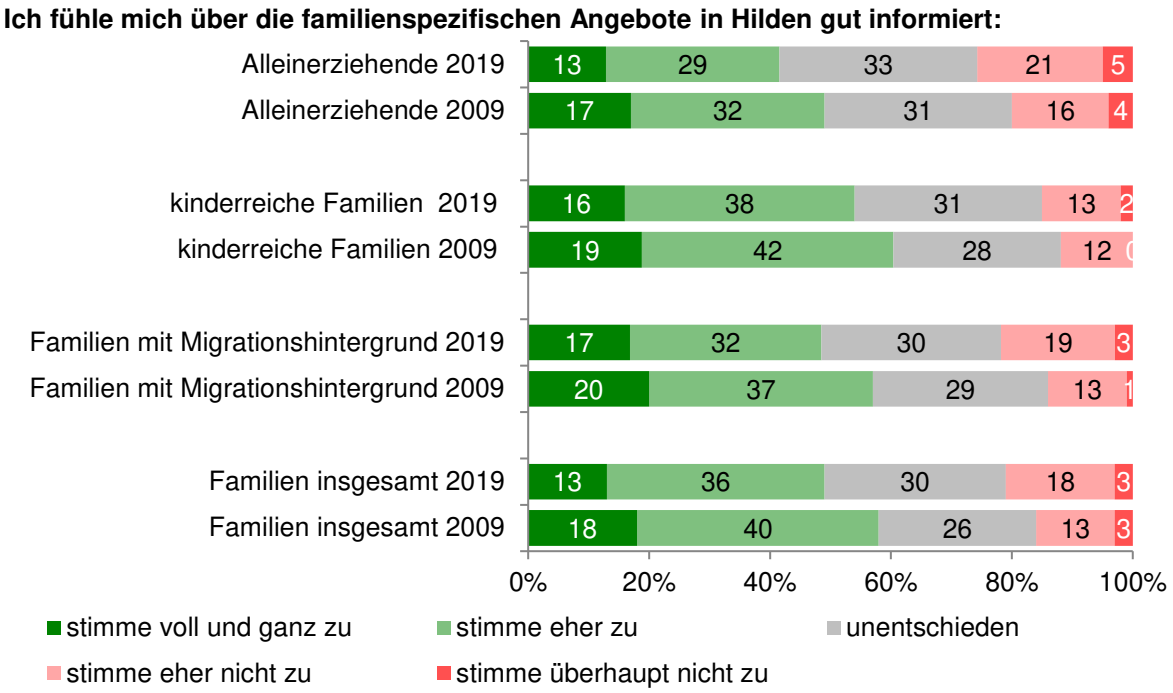
Abbildung 57: Bewertung der Hilfe bei Familienangelegenheiten 2019 und 2009



Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019; Familienbefragung Hilden 2009.

- Etwas mehr als ein Drittel der Hildener Familien stimmt der Aussage voll und ganz bzw. eher zu und weniger als ein Fünftel stimmt der Aussage eher nicht bzw. überhaupt nicht zu.
- Die Einschätzungen zur unbürokratischen Hilfe bei Familienangelegenheiten sind gegenüber 2009 aber etwas ambivalenter geworden.
- Über alle Familiengruppen hinweg haben auf der einen Seite die Anteile der Familien leicht zugenommen, die voll und ganz der Meinung sind, dass auf Ämtern bei Familienangelegenheiten unbürokratisch geholfen wird. Auf der anderen Seite gibt es anteilig etwas mehr Familien, die dieser Aussage überhaupt nicht zustimmen.
- Am kritischsten sehen dies Alleinerziehende, aber auch kinderreiche Familien. Familien mit Migrationshintergrund bewerten diese Aussage 2019 im Mittel insgesamt positiver als noch 2009.

Abbildung 58: Bewertung der Information über familienspezifische Angebote 2019 und 2009



Datenbasis: Familienbefragung Hilden 2019; Familienbefragung Hilden 2009.

- Die Einschätzungen zur Information über Angebotsstrukturen sind aktuell für alle Familienformen schlechter geworden als 2009.
- Dennoch geben 2019 noch knapp die Hälfte der Hildener Familien mit Kindern unter elf Jahren an, dass sie der Aussage ‚Ich fühle mich über die familienspezifischen Angebote in Hilden gut informiert' voll und ganz oder eher zustimmen.
- Zugleich haben die Anteile der Familien, die unentschieden sind bzw. der Aussage eher nicht zustimmen, zugenommen, so dass der Anteil der kritischen Familien nun etwa ein Fünftel der Familien insgesamt ausmacht.
- Der Anteil der Familien, die der Aussage 2019 eher nicht zustimmen, ist unter Alleinerziehenden und Familien mit Migrationshintergrund am höchsten und gegenüber 2009 auch am stärksten angestiegen.
- Aber auch der Anteil der unentschiedenen Familien ist über alle Familienformen hinweg größer geworden.
- Hintergrund der Veränderungen können dabei sowohl unzureichende Informationen sein als auch veränderte Ansprüche an die Informationslage bzw. Informationswege über Angebotsstrukturen. Auch die zunehmende Vielfalt und Unübersichtlichkeit in den Angebotsstrukturen kann hier dazu führen, dass sich Familien uninformiert fühlen und sich mehr Orientierung wünschen.

Glossar

→ *Alleinerziehende*

Alleinerziehende definieren wir als Elternteile, die mit mindestens einem Kind unter 11 Jahren im Haushalt zusammenleben und allein für die Pflege und Erziehung des Kindes bzw. der Kinder sorgen und verantwortlich sind. Dieser Tabellenband betrachtet dabei nur Alleinerziehendenhaushalte, in welchen auch mindestens ein Kind unter elf Jahren lebt, da nur diese Familien für die Befragung angeschrieben wurden. Diese Familien stellen somit nur einen Teil der in Hilden lebenden alleinerziehenden Familien dar.

→ *Äquivalenzeinkommen – Bedarfsgewichtung nach neuer OECD-Skala*

Die Einkommen von Haushalten und Familien unterschiedlicher Größe und Zusammensetzungen sind nicht direkt miteinander vergleichbar. Der Bedarf an Einkommen in größeren Familien steigt zwar mit der Zahl der Haushaltsmitglieder, aber keinesfalls proportional. Deshalb werden in der Armuts- und Reichtumsforschung so genannte bedarfs- bzw. äquivalenzgewichtete Pro-Kopf-Einkommen betrachtet, die zum einen die unterschiedlichen Haushaltsgrößen vergleichbar machen und gleichzeitig die Einsparungen berücksichtigen, die in größeren Haushalten möglich sind. Hierfür wird eine theoretische „bedarfsgewichtete Haushaltsgröße“ ermittelt, die bei größeren Haushalten immer unter der tatsächlichen Größe des Haushalts liegt, durch die das tatsächliche monatliche Haushaltsnettoeinkommen geteilt wird. Diese bedarfsgewichteten Einkommen werden als „Äquivalenzeinkommen“ bezeichnet. Wir greifen auf die neue OECD-Skala zurück, die auch in der Sozialberichterstattung des Landes NRW Anwendung findet[12].

Nach der neuen OECD-Skala wird der ersten erwachsenen Person im Haushalt das Gewicht 1 zugewiesen. Jede weitere Person im Haushalt im Alter von 14 Jahren und älter erhält das Gewicht 0,5; jüngeren Haushaltsmitgliedern unter 14 Jahren wird ein Gewicht von 0,3 zugewiesen. Somit ergibt sich für einen Ein-Personen-Haushalt ein Gewicht von 1. Um das gleiche Wohlstandniveau wie ein Single zu erreichen, benötigt also ein Paar ohne Kinder ein Haushaltseinkommen, welches 1,5-mal so hoch ist (1+0,5); für ein Ehepaar mit zwei Kindern unter 14 Jahren wird ein 2,1-mal (1+0,5+0,3+0,3) so hohes Haushaltseinkommen benötigt, um den gleichen Lebensstandard zu erhalten.

→ *Bildungsstatus der Eltern*

Für den Bildungsstatus von Mutter und Vater wurde ein Indikator gebildet, der eine Kombination aus höchstem Schulabschluss und Ausbildungsniveau darstellt. Die vier Bildungsgruppen reichen von „niedriger Qualifikation“ über „mittlere“ und „höhere“ bis zur „höchsten Qualifikation“. So zählt z.B. ein Vater, der einen Hauptschulabschluss besitzt und eine Lehre abgeschlossen hat zur „niedrigsten Qualifikation“. Hat er neben dem Hauptschulabschluss auch eine Ausbildung an einer Fach-, Meister-, Technikerschule, Berufs- oder Bildungsakademie abgeschlossen, wird er in die Kategorie „mittlere Qualifikation“ eingeordnet. Zur „höchsten Qualifikation“ gehören nur die Personen, die entweder einen Fachhochschul- oder einen Hochschulabschluss besitzen. Der Bildungsstatus des Familienhaushalts ergibt sich aus dem höchsten Abschluss der Elternteile. Wenn wir also der Mutter die „höchste Qualifikation“ zuordnen und dem Vater die „höhere Qualifikation“, zählt der Haushalt insgesamt zur „höchsten Qualifikation“.

---

[12] Vgl. Sozialberichte NRW online. Indikator 7.2 Armutsrisikoschwelle. Download unter www.sozialberichte.nrw.de/sozialindikatoren_nrw/indikatoren/7_einkommensarmut/indikator7_2/index.php

Bildungsgruppe	Schulabschluss	Ausbildungsniveau
Niedrige Qualifikation	Kein Abschluss	Lehre/ (noch) kein Abschluss/ keine Angabe
	Volks-/ Hauptschulabschluss	
	Realschule	(noch) kein Abschluss/ keine Angabe
Mittlere Qualifikation	Volks-/ Hauptschulabschluss	Fach-, Meister- oder Technikerschule
	Realschule	Lehre/ anderer Abschluss
Höhere Qualifikation	Keine Angabe/ anderer Abschluss	Lehre/ Fach-, Meister- oder Technikerschule
	Realschule	Fach-, Meister- oder Technikerschule
	(Fach-) Hochschulreife	Lehre/ Fach-, Meister- oder Technikerschule/ noch in Ausbildung
Höchste Qualifikation		Fachhochschul- oder Hochschulabschluss
Nicht berücksichtigt:	*(Fach-) Hochschulreife*	*Keine Lehre/ Anlernzeit mit Zeugnis/ keine Angabe*

→ ***Erwerbsstatus der Eltern***

Erwerbstätig ist, wer einer Voll- oder Teilzeitbeschäftigung nachgeht oder sich in einer beruflichen Ausbildung befindet. Geringfügig Beschäftigte, Arbeitslose, Schüler/innen, Student/innen, Rentner/innen sowie Väter und Mütter in Mutterschutz und Elternzeit zählen somit zu den Nichterwerbstätigen. Vollzeit erwerbstätig sind Personen, die eine Vollzeiterwerbstätigkeit oder Zivildienst oder berufliche Ausbildung angegeben haben.

→ ***Familie***

Der kommentierte Tabellenband betrachtet das familiale Leben in einem gemeinsamen Haushalt und beschränkt sich auf die Analyse der gemeinsamen Haushaltsführung von Eltern und minderjährigen Kindern. Es muss aber angemerkt werden, dass diese Sichtweise „nur" Familien im engeren Sinne im Blick hat. Die Familienforschung spricht daher von „Kernfamilien", da sich die Betrachtung auf die Betreuungs- und Erziehungsphase von Kindern beschränkt. Im Grunde ist dies aber nur eine Lebensphase des gesamten Familienlebens. Denn Familie konstituiert sich zwar mit der Geburt oder der Adoption von Kindern, besteht

aber lebenslang (Familie im weiteren Sinne), auch wenn die Kinder das Haus verlassen und erwachsen werden.

→ *Familien in Risikolagen*

Als Familien in Risikolagen betrachten wir Alleinerziehende, kinderreiche Familien und Familien mit Migrationshintergrund. Wir gehen für diese Familien davon aus, dass sie aufgrund ihrer Familien- und Lebenssituation besondere Anforderungen und Belastungen im Familienalltag zu bewältigen haben. Bei Alleinerziehenden ist dies z.B. die Tatsache, dass sie alleine für ihre Kinder verantwortlich sind und bei der Familien- und Erziehungsarbeit nicht auf Unterstützung durch einen Partner oder eine Partnerin bauen können. Für kinderreiche Familien ergeben sich bereits durch die größere Zahl der Kinder ein höherer Organisationsaufwand und vielfältige Anforderungen durch Kinder unterschiedlichen Alters, sowohl hinsichtlich der Erziehungsarbeit als auch hinsichtlich der Hausarbeit, die zumeist zeitgleich zu lösen sind. Migrationsfamilien hingegen haben sich mit den z.T. anderen kulturellen Anforderungen der Aufnahmegesellschaft sowie mit Sprach- oder Integrationsproblemen auseinanderzusetzen.

→ *Kinderreiche Familien*

Kinderreiche Familien sind Familien mit drei und mehr Kindern unter 18 Jahren im Haushalt, unabhängig davon, ob sie mit einem Elternteil oder zwei Elternteilen zusammenleben. Dieser Tabellenband betrachtet dabei nur kinderreiche Familien in dem auch mindestens ein Kind unter elf Jahren lebt, da nur diese Familien für die Befragung angeschrieben wurden. Diese Familien stellen nur einen Teil der in Hilden lebenden kinderreichen Familien dar.

→ *Migrationshintergrund*

Als Familien mit Migrationshintergrund können wir auf Basis der Familienbefragung eine breitere Gruppe von Familien betrachten als dies mit Daten der öffentlichen Statistik möglich ist. Nicht nur Familien mit mindestens einem nichtdeutschen Elternteil werden berücksichtigt, sondern darüber hinaus auch Familien mit mindestens einem Elternteil mit Migrationshintergrund. D.h. mindestens ein Elternteil hat eine nichtdeutsche Staatsangehörigkeit, neben der deutschen eine zweite Staatsangehörigkeit oder aber mindestens ein Elternteil ist außerhalb Deutschlands geboren. Dadurch werden z.B. russlanddeutsche Familien oder eingebürgerte Eltern mit Geburtsort außerhalb Deutschlands ebenfalls als Migrationsfamilien erfasst. Dieser Tabellenband betrachtet dabei nur Familien mit Migrationshintergrund, in welchen auch mindestens ein Kind unter elf Jahren lebt, da nur diese Familien für die Befragung angeschrieben wurden. Diese Familien stellen nur einen Teil der in Hilden lebenden Familien mit Migrationshintergrund dar.

→ *Paare*

Paare sind sowohl Ehepaare als auch nichteheliche Lebensgemeinschaften oder eigetragene Lebensgemeinschaften, die in einem gemeinsamen Haushalt mit Kindern leben.

→ ***Hildener Stadtteile***

Diesem Tabellenband liegen Auswertungen auf der Ebene der fünf Hildener Stadtteile zugrunde. Mit dem Fragebogen wurde ein Stadtplan verschickt, damit die Familien ihren Wohnort besser bestimmen konnten (vgl. nachfolgender Anhang).

Anhang:

Fragebogen der Familienbefragung

FAKTOR FAMILIE
Familienforschung & Familienpolitik lokal

in Zusammenarbeit mit der Stadt Hilden

Gesund aufwachsen in Hilden

Schriftliche Befragung von Familien
mit Kind/ern unter elf Jahren im Haushalt

Hilden

Liebe Eltern,

herzlichen Dank für Ihr Interesse an dieser Familienbefragung, die von der Stadt Hilden und Faktor Familie GmbH durchgeführt wird.

Mit den Ergebnissen der Befragung wird Faktor Familie einen Familienbericht zum Thema „Gesund aufwachsen in Hilden" erstellen. Die Informationen sollen der Stadt Hilden eine zielgenauere Förderung von Familien ermöglichen und überprüfen, wie die Familienpolitik der letzten Jahre bei den Hildener Familien angekommen ist. Wir bitten Sie daher herzlich, an der Befragung teilzunehmen.

Die Befragung ist anonym. Eine Verknüpfung mit anderen Daten ist nicht möglich. Schreiben Sie daher bitte keinen Absender auf den Umschlag (Gebühr zahlt Empfänger!).

Wichtige Hinweise zum Ausfüllen des Fragebogens

- Bitte beachten Sie, dass nur ein Elternteil die Fragen beantworten soll.
- Beantworten Sie die Fragen bitte in der vorgegebenen Reihenfolge! Lesen Sie sich jede Frage genau durch! Beachten Sie bitte auch die *kursiv* geschriebenen Hinweise!
- Grundsätzlich können Sie nur ein Kreuz pro Frage bzw. Aussage machen. Sind mehrere Kreuze erlaubt, finden Sie den Hinweis [*Mehrfachnennungen möglich*] unter der Fragestellung.
- Bei manchen Fragen müssen Sie Zahlenangaben machen [z.B. _____ Personen] und bei manchen können Sie selbst etwas in Stichworten schreiben [z.B. Sonstiges, und zwar: _____].

Herzlichen Dank für Ihre Mitarbeit!

Falls Sie Fragen haben, können Sie sich gerne an uns wenden:

Faktor Familie GmbH
Lokale Familienforschung und Familienpolitik

Im Lottental 38
44801 Bochum

Telefon: 0234 32-28773

Amt für Jugend, Schule und Sport
Bildungs- und Planungsbüro
Frau Stefanie Walder

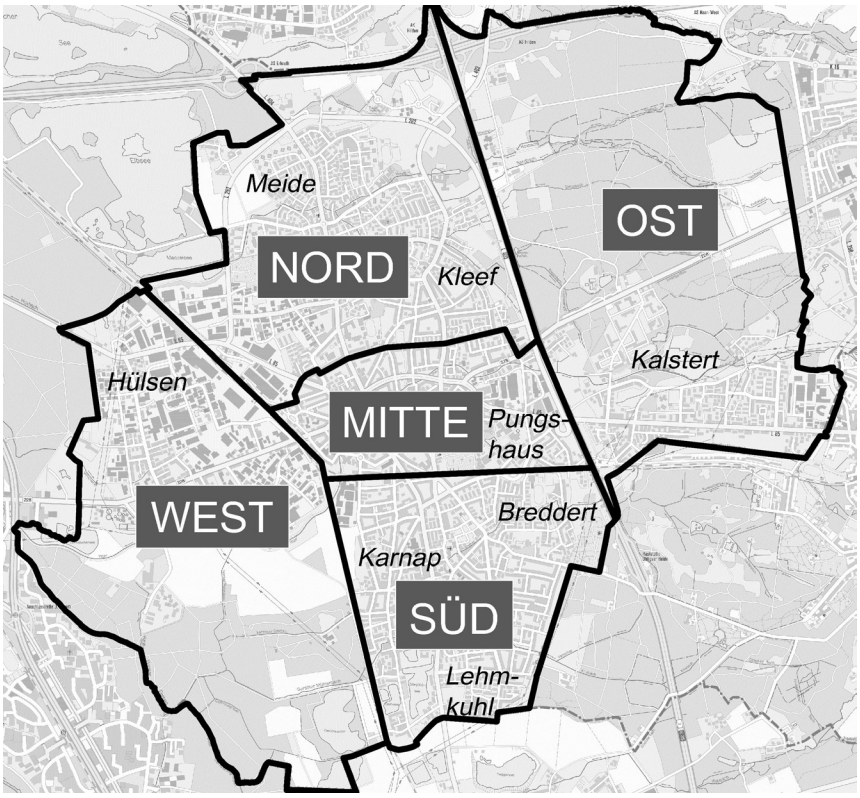
Mittelstraße 40
40721 Hilden

E-Mail: bup@hilden.de
Telefon: 02103 72-507

Zu Beginn einige Fragen zur Lebenssituation in Hilden und Ihrem direkten Wohnumfeld

1. Bitte tragen Sie ein, in welchem Stadtteil Sie wohnen.

Süd	❍₁
Forstbach Strauch Erikasiedlung Lehmkuhl Karnap	
West	❍₂
Nord	❍₃
Meide Kleef Kolksbruch Schalbruch/Elbsee	
Mitte/Innenstadt	❍₄
Ost	❍₅
Stadtwald Kalstert Trotzhilden	



Hinweis:
Stadtteilgrenze Süd und Mitte: Die Bahnlinie
Stadtteilgrenze Mitte und Nord: Straßenzüge Immermannstraße/Luisenstraße/ Augustastraße/ Hagdornstraße/Hummelsterstraße
Stadtteilgrenze Nord/Mitte und Ost: Schnellstraße (Umgehungsstraße/Ostring/AL403)
Stadtteilgrenze Nord/Mitte/Süd und West: Die Bahnlinie

2. Wie zufrieden sind Sie insgesamt mit Ihrer Wohnung (Größe, Ausstattung, ...) und mit Ihrem Wohnumfeld?

	sehr zufrieden	zufrieden	teils/teils	unzufrieden	sehr unzufrieden
Wohnung	❍₁	❍₂	❍₃	❍₄	❍₅
Wohnumfeld	❍₁	❍₂	❍₃	❍₄	❍₅

3. Bewohnen Sie dieses Haus/diese Wohnung als (Unter-)Mieter oder Eigentümer?

(Unter-)Mieter	❍₁	Eigentümer	❍₂

4. Wie groß ist die gesamte Wohnfläche Ihrer Wohnung?

Berücksichtigen Sie bei der Angabe bitte auch Küche, Kochnische, Bad, Balkon (letzteren nur zur Hälfte).

_____ Quadratmeter

5. Gibt es die folgenden Dinge in Ihrer Wohnung/Ihrem Haus?

	trifft zu	trifft nicht zu
Es gibt für jedes Kind ein eigenes Kinderzimmer	❍ 1	❍ 2
Es gibt für jedes Kind einen Arbeitsplatz für Schularbeiten	❍ 1	❍ 2
Es gibt in der Wohnung Platz zum Spielen	❍ 1	❍ 2
Es gibt einen Garten, wo die Kinder spielen können	❍ 1	❍ 2
Es gibt einen Balkon	❍ 1	❍ 2

6. Falls Ihr/e Kind/er zwischen 6 und 11 Jahren sind: Können Ihr/e Kind/er draußen in unmittelbarer Nähe der Wohnung spielen?

Bitte nur eine Antwort ankreuzen.

Ja, ohne Aufsicht und Bedenken	❍ 1
Ja, ohne Aufsicht, aber mit Bedenken	❍ 2
Ja, aber nur unter Aufsicht	❍ 3
Nein, das ist überhaupt nicht möglich	❍ 4

7. Wie oft kommt es vor, dass Ihr/e Kind/er im Freien spielen, wenn sie nicht in der Schule oder KiTa sind?

Wenn Sie mehrere Kinder haben, beziehen Sie sich auf das Kind, das häufiger im Freien spielt.

	täglich	mehrmals pro Woche	nur am Wochenende	etwa einmal pro Monat	seltener	nie
Im Sommer	❍ 1	❍ 2	❍ 3	❍ 4	❍ 5	❍ 6
Im Winter	❍ 1	❍ 2	❍ 3	❍ 4	❍ 5	❍ 6

8. Wenn Ihr/e Kind/er selten oder nie im Freien spielen, woran liegt das?

	trifft zu	trifft nicht zu
Die geeigneten Plätze/Flächen sind zu weit entfernt	❍₁	❍₂
Das ist mir/uns zu unsicher	❍₁	❍₂
Der Verkehr lässt das nicht zu	❍₁	❍₂
Die Luft hier ist zu schlecht	❍₁	❍₂
Neben KiTa/Schule/Beruf ist dafür keine Zeit	❍₁	❍₂
Es wohnen keine anderen Kinder in der Nähe	❍₁	❍₂
Die Kinder möchten nicht im Freien spielen	❍₁	❍₂
Die Kinder haben andere Freizeitaktivitäten	❍₁	❍₂

Sonstige Gründe, und zwar:

9. Einmal ganz allgemein gesehen: Wie würden Sie die folgenden Dinge in Hilden bewerten und wo muss aus Ihrer Sicht aktuell etwas getan werden?

	Wie bewerten Sie die Aussagen?			**Hier muss etwas verbessert werden …**	
	Stimme zu	teils/teils	stimme nicht zu	trifft zu	trifft nicht zu
Es gibt genügend ‚Natur' im Stadtbild (z.B. Begrünung, Bäume, Bepflanzung)	❍₁	❍₂	❍₃	❍₁	❍₂
Die Möglichkeiten zum Verweilen und Wohlfühlen sind gut (z.B. Sitzgelegenheiten)	❍₁	❍₂	❍₃	❍₁	❍₂
Es gibt ausreichend Naherholungsgebiete	❍₁	❍₂	❍₃	❍₁	❍₂
Das Stadtklima ist gut (z.B. Luft, Schattenplätze, wenige Hitzeinseln)	❍₁	❍₂	❍₃	❍₁	❍₂
Die Spielmöglichkeiten sind gut erreichbar	❍₁	❍₂	❍₃	❍₁	❍₂
Die Spielmöglichkeiten/-plätze sind in einem guten Zustand	❍₁	❍₂	❍₃	❍₁	❍₂
Die Spielplätze sind gut gestaltet	❍₁	❍₂	❍₃	❍₁	❍₂
Hilden ist fahrradfreundlich	❍₁	❍₂	❍₃	❍₁	❍₂
Hilden ist fußgängerfreundlich	❍₁	❍₂	❍₃	❍₁	❍₂
Der Öffentliche Nahverkehr in Hilden ist gut organisiert (Taktung, Streckennetz)	❍₁	❍₂	❍₃	❍₁	❍₂
In Hilden ist die Barrierefreiheit gewährt	❍₁	❍₂	❍₃	❍₁	❍₂
Es gibt genügend bezahlbaren Wohnraum	❍₁	❍₂	❍₃	❍₁	❍₂
Es gibt genügend frei zugängliche Sportflächen (z.B. Basketballkörbe, Bolzplätze)	❍₁	❍₂	❍₃	❍₁	❍₂
Es gibt ausreichend Kulturangebote für Familien	❍₁	❍₂	❍₃	❍₁	❍₂

10. Wenn Sie nun an Ihr Wohnumfeld bzw. die nähere Umgebung Ihrer Wohnung denken, gibt es da irgendwelche Mängel oder Nachteile?

	trifft zu	trifft nicht zu
Es gibt keinen Spielplatz (für kleine Kinder)	❍ 1	❍ 2
Es gibt keinen Platz, wo ältere Kinder und Jugendliche sich treffen können	❍ 1	❍ 2
Es gibt kaum bzw. keine Grünflächen	❍ 1	❍ 2
Es gibt viel Verkehr, Kinder können nicht alleine raus	❍ 1	❍ 2
Die Verkehrsanbindung mit öffentlichen Verkehrsmitteln ist schlecht	❍ 1	❍ 2
Die Einkaufsmöglichkeiten sind schlecht	❍ 1	❍ 2
Es gibt zu wenig Freizeitangebote bzw. -einrichtungen für Kinder	❍ 1	❍ 2
Es gibt zu wenig Freizeitangebote für Erwachsene	❍ 1	❍ 2
Der Ruf der Gegend ist schlecht	❍ 1	❍ 2
Es ergeben sich kaum Beziehungen/Kontakte zur Nachbarschaft	❍ 1	❍ 2
Sobald ich die Möglichkeit habe, ziehe ich aus meinem Stadtteil weg	❍ 1	❍ 2

Sonstige Mängel, und zwar:

_____

_____

Bitte geben Sie uns im Folgenden einige allgemeine Informationen über sich selbst und Ihren Haushalt.

11. Wer füllt den Fragebogen aus?

Bitte nur eine Person angeben!

Ich bin die Mutter ❍ 1

Ich bin der Vater ❍ 2

Ich bin weder Mutter/Vater ❍ 3 sondern: _____

12. Welchen Familienstand haben Sie?

Verheiratet und lebe mit meinem/r Ehepartner/in zusammen	❍ 1
Verheiratet und lebe von meinem/r Ehepartner/in getrennt	❍ 2
Ledig	❍ 3
Geschieden	❍ 4
Verwitwet	❍ 5
Eingetragene Lebenspartnerschaft	❍ 6

Wenn Sie verheiratet sind und mit Ihrem/ Ihrer Ehepartner/in zusammenleben, machen Sie bitte bei Frage 15 weiter.

Hilden FAKTOR FAMILIE Familienforschung & Familienpolitik lokal

13. Haben Sie einen festen Lebenspartner bzw. eine feste Lebenspartnerin?

Ja ❍₁

Nein ❍₂ → *bitte weiter mit Frage 15*

14. Führen Sie mit Ihrem Partner bzw. mit Ihrer Partnerin einen gemeinsamen Haushalt?

Ja ❍₁

Nein ❍₂

Bitte geben Sie im Folgenden immer auch Auskunft über Ihren Partner bzw. Ihre Partnerin, sofern diese/r mit Ihnen in einem gemeinsamen Haushalt lebt.

15. Wann sind Sie geboren?

Nennen Sie nur das Jahr Ihrer Geburt.

Geburtsjahr: _____

Und Ihr Partner/Ihre Partnerin?

Nennen Sie nur das Jahr ihrer/seiner Geburt.

Geburtsjahr: _____

16. Welche (erste) Staatsangehörigkeit haben Sie?

Deutsch ❍₁

Eine Andere ❍₂

und zwar: _____

Und Ihr Partner/Ihre Partnerin?

Deutsch ❍₁

Eine Andere ❍₂

und zwar: _____

17. Haben Sie eine zweite Staatsangehörigkeit?

Ja ❍₁

Nein ❍₂

Falls ja, welche?: _____

Und Ihr Partner/Ihre Partnerin?

Ja ❍₁

Nein ❍₂

Falls ja, welche?: _____

18. In welchem Land sind Sie geboren?

Deutschland ❍₁

In einem anderen Land ❍₂

und zwar: _____

Und Ihr Partner/Ihre Partnerin?

Deutschland ❍₁

In einem anderen Land ❍₂

und zwar: _____

19. Wenn nicht in Deutschland geboren sind: Wann sind Sie zugewandert?

Jahr: _____

Und Ihr Partner/Ihre Partnerin?

Jahr: _____

20. Welche Sprache sprechen Sie normalerweise im Alltag mit Ihrem Kind/Ihren Kindern?

Deutsch	❍1	Welche andere Sprache?
Überwiegend Deutsch	❍2	
Überwiegend eine andere Sprache	❍3	_____
Teils/teils	❍4	

21. Wie viele Kinder unter 18 Jahren leben in Ihrem Haushalt?

Bitte geben Sie das Geburtsjahr aller im Haushalt lebenden Kinder unter 18 Jahren an.

1. Kind	2. Kind	3. Kind	4. Kind	5. Kind	6. Kind	7. Kind	8. Kind
Geburtsjahr	Geburtsjahr	Geburtsjahr	Geburtsjahr	Geburtsjahr	Geburtsjahr	Geburtsjahr	Geburtsjahr

22. Wie viele Personen leben ständig in Ihrem Haushalt (Ihrer Wohnung)?

Bitte geben Sie alle Haushaltsmitglieder an. Dazu gehören neben allen Kindern auch Sie selbst und Ihr/e Partner/in, aber auch andere im Haushalt lebende verwandte und nicht verwandte Personen, z.B. Großeltern.

Insgesamt _____ Personen

23.Trifft Folgendes auf Ihre Familie zu?

Mehrfachnennungen möglich!

Patchwork-Familie (mindestens 1 Elternteil mit Kind/ern aus einer früheren Beziehung)	❍1
Familie mit 3 und mehr Generationen unter einem Dach	❍1
Kinder leben zeitweilig in einem anderen Haushalt/ bei einem anderen Elternteil	❍1
Es leben auch Pflegekinder im Haushalt	❍1
Es leben auch Kinder/Erwachsene mit körperlicher oder geistiger Beeinträchtigung im Haushalt	❍1

Machen Sie nun einige Angaben zur Betreuungssituation der Kinder unter 11 Jahren im Haushalt. Wenn Sie mehrere Kinder unter 11 Jahren haben, beginnen Sie bitte mit dem jüngsten Kind.

	1. Kind (jüngstes Kind)	2. Kind (unter 11 Jahren)	3. Kind (unter 11 Jahren)	4. Kind (unter 11 Jahren)
24. Das Kind wird von einer Tagesmutter/ Tagespflegeperson betreut (auch zusätzlich)	❍ 1	❍ 1	❍ 1	❍ 1
25. Welche Einrichtung/Schule besucht das Kind derzeit?				
Keine Einrichtung/keine Betreuung	❍ 1	❍ 1	❍ 1	❍ 1
Kindertageseinrichtung				
- städtische KiTa	❍ 1	❍ 1	❍ 1	❍ 1
- nicht-städtische KiTa	❍ 2	❍ 2	❍ 2	❍ 2
Kindertageseinrichtung mit				
- 25 Stunden Betreuungszeit	❍ 1	❍ 1	❍ 1	❍ 1
- 35 Stunden Betreuungszeit	❍ 2	❍ 2	❍ 2	❍ 2
- 45 Stunden Betreuungszeit	❍ 3	❍ 3	❍ 3	❍ 3
Grundschule				
- nur vormittags	❍ 1	❍ 1	❍ 1	❍ 1
- mit OGS als Ganztagsklasse	❍ 1	❍ 1	❍ 1	❍ 1
- mit OGS nach dem Unterricht (additiv)	❍ 1	❍ 1	❍ 1	❍ 1
- mit VGS	❍ 1	❍ 1	❍ 1	❍ 1
- mit VGS plus (inkl. Mittagessen)	❍ 1	❍ 1	❍ 1	❍ 1
Weiterführende Schule	❍ 1	❍ 1	❍ 1	❍ 1
Förderschule	❍ 1	❍ 1	❍ 1	❍ 1
Sonstige Einrichtung	❍ 1	❍ 1	❍ 1	❍ 1
26. Das Kind ist in der Randzeitenbetreuung	❍ 1	❍ 1	❍ 1	❍ 1

27. Passt das Angebot der Kinderbetreuung zu Ihrem Bedarf/Ihrem Familienalltag?

	ja, es passt	nein, es passt nicht	betrifft uns nicht
Die Betreuungszeiten in der KiTa	❍ 1	❍ 2	❍ 3
Die Randzeitenbetreuung	❍ 1	❍ 2	❍ 3
Die Betreuung durch Tagespflegepersonen	❍ 1	❍ 2	❍ 3
Die Betreuungszeiten in der OGS	❍ 1	❍ 2	❍ 3
Die Betreuungszeiten in der VGS	❍ 1	❍ 2	❍ 3
Keine Einrichtung/keine Betreuung	❍ 1	❍ 2	❍ 3

Wenn es nicht passt, woran liegt es?

_____

_____

28.Welches waren oder wären für Sie die ausschlaggebenden Gründe für die Wahl einer Kindertageseinrichtung (KiTa)?

	wichtig	nicht so wichtig
Sie liegt in der Nähe unserer Wohnung	❍1	❍2
Sie hat einen guten Ruf (gute Erfahrungen anderer Eltern)	❍1	❍2
Wir haben eigene gute Erfahrungen (z.B. Geschwisterkind in KiTa)	❍1	❍2
Die Einrichtung arbeitet mit einem offenen/teiloffenen Konzept	❍1	❍2
Es gibt ein besonderes pädagogisches Konzept	❍1	❍2
Trägerschaft der Einrichtung (städtisch, kirchlich, Elterninitiative/Verein)	❍1	❍2
Die Kinder können gut draußen spielen	❍1	❍2
Es gibt eine Waldgruppe/Wander- und Erlebnisgruppe	❍1	❍2
Es ist eine integrative Einrichtung, d.h. auch behinderte Kinder werden dort betreut	❍1	❍2
Die Öffnungszeiten sind flexibel	❍1	❍2
In der KiTa wird besonders auf gesunde Ernährung geachtet	❍1	❍2

29. Welches waren oder wären für Sie die ausschlaggebenden Gründe für die Wahl einer Grundschule?

	wichtig	nicht so wichtig
Sie liegt in der Nähe unserer Wohnung	❍1	❍2
Das Kind kann den Schulweg gut alleine gehen	❍1	❍2
Sie hat einen guten Ruf (gute Erfahrungen anderer Eltern)	❍1	❍2
Wir haben eigene gute Erfahrungen (z.B. Geschwisterkind auf der Schule)	❍1	❍2
Es gibt ein besonderes pädagogisches Konzept	❍1	❍2
Ein reformpädagogischer Schwerpunkt (Montessori, Waldorf, usw.)	❍1	❍2
Die Erziehung im religiösen Glauben steht im Mittelpunkt	❍1	❍2
Die räumliche Ausstattung der Schule überzeugt	❍1	❍2
Andere Kinder aus der Kita wechseln in dieselbe Schule	❍1	❍2
Die Schule ist schön klein	❍1	❍2
Die Schule ist schön groß	❍1	❍2
Inklusion ist ein Schwerpunkt der Schule	❍1	❍2

30. Wenn Ihr/e Kind/er schon auf der Grundschule ist/sind: Wie stehen Sie zu folgenden Aussagen?

Im Großen und Ganzen	trifft zu	teils/teils	trifft nicht zu
... sind unsere Kinder gut in der ersten Klasse angekommen	❍1	❍2	❍3
... ist das Klassenklima gut	❍1	❍2	❍3
... fühlen sich unsere Kinder in der Schule wohl	❍1	❍2	❍3
... ist der Kontakt mit der Schule gut	❍1	❍2	❍3
... macht der Schulbesuch keine Probleme	❍1	❍2	❍3

Im Folgenden geht es um Einrichtungen und Angebote in Hilden, die Sie als Eltern und Ihr/e Kind/er während des Aufwachsens unterstützen möchten.

31. In Hilden gibt es nach der Geburt eines Kindes Besuche durch Vertreter*innen des Amtes für Jugend, Schule und Sport (Babybegrüßungsbesuche). Haben Sie für Ihre Familie bereits einen Babybegrüßungsbesuch in Anspruch genommen?

Ja	❍₁
Nein	❍₂
Wir sind später zugezogen	❍₃
Weiß nicht/Kann mich nicht erinnern	❍₄

32. Wie fanden Sie den Besuch in Hinblick auf die genannten Dinge?

	zufrieden	teils/teils	unzufrieden
Informationsmaterial	❍₁	❍₂	❍₃
Veranstaltungshinweise (Hilda)	❍₁	❍₂	❍₃
Das persönliche Gespräch	❍₁	❍₂	❍₃
Die Mitbringsel im Beutel	❍₁	❍₂	❍₃

Was können wir (noch) besser machen?

33. Sind Ihnen die genannten finanziellen Fördermöglichkeiten und Hilfen für Familie in Hilden bekannt oder haben Sie diese schon einmal genutzt?

	Kennen Sie diese Möglichkeiten?		**... und haben Sie diese genutzt?**		
	ja	nein	nutze ich aktuell	in der Vergangenheit genutzt	nie genutzt
Härtefallfond ‚Alle Kinder essen mit'	❍₁	❍₂	❍₁	❍₂	❍₃
Bildungsfond ‚Schnelle Hilfe'	❍₁	❍₂	❍₁	❍₂	❍₃
Förderverein	❍₁	❍₂	❍₁	❍₂	❍₃
Über das Bildungs- und Teilhabepaket (BuT):					
- Mittagessen	❍₁	❍₂	❍₁	❍₂	❍₃
- Vereinsförderung/Kurse	❍₁	❍₂	❍₁	❍₂	❍₃
- Schulbeihilfen	❍₁	❍₂	❍₁	❍₂	❍₃
- Nachhilfe	❍₁	❍₂	❍₁	❍₂	❍₃
Familienkarte der Stadt Hilden	❍₁	❍₂	❍₁	❍₂	❍₃
Itter-Pass der Stadt Hilden	❍₁	❍₂	❍₁	❍₂	❍₃
Sonstige finanzielle Hilfen	❍₁	❍₂	❍₁	❍₂	❍₃

34. Haben Sie während der Schwangerschaft, bei der Geburt Ihres jüngsten Kindes oder in der Zeit danach eines dieser Angebote genutzt? Und wenn ja, wie zufrieden waren Sie damit?

	Haben Sie diese Angebote genutzt ...?		... und wie zufrieden waren Sie damit?		
	ja	nein	zufrieden	teils/teils	unzufrieden
Beratung in einer Schwangerschafts-beratungsstelle	❍1	❍2	❍1	❍2	❍3
Hebammenhilfe vor der Geburt	❍1	❍2	❍1	❍2	❍3
Hebammenhilfe nach der Geburt bis zur 8. Woche	❍1	❍2	❍1	❍2	❍3
Hebammenhilfe über die 8. Woche hinaus/ Familienhebamme	❍1	❍2	❍1	❍2	❍3
Geburtsvorbereitungskurs	❍1	❍2	❍1	❍2	❍3
Informationsveranstaltung zu Schwangerschaft/Geburt	❍1	❍2	❍1	❍2	❍3
Babygruppe U1	❍1	❍2	❍1	❍2	❍3
Spezielle Beratung bei Schreien und/ oder Ernährungsstörungen	❍1	❍2	❍1	❍2	❍3
Angebote in Familienzentren	❍1	❍2	❍1	❍2	❍3
Psychologische Beratungsstelle (Frühe Beratung)	❍1	❍2	❍1	❍2	❍3
Offener Babytreff	❍1	❍2	❍1	❍2	❍3
Schlafsacksprechstunde Kinderschutzbund	❍1	❍2	❍1	❍2	❍3
Schwangerschaftsbegleitbuch der Stadt Hilden	❍1	❍2	❍1	❍2	❍3
Elternbegleitbuch der Stadt Hilden	❍1	❍2	❍1	❍2	❍3
Broschüre „Hilda" der Stadt Hilden	❍1	❍2	❍1	❍2	❍3

35. Wenn Sie Kinder im Grundschulalter bzw. letzten KiTa-Jahr haben: Haben Sie (bisher) eines dieser Angebote genutzt? Und wenn ja, wie zufrieden waren Sie damit?

	Haben Sie diese Angebote genutzt ...?		... und wie zufrieden waren Sie damit?		
	ja	nein	zufrieden	teils/teils	unzufrieden
Informationen zum Schulstart vor der Anmeldung (Infoabende, Infoveranstaltungen)	❍1	❍2	❍1	❍2	❍3
Informationen zum Schulstart nach der Anmeldung	❍1	❍2	❍1	❍2	❍3
Persönliche Beratung zu Fragen rund um den Übergang zur Schule	❍1	❍2	❍1	❍2	❍3
Einzelförderung und Unterstützung bei Bedarf in den Monaten vor Schulbeginn	❍1	❍2	❍1	❍2	❍3
Vorbereitung in der KiTa auf die Schulzeit (Aktionen, Angebote, Ausflüge)	❍1	❍2	❍1	❍2	❍3
Aktionen der Grundschule für die Kinder vor dem Schulstart (Tag der offenen Tür, Schnupperstunden im Unterricht)	❍1	❍2	❍1	❍2	❍3

36. In Hilden gibt es seit mehreren Jahren das Familienbüro Stellwerk als zentrale Anlaufstelle für alle Familienangelegenheiten und das Online-Familienportal HI-KE unter www.hilden.de.

Kennen Sie das Familienbüro oder das Familienportal und haben Sie oder ein Mitglied Ihrer Familie dieses schon einmal besucht?

	Familienbüro Stellwerk	Online-Familienportal HI-KE
Ja, haben wir auch schon einmal besucht	❍1	❍1
Ja, haben wir schon mehrmals besucht	❍2	❍2
Ja, haben wir aber noch nicht besucht	❍3	❍3
Ja, nützt uns aber nichts	❍4	❍4
Nein, kennen wir nicht	❍5	❍5

37. Wie finden Sie das Angebot des Familienbüros Stellwerk in Hinblick auf die genannten Dinge?

	sehr zufrieden	zufrieden	teils/teils	unzufrieden	sehr unzufrieden
Erreichbarkeit der Einrichtung	❍1	❍2	❍3	❍4	❍5
Ausstattung der Einrichtung (Kinderfreundlichkeit, Wohlfühlfaktor)	❍1	❍2	❍3	❍4	❍5
Qualität der Informationen	❍1	❍2	❍3	❍4	❍5
Vielfalt der Angebote des Stellwerks	❍1	❍2	❍3	❍4	❍5
Qualität der Angebote des Stellwerks	❍1	❍2	❍3	❍4	❍5
Kontakt mit den Mitarbeiter*innen	❍1	❍2	❍3	❍4	❍5

38. Was wünschen Sie sich von einem Familienbüro? Welche Angebote sollte es dort geben?

39. Wie finden Sie das Online-Familienportal HI-KE in Hinblick auf die genannten Dinge?

	sehr zufrieden	zufrieden	teils/teils	unzufrieden	sehr unzufrieden
Übersichtlichkeit	❍1	❍2	❍3	❍4	❍5
Nutzerfreundlichkeit	❍1	❍2	❍3	❍4	❍5
Auswahl der Informationen	❍1	❍2	❍3	❍4	❍5
Qualität der Informationen	❍1	❍2	❍3	❍4	❍5
Aufmachung und Gestaltung	❍1	❍2	❍3	❍4	❍5

40. Welche Informationen würden Sie gerne in einem Online-Familienportal finden?

Probleme und Sorgen – Unterstützung

41. Haben Sie in Ihrer Familie in den letzten 12 Monaten Probleme oder Sorgen erlebt, die Sie oder Ihr/e Kind/er beunruhigt oder belastet haben? Um welche Themen ging es dabei?

	trifft zu	trifft nicht zu
Erziehung/kindliche Entwicklung	❍ 1	❍ 2
Schule/Lernen	❍ 1	❍ 2
Vereinbarkeit von (Familien-)Alltag und Beruf	❍ 1	❍ 2
Ehe/Partnerschaft/Sexualität	❍ 1	❍ 2
Ernährung/Lebensführung	❍ 1	❍ 2
Fragen der allgemeinen Lebensbewältigung	❍ 1	❍ 2
„Papierkram", allgemeine Verwaltung (z.B. Antragstellung)	❍ 1	❍ 2
Verbraucherschutz/allgemeine Rechtsfragen	❍ 1	❍ 2
Körperliches und seelisches Wohlbefinden (z.B. Erschöpfung, Ängste, Schlafstörungen)	❍ 1	❍ 2
Berufliche Neuorientierung/beruflicher Wiedereinstieg	❍ 1	❍ 2
Wirtschaftliche Probleme/Existenzsicherung/Arbeitslosigkeit	❍ 1	❍ 2
Verschuldung/Überschuldung/Mietrückstände	❍ 1	❍ 2
Schwierige Wohnsituation/Wohnungsprobleme/Mietrecht	❍ 1	❍ 2
Trennung/Scheidung/Unterhalt/Sorgerecht	❍ 1	❍ 2
Familiengründung/Kinderwunsch/Schwangerschaft	❍ 1	❍ 2
Schwere Krankheit/Tod eines nahen Verwandten	❍ 1	❍ 2
Gesundheitliche Probleme/Behinderung in der eigenen Familie	❍ 1	❍ 2
Isolation/Vereinsamung/Ängste	❍ 1	❍ 2
Familiäre Probleme/Generationenkonflikt	❍ 1	❍ 2
Migration/Zuwanderung/Aufenthalt	❍ 1	❍ 2
Sucht/Abhängigkeit/Drogen	❍ 1	❍ 2
Gewalt/Gewalterfahrung/Opfererfahrung	❍ 1	❍ 2

42. Jeder Mensch braucht mal Hilfe. Bei wem suchen Sie Rat?

	häufig	ab und zu	nie
Partner/in	❍1	❍2	❍3
(Schwieger-)Eltern	❍1	❍2	❍3
Geschwister	❍1	❍2	❍3
Eigene Kinder	❍1	❍2	❍3
Andere Verwandte	❍1	❍2	❍3
Freunde	❍1	❍2	❍3
Andere Eltern	❍1	❍2	❍3
Nachbarn	❍1	❍2	❍3
Erzieher/in, Lehrer/in	❍1	❍2	❍3
Arzt/Ärztin; Therapeut/in	❍1	❍2	❍3
Rechtsanwalt/Rechtsanwältin	❍1	❍2	❍3
Geistliche/r	❍1	❍2	❍3
Andere Personen	❍1	❍2	❍3

43. Haben Sie oder ein Mitglied Ihres Haushaltes in den zwei letzten Jahren eine der folgenden Einrichtungen aufgesucht bzw. eines der folgenden Angebote in Anspruch genommen?

	ja, mehrmals	ja, einmal	nein	kennen wir nicht
Bundesagentur für Arbeit	❍1	❍2	❍3	❍4
Jobcenter ME-aktiv	❍1	❍2	❍3	❍4
Amt für Jugend, Schule, Sport	❍1	❍2	❍3	❍4
Amt für Soziales und Integration	❍1	❍2	❍3	❍4
Jugendamt/Soziale Dienste	❍1	❍2	❍3	❍4
Mietrechtsberatung	❍1	❍2	❍3	❍4
Sozialberatung	❍1	❍2	❍3	❍4
Schuldnerberatung	❍1	❍2	❍3	❍4
Suchthilfe	❍1	❍2	❍3	❍4
Selbsthilfegruppe	❍1	❍2	❍3	❍4
Familienbildungsstätte	❍1	❍2	❍3	❍4
Erziehungs-, Familien- oder Schulpsychol. Beratung	❍1	❍2	❍3	❍4
Sozialpädagogische Familienhilfe/ Flexible Erziehungshilfe	❍1	❍2	❍3	❍4

44. Das Leben in einer Familie und die Erziehung der Kinder können durch äußere Umstände erleichtert oder erschwert werden. Wie stehen Sie zu folgenden Aussagen?

	stimme voll und ganz zu	stimme eher zu	unent-schieden	stimme eher nicht zu	stimme überhaupt nicht zu
Hilden ist eine kinderfreundliche Stadt	❍1	❍2	❍3	❍4	❍5
Die Gesundheitsvorsorge für meine Kinder ist in Hilden gut organisiert	❍1	❍2	❍3	❍4	❍5
Bei der Stadtplanung werden die Bedürfnisse von Familien berücksichtigt	❍1	❍2	❍3	❍4	❍5
Auf den Ämtern wird bei Familienangelegenheiten unbürokratisch geholfen	❍1	❍2	❍3	❍4	❍5
Ich fühle mich mit meiner Familie in dem Stadtteil, in dem ich wohne, sicher	❍1	❍2	❍3	❍4	❍5
Ich fühle mich über die familienspezifischen Angebote in Hilden gut informiert	❍1	❍2	❍3	❍4	❍5
Ich fühle mich in Hilden gut integriert	❍1	❍2	❍3	❍4	❍5
Der Betrieb/der Arbeitgeber nimmt auf die Bedürfnisse der Familien Rücksicht	❍1	❍2	❍3	❍4	❍5
In Hilden gibt es ausreichend geeignete Freizeitangebote für Kinder	❍1	❍2	❍3	❍4	❍5

Vereinbarkeit von Familie und Beruf und Alltagsleben in der Familie

45. Wie empfinden Sie für ihre Familie die Vereinbarkeit von Beruf und Familie?

Beruf und Familie lassen sich ...

gut vereinbaren	❍1
mit viel Energie und Geschick vereinbaren	❍2
kaum oder gar nicht vereinbaren	❍3

46. Falls die Vereinbarkeit von Beruf und Familie schwierig ist, woran liegt es?

Mehrfachnennungen möglich!

Familienunfreundliche Arbeitszeiten (z.B. Schichtdienst, Überstunden)	❍1
Keine Flexibilität von Arbeitgeberseite (z.B. keine Teilzeitarbeit, Heimarbeit)	❍1
Außerhäusliche Kinderbetreuung unzureichend	❍1
Außerhäusliche Kinderbetreuung zu teuer	❍1
Hausarbeit nimmt zu viel Zeit in Anspruch	❍1
Kinder kommen zu kurz	❍1
Gemeinsame Familienzeit fehlt	❍1

47. Bitte geben Sie für jede der folgenden Tätigkeiten an, ob diese überwiegend von Ihnen, von Ihrem Partner bzw. von Ihrer Partnerin oder von Ihnen beiden etwa zu gleichen Teilen übernommen werden.

Bitte beantworten Sie diese Frage nur, wenn Sie einen Partner bzw. eine Partnerin haben, der bzw. die mit Ihnen zusammen im Haushalt lebt.

	überwiegend ich selbst	überwiegend mein Partner bzw. meine Partnerin	wir beide etwa zu gleichen Teilen	trifft nicht zu
Einkaufen	❍ 1	❍ 2	❍ 3	❍ 4
Putzen	❍ 1	❍ 2	❍ 3	❍ 4
Wäsche waschen	❍ 1	❍ 2	❍ 3	❍ 4
Kochen	❍ 1	❍ 2	❍ 3	❍ 4
Kinder betreuen	❍ 1	❍ 2	❍ 3	❍ 4
Schularbeiten beaufsichtigen	❍ 1	❍ 2	❍ 3	❍ 4
Mit den Kindern spielen	❍ 1	❍ 2	❍ 3	❍ 4
Pflegerische Tätigkeiten (z.B. wickeln)	❍ 1	❍ 2	❍ 3	❍ 4
Kleinere Reparaturen im Haushalt	❍ 1	❍ 2	❍ 3	❍ 4
„Papierkram", Behördengänge	❍ 1	❍ 2	❍ 3	❍ 4

48. Wie sind Sie und/oder Ihre Familienmitglieder innerhalb der Stadt Hilden meistens unterwegs und wie sind oder wären Sie am liebsten unterwegs?

	mit dem Auto	zu Fuß	mit Fahrrad/ Roller o.Ä.	mit Bus/ Bahn	gar nicht
So sind wir <u>meistens</u> unterwegs ...					
Zu Freizeitaktivitäten	❍ 1	❍ 2	❍ 3	❍ 4	❍ 5
Weg zur Schule	❍ 1	❍ 2	❍ 3	❍ 4	❍ 5
Weg zur KiTa	❍ 1	❍ 2	❍ 3	❍ 4	❍ 5
Zu Besorgungen (Einkäufe u.a.)	❍ 1	❍ 2	❍ 3	❍ 4	❍ 5
Kind/er zu Vereinen/Gruppen/Kursen	❍ 1	❍ 2	❍ 3	❍ 4	❍ 5
So sind wir am liebsten unterwegs ...					
Ich selbst	❍ 1	❍ 2	❍ 3	❍ 4	❍ 5
Mein Partner/meine Partnerin	❍ 1	❍ 2	❍ 3	❍ 4	❍ 5
Mein ältestes Kind	❍ 1	❍ 2	❍ 3	❍ 4	❍ 5

49. Eine umweltbewusste Lebensweise wird für viele Menschen immer wichtiger. Wie ist das in Ihrer Familie?

Das machen wir ...	trifft zu	teils/teils	trifft nicht zu
Sparsam mit Energie/Strom umgehen	❍1	❍2	❍3
Müll vermeiden/Müll trennen	❍1	❍2	❍3
Weniger Lebensmittel wegwerfen	❍1	❍2	❍3
Lebensmittel selber anbauen (Balkon, Garten, Urban Gardening)	❍1	❍2	❍3
Häufiger auf das Auto verzichten	❍1	❍2	❍3
Kindern Natur näher bringen (Ausflüge, Erklärung von Natur u.Ä.)	❍1	❍2	❍3
Mit Kindern über Umweltthemen reden	❍1	❍2	❍3
Auf fair gehandelte/hergestellte Produkt achten	❍1	❍2	❍3
Möglichst regionale Produkte kaufen	❍1	❍2	❍3

In unserer Familie sind andere Dinge wichtiger ❍1

50. Wie ist das in Ihrer Familie mit der Ernährung? Wie oft kommen die folgenden Dinge vor?

	täglich	mehrmals die Woche	am Wochenende	seltener	gar nicht
Gemeinsam mit den Kindern frühstücken	❍1	❍2	❍3	❍4	❍5
Gemeinsam mit den Kindern zu Mittag essen	❍1	❍2	❍3	❍4	❍5
Gemeinsam mit den Kindern zu Abend essen	❍1	❍2	❍3	❍4	❍5
Mit frischen Lebensmitteln selbst kochen	❍1	❍2	❍3	❍4	❍5
Gemeinsam mit den Kindern kochen	❍1	❍2	❍3	❍4	❍5
Fertiggerichte zubereiten	❍1	❍2	❍3	❍4	❍5
Süße Getränke als Durstlöscher für die Kinder (z.B. Eistee, Limo, kalter Kakao)	❍1	❍2	❍3	❍4	❍5
Obst und Gemüse essen	❍1	❍2	❍3	❍4	❍5
Essen nach Hause bestellen (z.B. Pizza)	❍1	❍2	❍3	❍4	❍5
Frühstück in die KiTa/Schule mitgeben	❍1	❍2	❍3	❍4	❍5
Fleisch/Geflügel/Wurst essen	❍1	❍2	❍3	❍4	❍5
Mit den Kindern im Imbiss essen oder Essen holen	❍1	❍2	❍3	❍4	❍5

51. Kinder nehmen heute die Hauptmahlzeit oft in der KiTa oder Schule ein. Welche Erwartungen haben Sie an die gemeinschaftliche Mittagsverpflegung in KiTa und Schule? Wie stehen Sie zu folgenden Aussagen?

	stimme zu	egal	stimme nicht zu
Hauptsache die Kinder werden satt	❍1	❍2	❍3
Es sollte viel frisches Obst, Gemüse, Salat geben	❍1	❍2	❍3
Es sollten vegetarische Gerichte im Angebot überwiegen	❍1	❍2	❍3
Es sollte mindestens ein Gericht mit Fleisch im Angebot sein	❍1	❍2	❍3
Es sollten Gerichte mit Fleisch im Angebot überwiegen	❍1	❍2	❍3
Es ist nur wichtig, dass es den Kindern schmeckt	❍1	❍2	❍3
Es sollte auf regionale und saisonale Produkte geachtet werden	❍1	❍2	❍3
Bioprodukten sollte der Vorzug gegeben werden	❍1	❍2	❍3
Kinder sollten an gesunde Ernährung herangeführt werden	❍1	❍2	❍3
Hauptsache das Essen ist günstig	❍1	❍2	❍3
Ich verlasse mich auf die Auswahl der KiTa/Schule	❍1	❍2	❍3

**Kinder verändern das Leben und bringen viele Herausforderungen mit sich.
Uns interessiert, wie Sie als Eltern damit umgehen und sich dabei fühlen und was Sie mit Ihren Kindern unternehmen.**

52. Welche dieser Aussagen treffen auf Ihr derzeitiges Lebensgefühl zu?

	trifft voll zu	trifft eher zu	teils/teils	trifft eher nicht zu	trifft gar nicht zu
Ich fühle mich meistens gestresst	❍1	❍2	❍3	❍4	❍5
Mein Leben erscheint mir planbar	❍1	❍2	❍3	❍4	❍5
Ich habe viele Sorgen	❍1	❍2	❍3	❍4	❍5
Mir stehen alle Möglichkeiten offen	❍1	❍2	❍3	❍4	❍5
Ich stehe oft unter Zeitdruck	❍1	❍2	❍3	❍4	❍5
Es wird viel Verantwortung von mir erwartet	❍1	❍2	❍3	❍4	❍5
Ich kann etwas erreichen, wenn ich es will	❍1	❍2	❍3	❍4	❍5
Ich bin oft am Ende meiner Kräfte	❍1	❍2	❍3	❍4	❍5
In schwierigen Situationen kann ich mich auf meine Fähigkeiten verlassen	❍1	❍2	❍3	❍4	❍5
Auch anstrengende und komplizierte Aufgaben kann ich in der Regel gut lösen	❍1	❍2	❍3	❍4	❍5
Die meisten Probleme kann ich aus eigener Kraft gut meistern	❍1	❍2	❍3	❍4	❍5
Mutter/Vater zu sein, ist schwieriger als ich dachte	❍1	❍2	❍3	❍4	❍5
Ich habe das Gefühl, als Vater/Mutter auf vieles verzichten zu müssen	❍1	❍2	❍3	❍4	❍5
Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie gelingt mir gut	❍1	❍2	❍3	❍4	❍5
Ich bin mir manchmal nicht sicher, ob ich den Anforderungen als Mutter/ Vater wirklich gewachsen bin	❍1	❍2	❍3	❍4	❍5
Ich fühle mich durch die Verantwortung als Mutter/Vater manchmal eingeengt	❍1	❍2	❍3	❍4	❍5
Ich fühle mich der Betreuung und Erziehung der Kinder gewachsen	❍1	❍2	❍3	❍4	❍5
Seit ich Mutter/Vater bin, ist es schwierig für mich, neue Kontakte zu knüpfen	❍1	❍2	❍3	❍4	❍5
Es fällt mir leicht, Freundschaften zu pflegen	❍1	❍2	❍3	❍4	❍5

53. Wie oft machen Sie folgende Dinge gemeinsam mit Ihrem Kind/Ihren Kindern?

	täglich	mehrmals die Woche	nur am Wochenende	seltener	gar nicht
Auf den Spielplatz gehen	❍1	❍2	❍3	❍4	❍5
Aktivitäten an der frischen Luft	❍1	❍2	❍3	❍4	❍5
Besuch bei anderen Familien mit Kindern	❍1	❍2	❍3	❍4	❍5
Mit dem Kind einkaufen gehen	❍1	❍2	❍3	❍4	❍5
Singen von Liedern	❍1	❍2	❍3	❍4	❍5
Kreativ sein, Malen, Basteln, Handarbeiten	❍1	❍2	❍3	❍4	❍5
Werkeln, Bauen, Schrauben	❍1	❍2	❍3	❍4	❍5
Geschichten vorlesen oder erzählen	❍1	❍2	❍3	❍4	❍5
Karten-, Würfel- oder andere Gesellschaftsspiele	❍1	❍2	❍3	❍4	❍5
Mit der Spielkonsole spielen	❍1	❍2	❍3	❍4	❍5
Zusammen Fernsehen/Video/DVD ansehen	❍1	❍2	❍3	❍4	❍5
Zusammen mit dem Computer/ im Internet spielen	❍1	❍2	❍3	❍4	❍5
Ausflüge	❍1	❍2	❍3	❍4	❍5
Gemeinsam Sport machen	❍1	❍2	❍3	❍4	❍5
Kulturelle Aktivitäten	❍1	❍2	❍3	❍4	❍5

54. Welche Freizeitangebote hat Ihr jüngstes Kind in den letzten sechs Monaten genutzt?

Mehrfachnennungen möglich!

Krabbelgruppe/Babygruppe	❍1
Sportverein	❍1
Private Kursanbieter (z.B. Kampfsport, Tanz)	❍1
Musikschule/Musikverein	❍1
Kinder- und Jugendtreff	❍1
Jugendverband (z.B. Pfadfinder/innen, KJG)	❍1
Kirchengemeinde	❍1
Veranstaltung im Familienzentrum	❍1
Kurs an der Volkshochschule (VHS)	❍1
Kinder- und Jugendkunstschule (KUKUK)	❍1
Andere Vereine/Organisationen/Anbieter	❍1
Mein Kind war in den letzten sechs Monaten ausschließlich in der KiTa/OGS aktiv	❍1
Mein Kind war in den letzten sechs Monaten nirgends aktiv	❍1

55. Womit verbringt Ihr jüngstes Kind mehr als drei Stunden Zeit in der Woche?

Mehrfachnennungen möglich!

Bewegen und Toben	❍1
Musikinstrument spielen	❍1
Singen	❍1
Tanzen	❍1
Spezielle Sportart ausüben	❍1
Bücher lesen/Vorlesen lassen	❍1
Kreativ sein/Malen/Basteln/Handarbeiten	❍1
Werkeln, Bauen, Schrauben	❍1
Mit der Spielkonsole spielen	❍1
Mit dem Computer/Tablet beschäftigen/spielen	❍1
Mit dem Handy beschäftigt sein	❍1
Mit Freundinnen/Freunden treffen	❍1
Fernsehen	❍1
Einem speziellen Hobby nachgehen	❍1
Karten-/Würfel-/Brettspiele	❍1

56. Wenn Sie an die weitere Zukunft denken: Machen Ihnen die genannten Dinge für die Entwicklung Ihres Kindes/Ihrer Kinder Sorgen?

	Das macht uns/mir ...		
	große Sorgen	teilweise Sorgen	keine Sorgen
Übergang von der Grundschule in die weiterführende Schule	❍1	❍2	❍3
Anforderungen/Leistungen in der Schule	❍1	❍2	❍3
Schulschwänzen/Schulverweigerung	❍1	❍2	❍3
Umfang der Mediennutzung (Computer/Tablet/Handy)	❍1	❍2	❍3
Gefahren bei Mediennutzung (z.B. gefährliche Internetseiten, -kontakte)	❍1	❍2	❍3
Unsicherheit der Kinder im Umgang mit Anderen	❍1	❍2	❍3
Ausgrenzung der Kinder/Mobbing	❍1	❍2	❍3
Rassismus/Fremdenfeindlichkeit	❍1	❍2	❍3
Gewalterfahrung/Abzocke	❍1	❍2	❍3
Schlechter Einfluss durch Clique/Freunde	❍1	❍2	❍3
Gewalttätiges Verhalten der Kinder gegenüber Anderen	❍1	❍2	❍3
Pubertät	❍1	❍2	❍3
Entfremdung der Kinder (nicht mehr miteinander reden können)	❍1	❍2	❍3
Sexualität	❍1	❍2	❍3
Untergewicht/Übergewicht/Essstörungen	❍1	❍2	❍3
Rauchen/Alkohol/Drogen	❍1	❍2	❍3

57. Eine gesunde Lebensweise wird für viele Menschen immer wichtiger. Im Alltag ist das aber manchmal schwierig. Wie gelingt das in Ihrer Familie?

	Das gelingt uns …				
	sehr gut	gut	teils/teils	schlecht	sehr schlecht
Eine gesunde und ausgewogene Ernährung	❍1	❍2	❍3	❍4	❍5
Regelmäßige Bewegung und Sport	❍1	❍2	❍3	❍4	❍5
Stress und Zeitdruck reduzieren	❍1	❍2	❍3	❍4	❍5
Ausreichend schlafen	❍1	❍2	❍3	❍4	❍5
Auch mal Auszeiten nehmen	❍1	❍2	❍3	❍4	❍5
Das Handy weglegen/Offline gehen	❍1	❍2	❍3	❍4	❍5
PC und Tablet bewusst abschalten	❍1	❍2	❍3	❍4	❍5
Einander zuhören	❍1	❍2	❍3	❍4	❍5
Streitereien vermeiden	❍1	❍2	❍3	❍4	❍5
Langeweile zulassen	❍1	❍2	❍3	❍4	❍5

58. Wie stehen Sie zu folgenden Aussagen?

Im Großen und Ganzen	trifft voll zu	trifft eher zu	teils/teils	trifft eher nicht zu	trifft gar nicht zu
… wachsen unsere Kinder gesund auf	❍1	❍2	❍3	❍4	❍5
… sind unsere Kinder glücklich	❍1	❍2	❍3	❍4	❍5
… leben wir als Familie gesund	❍1	❍2	❍3	❍4	❍5
… leben wir als Familie umweltbewusst	❍1	❍2	❍3	❍4	❍5
… sind wir als Familie glücklich	❍1	❍2	❍3	❍4	❍5

Noch einige Fragen zu Ihrer Ausbildung und Ihrem Beruf.

59. Welchen allgemeinbildenden Schulabschluss haben Sie?

Bitte geben Sie jeweils nur den höchsten Schulabschluss an!

	Sie selbst	Und ihr Partner/ Ihre Partnerin
Volks-/Hauptschulabschluss	❍ 1	❍ 1
Mittlere Reife/Realschulabschluss	❍ 2	❍ 2
Fachhochschulreife	❍ 3	❍ 3
Abitur (Hochschulreife)	❍ 4	❍ 4
Noch Schüler/in	❍ 5	❍ 5
Schule beendet ohne Abschluss	❍ 6	❍ 6
Anderer Schulabschluss	❍ 7	❍ 7

60. Und welchen höchsten beruflichen Ausbildungsabschluss haben Sie?

	Sie selbst	Und ihr Partner/ Ihre Partnerin
In beruflicher Ausbildung (Auszubildende/r, Student/in)	❍ 1	❍ 1
Beruflich-betriebliche Anlernzeit mit Abschlusszeugnis	❍ 2	❍ 2
Keinen beruflichen Abschluss und nicht in beruflicher Ausbildung	❍ 3	❍ 3
Beruflich-betriebliche Berufsausbildung (Lehre) abgeschlossen	❍ 4	❍ 4
Beruflich-schulische Berufsausbildung (Berufsfachschule, Handelsschule) abgeschlossen	❍ 5	❍ 5
Ausbildung an einer Fachschule, Meister-, Technikerschule, Berufs- oder Fachakademie abgeschlossen	❍ 6	❍ 6
Fachhochschulabschluss	❍ 7	❍ 7
Hochschulabschluss	❍ 8	❍ 8
Einen anderen beruflichen Abschluss	❍ 9	❍ 9

61. Üben Sie derzeit eine Erwerbstätigkeit aus? Was trifft auf Sie zu?

Mehrfachnennungen möglich!

	Sie selbst	Und ihr Partner/ Ihre Partnerin
Voll erwerbstätig	❍1	❍1
Teilzeitbeschäftigt	❍1	❍1
Arbeitslos	❍1	❍1
Hausfrau/Hausmann	❍1	❍1
Geringfügig erwerbstätig	❍1	❍1
Gelegentlich oder unregelmäßig beschäftigt	❍1	❍1
Berufliche Ausbildung/Lehre/Umschulung	❍1	❍1
Bundesfreiwilligendienst/Soziales Jahr	❍1	❍1
Schüler/in, Student/in	❍1	❍1
Mutterschutz, Elternzeit	❍1	❍1
Sonstiges	❍1	❍1

Zuletzt ein paar Fragen zur finanziellen Situation Ihres Haushalts.

62. Woraus setzt sich Ihr derzeitiges Haushaltseinkommen, also das Einkommen aller Haushaltsmitglieder, im Einzelnen zusammen?

Mehrfachnennungen möglich!

Arbeitseinkommen aus hauptberuflicher Tätigkeit der Haushaltsmitglieder (auch selbstständig)	❍₁
Arbeitseinkommen aus nebenberuflicher Tätigkeit der Haushaltsmitglieder	❍₁
Einkommen aus geringfügiger Tätigkeit der Haushaltsmitglieder (auch selbstständig)	❍₁
Kindergeld	❍₁
Elterngeld	❍₁
Arbeitslosengeld I	❍₁
Arbeitslosengeld II, einschließlich Sozialgeld	❍₁
Wohngeld oder andere Zuschüsse zur monatlichen Miete	❍₁
Unterhaltszahlung (für Ledige, Geschiedene, Kinder)	❍₁
Unterhaltsvorschuss	❍₁
Sozialhilfe	❍₁
Kinderzuschlag	❍₁
Zuwendungen von Verwandten	❍₁
Einkommen aus Vermögen (Pacht, Zinsen)	❍₁
Sonstiges (z.B. Rente, Pflegegeld, Asylbewerberleistungen, BAföG)	❍₁

63. Werden Ihre Wohnkosten durch das Sozialamt oder das Jobcenter ME-aktiv übernommen?

Ja	❍₁	Nein	❍₂

64. Bitte geben Sie an, wie hoch alles in allem Ihr gesamtes derzeitiges monatliches Haushaltsnettoeinkommen ist (alle Haushaltsmitglieder, nach Abzug von Steuern und Sozialversicherungsbeiträgen).

Bitte berücksichtigen Sie dabei auch alle Einnahmen, wie Unterstützungen, Wohngeld, Kindergeld usw., die dem Nettoeinkommen hinzuzurechnen sind.

unter 500 €	❍ 1
500 bis unter 750 €	❍ 2
750 bis unter 1.000 €	❍ 3
1.000 bis unter 1.250 €	❍ 4
1.250 bis unter 1.500 €	❍ 5
1.500 bis unter 1.750 €	❍ 6
1.750 bis unter 2.000 €	❍ 7
2.000 bis unter 2.250 €	❍ 8
2.250 bis unter 2.500 €	❍ 9
2.500 bis unter 2.750 €	❍ 10
2.750 bis unter 3.000 €	❍ 11
3.000 bis unter 3.250 €	❍ 12
3.250 bis unter 3.500 €	❍ 13
3.500 bis unter 3.750 €	❍ 14
3.750 bis unter 4.000 €	❍ 15
4.000 bis unter 4.500 €	❍ 16
4.500 bis unter 5.000 €	❍ 17
5.000 bis unter 5.500 €	❍ 18
5.500 bis unter 6.000 €	❍ 19
6.000 bis unter 7.500 €	❍ 20
7.500 bis unter 8.000 €	❍ 21
8.000 bis unter 8.500 €	❍ 22
8.500 € und mehr	❍ 23

65. Haben Sie genug Geld für die im Folgenden genannten Dinge, könnte es etwas mehr sein oder reicht es überhaupt nicht?

	Das Geld reicht voll und ganz	Es könnte etwas mehr sein	Das Geld reicht überhaupt nicht
Wohnung/Wohnungseinrichtung	❍ 1	❍ 2	❍ 3
Ihre Kleidung	❍ 1	❍ 2	❍ 3
Kleidung für Ihre Kinder	❍ 1	❍ 2	❍ 3
Lebensmittel	❍ 1	❍ 2	❍ 3
Auto	❍ 1	❍ 2	❍ 3
Haushaltswaren (ohne Lebensmittel)	❍ 1	❍ 2	❍ 3
Spielzeug für die Kinder	❍ 1	❍ 2	❍ 3
Freizeitaktivitäten	❍ 1	❍ 2	❍ 3
Kita-/Schulkindbetreuung	❍ 1	❍ 2	❍ 3
Finanzielle Unterstützung der Kinder	❍ 1	❍ 2	❍ 3
Kulturveranstaltungen (Konzerte o.ä.)	❍ 1	❍ 2	❍ 3
Urlaubsreisen	❍ 1	❍ 2	❍ 3
Kurse für die Kinder (Musik, Kunst, Sport o.ä.)	❍ 1	❍ 2	❍ 3
Mitgliedsbeiträge für Verein/e	❍ 1	❍ 2	❍ 3
Hausaufgabenhilfe/Nachhilfe	❍ 1	❍ 2	❍ 3
Versicherung/Vorsorge (z.B. Haftpflicht, Hausrat, Altersvorsorge)	❍ 1	❍ 2	❍ 3
Geburtstagsfeiern/Feste	❍ 1	❍ 2	❍ 3
Ausflüge/Klassenfahrten	❍ 1	❍ 2	❍ 3

66. Bitte geben Sie für die folgenden Bereiche an, wie viel in Ihrem Haushalt dafür im Monat durchschnittlich ausgegeben wird:

Miete für Wohnung/Haus _____ Euro

Nebenkosten (inkl. Heizung, Strom) _____ Euro

Kredite/Schulden abzahlen _____ Euro

Hilden FAKTOR FAMILIE Familienforschung & Familienpolitik lokal

67. Und zum Abschluss: Wie zufrieden sind Sie mit ...?

	sehr zufrieden	zufrieden	teils/teils	unzufrieden	sehr unzufrieden
Ihrer finanziellen Lage	❍ 1	❍ 2	❍ 3	❍ 4	❍ 5
der Unterstützung durch Ihre/n Partner/in	❍ 1	❍ 2	❍ 3	❍ 4	❍ 5
Ihrer Wohnsituation	❍ 1	❍ 2	❍ 3	❍ 4	❍ 5
der Unterstützung durch Verwandte	❍ 1	❍ 2	❍ 3	❍ 4	❍ 5
Ihrem Privatleben	❍ 1	❍ 2	❍ 3	❍ 4	❍ 5
dem Umfang Ihrer freien Zeit	❍ 1	❍ 2	❍ 3	❍ 4	❍ 5
Ihren beruflichen Perspektiven	❍ 1	❍ 2	❍ 3	❍ 4	❍ 5
der Unterstützung durch Freunde	❍ 1	❍ 2	❍ 3	❍ 4	❍ 5
Ihrem Leben insgesamt	❍ 1	❍ 2	❍ 3	❍ 4	❍ 5

Vielen Dank für Ihre Teilnahme!